1418. —

<36610814460015

<36610814460015

Bayer. Staatsbibliothek

Asc. 2924

Collegii Soc. Jesu Monachii 1702

Geistliche Außfertigung PHILOTHEAE

Oder

Einer Gottliebenden/ und Christo durch die drey Ordens-Gelübd vermählten Seelen.

Das ist:

Kurtze und gründliche Unterweisungen/ wie sich ein Geistliche Ordens-Person in ihrem Geistlichen Beruff nach dem Willen Gottes richten/ und verhalten soll.

Der Erste Theil.

Worinnen enthalten die jenige Lehren/ welche vor der Profession sollen in obacht genommen werden.

Geschrieben/ und in Truck verfertiget

Von

R. P. TOBIA LOHNER

der Societet JEsu Priestern.

Cum Gratia & Privilegio Sacræ Cæsareæ Majestatis, Et facultate Superiorum.

Getruckt zu Dilingen/

In Verlag und Truckerey Joh. Caspar Bencards Academischen Buchhändlers.

Durch Johann Michael Spörlin.

ANNO M. DC. LXXVIII.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Der
Hochwürdigen in GOtt
Frauen/Frauen
Regina Francisca/
Des
Hochlöblichen Frauen-Closters
zu Kircheim im Rieß/ H. Cistercienser-Ordens/ würdigsten
Abbtissin.
Wie auch denen wohlehrwürdigen in GOtt geistlichen Ampt-Frauen/ Frauen und Schwestern/bemeldten hochlöblichen Gottshauses.

Meinen respectivè Gnädig: und sonders hochgeehrten Frauen.

Hochwürdige in GOtt/
Gnädige Frau.

ES hat zwar vor Zeiten Salomon in dem letzten Capitel seiner Sprichwörter gesagt: **Wer wird ein starckes** (das ist/ mit allerley Tu-

genden geziertes / wie es die Dollmetscher außlegen) Weib finden? von weitem her / und von äussersten Enden ist ihr Werth. Aber zu diesen unseren Zeiten gedunckt mich seye diese Frag nicht mehr vonnöthen / als zu welcher so viel mit allerhand Tugenden gezierte Frauen zu finden seyn / daß man sie billich nicht in fernen Landen suchen / sondern in der Nähe finden / und täglich vor Augen haben kan. Und unter diese kan und soll billich auch Ew. Hochw. und Gn. gezehlt werden / als in welcher alle die jenige Tugenden / welche Salomon in gemeldtem Capitel zu einem starcken und tugendreichen Weib erfordert / in dem höchsten Grad oder Staffel gefunden werden.

Dann wann er erstlich bezeugt und rühmet / daß sie ihr umb einen Acker umbgesehen / denselben gekaufft / und

auff

auff das beste gepflantzt hat; wer weiß nicht/ daß auch Ew. Hochw. und Gn. ihr umb den allerfruchtbaristen Acker des geistlichen Orden-Stands umbgesehen/ denselben durch Verlassung ihres vätterlichen Erbtheils erkaufft/ und durch emsige und vollkommne Erfüllung ihres Beruffs auff das beste gepflantzt hat.

Es manglet aber Ew. Hochw. und Gn. auch nicht das andere Stuck/ welches gemeldter Salomon in dem starcken Weib so hoch preiset/ daß sie nehmlich ihr ein schön geschmucktes Kleyd gemacht/ und sich mit weisser Seyden und Purpur geziert hab; dann was kunte für ein geschmuckters Kleyd gefunden werden/ als eben das geistliche Ordens-Kleyd/ oder/ besser zu reden/ das Kleyd der Göttlichen Gnaden/ mit welchem sich Ew. Hochw. und Gn. und dero hochlöbl. Convent sonderlich

sich zu zieren beflëissen? Welche Seyden kan an der weisse übertreffen die weisse und Reinigkeit des Gewissens/ umb welche Ew. Hochw. und Gn. sich also bewerbet/ daß sie mit gutem Fug jenen Spruch des Heylands brauchen kan: **Wer wird mich einer Sünd** (sonderlich die mit freyem Willen/ und nicht nur auß Menschlicher Schwachheit begangen wird) **straffen?** Welcher Purpur kan mit seiner Farb die menschliche Augen/ also erfreuen/ als zuerfreuen pflegt Ew. Hochw. und Gn. außerlessne Tugend/ und hocherleuchter Verstand/ alle die jenige/ welche Gelegenheit haben mit ihr öffter zu handlen und zuconversiren?

Wann man aber weiters auch das dritte Stuck/ derentwegen der weise Salomon das starcke Weib geprisen hat/ daß sie nehmlich mit Woll und

Flachs

Flachs (durch welche die Außleger die zeitliche und ewige Güter verstehen) umbgangen / und mit dem Rath ihrer Händen gearbeitet hab / betrachtet / ist solche in Ew. Hochw. und Gn. umb so viel mehr zu rühmen / je mehr jederman bekandt ist / wie sehr sie sich mit Rath und That / nit allein die zeitliche Wolfahrt Ihres nach des Feinds betrübten Zeiten anvertrauten / und schier gantz ruinirten Closters zuvermehren bemühet / auch selbiges so wohl / als ihre Unterthanen / durch Ihre 27. Jährige glückliche / und sonders ersprißliche Regierung / und niemal noch gnugsam gelobten hohen Verstand / auß der äussersten Noth in blühenden Stand gesetzt hat / sondern auch und vielmehr die Clösterliche Disciplin / und Haltung der Ordens-Reglen zubefürdern / und ihre untergebene Closter-Frauen zu aller Tugend und Vollkommmenheit /

 so

so wohl mit ihrem vorher leuchtenden Exempel / als Worten anzureitzen sich befleisset; wie nit weniger auch den beraiten Willen und Eyfer / mit welchem gemeldte Wohlehrwürdige Closter-Frauen die angebottene Lehren / und Exempel anzunehmen / und zu ihrem Stand gemässer Vollkommenheit zugelangen / sich bemühet; dardurch in aller Hertzen die Tugenden so tieff seyn eingewurtzelt / daß sie bey hohen und niedern Stands-Personen verdienet / geehrt und geprisen zu werden: Daß also billich von ihr so wohl / als von dem starcken Weib gerühmt werden kan / daß sie gleich sey einem Kauffmans-Schiff / das sein Nahrung von weitem bringt; und daß sie ihrem Hauß von der Kälte (des Leibs und der Seelen) nit zu förchten hab / weil all ihre Haußgenossen mit doppelten Kleydern der leiblichen und zeitlichen Nothdurfft auf das beste versehen seyn. Gleich

Gleich wie aber von Salomon in dem starcken Weib sonders gerühmt wird / daß sie nicht allein ihre Haußgenossen versorgt / sondern auch ihre Händ zu den Armen außgestreckt / und den Dürfftigen gereicht hat; also ist auch dise Freygebigkeit in Ew. Hochw. und Gn. umb so viel mehr und kecker zu preisen / je mehr durch tägliche Erfahrnuß erwiesen wird / wie willig und freundlich sie frembde Gäst in ihrem Closter aufzunehmen / und zubeherbergen; und wie freygebig sie sich gegen den Armen und Bedürfftigen als ein liebreiche Mutter zuerzeigen pflege.

Wiewohl nun aber so wohl in dem starcken Weib / als in Ew. Hochw. und Gn. die bißher erzehlte Tugenden und Eigenschafften sehr lobwürdig erscheinen / wären sie doch nicht also hoch zu schätzen / wann nicht auch die letzte und fürnehmste Tugend der Starckmü-

tig- und Standhafftigkeit / durch welche alle andere Tugenden bewährt werden / beygefügt wäre; welche zwar wie tieff sie in Ew. Hochw. und Gn. eingewurtzlet / und befestiget seye / beweisen die vielfältige Trübsalen / welche Ew. Hochw. und Gn. Hertz zwar nicht anderst / als grausame und wütende Meerwellen / so wohl zu Frieden- als Kriegs-Zeiten überfallen und bestritten / aber als einen harten Felsen jederzeit erfahren / und niemalen übergwältigen können / daß also billich von ihr so wohl / als offtgemeldtem starcken Weib kan gesagt werden: Sie hat ihre Lenden umbgeben mit Stärcke / und ihre Arm zu starcken Dingen außgestreckt. Dahero dann ihre Kinder auffgestanden seyn / und sie sehr selig gesprochen haben / und gesagt: Viel Töchter haben

ben Reichthumb gesamlet/du aber hast sie alle übertroffen.

Vnd ob wohlen ich weiß / daß Ew. Hochw und Gn. aller Sachen würcklichkeiten nichts anderst seyn / als herrliche Tugenden / (derentwegen sie dann zu der hohen Würdigkeit einer Abbtissin billich ist erwehlt / und erhöhet worden) ist mir doch auch wohl bewust / daß / wann sie nit mit der geistlichen Geschämigkeit / welche alles menschliche Lob fliehet / beklaydet seyn / ihren Glantz verlieren; dessentwegen solche der H. Ambrosius einen Purpur der Tugenden genennet. Vmbgehe derohalben / dieweil es die grosse Demuth Ew. Hochw. und Gn. nicht zulasset / mit Stillschweigen andere ihre außerlessne Tugenden.

Vnd dieses ist nun die meiste Vrsach / warumb ich dieses von einem wohlehrwürdigen Priester der Societet

cietet JEsu zusammen getragne/ und zu Trost und Nutz der geistlichen Personen absonderlich gerichte/ und durch meinen Truck und Unkosten außgefertigte Buch Ew. Hochw. und Gn. sampt dero hochlöbl. Convent vor andern unterthänig zu dediciren mich hab unterfangen wollen/ damit Ew. Hochw. und Gn. sampt dero hochlöbl. Convent zwar in demselben/ als in einem klaren Spiegel der Vollkommenheit ihr eigne Schönheit/ und fürtreffliche Tugenden beschauen kunten: andere aber/ wann sie auff einer Seiten die vielfältige sehr schöne und heylsame Lehren/ welche dieses Buch in sich begreifft/ betrachten/ auff der andern Seiten aber/ vermercken/ wie leicht und vollkommenlich solche Lehren von Ew. Hochw. und Gn. seyen erfüllt worden/ hiedurch zu löblicher Nachfolg auffgemuntert werden: weil nicht schwär zu

thun erscheinet / was man von einem andern schon vollbracht sihet / wie weißlich der H. Ambrosius vermerckt hat.

Bitte also unterthänig Ew. Hochw. und Gn. wollen sampt dero hochlöbl. Convent / dises an ihme zwar geringe / doch aber wegen Nutzbarkeit der darinn begriffnen Lehren billich sehr hochschätzbares von mir mit tieffster Ehrerbietigkeit offerirte und dedicirte Buch zur schuldigsten Gedächtnuß / und möglichster Dancksagung / wegen der von Ew. Hochw. und Gn. und dem gantzen hochlöbl. Convent / so wohl mir / als der gantzen Freundschafft vilfältig erwiesnen Gnaden und Guttahten / gnädig an und auffnehmen / und darinn nicht so fast die Gab selbsten / als den guten Willen / mit dem sie dargebotten wird / sampt den darinn begriffnen heilsamen Lehren beobachten; mich aber und die Meinige in dero er-

wünschten Gunst ferners gnädig erhalten. Welche Gnad gleich wie wir in immerwährender Gedächtnuß schuldiger massen zuerhalten uns anerbieten / also werden wir niemahlen unterlassen den allergütigsten GOtt unabläßlich zu bitten / daß er Ew. Hochw. und Gn. zu seiner grössern Ehr / und mehrerem Trost und Nutz ihres anvertrauten Closters / und anderer Clienten in langwieriger und glücklicher Gesundheit / Prosperitet, und Regierung gnädigst erhalten wolle. Also wünschet und verlanget von Hertzen zu Dilingen den 24. Tag des Monats Junij / im Jahr Christi 1678.

Ew. Hochw. und Gn.

und dero hochl. Convents

respectivè unterthänig- gehorsam- und dienstbeflissener

Johann Caspar Bencard /
Acad. Buchh.

Vorrede.

An den günstigen Leser.

Es bringt die tägliche Erfahrnuß mit sich / daß / wann die Elteren entschlossen seyn / eines auß ihren Kindern einem grossen und fürnehmen Herrn zuvermählen / ihr erste und fürnehmste Sorg dahin gericht seye / daß sie dasselbe auff das beste außfertigen / das ist / mit allen zu solchem Ziel gehörigen Stucken nach Gebühr versehen. Welche Sorgfältigkeit in denen Seelen / welche dem allerhöchsten GOtt geistlicher Weiß durch die drey Ordens-Gelübd vermählet werden / umb so viel emsiger soll gebraucht werden / je höher und würdiger ist der jenige / dem sie vermählet werden / und je grösseren Frucht und Trost sie auß solcher Außfertigung zuverhoffen haben. Wiewohl mir aber nicht unbewust ware / daß zu solcher geistlicher Außfertigung und Unterweisung sehr viel und wohlgegründte Bücher von unterschiedlichen geistreichen Personen seyn geschrieben / und

und in den Truck gegeben worden / weil doch solche Bücher entweders gar zu hoch / oder in teutsche Sprach nicht verkehrt seyn / oder doch nicht alle zu solchem Vorhaben gehörende Materien und Lehren begreiffen / hat mich geduncket / ich wurde vielen Gottliebenden / und ihres eignen Heyls und Vollkommenheit begierigen Seelen ein sehr angenehmes und wohlgefälliges Werck leisten / wann ich alle dergleichen Lehren auß unterschiedlichen Bücheren zusammen ziehen / und / was zu einer jeden Tugend gehörig ist / in ein kurtzes und absonderliches Tractätlein verfassen wurde.

Die Ordnung betreffend / hab ich das gantze Buch in drey Theil abgetheilt / deren der erste die jenige Lehren / welche von einer angehenden Ordens-Person sollen in obacht genommen werden / sonderlich fürhaltet. Der andere begreifft in sich die jenige Lehren / welche dergleichen Personen / nach dem sie sich durch die Gelübd GOtt dem HErrn auffgeopffert / vor anderen beobachten sollen. Der dritte Theil wird etliche Weiß so wohl die achttägige / als dreytägige Versamlung nutzlich anzustellen / fürschreiben; dann weil in dergleichen Ubungen / wie in allen anderen Sachen nichts mehrers / als die Ersättigung und

Verdruß zuverhüten ist / wird hoffentlich nit wenig erspießlich seyn / wann mehr dergleichen Außtheilungen an die Hand gegeben werden / damit man bißweilen dieselbe verändern / und also solche geistliche Vbungen mit grösserem Lust und Frucht machen könne.

Die Weiß zu schreiben betreffend / hab ich die jenige vor anderen erwehlet / welche ich denen Personen / die ich allhie zu unterrichten begehre / zum annehmlichsten zu seyn eracht hab; dahero weil ich durch die Erfahrnuß erkennt / daß sie vor allen die Kürtze / Einfaltigkeit / und Anmüthigkeit lieben / hab ich diese drey Eigenschafften zuerfüllen / sonderlich mich beflissen. Vnd erstlich zwar Kürtze halben alle Materien von einander abgesöndert / und in ein kleines Tractätlein also verfast / daß ich alle Außschweiffigkeit mit sonderem Fleiß geflohen / und allein / was zu der Sach selbst gehörig war / erklärt hab.

Gleichfals hab ich die Einfältigkeit in obacht zunehmen mich bemühet / und derohalben so wohl alle hohe und spitzfindige Gedancken und Lehren / als zierliche und krauste Weiß zu reden mit sonderem Bedacht verhütet. Vor allen aber hab ich mich der Anmüthigkeit / als welche ich zu meinem Vorhaben sonderlich er-

sprießlich zu seyn erachtet/ beflissen; dahero weil ich wuste / daß man die unsichtbare Sachen durch die sichtbare gemeiniglich zum leichtesten fasset / und erkennet / hab ich die meisten Lehren dieses Buchs durch Vergleichung mit denjenigen Stucken / welche zu Außfertigung einer weltlichen Braut gemeiniglich erfordert werden / erkläret / und beynebens solche Erklärungen also verfast / daß sie vielmehr die Gestalt eines freundlichen Gesprächs oder Ermahnung / als einer ernstlichen und langwierigen Unterweisung zu haben erscheinen.

Wiewohl aber einen geduncken möchte / es wäre dieses Buch allein für Closter-Frauen und andere dergleichen Frauen-Personen geschrieben worden/ weil die Gleichnuß der Braut und des Bräutigams zum öfftern gebraucht wird; andern aber die Fürstellung und Einbildung der Bildnussen und Uberschrifften / so häuffig in diesem Buch zu finden seyn / gar zu mühesam und verdrießlich fürkommen möchten / können doch beyde diese Verhindernussen leichtlich beyseits gelegt werden / wann man allein auff die Lehren / welche durch solche Gleichnuß der Braut und Bräutigam / auch gemeldte Fürstellung der Bilder / als durch ein Nadel in des Lesers Hertz / als ein zartes Tuch oder

Taffet eingeführt werden / achtung geben / und dieselbe ihm selbst einfältig und nutzlich zueignen wird; seitemal man augenscheinlich erfahren wird / daß allda ein kurtzer Begriff aller zu der Ascesi oder geistlichen Wissenschafft gehörigen Lehren zufinden sey.

Ist also nichts übrig / als daß ich dich / O günstiger Leser / mit jenen Worten des H. Pauli zu den Ephesiern am 4. Cap. anrede / und sage: **Ich umb des HErrn willen gebundner bitte dich / daß du würdig und deinem Beruff gemäß wandlest / mit aller Demuth und Sanfftmuth;** und zu diesem Ziel diese von mir so wohl gemeynte geistliche Außfertigung mit gutem Willen und eiferiger Begierd annehmest / offt und bedachtsam durchlesest / und in dem Werck selbsten vollkommenlich zuerfüllen dich befleissest / damit du hiedurch deinen so hohen und fürtrefflichen Beruff eiferig vollziehen / und den versprochnen hundertfältigen Lohn desto häuffiger erlangen mögest. Leb wohl / und bitte GOtt für mich / daß / was ich in diesem Buch mit Worten erklärt und fürgehalten / mit dem Werck selbsten bekräfftige und vollziehe.

Register Der Tractätlein/

Welche

In diesem ersten Theil gefunden werden.

Erstes Tractätlein.

Geistlicher Novitiat Philotheæ, das ist/ gründliche Erklärung der jenigen Lehren/ welche von einer angehenden Ordens-Person sollen gehalten werden.

Anderes Tractätlein.

Geistliche Außkleydung Philotheæ, das ist/ gründliche Erklärung/ was das geistliche Kleyd oder Habit einer GOtt geweihten Person bedeute/ und/ was für Frucht sie darauß zuverhoffen hab.

Drittes Tractätlein.

Geistliches Contrafeit/ des himmelischen Bräutigams/ das ist/ kurtze Beschreibung der fürnehmeren Eigenschafften Chri-

Christi/durch deren Betrachtung sich Philothea zur Liebe desselben auffmunteren solle.

Vierdtes Tractätlein.

Geistliches Contrafeit Philotheæ, das ist/ kurtzer Vnterricht/ wie sie sich selbst in allerley Gelegenheit überwinden/ und hiedurch ihren Fortgang in der Vollkommenheit schliessen soll.

Fünfftes Tractätlein.

Geistliches Heurathgut Philotheæ, das ist/ kurtzer Vnterricht/ warumb und wie sie sich und ihren Willen GOtt dem HErrn gäntzlich übergeben soll.

Sechstes Tractätlein.

Geistliches Vhrlein Philotheæ, das ist/ kurtzer Vnterricht/ wie und warumb sie ihr ein gewisse Tagordnung machen/ und dieselbe mit sonderem Fleiß beobachten soll.

Siebendes Tractätlein.

Geistliche Capellen Philotheæ, das ist/ gründlicher Vnterricht/ wie sie sich im Gebett Gemeinschafft mit ihrem Bräutigam verhalten soll.

Achtes Tractätlein.

Geistliches Opffer Philotheæ, welches sie täglich dem himmlischen Vatter zu schuldiger Ehr/ Wolgefallen/ und Dancksagung umb die empfangne Gutthaten auffopfferen/ das ist/ kurtze Unterweisung/ wie sie dem H. Meß-Opffer mit wahrer Andacht beywohnen soll.

Neundtes Tractätlein.

Geißliche Schul der Philotheæ, das ist/ gründlicher Unterricht/ wie sie mit sonderem Nutz und Trost die geistlichen Bücher lesen soll.

Zehendes Tractätlein.

Geistliche Arbeit-Stuben Philotheæ, das ist/ heilsamer Unterricht/ warumb sie die leibliche Arbeit lieben/ und wie sie sich darinn verhalten soll.

Eilfftes Tractätlein.

Geistliches Revent Philotheæ, das ist/ kurtze Unterweisung/ wie sie sich in nothwendigem Brauch der Speiß und des Trancks verhalten soll.

Zwölfftes Tractätlein.

Geistliche Red-Stuben Philotheæ, das ist/ gründliche Unterweisung/ wie sie sich in

den Gesprächen mit anderen Personen verhalten soll.

Dreyzehendes Tractätlein.

Geistlicher Spiegel Philotheæ, das ist/ unterschiedliche Weiß sich selbst zuerforschen und zuerneueren.

Vierzehendes Tractätlein.

Geistliches Ruh-Bettlein Philotheæ, das ist/ kurtzer Unterricht/ was sie zur Zeit des Schlaffs sonderlich in obacht nehmen soll.

Fünffzehendes Tractätlein.

Geistlicher Wetter-Mantel Philotheæ, das ist/ gründlicher Unterricht/ wie sie sich durch die Tugend der Gedult wider alle widerwärtige Zufäll beschützen soll.

Sechzehendes Tractätlein.

Geistliche Disciplin oder Geissel Philotheæ, das ist/ heilsamer Unterricht/ wie und warumb sie die äusserliche Bußwerck gern und willig auffnehmen soll.

Siebenzehendes Tractätlein.

Geistliche Hauß-Apothecken Philotheæ, das ist/ unterschiedliche Artzneyen/ welche sie wi-

wider allerley Kranckheiten der Seelen brauchen soll.

Achtzehendes Tractätlein.

Geistliche Cur Philotheæ, das ist / heilsamer Unterricht / wie sie sich wider die Scrupel und Aengstigkeit des Gemüths beschützen soll.

Neunzehendes Tractätlein.

Geistliches Bad Philotheæ, das ist / heilsamer Unterricht / wie sie das H. Sacrament der Buß fruchtbarlich brauchen soll.

Zwantzigstes Tractätlein.

Geistliche Mahlzeit der Philotheæ, das ist / außführlicher Unterricht / wie sie sich in Geniessung des hochwürdigen Sacraments des Altars verhalten soll.

Erster Theil.

Von den Lehren / welche man vor der Profession sonderlich in obacht nehmen soll.

Erstes Tractätlein.

Geistlicher Novitiat.

Geistlicher Novitiat.

Das ist:

Gründliche Erklärung / der jenigen Lehren / welche von der Philothea, oder einer angehenden Ordens-Person mit sonderem Fleiß sollen in obacht genommen werden.

Vorred.

ES ist ein altes Sprichwort bey den Lateinischen: Dimidium facti, qui bene cœpit, habet. Das ist / wer ein Werck wol hat gefangen an / der hat schon halben Theil gethan. Welches Sprichworts Warheit zwar in vielen anderen Wercken / sonderlich aber in den Ubungen einer angehenden geistlichen Person zu sehen ist / als von welcher eigentlich kan gesagt werden / was der weise Salomon verständig hat außgesprochen / daß nehmlich ein Jüngling / wann er einmahl einen Weg ist angetretten / auch in dem Alter von ihm nicht abweichen werde. Daß also billich von den geistlichen Vättern / der Novitiat oder Probier-Jahr / das Fundament oder Grund / auf welches das gantze Gebäu der geistlichen Vollkommenheit

gesetzt

gesetzt werden muß / genennt wird / dahero dann nothwendig erfolgt / daß / wann dieser Grund nicht mit sonderem Fleiß gesetzt / und befestiget wird / das gantze übrige Gebäu der augenscheinlichen Gefahr des Falls unterworffen seyn müsse. Damit derohalben auch du / O Philothea, diesen Grund desto füglicher legen / und hernach das schöne / und hohe Gebäu deines geistlichen Beruffs sicherer auffführen könnest / will ich dir diejenige Lehren / welche du zu diesem Ziel zur Zeit deines Probier-Jahrs sonderlich in obacht nehmen sollest / in diesem kleinen Tractätlein kürtzlich andeuten / und erklären / gäntzlich hoffend / du werdest dieselbe umb so viel fleißiger erfüllen / je mehr dir an demselben zu deinem geistlichen Auffnehmen / wie nicht weniger auch zu Trost und Ruhe deiner Seelen gelegen ist.

Erster Theil.

Von dem Eingang des Novitiats oder Probier-Jahrs.

NAch dem du derohalben deinen geistlichen Beruff zu genügen erkundiget / und wie ich verhoffe / durch Berathschlagung mit GOtt / und deinen Geistlichen Vättern versichert hast / und also entschlossen bist / denselben mit allen Kräfften und Vermögen zu vollziehen / so bilde dir ein / du gehest allbereit zu dem Novitiat oder Probierstuben hinzu / allwo du an

der Thür dieser Stuben nachfolgende Wort des 44. Psalms geschrieben findest: **Höre an/ O Tochter/ und sihe** (wohin du gehest) **neige deine Ohren/ und vergiß deines Volcks/ und des Hauß deines Vatters/ und der König wird dein Schönheit verlangen:** Durch welche Wort dir gar füglich das erste Stuck und Fleiß deines Probier-Jahrs angedeutet wird/ daß du nehmlich alles des jenigen/ was du in der Welt gehabt oder geliebt/ gäntzlich vergessest und absagest/ und also warhafftig mit dem H. Paulo am 3. Capittel zu den Philippensern sprechen könnest: **Ich vergisse/ was dahinden ist/ und wende mich zu dem/ was davornen ist/ und jage nach dem vorgesteckten Ziel/ nach dem Kleinod der Beruffung GOttes von oben her in Christo JEsu. Wie viel nun unser vollkommen** (oder auffs wenigst der Vollkommenheit nachzustreben entschlossen) **seyn; lasset uns also gesinnet seyn.** Welche so nothwendige Lehr besser in die Gedächtnuß zutrucken/ wird in etlichen Klösteren dieser sehr löbliche Brauch gehalten/ daß/ wann man ein Kloster-Frau einschläiffet/ derselben man ein Todtenbahr vortrage/ anzudeuten/ daß/ gleich wie die Todten aller Sachen/ die sie in dieser Welt gehabt und genossen haben/ beraubt worden/ also auch sie alle Lieb und Neigung zu ihrem vätterlichen Hauß/ und allem/ was darinnen ist/ gäntzlich außziehen/ und also mit Warheit jene Wort der H. Apostlen zu ihrem Bräutigam sprechen können soll: **Sihe/ ich hab alles verlassen/ und bin dir nachgefolgt/ was wird mir darfür werden?**

Damit du aber diese Lehr besser verstehen/ und in dem

dem Werck erfüllen mögest / will ich dir sie kürtzlich und absonderlich erklären / was du verlassen und vergessen sollest. Erstlich derohalben und vor allen sollest du dein vätterliches Hauß / das ist / Vatter und Mutter / Brüder und Schwestern / und andere Befreunden vergessen / und fleissig gedencken / was dein Bräutigam dem H. Matthäus am 10. Cap. gesagt hat: **Ich bin kommen den Menschen von seinem Vatter und Mutter / und die Schnur von ihrer Geschwiegerin abzusonderen / dann die Haußgenossen des Menschen seyn seine Feind: Wer derohalben Vatter und Mutter mehr liebt als mich / der ist meiner nicht würdig.** Welche schöne Lehr der H. Ignatius Stiffter der Gesellschafft JEsu nicht allein seinen angehenden Novitzen mit sehr kräfftigen Worten befohlen / sonder auch mit einer sehr erheblichen Vrsach bekräfftiget hat / da er in Exam. c. 4. §. 7. also geredt: Ein jeder / der in diese Gesellschafft eingehen will / solle dem Rath Christi: **Wer sein Vatter verlast ꝛc.** folgen / und gäntzlich darfür halten / er müsse Vatter und Mutter / Schwester und Brüder / und alles / was in der Welt gehabt / verlassen: ja er soll ihme lassen gesagt seyn: **Wer sein Vatter und Mutter / und auch sein Seel nit hasst / kan mein Jünger nicht seyn:** Solle derohalben sich befleissen / alle fleischliche Lieb gegen den Blutsverwandten außzuziehen / und sie nicht anderst zu lieben / als die ordentliche / Lieb erfordert / als der der Welt und eignen Lieb gantz abgestorben / Christo unserm Herren allein lebt / und ihn an statt der Eltern / Brüdern / und aller anderer Sachen haltet und besitzet.

Zum anderen sollest du auch alle Güter und Reich-

 ethümen /

thümen / welche du in der Welt besessen / oder erwartet hast / gäntzlich vergessen / und verlassen; dann also hat dein Bräutigam von dir erfordert / da er gesagt Matth. 19. **Wann du wilst vollkommen seyn / gehe hin / verkauff alles / und gib es den Armen / und du wirst einen Schatz in dem Himmel haben; alsdann komm / und folge mir nach.** Welcher Rath umb so viel mehr und fleissiger von dir soll erfüllet werden / je mehr er zu vollkommner Nachfolge Christi / und Eroberung der wahren Ruhe / und Fried deines Hertzens vonnöthen ist; dann gleich wie ein Vögelein / wann es nur mit einem kleinen Fädelein an dem Füßlein gebunden ist / seiner Freyheit beraubt / und sich nach belieben in die Höh zu schwingen verhindert wird / also wird auch das Gemüth / wann es durch die geringste unordentliche Anmuthung zu einem Geschöpff gebunden ist / niemals zu wahrer Freyheit / und vollkommner Lieb GOttes gelangen. Und ist fürwar nicht geringe Thorheit der jenigen Kloster-Frauen / welche bißweilen / nach dem sie viel andere und grosse Reichthumen verlassen haben / an einer kleinen Sach / als Bild / Rosenkrantz / Büchel / und dergleichen angehefft verbleiben / und dardurch nicht geringe Verhindernuß zur vollkommnen Lieb ihres Bräutigams erfahren. Damit du derohalben / O Braut Christi / gleiche Thorheit nicht auch begehest / so lasse dir gesagt seyn / das / was der geistreiche Lehrer in der Nachfolgung Christi am 3. Buch 27. Capittel ermahnt / und begehre nicht / was dir zu haben nicht erlaubt ist / verlange auch nicht zu haben / was dich deiner Freyheit berauben / und verhindern kan. Es hilfft nichts zu der wahren Ruhe des Hertzens / daß man ein verlangte Sach überkomme und

besitze /

besitze / sonder vielmehr wird das Hertz gestillt / wann man solche Sach verachtet / und auß dem Hertzen außreütet. So halte derohalben das kurtze und vollkommne Wort; verlaß alles / so wirst du alles finden: Verlasse die Begierlichkeit / so wirst du Ruhe finden / und mit dem H. Paulo in der Epistel zu den Philippensern am 3. Capit. warhafftig sprechen: **Was mir Gewinn war / das hab ich umb Christi willen für Schaden geachtet; ich hab alles für Koth geschätzt / und veracht / damit ich Christum gewinne.**

Zum dritten must du auch / und zwar zum allermeisten / deiner selbst vergessen / wie abermal dein Bräutigam bey dem H. Lucas am 9. Capittel begehrt hat / sprechend: **Wann einer mir nachfolgen will / der verlaugne sich selbst / und nehme sein Creutz täglich auff sich / und folge mir nach.** Wie aber solches geschehen müsse / erkläret gar füglich das Büchlein von der Nachfolg Christi am 37. Cap. des 3. Buchs mit nachfolgenden Worten: Herr / wie offt / und in was für Sachen muß ich mich verlaugnen / und übergeben? Allezeit / und zu aller Stund: so wohl in kleinen / als grossen Sachen. Ich nimm nichts auß / sonder begehr / daß du von allen Sachen bloß gefunden werdest / dann wie kanst du sonsten mein / und ich dein seyn / wann du nicht alles eignen Willens von aussen und innen beraubt bist? Je geschwinder du dieses thust / je besser wirst du dich gehaben: Und je vollkommner und auffrichtiger du solches leistest / je mehr wirst du mir gefallen / und für dich gewinnen. Umb diß derohalben bemühe dich / umb dieses bitte / dieses verlange / daß du von aller eignen Lieb und Willen entblöst / dem blossen

Christo nachfolgen / dir sterben / und Christo ewig leben mögest.

Letzlich sollest du auch deine Werck / sonderlich aber die Sünden / welche du in der Welt gewürckt hast / vergessen / welche du erstlich zwar im Eingang durch ein wahre general oder sonderbare Beicht warhafftig zubereuen / und außzuleschen dich befleissen sollest / hernach aber allen Gedancken von denselben also hinweg legen / daß du nichts darvon behaltest / als die Scham / Demüthigung / und Antrieb zur Lieb / damit auch von dir könne gesagt werden / was der H. Lucas von der Büsserin Maria Magdalena bezeugt / daß nehmlich sie viel geliebt hab / weil ihr viel Sünden seyn nachgelassen worden. Folge derohalben mit nichten nach dem Exempel etlicher ängstigen Gewissen / welche immerdar mit Forcht / daß sie ihre Sünd nicht zu gnügen gebeicht haben / geplagt werden / und derohalben ohn Vnterlaß ihr gethane general Beicht erneuern wollen / sonder bilde dir vielmehr ein / es spreche nach geschehner erster general Beicht dein Beichtvatter zu dir jene Wort / welche Christus Lucä 7. zu der H. Maria Magdalena gesprochen hat: **Es werden dir deine Sünd nachgelassen: und dein Glauben** (durch welchen du geglaubt hast / ich könne und wolle dir deine Sünd nachlassen) **hat dich heil gemacht: gehe hin in dem Frieden:** das ist / seye nicht ängstig wegen der geschehenen Beicht / sonder vertraue auff GOtt / und halte darfür / daß er allein ein gemeinen / und menschlichen Fleiß in Erforschung und Erzehlung der Sünden von uns begehre / das übrige aber durch sein Gnad und Gütigkeit ersetzen werde. Zu welchem Ziel nicht wenig verhülfflich seyn wird / was Taulerus in dieser Materi sehr

weiß-

weißlich vermerckt hat/sprechend: In der Warheit sag ich/ meine Liebste/nach dem einer seine Sünd recht gebeicht/ und dannoch noch einen nagenden Wurm in seinem Gewissen verspüret/ daß solcher viel besser thu/ wann er dißfals auf GOtt vertrauet/der Beichtskrafft glauben gibt/ und dieselbe nicht wieder beichtet; dann man muß der Verheissung GOttes/ wie auch GOtt selber Glauben und Trauen geben/ welches in dem der Mensch thut/ so halt er ihn für warhafft/ und glaubt/ er werde ohne Zweiffel halten/ was er in der Loßsprechung verheissen hat.

Der andere Theil.

Von dem Ziel und End einer angehenden Ordens-Person.

DAmit du dieses Ziel besser verstehest/ sollest du dir einbilden/ du sehest nach dem Eingang in die Probier-Stuben an der fordern Wand jene Wort/ mit welchen der H. Bernard sich zu dem Eyfer in der Vollkommenheit auffzumuntern pflegte/ geschrieben: **Tochter/warumb bist du kommen?** Darbey du dich erinneren sollest dessen/ was in dem Büchlein Esther am 2. Capittel geschrieben stehet/ nehmlich/ daß/als der großmächtige König Asverus entschlossen ware/ an statt der verworffnen Königin Vasthi ihme ein andere Gemahlin zuerwehlen/ ihme die allerschönsten Jungfrauen auß Susan seyen zugeführt worden/ welchen/ damit sie dem König mehr gefallen kunten/ zwölff gantze Monat zu ihrer Bereitung vergunt waren/ in deren ersten Sechsen sie sich mit allerley köstlichen Myrrhen-Salben gesalbet/ in den an-

deren sechsen aber mit allerley Anstrich/ Spezereyen/ und anderen Leibs-Zierden auff das sorgfältigst berait haben. Welche geschicht dir gar füglich zuverstehen gibt/ was für ein Ziel dir in deinem Probier-Jahr vorgesetzt seyn/ und wie du die zu diesem Ziel vergunte zwölff Monat zubringen sollest/ damit du nicht den Augen eines irrdischen und sterblichen Menschens/ sonder des unsterblichen/ und allerhöchsten GOttes gefallen/ und von ihme zu einer Braut erwehlt zu werden/ würdig werden mögest/ daß du nehmlich eben auff diese Weiß dein Seel beraiten sollest/ wie du verstanden hast/ daß diese Jungfrauen ihren Leib beraitet und gezieret haben.

Vnd erstlich zwar sollest du vor allen anderen dich zum öffteren mit der Myrrhen-Salben bestreichen/ das ist/ die jenige Stuck erfüllen/ welche zu vollkommner Reinigung der Seelen von den Geistlichen Vätteren fürgeschrieben und erforderet werden/ dergleichen sonderlich seyn nachfolgende drey. 1. Daß du dein gantzes vorher zugebrachtes Leben durchlauffest/ und alle von dir begangne Sünden mit wahrer und vollkommnen Reu beweinest/ durch ein auffrichtige/ demüthige/ und schmertzhaffte general Beicht außleschest/ und gegen denselben ein solchen Haß und Abscheuen empfangest/ daß du bey dir selbsten ernstlich beschliessest/ und fürnehmest/ lieber alle Pein und Marter/ ja den Todt selbsten tausend- und aber tausendmal außzustehen/ als daß du deinen allerliebsten Bräutigam mit einer einigen/ wiewohl kleinesten Sünd freywillig beleidigen woltest. 2. Daß du nicht allein deine vorher begangne Sünden auff gesagte Weiß beweinest/ und außleschest/ sonder auch/ damit du hinfüran dieselbe nicht mehr begehest/ die

die Wurtzel derselben außzureuten dich befleissest / und also sorgfältig erforschest / durch was für unordentliche Anmuthungen du zum meisten zu vorigem Fall und Sünden gebracht worden / und wie du dieselbe hinfüran überwinden / und der ordentlichen Vernunfft unterthänig machen wollest. 3. Daß du theils zu völliger Abbüssung deiner begangnen Sünden / theils zu Vberwindung deiner unordentlichen / und gar zu lebhafften Anmuthungen / dich stets in der so wohl innerlichen als äusserlichen Abtödtung übest / das ist / nicht allein deine innerliche und äusserliche Sinn und Kräfften / als da seyn die Gedächtnuß / Verstand / und Willen / auch die Kräfften zu sehen / zu hören / zu riechen / zu kosten / und anzurühren / sorgfältig von aller unordentlichkeit bewahrest / und dein eigne Lieb und Begierd gäntzlich hinweg legest / sonder auch die äusserliche Bußwerck / als da seyn / fasten / rauhe Kleider / Geissel / harte Liegerstatt / mühesame und verdrießliche Arbeit / schlechte und verächtliche Vbungen / und andere dergleichen Leibscasteyungen / mit grosser Demuth und Eyffer auffnehmest / und kräfftig darfür haltest / daß / wie der geistreiche Lehrer Thomas von Kempis weißlich vermerckt hat / du umb so viel mehr in der Tugend und Vollkommenheit zunehmen werdest / je mehr du dir selbsten Gewalt anthun wirst.

Nach dem du nun also zu reinigen dich beflissen hast / sollest du mit gleichem Fleiß dich umb die geistliche Anstrich bewerben / das ist / dich gewehnen / daß du die jenige Werck / welche du nach Ordens-Brauch auß Befehl der Oberen / oder aber auch eignen Willen verrichten must / mit allerreinesten Meynung / nehmlich auß pur lauterer Lieb und Begierd deinem Bräutigam

zuge-

zugefallen / vollziehest / seitemal durch diese Meynung als durch den allerzierlichsten Anstrich wirst du über die massen holdselig / und deinem Bräutigam wolgefällig gemacht werden / wie weißlich der H. Bernardus vermerckt / da er in der 40. Predig über die Hohen-Lieder also geredt: Auß der Aufrichtigkeit und Reinigkeit der guten Meynung wird die Fürtreflichkeit des Wercks / gleich wie auß dem Angesicht die Schönheit des Leibs erkennt; dann zu der guten Meynung (welche ich der Seelen Angesicht genendt hab) werden zwey Stuck als zwey Wangen erfordert / nehmlich das Werck / und das Ziel oder Ursach des Wercks. Und auß diesen zweyen Stücken wird fürwahr die Schönheit / oder Heßlichkeit der Seelen erkandt / und von ihr billich gesagt: deine Wangen sein schön als wie der Turteltauben. Welche Lehr wohl erkandt / und zu Gemüth geführet hat / die H. Maria Magdalena von Pazzi / dahero sie ihre untergebne Kloster-Frauen ohn Unterlaß ermahnet hat / daß sie alle ihre auch geringste Werck / und so viel es seyn kunte / alle Augenwand / und Bewegungen der Glieder / zu Ehren und Wolgefallen ihres Bräutigams verrichteten / dann wann sie solches thun würden / wurden sie nach ihrem Todt ohne alles Fegfeur in den Himmel auffgenommen werden. Nach diesem und andern Exempeln derohalben sollest auch du dich befleissen / gleich von Anfang deines Eingangs in das Kloster / allen deinen Bewegungen / Worten und Wercken / ein so reine Meynung vorzusetzen / daß du zu End deines Lebens jene Wort mit der Königin Esther sprechen könnest: HErr / du weist / daß ich von der Zeit an / da ich in dieses Ort bin

aufgenommen worden / in keiner anderen Sach mich erfreuet hab / als in dir meinem GOtt und HErrn. Damit du aber diese Reinigkeit der Meynung desto leichter erhaltest / sollest du nachfolgende Stuck sorgfältig erfüllen / und erstlich zwar kräfftig glauben / daß GOtt dem HErren allein gefallen höher zu schätzen sey / als wann du allen Menschen und Englen samentlich gefieleſt / ja zugleich alles anders / was jemal ein Mensch zur Belohnung empfangen hat / erobertest / wie sehr weißlich der H. Chrysostomus vermerckt hat / sprechend: Wann du würdig geschätzt wirst / etwas zuthun / welches GOtt gefällt / und über diß einen anderen Lohn begehrest / als daß du zugefallen verdient hast / so weist du fürwar nicht / was für ein grosses Gut sey / GOtt gefallen / dann wann du dieses erkennetest / würdest du gewißlich keinen andern Lohn / oder Gab begehren. Und fürwahr wann jener Heyd bey dem Seneca hat sagen dörffen: Dieses schreib ich nicht vielen / sonder dir allein / dann ich und du seynd aneinander ein gnugsame Schaubühne / wie viel mehr würdst du solches gegen deinem allerliebsten Bräutigam sagen können? Zum anderen sollest du dich jederzeit befleissen / daß du deine Werck / so viel es seyn kan / lieber an einem heimlichen / als offentlichen Ort verrichtest / gleich wie dich dein Bräutigam theils mit Worten (da er bey dem H. Matthäus am 6. Capittel gesagt hat: Du aber wann du betten wirst / gehe in dein Kämmerlein / und bitte deinen Vattern in geheim / und dein Vatter / der alles geheimes erkandt / wird dirs vergelten) theils mit Exempeln / da er vom zwölfften / biß auff das dreissigste Jahr ein verborgenes Leben geführt / gelehrt hat. Zum dritten sollest du

gleich

gleichfals fleissig verhüten/ daß du niemals was von dir selbsten redest / welches zu deinem Lob gereichen könte/ ja viel mehr alles / was du guts gethan zu haben vermeynest / so viel du kanst / verdeckest / damit du nicht vielleicht mit jenem hören müssest: Fürwar du hast deinen Lohn empfangen. Zum vierdten / daß du den einschleichenden Gedancken der eitlen Ehr alsobald am Anfang begegnest / und mit dem H. Bernard sagest : Wegen deiner hab ich nicht angefangen / wegen deiner will ich nicht nachlassen. Oder aber nachfolgest den jenigen/ welche/nach dem sie einem anderen ein Waar verkaufft haben / dem jenigen / so hernach sie kauffen will / zur Antwort geben / er komme schon zu spat / es seye diese Waar schon einem andern verkaufft worden.

Das dritte Stuck / welches du in dem Probier-Jahr leisten sollest / ist / daß du dich umb allerley Zier der Seelen bewerbest / durch welche ich nichts anders verstehe als die jenige Tugenden / welche deinem Beruff gemäß seyn / und denselben sonderlich zieren ; von welchen du dir billich zueignen / und gesagt lassen seyn sollest / was der H. Ignatius Lojola in dem 10. Theil seiner Constitutionen von den seinen erfordert hat / da er gesagt: Es sollen alle sich der wahren und beständigen Tugenden befleissen / und den geistlichen Ubungen obliegen / und kräfftiglich darfür halten / daß an diesem mehr / als anderen natürlichen und menschlichen Gaben gelegen sey / dann diese seynd innerlich / auß welchen alle Krafft zu den äusserlichen Wercken zu unserem fürgesetzten Ziel herfliessen muß. Weil aber dergleichen Tugenden gemeinlich in den Ordens-Reglen verzeichnet seyn/ also wirst du (wie abermal der H. Ignatius die seinigen im 6. Theil der Satzungen / 1. Capittel ermahnet)

mahnet) mit beständigem Hertzen dich befleissen/ daß du kein Vollkommenheit/ welche du mit der Gnad Gottes durch völlige Haltung der Satzungen/ und Erfüllung deines Instituts sonderer Weiß zu leben erlangen kanst/ unterlassest/ und kräfftig glaubest/ daß diese Regeln gleichsam ein Model seyn/ in welchen wann du dein Gemüth durch fleissige Haltung derselben wirst außgiessen/ ein außerlesnes Bild eines vollkommnen Geistlichen herfür bringen würdest.

Letzlich sollest du auch die köstliche und wolriechende Spezereyen zu brauchen nicht unterlassen/ das ist der äusserlichen Zucht und Ehrbarkeit/ welche ein sehr lieblichen Geruch des guten Exempels/ und geistlichen aufferbauens von sich gibt/ dich sonderlich zu befleissen/ also daß du jederzeit vor Augen habest die schöne Lehr/ welche der H. Augustinus seinen Ordens-Personen gegeben hat/ sprechend: **Zu allen euren Sitten und Geberden solle nichts gespürt werden/ welches einige Aergernuß geben kunte/ sonder was euerer Heiligkeit gebühret;** dann wann auch auf dieser Welt die Brauten/ je höher sie der Würdigkeit nach erhebt sich befinden/ je mehr sie sich von aller Leichtfertigkeit enthalten/ und vor den Menschen ernstlich und aufferbaulich sich erzeigen/ damit sie ihr Authorität und Ansehen bey den Menschen erhalten; wie viel mehr solle ein Braut des allerhöchsten Königs sich gleicher Zucht und Erbarkeit befleissen/ sonderlich/ weil sie weiß/ daß diese so sehr von Christo ihrem Bräutigam geliebt/ und in seiner Braut gewünscht wird/ daß der H. Gregorius Nazianzenus in der 193. Epistel hat sagen dörffen: **Wo Christus ist/ da ist auch die Zucht und Erbarkeit.** Welches auff ein Zeit

seh-

sehr kräfftig die seligste Himmel-Königin einer gottse-
ligen Jungfrauen / Musa genandt / zuverstehen geben
hat / dann als sie dieser einsmahl zu Nacht mit viel an-
deren gantz weiß und köstlich bekleidten Jungfräulein
erschienen ware / vnd Musam gefragt hatte / ob sie auch
begehrte / diesen Jungfräulein zugesellet / und mit Chri-
sto vermählet zuwerden? Musa aber hierzu das höchste
Verlangen erzeigte / hat ihr gemelte Mutter GOttes
angedeutet / sie könne solches ihres Wunschs nit theil-
hafftig werden / wofern sie nit vorher in ihren Sitten
alle Leichtfertigkeit und kindische Weiß mit höchstem
Fleiß fliehen / und ein sonderbare Ernsthafftigkeit und
Erbarkeit der Sitten an sich nemmen wurde / ob welcher
Ermahnung dann die Musa also verändert worden / daß
sich ihre Elteren / und jederman ob ihrem züchtigen
Wandel und Sitten höchlich verwundert und erfreuet
hat; sie aber beynebens würdig worden ist / dem himli-
schen Bräutigam nach dreyssig Tagen in dem Himmel
vermählet zu werden / wie der H. Gregorius in dem 4.
Buch 17. Capitel seiner Gespräch bezeugt.

Der dritte Theil.

Von den Versuchungen einer angehen-den Ordens-Person.

DAmit du auch in diesem anderen Stuck dich recht zu halten wissest / so bilde dir ein / du sehest an der hinderen Seiten deiner Probier-Stuben nachfolgende Wort deß weisen Predigers geschriben: **Tochter / wann du dich dem Dienst GOttes ergeben wilst / so stehe jederzeit in Forcht / und beraite dein Hertz zu Versuchung.** Auß welchem Spruch

Spruch dann du leichtlich schliessen wirst / daß zwar nach Zeugnuß deß H. Jobs aller Menschen Leben auff Erden ein Streit seye / aber sonderbar das Leben der Geistlichen / als welche ihnen selbst ewigen Gewalt anzuthun / sich bemühen / ein immerwehrender Streit könne genennt werden / und derohalben sonderlich die angehende Geistliche vorher zu disem Streit sich wohl beraiten / und die Pfeil der Feinden wohl vorsehen sollen / damit sie von denselben weniger verletzt / und das erwünschte Sieg-Kräntzlein erlangen mögen. Dieses aber wird von dir geschehen / wann du etliche Stuck vor / etliche in / und etliche nach der Versuchung halten wirst.

Erstlich derohalben vor der Versuchung sollest du drey Stuck sonderlich in obacht nem̃en. 1. Die Nothwendigkeit vnd Nutzbarkeit der Versuchung wohl erwögen / damit du ob derselben desto weniger Abscheuen tragest. Die Nothwendigkeit zwar kanst du auß Zeugnuß deß Gottseligen Lehrers in dem 13. Capitel deß ersten Buchs abnemmen / allwo er also redt: **So lang wir in dieser Welt seyn / können wir ohne Trübsal und Versuchung nit leben / seitemahl in dem Job geschriben stehet: Ein Versuchung ist das Menschliche Leben auff Erden / weil in uns selbsten die Wurtzel der Versuchung verborgen ist / in dem wir in der unordenlichen Begierligkeit gebohren worden seyn: Dahero kein Orden so heilig / noch ein Orth so heimlich ist / allwo nit Versuchungen gefunden werden.** Die Nutzbarkeit aber kanst du auß nachfolgenden Worten deß gemelten Scribenten abnemmen: Die Versuchungen seyn dem Menschen

sehr nutz / seitemahl in denselben der Mensch gedemütiget / gereiniget / und underwiesen wird. Dahero der H. Jacob am 1. Capitel sagt: **Brüder / haltet es für die höchste Freud / wañ ihr in mancherley Versuchungen fallet / und wisset / daß die Bewehrung eures Glaubens Gedult würcket / die Gedult aber ein vollkomnes Werck / und darauff folgenden Lohn hat.** Darumb dann der Engel Raphael billich dem alten Tobias gesagt hat: **Weil du GOtt angenehm warest / hat sich gezimbt / daß dich die Versuchung bewehrete.** 2. Sollest du fest glauben / was der H. Paulus in der 1. Epistel zu den Corinthiern am 10. Capitel gesagt hat: **GOtt ist treu / der wird euch nit mehr lassen versucht werden / als so viel ihr ertragen köndt / sonder wird auch mit der Versuchung Krafft geben / damit ihr dieselbe übertragen mögt.** 3. Sollest du gleichfals wohl erwögen / was der H. Bernardus / nach gemeinem Vrtheil anderer HH. Vätter hat außgesprochen / daß nemlich die Versuchung nit schade / wann die Verwilligung nit darzu kommet. **Es kan zwar / spricht er / der böse Feind in dir ein Bewögung deß Fleischs erwecken / aber in dir ist / ob du deinen Willen darein geben / oder nit geben wollest.**

Zum anderen sollest du auch in den Versuchungen drey Stuck sonderlich in obacht nemmen. Vnd 1. zwar nit unordenlich erschröcken / oder das Hertz fallen lassen / wann du in ein Versuchung gerathen bist; seitemahl durch solche Forcht das Gemüth verwirrt / und den Versuchungen Widerstand zuthun / gantz untauglich gemacht wird / nit anders / als ein Schiffmañ / wann

er mit unmässiger Forcht angefüllet ist/das Schiff füglich zu regieren/untauglich wird. 2. Sollest du dem Rath Christi folgen/ da er gesagt: Wachet und bettet / damit ihr nit in Versuchung fallet / das ist/ von derselben überwunden werdet. Sollst also in dergleichen Zustand mit den Apostlen zu Christo fliehen/ vnd sprechen: O HErr / hülff vns / dann sonst gehen wir zu grund. 3. Sollest du / nach dem Exempel deines Bräutigams / dich gleich zu anfang der Versuchung ritterlich widersetzen (seitemahl viel schwärer ist/ einen Feind/ wann er in ein Festung schon eingelassen worden / widerumb hinauß zu schlagen / als daß man ihne gar nit einlasse) und zu diesem Ziel das Schwert deß Wortes GOttes/ das ist/ underschiedliche Sprüch auß der H. Schrifft / oder anderen Bücheren gebrauchen / dergleichen seyn: Wer ist / als wie GOtt? O mein GOtt/ und alles! Was hab ich / O GOtt/ ausser dir / im Himmel? Und was wünsche ich ausser dir auff Erden? mache dich hinweg/O Sathan/oder O Fleisch/dann du suchest nit/ was GOttes ist. Wer ist/wie Christus? Der Diener ist nit besser / als der Herr. Ich zwar leyde diß oder jenes billich/ was hat aber Christus gethan? Bißweilen wird auch zu dapfferem Streit nit wenig auffmunteren / wann du dir einbildest / du sehest den Himmel offen stehen/ und nit allein Christum / sonder auch alle Heilige GOttes dir zusehen / und zugleich die Glory / welche sie erlangt haben/ und auch du zuverhoffen hast/für die Augen stellen/ was massen der H. Stephanus von Christo/ und der jüngste Sohn auß den Machabaeern von seiner Mutter ist gestärckt worden.

Zum dritten sollest du auch nach der Versuchung drey Stuck beobachten / und 1. zwar GOtt deinem HErrn schuldigen Danck sagen / und also mit dem H. David auffschreyen: **Gebenedeyet sey mein GOtt / der meine Händ zu dem Streit bereitet / und unterwisen hat. Nit uns / O Herr / nit uns / sonder deinem Namen gib die Ehr.** 2. Sollest du nach dem Sieg nit vermeinen / es seye der Streit schon auß / und derohalben alle Sorg und Forcht hinweg legen / sonder vilmehr die heylsame Lehr deß H. Beda zu Gemüth führen / da er sagt: **Der alte Feind stellet sich offtermahls / als wann er überwunden wäre / und weichen wolte / nit daß er gedencke / sein Boßheit zu lassen / sonder damit er die Menschen sorgloß mache / und also sie unverhofft überfalle / und leichter überwinde.** 3. Sollest du das Hertz nit fallen lassen / wann du villeicht ein- oder das andermahl auß Schwachheit underlegen bist / sonder dir jene Wort Christi bey Thoma von Kempis l. 3. cap. 6. zueignen: **Streite / wie ein dapferer Soldat / und / wann du bißweilen auß Schwachheit fallest / fasse ein dapfferers Hertz / als zuvor / und vertrau auff mein grössere Gnad;** Dann gleichwie der Soldat seinem Oberen zweiffels ohne besser gefallen wurde / welcher zwar anfänglich erschrocken / und geflohen / hernach aber ein newes Hertz gefaßt / und ritterlich den Feind überwunden hat / als der jenige / der zwar niemahls geflohen / doch aber auch keine ritterliche Thaten begangen hat; Also ist gleiche Meinung von dem zu schöpffen / der auß dem Fall Gelegenheit genommen / sich dem Feind mannlicher zu widersetzen / wie auß deren Exempeln vieler Heiligen zu gnügen

ist be-

ist bekräfftiget worden / welche nach viel begangnen Lasteren zu höchster Heiligkeit gelangt seyn.

Der vierdte Theil.

Von dem fürnehmsten Instrument / oder Werckzeug / dessen sich ein angehende Ordens-Person gebrauchen soll / ihr Ziel zu erlangen.

DIeses wird dir der an der rechten Seiten deiner Novitiat-Stuben angeschribne Spruch andeuten / welcher also lautet: **Vnd er war ihnen unterthan** / Luc. 1. Auß welchen Worten du zu lernen hast / daß / wann du in kurtzer Zeit / und mit leichterer Mühe zu der jenigen Vollkommenheit / welche von dir zu diser Zeit sonderlich erfordert wird / gelangen wilst / du kein kräfftigerers und sicherers Mittel brauchen könnest / als den Gehorsam; dann gleichwie einem Wanderer / welcher ein wichtige und schwäre Reiß fürgenommen / und deß Wegs unerfahren ist / nichts annehmlichers / und zu seinem Ziel nothwendigers vnd tauglichers begegnen kan / als wann er einen / deß Wegs wol erfahrnen / verständigen / vnd liebreichen Führer oder Geleitsmann erlangt hat / also soll gleichfals einer / in dem Weg der Vollkommenheit / unerfahrnen Closter-Frauen nichts liebers und erwünschters seyn / als wann sie sich / durch den Gehorsam / einem verständigen und tugendreichen Oberen / oder Oberin / zu leiten vnd zu unterweisen übergeben kan. Dahero billich ein solche angehende Closter-Fraw ihr einbilden solle / als wann ihr Vorsteherin / oder Beichtvatter sie mit jenen Worten anspräche / mit welchen vor Zeiten der H.

Zum dritten sollest du auch nach der Versuchung drey Stuck beobachten / und 1. zwar GOtt deinem HErrn schuldigen Danck sagen / und also mit dem H. David auffschreyen: Gebenedeyet sey mein GOtt / der meine Händ zu dem Streit bereitet / und unterwisen hat. Nit uns / O Herr / nit uns / sonder deinem Namen gib die Ehr. 2. Sollest du nach dem Sieg nit vermeinen / es seye der Streit schon auß / und derohalben alle Sorg und Forcht hinweg legen / sonder vilmehr die heylsame Lehr deß H. Beda zu Gemüth führen / da er sagt: Der alte Feind stellet sich offtermahls / als wann er überwunden wäre / und weichen wolte / nit daß er gedencke / sein Boßheit zu lassen / sonder damit er die Menschen sorgloß mache / und also sie unverhofft überfalle / und leichter überwinde. 3. Sollest du das Hertz nit fallen lassen / wann du villeicht ein- oder das andermahl auß Schwachheit underlegen bist / sonder dir jene Wort Christi bey Thoma von Kempis l. 3. cap. 6. zueignen: Streite / wie ein dapferer Soldat / und / wann du bißweilen auß Schwachheit fallest / fasse ein dapferers Hertz / als zuvor / und vertrau auff mein grössere Gnad; Dann gleichwie der Soldat seinem Oberen zweiffels ohne besser gefallen wurde / welcher zwar anfänglich erschrocken / und geflohen / hernach aber ein newes Hertz gefast / und ritterlich den Feind überwunden hat / als der jenige / der zwar niemahls geflohen / doch aber auch keine ritterliche Thaten begangen hat; Also ist gleiche Meinung von dem zu schöpffen / der auß dem Fall Gelegenheit genommen / sich dem Feind mannlicher zu widersetzen / wie auß deren Exempeln vieler Heiligen zu gnügen

ist be-

ist bekräfftiget worden / welche nach viel begangnen Lasteren zu höchster Heiligkeit gelangt seyn.

Der vierdte Theil.

Von dem fürnehmsten Instrument / oder Werckzeug / dessen sich ein angehende Ordens-Person gebrauchen soll / ihr Ziel zu erlangen.

DJeses wird dir der an der rechten Seiten deiner Novitiat-Stuben angeschribne Spruch andeuten / welcher also lautet: **Vnd er war ihnen unterthan** / Luc. 1. Auß welchen Worten du zu lernen hast / daß / wann du in kurtzer Zeit / und mit leichterer Mühe zu der jenigen Vollkommenheit / welche von dir zu diser Zeit sonderlich erfordert wird / gelangen wilst / du kein kräfftigerers und sicherers Mittel brauchen könnest / als den Gehorsam; dann gleichwie einem Wanderer / welcher ein wichtige und schwäre Reiß fürgenommen / und deß Wegs unerfahren ist / nichts annehmlichers / und zu seinem Ziel nothwendigers vnd tauglichers begegnen kan / als wann er einen / deß Wegs wol erfahrnen / verständigen / vnd liebreichen Führer oder Geleitsmann erlangt hat / also soll gleichfals einer / in dem Weg der Vollkommenheit / unerfahrnen Closter-Frauen nichts liebers und erwünschters seyn / als wann sie sich / durch den Gehorsam / einem verständigen und tugendreichen Oberen / oder Oberin / zuleiten vnd zu unterweisen übergeben kan. Dahero billich ein solche angehende Closter-Fraw ihr einbilden solle / als wann ihr Vorsteherin / oder Beichtvatter sie mit jenen Worten anspräche / mit welchen vor Zeiten der H.

Ignatius Lojola seinen Brüdern hat zugesprochen/und sage: Liebe Tochter / daß dich andere deines Ordens Mitgenossen / in dem fasten / wachen / und anderen Strengheiten deß Leibs / welche ein jeder nach seinem Eyfer gottseliglich auffnimt/übertreffen/kan ich leichter gedulden/ aber in dem wahren Gehorsam / vnd völliger Verlaugnung seines eignen Willens und Vrtheils wolte ich / daß du und alle andere angehende Geistliche fürtrefflich wäret/ und also dises ein eigentliches Kennzeichen wäre / durch welches ihr von anderen Ordens-Genossen unterscheiden wurdet. Damit du derohalben dieses so nothwendige und fürtreffliche Mittel gebührender massen brauchen könnest / sollest du von demselben zwey Stuck wohl in obacht nemmen. Vnd

Erstlich zwar sollest du dich befleissen / wol zu verstehen / in wem der wahre und vollkommne Gehorsam bestehe / nehmlich in dem / daß du nit allein das befohlne Werck vollkommenlich / und gäntzlich vollziehest (welches die erste Staffel deß Gehorsams ist) sonder auch eben das wöllest/ was der Ober will (welches zu dem andern Staffel deß Gehorsams gehöret) ja / so viel möglich / auch dein Vrtheil mit des Oberen Vrtheil vereinigest/welches für die dritte und höchste Staffel deß Gehorsams geschätzt wird / weil er alle andere Eigenschafften deß Gehorsams / nehmlich die Demuth / Einfältigkeit / Bescheidenheit / Geschwindigkeit und Beharrligkeit in sich schliesset; dann gleich wie der Mensch von Natur angetrieben wird / das jenige willig / schnell und beständig zu vollziehen / was seinem eignen Willen und Vrtheil gemäß und ähnlich ist/also wann du des Oberen Willen und Vrtheil für deinen Willen und Vrtheil halten wirst/ wird dir nit schwär fallen/ alles das jenige / was

was er für gut erkennen/ und befehlen wird / mit grosser Schnelle und Frewd zu vollziehen.

Zum andern sollest du gleichfals wohl erkundigen/ was für ein Mittel du brauchen sollest/ damit du die vorgemelte Vollkommenheit deß Gehorsams erlangest / nehmlich daß du dich befleissen sollest/ in der Person deß Oberen nit einen Menschen / der underschidlichen Gebrechligkeiten unterworffen ist / sonder Christum selbst / der die höchste Weißheit/ unendliche Güte/ und Liebe ist/ der weder betrogen werden/ noch betriegen kan / ansehest/ und also alle Befelch nit anderst annehmest/ als wañ sie von Christo selbst wären gegeben worden ; dañ also wird dir nit schwär fallen/ deinen Willen vnd Verstand mit deß Oberen Willen und Vrtheil / welchen du selbst für ein Regel hast außerwöhlet/ zuvereinigen / und also zuerfüllen / was der H. Paulus seinen Colossenseren am 3. Capitel gerathen hat / da er gesagt: **Was ihr thut/ das thut von Hertzen/ nicht als einem Menschen / sonder als GOtt selbsten / wissendt/ daß ihr von GOTT den Lohn deß ewigen Reichs und Erbschafft empfangen werdet.** Sollest also dich gewöhnen / daß / gleich wie vor Zeiten die Schul-Jünger Pythagoræ, wann jhnen ein Lehr fürgehalten worden / derselben ohne alle weitere Nachforschung beygefallen seyn / und allein jene Wort: **Er hats gesagt**: gesprochen haben / also auch du / wann dir was befohlen wird / gleich mit blindem Gehorsam beyfallest / und sagest: **Ich bin verstummet/ und hab meinen Mund nicht eröffnet / weil du dises gethan/ oder befohlen hast.**

Der fünffte Theil.

Von der Sorgfältigkeit einer angehenden Ordens-Person / welche sie zu Vollziehung ihres Berufs anwenden soll.

DIese Sorgfältigkeit wird dir durch nachfolgenden / und auff der lincken Seiten deiner Noviciat-Stuben geschribnen Spruch deß Gottseligen Lehrers Thomæ von Kempis l. 1. c. 25. angedeut: Wache über dich selbsten / ermuntere dich selbsten / ermahne dich selbsten / und / was immer mit anderen geschicht / versaume nicht dich selbsten: Durch welche Wort dir drey schöne Lehren / welche die bescheidnere Sorgfältigkeit / deinen Beruff zu vollziehen / erfordert / werden angedeut.

Vnd erstlich zwar wird dir zu verstehen geben / daß / wofern es nicht dein Ambt oder Beruff erfordert / du auf niemand anderen acht geben / viel weniger seiner Mängel oder Gebrechligkeiten denselben urtheilen und verachten / sonder zu diesem Ziel die heilsame Lehr deß offtgemeltē Lehrers / die er im 3. Buch 24. Cap. in der Person Christi gesprochen / dir zu eignen sollest: Sohn / sey nit fürwitzig / und trag nicht eitle Sorgen: Was geht dieses oder jenes dich an? folg du mir nach. Was gehet es dich an / ob jener also oder also beschaffen sey? ob dieser also oder also handle oder rede? Du darffst nicht für andere antworten / sonder must allein für dich selbsten Rechenschafft geben. Warumb derohalben verwirrest du dich selbst? Siehe / ich erkenn alle / und siehe alles / was unter der Sonnen geschicht: Ich weiß / was ein jeder gedenckt / und will / was mit ihm geschicht / und wohin sein Meinung gericht ist. Mir derohalben ist alles zu-

über-

überlassen: du aber halte dich in guter Ruhe/ und laß ein jeden machen/ was er will. Er wird zu seiner Zeit Rechenschafft geben müssen von allem/ was er gethan/ oder geredt/ seitemahl er mich nit betriegen kan.

Zum anderen sollest du gleichfals nit sorgfältig seyn/ was andere von dir halten/ sonder zu friden seyn/ daß du auf deiner Seiten gethan habest/ was du schuldig warest/ und also deine Werck GOtt dem HErrn gefallen. Wer bist du/ daß du einen sterblichen Menschen förchtest? (spricht recht das guldene Büchlein von der Nachfolgung Christi) heut lebt er/ und Morgen erscheint er nicht mehr. GOtt förchte/ und du wirst das Schröcken der Menschen nicht förchten. Was kan dir einer schaden mit Worten oder Schmachreden? Jhme selbst schadet er mehr/ als dir; und wird dem Gericht GOttes nicht entrinnen/ seye er/ wer er immer wolle. Hab du GOtt vor Augen/ und unterstehe dich nicht/ mit viel Klag-Worten zu zancken. Wirff dein Vertrawen fest auff den HErrn/ und förchte nit die Menschliche Vrtheil/ wann dich dein Gewissen unschuldig erklärt. Es ist sehr gut/ und glückselig also leyden/ und wird solches nit schwär fallen einem demütigen Hertzen/ welches mehr auff GOtt/ als auff sich selbst vertraut. Es ist nit möglich/ daß du allen gefallest. Wiewohl der H. Paulus sich beflissen hat/ allen Menschen in dem HErrn zu gefallen/ und allen alles worden ist/ hat er doch für nichts geachtet/ daß er von den Menschen ist geurtheilt worden. Er hat gethan/ was er köndt/ zu Aufferbauung anderer: daß er aber nicht bißweilen von anderen geurtheilt/ oder verachtet wurde/ hat er nit verhütten können. Dahero hat er alles GOtt/ der alles erkandt/ überlassen/ und sich wider die Mäuler der Affter-Reder/

und falsche Vrtheil und Reden der Menschen mit der Gedult und Demuth beschützet; doch aber bißweilen auch geantwort / auff daß nit die Schwachen auß seinem stillschweigen geärgert wurden. Biß hiehero weißlich Thomas von Kempis / welche Lehr also nothwendig / sonderlich einem angehenden Geistlichen ist von den HH. Vättern geschätzt worden / daß der H. Climacus nach gemeinem Vrtheil zu sagen pflegte: **Die erste (das ist / nothwendigste) Tugend eines Mönchs seye / die Menschliche Vrtheil verachten:** Vnd hat fürwar in diesem Fall nicht unrecht geurtheilt / seitemahl wie die Erfahrnuß bezeugt / nichts die angehenden Geistlichen also von guten Wercken abhaltet / und zu Vbertrettung jhrer Ordens-Satzungen / oder Begehung anderer Vnvollkommenheiten / anreitzet vnd ziehet / als eben diese unmässige und unordentliche Forcht der Menschlichen Vrtheil. Welches vor Zeiten Polycletes, ein fürtrefflicher Mahler / mit einer sehr bequemlichen That zu verstehen geben hat; Dann als er einsmahls ein sehr schönes / und nach der Kunst gemahltes Bild für sein Hauß / damit es gedrücknet wurde / gestellt hatte / und vermerckte / daß über dasselbe von den fürübergehenden Menschen underschidliche / und unverständige Vrtheil gefällt wurden / hat er ein anders / dem vorigen gantz gleiches Bild gemahlen / und gleichfals für das Hauß hinauß gestellt. Als aber auch dieses auff unterschiedliche Weiß getadlet wurde / hat er / so offt einer ein Glied / oder was anders geschändet / nach seinem abtreitten / dasselbe Glied also veränderet / wie der / welcher es getadlet / vermeinte / daß es seyn solte; dahero dann nach so vielen und unterschiedlichen Veränderungen das Bild also häßlich gemacht worden / daß es nie-

mand

mand ohne höchstes Mißfallen ansehen können. Darauff Polycletes das vorige Bild widerumb herauß / und neben dem / nach deß Pöfels Vrtheil / gemahltes Bild gesetzt / und darbey klar zu verstehen geben / wie billicher es sey / daß man in Verrichtung seiner Wercken nicht dem wanckelmüthigen und irrenden urtheilen der Menschen / sonder GOtt / der Vernunfft / seinen Oberen und Reglen folgen solle. Dieses derohalben / O Philothea, lasse dir auch gesagt seyn / und trage stehts im Mund und Hertzen jene trostreiche zwey Reymen eines geistlichen Vatters:

Wilst wahren Fried deß Gemüts erhalten:
Meins gut: thu / was d'kanst: Laß GOtt walten.

Zum dritten / und zum allermeisten wird zu solcher Sorgfältigkeit erfordert / daß du dich zum öfftern / ja stehts über deine Gedancken / Wort und Werck durch fleissige Erforschungen deines Gewissens bedenckest / und / was in demselben recht / oder mangelhafft seye / sorgfältig erforschest. Welche Lehr / wie nothwendig sie seye / wird dir nicht unfüglich das nachfolgende Geschicht erklären. Es ware auff ein Zeit ein Burger / welcher zwar anfangs wol vermöglich geschätzt wurde / aber hernach / weil er seines Hauß / und seiner Sachen kein acht hatte / in grosse Armuth / und augenscheinliche Gefahr deß Verderbens gerathen ware. Dahero sein Nachbaur / als er solches vermerckt / ihne heimgesucht / und mit nachfolgenden Worten zugesprochen hat: Lieber Nachbaur / ich sihe / in was für einem ellenden Stand ihr euch allbereit befindet / trage derohalben ein hertzliches Mitleyden mit euch / und bin hieher kommen / euch zu helffen / und ein Mittel an die Hand zu geben / von

welchem

welchem ich euch versprich / daß / wann ihr dasselbe fleissig und beständig brauchen werdet / ihr in kurtzer Zeit widerumb in vorigen / das ist / besseren Stand werd gesetzt werden. Als nun der Burger solches Mittel anzunemmen versprochen / hat er ihm ein hiltzenes Bůchslein gegeben / und befohlen / dasselbe alle Tag in alle fürnehmere Orth deß Hauß / als Kasten / Keller / Kuchel / Stuben / Stall / Stadl / Garten und dergleichen zu tragen / doch nicht auffzuschliessen / biß daß er / solches zuthun / ihme erlauben wurde. Als nun der Burger solchem Rath gefolgt / hat er an allen Orthen gemerckt / wie übel es stunde / und wie nachlässig alles von den Haußgenossen versehen wurde / derohalben alsbald bessere Anordnung gemacht / und hiedurch in kurtzer Zeit widerumb merckliche Vermehrung seiner Güter verspüret. Weil er aber solchen so glücklichen Fortgang der verborgnen Krafft des Bůchsleins zuschribe / hat er sich länger von Eröffnung dessen nicht enthalten können / aber nach dem er dasselbe eröffnet / nichts anders als ein Zettelein gefunden / auff welchem nachfolgende Reymen verzeichnet waren:

Wilst / daß dir dein Sach wol geling?
Sieh all Tag fleissig zu deim ding.

Darauß er dann leichtlich geschlossen / woher die vorhergehende Armuth / und die nachfolgende Bereichung geflossen seye.

Was nun dieser Nachbaur dem übelhausenden Burger gerathen hat / das lasse dir auch gesagt seyn; besuche nit allein alle Tag zum öfftern / sonder auch alle Wochen / Monat und Jahr durch fleissige Erforschung aller deiner Werck / und siehe / wie du dich zu Morgen bey dem Auffstehen / bey dem Gebett / Meß / Arbeit / Tisch / Recreation,

creation, Gespräch/ Kirchen/ Schlaff-Kammer/ und dergleichen verhaltest / damit du in allen Orten gute Anordnung machen könnest. Und glaube kräfftig daß du durch solches Mittel in kurtzer Zeit einen grossen Fortgang in der Vollkommenheit schaffen werdest. Dieses fürwar hat der H. Ignatius Lojola vor allen ihme ersprießlich gefunden / und derohalben auch jederzeit allen denen / so ein wahre Besserung ihres Lebens anzustellen/ verlangten/ höchlich befohlen; daß also billich allda warhafft gemacht wird/ was der offtgemelte Thomas von Kempis hat außgesprochen / daß nehmlich nach Beschaffenheit deß Fürsatz (welcher in solchen Erforschungen sonderlich geschöpfft wird) auch der Lauff unsers Fortgangs beschaffen seye. Wie aber du solche tägliche / Wochentliche / Monatliche / und Jährliche Erneuerungen anstellen sollest / wirst du in einem anderen Tractätlein / der geistliche Spiegel genandt / gelehrt werden.

Der sechste Theil.

Von der Beharrligkeit einer angehenden Ordens-Person.

Damit du auch dieses Stuck / an welchem mehr / als allen anderen gelegen ist / dein Ambt wohl vertrettest/ bilde dir ein/ es seye an der Tillen deiner Probier-Stuben nachfolgende Wort geschriben: Niemand / der seine Händ an den Pflueg gelegt hat / und zuruck schauet / der ist tauglich zum Reich GOttes/ Lucæ 9. Durch welche Wort dir gar füglich angedeut wird / daß du vor allen dich befleissen sollest / daß du in deinem Beruff beständig verharrest / und das angefangne Gebäu der Vollkommenheit

heit gänßlich vollführest; seitemahl/wie der H. Bernardus weißlich vermerckt hat / der böse Feind keiner Sach also nachsetzt / als der Beharzligkeit / weil ihme wol bewust ist / daß allein diese gekrönt werde. Kan also / und soll billich von allen angehenden Geistlichen sonderlich verstanden werden / was der H. Hieronymus in einer Epistel hat außgesprochen / da er gesagt : **In den Christen wird nicht so fast der Anfang / als das End und Beharzligkeit gesucht / und gelobt.** Dann / wie der Heyland bey Matthæo am 10. Cap. gesagt : **Allein der jenig/welcher biß an das End verharzet / wird selig werden.** Lasse dir derohalben immerdar in den Ohren schallen die heylsame Ermahnung / mit welcher dich und andere der H. Paulus in der 1. Epistel zu den Corinthiern 15. Cap. ermahnt hat / sprechendt : **Liebe Brüder / seyt beständig / und unbewöglich / und reich in dem Werck deß HErzn** (das ist / eurem Beruff) **wissendt / daß euer Arbeit nicht seye vergeblich in dem HErzn.**

Damit du aber diese so nothwendige Tugend erlangen könnest / sollest du drey Mittel sonderlich anwenden. Das erste ist das eyfferige und inständige Gebett / durch welches du solche Gnad von GOtt begehren sollest; dann wann nach Zeugnuß des H. Jacobs alle gute und vollkommne Gab von GOtt kommen muß / wird solches zweiffels ohne mehr von dieser Gab aller Gaben zu halten seyn. Weil aber dein Gebett an ihme selbsten schwach und unvollkommen ist / also ist sehr rathsam / daß du dich umb ein kräfftigeres Gebett / nehmlich umb die Fürbitt der allerheiligsten Mutter GOttes / deines H. Schutz-Engels / Ordens-Stiffters und dergleichen bewer-

bewerbest; dann diese dir solche Gnad kräfftiger erwerben/und also jene Wort Christi gegen dir brauchen werden: **Tochter/der böse Feind hat dich begehrt zu reutteren** (das ist/ von deinem Beruff abzuziehen) **aber wir haben für dich gebettet/ daß dein Beständigkeit nicht geschwächt werde.** Das andere Mittel gibt dir der H. Bernardus an die Hand/ welcher in der 54. Red über die Cantica also redet: **Ich hab in der Warheit gelernt/ daß nichts also kräfftig sey/ die Gnad GOttes zu erlangen/ zu erhalten/ und wider zu eroberen/ als wann du jederzeit vor GOtt gefunden wirst/ keine hohe Meinung von dir selbst haben/ sonder in Forcht stehen.** Dann wie Tertullianus recht gesagt/ **die Forcht ist ein Grund deß Heyls: mit förchten werden wir fliehen** (die Sünd) **mit fliehen werden wir selig werden.** Bilde dir derohalben ein/ es spreche dir dein Bräutigam mit jenen Worten deß Propheten Micheæ am 6. Capitel zu: **Ich will dir anzeigen/ O Braut/ was gut sey/ und was ich von dir begehre/ nehmlich recht urtheilen/ Barmhertzigkeit lieben/ und sorgfältig vor mir wandlen.** Stehet aber diese Forcht und Sorgfältigkeit in drey Stucken/ nehmlich daß du die läßliche Sünden/ und freywillige Ubertrettungen der Reglen/ so viel du kanst/ hüttest/ dir selbst nicht zu viel trauest/ und also dich in kein Gefahr fürsetzlich stürtzest: und letztlich anderer Personen Fall zu Gemüth führend dir selbst zusprechest mit jenen Worten deß H. Pauli 1. Cor. 10. **Wer steht/ der sehe/ daß er nicht fall:** Und derohalben die Waffen deß Gebetts und andere niemahls auß der Hand lassest. Das dritte

Mittel

Mittel ist / daß du nicht so fast auff die / in dem Weg GOttes / fürfallende Beschwärnussen / als auff die Gnad und Stärcke GOttes (der nicht mehr aufferlegt / als man ertragen kan) auch auff den versprochnen Lohn die Augen deß Gemüths werffest / und also dir einbildest / es spreche dir dein Religion oder Orden mit jenigen Worten zu / mit welchen vor Zeiten die Mutter der Machabäer ihrem jüngsten Sohn zugesprochen hat: **Tochter / erbarm dich meiner / welche ich dich in meinem Hauß so viel Monat erhalten / und biß zu dieser Zeit gebracht hab. Ich begehre von dir / O Tochter / daß du deine Augen gen Himmel wendest** (und sowohl die Gnad / welche dir dort her gegeben / als die Glory / welche du alldort zuerwarten hast / betrachtest) **also wird geschehen / daß du die Beschwärnussen nicht förchtest / sonder deinen Schwestern durch die** Profession **gleich zuwerden / verdienest.**

Beschluß.

UNd dieses seynd nun die Lehren / welche du / O geliebte Philothea, zur Zeit deines Probier-Jahrs in obacht nehmen sollest / von welchem dir billich kan gesagt werden: **Dieses thu / so wirst du leben /** und das erwünschte Ziel deines Eingangs in den Orden-Stand gewißlich erlangen. Damit du aber solches desto sorgfältiger leistest / so erinnere dich offt / wie köstliche Zeit und Mittel du habest / dich auff das beste für künfftiges Alter vorzusehen / und die jenige Werckzeug zuberaiten / welche dir die gantze übrige Zeit deß Lebens höchst vonnöthen / und ersprießlich seyn werden. Dann jetzt hast du dein Gemüth von allen Sorgen ledig und frey: Jetzt

hast du die beste Gelegenheit/mit GOtt und seinen Heiligen zu handlen: Jetzt hast du die schönsten Exempel der vollkommnen Schwestern vor Augen: Jetzt genüssest du das jenige Alter/ welches vor andern zu Außreütung der Laster / zu Einpflantzung der Tugenden / und allerley gute Gewonheiten anzunehmen / billich zum tauglichsten geschätzt wird/ daß also recht der Prophet in dem 3. Capitel seiner Klag-Lieder gesagt: **Es ist dem Menschen gut / wann er sein Joch von Jugend auff tragen wird;** Dann wie weißlich der H. Bonaventura vermerckt in Spec. discipl. **die Gestalt/ welche einer am Anfang annimbt/ wird er nicht leicht hinweg legen; und wer sich am anfang seiner Bekehrung der Zucht nicht unterwirfft / wird hernach schwärlich zu derselben gebracht werden mögen.** Seitemahl ein Sprichwort ist / nit so fast deß weisen Manns/ als deß H. Geists: **Ein Jüngling/ wann er einen Weg angetretten / wird auch im hohen Alter nicht darvon abweichen.** Dahero der H. Franciscus Borgias den Novitiat das geistliche Bethlehem zu nennen pflegte/ dieweil/ gleichwie Bethlehem ein Hauß des Brods verdolmetscht wird/ also in dem Novitiat die nothwendige Nahrung für das gantze übrige Leben erworben wird. Lasse dir derohalben/ liebe Tochter / dieses alles wohl gesagt seyn / und sprich dir selbsten zu mit jenen Worten / mit welchen der H. Paulus in der andern Epistel den Corinthiern hat zugesprochen: **Ich ermahne euch / sagt er / daß ihr die Gnad GOttes nicht umbsonsten empfangen habt / dann GOtt sagt: Siehe / ich hab dich zu der angenommnen Zeit auffgenommen / und in dem**

Tag des Heyls geholffen. Siehe aber/ nun ist die angenehme Zeit gegenwärtig: Nun seynd die Täg des Heyls verhanden. Jetzt ist die Zeit des Außsäens: Befleisse dich derohalben/ daß du freygebig außsäest/ damit du freygebig einschneiden könnest: Jetzt ist die Zeit/ das süsse Joch/ und leichte Burd Christi auffzunemmen; bilde derohalben dir ein/ es werde dir von deinem Bräutigam mit jenen Worten widerumb zugesprochen/ mit welchen er vor Zeiten/ andere sein Joch auffzunemmen/ geladen hat/ sprechend: **Kommet zu mir/ O ihr alle/ die ihr beladen seyet/ und mit Arbeit beschwehrt/ und ich will euch erquicken. Nemmet auff euch mein Joch/ dann mein Joch ist süß/ und mein Burd ist leicht.** Antworte derohalben mit jenen sehr anmütigen Worten/ welche dir das gottselige Büchlein von der Nachfolgung Christi am 56. Cap. deß 3. Buchs an die Hand gibt/ und also lauten: **O HErr JEsu/ wie du gesagt/ und versprochen hast/ also geschehe es/ und also lasse mich solches verdienen. Ich hab/ ich hab von deiner Hand das Creutz auffgenommen/ und will dasselbe tragen biß in den Todt/ wie du mir es hast auffgelegt. Warhafftig das Leben eines guten Mönchs (oder Closter-Frauen) ist ein Creutz/ und Führer zu dem Paradeyß. Es ist einmahl ein Anfang gemacht worden/ und derohalben nicht erlaubt zuruck zu gehen/ oder das angefangne Werck zuverlassen. Wolan derohalben/ O Brüder (und Schwestern) lasset uns fortfahren miteinander. JESUS wird mit uns seyn: wegen JESU haben wir das Creutz**

auff-

auffgenommen: wegen JESV wollen wir an dem Creutz verharren. Er wird der Helffer seyn/ welcher sich gewürdiget hat/ unser Führer und Vortretter zuseyn. Sehet/ unser König gehet vor uns vorher/ welcher für uns streitten wird. Lasset uns mannlich nachfolgen; keiner lasse sich abschrecken: wir wollen berait seyn/ starckmüthig in dem Streit zu sterben/ und wollen nicht gestatten/ daß wir unser Ehr diesen Schand-Flecken anhängen/ und von dem Creutz abweichen. Also/ sag ich/ antworte nicht allein mit dem Mund und Hertzen/ sonder auch mit dem Werck selbsten deinem allerliebsten Bräutigam/ und halte kräfftig darfür/ daß/ je freygebiger du dich im Gebrauch der bißhero fürgeschribnen Lehren erzeigen wirst/ umb so viel freygebiger auch du Jhn in Mittheilung seiner Gnaden und Gaben erfahren werdest/ und also in dem Werck selbst erkennen/ wahr zu seyn/ was er bey dem H. Lucas am 6. Capitel gesagt/ daß nehmlich/ mit was massen wir außmessen werden/ mit derselben uns wider werde eingemessen werden.

Anderes Tractätlein.

Geistliche Außkleidung der Philotheæ.

Das ist:

Gründliche Erklärung / was das Kleid oder Habit einer GOtt geweichten Person bedeute / und was für Frücht sie darauß zu verhoffen habe.

Vorred.

VIelgeliebte Philothea, es ist dir nicht unbewust / was der weise Prediger am 19. Capitel hat außgesprochen / daß nemlich das Kleid des Leibs / und Lachen der Zänen / und Gang des Menschen von ihm Zeugnuß geben / dahero wir auß einem kleinen Röcklein die Kindheit / auß einem gantzen Kleid das grössere Alter / auß einem Klag-Kleid das Trauren / auß einem eitlen Kleid die Eitelkeit abnehmen. Was nun von diesen Kleidern gesagt worden / das kan gleichfalls von dem geistlichen Kleid einer Ordens-Person gesagt werden / sonderlich wann man dasjenige / was dieses Kleid äusserlich andeutet / inwendig zu erfüllen / sich befleisset. Damit du derohalben desto besser erkennest / was durch dergleichen

dergleichen Kleidung angedeutet werde / und zugleich angetriben werdest / deinen Wandel und Sitten dem äusserlichen Habit gleichförmig zumachen / will ich dir in diesem Tractätlein erstlich zwar andeuten / was dein Bräutigam für ein hochzeitliches Kleid von dir erfordere. Hernach was du fi[illegible] Frucht auß solchem Kleid zu verhoffen habest. Letztlich wie du dasselbe erhalten / und / wofern es vonnöthen seyn wird / ergäntzen / und erneueren sollest.

Erster Theil.

Was für ein hochzeitliches Kleid der himmlische Bräutigam von seiner Braut / das ist / von einer angehenden Ordens-Person erfordere.

Damit ich dir desto füglicher erklären könne / was für ein hochzeitliches Kleid dein Bräutigam von dir begehre / müssen vorher etliche Grund-Lehren auß gemeiner Ubereinstimmung der Gelehrten gesetzt werden ; und erstlich zwar / daß der geistliche Stand zwar ein Stand der Vollkommenheit genennt werde / aber nit in diesem Verstand / daß ein Geistlicher / wann er diesen Stand antritt / oder fortsetzet / schon vollkommen seyn müsse (dann dieses wird allein von dem Stand der Bischoffen erfordert) sonder darumb / daß er der Vollkommenheit sich befleisse / und also die jenige Mittel / welche zu Eroberung solcher Vollkommenheit sonderlich ersprießlich seyn / sorgfältig brauche.

Zum anderen ist zusetzen / daß die Vollkommenheit nach gemeiner Lehr der geistlichen Vättern in der Lieb und Vereinigung mit GOtt bestehe / also daß der Mensch nichts anders wölle / und suche / als allein GOtt / und sein heiliges Wolgefallen; wie in einer anderen Unterweisung / die Geistliche Cellen genandt / wird weitläuffiger erwiesen werden

Zum dritten ist gleichfals zusetzen / daß von solcher Lieb und Vereinigung mit GOtt drey unordenliche Begierden sonderlich verhinderen / nehmlich die Begierd zu den Reichthumen / zu den fleischlichen Wollüsten / und zu dem eignen Willen / und also der jenige / welcher die Vollkommenheit zuerlangen begehrt / allen Fleiß dahin wenden soll / daß er diese drey unordenliche Begierden durch kräfftige Mittel untertrucke oder außreutte / dergleichen Mittel dann vor allen die drey widerige Tugenden / nehmlich die Armuth / Keuschheit / und Gehorsam geschätzt werden.

Letztlich ist zusetzen / daß / weil der Orden-Stand / wie der Namen selbst andeutet / einen beständigen Fleiß und Verbindung erfordert / recht und weißlich von der Catholischen Kirchen ist geordnet worden / daß die jenigen / welche in einem solchen Stand zu leben und zu sterben begehren / sich zu obgemelten drey Tugenden der Armuth / Keuschheit / und Gehorsam durch ein Gelübd verbinden sollen / damit sie also durch diese glückselige Nothwendigkeit (wie sie der H. Augustinus nennet) gezwungen werden / die angedeute drey Verhindernussen von sich zu schieben / und also zu vorgesetzter Vollkommenheit desto leichter gelangen können.

Auß welchen vier Grund-Lehren nun leichtlich zu schliessen ist / was die äusserliche Kleidung eines Geist-

lichen bedeute / nehmlich ein wahre Verenderung der Sitten und deß Lebens / also daß / wie der Prophet Baruch am 4. Capitel heylsam ermahnt / gleichwie du bißhero dich beflissen hast / den weltlichen Gütern / fleischlichen Wollüsten / und eignem Willen nachzuhengen / und also von GOtt abgewichen bist / also jetzt zehenmahl mehr / ja gäntzlich dich auff die geistliche und himmlische Güter und Wollüsten dich begebest / und allein dem Bräutigam deiner Seelen anhangest / und zu disem Ziel einbildest / als wann er dir mit jenen Worten in den Hohen-Liedern am 6. Capitel zusprechе: **Kehre umb / kehre umb** (nehmlich von der unordenlichen Lieb der Geschöpffen) **O Sulamitis**) das ist / du Friedsame und Vollkommne / oder wie es andere außlegen / du Schlaffende) **kehre umb / kehre umb / damit wir dich widerumb sehen** / und deiner Lieb genüssen. Dieweil aber solche Umbkehrung und Besserung des Lebens auff unterschiedliche Weiß geschehen kan / wie in unterschiedlichen Orden-Ständen zu sehen / deren einer mehr dem Gebett und Einsamkeit obliget / der ander die Barmhertzigkeit gegen den Krancken oder Gefangnen vorziehet / der dritte die Armuth mehr liebet / der vierdte der Strenge und Casteyung deß Leibs mehr sich befleisset / der fünffte vor anderen ihme den Gehorsam oder Eyfer zu deß Nechsten Heyl belieben laßt / solche Weiß aber / sambt den gemelten drey Ordens-Gelübden / und anderen heilsamen Ubungen in den Ordens-Reglen gemeinialich verzeichnet seyn; also kan billich gesagt werden / daß auch die gantze Besserung des Lebens / und Fleiß der Vollkommenheit / welchen GOtt der HErr von einem Geistlichen / krafft seines Beruffs / erfordert / in völliger und embsiger Haltung seiner Reg-

 len

len bestehe/wie weißlich der selige Aloysius auß der Gesellschafft JESV vermerckt / als welcher zusagen pflegte / der jenige sey ein wahrer Geistlicher/ und Ordens-Person zu nennen / welcher nichts unterlasset auß denen Vbungen / welche in den Reglen seines Instituts fürgeschriben seyn / und in allen Aembtern und Wercken / wie schlecht sie immer seyn/ so ihme täglich aufferlegt werden / auffs fleissigist sich geübt hat. Darauß du dann / O geliebte Braut Christi / leicht abnemmen kanst/ was für ein hochzeitliches Kleid dein Bräutigam von dir erfordere / welches doch / damit du noch besser verstehest/ und wie viel dir daran gelegen sey/ daß du dich umb dieses Kleid bewerbest/ klarer erkennest / will ich dir diese gantze Lehr durch etliche Schluß-Reden was bessers erklären.

So hast du derohalben erstlich zu schliessen / daß zu Erfüllung deines Berufs nicht gnug seye / daß du das äusserliche Orden-Kleid angelegt habest / sonder auch die inwendige Verenderung der Sitten erfordert werde / wie recht der gottselige Scribent in dem 17. Cap. des 1. Buchs von der Nachfolgung Christi lehret / sprechend: **Der Habit / und geschorne Kopff nutzen wenig / sonder die Verenderung der Sitten / und vollkommne Abtödtung seiner bösen Anmuthungen machen einen wahren Geistlichen.** Daß also allda warhafftig jener Spruch des H. Davids statt habe. **Alle Zier der Braut ist von innen her.**

Zum andern hast du zuschliessen/ daß/ weil ein Geistlicher / wie oben erwisen worden / krafft seines Berufs verbunden ist/ der Vollkomenheit nachzustreben ; solche Vollkomenheit aber in der Lieb GOttes bestehet/ und dise

Lieb

Lieb/ als ein Königin/ ohne andere Tugenden/ als ihre Dienerinnen nit seyn kan/ dir oblige/ daß du nit allein in der gemelten Lieb/ sonder auch in anderen Tugenden fürtrefflich und vollkomen zuseyn/ dich befleissest/ wie abermal gar füglich Thomas von Kempis in dem 19. Cap. des 1. Buchs angedeutet/ da er gesagt: **Das Leben eines Geistlichen muß mit allen Tugenden geziert seyn/ damit er inwendig also beschaffen sey/ wie er außwendig erscheinet.**

Zum dritten hast du zu schliessen/ daß zu Vollziehung deines Berufs nicht gnug seye/ daß du nur in gemein entschlossen seyest/ der Vollkommenheit und Tugenden nachzustreben/ sonder auch erforderet werde/ daß du erforschest/ was für Tugenden und Ubungen dein Orden-Stand oder Versamlung vor anderen erwöhlt hab und brauche/ zu dem erwünschten Ziel der Vollkommenheit zugelangen/ und auff diese dich mit allen Kräfften und Fleiß begebest; dann dieses ist eigentlich dein Beruff/ und das hochzeitliche Kleid/ welches dein Bräutigam von dir erfordert/ welches derohalben kürtzlich also kan beschriben werden: das hochzeitliche Kleid der Braut ist ein **tugendtsames/ und ihren Reglen gleichförmiges Leben:** oder aber noch kürtzer zu reden: ist sie ein **vollkommne Erfüllung der Ordens-Satzungen: Dann wann du diese geleistet** hast/ weder dein Bräutigam/ weder deine Oberen und Mitgenossen mehrer erforderen können.

Zum vierdten hast du zuschliessen/ daß du zu solchem Ziel und Vollkommenheit niemahls gelangen werdest/ wann du nicht vorher alle unordenliche Begierd/ als die gröste Verhindernuß der Vollkommenheit/ ernstlich auß deinem Hertzen zureissen/ dich befleissest; dann

wie das Büchlein von der Nachfolgung Christi in dem 27. Cap. des 3. Buchs recht vermerckt / zu solchem Ziel hilfft wenig / daß man die verlangte Sach erobere / oder äusserlich vermehre / sonder daß man sie von der Wurtzel auß dem Hertzen herauß reisse. Es beschützet wenig das Ort / wañ der Geist deß Eyfers abgeht : und wird der äusserliche Fried nicht lang bestehen / wann es dem Stand deß Hertzens an dem wahren Grund manglet / das ist / wann du nit mir (deinem Bräutigam) anhangē wirst / so kanst du dich zwar verenderen / aber wenig besseren / dann wann du wider ein Gelegenheit bekommen wirst / wirst du alsbald das jenige / was du geflohen / widerumb / und mehr als zuvor ergreiffen. Welches unsere Voreltern mit einem sehr füglichen Gedicht erklärt / und bestättiget haben. Es hatte / sagten sie / auff ein Zeit ein Schuster ein schneeweisses Kätzlein / welches / als es in die Schwärtze gefallen ware / haben ihme die andere Kätzlein also zugesprochen : Nun liebes Schwesterlein / hast du ein Küttelein angelegt / derentwegen dir hinfüran nicht mehr erlaubt seyn wird / einiges Fleisch oder Mauß zu essen; welches dann das Kätzlein auch ein Zeitlang auß Mangel der Gelegenheit gehalten / aber doch bald wider übertretten / dann als sie auff ein Zeit widerumb ein Mäußlein ersehen / hat sie alsbald dasselbe gefangen / und geessen. Als aber die andere Kätzlein ihme solche Ubertrettung verwiesen / hat eines auß den gescheidern Kätzlein also zu ihnen gesprochen : Ihr solt euch / O liebe Schwesterlein ob dieser That nicht verwunderen / dann / wiewol dieses Kätzlein ein Küttelein angelegt / und also äusser-

äusserlich verendert worden ist/ hat es doch inwendig die Natur eines Kätzleins nit verenderet/ kan also ihm nit verwisen werden/ daß es seiner natürlichen Neigung gemäß das Mäußlein verzehrt hat. Auß welchem Gedicht du nun gar schön lernen kanst/ wie wahr sey/ was bißhero von Nothwendigkeit der Abtödtung seiner Begierden ist gesagt worden/ und das (wie abermahl das gemelte Büchlein von der Nachfolgung Christi im 11. Capitel deß 1. Buchs vermerckt) unser Andacht (und Geistlichkeit) bald ein End haben werde/ wann wir nur in den äusserlichen Sachen unseren Fleiß anwenden; und also vonnöthen sey/ daß wir zu der Wurtzel greiffen/ damit wir von bösen Anmuthungen erlediget/ und ein ruhiges Gemüth besitzen.

Der andere Theil.

Was für Frücht auß diesem geistlichen Kleid zu verhoffen seyen.

DIese kürtzlich zu erzehlen/ sag ich/ daß du/ O liebe Philothea, eben die jenige geistlicher Weiß zu verhoffen habest/ welche du von den leiblichen Kleidern gewürckt sihest/ und erfahrest/ deren drey sonderbahr gezehlt werden.

Die erste Frucht derohalben ist/ daß die Kleider die Glieder deß Menschen/ sonderlich aber die jenige/ welche er auß angebohrner Geschämigkeit nit gern wolte von andern gesehen werden/ bedecken. Welche Frucht unser erster Vatter Adam gelehrt hat/ in dem er nach erkandter eignen Bloßheit jhme alsbald/ solche zu bedecken/ einen Schurtz von Blätteren gemacht hat. Aber diese Frucht wird umb so viel fürtrefflicher in dem

geist-

geistlichen Kleid / von welchem bißhero geredt worden ist / gefunden / je grössere Schamhafftigkeit / ja wol auch Schäden verursachen die jenige Werck / welche es bedeckt / und gar außtilget / nehmlich die / von welchen der H. David am 18. Psalm gebetten hat: **Von meinen geheimen Sünden reinige mich.** Dann daß diese Außleschung der Sünden ein eigentliche Würckung der geistlichen Profession seye / kan durch unterschiedliche Beweisungen dargethan werden. Erstlich zwar auß dem Zeugnuß deß H. Petri 1. c. 4. allwo er sagt / daß die **Lieb die Viele der Sünden bedecke;** was kan aber für ein grössere Lieb geübt werden / als daß man alles verlasse / damit man GOtt durch die Lieb anhange?

Hernach auß dem Rath deß H. Propheten Daniels / welchen er dem König Nabuchodonosor gegeben / da er ihme gerathen / seine Sünd durch Allmusen und Barmhertzigkeit außzulöschen; was kan aber für ein grössere Barmhertzigkeit erzeigt werden / als daß man nach Rath Christi alles / was man hat / verlasse und den Armen außtheilt? Letztlich auß der gemeinen Lehr der HH. Vätter / durch welche sie die geistliche Profession dem Tauff- und Martyr-Stand vergleichen / welcher zwar den Peynen nach etwas milders ist / als der jenige / der mit dem Schwerd geschicht / aber wegen Länge der Zeit viel verdrüßlicher und erschröcklicher geschätzt wird / daß also billich ein geistliche Person / wann sie nach Eintrettung in den Orden-Stand / und geschehner Profession ihr einbilden kan / es werde zu ihr jener Spruch Christi vom Beichtvatter / oder ihrem Bräutigam selbst gesprochen: **Es werden ihr viel Sünden nachgelassen / weil sie viel geliebt hat.**

Wie hoch aber diese Frucht zu schätzen sey / kanst du auß dem / was das Büchlein von der Nachfolgung Christi am 4. Cap. im 2. Buch von einem reinen Gewissen gesagt hat / abnehmen / daß nehmlich dasselbe den Himmel und Höll durchtringe / und wann ein Freud auff diser Welt zu finden seye / solche ein Mensch / der ein gutes Gewissen hat / genüsse.

Die andere Frucht deß Kleids ist / daß es den Menschen ziere / und ein Ansehen mache; dahero wann einer mit einem auß Gold oder Seiden gemachten Kleid angethan / gesehen wird / ihme alsbald gebührende Ehr und Reverentz erzeigt wird / welche man ihme nicht erweisen wurde / wann er mit einem Bauren- oder Bettler-Kleid wäre angethan gewesen. Daß aber nun diese Frucht viel besser und vollkommner durch das geistliche Kleid der Profession oder tugendsamen Wandel erobert werde / ist gleichfals leichtlich zu erweisen / dann wann der H. Bernardus / und mit ihm auch andere heilige Vätter einhellig lehren / daß allein die Tugend der wahre Adel und Zier deß Menschen sey: und daß sie ein Mutter und Wurtzel der Ehren soll genennt werden / wird billich geschlossen / daß / gleichwie dem Geistlichen wegen seiner Profession sonderlich obligt / der Tugenden sich zu befleissen / also auch ihme vor anderen die Ehr gebühre / wie dann die tägliche Erfahrnuß auch mit sich bringet / durch welche wir spüren / daß mancher Person / welche man vorher kaum des Anschauens gewürdiget hat / so bald sie in geistlichen Orden getretten / und das geistliche Kleid empfangen / höchste Ehr erzeigt wird / daß also in solchen Personen vor anderen erscheint / warhafftig erfüllt zu seyn / was der H. David am 133. Psalm vorgesagt hat: **Vor mir aber**

seynd

seynd deine Freund sehr ehrenwürdig worden. Welches wohl erkennt hat der hochverständige Königliche Sohn Ludovicus/ dahero als ihme gesagt wurde/ er hette dem löblichen Orden deß H. Francisci/ welchen er eingetretten/ ein sehr grosse Ehr angethan/ geantwortet hat/ er halte gäntzlich darfür/ daß er viel grössere Ehr von dem Orden-Stand empfangen/ als ihm mit seinem Eintritt zugebracht hab.

Die dritte Frucht eines Kleids ist/ daß es den Menschen von allen Vngelegenheiten deß Luffts und deß Himmels beschütze. Aber welches Kleid hat jemahlen einen Menschen von so vielen Vblen beschützet/ als das geistliche Ordens-Kleid? Es ist zwar nit ohn/ daß der Mensch unterschidlichen Vblen und Gefahren unterworffen sey/ seitemahl er von GOtt die Straff der Verdamnuß/ von dem bösen Feind schwäre Versuchungen/ von den Menschen Verfolgungen und Anbild/ von den unvernünfftigen Geschöpffen den Abgang der nothwendigen Lebens-Mittel/ von seinen eignen Anmuthungen Traurigkeit/ Forcht und dergleichen zu förchten hat; aber von diesen allen wird er sehr mächtig von offtgemeltem geistlichen Kleid beschützet. Dann erstlich so hat er von GOtt die Straff der Verdamnuß nicht zu förchten/ weil er von seinetwegen alles verlassen hat/ und also darumb die Versprechung des ewigen Lebens empfangen hat. So hat er auch nit Vrsach/ die böse Feind oder böse Menschen zu förchten/ dieweil er nach dem Hertzen GOttes zu leben/ sich befleisset/ und also billich hoffen kan/ daß GOtt seinem Versprechen nach ihne mit seinem gantzen Arm beschützen werde/ wie in den HH. Job und König David/ dem H. Antonio/ und anderen zu sehen ware. Dahero recht der H. Chrysostomus

sostomus einem solchen Menschen also zuspricht: **Was förchtet ihm der Mensch / der in der Schoß GOttes ligt? Du/ verhüte/ daß du nicht auß der Schoß GOttes fallest / und alles/ was dir alldort begegnet / wird dir zu nutz kommen.** Viel weniger hat er einen Abgang in nothwendigen Leibs- und Lebens-Mittlen zu förchten; dann wann GOtt der HErr diese/ die ihn förchten/ kein Armuth leiden lasset/ wie viel weniger wird er denen/ die ihn so eyferig lieben/ dergleichen Nothturfft laugnen? wann Christus der HErr denen/ welche das Reich GOttes/ und sein Gerechtigkeit suchen/ versprochen hat/ alles/ was ihnen zur Leibs-Nahrung nothwendig seyn wird/ so reichlich mitzutheilen/ wer hat solcher Versprechung mehr sich zugetrösten/ als eben die Geistliche/ welche das Reich GOttes/ und sein Gerechtigkeit nicht nur auff die gemeine/ sonder fürtrefflichste Weiß zu suchen/ sich bemühen; können nicht billich solche vor anderen mit dem H. David am 22. Psalm sagen: **Der HERR herschet über mich / und es wird mir nichts abgehen / in eine feiste Weyd wird er mich setzen:** So wird auch letztlich die Traurigkeit / oder andere unordenliche Anmuthungen bey einem solchen Geistlichen nicht Platz haben/ weil er GOtt/ den Brunnen aller Frewden / bey sich hat; weil er ein gutes Gewissen / welches / nach Zeugnuß des Salomons / ein ewige Mahlzeit ist / besitzet; weil ihme bewust ist / daß alles / was ihme widerwärtiges begegnet / ihme zum besten geraiche; daß also billich der geistliche Orden-Stand derenthalben einem irrdischen Paradeyß von den HH. Vättern verglichen wird.

De-

Der dritte Theil.

Wie dieses Kleid zu brauchen / und zu erhalten sey.

AUch allda sollest du dich also verhalten / wie du dich im Brauch der leiblichen Kleidern zuverhalten pflegest. Vnd erstlich zwar / gleichwie du das geistliche Kleid niemahls unter Tags hinweg legest / also sollest du gleichfals niemahls von dem Fleiß und Eyfer in der Vollkommenheit fortzuschreitten / nachlassen / sonder jederzeit dich bemühen / in den Tugenden mehr und mehr fortzuschreitten / inmassen von deinem geliebten Bräutigam gelesen wird / daß er beständig im Alter / Weißheit / und Gnad bey GOtt und den Menschen hat zugenommen.

Zum andern / gleichwie das Kleid / damit es desto fester dem Leib anhange / und seine Würckungen füglicher vollbringe / demselben gemeiniglich mit einer Gürtel wird angebunden; also sollest du gleichfals nicht allein zu friden seyn / daß du dein geistliches Kleid / das ist / den ernstlichen Fürsatz / ein vollkommnes und tugendsames Leben zu führen / mit den drey Ordens-Gelübden / als einem dreyfachen Strick / der / nach Zeugnuß der H. Schrifft / hart zerbrochen wird / ein- oder das andermahl deinem Gemüth anbindest / und befestigest / sonder sollest diß nach dem Exempel vieler Gottseligen Personen alle Tag / ja wann es seyn köndte / alle Stund / und sonderlich zur Zeit der Laulichkeit oder Versuchung erneueren. Also hat uns / andere zu geschweigen / mit seinem Exempel der H. Franciscus Xaverius gelehrt / welcher darfür hielte / daß wider deß bösen Feinds Anfechtungen / und wider den Gewalt unserer eignen bösen Begierden kaum

ein

ein kräfftigerers Mittel und Waffen/ als eben diese öfftere und eyferige Erneuerung seiner Gelübden/ gefunden werde. Damit du aber dir diese Ubung nit gar zuschwär einbildest/ so wisse/ daß zu solcher Erneuerung nicht vonnöthen sey/ daß du solches durch die gewohnliche Formul leistest/ oder außtruckenliche Meldung der Gelübden thüst/ sonder genug seye/ daß du dise/ oder dergleichen Wort: **O liebster JESU/ es gefalle mir/ (oder ich bestättige) was ich dir versprochen. Bekräfftige/ was du in mir gewürckt hast:** brauchest/ wie dann solches etliche gar füglich/ so offt sie ihr gute Meinung vor den fürnemmeren Wercken erneueren/ auff nachfolgende Weiß leisten: **O mein GOtt/ es gefällt mir/ was ich verlobt und fürgenommen hab/ nehmlich dieses Werck auß pur lauterer Lieb gegen dir und meinem Nächsten/ auch auß Begierd und Antrieb dieser oder jener Tugend** (welche sie allhier nennen) **zuverrichten. Bestättige/ was du gewürckt hast; dann auß dir/ in dir/ und wegen deiner geschicht alles/ O mein GOtt und alles.**

Zum dritten/ gleich wie zu Erhaltung des leiblichen Kleids nicht allein sehr verhülfflich/ sonder auch nothwendig ist/ daß man dasselbe zu seiner Zeit fleissig außkehre und säubere; auch sorgfältig erforsche/ ob dasselbe nicht an einem oder anderen Ort/ einen Riß oder Loch bekommen/ und solchen alsobald verbesseren/ damit nicht vielleicht/ wann man solche Besserung verschiebet/ der Schaden von Tag zu Tag grösser werde/ und hernach schwerlich/ oder gar nicht zu besseren seye; also sollest du gleichfals öfftere reflexion oder Erforschung/ über dein geistliches Kleid anstellen/ und/ wo-

fern du dasselbe durch den Staub allerley Unvollkommenheiten / und Sünden bemaclet finden wirst / solches alsobald durch den Kehrbesen der wahren Bereuung / oder Beicht säuberen. Wofern du aber dasselbe gar auch zerrissen / und geschwächt finden würdest / ohne Verzug durch Erneuerung des ersten Eifers / und emsigen Gebrauch der hierzu tauglichen Mittel verbesseren / damit du nicht / wann der Riß gar zu groß wurde / genöthiget werdest / das Kleid gar zuverwerffen / wie leider nicht wenig mit ihrem Schaden erfahren.

Beschluß.

UNd dieses ist nun / O Philothea, das hochzeitliche Kleid / welches dir dein allerliebster Bräutigam mit höchster Lieb verehret / und geschencket hat / darauß du leichtlich erachten kanst / wie hoch du diese Gnad schätzen / wie freudig du solches Kleid von seiner Hand annehmen / und wie gern und beständig du dasselbe umb seiner Lieb willen / tragen und erhalten sollest. Ist derohalben nichts mehr übrig / als daß du zu Bezeugung deiner auß solcher Schanckung geschöpfften Freud / jene Wort des Propheten Isaiä am 61. Capitel brauchest: **Ich will frolockend mich erfreuen / und mein Seel soll frölich seyn in meinem GOtt / dann er hat mich mit dem Kleid des Heyls bekleidet / und mit dem Rock der Gerechtigkeit umbgeben. Gleich wie ein Bräutigam wird er mich krönen mit dem Ehrenkrantz / und wie ein Braut mit köstlichem Geschmuck zieren.** Was aber dieses absonderlich für ein Geschenck sey / und wie du denselben zur Zier deiner geistlichen Glieder brauchen sollest / wirst du von mir weitläufftiger in einem anderen Tractätlein / das **geistliche Memorial des Bräutigams** genannt / vernehmen.

Drittes Tractätlein.

Geistliches Contrafeit / des Himlischen Bräutigams.

Das ist:

Kurtze Beschreibung der fürnehmsten Eigenschafften Christi / durch deren Betrachtung ein geistliche Braut / oder Ordens-Person / sich zur Liebe auffmuntern soll.

Vorred.

UNter anderen Stücken / durch welche die Bräutigam dieser Welt / ihr Lieb gegen ihrer allerliebsten Braut zuerklären pflegen / ist nicht das geringste zu schätzen / daß sie derselben ihr Contrafeit oder Bildnuß / mit besten Farben und Hand-Gemählen / oder gestochen / und auff das zierlichste eingefaßt / verehren / durch welche Schanckung sie nichts anders suchen und verlangen / als daß die Braut durch öfftere Anschauung und Betrachtung dieses Contrafeits / theils die Gedächtnuß ihres Bräutigams jederzeit frisch erhalte / theils zu eyferiger Lieb mehr und mehr angezündet werde. Daß nun diesen

Brauch auch dein vielgeliebter Bräutigam/ O Braut Christi / gegen dir zu halten verlange / kanst du leichtlich auß seinen Worten/ welche er in den Hohen-Liedern am 8. Capitel zu seiner Braut gesprochen hat / abnehmen/ da er gesagt: Setze mich als ein Sigill auff dein Hertz: Setze mich als ein Sigill auff dein Arm: Durch welche Wort er klar zuverstehen gegeben hat / daß er nichts mehrers verlange / als daß er unablässlich in der Gedächtnuß seiner Braut verbleibe / und alle ihre Bewegungen des Hertzens / und des Arms / allein zu seiner Lieb und Wohlgefallen gericht seyn sollen. Damit du derohalben diese sein so billige Begierd / desto eyferiger und vollkommner erfüllest / ist er bereit / dir sein Contrafeit / oder Ebenbild darzubieten / in welchem du alles / was dich zu seiner Lieb anreitzen kan und soll / auff das füglichst und zierlichst fürgebildet finden wirst. Wird also dieses kleine Tractätlein/in vier Theil abgetheilt werden/ deren der erste die Eigenschafften deines Bräutigams: Der andere die Eigenschafften der Lieb / mit welcher du ihne umbfangen sollest: Der dritte/ die Frücht und Würckungen/ welche du auß solcher Lieb zuverhoffen hast: Der vierdte/ letzlich den Brauch dieses Contrafeits erklären wird.

Erster

Erster Theil.

Beschreibung des Contrafeits.

Damit du derohalben dieses Contrafeit desto besser verstehen könnest / so bilde dir ein / du sehest auff einem gantz guldenen Blättlein die Bildnuß deines allerliebsten Bräutigams auff jene Weiß sehr zierlich eingegossen / wie er vor Zeiten dem H. Henricus Suso erschienen ist / nehmlich in Gestalt eines mit unendlichem Glantz gezierten Jünglings / in dessen Angesicht geschrieben stunde: **Schönheit.** An der Stirn: **Weißheit.** An dem Mund: **Lieblichkeit.** Auff dem Kleyd: **Allwesenheit.** In den Händen: **Glückseligkeit** / oder **Vberfluß aller Sachen.** An den Füssen: **Ewigkeit.** Weiters bilde dir ein / es seye diese Bildnuß mit sechs allerköstlichsten Edelgestein gezieret / nehmlich mit einem Demant / Rubin / Carfunckel / Jaspis / Hyacinth / und Smaragd / und bey einem jeden auß diesen Edelgesteinen / seye eines auß nachfolgenden Worten geschrieben. **Zieret / nutzt / erfreuet / erhöht / stärckt / macht selig.** Auß welcher kurtzen Beschreibung du nun leichtlich die Fürtrefflichkeit deines Bräutigams abnehmen und schliessen kanst / als welcher alle Eigenschafften / die ein Braut in ihrem Bräutigam wünschen und begehren kunte / auf die fürtrefflichste Weiß in sich schliesset; dann was wurde ein Braut mehr in ihrem Bräutigam verlangen / als daß er schön / reich / adelich / verständig / lieblich / und / damit sie ihne an allen Orten / und zu allen Zeiten geniessen könne / auch unsterblich und allwesend wäre;

nun aber diese Eigenschafften all werden auff ein sehr fürtreffliche Weiß in diesem deinem himmelischen Bräutigam gefunden.

Dann erstlich die **Schönheit** anbelangend / wie groß diese sey / hat schon längst die Braut in den hohen Liedern bezeuget / da sie gesagt: **Mein Geliebter ist schön weiß und roth / außerwehlt auß tausenden.** Cant. 5. Vnd kan auß diesem leichtlich abgenommen werden / daß / als der H. Theresiæ einmahl vergunt worden / nur ein einige seiner Wunden anzuschauen / sie durch die Schönheit derselben also ist eingenommen worden / daß alles / was auff der Erden sich befunde; ihr gäntzlich verleydet worden. Wann nun die Schönheit des schwächsten und verletzten Glieds / welches sonst von den Menschen vielmehr für ein Heßlichkeit gehalten wird / also schön ist gefunden worden / mit was für Schönheit wird das Angesicht / und sein gantzer übriger Leib begabt seyn? Daß also billich der H. Petrus 1. c. 1. gesagt / daß so gar die Engel höchste Begierd tragen / ihne anzusehen.

Zum andern / daß er auch sehr **reich** seye / kan auß seinen eignen Worten leicht abgenommen werden / da er bey dem H. Matthäus c. 28. gesagt: **Mir ist aller Gewalt geben worden / im Himmel und auff Erden:** Vnd / wie der Prophet Daniel am 7. Capitel bezeugt / ihme dienen tausendmal tausend / und zehen tausendmal tausend warten ihm auff; daß also von ihm viel billicher / als von einigem andern Menschen gesagt werden kan / was in den Sprichwörtern am letzten Capitel geschrieben steht: **Viel haben Reichthum gesamlet / du aber hast alle weit übertroffen.**

Zum dritten / ist er nicht minder auch adelich / seitemal er der Gottheit nach von dem höchsten GOtt von Ewigkeit gebohren / der Menschheit nach aber von den fürnehmsten Königen des Jsraels / und vorhergehenden Patriarchen erzogen ist worden. Ja von ihm haben alle Könige / Fürsten / und andere hoch- und nieder adeliche Personen ihren Adel empfangen / und wird sein Geschlecht / wie die H. Schrifft bezeugt / in Ewigkeit nicht vertilgt werden.

Zum vierdten / daß er auch sehr lieblich sey / wird auß diesem leicht erwiesen / daß er alle Zeichen / durch welche man ein Lieb abzunehmen pflegt / gegen seiner Braut sehr häuffig hat spüren lassen; dann wann erstlich der Lieb nicht geringes Anzeigen ist / wann man sich freygebig gegen dem anderen erzeiget; wie groß soll die Lieb Christi gegen seiner Braut geschätzt werden / der er Leib und Seel / Gottheit und Menschheit sampt allem / was er hat / in dem hochwürdigen Sacrament des Altars mitgetheilt hat. Wann auch die Lieb eigentlich erkannt wird / wann der Liebende bey der geliebten Person ohn unterlaß wohnen / und sich mit derselben vereinigen will / wie eiferig muß abermal Christus sein Braut geliebt haben / weil er so wunderliches Mittel / sich auff das vollkommneste mit ihr zuvereinigen / und bey ihr unabläßlich zu bleiben / in dem gemeldten hochwürdigen Sacrament des Altars erdenckt und erwehlet hat. Wann letzlich niemand ein grössere Lieb zu haben geschätzt wird / als der jenige / welcher sein Leben für den Geliebten zu geben / sich nicht gescheut hat; wie groß und unaußsprechlich soll die Lieb Christi gegen seiner Braut gehalten werden / welcher sein so köstliches Leben / durch einen so bittern und schmählichen Tod / für

sie dargestreckt / und hiedurch sie von dem ewigen Todt erlöst / und des ewigen und glückseligsten Lebens theilhafftig gemacht hat / daß also billich von dieser seiner brennenden Lieb das jenige / was in hohen Liedern am 8. Capitel geschrieben stehet / gesagt werden kan: **Viel Wasser haben sein Lieb nicht außleschen können / noch die Flüß bedecken.**

Zum fünfften / wie groß und fürtrefflich seine Weißheit seye / hat klares Zeugnuß der H. Paulus in der Epistel an die Colossenser am 2. Capitel gegeben / da er gesagt / es seyen in ihme alle Schätz der Weißheit und Wissenschafft verborgen; und hat solches auch schon vorher der H. Johannes Baptista bezeuget / da er bey dem H. Lucas am 11. Capitel gesagt / er habe in der Weißheit auch den König Salomon übertroffen / weil dieser zwar die gegenwärtige Sachen / wiewol auch diese nicht alle / sehr weißlich / sampt ihren Eigenschafften erkannt hat / Christus aber nicht allein alle gegenwärtige Ding / sonder auch zukünfftige / und in des Menschen Hertzen verborgne Heimlichkeiten auff das vollkommneste erkundiget.

Letzlich ist viel weniger ob seiner **Ewigkeit** und **Allwesenheit** zu zweifflen / seitemal von jener abermal der H. Paulus in der Epistel zu den Römern am 6. Capitel sehr klares Zeugnuß gegeben hat / da er gesagt: **Christus / der von den Todten ist aufferstanden / wird nicht mehr sterben / noch der Todt über ihne herrschen.** Von der Allwesenheit aber seiner Gottheit / hat der H. David am 138 Psalm mit nachfolgenden Worten bezeugt: **Wo will ich hinfliehen von deinem Angesicht? Wann ich gen Himmel auffsteige / bist du allda. Wann**

ich

ich zu der Höllen absteige / bist du auch alldort gegenwärtig. Und wann ich schon Flügel nehmen / und über das Meer fliegen wird / so wird mich auch allda dein Hand ergreiffen. Hat also sehr billich die Braut in den hohen Liedern / wie oben gemeldt worden / von ihme gesagt / daß er außerwählt auß tausenden seye / weil er warhafftig allein in sich begreifft / alles / was ein Braut in tausenden / ja allen andern Menschen nicht finden wurde.

Der andere Theil.

Wie die Lieb der Braut gegen ihrem Bräutigam beschaffen seyn solle.

AUß vorhergehender Beschreibnuß kanst du / O Philothea, leichtlich schliessen / wie hoch du verbunden seyest / deinen allerliebsten Bräutigam vor allen anderem auß gantzem Hertzen zu lieben / und jenen Spruch des H. Anselmi dir selbsten offtermals zu sprechen / und zu widerholen: **Warumb fahrest du / O Seel / hin und wieder / und suchest bey den Geschöpffen die Güter des Leibs / und der Seel? Suche ein Gut / in welchem ist begriffen alles Gut / und es ist genug.** Damit du aber diese dein Lieb desto vollkommner erzeigen könnest / werden dir die Eigenschafften derselben gar füglich die in dem beschriebenen Contrafeit gesetzten Edelgestein anzeigen.

Und erstlich zwar der **Demant** zeigt an / daß die Lieb vor allen **demüthig** seyn müsse / daß nehmlich du dich für unwürdig schätzest / von deinem Bräutigam geliebt zu werden / und zugleich bekennest / daß du auß

eignen Kräfften dahin nicht gelangen könnest / sonder dich jederzeit für sein geringste Dienstmagd erkennest. Zu welcher Eigenschafft dir mit einem schönen Exempel die glorwürdigste Himmels-Königin vorgangen ist / als welche nach empfangner Bottschafft / daß sie ein Braut des H. Geists seyn / und von ihme empfangen solte / in diese sehr denckwürdige Wort herauß gebrochen ist: **Sihe / ich bin ein Dienerin des HErrn: Mir geschehe nach deinem Wort.** Also hat auch im alten Testament im ersten Buch der Königen 25. Cap. die weise Abigail gethan / in deme sie den jenigen / welche ihr angekündt / daß sie ein Braut des Davids werden solle / geantwortet: **Sihe / dein Dienerin werde zu einer Dienst-Magd / auff daß sie die Füß der Diener meines Herrn wasche.**

Das andere Edelgestein / nehmlich der **Rubin** / der mit schöner rother Farb begabt ist / und von dieser den Nahmen empfangen hat / deutet an die andere Eigenschafft der Lieb / daß sie **geschämig** seyn solle / welche Geschämigkeit in dem bestehet / daß du dich theils auffs höchste schämest / und bereuest / daß du diesen deinen so liebreichen Bräutigam jemals beleidigt hast; theils aber auch einen neuen und ernstlichen Fürsatz schöpffest / hinfüran lieber tausendmal zu sterben / als daß du ihne mit einer wiewol geringsten Sünd verletzen / oder sonst / was ihm mißfallen möchte / würcken wollest. In welcher Eigenschafft Erfüllung du billich das schöne Exempel der Judith vor Augen haben sollest / als welche des Holofernes Diener / da er begehrte / daß sie seines Herrn Willen erfüllen solte / diese sehr lobwürdige Antwort gegeben hat: **Wer bin ich / daß ich mich meinem Herrn widersetze? Alles /**

was

was ihn für das beste ansehen wird / das will ich thun. Was aber ihme gefallen wird / das wird mir das beste seyn / die gantze Zeit meines Lebens.

Das dritte Edelgestein / nehmlich der feurige Carfunckel / zeiget an die dritte Eigenschafft der Lieb / daß sie nehmlich eiferig seyn solle / und also du dich befleissen sollest / jederzeit dasjenige zuerfüllen / was du deinem Bräutigam wohlgefälliger zu seyn erkennest / in massen dich die H. Theresia mit ihrem Exempel gelehrt hat / in deme sie sich mit einem Gelübd verbunden / jederzeit dasjenige zu würcken / welches sie vollkommner / nnd ihrem Bräutigam Christo gefälliger zu seyn befinden wurde. Welche Eigenschafft der H. Kirchenlehrer Gregorius mit nachfolgenden Worten sehr weißlich angedeut und erklärt hat: **Die Lieb / spricht er / ist niemal müssig / sitemal sie jederzeit grosse (das ist / dem Geliebten sehr wolgefällige) Werck übet: Oder wann sie solches zu thun sich weigert / ist sie kein Lieb zu nennen.** Welches auch der H. Thomas von Aquin gar schön bekräfftiget hat / sprechend: **Die Lieb würckt grosse Werck / und haltet sie für klein: Sie würckt viel / und haltet es für wenig: Sie würcket lang / und haltet es für kurtz.**

Das vierdte Edelgestein / **Jaspis** genannt / weil es ein sehr fester und harter Stein ist / zeigt dir gar füglich die vierdte Eigenschafft der Lieb / nehmlich die Starckmüthigkeit / an / welche du alsdann erfüllen wirst / wann du mit dem H. Paulo am 8. Cap. zu den Römern mit Warheit wirst sprechen können: **Wer wird mich absöndern von der Lieb meines HErrn JEsu Christi? Ich bin versichert /**

daß

daß weder der Todt / noch das Leben / weder die Engel / noch die Fürsten / noch die gewaltige Krafft / noch die gegenwärtige oder zukünfftige Sachen / noch die Höhe / noch die Niedere mich absönderen wird können von der Lieb meines HErrn JESU Christi. Allwo dir abermahl viel Gottselige Bräuten Christi mit ihren Exemplen vorgangen seyn / nehmlich die H. Teresia / welche im Sprichwort hatte: Eintweders leyden / oder sterben. Die H. Maria Magdalena von Pazz / welche von ihrem Bräutigam jederzeit purlautere Gall begehrte. Die selige. Anna von Beavoys / welche gebetten / daß sie GOtt nit ein Augenblick lang ohne Creutz lassen solle. Dieweil sie nehmlich wol wusten / was Christus der H. Brigittæ gesagt hat / daß nehmlich Ihme unendlich angenehmer seye / wann ein Krancker sein Kranckheit gedultig leyde / als wann er gantze Nächt in dem Gebett zubrächte / daß also billich jener Engel / welcher von dem H. Henricus Suso gefragt: welches Werck oder Geschäfft deß Menschen GOtt dem HErrn das gefälligste seye / geantwortet hat / das leyden.

Das fünffte Edlgstein / Hyacinth genandt / welches in der Farb und Würckung sich gäntzlich mit dem Himmel vergleicht / deutet an die fünffte Eigenschafft der Lieb / nehmlich die stätte Gedächtnuß deß Bräutigams / und hitzige Begierd bey ihme zu seyn / seitemahl nach dem gemeinen Sprichwort / die Seel mehr alldort wohnet / wo sie liebt / als wo sie lebt. Sollest derohalben auch du mit der Braut in den Hohen-Liedern am 1. Capitel sagen / und bitten: Ziehe mich nach dir; wir wöllen nach dem Geruch deiner Salben lauffen.

Oder

Oder aber mit dem H. David am 41. Psalm: Gleich-wie ein Hirsch dürstet nach dem Wasser/ also verlanget mein Seel zu dir/ O GOtt. Oder mit dem H. Paulo zu den Philippensern am 1. Capitel: Ich wird geängstiget von zweyen Stucken/ nehmlich von der Begierd auffgelößt zu werden/ und mit Christo zu wohnen/ und von der Nothwendigkeit in dem Fleisch zu bleiben/ und das Leben zu erhalten. Allwo dir abermahl ein schönes Exempel P. Joannes Sanchez ein Priester auß der Gesellschafft JESU hinderlassen hat/ als welcher seinem Oberen bekennt hat/ daß er so grosse Begierd bey GOtt zu seyn/ empfinde/ daß/ wann er wuste/ er wurde denselben Tag nit sterben/ solche Wissenschafft genug gewesen wäre/ ihm das Leben zu nemmen.

Das sechste Edelgstein/ der grüne und frischscheinende Smaragd/ deutet an die sechste Eigenschafft der Lieb/ daß sie nehmlich beständig und frisch jederzeit nach dem Exempel der Heiligen GOttes in dem Himmel seyn solle/ als welche GOtt den HErrn heutiges Tags so inbrünstig lieben/ wie sie Ihn/ im ersten Eingang in den Himmel/ geliebt haben. Diesem Exempel derohalben sollest auch du umb so viel eyferiger nachfolgen/ je mehr du erkennest/ und in dem Werck erfahrest/ daß auch dein Bräutigam in seiner Lieb gegen dir nicht nachlasse; sonder dieselbe gegen dir alle Tag/ ja alle Augenblick mit neuen Gutthaten bekräfftiget/ und dich zu beständiger Gegen-Lieb anreitze. Sollest also jederzeit die jene Ermahnung/ welche der H. Antonius vor seinem Todt den Brüdern hinterlassen hat/ zu erfüllen/ dich befleissen: Das sey mein erstes Gebott in gemein/ daß keiner in dem Eyfer seines geschöpf-

ten

ten Fürsatz erkalte/ sonder gleichwie einer/ der erst angefangen/ allzeit vermehre das jenige/ was er hat angefangen.

Dritter Theil.

Von den Früchten der gemelten Lieb.

DIese werden dir durch die neben den Edelgsteinen geschribne Wort angedeut; deren die erste ist/ daß sie die Seel zieret/ welche Frucht also eigentlich der Lieb zugehöret/ daß ohne dieselbe kein andere Sach in der Seel geschätzt wird/ wie klar der H. Paulus in der 1. Epistel zu den Corinthiern am 13. Cap. hat angedeut/ da er gesagt: **Wann ich schon so grossen Glauben hab/ daß ich die Berg versetzen kan: Oder alle meine Güter unter die Armen außgetheilt/ ja so gar das Leben gelassen haben/ wann ich nit auch zugleich die Lieb hab/ wird ich für nichts geschätzt werden.** Welches der H. Augustinus/ in der Epistel zu dem Macedonio/ mit nachfolgenden Worten sehr füglich bekräfftiget: **Zu GOtt/ welcher an allen Orthen gegenwärtig ist/ gehet man nicht mit den Füssen/ sonder mit den Sitten: die Sitten aber werden nicht auß dem/ was man weiß/ sonder auß dem/ was man liebt/ geschätzt; Und werden keine andere für gute oder böse Sitten gehalten/ als die gute oder böse Lieb.** Daß also recht der H. David am 44. Psalm gesagt: **Daß alle Zier der Braut von innen her seye/** weil nehmlich die Lieb/ von der alle Zierd entspringt/ inwendig ihren Sitz hat.

Die

Die andere Frucht wird durch das Wörlein **Nutzet** angedeut/ welche billich der Lieb also eigen auch geschätzt wird / daß derselben vor allen jener Spruch des H. Pauli kan zugeeignet werden: die Gottsforcht (oder wie andere verdolmetschen / die Lieb) **ist zu allen Sachen nutzlich**; seitemahl wie er in der Epistel zu den Römern sagt / **denen / die GOtt lieben / alles zu nutz geraicht** / daß also billich der gottselige Lehrer in dem Büchlein von der Nachfolgung Christi am 1. Cap. gesagt/ daß alles Eitelkeit sey/ als GOtt lieben / und ihme allein dienen.

Die dritte Frucht/ welche das Wörtlein **Erhöcht** andeutet/ wird gleichfals auff ein so fürtreffliche Weiß in der Lieb gefunden/ daß kein grössere Erhöhung von einiger anderen Tugend kan verhofft werden; dann weil der Lieb Eigenschafft ist/ die Liebenden mit einander zu vereinigen/ folgt nothwendig darauß/ daß/ je höher der Geliebte geschätzt wird/ je höher auch der Liebende erhöcht werde; weil dann nun GOtt der HErr in höchsten Staffel der Würdigkeit gesetzt ist/ ist leichtlich zu schliessen/ daß auch der jenige / der Ihne zu lieben sich unterfanget/ in höchster Würdigkeit gesetzt werde / wie abermahl gar schön der H. Augustinus weißlich vermerckt hat/ da er gesagt: **Wann du die Erden liebest / so bist du Erden: liebst du aber GOtt / was soll ich sagen? so bist du GOtt.**

Die vierdte Frucht wird auß dem vierdten Wörtlein **Erfreuet**: geschlossen / welche billich auch vor anderen der Lieb zugeeignet wird/ wie solches der H. Augustinus mit seiner eignen Erfahrnuß bezeugt / da er in dem 9. Buch im 1. Cap. seiner Beichten also auffgeschryen: **O wie lieblich ist mir unversehens worden/**

worden / mich von den süssen Eitelkeiten zuenthalten / und was ich vorher zuverlassen förchtete / das hab ich jetzt mit Freuden von mir gelassen / dann du hattest sie auß meinem Hertzen geworffen / der du bist die wahre und höchste Süßigkeit: du hast sie hinauß geworffen / und bist an ihr statt hinein gangen / süsser als aller Wollust / aber nit dem Fleisch und Blut. Dahero er in einem Ort weiter auffgeschryen / und gesagt: Ich weiß / O HErr / daß mir allerseits wehe ist ausser dir / nit allein in mir / sonder auch ausser mir; dann du hast uns / O Herr / zu dir erschaffen / und darumb ist unser Hertz unruhig / biß daß es in dir ruhet.

Die fünffte Frucht / durch das Wörtlein Stärcket angedeut / wie eigentlich sie der Lieb zugeeignet werde / wird klar auß Zeugnuß der H. Schrifft in dem letzten Capitel der Hohen-Lieder angedent / da gesagt wird: Die Lieb ist starck / wie der Todt / und der Eyfer fest / wie die Höll. Und beståttiget solches auch der H. Augustinus / da er sagt: Der liebt / empfindet kein Beschwärnuß / dann die Arbeit ist allein schwär denen / die nit lieben. Allein die Lieb ist / welche sich schåmet / etwas schwår zu nennen. Dahero nach Zeugnuß deß H. Bernardi die Braut ihren Bräutigam ein Myrrhen-Büschelein genennt hat / dieweil sie auß Lieb für ring gehalten hat alles / was ihr schmertzhafft oder mühsam begegnet.

Die sechste und letzte Frucht durch das Wörtlein Seligmacht angezeigt / gleichwie sie die fürnembste auß allen vorher erzehlten Früchten billich geschätzt wird / also wird sie billich auch der Lieb / als der führnehmsten

sten Tugend zugeeignet/ wie recht und kurtz das geistreiche Büchlein von der Nachfolgung Christi hat angedeut/ da es gesagt: **Mit JESU seyn/ ist ein süsses Paradeyß: ohne JESUM seyn / ist ein schwäre Höll.** Und hat solches gleichfals der demütige Idiota c. 17. mit nachfolgenden sehr trostreichen Worten bezeugt: **Die wahre Lieb / O gütigster HErr JESU Christe / der du bist ein Lohn der Lieb / ist der geradeste Weg zu dir zu kommen/ und ist kein andere Tugend vonnöthen; diese ist die richtigste Straß ohne Abweg/ der kürtzeste Weg ohne Verdruß/ der ebneste Weg ohne Bichel/ der sicheriste Weg ohne Gefahr/ der lustigste Weg mit einem guten Gesellen.**

Der vierdte Theil.

Von der Weiß dieses Contrafeit zu brauchen.

DAmit du das Ziel und End dieses von deinem allerliebsten Bräutigam verehrten Contrafeits desto gewisser erlangest/ und nutzlich zu gebrauchen wissest / sollest du nachfolgende Stuck wohl in obacht nemmen.

Erstlich sollest du dasselbe auff dein Hertz hencken/ und also auff sein Weiß jene Wort der Braut in den Hohen-Liedern brauchen: **Mein Geliebter ist mir ein Myrrhen-Büschelein / unter meinen Brüsten wird er wohnen.**

Zum andern sollest du dasselbe/ zu Erhaltung der stäten Gedächtnuß der Gegenwart deines Bräutigams/ brauchen / und dir einbilden / als wann er zu dir jene Wort spreche / welche GOtt vor Zeiten zu dem Abr-

ham gesprochen: **Wandle vor mir/ und sey vollkommen.**

Zum dritten sollest du dem Exempel deß Polnischen Königs Boleslaus nachfolgen/ welcher die Bildnuß seines verstorbnen Herrn Vatters/ jederzeit auff seiner Brust getragen/ und/ wann er zu einer ungebührlichen That angereitzt worden/ diesselbe an das Hertz getruckt/ und gesagt: Weit sey von mir / O allerliebster Herr Vatter / daß ich was begehe/ welches euch mißfallen/ oder nit rühmlich seyn möchte.

Zum vierdten sollest du dasselbe in widerwärtigen Zufählen gleichfals an das Hertz trucken/ und sprechen mit dem H. Paulus: **Wer wird mich absonderen von der Lieb meines allerliebsten Bräutigams JESV Christi? Mir ist gut/ Jhme anhangen/ und all mein Hoffnung auff Jhn setzen.**

Zum fünfften sollest du dich hiedurch auch zur Liebe deß Nächsten auffmunteren / und so offt du demselben etwas guts oder böses zuthun/ angetriben wirst/ jederzeit dir einbilden / als wann Er zu dir spreche: **Was du diesem thust/ das thust du mir.**

Zum sechsten sollest du alle Tag mit sonderbarer Andacht nachfolgende Seufftzer / welche auff dem Rucken dieses Contrafeits geschriben/ und mit einem sehr holdseligen Kräntzlein eingefaßt seyn/ sprechen/ und hiedurch die zu Jhm gefaßte Lieb täglich erneueren / und bestättigen; und kräfftig glauben / du werdest durch solchen Brauch dieses Contrafeits nit allein deinem Bräutigam höchstes Wolgefallen verursachen / sonder auch die oberzehlte Früchten der Lieb häuffig eroberen / und also in dem Werck erfahren / wahr zu seyn / was der Gottselige Thomas von Kempis im 3. Buch von der Nachfolgung Christi/ von der Fürtrefflichkeit diser Lieb gesagt hat/

hat / sprechend: Es ist nichts süsserers / nichts stärckers / nichts höhers / nichts lustigers / nichts vollkommners und bessers im Himel und auff Erden als die Lieb / dann die Lieb ist auß GOtt gebohren / und kan in keiner Sach / als in GOtt / über alle Geschöpff ruhen.

Seufftzer zu Christo dem Himmlischen Bräutigam.

JESV was will ich ausser dir?
Vor allen du gefallest mir.
Auß allen du der Schönste bist /
Auß allen der Adelichist.
An Weißheit niemand Dir ist gleich /
Niemand an Gütern ist so reich.
Du liebest mich biß in den Todt /
Du kanst mir helffen auß der Noth.
Du liebst / und bleibst allzeit bey mir /
Niemand mich scheyden kan von Dir.
Dich für mein Gsponß erwöhle ich /
Du für dein Braut erkenne mich.
Nimm hin mein Hertz / gib mir das dein /
Laß beyde Hertzen ein Hertz seyn.
Diß ist mein beste Morgengab /
Diß ist dein beste Widergab.
Lieb mich / gleichwie ich liebe dich /
Vnd zieh mich zu Dir übersich /
Daß ich bey Dir bleib allezeit /
Vnd in Dir such allein mein Freud /
Daß ich Dich lieb in Freud und Leyd /
Daß ich Dich lieb in Ewigkeit.
JESV / was will ich ausser Dir?
Du bist der Allerliebste mir.

Vierdtes Tractätlein.

Geistliches Contrafeit / oder Ebenbild Philotheæ.

Das ist:

Kurtzer Unterricht / wie sie sich selbst in allerley Gelegenheiten überwinden soll.

Vorred.

LJebe Philothea, dieweil mir nicht zweiflet / du begehrest inbrünstig / theils dein Gestalt selbst zu erkennen / theils aber / daß sie auch von anderen erkandt werde; also will ich dir allhie dein eigentliches Ebenbild und Abriß deiner innerlichen Gestalt (dann wie der H. David am 44. Psalm bezeugt / so ist alle Zierd und Schönheit der geistlichen Braut inwendig) klärlich für die Augen stellen. Weilen aber diese innerliche Schönheit der Seelen in der geistlichen Vollkommenheit bestehet / diese aber zum allermeisten auß der Uberwindung seiner selbst abgenommen wird (seitemahl die gemeine Lehr der geistlichen Vättern ist: So viel wirst du zunemmen in der Vollkommenheit / so viel du dir Gewalt anthun wirst; Dahero auch von dem H. Ignatio gelesen wird / daß er eines jeden Fortgang nis auß der

der äusserlichen Gestalt und Wercken/ sonder auß der innerlichen Vberwindung seiner selbst habe abgenommen) also will ich dich in gegenwärtiger Vnterweisung drey Stuck lehren. Erstlich will ich dir etliche Anzeigen geben/ durch welche du erkennen könnest/ wie hoch diese Vberwindung zu schätzen seye. Zum anderen will ich dir zeigen/ wie und wann du dich überwinden sollest. Zum dritten will ich dir etliche zu diesem Ziel bequemliche Mittel fürschreiben/ und darauff diese Vnterweisung mit etlich Schluß-Reden beschliessen.

Der erste Theil.

Warumb die Vberwindung seiner selbst so hoch zu schätzen seye?

1. Zeugnuß GOttes.

ERstlich wird solcher Vberwindung Fürtreflichkeit abgenommen auß Zeugnuß deß H. Geists/ welcher in den Sprichwörtern am 16. Cap. also redet: Besser ist ein gedultiger Mann/ als ein starcker; und einer/ der über sein Gemüt herrschet/ ist höher zu schätzen/ als einer/ der viel Stätt einnimmet. Dahero können/ und sollen auch billich gezogen werden jene Verheissungen/ welche GOtt der HErr in der heimlichen Offenbahrung den Vberwinderen versprochen hat/ da er gesagt: Wer überwindet/ dem will ich zu essen geben von dem verborgnen Himmel-Brod/ und will ihm geben ein weissen Stein/ und auff dem Stein

einen neuen Namen geschriben / welchen niemand kennet / dann der jhne empfahet. Item / wer überwindet / der solle mit weissen Kleidern angelegt werden / und ich wird seinen Namen nicht außtilgen auß dem Buch deß Lebens / und ich will seinen Namen bekennen vor meinem Vatter / und vor seinen Englen. Weiter / wer überwindet / den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines GOttes / und soll nicht mehr hinauß gehen / ꝛc. Letztlich / wer überwindet / dem will ich geben / mit mir auff meinem Stuhl zu sitzen / wie auch ich überwunden hab / und bin gesessen mit meinem Vatter auff seinem Stuhl. Wer wolte auß solchen Verheissungen nicht vernünfftiglich abnemmen / daß solche Uberwindung seiner selbst GOtt dem Herꝛn sehr wolgefällig seye / und derohalben sehr von uns begehrt werde?

2. Zeugnuß Christi.

Zum anderen kan solches auch auß dem Zeugniß Christi abgenommen werden / da er Matth. am 11. Cap. gesagt: **Von der Zeit** Joannis Baptistæ **biß hieher leydet das Himmelreich Gewalt / und die Gewalt anthun / reissen es zu sich**; als wolte er sagen / durch die Uberwindung seiner selbst werde das Himmelreich erobert; und je mehrer einer sich zu überwinden befleisset / je grössere Cron werde er in der anderen Welt zuverhoffen haben. Und eben darumb ist villeicht auch Johannes Christo vor anderen Jüngern so lieb gewesen / weil er sich und das Fleisch so ritterlich überwunden / und die Jungfräwliche Reinigkeit so fleissig bewahrt hat.

3. Zeug-

3. Zeugnuß der Lehrer.

Zum dritten kan solches auß den Lob-Sprüchen und Zeugnussen unterschiedlicher Catholischen Lehrern abgenommen werden. Der H. Gregorius über den 17. Psalm spricht also: Ich verwundere mich vielmehr über den David / da er vor der Arch getantzt / als da er mit dem Goliath gestritten hat; dann mit dem streitten hat er seinen Feind umbgebracht / mit dem tantzen aber hat er sich selbst überwunden. Ludovicus Blosius in dem Büchlein deß geistlichen Unterrichts sagt: Wann einer umb Gottes Willen seiner eignen Sinnlichkeit und Willen auch in einer kleinsten Sach widerstrebt / und sich überwindt / so thů er GOtt ein angenehmere Sach / als wann er viel Todten aufferwecken thäte. Und bald hernach sagt er: Wann zwo Personen durch ein Wißmath giengen / und deren eine ein Blůmlein abbreche / die andere aber auß Lieb gegen GOtt solche Abbrechung unterliesse / wurde diese umb so viel grössern Verdienst erlangen / als vielfältig der Himmel die Erden mit seiner Grösse und Höhe übertrifft. Der H. Ignatius Stiffter der Societet JESU, als man von einem sagte / er wäre ein Mann / dem Gebett sehr ergeben; sprache alsbald darauff: Er ist vielmehr ein Mann der Abtödtung seiner selbst ergeben: als wolte er sagen / er schätze ihn nicht darumb so hoch / daß er viel bettet / sonder weil er sich offt und viel überwindet. Thomas von Kempis in der Nachfolgung Christi in dem 1. Buch am 25. Cap. spricht: Die jenige nemmen am allermeisten zu in den Tugenden / welche / was ihnen zu wieder ist / mann-

mannlicher zu überwinden/sich bemühen; dann alldort nimmet der Mensch mehr zu/und verdient grössere Gnad/wo er sich selbst mehr überwindet/und dem Geist nach abtödt. So viel wirst du zunemmen/so viel du dir selbst Gewalt anthun wirst. Das soll unser meistes Geschäfft seyn (sagt er weiter in dem ersten Buch 3. Cap.) sich selbst überwinden/und täglich über sich selbst mächtiger und stärcker werden. Was aber auß diesem Sieg für ein Frucht entspringen werde/zeigt er an in dem 3. Buch Cap. 58. mit nachfolgenden Worten: Wann du dich selbst vollkommentlich überwinden wirst/wirst du andere ding leichtlich unter dein Gewalt bringen. Ein vollkommner Sieg ist/von ihme selbst obsiegen.

4. Zeugnuß der Heyden.

Zum vierdten kan solches auß den Sprüchen der Heyden abgenommen werden. Andere zugeschweigen/wie weißlich hat von dieser Sach Seneca geredt/in dem er also gesprochen: O wie weit fehlen jene Menschen/welche sich bemühen/ihr Herrschafft über Meer zuerstrecken/und sich für die glückseligste halten/wann sie durch die Soldaten viel Länder besitzen/und ein neues zu dem alten überkommen/nicht wissendt/welches der höchste/und von einem jeden erlangt zu werden/sehr leichter Gewalt seye. Vber sich selbst herrschen/ist die gröste Herrschafft. An einem anderen Orth sagt er nicht mit minderer Weißheit also: Kein Sieg ist über die Vberwindung seiner selbst; dann unzahlbar viel seyn/die Stätt und Völcker

cker ihnen unterworffen; wenig aber werden gefunden/ die sich selbst überwunden haben.

5. Zeugnuß deß gemeinen Volcks.

Zum fünfften kanst du solches auß dem gemeinen Wohn der Menschen abnehmen; dann sag mir/ wann zween Obristen wären/ deren der erste ein Statt eingenommen ohne allen Streit/ weil ihme die Inwohner auß Forcht die Thor selbst eröffnet; der andere aber ein andere Statt mit grossem Gewalt und Sturm hette erobert/ wurde nit jedermäniglich diesen Obristen dem anderen weit vorziehen/ und würdig schätzen/ daß er vor dem anderen geehret/ gelobt/ und belohnet werde? Also fürwahr hat vorgemelter H. Ignatius geurtheilet: Dann als er einen jungen/ frischen/ unmortificierten Studenten unserer Gesellschafft ermahnt hatte/ er solle ihme selbsten einmahl einen rechten Gewalt anthun/ er werde darauff bald die Hülff der Gnaden GOttes spüren/ hat dieser dem H. Vatter gefolgt: Als aber bald darauff der P. Minister sich wegen gar zu frischer Sitten und Geberden dieses Jünglings beklagte/ sprach der H. Ignatius zu dem P. Ministro: Mein Pater, haltet ein wenig innen/ und habt Gedult mit diesem Jüngling; dann sehet/ er hat in wenig Monaten mehr in der Tugend zugenommen/ als diese zween (er nennete zween sehr aufferbäwliche Jüngling) welche ihr für so züchtig/ fromb/ und vollkommen haltet.

6. Zeugnuß auß Natur des Siegs.

Zum sechsten kanst du die Fürtrefflichkeit dieses Siegs auß der Eigenschafft desselben abnemmen; dann umb so viel höher wird ein Sig geschätzt/ je grössere Be-

schwernuß in Eroberung desselben miteinlaufft; wer hat aber ein stärckerern und schwärern Streit (sagt Thomas von Kempis in dem 1. Buch 3. Cap.) als der sich bemühet / sich selbst zu überwinden? dann allda hat man mit dem höchsten Feind zu streitten; Dann / wie gemelter Thomas von Kempis l. 3. c. 27. lehret / so schadet die eigne Lieb mehr / als kein andere Sach: dahero an diesem alles hanget / was zu überwinden ist / und wann man diesen Feind überwunden hat / wird ein grosser Frid und Ruhe darauff erfolgen. So kan man sich auch in diesem Streit unter kein Schirm-Maur verbergen / weder fliehen / weil man den Feind allezeit bey sich hat; und wehret letztlich dieser Streit nicht nur ein Tag / Wochen / oder Monat / sonder die gantze Zeit unsers Lebens; wer wolte derohalben nit billich bekennen / daß dieses der allerschwäreste Streit seye?

7. Zeugnuß auß den Exemplen.

Zum sibenden kanst du abnemmen / wie angenehm GOtt dem HErrn die Vberwindung seiner selbst seye / auß den Gnaden / die er dergleichen Obsiegern hat mitgetheit. Vnd in dem alten Testament zwar wer weiß nit / was er für grosse Gnaden dem Abraham / dem Egyptischen Joseph / dem David / und anderen mehr verlyhen hat? Nun aber dise seynd ihnen wegen deß Sigs / dem Abraham wider die natürliche Lieb seines Sohns Isaac / Joseph wider die unkeusche Haußfrau Putipharis / David wider das Gespött der Michol / und anderer / durch das Tantzen vor der Arch erlangt hat / mitgetheilt worden. In dem neuen Testament haben wir gleichfals viel dergleichen schöne Exempel. Dann erstlich seyn die HH. Franciscus und Ignatius zu grosser

Heilig-

Heiligkeit und Ehr (welche sie durch Stifftung ihrer Orden erlangt) darumb erhebt worden / weil sie gleich anfangs sich/die Welt/und die Freund so ritterlich überwunden haben. Den H. Gualbertum / weil er seinem Feind das Leben/umb Christi Willen / geschenckt / hat Christus durch die sichtbarliche Haubt-Neigung an dem Creutz / zu sich geruffen / und zu einem heiligen Mann gemacht.

Einer Wittfrauen / weil sie die Begierd sich zu rechen/ überwunden/und den Todtschläger ihres Sohns in das Hauß auffgenommen/ hat Christus offenbahret/ durch diesen Sieg habe sie ihrem Sohn die Erledigung auß dem Fegfeur / ihr selbsten aber die ewige Seligkeit erlangt/und gewiß gemacht.

Letztlich so soll allda auch billich erzehlt werden / was Palladius von dem Abbt Hellen in der Lausiaca Historia c. 59. meldet / daß nehmlich dieser Abbt/ als ihne ein Begierd ankommen / Hönig zu essen/ und er etliche Hönig-Fladen unter einem Felsen gefunden hatte / er sich von demselben enthalten hab / sprechendt: Weiche von mir / du unmässige Begierd. Und als er hernach nach dreytägigem Fasten etliche abgefallne Frücht angetroffen/ und dannoch deren keine angerühret/ ist er einmahl von dem Engel auß dem Schlaff aufferweckt / und neben einem sehr klaren und frischen Brunnen von ihme gesezt worden / welcher mit den zartesten und safftigsten Kräutern umbgeben war; von diesen derohalben/ als er zu essen angefangen / ist er also erquickt/ und erlustiget worden / daß er bekennt / es seye ihme die gantze Zeit seines Lebens niemahls besser gewest. Ist nicht allda erfüllt worden/ was GOtt in der heimlichen Offenbahrung versprochen hat/da er gesagt: **Er wolle**

dem

dem Vberwinder ein verborgenes Himmel-Brod mittheilen?

Auß diesen bißhero erzehlten Vrsachen kanst du nun/ O Philothea, leichtlich erachten/ wie hoch und fürtrefflich diese Vberwindung seiner selbst zu schätzen seye; wie billich derohalben auß maß derselben dein inwendige Schönheit/ und Fortgang in der Vollkommenheit abgenommen/ und geschätzt werde. Ist derohalben jetzt zu weisen/ wie und in was für Sachen du dich selbst zu überwinden/ befleissen sollest/ welches ich dann mit allem Fleiß dir erklären will.

Der anderer Theil.

Wie/ und wann man sich selbst überwinden soll?

WIsse/ O Philothea, daß zweyerley Weiß seynd/ sich selbst zu überwinden; ein äusserliche (durch welche man den Leib mit Fasten/ Geißlen/ und anderen Casteyungen unterwirfft) und ein innerliche (durch welche man die innerliche Anmuthungen/ und Begierden zähmet/ und überwindet) auß welchen ich allda allein die innerliche lehren will/ als welche ein Wurtzel ist der äusseren/ und dieser alle Gestalt und Krafft mittheilet. Diese innerliche Vberwindung derohalben sollest du auff dreyerley Weiß sonderlich üben/ nehmlich daß du ein ewigen/ ein täglichen/ und ein stündlichen Sieg von dir selbsten erobereſt/ wie du dann alsbald klärer erkennen wirst.

Ewige Vberwindung.

Diese bestehet sonderlich in zwey Stücken. Erstlich

lich daß du zu Erlangung des jenigen Ziel und Ends/ darumb du in den Orden-Stand kommen bist / einmal ritterlich dich überwindest / und der Welt sampt ihren Vppigkeiten gantz absagest / an welchem Sieg gewißlich all unser Fortgang hanget/ seitemal der meiste Theil der Geistlichen allein darumb so wenig in dem Geist zunehmen/ weil sie das Gemüth noch nicht völlig von der Welt abgezogen / sonder mit demselben halb GOtt anhangen/ und mit dem anderen halben Theil in der Welt verblieben seyn. Dahero recht und wohl Thomas de Kempis l. 2. c. 1. sagt: **Darumb mißfallen dir so viel Ding / und betrüben dich/ weil du dir selbst noch nicht vollkommentlich abgestorben bist/ und noch nicht von allen irrdischen Dingen abgeschraufft.** Derohalben spricht er dir in der Person Christi am 37. c. also zu: **Vmb das bemühe dich/ umb das bitte / das begehre / daß du von aller Eigenschafft köntest erlediget werden/ und bloß dem blosen JEsum nachfolgen; dir sterben/ und mir ewig leben. Je geschwinder du dieses thust/ je besser wirst du dich gehaben; und je auffrechter und vollkommner du dieses thust/ je mehr wirst du mir gefallen/ und Verdienst haben.** Das andere Stück / in welchem die ewige Vberwindung deiner selbst geschehen soll / seynd deine Aempter / in welchen ja freylich du dich zuüberwinden beste Gelegenheit hast / wann du nehmlich dieselbe / wiewohl sie dir sehr zuwider seyn / gern / und willig annimmest / dich nicht unordentlich bey andern Personen beklagst / auch nicht darvon trachtest; sonder so viel dir möglich / dieselbe mit sonderem Fleiß und Fröligkeit / als wann sie dir gar angenehm wären / zuverrichten

richren dich bemühest. Ach was für Cron/ und Verdienst in der anderen Welt/ was aber allhie für grossen Trost/ wirst du zuverhoffen haben/ wann du ein solchen so langwierigen Sieg deiner selbst auß Lieb gegen deinem Bräutigam zuerlangen dich befleissen wirst!

Tägliche Vberwindung.

Diese stehet in dem/ daß du dich bemühest alle Tag in Verrichtung eines Wercks/ welches dich zum schweresten ankommet/ zu überwinden; zu welchem Ziel und End sollest du/ so bald du aufgestanden von dem Schlaf/ oder unter dem Gebett ein wenig bedencken/ was dich heut zum schwäresten ankomen wird/ und darauff einen Fürsatz schöpffen/ dieses Werck auß Lieb deines Bräutigams zuvollbringen/ auch ihme dasselbe auffopfferen/ und Gnad begehren/ daß du dasselbe starckmüthig vollziehen mögest. Damit du aber dieses desto leichter in das Werck stellest/ so will ich dir diese Vbung durch etliche Exempel etwas bessers erklären.

Erstlich derohalben so wird dir bißweil zu morgens einfallen/ es werde diesen Tag ein Capitel abgeben/ du werdest allda gestrafft werden/ und werde also dieses dich sehr hart ankommen. Nimme dir derohalben für/ auß Liebe gegen deinem Bräutigam/ diese Straff/ wie sich gebühret/ mit Gedult und Stillschweigen zuübertragen/ und allen Widerwillen gegen dem Oberen hinweg zu legen.

Ein andersmal wirst du befinden/ daß du von deinem Neben-Menschen sehr verletzt worden seyest/ deme derohalben zuverzeihen dich sehr hart ankommet; nimme dir also für/ du wollest dich allda überwinden/ und ihme von Hertzen verzeihen/ und hinfüran mehr lieben.

Das

Das dritte mal / wird man beichten müssen / allwo dir schwer fallen wird / ein gewisse Sünd / oder Anfechtung recht zuentdecken / da nimme derohalben dir für / dich starckmüthig zuüberwinden.

Das vierdte mal / wird dir beyfallen / man werde diesen Tag ein schwere Arbeit verrichten müssen; daß also ein Gefahr wird seyn der Vngedult / und murrens; fasse derohalben ein steiffen Fürsatz / willig und gedultig solches Werck auff dich zunehmen.

Das fünffte mal wird dir einfallen / man werde denselben Tag ein geistliche recreation und Gespräch zulassen; allwo du offtermaln ja gemeiniglich mit leichtfertigen / oder eitlen Reden dich versündigest; da hast du abermal ein gute Gelegenheit / dich in einer schweren Sach zuüberwinden / und dein Lieb gegen deinem Bräutigam zuerklären.

Das sechste mal wirst du befinden / daß du dir fürgenommen / diesen Tag etwas ohne Erlaubnuß zuthun / zu reden / zu geben / oder zunehmen; welches zu unterlassen dich sehr schwer ankommen wird; da überwinde dich / und nimme dir für / solches umb die Lieb Christi zu unterlassen; und also von anderen zu reden. Ach! allerliebste Braut Christi / was Gunst / Lieb / und Gnaden / würde dir diese Vbung erwerben / wann du dieselbe beständig in das Werck richtetest; dann wann dein Bräutigam so grosse und vielfältige Gutthaten den jenigen erwiesen hat / die sich nur einmal in einer schlechten Sach überwunden haben; was wird er mittheilen dem jenigen / der sich alle Tag auß Lieb gegen ihme / in der schwerersten Sach zuüberwinden sich bemühen wird?

Stündliche Vberwindung.

Diese Vberwindung hab ich also genennt / weil ich darfür halt / es werde schier alle Stund von dir ein sonderbares Werck vollbracht / deren derohalben keines du fürüber gehen lassen sollest / daß du nicht zu Zeit desselben dich in einer Sach zu überwinden dich befleissest / welches dann gar leichtlich / und zwar daß es niemand mercket / geschehen kan auff nachfolgende Weiß.

Erstlich / wann man in der Frühe auffwachet / wurdest du bißweilen gern noch ein wenig ruhen / in bedencken / daß du dannoch zeitlich genug zu dem Gottesdienst kommen werdest ; da überwinde dich derohalben / und mache dich geschwind auß dem Bett / und du wirst mit solchem ersten Sieg dem bösen Feind einen grossen Schrecken einjagen.

Hernach wird dir unter dem Gebett schwer fallen die Augen innen zu halten / oder wann ein Mit-Schwester fället / kein Zeichen der Vngedult zu geben ; derohalben befleisse dich in aintwederm Stück zuüberwinden.

Drittens / wird dir schwer fallen bey der Arbeit / das Stillschweigen zu halten ; hast also gar ein schöne Gelegenheit dich zuüberwinden.

Vierdtens wird dir bey dem Essen bißweilen etwas nicht wohl schmäcken / oder hergegen gar zu grosse Begierd zu einer Speiß oder Tranck auffsteigen ; da sollest du dich überwinden / und entweders von der Vngedult / und murren enthalten / oder aber von der so angenehmen Speiß oder Tranck dir etwas abbrechen.

Fünfftens / wirst du zu Zeit der recreation vielfältige Gelegenheit haben / dich zuüberwinden / daß du nehmlich von keines anderen Menschen Mängel redest ; wider niemand murrest ; keine weltliche Gespräch anstellest ;

stellest; von weltlichen Sachen nicht fürwitzig fragest rc.

Sechstens/ wird dich offt unter tags ein Begierd ankommen/ etwas ohne Erlaubnuß zu essen/ oder zu trincken; etwas zusehen; etwas mit einem Welt-Menschen zu reden; da sollest du derohalben die Gelegenheit dich zu überwinden fleissig gebrauchen/ und solche Werck auß Lieb zu deinem Bräutigam unterlassen.

Siebendens/ würdest du bißweilen von einer Oberin/ oder Mit-Schwester rauch angefahren werden; alsdann gedencke nicht an die harte Wort/ sonder bilde dir vielmehr ein/ es seye dein Oberin/oder Mit-Schwester dein Fechtgesellin/ von welcher du dich derohalben befleissen sollest den Sieg zuerlangen/ welches geschehen wird/ wann du diese Straff oder Unbild mit Gedult/ und Stillschweigen übertragen wirst.

Achtens/ wird es dir bißweilen auch an Schmertzen und Kranckheiten nicht manglen; allwo du dann vor allen gute Gelegenheit hast dich zuüberwinden/ sonderlich in Vermeidung der jenigen Stuck/ welche die jenige/ die mit dir zu thun haben werden/ vielleicht ärgern möchten; als da seynd murren wider die Oberen oder Außwarter/ungedultig seyn in Worten und Geberden/ dem Artzten und Kranckenwarter nicht wollen gehorsam seyn/ und dergleichen.

Auß diesen bißhero erzehlten Gelegenheiten wirst du nun selber leichtlich abnehmen und lernen können/ wie du dich zu aller Stund überwinden mögest. Bitte dich allein umb die Lieb deines Bräutigams/ du wollest diese so gute Gelegenheit nicht verabsaumen/ sonder den Spruch des weisen Manns Eccles. c. 14. allezeit in deinen Ohren erschallen lassen/ der da sagt: Laß keinen

guten Tag unnützlich hinwischen / und ein klein Stündlein eines guten Tags laß dir nit zerrinnen. Also wird gewißlich von dir erfüllt werden / was Thomas de Kempis im 1. Buch 25. c. sagt: Du wirst dich allezeit zu Abends erfreuen / wann du den Tag (in solchem Sieg deiner selbst) wohl hast zugebracht.

Der dritte Theil.

Was Mittel zu diesem Ziel und End zugebrauchen.

DAs erste Mittel ist / daß du deine Augen nicht auff gantze Täg / Wochen / oder Jahr werffest / sonder allein auff ein Stund und Werck; und also nachfolgest dem jenigen Alt-Vatter / welcher da es ihme zu schwer fallen wolte / biß auff die Nacht zu fasten / hat er mit ihme selbsten den Pact gemacht / er wolle nur zuvor sein Gebett verrichten; und hernach gleichwohl essen. Vnd als das Gebett verrichtet / nahme er ihme für / er wolte noch von der dritten Stund biß auff die sechste warten; und als die sechste Stund kommen war / legte er das Brod in das Wasser / und sprach: Jetzt muß ich noch biß zu Abends warten / biß daß dieses Brod recht erweiche; und also hat er sich selbst überwunden etliche Täg; welches Werck GOtt der HErr mit einem augenscheinlichen Wunderwerck bekräfftiget hat; seitemal als er einsmal zu Nachts essen wollen / hat er gesehen einen Rauch von der Schüssel zu dem Fenster hinauß gehen / von welcher Zeit an er kein einige Versuchung in dieser Sach mehr erfahren.

Das andere Mittel ist / daß du deine Augen auff die

Welt-

Welt-Menschen werffest / und auß Ansehung derselben dir selbst also zusprechest : Können diese und diese in denen Sachen sich überwinden / oder auff das wenigst dieselbe auß Noth gerathen ; und soltest du dieses mit Beystand Göttlicher Gnad nicht auch thun könten? Zu einem Exempel / wann du ein sonderbare Beschwärnuß in einem Ampt oder Werck erfahrest / daß du nehmlich den meisten Theil in der Kuchen / oder bey der Pforten zubringen must / und also wenig dem Gebett abwarten kanst ; alsdann werffe deine Augen auff die Diener und Dienerin dieser Welt / und betrachte / wie sie gantze Täg in der Kuchen / und Werckstatt also zubringen müssen / daß ihnen kaum Weil gelassen wird / die nothwendige Nahrung mit Ruhe zugeniessen ; und dannoch überwinden sie diese Beschwärnuß durch die Hoffnung eines geringen Lohns ; und soltest du dieses auß Hoffnung der ewigen Belohnung nicht leisten können ? Da doch dir noch dein Zeit zu dem täglichen Gebett / zu Anhörung der H. Meß / zu Erforschung des Gewissens / und dergleichen Ubungen gelassen wird? Gleichfals wann du wegen eines rauhen Worts von deinen Oberen / oder Mit-Schwester bist betrübt worden / so wirff abermal die Augen deines Gemüthes auff die Welt-Leut / und bedencke / wie rauhe Wort / die Diener / sonderlich bey Hof / müssen übertragen / und zwar schier täglich / und dannoch nichts darwider sagen dörffen / sonder alles mit Stillschweigen übertragen müssen ; und sollest du mit Beystand Göttlicher Hülff nicht vermögen / was sie durch zwingende Noth vollbringen? oder solle in dir die Liebe deines Bräutigams nicht so starck seyn / als die Forcht in dergleichen Personen? Also auch wann du ein unordentliche Lieb ge-

gen einer Person / oder ein böse Begierd eines unziemlichen Wollust empfindest / so gedencke abermal / wie viel tausend / ja vielleicht der meiste Theil der Menschen diese Person oder Wollust ohne Beschwernuß gerathen; ja wie du auch selbst biß hero so leicht denselben gerathen / und auch hinfüran in einer schweren Kranckheit gerathen wurdest. Sprich dir derohalben selbst also zu: Können solches diese und diese / und soll ich es nicht können? vermag ich solches in der Schwachheit deß Leibs / und solle dieses nicht mit der Stärcke der Gnaden Gottes vermögen? Auff diese Weiß verhalte dich auch in anderen Versuchungen / und Beschwernussen / und du wirst ein merckliche Stärck erfahren.

Das dritte Mittel ist / daß du dir in Gelegenheit eines solchen Streits Christum deinen Bräutigam einbildest / als wann er dich zu diesem Streit mit seiner Nachfolg ermahnete. Ich will dir solches abermahl durch etliche Exempel erklären. Wann du etwan bist fälschlich angeklagt worden / so bilde dir ein / du sehest Christum den Gecreutzigten vor dir / welcher dich also anrede: Sihe / mein Tochter / wie grosse und schwere Laster fälschlich wider mich bey dem Pilato seynd angegeben worden: Wie grosses Ubel mir darauß entsprungen / da ich mich doch durch Entschuldigung leichtlich von denselben hätte erretten können. Hab ich derohalben mich umb deiner Lieb willen in einer so schweren Sach nicht entschuldiget / warum woltest du dich beschweren / daß du in einer so kleinen Sach / auß dero dir so schlechter Schad entspringen wird / fälschlich seyest angeklagt worden? Eben also wann du veracht / und anderen nach-

nachgesetzt wirst / bilde dir ein Christum / dir also zusprechend: Sihe / mein Tochter / ich der Allerheiligste und weiseste / bin für ein thorechten Menschen gehalten / und einem auß den grösten Mörderen nachgesetzt worden; was hast du dich dann zubeklagen / wann du deiner Mit-Schwester / die vielleicht hundertmal heiliger ist / als du / nachgesetzt werdest? Ist es dann billich / daß die Braut besser und höher geschätzt / und geehret werde / als der Bräutigam? Letzlich wann dir ein Versuchung zu einem Wollust in dem Hertzen auffsteiget / oder ein Widerwillen zu einem Werck / bilde dir gleichfals Christum ein / welcher dich also anrede: Mein Tochter / sihe / ich bin von der Scheitel des Haupts an biß auff die Versen deß Fuß mit Schmertzen angefüllt worden / und zwar auß Lieb gegen dir; und du woltest nicht allein wegen meiner nichts leiden / sonder noch darüber dem Wollust dich ergeben? Ich hab deinetwegen so schweres Creutz getragen / und bin biß in den Todt gehorsam gewesen / und du woltest dich weigern diese kleine Beschwernuß zu überwinden / und in diesem so geringen Werck gehorsam zu seyn?

Also fahre auch fort in anderen Versuchungen und Beschwernussen / und du wirst gewißlich mit dem H. Augustino bekennen / und sagen müssen: In allen Widerwertigkeiten hab ich kein besseres Mittel nicht gefunden / als die Wunden / und das Leiden meines Heylandes.

Folgen etliche Schlußreden.

Auß diesem nun / was bißhero gesagt worden / ziehe

ich drey Schlußreden herauß / welche dir / o liebste Braut Christi / zu mehrerem Fortgang in dem Geist sehr ersprießlich seyn werden.

Die erste ist / daß / wann du bißweilen mit sonderbarer Andacht und Eifer dich von GOtt begabt befindest / dich darumb nicht erhebest / und für fromm / heilig / und GOtt angenehm haltest / seitemal / wie du in dieser Unterweisung weitläuffig vernommen / die wahre Heiligkeit / und inwendige Schöne der Seelen nicht in dieser Süssigkeit / und empfindlichen Andacht / sonder in wahrer Ablaugnung und Vberwindung seiner selbst bestehe / welche gar selten bey solcher empfindlichen Süssigkeit gefunden wird.

Die andere Schlußred ist / daß du deine Mit-Schwestern nicht leichtlich in deinem Hertzen verachten sollest / wann du in ihnen keine äusserliche Zeichen der Heiligkeit / sonder vielmehr allerley Unvollkommenheiten spürest; seitemal du nicht weist / ob sie nit vielleicht starcke Anfechtungen / und böse Neigungen haben / mit welchen sie ohn Vnterlaß streiten / und also viel höher und heiliger zu schätzen seyen / als viel andere; gleich wie du von mir oben vernommen hast; daß der H. Ignatius in gleicher Gelegenheit dergleichen Vrtheil gefällt habe; ja wohl auch GOtt der HErr selbsten klärlich zu verstehen geben hat / in deme er einem Einsidler / der zu wissen begehrte / wie weit er in der Heiligkeit gelangt wäre / offenbahret / er seye nicht heiliger / als zwey Ehefrauen zu Alexandria / oder (wie er einem anderen offenbahret) als der Pabst zu Rom / der dem äusserlichen Schein nach nicht viel Bußwerck verrichtete.

Die dritte Schlußred ist / daß du dich nicht unmässig bekümmern sollest / wann du entweders durch Leibs-

Schwach-

Schwachheit/ oder aber durch Gehorsam verhindert wirst/ allerley Bußwerck zuverrichten; dann wiewol diese sehr löblich zu seiner Zeit nach Ordens-Brauch und Maß deß Gehorsams angenommen werden/nichts desto weniger/ wann sie obgesagter Vrsachen halber nit können vollbracht werden/ kan man sie leichtlich durch die innerliche ersetzen/welches du umb so viel lieber auch thun sollest/je sicherer dir der Lohn ist/welcher auß solchen Abtödtungen entspringt/ weil sie gantz innerlich seynd/ und also der Gefahr eitles Lobs und Ehr weniger unterworffen/anderwerts aber wegen grösserer Beschwernuß viel höher von GOtt geschätzt/ und belohnt werden.

Beschluß.

Vnd dieses ist nun/ O Philothea, das Contrafeit/ oder Ebenbild/welches ich dir auß sonderbarer Lieb gegen dir/ und deinem Bräutigam habe zubereit; nim̃ es derohalben gutwillig an/ und besichtige offt darinn deine Gestalt/ und befleisse dich/ daß dieselbe von Tag zu Tag zunehme/und schöner werde; welches alsdann geschehen wird/ wann du die obangedeute dreyfache weiß dich selbst zuüberwinden wohl ergreiffen/ und noch fleissiger üben wirst. Alsdan wirst du letzlich in deinem Sterbstündlein mit höchstem Trost deines Hertzens mit dem H. Paulo sprechen könten: **Jch hab einen guten Streit gestritten/ich hab den Lauff meines Lebens wol vollendet/ ich hab den Glauben (meinem Bräutigam) treulich gehalten; dahero verhoff ich jetzt von ihme zuempfangen das wahre Sigkräntzlein/ welches er als ein warhaffter und gerechter Belohner nit allein mir/ sonder auch allen/ die umb seiner Lieb willen tapffer und beständig gestritten haben/zu geben versprochen hat/ und mittheilen wird in alle Ewigkeit/ Amen.**

Fünfftes Tractätlein.

Geistliches Heyrath-Gut Philotheæ.

Das ist:

Kurtzer Unterricht/ wie/ und warumb sie sich ihrem Bräutigam gäntzlich übergeben soll.

Vorred.

ES ist dir nicht unbekandt/ O Philothea, daß/ wann ein Jungfrau sich mit einem zuverheyrathen/ entschlossen hat/ man vor allem zu fragen pfleg/ was sie für ein Heyrath-Gut hab: dann je grösser dises Heyrath-Gut geschätzt wird/ je angenehmer und lieber wird auch die Braut seyn ihrem Bräutigam. Was nun die weltliche Bräutigam von ihrer leiblichen Braut wünschen/ und begehren/ solches erfordert der geistliche Bräutigam von seiner geistlichen Braut umb so viel mehr/ je mehr in ihrem Gewalt ist/ daß sie ihm dises so sehr erwünschte Heyrath-Gut zubringe; ja also verlangt er dasselbe/ daß er auß disem zum allermeisten die Würdigkeit seiner Braut abzunemmen/ und zu schätzen pflegt. Ist also sehr billich/ daß du wol zuerkennen/ dich

dich befleissest / was dieses für ein Heyrath-Gut seye / wie du dasselbe ihme darbietten sollest / und was du derentwegen von Jhm hingegen zuverhoffen habest / welche drey Stuck ich dir in diesem gegenwärtigen Tractätlein kürtzlich erklären will.

Der erste Theil.

Was für ein Heyrath-Gut dein Bräutigam von dir begehre.

Dieses hat der Gottselige Thomas von Kempis im 4. Buch 8. Cap. von der Nachfolgung Christi mit nachfolgenden / in der Person Christi gesprochnen Worten / sehr füglich angedeut / da er gesagt: Was erfordere ich mehr von dir / als daß du dich befleissest / mir gantz zu übergeben? Was du ausser dir gibst / achte ich nit: weil ich nit dein Gab / sonder dich begehre. Gleichwie dir nicht gnug wäre / wann du schon alles hettest ausser mir; also kan auch mir nit gefallen / was du immer geben wirst / wann du dich selbst nit gibst. Dich opfere auff / und gib dich gantz umb GOtt / und es wird ein angenehme Schanckung seyn. Sollest also dir auff sein Weiß zueignen / was der H. Augustinus in dem Buch de Spir. & Anima von dem Reich GOttes mit nachfolgenden Worten gesprochen hat: Sihe / das Reich GOttes (dein Bräutigam) ist fail / kauffe es / wann du wilst / und halte nicht darfür / daß ein so grosse Sach viel kosten werde: So viel kost

sie/so viel du hast. Frag nicht/was du habest/ sonder was du seyest. Dise Sach gilt so viel/so viel du bist. Dich gib / so wirst du sie haben. Du sagst aber / ich bin böß / und er wird mich villeicht nicht annemen: in dem du dich gibst/ wirst du gut werden. Und dieses ist nun die höchste/ und deinem Bräutigam angenehmste Morgen-Gab / welche alle Morgen-Gaaben dieser Welt weit übertrifft / wie auß den Eigenschafften / derentwegen man ein Morgen-Gab hoch zu schätzen pflegt/ leichtlich kan erwisen werden.

Dann erstlich/wañ ein Morgen-Gab auß der Grösse und Viele dessen / das man gibt / geschätzt wird/ was kan für ein grössere Morgen-Gab gegeben werden / als wann einer nit allein alles/ was er besessen/ sonder auch sich selbst gibt? Dieses hat auff ein Zeit gar füglich Æschines, ein armer Schul-Jünger deß Weltweisen Socratis angedeut; in dem er / als andere Schul-Jünger ihrem Lehrmeister viel und grosse Schanckungen verehren sahe / zu ihme hinzu getretten / und mit nachfolgenden Worten angeredt: Vielgeliebter Lehrmeister / ich erkenne zwar / daß ich nit minder schuldig bin/ dich mit allerley Schanckungen zu verehren / als von anderen meinen Schul-Gesellen in Gegenwart geschehen ist; weil ich aber nichts anders hab / als mich selbsten / also will ich mich hiemit selbsten dir geschenckt haben/ bitte zugleich/ du wollest gedencken/ daß andere/wiewohl sie dir viel verehrt/doch mehr ihnen selbst vorbehalten haben/ ich aber alles / was ich gehabt / dir geschenckt hab. Darauff Socrates geantwort: Warhafftig du hast in der Freygebigkeit alle andere übertroffen/ und ich will dich zwar in Gegenwart annemmen / aber zu seiner

Zeit

Zeit dich umb viel gebessert/ dir selbst widerumb zustellen. Hat also recht der H. Gregorius gesagt: Viel hat verlassen der jenige/ der ihme nichts hat vorbehalten: Viel hat verlassen der jenige/ der alles/ wann es schon wenig gewesen/ verlassen hat.

Zum anderen/ wann die Morgen-Gab auch derentwegen hoch geschätzt wird/ wann man sie geschwind gibt/ und die Vbergebung derselben nit lang auffschiebt; soll billich auch dise Morgen-Gab der Vbergebung seiner selbst für die höchste geschätzt werden/ als in welcher die Braut den HH. Apostlen nachfolgt/ von welchen der H. Lucas am 5. Cap. bezeugt/ daß so bald sie die Stimm und Beruffung Christi gehört haben/ gleich alles verlassen haben/ und Christo nachgefolgt seyn; weil derohalben nach dem gemeinen Sprichwor: Wer geschwind gibt/ der gibt zweymahl/ ist leichtlich zuerachten/ wie hoch der Bräutigam solche Morgen-Gab wegen der schnellen Vbergab schätzen werde; Dahero dann recht der Gottselige Lehrer in dem 37. Cap. deß dritten Buchs Jhn also redend einführet: Sohn/ übergib dich/ und du wirst mich finden. Je geschwinder du dieses thust/ je besser wird dir seyn: Vnd je vollkommner und auffrichtiger du dieses thun wirst/ je mehr wirst du mir gefallen/ und mehr gewinnen.

Zum dritten/ wann die Morgen-Gab sonderlich sehr hoch geschätzt wird/ wann sie versichert ist/ daß man es nehmlich nicht wider zuruck nemme; wie hoch soll diese Morgen-Gab seiner Vbergebung geschätzt werden/ welche mit einem dreyfachen Glübd/ die als ein dreyfacher Strick nicht leicht zerbrochen werden/ versicheret

sicheret ist. Dahero dann der H. Bernardus in der 19. Predig über die Hohen-Lieder einer GOtt gewenchten Person also zuredet: Gedencke / daß du jetzt nicht mehr dein seyest / und was du hast / GOtt zugehöre / dann du hast dich gantz seiner höchsten Majestät auffgeopffert / und übergeben. Hüte dich derohalben / daß du hinfüran nichts wider zuruck nemmest / und also einen Diebstall (welcher ist ein Brauch eines frembden Guts) begehest.

Der andere Theil.

Wie solche Vbergebung geschehen soll.

Ins gemein von dieser Vbergebung zu reden / hat das guldene Büchlein von der Nachfolgung Christi im obgemelten 37 Capitel die Weiß / auff welche sie geschehen müsse / kürtzlich mit nachfolgenden Worten angedeut: HERR / wie offt / und in wem muß ich mich übergeben? Allzeit / und zu aller Stund / sowohl in kleinen / als grossen Sachen. Ich nimm nichts auß / sonder will dich von allen Sachen entblöst haben. Vnd bald hernach fahrt er weiter fort: Etliche übergeben sich / aber mit einer Außnahm: dahero thun sie ihnen vorsehen. Etliche opferen zwar anfänglich sich gantz auff / aber hernach von der Versuchung überwunden / kehren sie widerumb zu sich selbsten / dahero sie wenig in der Tugend zunemmen / noch die Freyheit deß Gemüths / und angenehme Gnad meiner Freund-

schafft /

schafft/ erlangen werden/ als allein durch die völlige Vbergebung/ und tägliche Auffopffe-rung seiner selbst/ ohne welche nicht bestehen kan die Genüssung meiner Vereinigung. Dann wie der H. Augustinus in der Predig von der Lieb Gottes weißlich vermerckt hat/ so ist vonnöthen (zu solcher Vereinigung) daß wir ain Willen nnd Gemüth haben/ daß/ gleichwie GOtt alles will wegen seiner selbst/ also auch wir weder mit uns/weder mit andern Sachen was anders geschehen wollen/als allein wegen seiner/ nehmlich allein wegen seines/ und nicht wegen unsers Lusts und Wolgefallens. Ein solche Gleichförmigkeit vermählet die Seel mit dem ewigen Wort (nach Zeugnuß deß H. Bernardi in der 38. Predig über die Hohen-Lieder) in dem sie sich ihne/gleichwie sie gleich ist wegen der Natur/ also auch gleich zu machen durch den Willen befleißt/ liebend/ gleichwie sie geliebt worden ist. Welche Lehr der Bräutigam selbst der H. Gertraud einsmahl hat offenbahret (wie in ihren Offenbahrungen zu lesen) da Er zu ihr gesagt hat: Wer mit und bey mir ein freye Wohnung haben will/ der muß mir den Schlüssel seines eignen Willens übergeben/ und nicht mehr zu sich nemmen.

Damit du aber noch klärer verstehest/ in wem diese Aufgebung seiner selbst/ und seines Willens bestehe/ so wisse/ daß sie (wie weißlich auch P. Vincentius Caraffa ein General der Gesellschafft JESV in seinem Itinerario vermerckt) in drey Stucken oder Vbungen bestehe. Erstlich/ daß du jederzeit thust/ was dein Bräuti-

Bräutigam will / und also mit ihm sagen könnest: Ich thu allzeit / was ihm gefallt / Joan. 8. Zum andern / daß du auch alles thust / wie Er es haben will: damit von dir / gleichwie von Ihm / könne gesagt werden: Sie hat alles wol gethan. Zum dritten / daß du alles allein darumb thust / weil Er es also haben will / und Ihm also gefallt; Und zu diesem Ziel wol zu Gemüth führest / was der H. Chrysostomus weißlich l. 2. de compunct. cordis außgesprochen hat: Wann du würdig bist geschätzt worden / etwas zuthun / das GOtt gefallt / so begehr nichts anders / als daß du gefallen hast. Dan wann du etwas anders begehrest / so weist du warhafftig nit / was für ein grosses Gut seye / GOtt gefallen.

Dise drey Stuck besser zu fassen / und in der Gedächtnuß zu behalten / bilde dir ein / es komme dein Bräutigam zu dir in das Hauß / und begehre bey dir das Mittag-Mahl zu nemen; gleichwie du derohalben in disem Fall vor allen würdest nachforschen / was Er gern esse: hernach aber / wie Er es gern esse / das ist / auff diese oder jene Weiß berait: und letztlich nichts anderst für diese dein Arbeit begehren wurdest / als daß solche von dir gekochte Speisen Ihme wol schmecketen; also sollest du eben diese drey Stuck in dem Willen GOttes / der deines Bräutigams Speiß ist / wie er selbst Joan. 4. bezeugt hat / verhalten / und also einmahl dich vor dem Altar in der Kirchen / oder anderstwo / wo es dir gefallen wird / auff die Knye niderwerffen / und durch nachfolgendes / oder anderes dergleichen Gebett deß H. Ignatij / diese dein Morgen-Gab / das ist / dich selbst / und deinen Willen auffopfferen.

1. Dich

1. Dich liebe ich / mein GOtt / und HErr/
O daß ich dir recht angnehm wär.
Mein Freyheit übergib ich dir /
Daß Du allein regierst in ihr.
2. Nimm mein Gedächtnuß / lencke sie /
Daß sie nichts unrechts dencken thüe.
Nimm mein Verstand / erleuchte ihn /
Daß er nichts unrechts nemm in Sinn.
3. Mein Will sey dein / und Deiner mein/
Dann dein und mein soll ain Will seyn/
Was nur mein GOtt will / und nit will/
Ich wöllen / und nit wöllen will.
4. Nimm hin / O GOtt / es ist dein Gab /
Was ich nur bin / und was ich hab /
Du mach darmit / was dir gefällt /
Dir sey es völlig heimgestellt.
5. Gieb nur dein Gnad / gieb nur dein Lieb/
Daß ich sie recht / und bständig üb.
Mit der will ich vergnüget seyn/
Wann ich nur dein bin / und du mein.

Der dritte Theil.

Was die Braut hingegen von ihrem Bräutigam wegen solcher Morgengab zuverhoffen hat.

ES gedunckt mich / O Philothea, ich höre dich in jene vor Zeiten von den Apostlen Matth. 19. gesprochne Wort heraußbrechen und sagen: Sihe / wir haben alles verlassen / und was wird uns darfür seyn? Aber es ist dieser Einwurff nicht schwer zubeantworten / dañ weil dein Bräutigam ein eiferi-

feriger Beschützer seiner Ehr und Glori ist/und also sich in der Freygebigkeit niemand überwinden låst/ist leichtlich zuerachten/daß gleich wie du ihme alles gegeben hast/ und / wann du unendlich mehr gehabt hättest / auch dieses gern und willig hättest geschenckt und dargebotten/ also auch er hingegen alles / was er hat / dir schencken/ und also jene Wort / die er vor Zeiten zu der H. Wittfrauen Jutta gesprochen hat/gegen dir widerholen werde: **Alles / was mein ist / ist dein : und alles / was dein ist / ist mein :** Daß also du warhafftig mit dem H. Franciscus auffschreyen wirst können: **O mein GOtt / und alles?** Welche Wort gemeldten Heiligen also haben eingenommen / daß er Tag und Nacht dieselbe betrachtet hat. Und wirst gewißlich auch du dich für glückselig schätzen / wann du auff einer Seiten betrachten wirst / daß dir dein Bräutigam gleiches Versprechen gethan habe; auff der anderen Seiten aber erwegen wirst / was solche Wort in sich schliessen; Alsdann nehmlich wirst du mit dem gottseligen Thoma von Kempis l. 3. c. 34. auffschreyen und sagen: **Sihe / mein GOtt und Alles ! was will ich mehr / und was kan ich glückseligers begehren? O safftiges und süsses Wort / aber dem jenigen / der das Wort liebt / und nicht die Welt / oder das jenige / was in der Welt ist. Mein GOtt / und alles. Dem / der es verstehet / ist es gnug gesagt / und dem / der liebt / ist es angenehm offt zuwiderholen. Dann wann du gegenwertig bist / ist alles voller Freud ; wann aber du abwesend bist / ist alles verdrießlich. Du machst ein ruhiges Hertz / und grossen Fried / und sehr erwünschte Freud.**

Beschluß.

AVß diesem derohalben/ was bißhero gesagt worden/ kanst du nun/ O Philothea, leichtlich abnehmen/ was für ein Heuratgut/ oder Morgengab dein Bräutigam von dir erfordere/ und wie grossen Frucht und Trost du auß solcher Vbergebung zuverhoffen habest. Ist also nichts anders übrig/als daß du dir einbildest/es stehe dein Bräutigam vor dir/ und spreche zu dir jene Wort deß obangeregten 37. Cap. deß 3. Buchs von der Nachfolgung Christi: **Tochter/ ich hab dirs zum öffteren gesagt/ und sag dir es noch einmal; verlasse dich/ übergiebe dich/ und du wirst grossen Fried geniessen. Gieb alles umb alles: Begehre nichts/ und fordere nichts zuruck: Hange mir purlauter und beständig an/ und du wirst mich haben. Dahin bemühe dich/ das bitte/ das verlange/ daß du von allem Eigenthumb entblöst/ mir/ deinem blossen Bräutigam nachfolgen/ dir sterben/ und mir ewig leben könnest. Alsdann werden alle eitle Einbildungen/ alle böse Verwirrungen/ und überflüssige Sorgen verschwinden. Alsdann wird auch die unordenliche Forcht weichen/ und die unordenliche Lieb absterben.** Erkenne derohalben diese so grosse Gnad/ höre an die so trostreiche Ermahnung/ sprich mit der seligisten Himmel-Königin: **Siehe/ ich bin ein Dienerin deß HErrn: mir geschehe nach deinen Worten.** Schreye auch zu Bezeugung deiner Freud/ und danckbaren Erkandtnuß/ mit dem H. David auff/ und sag: **Eines ist/das ich begehrt hab von dem HErrn** (meinem Bräutigam) **das will ich erforderen:**

…che Staats-Bibliothek München

daß ich nehmlich in dem Hauß meines HErrn wohnen / und seinen Willen erfüllen könne. Kehre dich letztlich zu deinem Brätigam / und brauche gegen Ihm jene Wort / welche dir das Büchlein von der Nachfolgung Christi am 3. Buch 15. Cap. an die Hand gibt / und sprich: Verleyhe mir / O gütigster JEsu / dein Gnad / damit sie bey mir sey / und mit mir würcke / und biß an das End verharre. Gib mir / daß ich allzeit verlange / und wölle / was dir mehr gefällig / und lieber ist. Dein Will / sey mein Will / und mein Will solle jederzeit deinem nachfolgen / und bester massen übereinstimmen. Gib mir / O HErr / daß ich in dir über alle erwünschte Sachen ruhen / und mein Hertz in dir stillen könn; dann du bist der wahre Fried des Hertzens / du allein die wahre Ruh: ausser dir ist alles schwär und unruhig. Zu diesem Frieden derohalben / das ist / in dir einigen höchsten / und ewigen Gut will ich schlaffen / und ruhen.

Amen.

Sechstes Tractätlein.

Geistliches Vhrlein Philotheæ.

Das ist:

Kurtzer Vnterricht / wie und warumb sie ihr ein gewisse Tag-Ordnung machen / und dieselbe mit sonderem Fleiß beobachten soll.

Vorred.

GEliebte Philothea, man erzehlt von dem großmächtigen und hochverständigen Kayser Carl dem Fünfften diß Namens / daß / wann er in ein Statt ankommen / er vor allem seine Augen auff die Statt-Uhr geworffen / und / wann dieselbe wohl und ordenlich gericht gewesen ist / auch ein gutes und ordenliches Regiment in solcher Statt zu seyn / geschlossen; im widrigen aber einen üblen Stand derselben ihme eingebildet hab. Was nun dieser weitberühmte Kayser von der Statt gesagt / das kanst und sollest du billich auch dir selbst zueignen / daß nehmlich der gute oder üble Stand deiner Seelen zum allermeisten

auß deinem Uhrlein / das ist / auß deiner Tag-Ordnung / und täglichen Wercken müsse abgenommen werden / weil nach Zeugnuß der geistlichen Vättern die höchste Vollkommenheit einer geistlichen Person in dem stehet / daß er seine tägliche Werck und Aempter wohl und ordenlich verrichte. Dahero sie dann jederzeit so eyferig versorget / daß in den gemeinen Gottseligen Versamblungen ein gewisse Ordnung der täglichen Wercken und Ubungen gehalten wurde / weil sie durch eigne Erfahrnuß gelernet / daß solche Ordnung sonders ersprießlich seye / seine vorhabende Werck vollkommenlich zu verrichten. Damit derohalben auch du diese so erwünschte Frucht erlangen mögest / will ich in gegenwärtigem Tractätlein / durch die sehr fügliche Gleichnuß einer Uhr dir kürtzlich erklären / was du für ein Tag-Ordnung machen; wie hoch du dieselbe schätzen / und was für Mittel / zu fleißiger Haltung derselben / du brauchen sollest.

Der erste Theil.

Wie dieses Uhrlein oder Tag-Ordnung beschaffen seyn solle.

INs gemein von diesem Uhrlein zu reden / kan solches in drey Theil außgetheilt werden / nehmlich in das Gewicht / in die innerhalb derselben verborgne Instrument / und in die äusserlich erscheinende Außtheilung der Stunden / und Zeiger derselben; welche

welche drey Stuck gleichfals in deinem geistlichen Uhrlein / das ist / der Tag-Ordnung müssen beobacht werden / wie du alsobald in nachfolgenden §§. sehen wirst.

§. I.

Von dem Gewicht dieses Uhrleins.

Wie viel zu ordenlichem Lauff einer Uhr an dem Gewicht gelegen seye / ist auß diesem leichtlich abzunehmen / daß / so bald dises hinweg genommen wird / oder sich zu bewögen auffhöret / alsobald auch alle andere Werck-Zeug ihr Bewögung verlieren / daß also billich solches Gewicht die Seel / die anderen Theil aber der Leib und Glieder der Uhr können genennt werden. Dahero du nun leichtlich schliessen kanst / was ich durch dieses Gewicht in deinem geistlichen Uhrlein verstehe / nehmlich die gute Meynung / seitemahl gleichfals die tägliche Erfahrnuß bezeugt / daß / so lang diese Meynung gegenwärtig ist / auch die tägliche Werck wohl und ordenlich verrichtet werden ; wann es aber an dieser manglet / alle Kräfften der Seelen und deß Leibs gleichsam ihr Bewögung verlieren. Nun aber hab ich dich schon anderwerts zum öfftern ermahnt / daß / weil du von deinem Bräutigam so sehr geliebt / und zu einer Braut erwöhlet worden bist / sich vor allen gebühre / daß du hingegen liebest / wie du bist geliebt worden / und also allen deinen Gedancken / Worten / und Wercken kein andere fürnemmere Meynung / als die Lieb deines Bräutigams / und wegen seiner auch deines Nächstens fürsetzest ; wird also hierauß recht geschlossen / daß diese zweyfache Lieb das Gewicht deines Uhrleins soll genennt werden / und also du billich mit dem H. Augustino in dem 13. Buch

seiner Beichten sagen könnest: Alles wird durch das Gewicht getriben/und zu seinem Ort gebracht. Mein Gewicht ist mein Lieb / durch diese angetriben/ thu ich/was ich immer zu thun pflege. Und werden diese zwey Lieben recht dem zweyfachen Gewicht der Uhr verglichen / dann gleichwie ein Gewicht ohne das andere nicht seyn kan / und je mehr das eine unter sich ziehet / und fürtringet / je mehr das andere übersich gezogen wird; also kan auch die Liebe GOttes ohne die Lieb deß Nechsten nit bestehen / und hingegen diese ohne die Lieb GOttes nit seyn / wie der H. Johannes/ 1. Joan. 4. bezeugt / sprechend: Wann einer sagt / er liebe GOtt / und hasset seinen Bruder/ der sagt kein Warheit. Dann wann er seinen Bruder / den er sihet / nit liebt / wie kan er GOtt / den er nicht siht / lieben? das ist derohalben das Gebott / welches wir von GOtt empfangen haben/daß wer GOtt liebt/ auch seinen Bruder lieben soll. Daß aber hingegen auch die Lieb GOttes so viel wachse/ so viel die Lieb des Nechstens geübt wird / bezeugt der H. Gregorius mit diesen Worten: So viel steigt die Lieb GOttes mehr übersich / je mehr sich die Lieb deß Nächsten zu dessen Mühseligkeiten durch die Barmhertzigkeit hinab lasset, und welche gutwillig zu den nidersten Wercken absteiget / die wird mächtig zu der höchsten Lieb GOttes gezogen. Neben dem wird diese zweyfache Lieb auch derentwegen recht dem Gewicht verglichen / weil/gleichwie das Gewicht gemeiniglich verborgen ist / also auch diese Lieb gewohnlich nicht gesehen wird/ dann/wie recht der H. Gregorius in der 11. Homil vermerckt/ so sollen

len zwar unsere gute Werck / damit der himlische Vatter groß gemacht / und geehrt werde / offentlich erscheinen / doch aber daß die Meynung jederzeit in geheim verbleibe / damit wir zugleich durch das åusserliche Werck dem Nächsten ein gutes Exempel hinderlassen / und doch durch die Meynung / mit welcher wir GOtt allein zugefallen begehren / jederzeit die Heimlichkeit wůnschen.

Vnd auß diesem ist nun weiters leicht abzunemmen / was durch die Strick dieses Gewichts verstanden werde / nehmlich die Vbungen der Lieb / durch welche die Tugend der Lieb sich mit den anderen Kräfften vereiniget / und ihnen ihr Bewögung mittheilet / von welchem Strůcklein der Prophet Oseas Cap. 11. geredt hat / da er gesagt: Ich will sie ziehen mit den Stricken des Adams / mit den Stricken der Liebe.

§. II.

Von den inwendigen Theilen des Vhrleins.

Gleichwie innerhalb der Vhr gemeiniglich fůnfferley Stuck gefunden werden / nehmlich die Vnruhe / die kleine Råder / die grössere Råder / die Waltzen / in welchen sie umblauffen / und das Glöcklein sambt dem Hämmerlein / durch welches die Stunden angezeigt / und bißweilen auch die Schlaffenden von ihrem Schlaff auffgeweckt werden; also můssen auch eben diese Stuck in deinem geistlichen Vhrlein gefunden werden.

Dann erstlich das Ambt der Vnruhs soll die Gedächtnuß vertretten / als welche von Natur mit einer

sehr grossen Bewöglichkeit begabt ist / und sich von einem Ort oder Sach zu der anderen unablässlich bewögt / nachdem sie von dem Gewicht der Lieb minder oder mehr gezogen wird.

An statt der kleinern **Räder** wird billich der **Verstand** in deinem Uhrlein gesetzt / als welcher zum nechsten nach der Gedächtnuß bewögt wird / und also hoch zu dieser Uhr vonnöthen ist / daß viel der Lehrer vermeynen / daß schier alle Mängel und Unvollkommenheiten des Menschen auß übler Erleuchtung dieses Verstands entspringen; dahero dann GOtt selbsten / als er sich Deut. 32. beklagte / daß bey den Jsraelitern die Uhr ihres Lebens und Wandels so übel bestellt seye / dem Verstand die meiste Schuld gegeben / da er gesagt: **Das Volck ist ohne Rath. Wolte GOtt / sie wären verständig / und verstunden wol / und sehen vor die letzte Ding.**

Durch die grösseren Räder wird nicht unfüglich der **Will** verstanden; seitemahl gleichwie von diesen Rädern gemeiniglich der Zeiger getriben / und also ihnen die rechte oder unrechte Bewögung unmittelbar zugeschriben wird; also wird gleichfals dem Willen alles guts oder böses / das der Mensch würckt / forderist zugemessen; seitemahl wie der H. Jacobus bezeugt / alle Versuchung von der Begierlichkeit entspringt; wann aber der Will seiner Begierlichkeit nachhängt / wird die Sünd gebohren. Und wie Siracides sagt: **Vor dem Menschen ist das Leben und der Tod / das gut und böß gesetzt / was ihme gefallt / wird ihme gegeben werden.**

So werden auch durch die **Waltzen** der Räder nit unbillich die äusserliche **Kräfften** des Menschens verstanden /

standen/ als welche alle auch mit den innerlichen Kräfften mitwürcken/und die ordenliche Bewögung deß täglichen Lebens befürderen helffen müssen. Und derohalben auch wie die Räder von bestem Eysen / das ist / der Tugend der Beständigkeit gemacht seyn müssen/ damit sie nicht so leicht geschwächt oder zerbrochen/ sonder ihr Ambt beständig und unabläßlich vollziehen können.

Letztlich durch den Hammer und Glöcklein wird füglich der äusserliche Wandel und Aufferbäulichkeit/ welche wir in allen Geberden / und Bewögungen der Kräfften sollen spüren lassen/ verstanden; dann gleichwie das Uhr-Glöcklein mit seinem Hall klar anzeigt / wie es umb die inwendige Theil stehe/ und wie ordenlich alles auff einander gehe; also wird gleichfals durch solche äusserliche Erbarkeit und Hall deß guten Exempel von dem innerlichen Stand und Bewögungen der Seelen geurtheilt; und werden durch solches Glöcklein nicht wenig von dem Schlaff der Sünden aufferweckt/ und zu einem besseren Leben gebracht.

Daß aber nun alle diese Theil deines Uhrlein von dem Gewicht der Lieb müssen bewögt werden/ und nach aller Macht ihren Lauff und Würckung vollbringen / hat klar dein Bräutigam selbst angedeut/ da er Matth. 22. Cap. gesagt: **Du wirst GOtt deinen HErrn lieben auß gantzem deinem Hertzen / und auß gantzer Seel / und auß gantzem deinem Gemüt / und auß allen deinen Kräfften**; dann wann dieses von dir vollzogen wird / so hast alles auff deiner Seiten gethan / und kanst billich hoffen/ es werde dein Uhrlein/ das ist / dein Leben seinen Lauff recht und vollkommenlich vollbringen.

§. III.

Von den äusserlichen Theilen deß Uhrleins.

Wiewol nicht ein gleiche Anzahl der äusserlichen Stucken in allen Uhren gefunden wird/ doch in denen/ welchen ich dein Uhrlein gleich zuseyn begehre/ werden gemeiniglich vier Stuck gefunden/ nehmlich der **Zeiger**/ die **Außtheilung** der Stund/ ein **Bild** oder **Blatt**/ welches das Glöcklein bedeckt/ und zwey **Seiten-Thürlein**/ welche den inwendigen Werck-Zeug beschliessen/ und von den übrigen Feuchtigkeiten und Staub beschützen. Eben diese vier Stuck sollen auch in deinem geistlichen Uhrlein sich befinden.

Und erstlich zwar durch die Thürlein verstehe ich nichts anders/ als die **Behutsamkeit**/ welche du so wohl in äusserlichen als innerlichen Sinnen jederzeit tragen sollest/ wie dir durch die angemelte Thürlein angeschribne Wort andeuten/ welche also heissen: **Mit aller Wacht bewachte dein Hertz: dann auß ihme entspringt das Leben**/ Prov. 4. Welcher zwey Thürlein Nothwendigkeit und Nutzbarkeit hernach im dritten Theil besser wird erklärt werden.

Auff dem Blat/ welches das Glöcklein bedeckt/ bilde dir ein/ es seye die Sonn mit einem Triangl auff dem Haubt gemahlen/ sambt dieser Uberschrifft: **Nach dessen Lauff**: durch welche Wort dir zu Gemüth geführt wird/ daß/ gleichwie die Uhr ins gemein nit nach dem gutgeduncken deß Meisters/ oder Uhr-Richters/ sonder nach dem Lauff der Sonnen muß gerichtet werden; also auch du/ wann du begehrest/ ein wahre/ und GOtt wolgefällige Ordnung in deinen Wercken

zu halten / nit auff dein eignen Willen und Meynung / sonder allein auff den Willen GOttes / der da ist die wahre Sonn der Gerechtigkeit / und deren / die an sein Statt gesetzt seyn / acht geben sollest / und kräfftig glauben / daß / so lang die Uhr deines Wandels mit dieser Sonnen-Lauff oder Anordnung nit übereins stimmet / so lang nit gesagt werden könne / daß sie recht und ordenlich fortgehe.

Durch den **Zeiger** verstehe ich in deinem geistlichen Uhrlein nichts anders / als die **würckliche Gedächtnuß** oder Erinnerung der jenigen Wercken / welche dir zu jeder Zeit und Stund zu verrichten seyn; dann gleichwie durch den Zeiger die Stunden / und Lauff der Sonnen wird angedeut; also kommest du durch diese Erinnerung in Erkandtnuß der jenigen Wercken / welche du nach dem Willen und Wolgefallen deines allerliebsten Bräutigams verrichten sollest: dahero dann billich auff diesen Zeiger jene Wort deß H. Apostels geschriben seyn worden: **Alles soll ehrlich / und mit Ordnung von euch geschehen** / 1. Cor. 14.

Letzlich die **Außtheilung der zwölff Stunden** bedeut nichts anders / als die würckliche **Außtheilung und Ordnung** deiner täglichen Werck; in welcher Außtheilung ins gemein kein gewisse Regel kan fürgeschrieben werden / weil / gleichwie unterschiedliche Ständ gefunden / also auch von einem jeden unterschiedliche / das ist / seinem Stand und Kräfften gemässe Ubungen müssen vollbracht werden. Doch aber wann du so inständig begehrest zuverstehen / wie du als ein treue Braut Christi deine Werck den gantzen Tag hindurch nach dem Gewicht und Antrieb der Lieb verrichten sollest /

lest / will ich dir kürtzlich allhie ein dergleiche Verzeichnuß und Außtheilung des Tags in die fürnehmere zwölff Vbungen an die Hand geben; doch daß du völligen Gewalt und Freyheit habest / solche nach deinem Willen zu brauchen oder zuunterlassen.

Erstlich derohalben ehe / daß du dich auß dem Bett erhebst / bilde dir ein / du hörest dein lieben Bräutigam dir mit jenen Worten der Hohen-Lieder zuschreyen: **Stehe auff / mein Geliebte / mein Schöne / und komme.** Antworte derohalben darauff und sprich: **Bereit ist mein Hertz / bereit ist mein Hertz / und Leib: Mir geschehe nach deinen Worten.** Stehe zugleich auff / und sprich unterdessen: **In dem Nahmen meines allerliebsten Bräutigams JEsu Christi / stehe ich auff / der wolle mich in seiner Lieb erhalten / und mehren / auch von allem Vbel beschützen / und zu dem ewigen Leben führen / Amen.**

Zum andern wann du die Kleider anlegst / seye ingedenck / was der H. David von der Braut gesagt hat: **Die Königin ist zu seiner rechten Hand gestanden / in einem guldenen Kleid und mit manigfaltiger Zier umbgeben.** Kusse derohalben ein jedes Kleid / und sage Danck umb die Gnad des Beruffs / welches füglich durch den 112. Psalm / **Lobet ihr Knaben den HErrn** &c. oder durch den 116. **Lobet GOtt alle Völcker.** Oder durch das Gesang Magnificat. das ist: **Machet groß den HErrn** &c. geschehen kunte.

Zum dritten / nach dem du völlig gekleid und gesäuberet bist / ist sehr rathsam / daß du deinen Bräutigam in dem hochwürdigen Sacrament verborgen heimsuchest /

chest/ und auff dem Weg diese oder dergleichen Wort sprechest: Gleich wie einen Hirschen dürstet nach dem Wasser/ also verlanget mein Seel zu dir/ O allerliebster JEsu. Bette darauff vor dem hochwürdigen Sacrament/ und mache auffs beste/ als du kanst/ dein gute Meynung für den gantzen Tag/ mit außtruckentlicher Bekantnuß/ daß du dieselbe nicht anders/ als auß purlauterer Lieb gegen ihme vollbringen wollest/ und also erfüllen/ was er der Braut in den Hohen-Liedern/ und in ihr auch dir und deines gleichen gerathen hat/ sprechend: Setze mich als ein Sigill auff dein Hertz/ und setze mich als ein Sigill/ auff deine Arm; damit die inwendige Meynung mit dem äusserlichen Werck übereinstimme.

Zum vierdten/ wann du darauff das gewohnliche Gebett der Tagzeiten/ oder anderes nach Brauch anfangest/ bilde dir ein/ es spreche dir dein Bräutigam abermal mit jenen Worten der Hohen-Liedern c. 2. zu: Lasse dein Stimm erschallen in meinen Ohren/ dann dein Stimm ist sehr lieblich/ und sehr holdselig dein Angesicht. Ja er sage zu dir/ was vor Zeiten der mächtige König Asverus zu der Königin Esther gesagt hat: Was wilst du/ O mein Braut? Was ist dein Begehren? Wann du schon den halben Theil meines Reichs begehren wirst/ so wird er dir gegeben werden. Befleisse dich derohalben/ daß du diese Gnadenzeit wohl brauchest/ und das Gebett mit solcher Ehrerbietigkeit/ und Auffmercksamkeit verrichtest/ daß du in dem Werck selbst erweisest/ daß du mit deinem Bräutigam redest.

Zum fünfften/ wann die Zeit der Betrachtung herbey kommet/ oder aber auch deß geistlichen Lesens/ bilde

dir

dir ein / es spreche dein Bräutigam zu dir: **Komme / O Geliebte / ich will dich in die Einöde führen / und dir zu dem Hertzen reden.** Sag derohalben auch du hingegen: **Rede / O Geliebter / dann sihe / dein Dienerin ist bereit dich anzuhören.** Hüte dich derohalben / daß du ihn nicht allein reden lassest / sonder / wie er hoch verlangt / auß Gelegenheit der Materi unterschiedliche Anmuthungen gegen ihm hingegen erweckest. Sonderlich aber zu Beschluß der Betrachtung / oder deß Lesens jene Wort der seligsten Mutter GOttes brauchest: **Sihe / ich bin ein Dienerin deß HErren / mir geschehe nach deinen Worten.**

Zum sechsten / wann es Zeit ist Meß zu hören / bilde dir ein / du werdest von deinem Bräutigam zu dem von ihm angestelten grossen Nachtmal geladen / und dir zugleich mit jenen Worten / die er vor Zeiten zu dem H. Augustin geredt / zugesprochen: **Wachse (nehmlich durch die Begierd groß und vollkommen zu werden) und isse mich / und du wirst mich nicht in dich veränderen / sonder in mich verändert werden.** Befleisse dich derohalben / daß du nicht allein mit höchster Begierd bey dieser Mahlzeit erscheinest / sonder auch mit gleicher Ehrerbietigkeit beywohnest / und derselben durch die geistliche Communion dich theilhafftig machest.

Zum siebenden / sollest du die hernachfolgende Arbeit / oder Geschäfft deines Ampts also verrichten / daß du dir nicht allein einbildest / es arbeite dein Bräutigam mit dir / sonder auch daß du alle diese Arbeit ihme zu ehren / lieb / und Nutz auffnehmest / und vollbringest / und also mit solchem Fleiß und anmuthiger Lieb verrichtest / als

als wann du versicheret wärest / daß ihme die von dir zubereite Arbeit / Speiß / Artzney oder anders dergleichen Werck in den Himmel wurde überschickt werden. Sprich derohalben zum offteren unter solchen Wercken: **Nicht mir / O mein Allerliebster / nicht mir / sonder dir gereiche dieses Werck zu Ehr / Nutz / Trost / und Wohlgefallen.**

Zum achten / wann du zu dem Mittagessen / oder Nachtmal beruffen wirst / bilde dir ein / du habest sehr gute Gelegenheit / dich gegen deinem Bräutigam wegen der zu morgen unter der H. Meß zuberaiten Mahlzeit danckbar zuerzeigen / und ihn hingegen zu einer Mahlzeit zuladen. Sprich derohalben mit der Esther: **Mein Geliebter komme zu der Mahlzeit / die ich beraitet hab.** Befleisse dich also / daß du mit solcher Zucht und Mässigkeit die Speiß und Tranck nehmest / als wann er leiblicher Weiß mit dir esse / und derohalben auch ihme von den auffgesetzten Speisen und Tranck den bessern Theil überlassest / das Tischlesen aber nicht anderst / als ein Gespräch / welches er mit dir über Tisch anstelle / anhörest.

Zum neundten / wann es Gelegenheit giebt mit deinen Schwesteren / oder Haußgenossen zureden / so begehre vor Erlaubnuß und den Segen von deinem Bräutigam / und / wann es füglich seyn kan / mache das Creutzzeichen auff die Leffzen und sprich: **O liebster JEsu / eröffne meine Leffzen / und mein Mund wird dein Lob verkündigen /** das ist / also aufferbäulich reden / daß jederman sich darob erfreuen / und zu deinem Lob und Dienst angereitzt werden soll. Zu diesem Ziel bilde dir ein / es stehe dein Bräutigam unsichtbarlich neben dir / und höre / was du redest / und spreche zu dir jene

Wort:

Wort: **Kehre bald wider zuruck / O mein Braut / kehre zuruck / damit ich dich wieder in deinem Kämmerlein geniessen / und mit dir reden köñe.** Befleisse dich derohalben / daß du nit allein solche Gespräch bald abkürtzest / sonder mit solcher Freundlichkeit und Erbarkeit vollbringest / daß dein Bräutigam von dir sagen könne: **Deine Leffzen seyn gleich einem fliessenden Hönigfladen / Hönig und Milch ist unter deiner Zungen.** Cant. 4.

Zum zehenden / so offt dir etwas gebotten wird / oder durch die Glocken ein Zeichen zu einem Werck deß Gehorsams gegeben wird / nimm dieses Zeichen oder Gebott nicht anderst an / als ein Stimm deines Bräutigams / durch welche er dir sage: **Dieses thue / so wirst du leben. Oder: Stehe auff / und gehe zu diesem Werck / und bleibe allda / biß ich dich wieder abruffe.** Befleisse dich derohalben / solches Werck nicht mit minderer Hurtigkeit / Fleiß / und Freud zuverrichten / als wann es dir von deinem Bräutigam mündlich wäre anbefohlen worden.

Zum Eilfften / wann dir was widerwertiges begegnet / gewehne dich daran / daß du alles also annehmest / als wann es dir von deinem Bräutigam zu Erforschung deiner gegen ihm getragnen Lieb wäre verordnet worden; hüte dich derohalben / daß du das geringste Zeichen der Ungedult nicht spüren lassest / sonder vielmehr mit Worten und Wercken erzeigest / daß du solche Trübsal für die höchste Gnad haltest / und derohalben umb seiner Lieb und heiligen Wohlgefallens willen mit höchster Freud und Gedult / so lang es ihm beliebig seyn wird / übertragen wollest. Schöpffe also wider die / welche dich beleidiget haben / nicht allein keinen Haß / oder Widerwillen

derwillen / sonder betrachte sie vielmehr / als ein Hand deines Bräutigams / und verehre dieselbe mit dem Kuß der Lieb und Ehrerbietigkeit.

Zum zwölfften / wann die Zeit deß Schlaffs wird herbey nahen / bilde dir ein / du werdest von deinem Bräutigam geladen / in seinen Armben zu ruhen. Erwecke derohalben abermahl ein gute Meynung / daß du nehmlich diesen Schlaff auß purlauterer Lieb gegen Ihm vollbringen wollest / und wirff dich mit höchstem Vertrauen in die Armb seiner Göttlichen Lieb und Fürsichtigkeit / dann also wirst du mit der Braut sprechen können: Ich schlaff / aber mein Hertz (das ist / mein Bräutigam / der mir sein Hertz für das mein geschenckt hat) wachet für mich.

Und dieses ist nun die Außtheilung / welche ich dir zwar zu einem Exemplar will fürgestellt haben / wie du deine Werck auß purlauterer Lieb gegen deinem Bräutigam anordnen / und verrichten könnest / doch nicht also will befohlen haben / daß du nit freyen Willen behalten sollest / ein andere mit Rath und Hülff deiner Seelsorger zu erwöhlen / wann du nur jederzeit dich befleissest / die Gegenwart deines Bräutigams vor Augen zu haben / und deine Werck mit solchem Eyfer und Liebe zu vollbringen / daß man von dir warhafftig sagen könne / was man in dem gemeinen Sprichwort zu sagen pflegt / daß nehmlich die liebende Seel mehr alldort sey / wo sie liebt / als wo sie lebt.

Der andere Theil.

Wie hoch dieses geistliche Vhrlein oder Tag-Ordnung zu schätzen seye.

ES werden zwar viel und unterschiedliche Nutzbarkeiten von den geistlichen Vättern erzehlt/ welche auß fleissiger Haltung der gemachten verständigen Tag-Ordung zuentspringen pflegen / nehmlich daß sie ein sehr kräfftiges Mittel seye / die Zeit / als den allerköstlichsten Schatz / zugewinnen: die böse Anmuthungen in dem Zaum zu halten / daß sie das Gemüt nicht mit gantzem Gewalt nach sich ziehen: den Fried / und Versamblung der Seelen / und die hierauß folgende Ruhe des Hertzens zu erlangen: Die Erforschung des Gewissens/und gewohnliche Beicht leichter zu machen / und dergleichen / ist doch nicht zu laugnen/ daß die fürnehmste und erwünschlichste Frucht sey / daß solche Ordnung gleichfals sehr viel verhülfflich sey / alle seine tägliche Werck recht und wohl zuverrichten / und hiedurch den schönen Lob-Spruch deines Bräutigams: **Er hat alles wol gethan:** zuerlangen; dann weil durch solche Ordnung einem jeden Werck sein Zeit zugeeignet wird/ ist man nicht sorgfältig von dem nachfolgenden/ werden also alle Kräfften auff das gegenwärtige gewendt/ welches die Geistliche Vätter für eines auß den besten Mittlen halten/seine Werck wohl und vollkommenlich zu verrichten. Nun aber / wie ein grosse und köstliche Frucht seye/ seine tägliche Werck wol und vollkommenlich verrichten/ ist auß diesem leichtlich abzunehmen/ daß / nach Meynung der Geistlichen Vätter/ die höchste Vollkommenheit eines Geistlichen in dieser

ser vollkommnen Verrichtung der täglichen Wercken bestehe / und also das beste Leben seye / seine tägliche Werck wohl und ordenlich verrichten. Was kan aber dem Menschen erwünschlichers seyn / als das beste Leben? von diesem kan fürwahr gesagt werden: Es ist mir mit ihm alles guts kommen. Sap. 7.

Dann erstlich ist das beste Leben die beste Verehrung GOttes / und seiner Heiligen / wie schon vor alten Zeiten auch der Weltweise Seneca erkennt / und ich an einem andern Ort weitläuffiger erklärt hab.

Zum andern ist das beste Leben die beste Vorbereitung zu Empfahung des hochwürdigen Sacraments / und anderen geistlichen Ubungen; dann durch dieses wird erfüllt / was vor Zeiten GOtt von Moyse erforderet hat / da ihme befohlen worden / die Schuch / ehe er zu GOtt hinzu tratte / außzuziehen.

Zum dritten ist das beste Leben die beste Beraitung zu dem Todt; weil nach gemeinem Sprichwort der Todt ein Widerhall deß Lebens ist / und also der H. Augustinus recht gesagt hat / es könne nicht übel sterben / der wohl gelebt hat / weil nach Zeugnuß der H. Schrifft / sehr köstlich in dem Angesicht GOttes ist der Todt der Gerechten / Psalm. 115.

Zum vierdten ist das beste Leben auch das beste Mittel / die wahre Ehr und Würdigkeit / zu erlangen / wie sehr weißlich der H. Bernardus vermerckt / da er gesagt / daß allein die Tugend (in deren Besitzung das beste Leben bestehet) ein Mutter der Glory und Ehr seye / und dieser allein die Ehr billich erzeigt / und sicher gegeben werde.

Zum fünfften ist das beste Leben der höchste Schatz und Reichthumb des Menschen / seitemal /

wie gemelter H. Bernardus weißlich vermerckt/ die wahre Reichthumb nicht seyn Gold und Silber/ sonder die Tugenden und gute Werck/ welche das gute Gewissen bey sich tragt/damit es in Ewigkeit reich seye.

Zum sechsten ist das beste Leben die gröste Freud und Wollust des Menschen; dann wann ein Freud auff Erden zu finden ist/so genüsset solche der jenig/der ein gutes Gewissen hat/spricht recht der Geistreiche Lehrer; und wird derentwegen ein solches Gewissen und Gemüth nicht unbillich von dem weisen Salomon ein ewige Mahlzeit genennt. Prov. 15.

Zum sibenden ist das beste Leben auch das beste und kräfftigste Mittel/ das Heyl des Nechsten zu befürderen; weil durch dasselbe der Mensch mit Christo/als dem wahren Rebstock auff das steiffeste vereinigt wird/ und also nach Versprechung desselben häuffige Frucht bringen wird. Joan. 15.

Zum achten ist das beste Leben auch das beste Mittel/ die Seelen des Fegfewrs auß ihren schwären und vielfältigen Peynen zuerledigen; dann weil ein Werck umb so viel mehr ersprießlich ist für seine und frembde Sünden gnug zuthun/je mehr es von der Tugend und Ehrlichkeit in sich schliesset/ist leichtlich abzunehmen/ daß das beste Leben/gleichwie es vor anderen mit Tugenden allerseits geziert ist/also auch vor anderen tauglich zu schätzen sey/die durch die Sünden verdiente zeitliche Straff außzuleschen.

Zum neundten ist das beste Leben das beste Mittel die Himmlische Verdienst zu vermehren; dann dieses ist der Saamen/auß welchem die Glory zum allermeisten zu entspringen pflegt/daß also allda sonderlich kan

gesagt werden / was der H. Paulus / 2. Cor. 9. weißlich hat außgesprochen / daß nehmlich der jenige / der gespärig außsäet / auch gespärig einschneiden werde; der jenige aber / der freygebig diesen Saamen außsprenget / auch häuffigen und freygebigen Schnitt empfangen werde.

Zum zehenden ist das beste Leben auch das beste Mittel / sich Christo gleichförmig zu machen / als dessen höchstes Lob billich zu schätzen / daß er also gelebt / daß er mit Warheit hat sagen können: Wer wird mich einer Sünd straffen? Joan. 8. Und andere von Ihm gleichfals bekennt / Er habe alles wol gethan / Marc. 7. Weil dann dich auß allen bißher erzehlten Nutzbarkeiten deß besten Lebens keine mehr bewögen soll / als eben diese Gleichförmigkeit mit deinem Bräutigam / ist leichtlich zu schliessen / wie sehr du dich allein wegē diser Ursach befleissen sollest / durch fleissige Haltung deiner Tag-Ordnung ein gutes / ja bestes Leben zuerlangen.

Der dritte Theil.

Was für Mittel man zu Erhaltung dieses Uhrleins / oder Tag-Ordnung anwenden soll.

GLeichwie von den Uhr-Richtern der Materialischen Uhren fünfferley Mittel sonderlich angewendt werden / damit sie ihr anvertraute Uhr in ihrem guten Stand erhalten; also sollest du gleiche Mittel umb so viel embsiger brauchen / je mehr dir an gutem Lauff solcher Uhr gelegen ist.

Erstlich derohalben / und vor allen wird zu diesem End ein beständige Sorgfältigkeit von dir erforderet / daß du nehmlich zum öfftern zu deiner Uhr sehest / und / wie dieselbe mit der Sonnen sich vergleiche / sorg-

sorgfältig erforschest; welches du füglich leisten kanst / wann du zu Mittag oder zu Nachts vor dem Schlaff ohne das dein Gewissen erforschest; dann dieses ist die eigentliche Zeit / zu sehen / wie es mit deinem geistlichen Uhrlein / das ist / täglichen Wercken bestehe; ob es mit der Sonnen der Gerechtigkeit / das ist / Göttlichem Willen wol übereins stimme? ob nichts an demselben zuverenderen oder zuverbesseren seye / und dergleichen.

Zum anderen sollest du dieses dein Uhrlein fleissig beschlossen halten / damit ihme nit der Staub oder Feuchtigkeit des Luffts schade; welches geschehen wird / wann du die äusserliche und innerliche Kräfften und Anmuthung sorgfältig bewahren wirst / und also erfüllen / was ich schon oben gesagt hab / daß an den zwey Thürlein deiner Uhr auß dem Salomon angeschriben seye / daß du nehmlich **mit aller Wachtbarkeit dein Hertz bewahren sollest / weil auß ihme das Leben entspringet**; und solle dieses Mittel billich vor anderen von dir hoch geschätzt / und fleissig gebraucht werden / weil die Erfahrnuß mit sich bringt / daß die Ordnung / und fleissige Verrichtung unserer täglichen Wercken nichts mehrers verhindere / als wann das Gemüt viel aussen herumbschwaiffet / oder mit unordenlichen Anmuthungen verwicklet / und eingenommen ist; gleichwie auch die Materialischen Uhren gemeiniglich von denen übel gericht werden / welche dem Trunck / oder andern dergleichen bösen Gewohnheiten zu viel ergeben seyn. Sollest also die heylsame Lehr jenes H. Vatters immerdar vor Augen / und in der Gedächtnuß haben: **So viel wirst du der Tugend zulegen / so viel du der Begierligkeit entziehen wirst.**

Zum dritten / gleichwie zu Erhaltung einer Uhr sehr ersprießlich / ja wohl auch nothwendig ist / daß man dieselbe

selbe nicht leichtlich ruhen / oder stehen lasse / sonder jederzeit in seinem Lauff erhalte; also ist gleichfals zu Erhaltung deines geistlichen Uhrleins oder Tag-Ordnung vor anderen die beständige Ubung sehr nutzlich; dahero sollest du gleich anfangs deines Eingangs in den Orden dein particular oder sonderliches Examen über diese Ordnung mit sonderm Fleiß machen / und wann du es schon einmahl unterlassen / doch allezeit widerholen / so offt du befinden wirst / daß allbereit dieses dein Uhrlein sey abgeloffen / das ist / der Fleiß und Eyfer in Haltung dieser deiner Ordnung erkaltet seye.

Zum vierdten / gleichwie bißweilen von den Uhr-Richtern die Uhr mit Oel geschmirbet wird / damit sie desto leichter und gewisser ihren Lauff vollbringe; also sollest du gleichfals ein dergleichen geistliches Mittel brauchen; welches geschehen wird / wann du bißweilen durch ein ernstliche Betrachtung / die in dem vorigen Theil angezeigte Früchten der Tag-Ordnung erwegen wirst / seitemal du hiedurch nit wenig auffgemuntert wirst werden / allen Fleiß anzuwenden / damit du die tägliche Werck fleissig und vollkomenlich vollbringest / und dardurch die gemelte so fürtreffliche Früchten des guten Lebens erhaltest.

Zum fünfften / gleichwie der Uhr-Richter nit für die künfftige Zeit / sonder allein für den gegenwärtigen Tag sorfältig ist / wol wissend / daß / wann er heut sein Uhr wol richten wird / und also hinfüran an einem jeden Tag dieselbe versorgen / es umb sein Uhr jederzeit wol stehen werde; also sollest du gleichfals dein Sorg allein auff die gegenwärtige Zeit wenden / festiglich glaubend / daß / wann du jederzeit die gegenwärtige Zeit wol anlegen werdest / dich die vergangne Zeit niemahlen

 reuen /

reiten/von der zukünfftigen aber gute Hoffnung zu haben seyn werde.

Beschluß.

SO hast du nun/O Philothea, dein geistliches Uhrlein hiemit gantz von mir beschriben/ und zugerichtet; ist also nichts übrig/ als daß du dasselbe zu dir nemmest/ wol beschauest/ und sorgfältig versorgest. Zu diesem Ziel lasse dir die Ermahnung deß H. Pauli/ Rom. 12. gesagt seyn/ durch welche er dich also ermahnt: **Vergleichet euch nicht mit der Welt** (die in ihren Wercken kein Ordnung hat) **sondern erneueret euch in Neuerung eures Sinns/ damit ihr erforschet/ welches der gute/ wolgefällige/ und vollkommne Willen GOttes sey.** Befleisse dich derohalben mit allen Kräfften in dieser deiner fürgenommnen Tag-Ordnung/ und gemeinen Leben fürtrefflich zu seyn. Laß andere dich in hoher Beschauligkeit des Betrachtens/ in langwürigem und eyferigem Gebett/ in vielen und strengen Bußwercken/ und anderen dergleichen Gottseligen Ubungen/ welche ein jeder nach seinem gefallen löblich auff sich nimmet/ übertreffen/ du sprich jederzeit mit dem Gottseligen Jüngling Johannes Berchmann auß der Gesellschafft JEsu: **Mein gröstes Bußwerck/ Gebett/ Beschauung ist das gemeine und tägliche Leben.** Mit diesem will ich ruhig und demüthig leben: mit diesem will ich sicher und frölich sterben: mit diesem will ich mit grosser Freud und Vertrauen vor dem strengen Richter erscheinen/ und das jenige Lob meines Bräutigams/ welches alles anderes Lob unendlich übertrifft; **Er hat alles wol gethan:** anhören/ und nicht nur ein gemeine/ sonder **außerwöhlte** Glory erlangen/ Amen.

Siben-

Sibendes Tractätlein.

Geistliche Capellen Philotheæ.

Das ist:

Gründlicher Underricht / wie sie sich im Gebett / und Gemeinschafft mit ihrem Bräutigam verhalten solle.

Vorred.

WAs dieses für ein Capellen seye / von der ich allhie zu reden angefangen / kanst du / O Philothea, auß jenen Worten deß H. Pauli / 1. Cor. 17. Wisset ihr nit / daß ihr Kirchen GOttes seyet / und daß der Geist Gottes in euch wohne? abnemmen / daß nehmlich durch solche Capellen nichts anders / als dein eignes Hertz oder Gemüth verstanden werde / von welchem dein lieber Bräutigam geredt hat / da er Matth. 6. gesagt: Du aber / wann du betten willst / gehe in dein Kämmerlein / und schliesse die Thür zu / und bitte deinen Vattern in geheim. In diese Capellen / weil du dich sehr offt verfügen / und mit deinem allerliebsten Bräutigam ein freundliches Gespräch anstellen / auch andere mehr Gottselige Ybungen

gen vollziehen wirst / sollest du billich sorgfältig seyn / daß sie auff das zierlichist / und zu Befürderung deiner Andacht bequemlichst zubereit seye / also daß du mit gutem fug jene Wort des H. Davids brauchen könnest: Ich hab mit gantzen meinen Kräfften die Unkosten für das Hauß GOttes beraitet / seitemahl nicht einem Menschen / sonder GOtt ein Wohnung wird zuberaittet / 1. Par. 29. Cap. Weil du aber villeicht nit weist / auff was Weiß diese Capellen zubereit seyn müsse / also will ich dir solche Weiß in gegenwärtigem Tractätlein erklären / und zugleich / wie du dich darinn verhalten sollest / durch bequemliche Bildnussen und heylsame Sprüch andeuten / mit gewissem Versprechen / daß / je fleißiger du die allhie verzeichnete Lehren wirst beobachten / je grössern Fortgang du in der Vollkommenheit und allen Tugenden schaffen werdest / wie du bald hernach weitläuffiger sehen wirst.

Der erste Theil.

Von der Hochschätzung und Verlangen deß Gebetts.

WAnn du derohalben in diese Capellen dich zuverfügen gedenckest / so bilde dir ein / du sehest an dem ausseren Theil der Thür / Christum deinen liebsten Bräutigam an dem Oelberg mit auffgereckten Händen / und gen Himmel gewendten Augen / und gebog-

gebognen Knien betten. Ober welchem Bild diese Wort: **Mein Hauß ist ein Bett-Hauß**: Luc. 19. Vnten aber jener Spruch deß H. Augustini geschrieben seye: **Der jenige hat gelehret recht zu betten/ der gelernt hat recht zu betten.** Auß welcher Bildnuß und Sprüchen / du zwey sehr nothwendige Lehren von dem Gebett zuschliessen hast.

Erstlich / das Ziel und End deß H. Gebetts / daß nehmlich dieses kein anderes seye / als daß man die nothwendige Gaben und Gnaden von GOtt / von dem nach Zeugnuß Jacobi alle gute und vollkommne Gab gegeben wird / begehren und erlangen müsse / also zwar daß die allerheiligste Mutter GOttes selbst einmahl der H. Birgittä bekennt hat / daß sie nicht ein einige Gnad von GOtt empfangen hab / welche sie nicht durch das heilige Gebett hab erlangen müssen; wie dann eben zu diesem Ziel dein lieber Bräutigam uns so inständig zu dem heiligen Gebett ermahnet hat / sprechend: **Begehrt / so werd ihr empfangen / dann ein jeder / der begehrt / wird empfangen.** Luc. 11. als wolte er sagen: Ohne betten werde nichts gegeben werden. Dahero weißlich der H. Chrysostomus in dem 1. Buch vom Gebett diesen sehr denckwürdigen Spruch hat außgesprochen: **Wann ich sehen wird / daß einer das Gebett nicht liebe / und ein eiferige Begierd und Sorg zu demselben trage / so ist es mir ein klares Anzeigen / daß ein solcher Mensch kein fürtreffliche Gab in seinem Gemüth besitze.**

Zum anderen / hast du zu lernen / wie grosse Begierd du zu dem Gebett tragen / und wie fleissig du dasselbe brauchen sollest / als welches das fürnehmste und kräff-

tigste

tigste Instrument und Werckzeug ist / die Vollkommenheit zuerlangen / wie du auß obgemeldtem Zeugnuß deß H. Augustini abnehmen / und beynebens auß diesem leicht schliessen kanst / daß zu Eroberung der Vollkommenheit zwey Stuck sonderlich vonnöthen seyn / welche die Braut in den Hohen-Liedern durch die Wort: **Ziehe mich nach dir: Wir wollen lauffen nach dem Geruch deiner Salben:** angedeut hat / nehmlich die Gnad GOttes / und unser Mitwürckung: nun aber beyde diese Stuck werden zum füglichsten durch das Gebett erlangt; von der Gnad zwar / hat solches klar der Weise Salomon Sap. 8. bezeugt / und erfahren / in dem er bekennt / **er habe gewisst / daß er sich nit enthalten kunte (von den fleischlichen Wollüsten) wann nicht GOtt sein Gnad mittheilte; seye derohalben zu GOtt gangen / habe sie begehrt / und empfangen.** Von der Mitwürckung aber bekräfftiget solches die tägliche Erfahrnuß / durch welche wir erfahren / daß je öffter die liebende Personen zusammen kommen / und Gespräch anstellen / je mehr in ihnen die Lieb wachse und entzünd werde. Dahero dann ein gemeiner Außspruch der geistlichen Lehrern entsprungen: **Wan man den Geist** (das ist / die auß der Lieb Gottes und anderen geistlichen Vbungen entspringende Tröstungen) **versucht / wird alles Fleisch** (das ist / irrdische Freuden und Wollüsten) **verleydet.**

Zum dritten hast du zu lernen / wie grossen Fleiß und Ehrerbietigkeit / so wohl innerlich als äusserlich du in dem Gebett erzeigen sollest; dann wann der H. David 1. Paralip. 29. wie er selbst bekannt / mit allen Kräfften die Vnkosten zu dem Tempel hat zubereitet / weil dieses Gebäu nicht einem Menschen / sonder GOtt

zu

zu ehren und schuldigen Dienst gebaut wurde / wie viel grösseren Fleiß solle man in dem Gebett und Dienst GOttes selbst / derentwegen die Kirchen erbaut worden ist / anwenden. Nun aber wie diese so wohl innerliche als äusserliche Ehrerbietigkeit beschaffen seyn müsse / hast du gar füglich auß dem obgemeldten Bild / und Exempel deines an dem Oelberg bettenden Bräutigams zulernen / als von welchem allda beyde Ehrerbietigkeiten / und andere Umbständ deß wahren und eiferigen Gebetts also erfüllt worden seyn / daß nicht mehr von dir erfordert werden kan / als daß du dir von ihme jene Wort / die vor Zeiten GOtt der HErr Exod. 25. zu dem Moyses gesprochen hat / gesagt seyn lassest: **Sihe an dieses Exemplar / und folge ihm nach.**

Der andere Theil.

Von der Vorberaitung zu dem Gebett.

WAnn du nun die Thür deiner Capellen eröffnet hast / so bilde dir ein / du sehest auff dem innern Theil der Thür abermal deinen geliebten Bräutigam / wie er dem Oelberg zugehe / alldort das Gebett zuvollbringen / und zu seinen hernachfolgenden dreyen Jüngern Petro / Jacobo / und Johanne / diese unter dem Bild verzeichnete Wort spreche: **Sitzet allda / biß ich hingehe / und bette.** Matth. 26. Ob dem Bild aber sey jener Spruch des weisen Predigers geschrieben: **Vor dem Gebett beraite dein Seel.** Eccl. 18. Darauß du abermal zwey nicht minder zu dem Gebett nothwendige Lehren zu schliessen hast.

Erstlich / wie sorgfältig du dich zu dem Gebett beraiten sollest; dann wann die Menschen auff der Erden so grosse Vorberaitung anstellen / damit sie vor einem irr-

dischen Potentaten würdig erscheinen und zur Audientz gelassen werden mögen; wie viel grösserer Fleiß und Vorberaitung solle von dir angewendt werden / damit du bey deinem vielgeliebten Bräutigam / als dem allerhöchsten GOtt und HErrn aller Herrschenden würdig erscheinen / und mit ihme von so wichtigen Sachen deines Heyls sprachen könnest?

Zum anderen / hast du auß obgenannten Bild und Sprüchen zu lernen / wie diese so nothwendige Vorberaitung beschaffen seyn müsse / daß sie nehmlich in zwey Stucken bestehe. Erstlich daß du drey Tugenden mit dir nehmen sollest; den **Glauben** / welchen der H. Petrus vorstellet / damit du kräfftig einbildest / es seye dein liebster Bräutigam gegenwärtig / und höre alles / was du bettest / nicht anderst / als wann du ihne mit leiblichen Augen ansehest / und also zu schuldiger Ehrerbietigkeit und Demuth angetrieben werdest: Die **Hoffnung** durch den H. Jacob bedeutet / welche dein Bräutigam so offt den bettenden befohlen / sonderlich da er bey dem H. Marco am 11. Cap. gesagt: **Alles / was ihr im Gebett begehret / das hoffet / daß ihr es empfangen werdet.** Und letzlich die **Lieb** durch den liebreichen Jünger Joannes fürgebildet / welcher dann auch die Nothwendigkeit der Lieb zu dem Gebett mit einem so trostreichen Spruch befohlen hat / da er in der 1. Epistel 1. Cap. gesagt: **O Allerliebste / wann uns unser Hertz nicht strafft / das ist / wegen der durch ein Sünd verletzten Lieb nicht ängstiget) so werden wir ein grosses Vertrauen zu GOtt haben / und / was wir immer von ihme begehren werden / empfangen / dann wir halten seine Gebott / und thun / was ihme gefällig ist.**

Her-

Hernach aber erfordert die Vorberaitung gleichfals von dir / daß du auch die drey fürnehmere Verhindernussen abschaffest / und zu ihnen obangedeute Wort Christi sprechest: **Sitzet allda / biß ich hingehe / und bette.** Die erste Verhindernuß durch den H. Petrum / als welcher vor anderen umb seines Meisters willen sehr sorgfältig ware / ist die **stechende Sorg /** wie sie der H. Bernard nicht unbillig nennet / und also von ihm / so offt er zu dem Gebett gienge / mit diesen Worten: **Ruhe allda / biß ich zu dir kehre:** Vor der Kirch-Thür ist abgeschafft worden: Die andere durch den H. Jacob / der sehr viel Unbild gelitten / bedeutet / ist die **peinigende Trübsal** / welche gleich wie sie das Gemüth gantz zu sich ziehet / und zu Abwendung deß Ubels antreibt / also nicht wenig von dem Gebett abzuhalten pflegt! aber eben derentwegen nach dem Exempel deines Bräutigams umb so viel geschwinder muß abgeschafft werden / je mehr du deß Gebetts zu solcher Zeit vonnöthen hast / damit du durch dasselbe mit deinem Bräutigam gestärckt und getröst werdest. Die dritte Verhindernuß die zu einem **Geschöpff lebhaffte Anmuthung** genannt / und durch den anmuthigen Jünger Joannem angedeut / soll gleichfals umb so viel fleissiger von dir abgesondert werden / je mehr dir bekannt ist / daß solche Verhindernuß zum allermeisten die freundliche und anmuthige Gemeinschafft mit deinem Bräutigam verhindere / seitemal dein Geliebter (wie im 2. Buch 7. Capitel von der Nachfolgung Christi recht vermerckt wird) **ist also beschaffen / daß er keinen andern neben sich will zulassen / sonder will allein dein Hertz besitzen / und in ihm als ein König in seinem Thron sitzen /** und mit dir ein freundliches Gespräch anstellen.

Der

Der dritte Theil.

Von der ersten Gestalt deß Gebetts/ der Betrachtung.

DAmit du aber desto besser verstehest/ was für Gebett du sonderlich brauchen sollest/ wird dir solches sehr füglich durch die an dreyen Wänden gemahlte Bilder und geschriebne Sprüch angedeutet werden. So bilde dir derohalben ein / du sehest ein andächtige Person vor einem auff ihrem Bett-Stuel stehenden Crucifix / auß welchem häuffige Strahlen auff ihr Hertz geworffen werden / mit auff die Brust creutzweiß geschlagnen Armen/ und mit auff die Bildnuß Christi unbeweglich gerichten Augen knien / und ihr Betrachtung verrichten. Ob diesem Bild seyen jene Wort deß H. Propheten David geschrieben: **Gehet hinzu zu ihm/und werdet erleucht.** im 33. Psalm. Vnter dem Bild aber seye deß gemeldten Königs nachfolgender Spruch verzeichnet: **In meiner Betrachtung wird das Feuer angezünd werden.** im 38. Psalm. Dardurch dir die erste Gestalt deß Gebetts/ welche mit dem Gemüth und Gedancken allein geschicht/ nehmlich die Betrachtung wird angedeut; von welcher ich dir allhie nur kürtzlich (weil von dieser Materi sehr viel und weitläufftig geschriebne Bücher hin und wieder zu finden seyn) drey Lehren/ als einen kurtzen Begriff aller anderen wohl in obacht zunehmen/ und zumercken befihle.

Erstlich / derohalben sollest du wohl ergreiffen / in wem die Betrachtung stehe / und was sie für ein Ziel und End fürgesetzt habe / daß sie nehmlich nichts anders

seye

seye/ als ein geistliche Vbung deß Gemüths / in welcher der von GOtt erleuchte Mensch durch Erwegung einer gewissen Materi zu allerley heilsamen Fürsätzen und Himmelischen Anmuthungen angetrieben wird. Auß welcher Beschreibung du leichtlich abnehmen kanst/ daß zweyerley Ziel der Betrachtung fürgesetzt seyn / nehmlich die Erleuchtung deß Verstands / und Bewegung deß Willens / und also / weil in diesen zweyen Stücken die gantze Himmelische Weißheit bestehet / solche Betrachtung billig ein Schul der Himmelischen Weißheit genennt werden möge. Darauß dann leichtlich zu schliessen ist / wie hoch du diese Weiß zu betten schätzen/ und wie emsig du dieselbe brauchen sollest/ als welche von den geistlichen Vättern / und sonderlich dem H. Ignatio Lojola/ der diesen Brauch sonderlich befördert und eingeführt hat / also hoch geschätzt worden / daß/ als man eintmal von ihme begehrt / die gewohnliche Zeit der Betrachtung zuverlängeren / geantwortet hat / es seye dieses Gebett also kräfftig / daß/ wann in ihm ein einige viertel Stund / wie sich gebührt / angewendt wird/ solche genugsam seye / sein Leben vollkommenlich anzustellen. So ist auch von P. Francisco Suarez einem hochgelehrten Priester auß der Gesellschafft JEsu bekannt / daß er zusagen pflegte / er wolle lieber alle sein Geschicklichkeit verlieren / als ein einige Stund deß Gebetts oder Betrachtung versaumen.

Zum anderen / damit du in würcklicher Vollziehung der Betrachtung die erwünschte Frucht schöpffest / lasse dir drey Stuck / auß deren Mangel gemeiniglich die Betrachtung unfruchtbar abzugehen pflegt / sonderlich angelegen seyn. 1. Daß du die Puncten / welche du

dir zubetrachten fürgenommen / zuvor wohl beraitest/ und außtheilest; dann wie die geistliche Vätter wohl vermercken / sehr offt durch diese Nachlässigkeit die gantze Frucht der Betrachtung verhindert wird. 2. Daß du die jenige Lehren und Fleiß / welche von geistlichen Vättern zu diesem Ziel fürgeschrieben worden seyn/auff das allerfleissigst in obacht nehmest / dann also wirst du billig verhoffen können / daß / gleich wie du auff deiner Seiten alles / was von dir hat können erfordert werden/ geleistet hast / also auch GOtt seines theils nichts ermanglen lassen / sonder alle zu diesem Ziel nothwendige Gnad und Mittel reichlich ertheilen werde. 3. Daß du dich nicht gar zu lang in der Erforschung der Puncten welche mit dem Verstand geschicht / auffhaltest/ sonder viel mehr dahin trachtest / wie du den Willen bewegest/ das jenige Laster oder Unvollkommenheit / darvon du die Betrachtung hast angestelt / zu meiden / oder aber die vorgenommne Tugend zuüben. Seye auch nicht zu frieden / daß du nur in gemein einen Fürsatz schöpffest / ein oder die andere Tugend einzupflantzen/ oder ein oder das andere Laster außzureuten / sonder steige noch weiter herab zu etlichen absonderlichen Wercken der Tugend / oder deß Lasters / in welchem du mit nechster Gelegenheit dich üben könnest / dann also / gleich wie du gewiß zielen wirst / ist kein Zweiffel / du werdest / auch gewiß treffen / und den erwünschten Frucht auß der Betrachtung schöpffen.

Der

Der vierdte Theil.

Von der andern Gestalt deß Gebetts/ nehmlich von dem mündlichen Gebett.

DIese ist die andere Weiß zu betten/ auß welcher du gleichfals nicht geringe Frucht und Trost zu verhoffen hast/ wann du dasselbe recht zu brauchen weist. Damit du aber solches desto füglicher leistest/ so bilde dir ein/ du sehest auff der lincken Seiten der Capellen ein Person mit einem Bettbüchlein in der Hand vor dem Altar/ in welcher auff einer Seiten unzahlbare Englein/ auff der anderen aber mit deinen H.H. Patronen umbgeben/ knien. Ob diesem Bild seyen jene Wort deß H. Davids geschrieben: **Lob mein Seel den HErren: Vnd alles/ was inner mir ist/ lobe seinen Nahmen.** Psalm. 102. Vnter dem Bild aber seyen diese Wort verzeichnet: **Singet Lob/ singet Lob unserem GOTT: Singet Lob/ singet Lob unserem König: Dann GOtt ist ein König über den gantzen Erdboden: Lobsinget ihm mit Verstand.** Psalm 46. Auß diesem Bild und Sprüchen hast du abermal kürtzlich zu lernen/ was du von dieser anderen Gattung deß Gebetts wissen/ und in obacht nemmen sollest.

Vnd erstlich zwar hast du zu lernen/ weil solches Gebett nichts anders ist/ als ein Gespräch mit deinem allerliebsten Bräutigam/ oder seinen Freunden den Heiligen GOttes/ in welchem dir erlaubt ist/ dein Hertz gantz außzugiessen/ und nach belieben allerley sowol zeitliche als ewige/ leibliche als geistliche Gaben und Gnaden zu

begehren / oder dein Lieb und Hochschätzung deines Bräutigams durch unterschiedliche Anmuthungen deß Gemüths zu erklären / wie hoch du dieses Gebett schätzen / und mit was grosser Auffmercksamkeit/ Freud und Ehrenbietigkeit du dasselbe vollbringen sollest/ sonderlich wann du zu Gemüth führest / daß du solches Gebett in Gegenwart und Angesicht der HH. Engel / und anderer Heiligen GOttes verrichtest. Sollest derohalben jederzeit zu anfang deines Gebetts dich solcher Gnad erinneren / und mit dem H. David sagen: **In Angesicht der Engel** (und aller anderen Heiligen) **will ich dir/ O GOtt/ Lobsingen: in deinem Tempel will ich dich anbetten / und deinen Namen bekennen.**

Zum andern hast du zu lernen / was du unter diesem Gebett sonderlich in obacht nemen sollest / daß du nehmlich dich befleissest / mit allen deinen Kräfften GOtt dem HErrn Lob zu singen/ und also mit Warheit obangedeuten Spruch brauchen könnest: **Lob mein Seel den HErrn/ und alles / was in mir ist/ seinen Namen/** Psalm. 102. Und eben dieser Ursach halben hat villeicht der H. David in dem obgemelten anderen Spruch das Wörtlein **Lobsinget** fünffmahl widerholet/ anzudeuten/ daß /gleichwie man in den Kirchen mit mehreren / doch wol übereinstimmenden Stimmen / die Music anstellet / also auch der jenige/ welcher GOtt würdig zu loben begehrt / mit allen / sonderlich aber mit den fünff fürnemmeren Kräfften solches Lob vollbringen solle. Und 1. zwar mit dem **Mund** / und **Zungen** / daß man die Wort deutlich und langsam außspreche / wie man zu thun pflegt / wann man mit grossen Herren redet. 2. Mit dem **Leib**: daß

man/

man/so viel es seyn kan/ mit gebognen Knyen / auffgereckten Händen / oder auff andere sittsame und ehrenbietige Weiß/und Stellung deß Leibs / das Gebett verrichte. 3. Mit der Gedächtnuß: daß man mit dieser allein an das / was man bettet/ oder sonst an ein andere zu diesem Ziel taugliche Sach gedencke. 4. Mit dem Verstand: daß man sich befleisse/ das jenige zuverstehen / was man bettet / und zugleich sowohl die Gegenwart GOttes / als andere zu dem Gebett gehörende/ und in demselben begriffne Glaubens-Articul festiglich glaube. Doch ist allhie zumercken/ daß/ wann man das Gebett villeicht in Lateinischer Sprach / die man nicht verstehet / vollbringet / sich derentwegen nit zubekümmeren seye / weil auch unter den Menschen ein von einem andern gemachte Supplication grossen Herren übergeben/ und von dem / der sie übergibt / nit verstanden wird / und doch nit darumb minder kräfftig geschätzt wird. 5. Mit dem Willen: daß man mit diesem allerley Gottselige Anmuthungen / als nehmlich deß Glaubens/ Hoffnung/ Lieb/ Demuth/ Reu und Leyd/ Begierd zu den himmlischen Sachen / Nachfolgung und dergleichen / wie sie in dem Gebett begriffen seyn / eyferig erwecke.

Zum dritten hast du zu lernen / wie hoch du den nutzlichen Brauch der Schuß-Gebetter (wie man sie zu nennen pflegt) schätzen/ und wie embsig du dich in denselben üben sollest; dann weil dergleichen Gebettlein an ihnen selbsten sehr kurtz seyn / und also weniger Auffmercksamkeit erforderen/ anderseits aber auch gemeiniglich von der innerlichen Anmuthung deß Hertzens herauß getruckt werden/ folgt nothwendig/ daß sie mit grösserem Eyfer und Frucht / als die längere Gebett ver-

richtet werden; dahero sie dann von den Altvättern/ wie Cassianus bezeugt/ viel und offt seyn gebraucht worden.

Der fünffte Theil.

Von der dritten Gestalt deß Gebetts/ so mit dem Werck geschicht.

DAmit du diese so nutzliche Weiß zu betten desto füglicher verstehest/ so bilde dir ein/ du sehest an der hindern Wand oder Maur ein Person vor einem Altar auff der Orgel schlagen. Ob diesem Bild aber seyen diese Wort: **Wer das Gesatz haltet/ mehret das Gebett**/ Eccl. 35. Unter denselben aber nachfolgender Spruch deß H. Augustini geschriben: **Wilst allezeit GOtt loben? Thu/ was du thust/ wol verrichten/ so hast du Ihn allezeit gelobt/** in den 148. Psalm. Auß welchen Sprüchen und Bildnuß du kürtzlich zwey sehr heylsame Lehren zu schliessen hast.

Und erstlich zwar/ wie billich gesagt werde/ daß/ wann man den Willen GOttes erfüllt/ solche Erfüllung ein Gebett/ und Lob GOttes könne genennt werden; dann wann das Werck alsdann seinen Meister lobt/ wann es das jenige/ darzu es gemacht ist/ vollkommenlich leistet/ warumb solte nit auch gesagt werden können/ daß der jenige Mensch/ welcher GOtt dem HErrn/ durch ein gewisses anbefohlnes Werck/ schuldigen Dienst und Gehorsam leistet/ und also sein Ziel/ darzu er erschaffen ist/ vollkommen erfüllt/ seinen Erschaffer auff ein sehr fürtreffliche Weiß lobe? Wann man aber das Gebett auch als ein Begehrung unterschiedlicher Gaben betrachten will/ hat solche Weiß zu

betten/

betten/ nit mindere Krafft/ als die/ so mit Worten oder Gedancken allein geschicht; dann wer wolte nit sagen/ daß der jenige/ welcher einem reichen und fürnemmen Herrn ein sehr angenehmes Werck zu lieb leistete/ und zugleich sein Begierd/ etwas von ihm hierdurch zu erlangen/ andeutete/ solches nit geschwinder/ als wann er nur mit Worten dasselbe begehrte/ erlangen wurde? woher kombt die grosse Krafft/ welche ins gemein die Schanckungen zu haben pflegen/ als allein daher/ weil sie ein Gebett seyn/ welches mit dem Werck geschicht/ und derohalben auch viel tauglicher ist/ das Gemüt deß Empfangenden zu bewegen? So wird dann recht auch diese Weiß zu betten hoch geschätzt/ und also warhafftig gesagt/ daß der jenig das Gebett häuffe/ wer das Gesatz haltet. Darauß du dann weiters/ und

Zum anderen hast zu lernen/ wie wenig du dich betrüben sollest/ wann du durch Gehorsam oder Leibs-Schwachheit von dem mündlichen Gebett oder Betrachten verhindert wirst/ seitemal du hiedurch nicht allein nichts verlierest/ sonder viel mehr Gelegenheit hast/ deine Verdienst zu mehren/ und deinem Bräutigam mehr zu gefallen/ dann dieses heist eigentlich GOtt wegen GOtt verlassen/ welches der H. Ignatius Lojola jederzeit so hoch gehalten/ und seinen Unterthanen so sorgfältig gerathen hat/ mit Versprechen/ daß sie hiedurch keinen Schaden der Andacht und Verdiensten leyden/ sonder grossen Gewinn empfangen werden; wie dann GOtt der HErr selbst auff ein Zeit dem H. Bernhardo hat offenbahrt; dann als dieser Heilige einem frommen und einfältigen Bruder befohlen hatte/ an dem Fest Unser Lieben Frauen Himmelfahrt ausser deß Closters die Schaaf zu hüten/ dieser aber/ wiewol es

ihme sehr schwer gefallen/ mit grosser Demut und Einfalt gehorsambte / hat selbigen Tag der H. Bernardus in der Predig / die er seinen Brüdern gehalten / offentlich bekennt / daß ihme von GOtt dem HErrn offenbahrt worden sey/ daß gemelter Bruder mit seinem Gehorsam und einfältigen Gebett mehrere Gnad und Verdienst erlanget hab/ als keiner auß ihnen mit seiner/ wiewol grossen Andacht und Beschaulikeit / verdient hatte / wie weitläuffiger ein Spiegel der Exemplen im Wort Gehorsam im 14. Exempel zu lesen.

Der sechste Theil.

Von dem Altar dieser Capellen.

Das ist;

Von der Andacht und Verehrung / die man GOtt dem HErrn / und seinen Heiligen erzeigen soll.

GLeichwie nicht die geringste Zier / und Theil einer Kirchen der Altar geschätzt wird / also sollest du gleichsfals dich befleissen / daß in dieser Capellen der Altar wol geziert / und zubereitet seye / verstehe aber durch diesen Altar nichts anders/ als die Andacht/ mit welcher du GOtt dem HErrn und seinen Heiligen die schuldige Ehr erzeigen sollest; welche / damit du desto füglicher leisten kōnest/ wird dir nit wenig die Beschaffenheit dieses Altars verhülfflich seyn.

So bilde dir derohalben ein/ du sehest vor dir ein schönen / und an allen Orten mit Gold gezierten Altar / in dessen oberen Theil und Blat die allerheiligste Dreyfaltigkeit auff das zierlichst gemahlen seye / mit diesen

unter

unter dem Bild geschribnen Worten: **Ehr sey Gott dem Vatter/ dem Sohn/ und dem H. Geist.** Dardurch dir angedeutet wird/ daß du die höchste Ehr/ wie billich/ jederzeit der allerheiligsten Dreyfaltigkeit erzeigen sollest/ wie dein Bräutigam selbst/ Matth. 4. dich gelehrt hat/ da er gesprochen: **GOtt deinen HErrn sollest du anbetten/ und ihme allein dienen.**

Weiters sollest du dir einbilden/ du sehest in dem unteren oder mitteren Blat deinen allerliebsten Bräutigam in Gestalt eines kleinen Knäbleins/ und in einer Hand ein Körblein mit den Waffen deß Passions/ in der andern aber ein Kelch und Hosty tragen/ unter Ihm aber seyen diese Wort geschriben: **Sihe/ dein Bräu-Bräutigam:** Neben Ihm auff der rechten Seiten stehe sein H. Mutter/ und unter Ihr diese Wort: **Sihe/ dein Mutter:** Auff der lincken Seiten aber der H. Joseph mit diesen unter Ihm geschribnen Worten: **Sihe/ dein Vatter.** Durch welche Bilder und Schrifften dir angedeut wird/ daß du nach der H. Dreyfaltigkeit/ mit sonderer Ehr/ Andacht/ Lieb und Vertrauen/ diese drey heilige Personen verehren sollest; und deinen Brätigam zwar wegen seiner Menschwerdung/ Einstellung deß H. Sacraments deß Altars/ und bitteren Leydens mit sonderbahrer Lieb umbfangen; die seligste Himmel-Königin aber/ und ihren würdigsten Gesponß für einen Vatter und Mutter erkennen/ und lieben sollest.

Letztlich sollest du dir auch einbilden/ es seyen auff dem rechten Flügel deß Altars dein H. Schutz-Engel/ und andere HH. Patronen/ auff dem lincken Flügel aber alle andere Heiligen samentlich gemahlen/ darunder aber in beyden Tafeln nachfolgende Wort geschriben: Sie

seyn mächtig/ verständig/ und treu/ warumb förchten wir uns? S. Bern. Und auff der andern Seiten: Lobet den HErrn in seinen Heiligen/ Psal. 150. Durch welches Bild dir zuverstehen geben wird/ daß du zwar etliche Heiligen/ als deinen Schutz-Engel/ Ordens-Stiffter/ und andere/ gegen welchen du ein sondere Neigung oder Verpflichtung wegen einer sonderen Ursach empfindest/ für deine fürnehmere und sonderbahre Patronen erwehlen könnest/ doch aber auch andere alle Heiligen für deine allgemeine Patronen/ Gutthäter und Fürbitter/ nach dem Exempel der H. Catholischen Kirchen/ welche gemeiniglich nach Anruffung etlicher gewissen Heiligen/ alle andere Heiligen samentlich anzuruffen pflegt/ erkennen sollest/ und dieses zwar drey Ursachen halber. 1. Weil GOtt der HErr ein sonderes Wolgefallen hat/ wann alle Heilige/ als seine liebste Freund/ seinetwegen von uns geliebt/ und verehrt werden. 2. Weil die Heiligen solche Ehr und Lieb auffs höchste verdienen/ in dem sie GOtt den HErrn auff das inbrünstigste mit allen Kräfften immerwehrent loben und lieben/ welche Gutthat wir höcher schätzen sollen/ als wann sie uns selbst wäre erwisen worden/ weil wir GOtt den HErrn unendlich mehr/ als uns selbst lieben/ und also auch die Ihm erwisne Ehr viel grösser/ als wann sie uns wäre erzeigt worden/ halten sollen. 3. Weil durch solche Verehrung erlangt wird/ daß wir alle Heiligen GOttes in unseren Wercken zu Zuseheren/ Fursprecheren/ und Beschützeren haben/ darauß nothwendig höchster Trost/ Fleiß und Lust in unserm gantzen Leben entspringen wird.

Damit du aber diese dreyfache Andacht/ gegen Gott/

gegen JESU / MARIA und JOSEPH / und gegen den Heiligen GOttes desto vollkommner und nützlicher üben könnest / will ich dir allhie allein drey kurtze Lehren an die Hand geben / das übrige aber der Einsprechung deß H. Geists / und deiner eignen Andacht überlassen. Erstlich derohalben / so befleisse dich / daß du alle deine Gedancken / Wort / und Werck forderst zwar zu grösserer Ehr und Wohlgefallen GOttes / hernach zu Ehren Christi / Mariä und Joseph / letzlich aber auch zu Ehren aller Heiligen / auffopfferest / und zu diesem Ziel von GOtt demüthig begehrest / daß er den gemeldten Heiligen / alle deine Gedancken / Wort / und Werck offenbahren wolle.

Zum anderen / daß du eben der Vrsachen halben dich befleissest / alle deine Werck mit höchster Vollkommenheit zuverrichten / und kräfftig glaubest / daß dieses die höchste und angenehmste Ehr seye / welche du GOtt und seinen Heiligen erzeigen kanst / seitemal / wie auch der weise Seneca erkennet / das beste Leben ist die beste Ehr GOttes / weil solche Ehr rein von aller Mackel / weitläuffig als welche alle Werck deß Menschen in sich begreiffet / und ewig ist / in dem sie so gar durch die Nacht nicht unterbrochen wird / und also deren Lob und Ehr der Heiligen GOttes in dem Himmel sehr gleichformig ist.

Zum dritten / daß / wann du entweders mit Rath deines geistlichen Vatters / oder aber auß eignem Willen etliche Andachten zu ehren deiner H. Patronen zuverrichten gedenckest / jederzeit vor allen solche erwehlest / welche du mit Beständigkeit und Bescheidenheit ohne Verletzung der Gesundheit / oder ohne Verhinderung wichtigerer Geschäfft vollziehen könnest; seite-

mal was der H. Jacob von dem Gebett insgemein gesagt hat / nicht minder von Verehrung der Heiligen gesagt werden kan / nehmlich daß viel gelte (bey GOtt und den Heiligen) beständige Verehrung derselben / sonderlich / wann sie auch auß Antrieb der Lieb herkommet / wie durch das Gold deß Altars bedeutet wird.

Der siebende Theil.

Von der Zeit deß Gebetts.

AUch dieser Vmbstand deß Gebetts / gleich wie er dir sehr heilsame Lehren an die Hand giebt / also solle er keines wegs von dir unterlassen werden. Bilde dir derohalben ein / es seye eben in dieser Capellen neben dem Altar ein Reiß-Vhr angehefft / auff welcher diese Wort geschrieben stehen: **Alles hat sein Zeit:** Durch welchen Spruch dir drey zu nutzlicher Verrichtung deß Gebetts sehr nothwendige Lehren an die Hand gegeben werden.

Erstlich / daß du nicht unmässige Sorg tragest / ob dir viel oder wenig Zeit von deinem allerliebsten Bräutigam zugelassen werde/ein freundliches Gespräch durch das mündliche oder innerliche Gebett mit ihm anzustellen / sonder vielmehr dir einbildest / es habe gemeldter dein Bräutigam die Gewonheit/ welche vor Zeiten der König Asverus gehabt hat / von deme im 2. Capitel deß Büchleins Esther geschrieben stehet / daß keine auß den ihme vermählten Frauen zu ihm kommen dörffte / wann er nicht solches befohlen / und sie mit Nahmen geruffet hätte. Lasse dir derohalben von dieser Zeit deß Gebetts gesagt seyn / was der fromme Tobias vor Zeiten seinem Sohn von dem Allmosen gesagt hat / sprechend:

chend: Hast du viel / so gib viel: Hast du aber wenig / so befleisse dich / daß auch das wenige gern mittheilest. In dem übrigen aber durch das Gebett / welches durch den Gehorsam mit dem Werck geschicht / solchen Abgang zuersetzen dich bemühest / und derohalben jederzeit nachfolgende zwen Sprüch in der Gedächtnuß behaltest: Der Gehorsam ist besser als das Brand-Opffer. 1. Reg. 15. Und: Ich bin der HErr / der das Recht liebet / und das geraubte Opffer hasset. Isaiä. 67.

Zum anderen / daß du die jenige Zeit / welche dir von deinem lieben Bräutigam zu dem schuldigen Gebett (das ist / welches dir ein Gebott deß Oberen / oder die Ordens-Satzungen / oder ein vollbrachtes Gelübd auff-erlegen) vergunt worden / allen anderen vorziehest / und mit so grosser Sorgfältigkeit erfüllest / daß du durch kein Geschäfft / oder Betrug deß bösen Feinds dich zu Ab-kürtzung desselben bringen lassest / und also jederzeit dir in den Ohren schallen lassest / was der weise Prediger am 14. Cap. gerathen hat / da er gesagt: Laß keinen guten Tag unnütz fürüber gehn / und den klei-nesten Theil der guten Gab (dergleichen ja freilich vor anderen das Gebett zu schätzen ist) lasse dir nicht entwischen; in welchem Stuck ein sehr schönes Exempel Bertrandus ein Bruder auß der Gesellschafft JEsu hinterlassen hat / als welcher zur Zeit der Be-trachtung / wann er von dem Ort deß Gebetts auß Ge-horsam anderstwohin sich verfügen müste / jederzeit ein Reiß-Uhr mit sich zutragen pflegte / damit er wuste / was ihme von dem Gebett entzogen worden / und zu sei-ner Zeit wiederumb erstatten kunte.

Zum dritten / hast du zu lernen / daß / wann dir von

deinem

deinem lieben Bräutigam mehrere Zeit auch zu dem freywilligen Gebett und Andacht vergunt wird / fleissig acht gebest / daß du nicht mehr / als du wohl und mit gebührender Ehrerbietigkeit verrichten kanst / fürnehmest / und kräfftiglich darfür haltest / daß / gleich wie dir zu Nahrung deß Leibs lieber seyn wenig / doch wohlgekochte Speisen / als wann dir der gantze Tisch mit übelzubereitten Speisen übersetzt wurde / also auch deinem Bräutigam weit angenehmer seye / wann du etlich wenig Gebett mit Andacht sprechen wirst / als wann du gantze Psalter und Bücher mit freywillig zerstreutem Gemüth / und kaltem Eifer außbetten wurdest / wie dann auch die glorwürdige Himmel-Königin einmal einer einfältigen Dienst-Magd hat offenbahret / wie Joann. Mayr in Spec. Exempl. l. 9. ex. 116. weitläufftig erzehlt.

Der achte Theil.

Von den Früchten deß Gebetts.

Damit du dir so vielfältige und fürtreffliche Frücht desto besser und leichter verstehn / und behalten könnest / wird nicht wenig verhülfflich seyn / wann du dir einbilden wirst / es seye an dem Gewölb deiner Capellen die Bildnuß Christi / da er auff dem Berg Thabor sich seinen drey Jüngeren erklärt / abgemahlen / und ob diesem Bild seyen diese Wort: HErr / es ist gut allhie seyn: Matth. 23. Cap. Unten aber nachfolgender Spruch Christi geschrieben: Begehrt / so werd ihr empfangen / damit euer Freud vollkommen seye. Jo. 16. Durch welche Wort dir gar füglich die grosse Frücht deß Gebetts / sonder-

sondertich aber durch das Wörtlein Gut angedeut werden.

Dann erstlich/ ist das Gebett ein sehr nutzliches Gut: Welches sehr füglich hat angedeut der jenige/ der gesagt hat/ es seye das Gebett ein Schlüssel zu der Schatz-Kammer GOttes/ durch welchen man/ was man verlangt/ leichtlich erlangen kan/ wie dein Bräutigam selbst bey dem H. Joannes am 14. Cap. solches angedeut hat/ da er gesagt: **Was ihr immer in meinem Nahmen begehren werd/ das wird euch gegeben werden.** Und ist dieser Verheissung nicht zuwider/ daß man das jenige/ was man begehrt/ nicht allezeit erlanget/ seitemal in dergleichen Fall/ wie der H. Bernardus weißlich vermerckt/ gewißlich etwas bessers mitgetheilt/ und also die Verheissung Christi mit einem nicht geringen Zusatz bekräfftiget wird.

Zum anderen/ ist es auch ein sehr **ehrliches Gut**; dann was kan für ein grössere Würdigkeit geschätzt werden/ als daß man mit dem allerhöchsten GOtt nach seinem belieben reden/ und was man wünscht/ begehren/ und/ was man begehrt/ erlangen könne/ spricht recht der H. Chrysostomus in einer seinen Predigen.

Zum dritten/ daß auch ein **lustbarliches Gut** das Gebett billig genannt werde/ kan auß diesem leichtlich erachtet werden/ daß die Braut in den Hohen-Liedern selbst bezeuget/ daß ihr Seel vor lauter Süssigkeit verschmoltzen seye/ wie ihr Geliebter geredt hat. So ist auch bekannt/ wie grossen Trost die zwen Jünger in Emaus gehend erfahren/ da sie mit Christo auff dem Weg ein zeitlang geredt haben: Weil derohalben eben diese Gnad zu reden/ einem jeden bettenden vergunnet

wird / wer wolte zweifflen / daß ihme nicht auch gleicher Trost und Freud werden vergunt werden / wann man anderwerts kein Verhindernuß in Weg legen wird: Daß also billig von dem Gebett gesagt werden kan / was Salomon Sap. 2. Von der Weißheit bekennt / daß nehmlich ihm **alle Güter / und unzahlbare Würdigkeit mit ihr kommen seye.**

Beschluß.

SO ist dann / O Philothea, nichts übrig / als daß du dein Capellen nach diesem dir bißhero gezeigten Exemplar aufferbauest; hernach aber deinen Bräutigam ersuchest / er wolle ihr diese Gnad erweisen / welche er bißweilen anderen Kirchen erzeigt hat / und diese dein Capellen in eigner Person weyhen und gesegnen; letzlich aber nicht allein zum öffteren in dieselbe dich verfügest / sonder auch dein Gebett mit solchem Eifer und Andacht darinn verrichtest / damit du alle oberzehlte Früchten desselben häuffig geniessest / und auch mit deinem Exempel bekräfftigest / daß warhafftig der jenig recht gelehrt habe zu betten / welcher recht zu betten gelernt hat / und derentwegen würdig geschätzt werdest in den Himmelischen Tempel eingelassen zu werden / allwo du mit allen Heiligen deinen allerliebsten Bräutigam in Ewigkeit loben und benedeyen mögest / Amen.

Achtes

Achtes Tractätlein.

Geistliches Opffer.

Welches

Philothea täglich ihrem Himmelischen Vatter zur schuldigen Dancksagung umb die Gutthat der Vermählung mit seinem vielgeliebten Sohn auffopfferen solle.

Das ist:

Kurtze Unterweisung/ wie sie dem H. Meß-Opffer mit wahrer Andacht beywohnen soll.

Vorred.

Es ist dir nicht unbewust/ O Philothea, wie grosse Gutthat du empfangen habest von dem Himmelischen Vatter/ in deme er sich gewürdiget hat/ dich mit seinem vilgeliebten Sohn Christo zuvermählen/ auß welcher Vermählung dir so grosse und vielfältige Güter entsprungen/ daß du billich von deinem Bräutigam jene Wort Salomonis in dem 7. Capitel deß Buchs der Weißheit sprechen kanst: Es seyn mir alle Güter zugleich mit ihme kommen/ und unzahlbare Ehr hab

ich durch seine Händ empfangen. Ist dero-
halben billig / daß du umb solche Gutthat ni
nur einmahl / sonder täglich schuldigen Danc
sagest; welche Dancksagung zwar du nich
füglicher leisten kanst / als wann du ihme täg
lich das Opffer der H. Meß mit sonderbah
rem Fleiß und Liebe auffopffereſt / wie du au
dem / was bald hernach wird gesagt werden
leichtlich wirst abnehmen. Damit du abe
dieser deiner Pflicht desto vollkommner gnug
thun mögest / will ich in gegenwärtiger Vn
terweisung dich zwey Stuck sonderlich lehren
1. Wie hoch dieses Opffer zu schätzen / auc
wie angenehm es dem Himmelischen Vatte
seye / und was für Würckung es in sich be
greiffe. 2. Wie man dieses Opffer mit son
derbahrer Andacht und Frucht auffopffere
solle.

Der erste Theil.

Von der Fürtrefflichkeit deß H. Meß-Opffers.

Diese kan auß dreyen Vrsachen sonderlich abge
nommen werden.

Erstlich auß der Vnendlichkeit dieses Op
fers / dann weil dasselbe nicht allein die Menschheit / son
der auch die Gottheit Christi in sich haltet / folgt noth
wendig darauß / daß gleich wie die Gottheit in seiner
Vollkommenheit unendlich ist / also auch die Würdig
keit dieses Opffers unendlich seyn müsse. Dahero dann
di

die Lehrer vernünfftiglich schliessen/ daß wann ein Priester alle Reichthumen / die auff der Welt einmal gewesen / oder hinfüran seyn werden / besessen / und unter die armen auß purlauterer Lieb gegen GOtt außgetheilt hätte; wann er auch darzu alle tugendhaffte Werck / die einmahl seyn geübt worden / oder hinfüran von allen HH. Englen und Menschen werden geübt werden / allein vollbracht / und mit gleicher Lieb GOtt dem HErren auffgeopfferet hätte; und wann er letzlich neben diesem allem alle Marter und Pein / die in der Erden und Höllen von Erschaffung der Welt an / außgestanden worden seyn / oder hinfüran durch die gantze Ewigkeit werden außgestanden werden / wann / sag ich / ein Priester diese alle Marter allein wegen GOtt gelitten hätte/ wurde er doch mit dieser aller Gedult / Barmhertzigkeit/ und anderen Wercken der Tugenden GOtt kein so grosses Wohlgefallen verursachen/ als er verursachet/ wann er ein einiges mal ihme das Opffer der H. Meß auffopfferet/ seitemal obgemeldte Werck alle in ihrem Werth und Würdigkeit noch endlich / dieses Opffer aber gantz unendlich ist. Weilen dann auch der jenige / der die Meß mit Andacht anhöret/ dieses Opffer dem allmächtigen GOtt mit dem Priester kan auffopfferen / wird recht darauß geschlossen/ daß du zur schuldigen Dancksagung kein angenehmere Gab / als eben dieses H. Opffer dem Himmelischen Vatter darbieten / und auffopfferen könnest.

Zum anderen / kan auch die Fürtrefflichkeit dieses Opffers auß Vergleichung desselben mit den Opfferen deß alten Testaments abgenommen werden / deren allen Ziel / Würckung / und Fürtrefflichkeit dieses Opffer auff die fürtrefflichste Weiß in sich begreifft. Dann 1.

so ist es das allerfürtrefflichste Ehren-Opffer/ weil in demselben Christus / als ein wahres Brand-Opffer zu Ehren deß Himmelischen Vatters wird auffgeopffert. Zum 2. so ist es das fürtrefflichste Gedenck-Opffer/ weilen durch dasselbe die Gedächtnuß deß GOtt allerangenehmsten blutigen Opffers / welches auff dem Altar deß H. Creutzes ist auffgeopffert worden/ erneueret und begangen wird. Zum 3. ist es das fürtrefflichste Danck-Opffer / weil allda GOtt dem HErrn wegen der empfangnen Gutthaten ein unendliche Gab auffgeopffert wird. Zum 4. ist es das fürtrefflichste Versöhn-Opffer/ weil allda für die Sünden das Lamb auffgeopffert wird / welches alle Sünden der Welt hat hinweg genommen. Zum 5. ist es das fürtrefflichste Friden-Opffer/weil allda durch Darbietung und Aufopfferung Christi / und seiner Verdiensten alle leibliche und geistliche Gaben können erlangt werden. Wann dann vor Zeiten die Opffer deß Alten Testament GOtt dem HErrn so wolgefällig und angenehm gewesen seyn/ folgt nothwendig darauß/ daß dieses Opffer umb so viel angenehmer GOtt dem HErrn seyn müsse / je weiter das unendliche Gut alle andere endliche Gaben übertriffe.

Zum dritten kan die Fürtrefflichkeit auß den Würckungen dieses Opfers abgenommen werden / welche wiewol sie in vorigen Ursachen schon angedeutet worden seyn / doch aber noch klarer durch nachfolgende Gleichnuß mögen verstanden werden. Es ware auff ein Zeit ein König/ der seinen einigen Sohn in frembde Länder geschickt hat/ allwo ihm dieser Königliche Sohn durch allerley ritterliche Thaten / und sonderlich durch den Todt/ welchen er für das Heyl der Inwohner selbigen

gen Lands ritterlich hat außgestanden/einen grossen und unsterblichen Namen gemacht hat. Derentwegen sein Herr Vatter/ theils damit er seinen Sohn wegen seiner ritterlichen Thaten nach gebühr verehrete/ theils aber auch damit er selbst auß Gedächtnuß dieses glorwürdigen Todts ein Freud zum öfftern schöpffte/ befohlen hat/ man solte in unterschiedlichen Orten ein Schau-Spiel anrichten/ und in demselben das Leben und Todt seines vilgeliebten Sohns darstellen. Damit man aber bey diesem Schau-Spiel desto fleissiger erscheinte/ und/ was alldort fürgestellt wurde/ wol betrachtete/ und derentwegen seinen lieben Sohn/ und mit ihme seinen Herrn Vattern lobete/ und preysete/ hat gemelter König offentlich außschreyen lassen/ es könne ihme von seinen Unterthanen kein grösseres Wolgefallen geschehen/ als wann sie sich bey dieser Comœdi zum öfftern finden liessen. So seye er beynebens auch bereit/ allen Beywesenden die Schulden/ welche sie bey ihme gemacht/ nachzulassen; ja nicht allein ihnen/ sonder auch ihren Freunden wolle er gleiche Gnad auff ihr begehren erzeigen/ und wann sie wegen ihrer Schulden villeicht wären gefänglich eingezogen worden/ dieselbe alsbald ledig lassen. Ferners so verspreche er allen Beywesenden/ daß er sie wider alle ihre Feind beschützen/ zu Vollziehung ihrer Aempter und Wercken häuffige Hilff leisten/ und letztlich allerley köstliche Gaben/ welche ihnen belieben wurden/ freygebig mittheilen wolle. Jetzt frage ich/ O Philothea, was du vermeynest/ das in solchem Fall und Umbständ diese Unterthanen thun solten? vermeynest du nicht/ sehr billich zu seyn/ daß sie mit grosser Begierd/ Eifer und Liebe sich zum öffteren bey diesem Schau-Spiel einstellen solten? Nun aber eben dieses sollest du

dir selbst lassen gesagt seyn / seitemahl der Allmächtige GOtt (welcher durch obangedeuten König verstanden wird) alle diese obbemelte / und noch mehrere Gaben und Gnaden verspricht den jenigen / welche dem von ihme angestellten Schau-Spiel / das ist / der H. Meß / in welcher der ritterliche Todt seines vilgeliebten Sohns wird vorgestellt / mit Andacht beywohnen werden. Wilt du derohalben / O Philothea, GOtt ein wolgefälliges Werck leisten? wilt du Verzeyhung deiner Sünden erlangen? wilt du die arme Seelen deß Fegfeurs auß ihrer schwären Peyn erledigen? wilt du letzlich so wol dir / als deinem Nächsten allerhand Gaben und Gnaden erlangen? so befleisse dich / daß du zum öffteren der H. Meß bewohnest / so verspriche ich dir gewiß / du werdest deiner Bitt und Begierd / so viel es zu grösseren Ehren GOttes / und deinem Nutz gereichen wird / gewehret werden.

Der andere Theil.

Wie man der H. Meß mit Andacht und Nutz beywohnen solle.

DAmit du / O Philothea, diese Weiß desto leichter fassest / will ich dieselbe in fünff Theil abtheilen.

Was vor der H. Meß zu thun seye.

Vor der H. Meß sollest du dich vor allen befleissen / daß du mit einer grossen Begierd zu diesem Werck dich verfügest / und darauff ein gute Meynung auff diese oder dergleichen Weiß machest.

O Allmächtiger gütiger GOtt / ich opffere mit höchster Demuth und Ehrenbietung dei-

ner Göttlichen Mayestät auff dieses würdigste Opffer der H. Meß zu schuldiger Verehrung deiner Herrlichkeit; Zu Gedächtnuß deß Leydens und Tods deines allerliebsten Sohns JESV Christi; Zur Danckbarkeit für alle Gutthaten/ die du allen Lebendigen und Abgestorbnen/ und mir selbsten erwisen hast; Zu gnädiger Verzeyhung aller von mir und anderen begangnen Missethaten; Vnd letztlich zu Abwendung alles Vbels/ und Erlangung alles Guten/ sonderlich aber dieses NN. für diese und jene Person N. Bitte dich derowegen/ du wollest dieses Opffer gnädiglich auffnemmen/ und mir und allen Gegenwärtigen Gnad verleyhen/ daß wir demselben andächtig beywohnen; dessen Frucht hie zeitlich/ und dort ewig genüssen mögen/ Amen.

Was in der Meß selbsten biß zu der Wandlung zu verrichten.

Allda wurdest du zum füglichsten das Leben und Leyden Christi deines Bräutigams betrachten/ weilen/ wie oben gemelt/ dieses Opffer neben anderen Ziel und Enden auch zur Gedächtnuß deß Tods und Leydens Christi ist eingestellt worden/ und also zweiffels ohne GOtt dem HErrn sehr wol gefällig seyn wird/ wañ man auch mit dem Gemüt solches Geheimnuß betrachtet/ welches dann villeicht auff nachfolgende Weiß geschehen kondte.

1. Wann der Priester von dem Altar herunder gehet/ bilde dir ein/ es steige der Sohn GOttes von dem Himmel auff die Erden in den Jungfräulichen Leib der

allerheiligsten Mutter GOttes. Sprich darauff: O mein allerliebster JESV / wolte Gott / ich könte dich so würdig in meinem Hertzen empfangen / als dich dein H. Mutter in ihrem Leib hat auffgenommen!

2. Wann der Priester den Introit auff der Seiten außspricht / bilde dir ein die Begierd der Altvätter / und das Geschrey / mit welchem sie nach Christo / als ihrem Heyland geschryen. Erwecke derohalben auch ein solche Begierd / und sprich: Gleichwie einen Hirschen dürstet nach dem Wasser / also begehrt mein Seel / O mein süsser JESV / zu dir.

3. Wann man das Gloria in excelsis spricht / so seye ingedenck der Geburt Christi / und sage ihme Danck umb diese Gutthat / und sprich: O mein lieber JESV / ich sag dir Danck / daß du umb meines Heyls willen hast wollen gebohren werden. Ach gib mir Gnad / daß ich mit dir durch ein wahre Besserung deß Lebens möge gebohren werden.

4. Wann man das Dominus vobiscum, und darauff folgende Gebett spricht / bilde dir ein die Beschneidung Christi / Anbettung der drey Königen / Auffopfferung in dem Tempel / und Erfindung Christi in dem Tempel / und bitte ihn durch die Begierd / welche er jederzeit zu dem Gebett getragen / er wolle dir auch dergleichen Lust zu dem Gebett mittheilen / und dich warhafft betten lehren. Sprich derohalben: O gütiger JESV / lehre mich recht betten. Ach gib mir / daß ich mit dir allezeit in denen Dingen mich auffhalte / die deinem Vatter zugehören.

5. Wann man die Epistel liset / seye ingedenck der Lehren / welche Christus von dem 12. biß auff das 30. Jahr nit so fast mit Worten / als mit dem Werck und Exempel gegeben hat. Sprich derohalben: Ach liebster JESV / gib / daß ich mit dir allen meinen Oberen unterthänig seye / und also wachse in der Weißheit und Gnad vor Gott und dem Menschen.

6. Wann man das Evangelium liset / bilde dir ein die Predigen und Wunderwerck / welche Christus die letzte 3. Jahr gethan hat / sprich derohalben: O mein lieber JESV / gib / daß ich dein Wort in meinem Hertzen nit allein behalte / sonder auch in dem Werck erfülle.

7. Wann man den Glauben bettet / bilde dir ein / wie viel unglaubige Personen Christus mit seinen Predigen zu dem wahren Glauben bekehret hab; damit du derohalben erzeigest / daß du auch Christo durch dergleichen Glauben wollest anhangen / spriche auch du mit dem Priester den Catholischen Glauben.

8. Wann man die stille Meß anfanget / und einschencket / bilde dir ein das Nachtmahl Christi deß HErrn / und sprich: O mein Erlöser / ich sag dir demütigen Danck / daß du mir dein Leib und Seel zur Speiß hinderlassen hast. Ach gib mir Gnad / daß ich diese Speiß zum öfftteren mit Frucht / und wahrer Andacht genüssen möge.

9. Wann man das Orare Fratres sagt / bilde dir ein / wie Christus auff dem Oelberg gebettet / und seine Jünger / mit ihme zu betten / ermahnt hat / sprich derohalben: O gütiger JESV / gib / daß ich mit

dir wache/ und andächtig bette/ damit ich nit in Versuchung falle.

10. Wann man die Præfation und Sanctus sagt/ so bilde dir ein/ wie Christus gefangen/ und erstlich zu Anna und Caipha, hernach aber auch zu Pilato und Herode geführt worden seye. Sprich derohalben: O liebster JESV/ durch die Gedult/ mit welcher du von diesen Richtern so viel Vnbild hast außgestanden/ bitt ich dich/ du wollest mir gnädig und barmhertzig seyn/ wann ich vor dir/ als meinem Richter erscheinen wird.

11. Wann man hernach anfangt still zu betten/ und unterschiedliche Creutz zu machen über den Kelch und Hostien/ bilde dir ein/ wie Christus zu dem Todt verurtheilt/ das Creutz getragen/ und daran gehefft worden seye. Sprich derohalben: O mein liebreicher JESV/ ich sage dir höchsten Danck/ daß du das Creutz umb meines Heils willen so willig getragen; Ach gib mir Gnad/ daß ich auch umb deiner Lieb willen mein Creutz starckmütig auff mich nemme/ und biß in den Todt beständig trage!

12. Wann man zu wandlen anfangt/ und die H. Hostien in die Höhe erhebt/ bilde dir ein/ wie Christus mit dem Creutz auffgehebt/ und bald darauff seinen Geist auffgeben habe. Sprich derohalben: O mein barmhertziger Erlöser/ ich bette dich an/ und verehre dich mit tieffester Demuth/ und opffere dir auff zu schuldiger Dancksagung dieses allerheiligste Opffer deines Leibs und Bluts. Ach ziehe mich nach dir/ damit ich auch der Welt gecreutziget/ mir selbsten/ und

allen

allen bösen Begierlichkeiten absterbe/ und in dir allein warhafftig leben möge.

13. Wann man den Kelch auffhebt/ bilde dir ein/ wie Christo sein H. Seiten mit der Lantzen eröffnet worden / und das H. Blut häuffig herauß geflossen seye. Sprich derohalben: Seye gegrüßt / du allerkößtlichistes Blut meines liebsten Heylands JEsu Christi: Ach wasche ab unsere Sünden / heilige unsere Seelen/ und bewahre sie zu dem ewigen Leben.

Wofern dir aber diese Weiß nit wolgefällig wäre / kanst du nachfolgende brauchen/ welche in einem schönen Büchlein / die Winter-Rosen genandt / gelehret wird.

Erstlich wann der Priester von dem Altar herab gehet/ hebe an die offne Schuld zu betten/ und sprich: Ich armer Sünder widersag dem bösen Feind ɿc.

Darauff wann der Priester zu dem Altar wider hinauff gehet/ und den Eingang der Meß außspricht / bette du entzwischen nachfolgendes Gebett: O ewiger Glantz deß Vätterlichen Hertzens / sihe an die Armut und Finsternuß meines Hertzens mit deiner Barmhertzigkeit/ steige herab von dem hohen Himmel / und erleuchte mein Hertz mit deiner ewigen Klarheit/ und bekleide mich mit deiner Liebe/ daß ich die H. Dreyfaltigkeit hie und dort ewiglich loben möge/ Amen.

Nach diesem sprich mit dem Priester: Gott Vatter von Himmel erbarme dich unser: Gott Sohn Erlöser der Welt/ erbarm dich unser. Gott H. Geist erbarme dich unser.

Zu dem Gloria in excelsis kanst du es auch mit dem

Prie-

Priester teutsch betten/ auff diese Weiß: Glory/ Ehr und Herrlichkeit sey Gott in der Höhe. Und auff Erden Fried denen Menschen/ die eines guten Willens seynd. Wir loben dich/ wir benedeyen dich/ wir betten dich an/ wir preysen dich/ wir sagen dir Danck von wegen deiner grossen Herrlichkeit. HErr Gott Vatter Allmächtiger HErr. Eingebohrner Sohn JEsu Christe/ HErr Gott/ du Lamb Gottes/ du Sohn deß Vatters/ der du hinweg nimmest die Sünd der Welt/ erbarm dich unser. Der du hinweg nimmst die Sünd der Welt/ nim̃e auff unser Gebett. Der du sitzest zu der Rechten deß Vatters/ erbarme dich unser. Dann du allein bist heilig/ du allein bist der HErr/ du allein bist der allerhöchste/ O JEsu Christe/ mit dem H. Geist in der Herrlichkeit Gott deß Vatters/ Amen.

Zu dem Dominus vobiscum und Collect bette nachfolgendes Gebett: O Allmächtiger/ ewiger GOtt/ wir bitten dich demütiglich/ du wollest von deinem H. Thron über unsere Versamlung herab sehen/ und deiner Kirchen-Gebett/ so durch den Dienst deines Priesters für uns alle verordnet/ gnädiglich annemmen/ und erhören. Und derohalben umb deiner unermeßlichen Güte und Barmhertzigkeit willen/ verleyhe uns Verzeyhung aller Sünden/ Vollkommenheit deß Gemüths/ Gesundheit deß Leibs/ nothwendige Auffenthaltung deß Lebens/ Fried in unseren Tägen/ Außtilgung aller Ketzereyen/ Zunehmung deß wahren Glaubens/

bens / im Gebett reine Andacht / in Trübsal Gedult und Hoffnung / und letztlich alles / was uns zur Seelen und deß Leibs Nothturfft und Wolfahrt nutz ist / und fürnehmlich zu deiner ewigen Ehr dienet / durch JEsum Christum deinen Sohn / der mit dir lebt / und regiert in Einigkeit deß H. Geists / wahrer Gott immer und ewiglich / Amen.

Zu der Epistel kanst du also sprechen: O Himmelischer Vatter / der du nicht auffhörest / uns deine unwürdige Diener mit dem gemeinen Dienst deiner Kirchen durch Apostolische / Prophetische / und andere H. Schrifften / zu erwecken / den Glauben zu bestättigen / und zu deiner Liebe / und reinem Dienst anzureitzen. Wir bitten dich / gib durch deinen H. Geist / daß wir alle ihre heilsame Lehren und Ermahnungen mit willigem Hertzen annemmen / und dieselben auch in allem unserm Leben / mit dem Werck fleißig und vollkommenlich vollbringen / allein zu deiner Glory und Ehr / auch zu gutem Exempel deß Nechsten / und unserer Seelen Heyl / Amen.

Zu dem Evangelio magst du also sprechen: O HErr JEsu Christe / der du / gleichwie vor Zeiten die Evangelische Lehr und Gnad den sterblichen Menschen mit deinem lebendigen Mund geprediget hast / also auch jetzt durch die Schrifften deiner Evangelien uns dieselbe gnädiglich fürstellest. Wir bitten dich demütig / eröffne unsere Hertzen / daß wir dein heilsames Wort recht verstehen / und mit Ernst annemmen /
auch

auch denselben mit inbrünstigem Glauben / und reiner Liebe biß an das End beständiglich anhangen mögen / Amen.

Zu dem Glauben kanst du nachfolgendes Gebett betten / wann du nicht lieber den Glauben selbst sprechen wilst: Gott verleyhe uns sein Gnad / durch JEsum Christum / und den H. Geist / daß wir in der wahren Bekandtnuß dieses Glaubens biß an das End verharren / und denselben starckmütig verfechten / und also nach diesem Leben von unserem getreuen Kampffmeister die Cron der Gerechtigkeit mit allen Außerwöhlten empfahen mögen / Amen.

Zu dem Offertorio sprich dieses Gebett: O Himmelischer Vatter / nimme auff diese unbefleckte Hostien / welche wir deine unwürdige Diener dir unserem wahren und lebendigen Gott durch die Händ deß Priesters auffopfferen zur Gedächtnuß deß bittern Leydens und Sterbens unsers Heylands und Seligmachers JEsu Christi / zu Ehren der glorwürdigen Jungfrauen MARIÆ / und aller Heiligen / für unsere unzahlbare Sünden / und Nachläßigkeiten / auch für alle Lebendige und Abgestorbne; damit es uns und ihnen zu ewigem Heil gereiche. Wir opfferen dir auch auff / O gütigster Gott / den heilsamen Kelch / und bitten dich demütig / du wollest ihne vor deinem Angesicht zu unserem / und der gantzen Welt Heil gnädiglich auffsteigen lassen / damit wir allhie dein Gnad und Lieb erwerben / und endlich selbst zu einem ewigen Opffer werden mögen / Amen.

Zu

Zu dem Sanctus sprich: O Allmächtiger Gott/ wir bitten/ erhebe unsere Hertzen von den irrdischen zu den himmelischen Dingen/ auff daß wir dich allein lieben/ loben/ und preysen/ und mit allen HH. Englen / und anderen Außerwöhlten hie und in Ewigkeit singen mögen: Heilig/ Heilig/ Heilig ist HErr Gott Sabaoth/ Himmel und Erden seynd voll deiner Glory/ Osanna in der Höhe/ gebenedeyet seye/ der da kombt in dem Nahmen deß HErrn/ Osanna in der Höhe.

Nach dem Sanctus sprich also: O allergütigster Vatter / wir bitten dich demütig/ du wöllest dieses heilige und unbefleckte Opffer gnädiglich auffnemmen/ und benedeyen/ welches wir dir auffopfferen erstlich für dein H. und allgemeine Kirch/ welche du gnädiglich bewahren/ und in wahrem Frid und Einigkeit erhalten wollest/ hernach aber für unseren Pabst N. und alle andere geistliche und weltliche Obrigkeiten/ für alle Umbstehende und Abwesende/ sowol lebendige als abgestorbne. Verschaffe/ O gütigster Vatter/ daß dises Opffer zu Fleisch und Blut werde deines vilgeliebten Sohns JEsu Christi/ damit wir durch dasselbe dich vollkommenlich verehren/ unsere Seelen aber speisen und stärcken; und letztlich mit allen Heiligen loben/ und benedeyen mögen/ Amen.

Zu Auffhebung deß H. Fronleichnambs sprich: Seye gegrüst du wahrer Leib unsers HErrn JEsu Christi / der du von MARIA der Jungfrau gebohren / und an dem Creutz für

uns

uns gelitten hast; stärcke und bewahre mich wider alle Feind / und seye mein Speiß und Trost / jetzt und in alle Ewigkeit / Amen.

Zu Auffhebung deß Kelchs kanst du sprechen / wie oben gemelt worden.

Wann dir aber auch diese Weiß nicht gefallet / kanst du gleich zu Anfang der H. Meß deinen Rosenkrantz betten / darunder etliche Geheimnussen betrachten / und also die Zeit biß zu der Wandlung zubringen.

Was nach der Wandlung zu leisten.

Zu dieser Zeit sollest du alles anderes Gebett beyseits setzen / und nach dem Exempel vieler Gottseligen Personen / allerley sowol abgestorbne als lebendige Personen in die HH. fünff Wunden Christi befehlen / welches auff nachfolgende Weiß geschehen kan.

O mein gecreutzigter / und allerliebster HErr JESV Christe / ich befihle dir mit höchster Demuth in die H. Wunden deiner rechten Hand die gantze Christliche Kirchen / sampt aller geistlichen und weltlichen Obrigkeit / und allen denen / die viel befürderen oder verhinderen köndten dein Ehr und das Heil deß Nechsten; wie nit weniger alle die jenige / abgestorbne Seelen / deren Erledigung zu deiner Ehr und Wolgefallen zum allermeisten gereichet.

Ich befihle auch mit höchster Ehrenbietigkeit in die H. Wunden deiner lincken Hand meinen gantzen Orden / und desselben alle Oberen / Gutthäter / Freund und Feind / auch die / welche du durch ihne selig zu machen / entschlos-

schlossen bist; und letztlich alle Abgestorbne/ welche auß gemeltem Orden in der Straff deß Fegfeurs auffgehalten werden.

In die H. Wunden deines rechten Fuß befihle ich dir mit höchster Danckbarkeit alle meine Blutsfreund/ und Gutthäter/ sowol lebendige/ als abgestorbne.

Gleichfals so befihle ich dir mit höchster Liebe in die H. Wunden deines lincken Fuß alle meine sowol lebendige/ als abgestorbne Feind/ wie nicht weniger auch alle schwäre Sünder/ Unglaubige/ und Ketzer.

Letztlich so befihle ich dir mit inbrünstigem Eyfer in die H. Wunden deiner Seiten alle die jenige/ die meiner Sorg/ oder meinem Gebett jemahls seynd befohlen worden/ sonderlich aber diese und diese ꝛc. wie nit weniger auch alle die jenige Abgestorbne/ welche von jederman verlassen/ oder aber zum allerlängsten in dem Fegfeur seynd auffbehalten worden.

Diese alle/ sag ich/ befihle ich dir mit mir selbsten in deine HH. fünff Wunden/ und bitte dich durch dein H. Leyden und Sterben/ auch durch die Fürbitt deiner H. Mutter/ und aller Heiligen/ du wollest den Abgestorbnen zwar die verdiente Straff gnädiglich nachlassen/ uns Lebendigen aber dein Gnad/ und alles/ was du zur Leibs und Seelen Wolfahrt zum nutzlichisten zu seyn erkennst/ barmherziglich mittheilen/ damit wir dich/ den wir jetzt unter den Gestalten Brods und Weins

verehren und anbetten / in dem andern Leben von Angesicht zu Angesicht anschauen / und loben mögen / Amen.

Was von dem Pater noster an zu halten.

Darauff sollest du mit dem Priester das Pater noster andächtig sprechen / und anfangen dich zu der geistlichen Communion zu bereiten / von welcher / ehe und zuvor ich dir zeige / wie du sie vollbringen sollest / must du nachfolgende vier Stuck wol in obacht nemmen. 1. Daß diese geistliche Communion nichts anders seye / als ein eyferige Begierd / sich mit Christo zu vereinigen / und / wann es möglich wäre / Ihne würcklich in diesem H. Sacrament zu genüssen. 2. Daß zu Würckung dieser Communion erfordert werde / daß der Mensch in der Gnad GOttes seye / und also / wann er ihme einer Todtsünd bewust wäre / zuvor solche durch ein wahre Reu und Leyd außleschen müsse; dann sonsten / wann er dergleichen Begierd erweckte / Christum mit einem solchen sündlichen Hertzen zu empfangen / wurde er sich schwärlich versündigen. 3. Daß diese Communion / nach Meynung etlicher Lehrer / sehr grosse Krafft habe / ja wol bißweilen dergleichen Würckungen in der Seelen herfür bracht hab / welche die leibliche Communion pflegt mit sich zu bringen / wie dann GOtt selbsten mit Wunderzeichen hat wollen bekräfftigen / und andeuten. Seitemal von einer Person gelesen wird / daß / so offt sie dergleichen geistliche Communion unter der H. Meß gebraucht / so offt in dem Mund erfahren / daß ein Partickel von deß Priesters Hostien darauff lage / darauß sie unaußsprechliche Süssigkeit empfangen / und dieses so lang / biß daß sie einmahl fürwitziger Weiß den Partickel

tickel mit den Fingeren auß dem Mund genommen/ darauff sie dann alsbald der oberzehlten Gnad beraubt worden. Eben dergleichen Gnad ist auch dem H. Bonaventuræ erfahren / dann als er einsmahl auff einer Seiten die Mayestät dieses Sacraments / auff der anderen aber sein Nichtigkeit betrachtete / und derohalben sich etlich Täg von dieser Englischen Speiß enthielte / doch mit nicht geringer Begierd / dieselbe zu genüssen/ wann er darzu tauglich wäre/ ist ihme / da der Priester die Hostien zertheilt / der halbe Theil in den Mund geflogen; dardurch er leichtlich abgenommen / wie angenehm GOtt dem HErrn sein Demuth und Begierd zu diesem H. Sacrament gewesen seye. 4. Daß man diese Communion nicht nur allein zur Zeit der Meß / sonder auch öffter in dem Tag / und sonderlich / wann man das H. Sacrament besuchet / gebrauchen könne / wiewol dieses die beste Zeit billich geschätzt wird/ weil alldadurch die würckliche Wandlung / und Genüssung / die von dem Priester geschicht / die Begierd mehr entzündt / wie nit weniger auch durch vorher geschehnes Gebett / und andere Vbungen der Tugend mehr bereit wird.

So ist nun jetzt übrig/ daß ich anzeige / wie du diese geistliche Communion vollbringen sollest/ welches zwar auff nachfolgende Weiß geschehen kan. Erstlich erwecke einen wahren Glauben von der Gegenwart Christi in diesem H. Sacrament. Darauff führe zu Gemüth die Viele und Schwäre deiner Sünden / und erwecke in dir ein Hoffnung / daß du derselben Verzeyhung durch die Verdienst und Barmhertzigkeit Christi deines Erlösers erlangen werdest. Hernach bereue würcklich deine begangne Sünd / und bitte das wahre

Lamb GOttes mit dem Priester / daß es sich über dich erbarmen / und den wahren Frid der Gnaden GOttes gnädiglich ertheilen wolle. Nach diesem übe dich in der Liebe GOttes / und Begierd Ihne zu genüssen. Weilen aber du dieser Gnad nit würdig / also demütige dich mit dem Priester / und sprich mit ihme jene schöne Wort deß Evangelischen Hauptmanns: O HErr / ich bin nit würdig / ꝛc. Und bitte letztlich Christum / er wolle auff das wenigist geistlicher Weiß bey dir einkehren / und das jenige / was er in dem Priester würcket / auch in deiner Seelen zu würcken / sich würdigen. Welche alle Anmuthungen du auff diese / oder dergleichen Weiß erwecken kanst.

Glaub.

1. O mein allerliebster HErr JESU Christe / ich glaube festiglich / daß du allhie auff dem Altar leibhafft und wesentlich unter diesen Gestalten deß Brods und Weins gegenwärtig seyest / und bin bereit / für diese und andere von dir offenbahrte Glaubens-Articklen mein Leben und Blut / durch Beystand deiner Gnaden darzugeben. Ach wolte Gott / es thäten dich alle Menschen erkennen / und mit gantzem Hertzen verehren und lieben!

Hoffnung.

2. O allerliebster JEsu / warumb hab ich dich so spath erkennet! ja viel mehr / warumb hab ich dich so sehr beleidiget! Groß seynd / O HErr / meine Missethaten / aber unendlich grösser ist dein Barmhertzigkeit / und

die

die Krafft deiner Verdiensten; auff dise derohalben gleichwie ich all mein Hoffnung und Vertrauen setze / also zweifle ich nit / du werdest mir völlige Verzeihung meiner Sünden gnädiglich verleyhen.

Reu und Leyd.

3. Darumb bitt ich demütig / und sprich sambt dem Priester mit zerknirschtem Hertzen: O du Lamb Gottes / welches du hinweg nimmest die Sünd der Welt / erbarm dich unser / und gib uns den wahren Frid mit dir / unserm Neben-Menschen / und mit uns selbsten.

Liebe.

4. Ich fürwar / O mein allerliebster Erlöser / nimme mir festiglich für / dich mein allerhöchstes Gut hinfüran nicht mehr zubeleydigen / sonder auß gantzem Hertzen / Seel / und Kräfften biß in den Todt zu lieben; wie ich dañ auch jetzt dich mit innigliche Liebe umbfange / und darumb mich auff das höchste erfreue / wegen aller deiner Gaben und Herrlichkeit / die du auff Erden / und in dem Himmel empfangen hast.

Begierd.

5. Ach wolte Gott / ich kondte mich mit dir gäntzlich vereinigen / damit mich kein Geschöpff mehr von dir absönderen kunte! O einiger Trost und Gut meiner Seelen / gleichwie einen Hirsch dürstet nach dem Wasser / also

seufftzet und begehret mein Seel deiner Gegenwart zu genüssen.

Demuth.

6. Aber / O HErr / ich bin nicht würdig / daß du eingehest unter mein Tach / sonder sprich nur ein Wort / so wird mein Seel gesund.

Bitt.

7. Ja viel mehr komme / O JEsu / dann dein Freud ist / bey den Menschen-Kindern wohnen. Komme / O HErr / und saume dich nicht / dann zu dir stehet mein Hoffnung und Begierd. Gehe ein durch den Mund deß Priesters in mein Hertz / und würcke geistlicher Weiß in mir / was du in anderen Sacramentalischer Weiß zu würcken pflegest.

8. Ja ich empfinde schon / O mein Erlöser / daß du gegenwärtig seyest. Ich hab dich umbfangen / und will dich nicht mehr von mir lassen / biß du mir dein Göttlichen Segen ertheilest. Derohalben

O du Seel Christi heilige mich /
Du Leichnam Christi erlöse mich /
Du H. Blut Christi erfülle mich /
O Wasser der Seiten Christi wasche mich /
O Leyden Christi stärcke mich /
O gütiger JESV erhöre mich.
In deine HH. Wunden verbirge mich.
Lasse mich nit von dir gescheyden werden /
Vor dem bösen Feind beschütze mich /

In

In der Stund deß Todts ruffe mich/
Vnd heisse mich kommen zu dir/
Auff daß ich dich mit allen deinen Heyligen loben und benedeyen möge in Ewigkeit/ Amen.

Dancksagung.

9. Was soll ich nun geben meinem HErren umb alles/ was er mir gegeben hat? Meine Gelübd will ich ihme leisten vor allem seinem Volck.

Auffopfferung.

10. Sihe/ O HErr/ ich bin dein Diener/ und ein Sohn deiner Dienst-Magd/ dir/ O HErr/ opffere ich auff mich selbst/ und alles/ was ich hab/ oder haben kan.

Erneuerung der Gelübd.

11. Vnd derohalben verlobe ich dir abermahl mit höchster Liebe und Ehrenbietigkeit/ ewige Armut/ Keuschheit/ und Gehorsam/ O HErr/ nimme auff dieses Brand-Opffer/ und bestättige/ was du in mir gewürcket hast.

Darauff/ weil der Priester den Kelch wider zubereit/ und die gewohnliche Gebett spricht/ kanst du nachfolgendes Gebett betten:

O wol ein heilige Mahlzeit/ in welcher Christus genossen/ die Gedächtnuß seines Leydens betrachtet/ das Gemüt mit Gnaden erfüllet/ und das Pfand der künfftigen Glückseligkeit gegeben wird.

Wann der Priester allbereit den Segen geben will/ so sprich: Mit dem himmelischen Segen wölle uns benedeyen der allmächtige und barmhertzige Gott/ Vatter/ Sohn/ und H. Geist/ Amen.

Darauff sprich mit dem Priester das Evangelium deß H. Johannis: Im Anfang war das Wort/ etc. welches Evangelium sehr grosse Krafft hat/ den Menschen von allen Ublen/ sonderlich aber vor dem Wetter und bösen Feind zu beschützen.

Was nach der H. Meß zu halten.

Nach vollendter Meß sollest du nit gleich darvon lauffen/ sonder zuvor GOtt dem HErrn umb die empfangne Gutthat der Anhörung der H. Meß dancksagen/ welches auff diese oder dergleichen Weiß kürtzlich geschehen kan.

O Allmächtiger ewiger Gott/ ich sage dir schuldigen Danck/ daß du mich gewürdiget hast der Auffopfferung deines vielgeliebten Sohns JESU Christi beyzuwohnen zu lassen. Ich bitte dich derohalben demütig/ daß du dieses Opffer/ welches ich den Augen deiner Mayestät unwirdig hab auffgeopffert/ dir wolgefällig und angenehm/ mir aber/ und allen/ für welche ich es auffgeopffert hab/ zu einem gnädigen Versöhn-Opffer gereichen lassen wollest/ durch deinen eingebohrnen Sohn JESUM Christum/ welcher mit dir/ und dem H. Geist in alle Ewigkeit herrschet und regieret/ Amen.

Beschluß.

Beschluß.

DIeses ist nun/ O Philothea, die Weiß/ welche mich zu andächtiger und fruchtbarlicher Anhörung der H. Meß zum tauglichsten zu seyn geduncket hat. Diese derohalben/ damit du mit desto grösserem Eyfer und Beständigkeit hinfüran gebrauchest/ wolte ich/ daß du offtermahl zu Gemüth führtest/ was der Gottselige Thomas von Kempis in dem 4. Buch von der Nachfolgung Christi am 5. Capitel gesagt hat mit nachfolgenden Worten: **Wann der Priester Meß haltet (oder ein anderer höret) verehret er Gott den HErrn/ die Englen erfreuet er/ die Kirchen bauet er auff/ den Lebendigen hilfft er/ den Verstorbnen schaffet er Ruhe/ und sich selbst macht er theilhafftig aller Güter;** Welche dann durch die Krafft dieses so fürtrefflichen Opffers uns gnädiglich verleyhen wolle der jene/ der sich selbst auß unendlicher Lieb zu einer Speiß und Tranck hat dargeben/ nehmlich Christus JEsus/ unser allerliebster Heyland und Seligmacher/ Amen.

Neundtes Tractätlein.

Geistliche Schuel Philotheæ.

Das ist:

Gründlicher Unterricht / wie sie mit sonderem Nutz und Trost die geistliche Bücher lesen solle.

Vorred.

Es möchte dir villeicht / O Philothea, etwas frembd fürkommen / daß ich mich unterstehe / dich / nach dem du schon vor so vielen Jahren den Schulen Urlaub gegeben hast / widerumb in ein neue Schul zu führen; aber wann du zu Gemüth führen wirst / was dieses für ein Kunst seye / welche man in dieser Schul zu lernen pflegt / wirst du selbst bekennen müssen / daß du solche noch wenig gelernet / und also noch wohl einen guten Lehrmeister und Schul vonnöthen habest. Ist also nichts mehr übrig / als daß ich dich widerumb in diese Schul lade / und wie du dich darinnen verhalten sollest / erkläre / welches dann in gegenwärtigem Tractätlein mit gewohnlicher Kürtze soll geleistet werden.

Der erste Theil.

Was dieses für ein Schul / und wie fürtrefflich sie seye.

DAmit ich dich nit lang auffhalte/so wisse/daß dise Schul kein andere seye / als das jenige Ort / in welchem du das geistliche Lesen anzuhören/oder selbst zuvollbringen pflegst. Bilde dir derohalben ein/ es seye an dem äussern Theil der Thür ein schönes Gebäw / und an demselben der Namen JEsus mit sehr zierlichen Farben/ und guldenen Strahlen abgemahlen/ ob welchem Gebäw diese Vberschrifft: **Die Schul der ewigen Weißheit**: Vnter demselben aber nachfolgende geschriben: **Höret mich an / dann ich will von grossen Sachen reden**/ Prov. 8. Auß welchem Bild und Sprüchen du nachfolgende drey sehr nutzliche Lehren kürtzlich zu lernen hast.

Erstlich was für ein Kunst in dieser Schul gelehrt werde / nehmlich die **Himmelische Weißheit** / welche nichts anders ist / als ein safftige Erkandtnuß Gottes/ und der Himmelischen Sachen / und also nit allein mit blosser Erkandtnuß GOttes / und seiner Eigenschafften zu friden ist / wie andere Künsten zu thun pflegen / sonder zugleich auch die Lieb und Besitzung der erkandten Sachen erfordert. Auß welcher Beschreibung du leicht abnemmen kanst / daß solche Weißheit keines Wegs von der geistlichen Vollkommenheit unterschieden seye / weil diese gleichfals in vollkommner Erkandtnuß und Liebe GOttes bestehet; und wie billich ich also oben gesagt hab / daß du diese Schul noch wol vonnöthen habest / weil dir nicht unbekandt ist / was in der

heim-

heimlichen Offenbahrung am 22. Cap. der H. Johannes gehört hat: **Wer gerecht ist / der werde noch gerechter: und der heilig ist / der werde noch heiliger.**

Zum anderen hast du zu lernen / wie hoch diese Schul von dir zu halten seye; dann weil dein gantze Würdigkeit und Glückseligkeit in Eroberung dieser Himmelischen Weißheit und Vollkommenheit bestehet / ist leichtlich zu schliessen / daß / weil solche Weißheit in dieser Schul auff ein sehr leichte und kräfftige Weiß gelehrt wird / du mit höchster Freud und Begierd dich in diese begeben / und diese so hoch erwünschte Kunst mit allem Fleiß erlernen sollest.

Zum dritten hast du zu lernen / weil in dieser Schul der Lehrmeister gemeiniglich auch den jenigen Brauch zu behalten pflegt / welchen die Lehrmeister der weltlichen Schulen bißhero gehalten haben / in dem sie ihren Jüngern die freyen Künsten durch Mittel und Hülff der geschribnen oder getruckten Büchern in die Gedächtnuß zu bringen / sich bemühet / wie hoch du gleichfals den Brauch / und Durchlesung der geistlichen Bücher halten sollest / als durch welche dich auch meisten theils dein Lehrmeister Christus zu unterrichten / und die Kunst der Himmelischen Weißheit zu lehren / entschlossen ist. Fürwar die HH. Vätter haben dieses Mittel also kräfftig gehalten / die Kunst der Himmelischen Weißheit zu lernen / daß der H. Athanasius hat sagen dörffen / man werde nicht leicht einen Gottliebenden Menschen finden / der sich nicht fleissig in Ablesung der geistlichen Bücher geübt hab. Dahero der H. Hieronymnus die H. Jungfrau Romanam ermahnet / sie solte diesem Lesen also embsig abwarten / biß daß sie auß

Müdig-

Müdigkeit von dem Schlaff ergriffen/und das fallende Angesicht von dem Buch auffgehalten werde. Eben zu diesem Ziel seyn auch bißhero alle Ordens-Stiffter/und Geistliche Vätter so sorgfältig gewesen/daß diese Ubung von ihren Untergebnen mit sonderem Fleiß und Eifer behalten wurde/dieweilen ihnen nicht unbewust wäre/ wie grosse Frucht auß derselben zu verhoffen seye. So gibt auch die tägliche Erfahrnuß gnugsame Zeugnuß/ daß die fürnehmsten Bekehrungen/als deß H. Augustini/deß H. Ignatij/deß H. Columbini/und anderer/ durch dieses Mittel vollbracht worden seyen; daß also billich etliche Lehrer diese Lesung der geistlichen Bücher wegen der Frucht den Predigen selbst vorgezogen haben/weil man schier allezeit ein Buch zum lesen/nicht aber jederzeit ein Predig haben kan; und beynebens man in diesem Lesen ein Materi nach seinem Gefallen erwehlen: das Lesen/wann man will/abbrechen: was nutzlich gedunckt/oder beliebig ist/nach seinem Willen widerholen: und letztlich die Warheit und Straffung seiner Fähler ohne Forcht und Schamröthe anhören kan/welche alle Freyheiten in den Predigen nicht zu finden seyn.

Der andere Theil.

Von dem Lehrmeister dieser Schul.

WEil nach Zeugnuß deß H. Ambrosij/und der täglichen Erfahrnuß der erste Antrib eines Schul-Jüngers ist die Fürtrefflichkeit eines Lehrmeisters; ist billich/daß ich auch an diesem Ort die Fürtrefflichkeit deines Lehrmeisters in dieser Schul erkläre.

kläre. Bilde dir derohalben ein/ du sehest in dem inneren Theil der Thür deiner Schul deinen allerliebsten Bräutigam Christum auff einer Cantzel/ unter Ihm aber etliche seiner Lehr fast begierige Seelen/ mit offnen Büchern in den Händen/ sitzen. Ob diesem Bild seyen jene Wort/ welche er Johan. am 13. Cap. gesprochen hat/ geschriben: **Ihr heißt mich einen Lehrmeister/ und sagt recht.** Unter dem Bild aber seye dieser Spruch verzeichnet: **HErr/ wo wollen wir hingehen? du hast die Wort deß ewigen Lebens/ Johan. 6.** Auß welchen Worten du nun leichtlich abnemmen kanst/ daß der Lehrmeister dieser Schul kein anderer seye/ als dein Bräutigam. Daß aber dieser auch alle andere Lehrmeister weit übertreffe/ kanst du gleichfals auß den Eigenschafften/ welche gemeiniglich in einem Lehrmeister erfordert werden/ abnemmen.

Dann erstlich/ wann man von einem Lehrmeister begehrt/ daß er in seiner Kunst wol erfahren sey; wer ist besser in der Himmelischen Weißheit erfahren/ als eben dein Bräutigam/ in welchem/ nach Zeugnuß deß H. Pauli/ Coloss. 2. alle Schätz der Weißheit und Wissenschafft verborgen seyn? Welcher/ nach Zeugnuß deß H. Johannis deß Tauffers/ an der Weißheit den Salomon selbst übertrifft? Dessen Weißheit/ wie im 39. Cap. Siracides weißsaget/ viel Völcker loben werden/ also daß sie in Ewigkeit nicht wird vergessen werden.

Zum anderen/ wann in dem Lehrmeister auch erfordert wird/ daß er neben der Kunst gute Sitten hab/ damit er nicht/ was er mit der Kunst gut macht/ mit dem bösen Leben und Exempel widerumb verderbe; wo ist auch diese Eigenschafft mehr/ als bey deinem Bräutigam zu finden? welcher allein mit Warheit sagen können:

nen: Wer wird mich einer Sünd straffen? Johan. 8.

Zum dritten / wann in dem Lehrmeister gewünscht wird/daß er ein leichte/doch aber zugleich kräfftige Weiß hab / seine Jünger zu unterrichten; wer kan in diesem Fall deinem Bräutigam vorgezogen werdē? als welcher billich sprechen kan/was der Geistreiche Lehrer in seiner/ das ist/ deines Bräutigams Person im 43. Cap. deß dritten Buchs recht gesagt hat: Ich bin der jenige/ welcher in einem Augenblick das Gemüth also erhebt / daß es mehr Vrsachen der ewigen Warheit fasse/ als wann es zehen Jahr in den Schulen gelernet hette. Ich lehre ohne rauschen der Wort / ohne Verwirrung der Meynungen / ohne auffblasen der Hoffart / und ohne Streit der Argumenten. Dahero dann billich ein Gottselige Person/ welche in der Schul von diesem Lehrmeister unterricht war worden/ also zu ihm geredt hat: Nicht rede mir Moyses / oder einer auß den Propheten/sonder vil mehr du mein Gott/ und HErr red mir / der du bist ein Vnterweiser / und Erleuchter der Propheten; weil du allein ohne sie mich völlig unterrichten kanst/ sie aber ohne dich nichts vermögen. Sie können zwar die Wort außsprechen / aber den Geist nicht geben. Sie reden schön/aber wann du schweigst / entzünden sie das Hertz nicht. Sie lehren die Buchstaben / aber du gibst den Verstand. Sie erklären die Geheimnuß / aber du eröffnest/ was darunter verborgen ist. Sie halten deine Gebott vor/ aber du hilffst sie zuerfüllen. Sie zeigen den Weg/du stärckest/daß

man

man ihne wandlen kan. Sie thun nur aussen her antreiben / du aber bewegst / und erleuchtest die Hertzen. Sie begiessen außwendig / du aber gibst die Fruchtbarkeit. Sie schreyen mit Worten / du aber gibst dem Gehör den Verstand. Nicht derohalben rede mir Moyses (oder ein anderer Lehrmeister) sonder du mein Gott und HErr / du ewige Warheit / damit ich nicht sterbe / und unfruchtbar werde / wann ich nur aussenher ermahnt / und inwendig nicht entzündt seyn wird.

Der dritte Theil.

Von Außerwehlung der Bücher / die man lesen soll.

Gleichwie die Lehrmeister ihren Jüngeren nicht ein jedes Buch zu lesen / vergunnen / sonder mit sonderem Fleiß die jenige erwehlen / welche sie ihnen zu ihrer vorhabenden Kunst zum aller bequemlichisten zu seyn / erachten; also sollest du für gewiß halten / daß auch dir von deinem Lehrmeister nicht alle Bücher nach belieben / sonder allein die jenige zu lesen vergunnt werden / welche Er dir durch deine Oberen oder Geistliche Vätter wird fürschreiben. Sollest dir derohalben einbilden / es seye dein geliebter Bräutigam auff der vorderen Maur deiner Schul vor einer offentlichen Bibliothec stehend / und dir ein auß derselben genommnes Buch mittheilend abgemahlen / mit diesen ob dem Bild geschribnen Worten: Nimm hin / und lese: Unter dem Bild aber seyen diese Wort geschriben: HErr / du bist würdig / das Buch zu nemmen / und

und seinen Verstand zu eröffnen / Apoc. 5. Auß welchen Sprüchen du kürtzlich nachfolgende Lehren zu lernen hast.

Erstlich / daß / wie oben gemelt / du nicht leichtlich ein Buch zu lesen anfangen sollest / wann du nicht vorher deinen Oberen oder geistlichen Vatter umb Rath gefragt; dann gleichwie ein Lehrmeister / welchem die Eigenschafften der Bücher / und seines Lehr-Jüngers bekandt seyn / ihme zum besten zu rathen weiß / was er für Bücher zum nutzlichisten lesen könne; also gleichfals weil du / wie ich glaube / deinen geistlichen Vätteren völlig dem Stand der Seelen nach bekandt bist / und sie auch der Büchern gute Wissenschafft haben / ist leichtlich zu erachten / daß sie dir in disem Fall besser rathen werden / als du dir selbsten durch eigne Außerwehlung rathen wurdest. Will geschweigen / daß du hiedurch ein fürtreffliches Werck deß Gehorsams leistest / und verdienst / daß derwegen desselben GOtt der HErr kräfftigere Gnad verleyhe / daß du durch das jenige / was du gelesen / mehrer bewegt werdest / und also häuffigere Frucht auß solchem Lesen empfangest.

Zum anderen hast du zu lernen / daß / gleichwie den Schul-Jüngern zweyerley Bücher zugelassen / und vorgelesen werden / etliche / welche allein die Reglen zu vorhabender Kunst fürschreiben; andere aber / welche in dem Werck zeigen / wie solche Reglen zu brauchen seyn; also auch dir von deinem Lehrmeister zweyerley dergleichen Bücher vergunt werden / und derentwegen du nie zufriden seyn sollest / daß du nur allein die jenige Bücher mit Fleiß lesest / welche dich lehren / wie du der Vollkommenheit nachstreben / und die Laster zwar fliehen / die Tugenden aber üben sollest / sonder auch mit gleichem

Eyfer die Histori-Bücher und Leben der Heiligen/ sonderlich deren/ welche in deiner Versamlung gelebt haben/ durchlesest/ weil dergleichen Exempel/ in dem sie zeigen/ daß schon von anderen erfüllt worden seye/ was man gelehrt hat/ vil kräfftiger bewegen/ als wann man dem Gemüt nur blosse Lehren fürhaltet; dahero dann GOtt dem H. Augustino/ als Er ihne mächtig zu sich ziehen wolte/ nicht nur allein das Lehr-Buch der Epistlen deß H. Pauli/ sonder auch das lebhaffte Exempel so viler Knaben und Mägdlein durch die Keuschheit hat fürgehalten/ und mit disen Worten: **Haben dise und dise solches köndt/ und du soltest es nicht können?** vil kräfftiger bewegt/ als wann er sonsten gantze Bücher hette außgelesen.

Zum dritten hast du zu lernen/ daß du nicht so fast sorgfältig seyn sollest/ daß du vil Bücher mit lesen durchlauffest/ als daß du dir etlich wenig wol zu nutz machest; dann wie recht der weise Seneca in der andern Epistel vermerckt hat: Viel verkosten ist ein Zeichen eines Verdruß tragenden Magens; und gleichwie wann man gar zu viel Speiß zu sich nimmet/ der Leib viel mehr beschwehrt als ernehrt wird/ also wann man gar zu viel Bücher durchlauffet/ ist viel mehr Schaden/ als Frucht hierauß zu verhoffen. Die besten derohalben lese/ spricht weiter Seneca/ und wann dir gefallt/ andere zu lesen/ so hebe wieder von den vorigen an; Gewißlich wann du allein das Geistreiche Büchlein von der Nachfolgung Christi dir wissetest zu nutz zu machen/ kundte dieses dir genug seyn/ die heilsamste Lehren/ zu Eroberung der Vollkommenheit an die Hand zu geben. Doch aber wann du begehrest noch mehr andere verzeichnet zu haben/ will ich dir kürtzlich der jenigen/ welche ich dir vor

anderen nutzlich zu seyn erachte / ein Register hierzu se- tzen. Erstlich derohalben sollest du dir vor allen befohlen seyn lassen/ die Reglen/ und andere dergleichen Bücher/ in welchen der Inhalt deines Ordens oder Versamb- lung verzeichnet ist; wie nicht weniger auch die Histori-Bücher deines Ordens / damit du auß diesen den wah- ren Geist deines Berufs lernen und schöpffen könnest. Hernach kanst du mit Gelegenheit und Erlaubnuß der Oberen nachfolgende durchlesen.

1. Alphonsus Rodriquez von der geistlichen Voll- kommenheit.
2. Lucas Pinellus von der Vollkommenheit.
3. Julius Fatius von der Mortification.
4. S. Franciscus Salesius von der Anführung der Seelen zu einem Gottseligen Leben. Item seine Genevensische Gespräch.
5. Ludovicus Blosius von dem geistlichen Halß- band/ neben anderen seinen Tractätlein.
6. Ludovicus Granatensis von deß Sünders Gleitsmann / von dem Gebett und anderen dergleichen Materien/ welche er in kleineren Büchlein außleget.
7. Franciscus Arrias von der Nachfolgung der Mutter GOttes.
8. Allgemeine Schul der Weißheit von einem un- genandten Author beschriben.
9. Jeremias Drexelius von der Sonnenwendt / Guten Augen / Himmelischen Kunst der Wolredenheit / und dergleichen.
10. Martinus de Roa von dem Zustand der Seelen im Fegfeur.

11. Dreyfache Cron der Mutter GOttes von Francisco Poiero beschriben.

12. Philippus d' Outreman von dem geistlichen Zuchtmeister.

Der vierdte Theil.

Von der Zeit deß geistlichen lesens.

UNter anderen Mittlen / welche er zu Erlernung seiner Kunst anwenden soll / ist billich nicht das geringste zu schätzen / daß er zu seiner Zeit fleissig in der Schul erscheine; welche Embsigkeit umb so vil mehr erfordert wird von den jenigen / welche auß sonderbarer Gnad und Barmhertzigkeit von ihrem Lehrmeister in die Schul seynd auffgenommen worden; weil derohalben auch dir hierinn so grosse Gnad von deinem Bräutigam ist erwiesen worden / kanst du leichtlich schliessen/ wie sehr du verpflicht seyest / zu seiner Zeit in diser Schul zu erscheinen. Bilde dir derohalben ein/ du sehest auff der hinderen Maur abermahl deinen Bräutigam auff der Cantzel / ein Buch in der Hand habend/ und darauß dir und anderen herumbsitzenden Gottliebenden Seelen etliche Lehren auß gemeltem Buch außlegend/ abgemahlen. Ober diesem Bild sey geschriben: **Merck auff das lesen und ermahnen / 1. Timoth. 4.** Vnder dem Bild aber seye nachfolgende Regel der Gesellschafft JESV verzeichnet: **Alle sollen die bestimbte Zeit zu lesen / und zu betten mit allem Fleiß im HErrn zubringen.** Darauß du kürtzlich zu schlüssen hast / daß du die / von dem Gehorsam/ oder von dir selbst / mit Vorwissen und Rath deines geistlichen Vatters / bestimbte Zeit deß geistli-

chen

chen lesens mit höchstem Fleiß und Beständigkeit halten/ und gäntzlich erfüllen sollest; oder aber wofern du durch wichtigere Geschäfft wärest verhinderet worden/ solche/ alsbald du kanst/ widerumb ergäntzen. Welche Lehr der H. Benedict also hoch gehalten hat/ daß er nit allein ein gewisse Zeit zu diesem lesen täglich bestimbt/ sonder auch etliche auß den älteren Mönchen bestellt hat/ welche die Kämmer besuchen/ und wie fleissig solche Regel gehalten wurde/ erforschen müsten. So ist dir auch nicht unbekandt/ wie streng die eyferige Lehrmeister erforderen/ daß man zu seiner Zeit fleissig in der Schul erscheine/ weil sie durch die Erfahrnuß gelernet haben/ daß solche Embsigkeit vor allen anderen Mittlen sehr nothwendig seye/ die erwünschte Frucht in der Kunst zu erlangen; weil derohalben dein Bräutigam nicht minder deinen Fortgang in der Vollkommenheit verlanget/ ist leichtlich zu erachten/ wie sehr Ihme mißfallen wurde/ wann du die von Ihm bestimbte Zeit in diese Schul zu gehen/ nicht fleissig in obacht nemmen wurdest.

Der fünffte Theil.

Von der Weiß die geistliche Bücher zu lesen.

GLeichwie in Erlernung der weltlichen Künsten an keinem Mittel mehr gelegen ist/ als daß man ein nutzliche Weiß hab/ seine Studien zu vollbringen; also ist gleichfals in der geistlichē Schul nichts mehrers vonnöthen/ als daß du ein nutzliche Weiß anwendest/ die geistliche Bücher mit Frucht zu lesen. Damit du derohalbē dise desto leichter fassest/ so bilde dir ein/ du sehest auff der rechten Maur deiner Schul deinen

Bräutigam / wie Er als noch ein zwölff jähriger Knab mitten unter den Gelehrten hörend und fragend von seinen Elteren ist gefunden worden / abgemahlen / mit diser Uberschrifft: **Meine Wort seynd das Leben und der Geist / Joh. 6.** Under dem Bild aber seye geschriben: **Mit den Einfältigen ist sein Gespräch / Prov. 3.** Auß welchen Sprüchen du ins gemein den jenigen Schluß machen sollest / welchen der Gottselige Thomas von Kempis gemacht / da er in der Person Christi also geredt / l. 3. c. 3. **Höre / O Sohn / meine Wort / meine süsseste / und aller Weltweisen Weißheit übertreffende Wort. Meine Wort seyn das Leben und der Geist / und derohalben nicht mit Menschlichem Verstand zu erwegen. Sie seynd nicht zu eitem eitlen Wolgefallen zu brauchen / sonder in der still mit aller Demut und höchster Anmüthigkeit anzuhören.**

Damit du aber noch klarer verstehest / was du hierin sonderlich halten sollest / so wisse / daß du etliche Stuck vor / etliche in / und etliche nach dem lesen halten sollest.

Erstlich derohalben vor dem lesen sollest du / gleich wie man auch in den Schulen zu thun pflegt / ein andächtiges kurtzes Gebett vorher sprechen / damit du dich theils dessen / was du thun wilst / erinnerest / und theils von GOtt Gnad begehrest / solches Werck nutzlich zu verrichten / dergleichen Gebettlein dieses seyn kan: **O liebster Meister / rede / dann sihe / dein Jüngerin ist bereit anzuhören. Ach rede / und gib den Verstand / daß ich deinen heiligen Willen warhafftig erkennen / und vollkommenlich erfüllen möge.**

Zum anderen / in dem lesen sollest du dich / gleichwie die Schul-Jünger in der Schul zu thun pflegen / verhalten. Und derohalben 1. gleichwie diese gern sehen / daß man ihnen fein langsam die Lehren erkläre / damit sie dieselbe besser bedencken und fassen können / also sollest du gleichfals alles übereylen im lesen verhüten / und mit gebührender Langsamkeit und Bedachtsamkeit die vorhabende Materi ablesen. 2. Gleichwie man in der Schul die erklärte Lehren offt widerholet / damit man dieselbe desto besser fassen könne / also sollest du auff gleiche Weiß / wann dir ein oder die andere Lehr sonderlich gefallen hat / und nutzlich zu seyn gedunckt / dieselbe öffter widerholen / damit du dieselbe desto leichter in der Gedächtnuß behaltest. 3. Gleichwie einem Lehr-Jünger nicht gebührt / daß er von den Lehren oder Sitten deß Meisters fürwitziger Weiß nachforsche / wie gut oder bewerth sie seyen / sonder alles mit Demuth und Einfalt annemme / und also jene vor Zeiten von den Jüngern deß Pythagoræ gebrauchte Wort spreche: Er hats gesagt; also sollest auch du gleichfals thun / und zu diesem Ziel die heilsame Lehr deß geistreichen Büchleins von der Nachfolgung Christi l. 1. c. 5. beobachten / welche also lautet: **Die Warheit muß man in heiligen Schrifften suchen / und nit die Wolredenheit. Ein jede heilige Schrifft muß mit dem Geist gelesen werden / mit dem sie gemacht ist. Wir müssen vil mehr die Nutzbarkeit in Schrifften suchen / als die Spitzfindigkeit der Reden. Laß dich nicht irren das Ansehen deß Urhebers / so der mit grosser oder kleiner Geschickligkeit begabt sey / sonder allein die Lieb der lauteren Warheit lasse dich**

zum lesen bewegen. Gib nicht acht / wer das gesagt hab / sonder allein das jenige / was man sagt / betrachte. 4. Gleichwie dein Bräutigam im Tempel nicht allein angehört / sonder auch bißweilen gefragt / und die Wort deß Lehrmeisters mit Bescheidenheit untersetzt hat / wie auch die Jünger in Schulen zu thun pflegen; also sollest du gleichfals dein geistliches lesen mit Gottseligen Anmuthungen / sonderlich deß Glaubens / Hoffnung / Liebe / Demuth / geistlicher Freud / Reu und Leyd / Danckbarkeit / Fürsatz 2c. nach Beschaffenheit der Materi vermischen / damit hiedurch dieses lesen und lernen von dem weltlichen lesen und Schulen unterschieden werde. 5. Gleichwie die Lehr-Jünger nicht alles / was in einem Buch ihnen vorgelesen wird / gleich ergreiffen / und nachfolgen / sonder allein das jenige ihnen zu nutz machen / welches ihnen ihr Lehrmeister zum nutzlichisten zu seyn erachtet / und nachzufolgen befilcht; also sollest auch du nit gleich alles / was du lisest / werckstellig machen wollen / sonder bescheidenlich das jenige allein erwehlen / was du deinem Beruff und Kräfften gemäß zu seyn / vernünfftig erachtest / seitemahl nach gemeiner Lehr der geistlichen Vätter / in dieser Welt seynd viel Sachen / ob denen man sich mehr verwunderen / als nachfolgen soll. Mit einem Wort: Wilst du auß dem lesen ein Fortgang schöpffen / so lese demüthig / einfältig / und treulich / und begehr kein grossen Namen der Wissenschafft zu haben / spricht recht Thomas von Kempis l. c.

Zum dritten / gleichwie die Schul-Jünger nach der Schul zu betten / und GOtt dem HErrn umb die empfangne Gutthat der Unterweisung Danck zu sagen pflegen / also sollest du gleichfals dein Schul / das ist / das geist-

geistliche lesen mit kurtzem Gebett beschliessen; dergleichen folgendes seyn kan: Gebenedeyet seyest/ O allerliebster JESV/ daß du mir deinen heiligen Willen eröffnet hast. Ach bestättige/ was du in mir gewürckt hast/ dann auß dir/ in dir/ und wegen deiner ist alles/ O mein GOtt/ und alles: Oder: In Ewigkeit/ O HErr/ will ich deine Wort nicht vergessen/ weil du mir durch dieselbe das Leben gegeben hast. Oder: O HErr/ ich hab geschworen deine Gebott zu halten. Ach! gib was du befilchst/ und befilch/ was du wilst.

Der sechste Theil.

Von Volziehung dessen/ was man gelesen hat.

WIewol sehr vil einem Jünger/ welcher ein gewisse Kunst lernen will/ daran gelegen ist/ daß er ein nutzliche Weiß die Bücher zu lesen/ und die Lehren seines Lehrmeisters leicht zu fassen/ ergriffen hab; ist doch nicht zu laugnen/ daß die gantze Frucht seines lesen und lernen in der stetten übung und brauch der gegebnen Lehren gelegen seye; welches in deiner Schul umb so vil mehr zu beobachten ist/ je fürtrefflicher seyn die Lehren/ welche dir von deinem Lehrmeister allda werden fürgeschriben. So bilde dir derohalben ein/ du sehest auff der lincken Maur deiner Schul deinen Bräutigam in Gestalt eines Schulmeisters/ der seinen Jüngern ein Argument/ welches sie zu Hauß machen sollen/ fürschreibt/ gemahlen; Ob welchem Bild geschriben sey: **Dises thu/ so wirst du leben/ Luc. 10.** Unter

ihme aber: Seyet Erfüller deß Worts / und nicht nur Anhörer / Jac. 1. Durch welche Sprüch dir kürtzlich zu verstehen geben wird / daß / gleichwie zu Ernährung deß Leibs nicht so viel daran gelegen ist / daß man vil Speisen zu sich nemme / als daß man die / welche man genommen hat / wol verkoche; also auch nicht so vil acht zu geben seye / daß man vil lese / als daß man das jenige / was man gelesen hat / ihme selbst zu nutz mache: dañ sonsten wurde das lesen vil mehr in ein Materi der Anklag und Straff bey GOtt verendert werden / weil nach Zeugnuß deß Heylands / der Knecht / der seines Herzn Willen weiß / und nicht thut / mit vielen Streichen wird geschlagen werden / Luc. 12. Welche Lehr sehr füglich mit einer anderen Gleichnuß der H. Apostel Jacobus bekräfftiget / in dem er gesagt: Seyet Erfüller / und nicht nur Anhörer deß Worts / euch selbst betrügend: dann wann einer nur ein Anhörer ist / und nicht Erfüller / so wird er verglichen werden einem Mann / der sich im Spiegel gesehen / und / nachdem er hinweg gangen / gleich widerumb vergessen hat / wer er gewesen seye. Wer aber das Gesatz der vollkommnen Freyheit wird erkennt / und erfüllt haben / der wird in der That selig seyn / Jac. 1. So folge derohalben dem weisen Rath deß Weltweisen Senecæ; welchen er vor Zeiten dem Lucilio gegeben hat / sprechend: Wann du viel gelesen hast / so klaube jederzeit etwas herauß / welches du denselben Tag verkochest. Und lasse dir allezeit in den Ohren schallen jenen Spruch deß H. Johannis 1 Cap. 1. Lasset uns nicht mit Worten und Zungen / sonder mit der That und der Warheit lieben.

Der

Der siebende Theil.

Von den Verhindernussen dieser Schul.

GLeichwie ein Säemann umbsonst seinen Saamen in die Erden wirfft/ wann er nicht die Verhindernussen / welche den Saamen verstecken / oder sonst nicht auffgehen lassen / vor hinweg raumet / also ist nicht möglich / daß ein Lehrmeister seine Lehren fruchtbarlich seinen Jüngern vorhalte / wann er nicht vorher die jenige Verhindernussen / durch welche gemeiniglich das Gemüt solche Lehren fruchtbarlich zu fassen untauglich gemacht wird / völlig hinweg nimmet. Bilde derohalben dir ein / du sehest im mittlen Täfer deiner Schul Christum deinen Bräutigam / wie er etliche seiner Jünger von Ihm abweichen gesehen / und derentwegen zu den übrigen diese ob dem Bild geschribne Wort: **Wolt ihr nicht auch hinweg gehn?** Joh. 6. spreche / abgemahlen. Unter ihme aber nachfolgende Wort: **Zu wem wollen wir gehen?** Joh. 6. Darauß du zulernen / wie fleissig du dich hüten sollest / daß du nicht durch falsche Einbildungen oder Verführungen von dieser Schul abgehalten werdest. Sonderlich aber sollest du drey dergleichen Verhindernussen hütten / welche dein Bräutigam durch die Gleichnuß deß Saamens hat angedeut.

Und erstlich zwar sollest du fleissig hüten / daß du nicht derentwegen von dem lesen ablassest / weil du vermeinest / du behaltest nichts von demselben / sonder es sey aller Saamen der allda außgesäeten Lehren neben dem Weg gefallen; seitemahl nicht gleich auß dem / das dich

jetzund gedunckt / du habest schon alles vergessen / zu schliessen ist / daß nichts in der Gedächtnuß verbliben seye; Wie gar füglich einsmahl ein Altvatter seinem Jünger erwisen hat / dann als dieser sich beklagte / er könne nichts auß deß alten Vatters Ermahnungen behalten / befahle ihm der Altvatter ein Sib zu bringen / und ein Wasser darein zu schütten / welches als der Jünger gethan hatte / fragte ihn der Altvatter / ob nichts darin behangen wäre? und als der Jünger antwortete / es seyen hin und wider etliche Tröpflein hangen bliben; sagte der Altvatter darauff / es habe eben ein solche Beschaffenheit mit seinen Lehren / von welchen allezeit etwas wenigs verbleibe / wann schon der meiste Theil durch die Gedächtnuß außgeflossen ist. Dahero recht der Gottselige Lehrer im 3. Cap. deß 3. Buchs von der Nachfolgung Christi in dessen Person gesagt hat: **Schreibe meine Wort in deinem Hertzen / und betrachte sie wol; dann sie werden dir zur Zeit der Versuchung sehr nothwendig seyn. Was du nicht verstehest / wann du es lisest / das wirst du verstehen zur Zeit der Heimsuchung.**

Zum anderen sollest du gleichfals dich von dieser Schul und geistlichem lesen nicht abschrecken lassen / darumb daß du vermeinest / du schöpffest keine Frucht auß demselben / wann du schon viel in der Gedächtnuß behaltest; und seyen also solche Lehren gleich dem Saamen / welcher in ein unfruchtbare Erden gefallen ist; Dann erstlich folgt abermahl nicht darauß daß du keine Frucht geschafft / wann du schon denselben nicht erkennest / gleichwie du täglich die Speiß nimmest / und dannoch nicht glaubest / daß du dieselbe umbsonst nemmest / wiewol du keine andere merckliche Frucht erfahrest /

rest / als daß du bey dem Leben erhalten werdest. Hernach aber ist nicht ein geringe Frucht zuschätzen / daß du den Gehorsam übest / die Zeit wol anwendest / dein Begierd zur Vollkommenheit erweisest / und dein Gewissen reiner machest; seitemal gleichwie ein Sib / wann man ein Wasser darein giesset / durch dieses sauberer gemacht wird / wann schon alles hinauß geflossen ist; also wird auch die Seel durch dergleichen geistliche Lehren / wann man sie offtermals durch das lesen oder hören zu Gemüt führt / gereiniget / wann man schon diese oder andere dergleiche Frucht nicht also empfindlich vermerckt.

Zum dritten sollest du zum allermeisten verhüten / daß du mit keiner unordenlicher Anmuthung der Lieb / oder Haß behafftet / und verwicklet seyest; dann also wurden die in dem lesen geschöpffte Lehren unter die Dörner fallen / und ohne Zweiffel versteckt werden. Dahero gleichwie der H. Ignatius in seinem Exercitien-Büchlein weißlich ermahnet / daß der jenige / welcher auß diesen geistlichen Ubungen die erwünschte Frucht zu schöpffen begehrt / wann er vermerckt / daß sein Gemüt mit einer unordenlichen Lieb zu einer Sach verwicklet ist / er mit allen Kräfften sich von solcher Verhindernuß erledigen soll; also sollest du eben dieses auch leisten / wann du dergleichen Anmuthungen in deinem Hertzen vor dem geistlichen lesen verspierest / damit du warhafftig mit dem H. David sprechen mögest: **Bereit ist mein Hertz / O HErr / bereit ist mein Hertz /** Psal. 107. Oder aber mit der seligsten Himmel-Königin: **Sihe / ich bin ein Magd deß HErrn: mir geschehe nach deinem Wort.**

Beschlu[ß]

Beschluß.

SO lasse dir derohalben / O Philothea, gesagt seyn / was vor Zeiten der H. Cæsarius in der 9. Homil. zu seinen Mönchen gesprochen: **Ein jeder auß euch sey hurtiger im Werck GOttes / eyferiger im Gebett / und sorgfältiger im geistlichen lesen.** Folge auch dem Rath deß H. Bernardi / und übergib alle Tag etwas von deinem geistlichen lesen deiner Gedächtnuß / welches sie wol verkoche / und widerumb zuruck gezogen besser verdäe. Schreye ohn unterlaß mit dem Samuel: Rede / O HErr / dann dein Dienerin höret zu. Also wirst du letztlich erfahren / was Ezechiel von sich selbst bekennt hat / sprechend: **Ich hab das Buch verzehrt / und es ist in meinem Mund hönigsüß worden.** Alsdann wirst du mit dem H. David sprechen / Psal. 118. **O wie süß seynd meinem Schlund deine Gesatz / sie seyn über alles Hönig.** Und wirst letztlich wegen deines in dieser Schul geleisten Fleiß würdig geschätzt werden / in die höhere Schul deß Himmels auffgelassen / und mit dem Præmio der ewigen Seligkeit begabet zu werden. Amen.

Zehen-

Zehendes Tractätlein.

Geistliche Arbeit-Stuben Philotheæ.

Das ist:

Heilsamer Unterricht / warumb sie die leibliche Arbeit lieben / und wie sie sich darinn verhalten soll.

Vorred.

ES wird von dem H. Antonio in dem Leben der Alt-Vätter gelesen / daß / als ihne einsmahls in der Einöde ein Verdruß und Langweil überfallen hatte / und derohalben von GOtt inständig begehrte zu verstehen / wie er sich von dergleichen verdrüßlichen Gedancken und Versuchungen erledigen / und sein Heil versicheren kundte / er / nachdem er auß seiner Cellen hinauß gangen / einen ihme gantz gleichen Einsidler gesehen / welcher bißweilen zu arbeiten anfienge / hernach auffstunde / und sein Gebett vollbrachte / von diesem aber wider zu der Arbeit kehrete / und darauff zu ihme Antonio sagte: Also mache es / so wirst du selig werden: Welche Wort als der

H. An-

H. Antonius gehört/ und zugleich/ weil er alsobald auß seinen Augen verschwunden/ verstanden/ daß es ein von GOtt geschickter Engel gewesen seye/ ist er nit allein sehr erfreuet/ und getröstet worden/ sonder hat auch diesem Rath auff das fleissigist gefolgt/ und ist also durch Hilff der zu seiner Zeit vollbrachten Arbeit von allem Verdruß und Versuchungen erlediget worden. Was nun disem Einsidl anfangs in seiner Cellen begegnet/ das zweiffelt mir nicht/ werde auch dir/ O Philothea, zu Zeiten begegnen; Dahero dann von solchem Verdruß dich zu erledigen/ wird billich nicht nur von einem Engel/ sonder von deinem Bräutigam selbst in dem 8. Capitel der Hohen Liedern dir gerathen/ daß du Jhne als ein Sigill nicht allein auff das Hertz/ sonder auff den Arm setzen sollest/ das ist/ also dem Gebett und beschaulichen Leben abwarten/ daß du doch diese Werck bißweilen/ wann es die Noth/ Lieb/ oder Gehorsam erfordert/ mit einer leiblichen Arbeit unterbrechest. Dahero damit du diesen so heilsamen Rath deines geliebten Bräutigams desto vollkommner erfüllen mögest/ will ich dir in gegenwärtigem Tractätlein zwey Stuck sonderlich erklären. Erstlich/ warumb du solche leibliche Arbeit zu seiner Zeit mit willigem Gemüth und Andacht auffnemmen. Hernach aber/ wie du dich in derselben verhalten sollest/ damit du die erwünschte Frucht schöpffen mögest.

Der erste Theil.

Von der ersten Ursach/ nehmlich Christi Exempel.

DAmit du derohalben die leibliche Arbeit mit desto grösserer Begierd ergreiffest/ wird nicht wenig nutzen/ wann du dir einbildest/ es seye an dem äussern Theil der Thür deiner Arbeit-Stuben dein vilgeliebter Bräutigam Christus in Gestalt eines kleinen Knäbleins/ welches an dem lincken Arm ein Körblein mit allerley Werckzeug eines Zimmermanns angefüllt/ trage/ abgemahlen/ ob welchem Bild diese Wort: **Ich bin in der Arbeit von Jugend auff erzogen worden**/ Psalm. 86. Unter dem Bild aber obangedeuter Spruch der Hohen-Lieder geschriben: **Setze mich auff dein Arm/ als ein Sigill**/ Cant. 8. Auß welcher Bildnuß und Worten du leichtlich die erste Ursach/ warumb du die leibliche Arbeit gern und willig annemmen sollest/ erkennen sollest/ nehmlich/ daß dich hierzu vor allem das Exempel deines Bräutigams/ der sich von Jugend auff in solcher Arbeit geübt hat/ bewegen solle; dann wann es für die höchste Billichkeit erkennt wird/ daß die Braut nicht höher und besser/ als der Bräutigam soll gehalten werden/ ist leichtlich zu erachten/ wie unhöfflich du dergleichen Arbeit dich entschlagen wurdest/ wann du bedenckest/ daß sie von deinem Brätigam so sehr geliebt/ und so embsig gebraucht worden seye. Sollest dir derohalben/ so offt die Zeit der leiblichen Arbeit herbey kommet/ einbilden/ als wann dein Bräutigam jene bey Matthæo am 11. Cap. ge-

sprochne Wort widerholte: Kommet zu mir / die ihr mit Arbeit beladen seyet / und ich will euch (mit meinem Exempel) erquicken. Nemmet auf euch mein Joch (das ist / die Arbit) dann mein Burd ist sehr leicht (wegen der Hilff / die Ich euch zu leisten versprich) und mein Joch sehr süß / wegen der Gesellschafft / welche Ich euch in der Arbeit leiste / dann wann nach Zeugnuß deß H. Bernardi ein Soldat seine Wunden nicht empfindet / wann er die Wunden seines Obristen ansihet; wem wolte schwär fallen seine auffgenommne Arbeit / wann er die vilfältige und schwäre Arbeit seines Erlösers betrachtet? Sollest derohalben / durch solches Exempel bewegt / mit Freuden die Arbeit ergreiffen / und auffschreyen: Ich will nicht ohne Arbeit seyn / weil ich meinen Bräutigam mit so grosser Arbeit beladen sihe.

Der andere Theil.

Von der anderen Vrsach / warumb die Arbeit zu lieben / nehmlich von Nutzbarkeit derselben.

DIese Nutzbarkeit besser zuverstehen / wirst du dir nicht unfüglich einbilden / es seye auff dem inneren Theil der Thür deiner Arbeit-Stuben die obangedente Geschicht mit dem Engel und H. Antonio gemahlen / mit dieser Vberschrifft: Also thu / so wirst du selig werden: Vnter dem Bild aber seye die heilsame Regel / welche der H. Ignatius seinen Ordens-Genossen von der Arbeit fürgeschriben hat / verzeichnet: Damit der Müssigang in unserem Hauß keinen Platz habe / sollen alle / so lang sie

sie gesund seyn / in äusserlichen oder innerlichen Wercken geübt werden. Darauß du dann leichtlich die grosse und vilfältige Nutzbarkeit der Arbeit schliessen kanst/ daß nehmlich / gleichwie die Thür außschliesset die jenige/ welche dir zu schaden begehren / also auch die Arbeit dich von unterschidlichen Ubleu beschützen werde.

Erstlich zwar so beschützet sie dich von den leiblichen Kranckheiten / in deme sie die böse Feuchtigkeiten auß dem Leib vertreibt/ und zugleich die Wurtzel der Kranckheiten hinweg nimmet; dahero die tägliche Erfahrnuß bezeigt / daß / gleichwie keine Personen mehr / als die Müssige den Kranckheiten unterworffen / also keine mehr als die arbeitsame Baur- und Handwercks-Leuth befreyet seyn.

Zum anderen beschützet sie dich sehr mächtig wider die Versuchungen / wie weißlich der H. Hieronymus vermerckt / da er seinen guten Freund Rusticum mit nachfolgenden Worten angeredt: Nimme jederzeit ein Arbeit auff dich/ damit der böse Feind dich allzeit beschäfftiget finde; dann / wie Cassianus zu sagen pflegt / ein arbeitsamer Mensch wird nur von einem / ein Müssiger aber von unzahlbaren Teufflen bestritten.

Zum dritten beschützet sie nicht minder auch wider die Laster selbsten / in deme sie die Wurtzel derselben / nehmlich den Müssigang / welcher nach Zeugnuß deß weisen Predigers viel Boßheit verursacht / außreuttet / wie GOtt der HErr selbsten vor Zeiten dem Moysi / Exod. 4. hat angedeut/ in dem Er ihme befohlen / die Hand in Busen zu schieben / und dieselbe alsobald mit dem Siechthumb begriffen ist worden/ von dem sie doch

alsbald wider ist erlediget worden / nachdem er dieselbe wider auß dem Busen herauß gezogen hat / damit also sowol der Moyses / als seine Nachkömling hiedurch lerneten / daß / wann man die Hand feyren last / und von der Arbeit halt / nichts anders als der abscheuliche Siechthumb der Sünden zu förchten / herentgegen aber durch die Arbeit die Befreyung von solchem Siechthumb zu verhoffen seye.

Zum vierdten beschützet sie so gar von der Straff der anderen Welt / sonderlich aber von dem Fegfeur / wie auff ein Zeit der H. Bernardus gar füglich einem arbeitsamen Bruder hat angedeut / da er ihne mitten unter seiner Arbeit bey der Hand ergriffen / und dise trostreiche Wort zu ihme gesprochen: Fahre fort / mein lieber Bruder / mit Fleiß der Arbeit abzuwarten / seitemal du also nach deinem Todt kein anders Fegfeur erfahren wirst. Weil dann du selbsten bekennen must / daß du wegen deiner so vielen Unvollkommenheiten und Sünden / welche du täglich begehest / billich ein schwäres Fegfeur zu förchten habest; anderseits aber dir auch nicht unbekandt ist / wie grosse und schwäre Pein alldort zu leyden seyn / sollest du nicht auch von diser Ursach willen die leibliche Arbeit gern und willig auffnemmen / damit du dich durch dieses so geringe Mittel von jenen so schwären Peynen erledigest?

Der dritte Theil.

Von der dritten Ursach / warumb die Arbeit zu lieben ist / nehmlich von Belohnung derselben.

AUch diese ist nicht ein geringer Antrib / die Arbeit begierig zu ergreiffen; dahero damit du dieselbe bes-

ser verstehen / und einbilden könnest / so bilde dir ein / es seye an dem vorderen Theil deiner Arbeit-Stuben die Histori deß Noë, wie er mit seinen Söhnen und Tochtermännern die Arch / darinnen er mit ihnen von dem Sündfluß und Untergang ist erhalten worden / erbauet. Ober dieser Arch sey geschriben jener Spruch deß weisen Predigers: Sehet mit euren Augen / daß ich wenig gearbeitet / und so grosse Ruhe gefunden hab / Eccl. 51. Unter dem Bild aber diese zween Reimen:

O Braut dein Arbeit GOtt verkauff:
Er schlagt zum allermeisten drauff.

Auß welchen Worten du leichtlich abnemmen kanst / wie grossen Lohn du wegen deiner Arbeit in jener Welt von deinem Bräutigam zu verhoffen habest; Dann erstlich ist nicht ein geringer Lohn zu schätzen / daß du durch solche Arbeit nicht geringes Kennzeichen der Außerwehlung zu dem ewigen Leben empfangest; seitemal GOtt der HErr zu seiner Zeit den Brauch Catonis Censorini halten wird / und gleichwie dieser / wann er einen Burger zu Rom auffnemmen wollen / vor anderen befohlen / ihme die Hand darzu reichen / und wofern er dieselbe grob / und durch die Arbeit wol abgeriben / befunden / gesagt: Komme / dann du bist würdig unter die Burger gezehlt zu werden; herentgegen aber wann er dieselbe sehr zart gesehen / alsobald ihme sein begehren abgeschlagen; also wird gleichfals GOtt der HErr / wann er die Himmelische Burger wird außerwehlen / vor anderen acht geben / wie einer sich in geistlicher oder leiblicher Arbeit geübt / und sich der Himmelischen Burgerschafft würdig gemacht hab: Dahero recht der weise Syrach von dem Gerechten gesagt hat / daß ihne

 GOtt

GOtt durch den geraden Weg geführt/ und ihne wegen seiner Arbeit geehrt/ und mit der verheissnen Belohnung sein Mühe vollendet hab. Wie groß aber dieser Lohn und Glory seye/ hat GOtt der HErr durch unterschidliche Exempel erklärt; Erstlich zwar in einem Gottseligen Mönch/ Mennas mit Namen/ welcher nach dem er sein Leben meistentheils in der Hand-Arbeit verzehrt hatte/ ist auß seinem Grab/ da man ihme am dritten Tag die Besingnuß hielte/ ein überauß lieblicher Geruch herfür gangen; als man derohalben das Grab eröffnet/ und gefunden/ daß auß seinen Fußsohlen zween allerlieblichiste Brünnen der köstlichisten Salben herfür gequellet/ hat der Vorsteher deß Closters die umbstehende Brüder mit nachfolgenden Worten angeredt: Sehet ihr/ wie hoch GOtt der HErr die Arbeit dieses Bruders geschätzt hab/ und wie warhafftig sein Schweiß vor dem Angesicht GOttes nicht anderst/ als die allerlieblichiste Salben gerochen hab. Eben dieses hat auch auff ein Zeit die allerseligiste Himmel-Königin bekräfftiget/ in deme sie einsmals dem Keller eines Closters mit einem Crystallinen Glaß erschienen/ und gesagt/ sie habe die in dem Feld arbeitende Brüder heimgesucht/ und ihren Schweiß in diesem Glaß auffgefaßt/ als welcher Ihr und Ihrem vilgeliebten Sohn ein lieblichisten Geruch verursache/ und derohalben eines grossen Lohns wol würdig seye. Wañ derohalben ein Gottliebende Seel diß vor allen zu erwehlen/ und mit Freud zu leisten pflegt/ was sie ihrem Bräutigam sonderlich wol zu gefallen erkennt/ ist leichtlich zu erachten/ mit was grosser Begierd und Freud auch du die Arbeit ergreiffen sollest/ als ob welcher du weist/ daß dein Bräutigam so grosses Wolgefallen und Freud empfange/ und derentwegen dieselbe mit so grossem Lohn belohne.

Vierd-

Der vierdte Theil.

Was vor der Arbeit in obacht zu nemmen sey.

WEil nach dem gemeinen Sprichwort:
Wer seine Werck wol fanget an/
Den halben Theil schon hat gethan:
Ist leichtlich zu erachten/ wie grossen Fleiß du / O Philothea, anwenden sollest / damit du deiner Arbeit einen glücklichen Anfang machest. Auff daß du aber lernest/ wie solcher Anfang zu machen seye / so bilde dir ein / du sehest auff der hinderen Maur deiner Arbeit-Stuben den H. Peter / wie er auff Befelch Christi das Netz außgeworffen / abgemahlen / und ob diesem Bild zwar jene von dem H. Apostel gesprochne Wort: **In deinem Namen will ich das Netz außwerffen**/ Luc. 5. Unter dem Bild aber: **Nicht ich/ sonder die Gnad GOttes mit mir** / 1. Cor. 15. Auß welchen Worten und Bildnuß du drey zu gegenwärtigem Vorhaben sehr taugliche Lehren zu schliessen hast.

Erstlich sollest du kein Arbeit angreiffen/ehe daß du erkennest / daß solche deinem liebsten Bräutigam gefalle / und also du warhafftig sagen könnest: Auff dein Wort und Befelch will ich diese oder jene Arbeit auff mich nemmen; dann dises ist eigentlich/ was er durch jene Wort der Hohen- Lieder Cap. 8. hat außdeuten wollen: **Setze mich als ein Sigill auff deinen Arm**: damit du mit demselben nichts anfangest/ wann du nicht meinen Willen / als das kräfftige Sigill darauff getrucket hast.

Zum anderen sollest du dein Arbeit jederzeit durch

ein gute Meinung deinem lieben Bräutigam auffopfferen / in massen dir Er selbst mit seinem Exempel vorgangen ist / und so offt Er ein fürnemmeres Werck angefangen / seine Augen / und mit diesen auch sein innerliches Aug / das ist / sein Gemüth zu seinem Himmelischen Vatter erhebt / und demselben sein Werck auffgeopffert hat; welches allda umb so viel mehr von dir zu beobachten ist / je grössere Gefahr ist / daß man solche Arbeit einweders auß Gewonheit / oder auß einem anderen natürlichen Ziel / und also mit geringem Frucht verrichte. Sprich derohalben auch du zu Anfang jeder Arbeit mit dem H. Petro: **In deinem Namen** / das ist / dir zu gefallen will ich / O liebster Bräutigam / dieses oder jenes Werck anfangen. Also wirst du billich auch von ihme sagen können / was er von seinem Himmelischen Vatter gesagt hat: **Er hat mich nicht allein gelassen / weil ich allezeit thu / was ihme wolgefallt** / Joh. 8.

Zum dritten sollest du fleissig ingedenck seyn / was dein Bräutigam / Joh. 15. gesagt: **Ohne mich köndt ihr nichts thun**: Und also vor jedem Werck sein Hilff und Gnad mit grossem Eyfer begehren; dann sonsten wäre billich zu förchten / du wurdest offtermahl zu End deiner Arbeit mit dem H. Petro sagen müssen: Ach liebster Bräutigam / ich hab den gantzen Tag oder Wochen gearbeitet / und dannoch nichts gewunnen. Solches derohalben zuverhüten / gewöhne dich / daß du vor einem jeden Werck nachfolgende / oder andere dergleichen Wort sprechest: **JESU / zu meiner Hilf dich wend / daß ich die Arbeit wol vollend.** Oder aber: **O liebster Bräutigam / sihe / auß Lieb zu dir bin ich bereit dise Arbeit anzufangen;**

gen; Ach bestättige in mir/ was du gewürckt hast; dann in dir / auß dir / und wegen deiner geschicht alles / O mein GOtt und alles!

Der fünffte Theil.

Was unter der Arbeit soll gehalten werden.

DRey stuck sollen auch allda in obacht genommen werden / welche du aber nit füglicher / als von deinem Bräutigam wirst lernen können. Dahero bilde dir ein / du sehest ihne in Gestalt eines kleinen Knabens / wie er mit Joseph seinem Nehr-Vatter sehr emsig arbeite / abgemahlen. Ob dem Bild aber dise Wort geschriben: **Er hat alles wohl gethan.** Marci 7. Vnter dem Bild: **In allen deinen Wercken seye fürtrefflich.** Eccl. 33. Auß welchen Sprüchen du leichtlich schliessen kanst / daß du nachfolgende drey Stuck in deiner Arbeit mit sonderem Fleiß beobachten sollest.

Erstlich daß du in solchem Werck / wan es schon an ihme schlecht scheinet / allen Fleiß anwenden sollest; dann wann die Handwercks Leut / wann sie einem Fürsten oder andern grossen Herrn ein Arbeit zu machen befehlet worden / mit höchstem Fleiß vnd Vollkommenheit dieselbe zu vollenden sich bemühen; wie viel mehr sollest du dein Arbeit mit höchster Emsigkeit vollziehen / weil du sie nit einem irrdischen / sonder dem Himmelischen Fürsten hast auffgeopffert. Dises fürwar hat einmahl sehr füglich der H. Ignatius Lojola einem auß seinen Brüdern zuverstehen geben / dann als er ihne in seiner Arbeit sehr nachlässig erfahren / und

nach dem er ihn gefragt / warum er solche Arbeit verrichte? verstanden hätte / er thue solche Arbeit GOtt zu ehren verrichten / hat er sich über ihn höchlich erzürnet / und gesagt: Wann du dise Arbeit / dem Menschen zu nutz und lieb gethan hättest / wäre es noch zugedulden gewesen / wann du dich in derselben nachlässig erzeigt hättest. Weil du aber selbst bekennt / du habest solche Arbeit GOtt auffgeopffert / bist du fürwar nit geringer Straff würdig / daß du in einem so wichtigen Werck dich dannoch so nachlässig befinden lassest. Anders hat dise Lehr in obacht genommen ein Noviz auß gemeldter Gesellschafft / Jo. Godojus mit Nahmen / welcher auch die schmutzige Häfen mit höchstem Fleiß und Sauberkeit zu butzen pflegte / und / als ihme gesagt wurde / es seye nit vonnöthen / daß er sie so sauber mache / weil sie gleich wider durch das Feuer verschwärtzt werden / hat er dise wohl denckwürdige Antwort gegeben: Lieber Bruder / wisse / daß ich pflege alle meine Werck GOtt dem HErrn / und der allerglorwürdigsten Himmel-Königin auffzuopffern / will sich also nit gebühren / daß nit alles / was ich thue / mit höchstem Fleiß von mir vollzogen werde.

Zum andern sollest du dich nit minder befleissen / daß du solche Arbeit mit grosser Hurtigkeit / Freud / und Beständigkeit vollziehest / und derohalben von aller Ungedult / Verdruß / und Kleinmüthigkeit dich sorgfältig enthaltest / seitemal dir nicht unbekandt ist / was der H. Paulus 2. Cor. 9. gesagt: **Ein jeder / befleisse sich / das jenige / was er in seinem Hertzen beschlossen / nicht auß Noth / oder mit Traurigkeit zu leisten / dann ein frölichen Geber liebet GOtt.** Viel weniger aber sollest du gestatten / daß

daß dich der Verdruß / oder Vngedult gar zu Abkürtzung deß Wercks bewege / welches der böse Feind einig suchet / weil er wohl weiß / daß / wie er H. Hieronymus recht gesagt / **in den Christen nicht der Anfang deß Wercks / sondern das End gelobt werde;** sondern sollest viel mehr deinem Bräutigam nachfolgen / welcher / wiewohl er sehr angereitzt wurde / von dem Creutz herab zu steigen / und also das Werck der Menschlichen Erlösung abzukürtzen / dannoch beständig verblieben / biß daß er mit Warheit sagen können / es seye vollendt.

Zum dritten sollest du nach dem Exempel der Handwercks-Leut / welche sich jederzeit befleissen / in ihrer Kunst mehr und mehr vollkommner zu werden / nit zu frieden seyn / daß du deine Werck wohl verrichtest; sondern auch Fleiß anwenden / daß du in Verrichtung derselben von Tag zu Tag vollkommner werdest / und derohalben sonderbar auff die berühmteste Meister / das ist / auff die Exempel der Heiligen / sonderlich der jenigen / welche von GOtt mit gleichem Beruff gewürdiget worden / acht gebest / und die von ihnen gebrauchte Weiß und Vmbständ nachzufolgen / dich bemühest. Weil aber dergleichen schöne Weiß die Ordens-Stiffter gemeiniglich in ihren Reglen verzeichnet haben / also sollest du vor allem dich befleissen / daß / was in deinen Reglen zu vollkommner Verrichtung eines Wercks wird fürgeschrieben / dasselbe also vollkommen erfüllest / damit auch von dir könne gesagt werden / was der H. Joannes von deinem Bräutigam gesagt / daß er nehmlich alles / was von dem Werck der Erlösung geschrieben war / erfüllt hab / und also warhafftig hab sagen können: **Es ist alles vollendet.** Jo. 19. Dahero recht

die geistliche Vätter zu sagen pflegen / es seyen dergleichen Reglen gleichsam ein fürtrefflicher / von GOtt selbsten / als dem fürnehmsten Meister / uns zuberaiter Model / welchen wann wir in Verrichtung unserer Werck fleissig brauchen werden / seye nit zu zweifflen / sie werden also vollkommen von uns außgemacht werden / daß auch von uns könne gesagt werden / was Moyses Gen. 1. von GOtt gesagt / daß nehmlich / als er seine Werck betrachtete / er vermerckt habe / daß alles sehr gut ware.

Der sechste Theil.

Was nach der Arbeit zu thun seye.

WEil nicht minder daran gelegen ist / daß man nach vollendem Werck sich recht verhalte / als daß man dasselbe wohl angefangen / und vollbracht hab / damit man nicht etwan den durch dasselbe verdienten Lohn widerum verliere / also wirst du gleichen Fleiß anwenden / damit du auch nach vollender Arbeit die jenige Stuck / welche zu disem Ziel von den geistlichen Vättern werden fürgeschrieben / vollkommenlich erfüllest. Dahero bilde dir ein / du sehest vor einem Altar ein Closter-Frau knyen / welche ein schöne mit Gold und Perlein gezierte Cron / die sie selbst gemacht / mit beyden Händen gegen dem Altar hebe / und dise ob dem Altar geschriebne Wort spreche: **Nicht uns / O HErr / nicht uns / sondern deinem Nahmen gib die Ehr.** Psalm. 113. Unter dem Bild aber werde gelesen: **Das End crönt das Werck.** Darauß du nachfolgende drey Stuck zu lernen hast.

Erstlich daß du jederzeit dich fleissig hüten sollest / daß du

du wegen deß vollbrachten Wercks kein eitle Ehr einschleichen lassest / noch dem närrischen Brauch der Japoneser nachfolgest / welche / wann sie schon den gebührenden Lohn ihrer Arbeit empfangen haben / doch mit Traurigkeit hinweg gehn / wann sie nicht auch dise Wort: **Ihr habt auffs beste gearbeit:** gehört haben; dann also wirst du ein schlechten Frucht deiner Arbeit zuverhoffen / sondern viel mehr zu förchten haben / daß du neben den Worten: **Ihr habt auff das beste gearbeitet:** Zugleich auch jene Wort deines Bräutigams hören müssest: **Warlich sag ich euch / sie haben ihren Lohn schon empfangen.** Matth. 6. Lasse dir derohalben vielmehr zu Gemüth kommen; was gemeldter dein Bräutigam bey dem H. Lucas am 17. Capittel gesagt: **Wann ihr alles gethan habt / was euch gebotten ist worden / so sagt: Wir seyn unnütze Knecht: Wir haben gethan / was wir schuldig gewesen seyn /** und haben also nicht Ursach einigen andern Lohn oder Lob zu begehren. Sprich derohalben nach einem jeden Werck: Nicht mir / O liebster Bräutigam / nicht mir / sondern allein deinem Nahmen seye Ehr / Lob / und Preiß.

Zum anderen sollest du gleichfals ingedenck seyn / was dein Bräutigam Jo. 15. gesagt: **Ohne mich könnet ihr nichts thun:** Und also hierauß schliessen / daß / wofern dir dein Arbeit glücklich von statt gangen ist / dises alles durch sein Mitwürckung geschehen seye / und derohalben dir obliege / ihme schuldigen Danck zu sagen / in massen du sihest / daß dir in disem Fall die Erden und alle andere Gewächs mit einem Exempel vorgehen / als welche dem jenigen / der sie gepflantzt / jeder-

zeit zur schuldigen Danckbarkeit einen Saamen hinterlassen / damit er mehr andere dergleichen Früchten bauen / und hierauß den erwünschten Frucht schöpffen könne. Welches der freygebige GOtt von dem Menschen umb so viel mehr erfordert / je grösser die Gutthaten seyn / die er empfangen; und je mehr er Mittel hat / dise Gutthaten zuerkennen / und die darum schuldige Danckbarkeit zu leisten. Sollest derohalben nach jedem Werck entweders den Psalm: **Lobet GOtt alle Völcker** 2c. oder aber nachfolgende Reymen / oder andere dergleichen sprechen:

GOtt Vatter / Sohn / und H. Geist /
Ehr / Lob und Preiß sey dir geleist.
JEsu / mit den Verdiensten dein
Lasse diß Werck vereinigt seyn.

Vnd glaub kräfftig / daß je freygebiger du dich in diser Danckbarkeit erzeigen wirst / je freygebiger sich auch dein Bräutigam in Darreichung neuere Gnaden erzeigen werde / seitemal / wie recht der weise Lehrer Cassiodorus vermerckt / **der jenige reitzet an zu grösseren Gutthaten / welcher umb die kleinere danckbar ist; und schöpfft ein Hoffnung von den zukünfftigen / welcher die vorher empfangene Gutthaten danckbar erkennt.**

Zum dritten sollest du auch fleissig verhüten / daß / wann du alles / was du auf deiner Seiten zu thun schuldig wärest / vollbracht hast / dich nicht unmässig wegen deß glücklichen Außgang bekümmerest / sondern jederzeit dir jene Wort Christi bey dem geistreichen Lehrer im 3. Buch 17. Cap. zu Gemüth führest: **Wann ich die Vrsach deines Wercks bin / wirst du zu frieden seyn / wie ich es immer ordnen wird: wan**

aber etwas von der eignen Lieb verborgen ist/ sihe/ das ist / was dich verhindert und beschwärt. Folge derohalben nach dem Ackermann/ welcher/ wann er den Acker gebauet / und den Saamen außgesäet / und bedeckt hat/alle Sorg GOtt dem HErren überlasset; welches du umb so vielmehr in obacht nehmen sollest / je mehr dir bewust ist / daß du das Ziel/ welches du deiner Arbeit vorgesetzt / nehmlich das Wolgefallen deines Bräutigams / erlangt habest/seye gleich in dem übrigen der erwünschte andere Frucht erfolgt oder nit/ dann diser gleichwie er nicht in deinem Gewalt ist / also kan er auch / und wird von dir nicht erfordert werden. Folge derohalben dem Rath deß H. Petri in der 2. Epist. 5. Cap. Und wirff alle Sorg auff deinen Bräutigam / dann er ist sorgfältig für dich / und für den Frucht deiner Werck. Mit einem Wort:

Wilst wahren Fried deß Gemüths er-
erhalten?
Meyns gut: thue/ was kanst: laß GOtt
walten.

Der sibende Theil.

Von Erwehlung der niderträchtigsten Arbeit.

Es ist aber noch ein Lehr übrig/ welche gleichwie sie zu Belohnung deiner Arbeit sonderlich ersprießlich ist / also billich von dir mit höchstem Fleiß soll in obacht genommen und erfüllt werden. Dise aber wird dir gar füglich / daß am mittelsten Täfer deiner Arbeitstuben gemahlte Bild deines Bräutigam

gantz wie er den Jüngern die Füß wäschet/ erklären. Ob disem Bild stehet geschrieben: **Ich hab euch ein Exempel gegeben/ daß/ gleich wie ich gethan hab/ also auch ihr thüt. Jo. 13.** Unten aber stehet geschrieben: **Die höchste Vollkommenheit in Kleinsten:** Durch welche schöne Sprüch dir angedeutet wird/ daß/ gleich wie so wohl die Natur/ als freye Künsten ihr meiste Krafft und Kunst in Erschaffung und Außfertigung der kleinesten Sachen erzeigen/ also auch du/ wann du begehrest zuerweisen/ wie weit du in der Vollkommenheit seyest fortgeschritten/ solches zum füglichsten durch begierige Erwehlung/ und emsige Vollziehnng der niederträchtigsten Aempter/ und Vbungen geschehen könne; darzu dir nicht geringen Antrieb weiters geben solle/ theils das Exempel deines vielgeliebten Bräutigams/ und anderer Heiligen/ sonderlich deiner Versamlung/ welche/ je vollkommner sie gewesen seyn/ je mehr sie sich in disen demüthigen Wercken geübt haben: theils die vielfältige Freyheiten/ mit welchen die niederträchtige Aempter vor den hohen und scheinbaren Wercken begabt seyn/ deren nicht wenig von Geistlichen Vättern erzehlt werden/ sonderlich aber nachfolgende. Weil sie zu Beförderung der Ehren GOttes umb so viel tauglicher seyn/ je weniger Gelegenheit und Vrsach man hat/ auß derselben ein Menschliches Lob zu suchen. 2. Weil durch dieselbe auch die Oberen mehr erfreuet/ und von einer grossen Sorg/ die sie in Aufferlegung dergleichen Werck gemeiniglich tragen/ erlediget werden. 3. Weil durch sie die Brüderliche Lieb viel mehr/ als durch andere Werck gemehrt wird/ in deme ein jeder den jenigen zu lieben wird angetrieben/ von dem er verspührt/ daß er ihne zu ehren

undzuerhöhen begehren / und derentwegen die schlechte und verdrießliche Werck / welche sonst er vielleicht hätte verrichten müssen / auff sich zunehmen befleisset. 4. Weil solche Werck mehr von GOtt belohnt werden / und zugleich auch weniger Gefahr ist / solchen Lohn durch die eitle Ehr zuverlieren. 5. Weil sie geringere Gaben und Kunst zu ihrer Verrichtung erforderen / und gemeiniglich auch mit weniger Sorg verwickelt seyn. 6. Weil in denselben gemeiniglich die Göttliche Tröstungen umb so viel häuffiger erfunden werden / je weniger Menschlichen Trost man in denselben erfahret. 7. Weil man dieselbe mit grösserer Ruhe und Sicherheit besitzet / seitemal gleich wie man nicht leichtlich solche mißgunt / also wird auch nicht leichtlich gefunden / der solche Aempter einem abzunehmen sich bemühe. Auß welchen Freyheiten du nun leichtlich schliessen kanst / wie hoch du dergleichen niederträchtige Werck und Aempter schätzen / wie eiferig erwehlen / wie fleissig vollziehen / und also stets jene Wort deß H. Davids im 2. Buch der Königen. 6. Capittel in deinem Mund und Hertzen tragen sollest: **Ich will spielen / und schlechter werden mehr / als ich gewesen bin / und will demütig seyn in meinen Augen / und hiedurch vor meinem Bräutigam ehrwürdiger und wohlgefälliger erscheinen.**

Beschluß.

DAmit ich aber einmahl dises Tractätlein beschliesse / so ermahne ich dich zu letzt mit den Worten des H. Pauli 1. Cor. 15. Cap. und sprich: **Liebe Philothea, sey beständig und unbeweglich / und in**

dem Werck des HErrn jederzeit überfliessend/ dieweil du weist/ daß dein Arbeit bey dem HErrn nicht vergeblich seye. Bilde dir derohalben jederzeit ein/ es sehe dein Bräutigam alle dein Arbeit/ und spreche zu dir jene Wort der heimlichen Offenbahrung am 2. Capit. Ich erkenn deine Werck/ dein Arbeit und Gedult/ und will sie zu seiner Zeit auch treulich belohnen. Alsdann wirst du mit dem Patriarchen Jacob mit Freuden sprechen: Mein Arbeit und Betrübnuß hat GOtt angesehen. Gen. 31. Alsdann wird erfüllt werden/ was in dem 127. Psalm geschrieben steht: Die Arbeit deiner Händen wirst du geniessen: Du wirst glückselig seyn/ und es wird dir wol ergehn; weil nach Zeugnuß des H. Joannis Apoc. 14. Der Geist GOttes sagen wird/ du sollest ruhen von der Arbeit/ und dich deine Werck begleiten werden zu deinem Bräutigam/ von welchem du deinen Lohn häuffig empfangen/ und in seiner liebreichen Schooß ewig ruhen wirst.

Amen.

Eilfftes Tractätlein.

Geistliches Revent Philotheæ.

Das ist:

Kurtze Unterweisung / wie sie sich in nothwendigem Brauch der Speiß / und des Trancks verhalten soll.

Vorred.

ES ist dir zweiffels ohne nit unbewust / O Philothea, was der Gottselige Thomas von Kempis im 1. Buch 22. Cap. mit hertzlichem Seufftzer beklagt hat / sprechend: Warhafftig ist es ein grosse Mühseligkeit auff Erden leben. Je mehr der Mensch begehrt dem Geist nachzuleben / je bitterer wird ihme dieses gegenwärtige Leben / dieweil er mehr empfindet / und klarer erkennt die Mühseligkeit des Menschlichen Lebens. Dann essen / trincken / wachen / schlaffen / ruhen / arbeiten / und anderen Nothdürfftigkeiten der Natur unterworffen seyn / ist warhafftig ein grosse Arm-

seligkeit / und Betrübnnß einem andächtigen Menschen / welcher begehrt von allen Sünden befreyt und ledig zu seyn. Auß welchen Wortē du leichtlich schliessen kanst / wie grosse Gefahr und Verhindernuß von der Vollkomenheit dir auß täglichem Gebrauch der Speiß und des Trancks entspringe; wie billiche Ursach du also habest / dich wider solche Gefahr zuversorgen und umb ein heylsame Unterweisung umbzusuchen / durch deren Hülff du dergleichen Gefahr entrinnen / und also dem Leib abwarten könnest / daß doch hiedurch die Seel keinen Schaden leide. Solche Unterweisung aber wirst du in gegenwärtigem Tractätlein empfangen / als in welchem ich kürtzlich alles verzeichnen will / was von den geistlichen Vättern zu diesem Ziel heylsam ist fürgeschrieben und gerathen worden.

Der erste Theil.

Von der guten Meynung / die man in dem essen und trincken haben soll.

Es ist unter andern gemeinen und glaubwürdigen Lehren der Gelehrten / die jenige nicht für die geringste zu schätzen / durch welche sie zuverstehn geben / daß dreyerley Gattungen der Menschlichen Wercken gefunden werden. Etliche / die von Natur gut seyn / gleich wie die Tugenden: Etliche / die von Natur böß seyn / wie die Laster: Etliche / die von Natur

Natur weder gut / noch böß geschätzt werden / sondern allein durch die gute oder böse Meynung / gut oder böß gemacht werden; dergleichen gemeiniglich das schlaffen / essen / trincken / arbeiten / und dergleichen gehalten werden. Dahero dann die geistliche Vätter so sorgfältig ermahnen / daß die jenige / welche sich der Vollkommenheit befleissen / vor allen sich bemühen sollen / daß sie dergleichen ihren Wercken ein gute Meynung vorsetzen / und zwar umb so viel emsiger / je öffter sie dergleichen Werck zu widerholen genöthiget werden. Weil derohalben unter solchen Wercken billich auch der gewohnliche Brauch der Speiß und Tranck gezehlt wird / ist leichtlich zu schliessen / daß du in diesem Werck vor allen dich befleissen sollest / die allerreineste Meynung vorzusetzen. So bilde dir derohalben ein / du sehest an der Thür deines Revents deinen vielgeliebten Bräutigam Christum / wie er mit seinen Jüngern das letzte Abendmal genommen / abgemahlen / und jene ob dem Bild geschriebne Wort reden: **Ich hab mit grosser Begierd verlangt / dieses Osterlamm mit euch zu essen.** Luc. 22 Unter dem Bild aber diesen Spruch verzeichnet: **Esset ihr / oder trincket / oder thut was anders / thut alles zu grösserer Ehr GOttes. 1. Cor. 10.** Auß welchen Worten und Bildnuß du kürtzlich zwey Stuck zu lernen hast.

Erstlich daß du zwar in allen deinen Wercken / sonderlich aber in Geniessung des Mittag- und Abendmals das Exempel deines vielgeliebten Bräutigams vor Augen haben / und auff das vollkommneste nachzufolgen dich befleissen sollest; dann weil in diesem Werck vor anderen grosse Gefahr ist / daß man nicht das Ziel der Mässigkeit / und Zucht / und Erbarkeit überschreite /

hast du ja freylich vor allen die Gegenwart eines guten Lehrmeisters vonnöthen / durch dessen Ansehen du zu der gebührenden Erbarkeit angereitzt werdest; dergleichen dann vor allen dein liebster Bräutigam soll geschätzt werden / dann wie der H. Gregorius von Nazianz. recht gesagt hat / **wo Christus ist / da ist auch die Zucht und Erbarkeit zu finden.**

Zum andern hast du zu lernen / daß du sonderlich in diesem Werck dich befleissen sollest ein gute Meynung vorzusetzen / weil in diesem sonderliche Gefahr gefunden wird / daß du nicht von der Begierlichkeit überwunden werdest / und also dann Frucht und Lob solches Wercks verlierest / wie mit seinem eignen Exempel der H. Augustin bezeugt / da er in seinen Beichten also redet: **Diesen Versuchungen (nehmlich des Fraß) unterworffen / streite ich täglich wider die Begierlichkeit zu essen / und zu trincken / dann ich kan sie nicht also außreuten / daß ich sie nicht wider angreiffen muß / dahero allezeit der Zaum der Mässigkeit vonnöthen ist. Und wer ist / O HErr / der nicht bißweilen über das Ziel der Nothdurfft schreitet. Sey er / wer er woll / er ist warhafftig hochzuschätzen / und hat Ursach dich zu loben. Ich aber bins nicht / weil ich ein sündiger Mensch bin.** Was aber für ein Meynung allda vorzusetzen seye / hat kurtz und wohl der jenige angedeut / welcher gerathen / man solle ob dem Tisch nachfolgende Reimen anschreiben lassen:

Wer GOtt den HErrn verletzen will /
Allhie sich nicht laß blicken /

Dann

Dann dieses Tischs ist einigs Ziel/
GOtt/ Seel/ und Leib erquicken.

Auß welchen die erste Meynung zwar die fürnehmere/ die andern zwey aber die minderen geschätzt werden sollen/ weil du den Leib und die Seel nur derentwegen erquicken sollest/ weil es GOtt und deinem Bräutigam also gefällt/ und daß du hiedurch tauglich gemacht werdest/ ihrem Dienst desto besser und füglicher abzuwarten. Dahero sehr rathsam ist/ daß du dich dieser Meynung/ wann du zum Tisch gehest/ durch ein kleines Schuß-Gebettlein erinnerest und sprechest: **Mein Speiß ist/ daß ich erfülle den Willen/ dessen/ der mich gesandt hat.** (oder für sein Braut erwehlet) Oder: **Nicht allein in dem Brod lebt der Mensch/ sondern in allem Wort** (sonderlich aber in dem unerschaffnen/ nehmlich meinem allerliebsten Bräutigam) **welches von dem Mund Gottes außgehet.** Bißweilen wann du mehr Zeit hast/ kanst du auch nachfolgende/ von einem sehr geistreichen Mann gebrauchte Seufftzer erwecken: **O liebster Bräutigam/ ich hasse den Fraß/ und alle fleischliche Wollüsten/ welche du entweders befihlest/ oder rathest zu fliehen. Dann wann in Brauch derselben ich ein Wollust empfinde/ und zwar ein so schlechten und viehischen; in Unterlassung derselben aber dir ein sonderer Geschmack verursacht wird/ ist es nicht billich/ daß ich mein Geschmack dem deinen nachsetze?** Oder aber du kanst also sagen: **O liebster JEsu/ du einige Freud meiner Seel/ weil dein Will ist/ daß ich die Nahrung zu mir nehme/ will ich sie geniessen/ nicht weil sie**

mir nutzlich und lustbarlich ist / sondern weil es dir also gefällt / und will also thun / als wie ein liebhabende Braut / welche / wann sie vermerckt / daß ihrem Bräutigam gefalle / daß sie einen Bissen zu sich nehme und esse / solchen geniest / nicht weil er ihr schmecket / sondern weil dem Bräutigam solche Verkostung wohl schmeckt und gefällt.

Der andere Theil.

Daß man ausser der Zeit des Mittag- und Abendmals ohne Noth nicht essen und trincken soll.

WJe der Mensch ins gemein seinen Leib tractirn und halten soll / haben füglich angedeut die jenige geistliche Vätter / welche gesagt / man solle in diesem Fall den Spruch des H. Davids / da er im 72. Psalm gesagt: **Ich bin vor dir worden / als wie ein Last-Pferd:** Vor Augen haben / und / weil der Leib des Menschen die Seel gleichsam als ein Pferd den Reuter herumb träget / also auch die Seel ihren vereinigten Leib / nicht anderst / als ihr Pferd halten soll. Nun aber ist auß dem 33. Cap. des Siracidis bekandt / was einem Pferd zugehöre / nehmlich die **Nahrung / die Ruthen / und die Arbeit.** Was die letzte zwey anbelangt / wirst du in einem anderen Ort verstehen / wie du dieselbe brauchen sollest. Allhie will ich dir nur anzeigen / wie du deinen Leib in Darreichung der Speiß nicht anderst / als der Reuter sein Pferd zu halten pflegt / tractiren sollest. Und weil gleich unter den ersten Gesatzen ist / daß man mit dem

Pferd

Pferd die gewisse Zeit der Fütterung in obacht nemmen soll/ also soll diese Regel auch gleichfals von dir gegen deinem Leib mit sonderbahrem Fleiß gehalten werden. Damit du aber dieses desto leichter vollziehen mögest/ so bilde dir ein/ es seye an dem innern Theil der Thür deiner Revent-Stuben dein Bräutigam/ und neben Jhm der böse Feind/ welcher Jhm Stein darbiet/ und Brod darauß zu machen ermahnt/ abgemahlen/ ob welchem Bild diese Wort: **Selig ist die Erden/ deren Fürsten zu seiner Zeit essen/** Eccl. 10. Vnter dem Bild aber nachfolgende schöne Regel/ welche der H. Jgnatius seinen Ordens-Genossen hinderlassen hat/ geschriben stehet: **Damit der Gesundheit gepflegt werde/ soll niemand ausser der Zeit trincken/ oder bey den Außwendigen essen ohne Erlaubnuß der Oberen:** Auß welchen Sprüchen und Bildnuß du zwey Lehren sonderlich zu schöpffen hast.

Erstlich/ daß du/ wofern es nicht die Lieb oder Nothturfft erfordert/ von aller Speiß und Tranck/ ausser deß Mittag- und Abendmahls/ dich enthaltest; welche Lehr der H. Philippus Nerius so hoch gehalten hat/ daß er zu sagen pflegte/ es werde niemand zu einem wahren geistlichen Menschen werden/ der ausser der Zeit deß Mittag- und Abendmahls etwas zu essen oder zu trincken pflege. Ja so gar die Heyden haben dieselbe mit höchstem Fleiß in obacht genommen; dahero Plato, wie von ihm Stobæus bezeugt/ wann ihne sehr gedürstet/ das Wasser auß dem Brunnen geschöpfft/ aber alsbald/ sich selbst zu überwinden/ außgegossen hat.

Zum anderen hast du zu lernen/ was du für Mittel brauchen sollest/ dich von solcher ungewohnlichen Speiß

und Tranck zu enthalten / nehmlich/daß du deinem Leib einen Zaum/gleichwie man den Pferden zu thun pflegt/ anlegest; ist aber dieser Zaum nichts anders/als die Betrachtung der jenigen Ursachen/ welche dich bewegen sollen zu solcher Enthaltung; dergleichen Ursachen seyn. 1. Das wolgefallen deines allerliebsten Bräutigams/ welches allein genugsam seyn solle/dich nicht allein von diesem / sonder auch wol grösseren Wollüst abzuhalten. 2. Der Will deiner Oberen/ welche du an GOttes statt erkennen / und also von allem dem/ was sie zu unterlassen befelchen/ nicht anderst vermeyden sollest / als wann GOtt der HErr selbst solches dir unmittelbar befohlen hette. 3. Die Gesundheit deß Leibs / welche nach gemeiner Lehr der Leib-Artzten / und tägliche Erfahrnuß durch kein Mittel besser und kräfftiger / als durch dergleichen Enthaltung von der ungewohnlichen Speiß und Tranck erhalten wird. 4. Der sonderbahre Trost und Frucht / welchen du der Seelen nach zuempfangen hast / seitemahl nicht zu zweifflen ist / daß/ je freygebiger du dich gegen GOtt durch diese Enthaltung erzeigen werdest/ je freygebiger du Ihne hingegen gegen dir erfahren werdest / wie du in deinem Bräutigam selbsten ein schönes Exempel zu sehen hast/als welcher / weil er die von dem bösen Feind angebottne Speiß hat außgeschlagen / verdient hat/ daß Ihme die Engel von Himmel die Speisen gebracht haben. Gleiche Gnad hat auch die H. Maria Magdalena von Pazz erfahren/ seitemal sie / nach dem sie sich in höchster Hitz von einem sehr verlangten Trunck Wasser enthalten / und in der Frühe ein Morgensuppen zu nemmen / beständig unterlassen / mit einer sehr köstlichen Mahlzeit von GOtt selbst ist gewürdiget worden. Wiewol solche augenschein-

scheinliche Vergeltung nicht offt zugeschehen pflegt / ist doch nicht zuzweifflen / es werde die inwendige Vergeltung deß Himmelischen Trosts und Süssigkeit niemals manglen / und also erfüllt werden / was GOtt der HErr in der heimlichen Offenbahrung im 2. Cap versprochen / da er gesagt: **Dem Obsigenden will ich ein heimliches Himmel-Brod geben.**

Der dritte Theil.

Von dem Gebett / welches man vor und nach dem Tisch vollbringen soll.

AUch dieses Stuck soll von dir umb so vil fleissiger in obacht genom̃en werden / je grössere und wichtigere Ursachen du alsbald von mir vernemmen wirst / derentwegen du solches Gebett verrichten sollest. Bilde dir derohalben ein / du sehest an der vorderen Wand deines Revents abermahl deinen lieben Bräutigam abgemahlen / wie er die von seinen Jüngeren dargebottne fünff Brod / und zween Fisch durch das vorher geschehene Gebett vermehre. Ob diesem Bild aber seye geschriben: **Er sahe gen Himmel / benedeyet / und brach die Brod /** Marc. 6. Unter dem Bild: **Wachet / und bettet / damit ihr nicht in Versuchung fallet /** Matth. 26. Auß welchen Sprüchen du zulernen hast / daß du mit sonderbahrer Andacht und Ehrenbietigkeit vor und nach dem Tisch die gewonliche Gebett sprechen sollest / und dieses zwar drey Ursachen halber.

Erstlich / daß du hiedurch bekennest / daß du ein wahres Kind GOttes zuseyn begehrest / und derentwegen gern und willig von Ihme die tägliche Nahrung erbitten / und empfangen wollest.

Zum andern/ daß du durch solches Gebett wider alle Gefahr und Versuchungen/ welche zur Zeit deß Tischs dir bevor stehen/ von deinem Bräutigam beschützt werdest. Dahero du jederzeit das Exempel jener Closterfrauen vor Augen haben sollest/ welche den bösen Geist auff einem Salat-Blätlein hinein geschluckt/ weil sie vorher das Creutz nit gemacht hat. Weil derohalben gemelter böse Feind nicht minder zu förchten ist/ wann er die Seel durch das Laster deß Fraß (von welchem nach Zeugnuß deß H. Gregorij unzahlbare Kriegsheer der anderen Laster wider die Seel außgerüstet werden) besitzet/ ist leichtlich zu erachten/ wie sorgfältig du dich durch das Gebett wider solche Feind und Gefahr bewaffnen sollest.

Zum dritten/ damit du durch die erzeigte Danckbarkeit würdig werdest/ auch hinfüran die Nahrung desto reichlicher zuempfangen; dann/ wie der H. Chrysostomus bezeugt/ **so wird dem jenigen Tisch/ der von dem Gebett hat angefangen/ und mit dem Gebett geendet wird/ niemahls was manglen;** weil der jenige/ der umb das kleine danckbar ist/ würdig geschätzt werden soll/ grössere Gutthaten zuempfangen.

Der vierdte Theil.

Von der Mässigkeit/ welche man zur Zeit der täglichen Nahrung halten soll.

AUch diese Tugend/ welche zur Tischzeit vor allem vonnöthen ist/ wirst du nicht besser/ als von deinem lieben Bräutigam lernen können. Dahero bilde dir ein/ du sehest Ihne auff der hinderen

Wand deines Revents / wie er unter den Englen / die Ihm nach vollendtem dreyfachen Streit die Speisen gebracht / sitze / und sich mit der von Himmel geschickten Mahlzeit erquicke / abgemahlen. Ober Ihm aber sey geschriben: **Dein Speiß wird seyn im Gewicht /** Ezech. 4. Unter Ihm aber: **Wer mässig ist / wird sein Leben vermehren /** Eccl. 37. Darauß du zwey sehr nutzliche Lehren zulernen hast.

Erstlich daß du allhie sonderlich die Mässigkeit in obacht nemmen sollest / und dieses abermahl drey Ursachen halber. 1. Weil nichts dem Menschen / und sonderlich einem Geistlichen so übel anstehet / als wann er sich mit Speiß und Tranck erfüllt / weil so gar das unvernünfftige Vich durch keinen Gewalt dahin gebracht werden kan / daß es mehr / als die Natur erfordert / von Speiß oder Tranck zu sich nemme. Dahero die Geistlichen Vätter für ein klares anzeigen halten / daß in einem solchen Geistlichen der wahre Geist Gottes nicht wohne / weil Gen. 6. Cap. geschriben stehe: **Es wird mein Geist in dem Menschen nicht verbleiben / weil er ein lauters Fleisch / das ist / den fleischlichen Wollüsten gäntzlich ergeben ist.** 2. Weil solche Mässigkeit sehr tauglich ist / ja wol auch nothwendig / die Gesundheit deß Leibs zuerhalten / also zwar / daß ins gemein solche Mässigkeit für die beste Artzney deß Menschens gehalten wird / und derohalben recht der weise Prediger im 37. Cap. gesagt hat: **Wer mässig ißt / der vermehrt das Leben.** 3. Weil sie gleichfals sehr nutzlich ist / das Gemüth von irrdischen Sachen abzuziehen / und zu den Himmelischen zu erheben; dahero gleichwie man erfahren hat / daß die jenige / welche unmässig gelebt / in grosse Laster

letztlich gefallen seyn / also hat man im Widerspil vermerckt / daß alle die / welche ein grosse Gemeinschafft mit GOtt gehabt / jederzeit das Fasten und Mässigkeit geliebt haben / dann / wie recht die geistliche Vätter vermercken: **nach dem man die Freuden deß Geists verkost hat / werden verlaidet alle fleischliche Wollüsten.**

Zum anderen hast du zu lernen / daß solche Mässigkeit sonderlich in drey Stucken bestehe / in denen nehmlich / welche auch ein Reutter gegen seinem Pferd zu halten pflegt / wann er ihme das Futter darreicht / und 1. zwar / gleichwie ein Reutter / wann das Pferd in den Stall kommen / und dasselbe erhitziget / und begierig zu essen oder zu trincken vermerckt / nicht alsbald ihme das Futter oder Tranck darreicht / sonder vorher ihme den Kopff und Maul mit dem auffgebundnenen Zaum inhalt / also sollest du gleichfals fleissig acht geben / daß du die gar zu grosse Begierd zu den Speisen und dem Tranck mässigest; dann wie der H. Gregorius in der 30. sittlichen Predig weißlich vermerckt / **so verbirgt sich gemeiniglich der Wollust unter dem Mantel der Nothturfft / also daß er kaum auch von den vollkommnen Personen erkennt wird; dann da die Nothturfft ihr Schuld begehrt / unterstehet sich der Wollust den Hunger zuvertreiben; und ziehet das Laster deß Fraß das Gemüth umb so vil sicherer in das Verderben / je ehrlicher es sich unter dem Namen der Notturfft bedeckt.** Dahero recht der weise Prediger ermahnt im 37. Cap. **Sey nit zu begierig auff das essen / und giesse dein Gemüth nicht auß auff die Speiß; dann durch vil essen wird Kranck-**

Kranckheit verursacht/ und die zu grosse Begierligkeit macht das Grimmen deß Leibs. Folge derohalben nach dem Exempel deß Gottseligen P. Balthasaris Alvarez auß der Gesellschafft JESU/ welcher / wann er vermerckte / daß er zu einer Speiß gar zu grossen Lust hatte / dieselbe eintweders gar hinweg setzte/ oder doch den besten Bissen darvon überliesse/ sprechend/ es gebühre sich / daß solcher Christo überlassen werde. 2. Gleichwie der Reutter sein Pferd nicht heiglich ziehet / sonder das gemeine Futter deß Habers fürschüttet/ ja auch dieses/ damit es nicht zu fast entzünde / mit einem geschnittnen läeren Stro / oder nebengesetztem Hew mässiget ; also sollest du gleichfals acht geben/ daß du nicht köstliche und schleckerhaffte Speiß und Tranck verlangest / sonder allein mit dem gemeinen zu friden seyest / und kräfftig darfür haltest/ daß / gleichwie vor Zeiten Daniel und seine Gesellen / wie Dan. 3. zu lesen / wiewol sie nur die gemeine/ und von ihrem Gesatz zugelassne Speisen genossen / doch bey denselben an Schönheit und Feiste deß Leibs mehr zugenommen haben/ als alle andere adeliche Jüngling/ welche mit Königlichen Speisen waren ernehrt worden / also werde gleichfals dir an Leib und Seel besser seyn/ wann du mit den gemeinen Speisen/ welche dir nach Ordensbrauch werden auffgesetzt/ zu friden seyn wirst/ als wann du alle Tag mit Fürstlichen Speisen abgespeiset wurdest. Uberlasse derohalben in diesem Fall alle Sorg der Lieb und Fürchsichtigkeit deiner Oberen/ und gedencke / daß/ was man dir immer auffsetze/ dir zugleich jene zu Daniel gesprochne Wort gesagt werden : O Dienerin Gottes/ nimme hin das Mittag- oder Abendmahl/ welches dir GOtt (und dein Bräutigam) geschickt

schickt hat. 3. Gleichwie der Reutter vor allem hütet/ daß er dem Pferd nit zuvil zu essen gebe/ damit es nicht in seinem Lauff verhindert werde; also sollest du gleichfals sorgfältig verhüten/ daß du die Maß der Mässigkeit im Essen und Trincken nicht überschreittest/ damit du nicht zu dem Lauff der Vollkommenheit untauglich gemacht werdest. Lasse derohalben dir jederzeit jenen Spruch deß weisen Predigers in Ohren schallen: **Genüsse als ein vernünfftiger Mensch das jenige/ was dir wird auffgesetzt/ damit du nit/ wann du zu viel essen wirst/ gehaßt werdest.** Damit du aber solche Maß desto besser erkundigen könnest/ wird dir nicht wenig das jenige Mittel verhilfflich seyn/ welches der H. Ignatius zu diesem Ziel hat fürgeschriben/ in dem er gerathen/ man solle erstlich vor dem Tisch bey ihme selbst beschliessen/ was und wievil man von auffgesetzter Speiß oder Tranck nemmen wolle/ und sich von dieser Maß weder durch Begierligkeit/ weder durch Anstifftung deß bösen Feinds abwendig machen lassen: Hernach aber auch fleissig acht geben/ wie man sich bey der fürgenommnen Maß dem Leib nach befinde; ob man zu den gewohnlichen Geschäfften noch tauglich seye/ oder nit; und also so lang von täglicher Speiß und Tranck etwas wenigs entziehen/ biß daß man zu nothwendiger Maß gelanget ist. Doch sollest du in diesem Werck auch deiner Oberen Rath zu pflegen nicht unterlassen/ wie hernach mit mehrerem wird angedeut werden.

Der

Der fünffte Theil.

Von Zucht und Ehrbarkeit / welche man bey dem Tisch halten soll.

DJese dir desto füglicher zuerklären / bilde dir ein / du sehest auff der rechten Seiten deines Revents deinen Bräutigam / wie er bey dem letzten Abendmahl sitzet / und den züchtigen Jünger Johannes auff seiner Brust ligend hat / abgemahlen / sambt dieser Vberschriffe: **Euer Züchtigkeit soll allen bekandt seyn / Philip. 4.** Vnter disem Bild aber stehe geschriben: **Wo Christus ist / da ist die Züchtigkeit / Cyprian.** Darauß du kürtzlich zu lernen / daß du zwar an allen Orten / sonderlich aber bey dem Tisch der Zucht und Erbarkeit dich befleissen sollest / als zu welcher Zeit du mehr Gelegenheit hast / etwas dieser Tugend zu wider zu begehen. Sollest derohalben zu dieser Zeit drey Stuck sonderlich in obacht nemmen.

Erstlich / daß du die Augen wol in dem Zaum haltest / und also nicht fürwitziger Weiß sehest / was anderen auffgesetzt werde / oder wie sie sich in ihren Geberden verhalten / sonder allein auff dich selbst / und deine Speisen achtung gebest; außgenommen / wann du auß Lieb deß Nechsten auffsehen must / ob denen / welche neben dir sitzen / nichts abgeht / damit du / wofern es der Brauch und Höffligkeit zulasset / die Tisch-Dienerin solchen Abgang zu erstatten / ermahnen könnest.

Zum anderen / daß du auch die Zung zu solcher Zeit fleissig bewahrest / und eintweders gar nichts redest; oder doch / wofern es erlaubt ist zu reden / von solchen Sachen / und auff solche Weiß zu reden / dich befleissest / daß das

Ziel solcher Erlaubnuß erhalten / und also nicht allein der Leib mit auffgesetzter Speiß erquickt/sonder auch der Seel ihr Nahrung durch aufferbäulisches Gespräch gegeben werde.

Zum dritten / daß du auch in anderen Geberden nichts spüren lassest / welches der Ehrbarkeit zu wider sey / und derohalben fleissig verhütest / daß du dich gegen dem Tisch oder Speiß nicht zu fast neigest: die Speiß oder Tranck nicht zu geschwind / noch zu langsam nemmest: ob den auffgesetzten Speisen oder Tranck kein sondere Freud noch Mißfallen erzeigest: die Zähn/Mund/oder Nasen in Gegenwart anderer nicht unhöfflich butzest / und dergleichen mehr / welche dir selbsten in anderen mißfallen / und derentwegen auch von dir mit gleichem Fleiß sollen geflohen/ und unterlassen werden / damit du hiedurch jene Mahnung deß H. Apostels erfüllest: **Erfreuet euch in dem HErrn/ich sag euch abermahl / erfreuet euch in dem HErrn: aber euer Züchtigkeit sey zugleich jederman bekandt.**

Der sechste Theil.

Von Anhörung deß geistlichen Lesens.

ES zweiffelt mir nicht/ es werde in der Versamblung/in der du dich befindest/der löbliche Brauch im schwung gehen/daß man zu Tischzeit ein oder das andere geistliche Buch lese / damit nicht allein dem Leib / sonder auch der Seel ihr Nahrung gegeben werde. Auß welchem Brauch / damit du die erwünschte Frucht erlangest / bilde dir ein/ du seyest neben anderen deinen Mitgenossen an der lincken Wand deines Re-

vents abgemahlen/ wie ihr zwar zu Tisch sitzet / und mit Speiß die Leiber erquicket / Euer geliebter Bräutigam aber auff einer Cantzel sitzend/ und ein geistliches Buch ablesend / eure Seelen mit geistlicher und innerlicher Speiß speise. Ob diesem Bild aber sey geschriben: **Höre mich / und mercke auff die Wort meines Munds** / Prov. 2. Unter dem Bild: **Der Diener ist nicht grösser / als der Herr** / Joh. 13. Darauß du dann leichtlich abnemmen kanst / was dir durch dieses Bild und Sprüch angedeut werde / nehmlich / daß du mit grosser Auffmercksamkeit und Freud das Tischlesen anhören / und auß den angehörten Lehren die erwünschte Frucht zu schöpffen / dich befleissen sollest. Und dieses zwar drey Ursachen halber.

Erstlich / weil die Person / welche zu Tisch leset / die Person deines Bräutigams versihet / und also nicht anderst / als wañ Er selbsten zu Tisch lesen thäte / soll angehört werdẽ / weil auch allda auf sein Weiß Ort und Platz hat das jenige / was er bey dem H. Lucas am 10. Cap. gesagt hat: **Wer euch höret / der höret mich.** Ach wie embsig und begierig wurdest du auffhorchen / wann du deinen Bräutigam mit sichtbarlichen Augen auff der Cantzel sitzen sehest / und lesen hörtest ; nun aber mit gleichem Eyfer und Freud sollest du Jhne durch die zu Tisch lesende Person Reden anhören / weil die Gegenwart nicht allein durch das Aug deß Leibs / sonder auch und vilmehr durch das innerliche Aug deß Gemüths / nehmlich durch den Glauben erkandt wird.

Zum andern / weil der Leib nur zu Dienst der Seelen erschaffen ist / und also nicht besser / als die Seel gehalten werden soll. Wer wurde nicht für die höchste Thorheit und Unbillichkeit halten / wann ein Herr seinen

Knecht / oder ein Reutter seinem Pferd die beste Nahrung versorgen / sich selbst aber aller Speiß und Tranck berauben / und also vor Müdigkeit der Kräfften gäntzlich unterligen wurde. Nun aber gleiche Thorheit wurdest auch du begehen / wann du zur Tischzeit allein dem Leib sein Nahrung / nicht aber der Seelen auch / durch Anhörung deß geistlichen lesens oder anmüthige Gedancken / geben wurdest.

Zum dritten / damit du durch solches lesen auffgehalten / desto weniger auff die Speiß achtung gebest / und also durch die unmässige Begierd und Lust zu derselben nicht überwunden werdest; dann je mehr der Geist mit höheren Gedancken beschäfftiget / und mit Himmelischen Wollüsten eingenommen / je weniger gelustet ihn / dem Leib und fleischlichen Ergetzligkeiten abzuwarten.

Weil es aber bißweilen geschehen kan / daß du eintweders allein zu essen gezwungen / oder aber auß anderen Vrsachen kein Tischleserin haben kanst / also sollest du jederzeit nutzliche Materi bereit haben / durch deren Gedächtnuß du heilsame Gedancken erwecken / und hiedurch die Seel gebührender massen erquicken könnest. Dergleichen Materi kundten Exempelweiß nachfolgende seyn. 1. Die Personen / welche sich von solchen Speisen eintweders gantz / oder meistentheils freywillig oder gezwungen enthalten / als nehmlich die Heiligen in dem Himmel / die Verdambten in der Höll / die Seelen im Fegfeur / die Gerechten auff Erden / die Krancken und Armen; auß welcher Betrachtung du diesen Schluß machen kanst: **Haben dieses diese und jene kundt / und du solst es nicht gleichfals können?** 2. Die fünfffache Abstinentz oder Enthaltung eines oder mehr Heiligen / als nehmlich die Enthaltung / durch welche

welche er sich enthalten hat von der leiblichen Speiß/ von den Sünden / von dem eignen Willen/ von der unordenlichen Lieb seiner selbst/ und von dem unmässigen Gebrauch der irꝛdischen Sachen; durch welche Materi dir gar fügliche Gelegenheit zur Nachfolg an die Hand gegeben wird. 3. Die Personen/ welche auß deiner Abstinentz oder Mässigkeit einen Nutz oder Trost haben/ als nehmlich GOtt/ der hiedurch erfreuet / und versöhnet wird: Die Heiligen/die hiedurch geehrt: Die Seelen deß Fegfeurs/die hiedurch erquickt: die Sünder/die hiedurch mit GOtt versöhnt: und du selbst / die du hiedurch an Leib und Seel ernehrt/ gestärckt/ und erlustiget wirst. 4. Die vielfältige Frucht / welche du auß dem mässigen/ und gebührender massen angestellten Brauch der Speiß und Trancks zuverhoffen hast / als nehmlich der Ehren GOttes/ deß Verdiensts / der Gnugthuung für deine und deß Nechsten Sünden / deß Erlangens/ und deß innerlichen Trosts sowohl an Seel als an Leib. 5. Die Tugenden/ auß deren Antrib du die Speiß und Tranck mässig brauchen sollest/als da seyn/ die Lieb Gottes und deß Nechsten/ der Gehorsam/ die Mässigkeit/die Abtödtung / die Fürsichtigkeit / und dergleichen; auß welchen Materien du häuffige Gelegenheit haben wirst/ allerley heilsame Gedancken und Anmuthungen zu erwecken/wann du nur acht gibst/ daß solche Betrachtung nicht gar zu hefftig sey/ sonder auff ein liebliche und mässige Weiß vollbracht werde / damit nicht der Leib/ in Verkochung der empfangnen Speiß verhindert / schaden leyde.

***

Der sibende Theil.

Von der Bescheidenheit / welche in gebrauch der täglichen Nahrung solle gehalten werden.

ES kan zwar nicht gelaugnet werden/daß sehr vil schade/wann man ein Pferd mit gar zu viel auffgesetztem Futter beschwehrt / doch muß man gleichsfals bekennen / daß den Reutter nicht weniger an seiner Reiß verhindere / wann er sein Pferd also gespähig mit nothwendiger Nahrung versorget/ daß es nicht genugsame Kräfften haben kan/ sein Ambt nach gebühr zuversehen. Nun aber eben ein solche Beschaffenheit hat es mit dem Leib deß Menschen / welchem / wann die tägliche Speiß und Tranck gar zu wenig wird dargereicht/ ist billich zu förchten / daß die Seel nicht geringe Verhindernuß im Weg der Vollkommenheit erfahren werde. Ist also vor allem in diesem Fall auch die Bescheidenheit vonnöthen / welche damit du desto besser in obacht nemmen könnest / bilde dir ein / du sehest in dem mitteren Täfer deines Revents deinen lieben Bräutigam / wie er sich über die Schaar/ so ihme nachgefolgt/ erbarmet / und derohalben zu seinen Jüngern diese ob dem Bild geschribne Wort spreche: **Ich erbarme mich ob dem Volck**/ Marc. 8. abgemahlen / unter dem Bild aber diesen Spruch geschriben : **Der Gerecht kennt die Seelen seines Vichs**/ Prov. 12. Dardurch dir kürtzlich/ und zum Beschluß zu verstehen gegeben wird/ daß du zwar allen Fleiß anwenden sollest/ damit du die nothwendige Mässigkeit in täglicher Nahrung / wie es sich gebühret / haltest / doch aber jederzeit

der

der geistlichen Bescheidenheit gedencken/ und also sorgfältig verhüten sollest / daß du nicht denselben durch unmässige und unbescheidene Abstinentz und Fasten also außmerglest / daß er sein Ambt nicht mehr versehen könne/ und also auch die Seel von ihren geistlichen Ubungen verhindert werde/ dann/ wie recht der H. Hieronymus vermerckt/ GOtt der HErr will haben/ daß man ihm gescheyd diene / damit man nicht durch unmässiges Fasten schwach werde/ und der Artzten Hülff begehren müsse; dahero soll man den angefangnen Eyfer mässigen / und vil mehr fein allgemach mehren/ als durch unbescheidene Strengheit auff einmahl außtilgen. Welches noch klarer die H. Syncletica hat angedeut / da sie gesagt: Es ist am Tag / daß du in dem Fasten jederzeit dise einige Regel halten sollest/ und nicht gleich auff einmahl vier oder fünff Täg nach einander fasten/ und hernach widerumb mit vile der Speisen das fasten unterbrechen / dann dieses erfreuet den bösen Feind/ weil alles/ was ohne Maß geübt wird/ sträfflich ist. Verbrauche derohalben deine Waffen nicht gleich auff einmahl/ damit du nicht hernach ungewaffnet gefunden/ und gefangen werdest; dann unsere Waffen seyn unser Leib/ die Seel aber ist der Soldat. Beyden derohalben warte ab nach gebühr / damit sie beyde bereit seyn zu leisten das jenige/ was die Nothturfft erfordert. Damit du derohalben solche so nothwendige Bescheidenheit desto leichter erhaltest/ sollest du nachfolgende drey Reglen fleissig in obacht nemmen. Und erstlich / wann es anderst seyn kan /

deinem Oberen oder Beichtvatter vorher fleissig anzeigen/ wie du dich hierinn zu verhalten gesinnet seyest/ und dessen Vrtheil darüber anhören/ und folgen/ weil du für gewiß halten kanst/ daß eben dieses die Regel sey/ nach welcher dein Bräutigam begehrt/ daß du deinem Leib die tägliche Nahrung außmessest. Zum anderen/ wofern du nicht Gelegenheit hast/ mit deinem Oberen oder Beichtvatter zu handlen/ fliehe auffs wenigist durch das Gebett zu GOtt/ eröffne Ihm dein gute Meynung und Begierd/ deinen Leib auß Lieb deines Bräutigams zu casteyen/ und bitte/ er wolle dich erleuchten/ damit du nichts seinem heiligen Wolgefallen zu wider handlest. Zum dritten halte allezeit für sicherer/ und zur Beständigkeit nutzlicher/ alle Tag etwas wenigs essen und trincken/ und zugleich sich von allem Vberfluß sorgfältig erhalten/ als gar zu lange Fasten mit Gefahr der Vnbescheidenheit auffnemmen. Brauche derohalben stehts jenes Gebett/ welches dein Bräutigam selbst einen Bischoff gelernet hat: **O HERR JEsu Christe/ mein Heyland und Erlöser/ der du wilst/ daß ich diesen armseligen Leib erhalte/ verleyhe Gnad/ daß ich ihm/ was die Nothturfft erfordert/ darreiche/ damit ich nicht/ wann ich ihme zu viel darbiet/ den Nutz meiner Seel verhinderen: oder aber/ wann ich ihme zu wenig/ zu deinem Dienst untauglich werde. Gib/ daß ich dir nachfolge/ der du uns bist der Weg/ Warheit/ und das Leben worden.**

* *
*

Beschluß.

Beschluß.

DAmit ich derohalben dieses Tractätlein beschliesse / will ich dir allein die in ihme fürgeschribne Lehren auff ein neues umb so viel eyferiger befohlen haben / je mehr die tägliche Erfahrnuß wahr zu seyn erweiset / was der H. Climacus in dem 26. grad gesagt hat / daß nehmlich / gleich wie bey den Welt-Leuten die Wurtzel aller ihrer Ublen ist der Geitz / also bey den Geistlichen die Wurtzel aller Unvollkommenheit seye das Laster des Fraß. Dahero recht auch Thomas Kemp. l. 3. c. 19. ermahnet: Setze dich männlich wider die Versuchung des bösen Feinds / und du wirst alle böse Neigung des Fleisch leichter überwinden / und hiedurch das versprochne heimliche Himmel-Brod der Göttlichen Tröstungen hie zeitlich und dort ewig erlangen. Amen.

Zwölfftes Tractätlein.

Geistliche Red-Stuben Philotheæ.

Das ist:

Gründliche Unterweisung/ wie sie sich in den Gesprächen mit anderen Personen verhalten solle.

Vorred.

Es ist ein altes Sprichwort bey uns Teutschen / O Philothea:

Wilst/ daß dein Gmüth bleib allzeit frisch?
Die Sorgen mit der Freud vermisch:

Welcher Vermischung Nothwendigkeit gar füglich vor Zeiten der H. Apostel Joannes einem Schützen zuverstehen geben hat ; dann/ als dieser Schütz den H. Apostel vor seiner Hütten mit einem Vögelein schertzen sahe/ und sich darob nicht wenig verwundert / hat ihne gemeldter Heiliger gefragt / warumb er seinen Bogen nicht gespant trage / und als der Schütz geantwort/ er thue solches / damit er/ wann er jederzeit gespant verbleibe / nicht geschwächt/ und zu dem Schiessen minder taug-lich

lich werde/ hat der H. Joannes ihme hingegen geantwort/ es habe eben ein solche Beschaffenheit mit dem Menschlichen Gemüth; seye also vonnöthen/ daß man dasselbe nicht ohne Unterlaß durch geistliche und mühsame Ubungen gespant halte/ sondern bißweilen mit einer ehrlichen Ergötzlichkeit von den vilfältigen Sorgen abhalte/ damit man hernach wieder desto tauglicher seye/ dieselbe wieder mit Nutz zuergreiffen. Was nun dieser Heilige dem Schützen gesagt/ das sollest du auch dir umb so viel mehr gesagt seyn lassen/ je grösseren Schaden du zu förchten hättest/ wann du dich durch unmässige Beschwärung deines Gemüths untauglich machen wurdest/ den gewohnlichen Aemptern und Ubungen deiner Versamlung mit Nutz abzuwarten. Weil aber solche Unterbrechung der Sorgen/ und Erquickung des Gemüths in dergleichen Orten gemeiniglich entweders durch die Arbeit oder aber ein nutzliches Gespräch zugeschehen pflegt/ von der Arbeit aber ich schon in einem anderen Tractätlein gehandlet hab/ also will ich allda allein von den Gesprächen handlen/ und also dich in gegenwärtigem Tractätlein die so hoch nothwendige Kunst recht zu reden/ und mit deinem Nechsten zu handlen lehren/ und zugleich/ damit du dieselbe zu lernen dich desto mehr befleissest/ dich durch etliche bewegliche Ursachen antreiben.

Der

Der erste Theil.

Von Nothwendigkeit der Kunst recht zu reden.

DAmit ich derohalben den Anfang von der Nothwendigkeit dieser Kunst mache / so bilde dir ein / es seye an der Thür dieser Red-Stuben dein Bräutigam in der Gestalt / wie er vor Zeiten einen Stummen recht reden gemacht / abgemahlen. Ob diesem Bild seye geschrieben: **Er hat die Stummen redent gemacht.** Marc. 7. Unter dem Bild aber: **Wann einer vermeynt / er sey ein GOttes-Diener / und weiß sein Zung nicht im Zaum zu halten / sondern verführt sein Hertz / dessen GOttes-Dienst ist eitel.** Jac. 1. Auß welchen Sprüchen und Bildnuß du zwey Stück sonderlich zu lernen hast.

Erstlich wie sehr diese Kunst recht und wohl zuergreiffen / du dich bemühen sollest; dann weil nach Zeugnuß des H. Jacobi auff einer Seiten für nichts zu halten ist aller GOttes-Dienst eines Geistlichen / wann er nicht sein Zung zu regieren weiß: Auff der anderen Seiten aber der jenige ein vollkommner Geistliche zu schätzen ist / welcher durch die Zungen sich nicht versündiget / ist leichtlich zuerachten / daß / gleich wie ein Geistlicher vor anderen Menschen schuldig ist / nach der Vollkommenheit zustreben / also er auch mehr verbunden seye / dieses zur Vollkommenheit so nothwendige Mittel zuergreiffen. Dahero weißlich jener Mönch / Pambus genannt / als er diesen Vers des Propheten

Davids: Ich will meine Weg bewahren / auff daß ich nicht in der Zung strauchle: außlegen hörte/ nicht gewolt hat / daß man weiter schreitete/ weil er an diesem Vers gnug zu lernen hätte. Abbas Sisoy aber bekennte einsmal einem Geistlichen/ daß er dreissig Jahr lang nichts anders gebetten hab / als daß ihne GOtt von seiner Zung behüten woll.

Zum anderen hast du zu lernen / was du diese Kunst recht zuergreiffen / für einen Lehrmeister erwehlen sollest / nehmlich deinen allerliebsten Bräutigam / als welcher / gleichwie er vor Zeiten dem jenigen / welcher Stumm ware / den Brauch der Zungen also wunderlich hat mitgetheilt / daß er alsobald recht zu reden angefangen / wie der H. Marcus am 7. Cap. bezeugt / also auch dir leichtlich helffen kan / daß du / welche bißhero die Kunst recht zu reden nicht gehabt / dieselbe hinfüran durch Hülff und Beystand seiner Gnaden auff das vollkommneste erlangest. Nimm dir derohalben ernstlich für / hinfüran auß Lieb und Vertrauen auff diesen deinen Bräutigam deinen Mund nicht zueröffnen/ biß daß er das Wort / Epheta / das ist / werde auffgeschlossen / zu dir spreche / das ist / biß daß du vermerckest / du werdest auß Lieb gegen ihm angetrieben/ zu reden; wie nicht weniger auch auff seine Wort und Exempel / welche er uns von dem recht reden hinterlassen hat / fleissig acht zu geben / und nachzufolgen / so wirst du gewißlich nicht geringen Antrieb erfahren / dein Zungen auf das müglichste zubewahren/ und wirst in dieser Kunst in kurtzer Zeit grossen Fortgang schöpffen.

***

Der andere Theil.

Was von den Personen / mit welchen man reden wird / in obacht zu nehmen seye.

Es hat der H. Gregorius in Außlegung dieser Worten des Propheten: HErr / setze ein Wacht meinem Mund / und ein Thür der Umbständen meinen Leffzen. Psalm 140. sehr weißlich vermerckt / daß der H. Prophet für sein Zung nicht ein unbewegliche Maur / sondern ein bewegliche Thür der Umbständen von GOtt begehrt hab / anzudeuten / daß / weil der Mensch ein zugeselliges Thier ist / von ihme nicht erfordert werde / daß er gantz erstumme / und stillschweige / sondern daß er seinen Mund gleich wie ein Thür brauchen / und also bißweil zugeschlossen halten / bißweilen aber auch eröffnen soll / doch aber die Umbständ / in welchen solche Eröffnung geschehen soll / sorgfältig beobachten / unter welchen Umbständen billich vor allen die Personen / mit welchen man reden wird / sollen gezehlt werden. Diesen Umbstand derohalben besser zuverstehen / bilde dir ein / O Philothea, du sehest deinen Bräutigam mit einem Spiegel in der Hand an dem inneren Theil der Thür deiner Red-Stuben angemahlet. Ob welchem Bild diese Wort des H. Pauli: Ich bin allen alles worden. 1. Cor. 9. Unter dem Bild aber nachfolgender Spruch geschrieben seye: Ehr und Glori wird gefunden in der Red des Verständigen. Eccl. 5. Durch welches Bild ich dir zuverstehn geben will / daß / gleich wie ein Spiegel / wann unterschiedliche Personen zu ihme hinzu-

hinzuttretten/ auch die Gestalt derselben an sich nimmet/ und vorstellet/ also auch du die Eigenschafften der Personen/ mit welchen du zu reden hast/ wohl in obacht nehmen sollest; welche Lehr gar füglich der geistreiche Lehrer im 1. Buch 8. Cap. Von der Nachfolgung Christi angedeut hat/ da er gesprochen: Nicht einem jeden Menschen/ eröffne dein Hertz/ sondern mit Weisen und Gottsförchtigen handle und wandle. Mit jungen Leuten und außwendigen Red selten. Den Reichen schmeichle nicht/ und vor grossen HErrn erscheine nicht gern. Hab nicht viel Gemeinschafft mit den Weiberen/ sondern thue ins gemein alle Weiber GOtt befehlen. Zu Demüthigen und Einfältigen/ mit andächtigen und wohlerzognen Personen geselle dich/ und handele/ was aufferbäulich ist; Allein mit GOtt und den Englen wünsche Gemeinschafft zu haben. Damit du aber diese Lehr noch besser verstehest/ und wissest/ wie du mit einer jeden Gestalt der Menschen reden sollest/ so wisse/ daß dergleichen Menschen in vier Gestalten können außgetheilt werden/ dann bißweilen wirst du mit Oberen/ bißweilen mit Unterthanen/ oder deines gleichen/ Ordens-Personen/ bißweilen mit außwendigen Personen reden müssen.

Wann du nun mit Oberen reden wirst/ sollest du nicht leicht das Gespräch anfangen/ sondern mit Demuth erwarten/ biß sie dich grüssen/ oder von einer gewissen Materi zu reden anfangen. Hernach sollest du dich fleissig hüten/ daß du allda nicht geschwätzig seyest/ sondern mit der Gespärigkeit in Worten Anzeigung gebest/ daß du sie für deine Oberen erkennest. Wann sie

in

in einem solchen Gespräch dich eines Fehlers oder Mangels straffen / erfordert die Demuth / und kindliche Lieb / daß du sie mit Gedult / und wahrem Fürsatz zu besseren annehmest.

Von anderer Haußgenossen Mängel und Fehler aber sollest du in solchem Gespräch nicht leichtlich reden und klagen / wann du nicht zuvor wohl bedenckt hast / ob solche Anklag zu grösserer Ehr GOttes und des Nechsten Heyl gereiche; viel weniger aber sollest du allda einiges Wort schiessen lassen / durch welches du ein Anzeigen gebest / daß dir des Oberen gegenwärtige / oder vorherbegangene Werck und Sitten mißfallen.

Zum anderen / wann du mit deines gleichen reden wirst / sollest du fleissig acht geben / wie sie in ihren Sitten und Gemüth beschaffen seyn; dann wann sie zornmüthiger Natur seyn / must du dich vor allem Zanck und Widersetzen auff das fleissigste enthalten / damit du nicht das angezündte Feuer grösser machest. Wann sie lustiger Natur seyn / must du dich auch überwinden / und etwas lustigers / doch mit geistlicher Bescheidenheit erzeigen. Wann sie ein hohes und zu Begierd der Ehren geneigtes Gemüth haben / must du dich hüten / daß du ihre Werck nicht verachtest / sondern / so viel mit Warheit oder ohne Schmeichlung geschehen kan / viel mehr Anzeigung gebest / daß du sie hoch und groß schätzest. Wann sie eines langweiligen und traurigen Gemüth seyn / must du dich nicht zwar auch in gleiche Traurigkeit stürtzen / doch aber auch nicht gar zu grosse Frölichkeit erzeigen / seitemalen dergleichen Personen sich bald ärgeren / und verletzt werden / wann sie einen von ihren traurigen Sitten gar zu fast unterschieden sehen. Wann du letzlich mit geistreichen und ernsthafften Per-

Personen redest / ist billich / daß du so viel dir möglich / ihren Sitten dich gleichförmig machest / und also auch von ernsthafften und geistlichen Sachen zu reden dich befleissest / oder doch ein Anzeigen gebest / daß du ihre von dergleichen Materi angestellte Reden mit Freud und Begierd anhörest.

Zum dritten / wann du mit Unterthanen redest / must du dich vor allen befleissen / daß du das Ansehen zu erhalten von ernsthafften und nutzlichen Sachen redest: Hernach / was du redest / wohl bedencken / und nit leichtlich etwas reden / welches du nicht woltest / daß es von ihnen geübt wurde / seitemal sie die Reden der Oberen für Reglen und Gesatz anzunehmen pflegen. In der Weiß selbst aber zu reden sollest du dich also verhalten / daß du zwar mit gar zu grosser Ernsthafftigkeit ihnen das kindliche Vertrauen nicht nehmest / doch aber auch durch gar zu grosse Gemeinschafft daß einem Oberen sehr nothwendige Ansehen / nicht verlierest. Vor allem aber hüte dich / daß du vor anderen deiner Unterthanen Mängel und Fehler / nicht leicht und ohne grosse Ursach Meldung thust / oder klagest; seitemal sie hierdurch alles Vertrauen und Auffrichtigkeit des Gemüths verlieren wurden / weil sie so wohl erachten kunten / daß du ihre Versuchungen und Anliegen / welche sie dir eröffnet / eben so wenig verschweigen werdest / so wenig du andere verdecket hast. Wann es aber geschehen solte / daß ein Unterthan mit dir ein Zanck anzufangen sich unterstunde / sollest du dich in solchen Zanck mit nichten einlassen / sondern verständlich demselben entweichen / seitemal nicht außzusprechen ist / wie sehr das Ansehen der Oberen geschmäleret werde / wann sie sich in dergleichen Streit mit ihren Unterthanen einlassen.

Zum vierdten / wann du mit den Außwendigen reden wirst / sollest du vor allen dich hüten / daß du nach denen Sachen / die ausser des Closters oder Hauß geschehen / und dich gantz nichts angehen / nicht fürwitziger Weiß nachforschest: noch auch die jenige Sachen / die in dem Closter oder Hauß geschehen seyn / und billich in geheim gehalten werden sollen / entdeckest / wann du nicht außtrucklich erachten kanst / daß solche Eröffnung deinen Oberen nicht mißfalle; herentgegen aber sollest du so wohl in Geberden als Weiß zu reden der Aufferbäulichkeit also dich befleissen / daß die jenige / mit welchen du geredt hast / nicht ohne mercklichen Trost und Frucht ihrer Seelen von dir abtretten / und bey *ihnen* selbst sagen / was vor Zeiten die Juden von Christo gesagt: **Warhafftig das ist ein Kind GOttes.**

Der dritte Theil.

Von der Materi / von welcher man reden soll.

AUch dieser Umbstand ist nit wenig vonnöthen / die Kunst zu reden recht zu lernen / welchen damit ich dir desto füglicher erklären könne / so bilde dir ein / du sehest deinen Bräutigam / wie er mit zwey Jüngeren nach Emaus geht / an der vorderen Wand oder Maur deiner Red-Stuben gemahlen; ober diesem Bild aber diese Wort: **Was für Reden führt ihr unter einander?** Luc. 22. Unter dem Bild diese geschrieben: **Alle böse Red soll auß eurem Mund nicht kommen / sondern nur allein gute und aufferbäuliche.** Ephes. 4. Auß welchen Sprüchen du leichtlich abnehmen kanst / wie sehr du dich befleissen

fleissen sollest / daß aller deiner Reden Materi also beschaffen sey / daß / wann dein lieber Bräutigam entzwischen käme / und wieder fragte: **Was redet ihr unter einander?** du dich solcher Reden nicht schämen wurdest. Sonderlich aber sollest du versorgen/daß solche Materi oder Sach / von der du reden wilst / vier Eigenschafften hab.

Erstlich daß sie vor allen **ehrlich** seye / das ist/nichts leichtfertiges / oder ungebührliches in sich schliesse; seitemal nichts also übel einer geistlichen Person anstehet/ und nicht allein ihren / sondern auch einer gantzen Versamlung / in der sie sich befind / ehrlichen Nahmen verletzt/ als dergleichen ungebührliche und leichtfertige Reden / weil bekandt ist / das gemeine Sprichwort / durch welches man zusagen pflegt: **Mit wem das Hertz voll ist / mit dem geht der Mund über:** Und also gleich wie ein Faß / wann es mit dem Finger geschlagen einen reschen und lauten Hall giebt / ein klares Anzeigen darreicht / daß es leer seye / also auch die jenige / welche im Reden leichtfertig sich erzeigen / gemeiniglich an Tugenden und Verdiensten leer zuschätzen seyen; dahero du jederzeit den nicht minder warhafften/ als erschröcklichen Spruch des H. Bernards in deinen Ohren sollst schallen lassen: **Bey den Welt-Menschen seynd leichtfertige Reden für leichtfertigkeit und Schertz zu halten / aber in dem Mund eines Priesters** (oder anderer geistlichen Person) **seynd sie als ein GOttslästerung zu schätzen. Du hast dein Mund der Verkündigung des Worts GOttes auffgeopffert / ist also dir nit erlaubt denselben zu solchen leichtsinnigen Schertzreden zueröffnen; aber gar**

ein geistlichen Diebstahl wurdest du begehn/ wann du dich an solche Reden gewehnen wurdest.

Zum anderen soll solche Materi nutzlich / das ist/ dir oder einem anderen ersprießlich seyn ; dahero du erstlich und vor allen fleissig verhüten sollest / daß du nit Fürwitz nachforschest / was in der Welt geschehe / dann weil du dieser abgestorben / hast du nicht Ursach viel weiters nachzufragen ; was sich mit derselben zutrage. Gleichfals sollest du vermeiden / daß du nicht viel von deines Neben-Menschen Werck und Leben nachforschest / sondern vielmehr jene heylsame Lehr / welche in Person deines Bräutigams der Gottselige Thomas von Kempis l. 3. c. 24. hinterlassen hat / zuerfüllen dich befleissen. Tochter / sey nicht fürwitzig / und trag nicht eitle Sorgen; was geht es dich an? folge du mir nach. Was geht es dich an / ob dieser oder jener also beschaffen sey / also rede und wandle? Du darffst nicht für andere antworten / sondern ein jeder wird für sich selbst Rechenschafft geben müssen.

Zum dritten / daß sie liebreich seye / das ist / nichts in sich begreiffe / durch welches die Lieb des Nechsten kunte verletzt werden / dahero dann alle ehrabschneiderische / murrische / bissige / herbe / schmähliche / und andere dergleichen Wort mit höchstem Fleiß sollen verhütet werden / krafft der von deinem Bräutigam gegebnen Regel : Was ihr nicht wolt / daß euch andere thun / das thut ihr auch nicht. Matth. 7. Ja nicht allein nichts schädliches / sondern auch nichts unangenehmes und verdrießliches sollest du reden / und also / wie schon oben gesagt worden / dich befleissest

fleissest zuerkundigen / von was für Materi (wann sie anderst aufferbäulich ist) die jenige / mit welchen du redest / gern zu hören pflegen / und also diese vor anderen Materien erwehlen / dann solche Reden / wie Salomon vermerckt / mehren die Freund / und versöhnen die Feind / und machen alles / was man redet / annehmlich / nicht anderst / als ein süsse und liebliche Brüh / wañ sie über ein gekochte Zungen gegossen wird / dieselbe sehr lieblich und geschmack zu machen pflegt.

Zum vierdten / daß sie aufferbäulich seye / wie der H. Paulus in dem obangezognen Spruch erfordert hat. Dahero sollest du erstlich fleissig verhüten / daß du ohne hohe und wichtige Ursach niemals was redest / was zu deinem Lob oder Entschuldigung gereicht; seitemal solche ruhmsüchtige Wort / gleich wie sie ein Anzeigen eines hoffertigen Gemüths von sich geben / also den jenigen / der sie geredt / wegen gemeldten Lasters nicht wenig verhaßt machen / und die Zuhörer wenig auffer-bauen. Herentgegen aber sollest du jederzeit Fleiß anwenden / daß deine Reden von geistlichen / und deinem Beruff gemässen Materien angestellt werden; dann wann die Handwercks-Leut gemeiniglich von ihrem Handwerck; die Liebenden von ihrem Geliebten immerdar zu reden pflegen / was ist billicher / als daß du von denen Sachen / welche den Geist betreffen / und zur Lieb deines Bräutigams gehören / deine Gespräch anstellest? Wann du derohalben nicht gleich anfangs solche geistliche Gespräch einführen kanst / so befleisse dich auffs wenigst / daß du zum Beschluß des Gesprächs dieselbe einführest / und also nach dem Exempel des H. Ignatii / und anderer heiligen Personen / den Anfang des Gesprächs andern lassest / dir aber den Außgang

behaltest. Und sollest allda nicht förchten/ daß du hiedurch/ weil solche geistliche Reden den Welt-Leuten gemeiniglich verdrießlich seyn/ das Ziel der Bescheidenheit und Lieb überschreitest/ dann/ wie weißlich der H. Bernardus/ vermerckt/ diese Lieb zerstört die Lieb/ diese Bescheidenheit macht zu schanden die Bescheidenheit/ dann was ist für ein Lieb/ den Leib lieben/ und den Geist versaumen? was ist diese für ein Bescheidenheit/ alles dem Leib geben/ und nichts der Seelen? Gesetzt aber auch/ daß ihnen solche Reden verdrießlich seyn/ und derohalben sie hinfüran dein Gemeinschafft fliehen/ sollest du dich darob nicht betrüben/ weil du hierinn nichts wieder dein Ampt gethan/ auff der anderen Seiten aber diesen mercklichen Gewinn erobert hast/ daß du nicht gezwungen werdest/ so viel köstliche Zeit durch unnützes Geschwätz zuverlieren/ welchen Frucht zuerlangen/ der H. Ignatius und andere heilige Männer mit Fleiß lange geistliche Gespräch eingeführt haben/ damit sie die jenigen/ welche ihnen mit dergleichen unnöthigen und unnützen Geschwätz und Heimsuchungen verdrießlich waren/ von ihrer Gemeinschafft abtrieben.

Damit du aber destoweniger Mangel habest an nutzlicher Materi zu reden/ will ich dir allhie etliche Stuck verzeichnen/ darvon du sehr nutzlich und geistlich zur Zeit der Recreation oder der Gespräch mit den Weltlichen reden kanst. Dergleichen aber seyn nachfolgende zu schätzen. 1. Von dem Leben Christi und seiner Heiligen. 2. Von den fürtrefflichen Personen und Geschichten deiner Versamlung. 3. Von den guten Begierden in dem Dienst GOttes fortzuschreiten. 4. Von

dem

dem Frucht / welchen man auß den Betrachtungen geschöpfft. 5. Von denen Sachen / die man in dem geistlichen Lesen oder Predig gelernet hat. 6. Von dem Institut und Gesatzen deiner Versamlung. 7. Von deinem und anderer Personen Beruff. 8. Von den Tugenden / welche dir oder denen / mit denen du redest / sonderlich gebühren. 9. Von den Lastern / welche solchen Personen übel anstehen / doch aber das Laster der Geilheit außgenommen. 10. Von den vier letzten Dingen des Menschen. 11. Von den Himmelischen Offenbarungen und Erscheinungen GOttes / und der Heiligen. 12. Von heimlichen und offenbahren Urtheilen GOttes. 13. Von der Mühseligkeit und Gefahr der Welt / und Welt-Menschen. 14. Von dem erschröcklichen Außgang der Sünden. 15. Von Sicherheit des geistlichen Stands.

Der vierdte Theil.

Von der Weiß / die man im reden halten soll.

DAmit du diese Weiß / an welcher die Kunst recht zu reden schier zum meisten gelegen ist / wol ergreiffest / so bilde dir ein / du sehest an der hinderen Maur oder Wand deiner Red-Stuben abermal deinem Bräutigam sampt seiner Braut in zwen Seßlen beysammen sitzend / und freundlich miteiander redent abgemahlen. Ob diesem Bild aber seyen diese von ihm zu der Braut geredte Wort geschrieben: Lasse dein Stim̃ erschallen in meinen Ohren / dann dein Stimm ist süß / und lieblich dein Angesicht. Cant. 2. Unter dem Bild aber seyen diese von

der Braut zu ihme gesprochne Wort verzeichnet: Deine Lefftzen seyn gleich einem triefenden Hönigfladen / Hönig und Milch ist unter deiner Zungen: Cant. 4. Durch welche Sprüch und Bildnuß dir gar füglich die Weiß / welche du in den Reden halten sollest / wird angedeut / nehmlich daß du derselben Reinigkeit / welche durch die Milch bedeut wird / und die Lieblichkeit / welche das Hönig anzeigt / in obacht nehmen sollest. Diese beyde aber wirst du erhalten / wann du die vom Hugone zu dieser Weiß zu reden erforderte drey Stuck wohl betrachten / und erfüllen wirst / nehmlich daß der Hall / die Geberden / und die Bedeutnuß der Worten recht beschaffen seyen.

Erstlich derohalben was den Hall anbelangt / erfordert der gemeldte Lehrer / daß solcher demüthig und lieblich seye / das ist / daß du nicht gar zu laut / noch zu langsam oder ernstlich / noch auch gar zu geschwind redest / dann diese alle Umbständ vielmer eines hoffärtigen oder leichtsinnigen Gemüths / als eines demüthigen und sanfftmüthigen anzeigen geben. Gleichfals gehört hieher / daß du in deinen Worten jederzeit vielmehr ein Freundlichkeit und Sanfftmuth / als Widerwillen und Bitterkeit spüren lassest / dann ein süsses Wort mehret die Freund / und versöhnet die Feind / wie der weise Prediger c. 6. bezeugt; welche Lehr sonderlich in der Abstraffung oder Ermahnung soll in obacht genommen werden / dann / wie der H. Ambrosius l. 1. offic. 22. weißlich vermerckt / die Tugend wird nicht mit Laster gelehrt. Sollest derohalben viel mehr mit Moyse Deut. 32. sagen: Mein Lehr wachse zusammen als wie ein Regen / und meine Wort fliessen wie ein Tau / da-

mit

mit sie desto besser befeuchtigen / und fruchtbar machen.

Zum anderen die Geberden betreffend/sollen diese ehrbar und sittsam seyn; welches geschehen wird/ wann du den Kopff oder Händ nicht unmässig bewegest; Zu dem/ mit welchem du redest/ nicht zu fast hinzu nahest; mit den Augen nicht gerad in das Angesicht schauest: die Runtzlen an der Stirn und Nasen vermeydest/ und vil mehr ein fröliches Angesicht/ welches ein Zeichen der inwendigen Freundlichkeit und guten Neigung seye/ erzeigest; seitemahl es mit dem Angesicht deß Menschen ein gleiche Beschaffenheit/ als mit dem Himmel zu haben pflegt/ und also gleichwie wann dieser haiter ist/ sich jederman auß dem Hauß hinauß macht/ und die Lieblichkeit der haiteren Stralen genüssen will; herentgegen aber wann er mit schwartzen Wolcken bedeckt ist / jederman denselben fliehet; also pflegt man gleichfals mit denen / welche ein liebreiche Frölichkeit in Geberden spüren lassen / vil lieber zu wandlen und zu reden/als mit denen/ welche in dem Angesicht ein Traurigkeit / oder andere unordenliche Anmuthung erscheinen lassen.

Zum dritten was die Bedeutnuß der Wort belangt / solle sie nach Meynung deß gemelten Hugonis warhafft und süß seyn. Auß welchen zwey Eigenschafften du die erste umb so viel fleissiger in obacht nehmen sollest / je mehr dir bekandt ist / daß von deinem Bräutigam / als welcher die ewige Warheit genandt wird/ solche Tugend vor anderen in seiner Philotheа geliebt / und erfordert wird. Die Süßigkeit aber wird gleichfals von Ihme so viel mehr begehrt/ je mehr er jederzeit die Lieb gegen seinen Nechsten / welche durch

solche Süssigkeit bedeut wird / befohlen hat Sollest a
so / so offt du redest / dir vorher einbilden / als wann e
jene zu seinen Jüngern vor Zeiten gesprochne Wort z
dir widerhole: **In diesem werden alle erkennen / daß ihr meine Jünger** (oder Philothea) **seyet / wann ihr unter einander lieben werd /** Joh. 13.
Wilst du aber wissen / ob du dieses Lieb-Gebott haltest / oder nicht / so brauche die gemeine Regel / nach welcher dich dein Bräutigam / die Lieb zu messen / ermahnt hat / da er gesagt: **Was ihr wolt / daß euch die Menschen thun / das thut ihnen auch:** Nun aber ist dir mehr als wohl bekandt / wie sehr du wünschest / daß man deine Fähler und Laster in dem reden nicht herfür ziehe / und urtheile / sonder viel mehr gut außlege / und entschuldige; daß man deiner Meynung leichtlich beyfalle: daß man dich nicht mit unmässigen Schertz-Worten oder Stich-Reden verletze; daß man dich freundlich anrede / und in der Weiß zu reden selbst zu verstehen gebe / daß man dich ehre / und hoch schätze; eben dieses derohalben thu auch du anderen / und du wirst das Gebott deines Bräutigams erfüllt haben / und hiedurch verursachen / daß andere von dir jene Wort / Sap. 8. brauchen werden: **Ich will in das Hauß eingehen / und mit ihr wohnen / seitemal ihre Gespräch haben kein Bitterkeit / und ihr Beywohnung keinen Verdruß / sonder Freud und Frölichkeit.**

Der fünffte Theil.

Von dem Orth / in welchem man reden soll.

VOn diesem Umbstand ist zwar nicht viel zu sagen / doch aber soll er auch nicht gar unterlassen werden /

werden / weilen er gleichfals einer oder der anderen heilsamen Lehr dich erinnert ; dann wie recht der zum öffteren gemelte Lehrer vermerckt / so seyn etliche Ort / in welchen das Stillschweigen muß gehalten werden: Etliche / in welchen man geistliche Gespräch oder Unterweisungen von dem Verstand der H. Schrifft ohne Geschrey und Zanck anstellet: Etliche / in welchen man Predigen oder Ermahnungen zu haben pflegt. Etliche / in welchen man mehrere Freyheit hat / nicht allein von geistlichen / sonder auch von anderen ehrlichen oder nothwendigen Sachen zu reden / aber ein solches Ort / in welchem man eitle und überflüssige Wort rede / wird nicht von mir gefunden. Auß welchen Worten Hugonis du leichtlich abnemmen kanst / daß du sonderbahren Fleiß anwenden sollest / daß du in diesen Orten / in welchen dir nicht zu reden erlaubt ist / als da seyn die Kirchen / das Revent / das Capitel-Hauß / und dergleichen niemahls dich unterstehest zu reden / und derohalben dir einbildest / es seye auff der Maur der rechten Hand deiner Red-Stuben abermahl dein Bräutigam / wie er auß dem Tempel die Kauffer und Verkauffer außtreibt / abgemahlen. Ob Ihm aber seye geschriben: **Macht auß dem Hauß meines Vatters kein Kauffmans (oder Geschwätz) Hauß /** Joh. 2. Unden aber sey geschriben: **Ich sag euch / daß von jedem müssigen Wort der Mensch am Jüngsten Tag werde Rechenschafft geben /** Matth. 12. Gib derohalben fleissig acht / daß du in denjenigen Orten / in welchen man das Stillschweigen halten soll / dich von allen nicht nothwendigen Worten umb so viel fleissiger enthaltest / je mehr deinem Bräutigam die an solchen Orten geübte Geschwätzigkeit mißfallet:

fallet; dahero lasse dir allezeit jene deß H. Bernardi sehr ernsthaffte/ doch in einer anderen Materi außgesprochne Wort zu Gemüth kommen: **Verschone der Ehr GOttes** (welche durch solches Schwätzen verhindert wird) **verschone deinem eignen Heil** (welches hiedurch nicht wenig verhindert wird) und bild dir ein/ es seye auß diesen drey erheblichen Ursachen das dreyfache Stricklein der Geisel/ welches dein Bräutigam in der Hand hat/ gemacht/ und hüte dich derohalben/ daß du nicht etwan von derselben getroffen zu werden/ verdienest.

Der sechste Theil.

Von der Zeit/ zu welcher man reden soll.

DIesen Umbstand/ an dessen Beobachtung auch sehr viel gelegen ist/ kan ich dir nicht füglicher erklären/ als wann ich dir sag/ du sollest dir einbilden/ es seye auff der lincken Maur oder Wand deines Revents abermahl dein lieber Bräutigam gemahlen/ welcher ein Schlößlein von allerley Buchstaben also gemacht/ daß es nicht eher/ als wann solche Buchstaben ein gewisses Wort machen/ eröffnet werden kan/ seiner Philothea an den Mund schlaget/ mit dieser Uberschrifft: **Es ist ein Zeit zu reden/ und ein Zeit zu schweigen/** Eccles. 3. und mit dieser Unterschrifft: **Ein jeder solle hurtig seyn zu hören/ aber langsam zu reden/** Jac. 1. Auß welchen Sprüchen du/ was die Zeit zu reden betrifft/ drey Lehren sonderlich in obacht zu nemmen hast.

Erstlich/ daß du langsam seyn zu reden/ und also

das obgemelte Schlößlein auß deinem Mund nicht hinweg nemmen sollest / biß eines auß diesen dreyen Worten: **Nutzbarkeit / Nothturfft / Lieb:** durch die zusamengefügte Buchstaben herauß kommet. Welches damit du desto sorgfältiger vollziehest / sollest du dir einbilden / es sage dir dein lieber Bräutigam / was vor Zeiten GOtt der HErr dem Arsenio gesagt hat / welcher / als er GOtt gebetten / Er wolle ihm den Weg zur Seligkeit zeigen / dise Antwort durch ein Stimm von Himmel empfangen hat: **Arseni / flieh die Menschen / und du wirst selig werden.** Als er darauff in die Einöde sich begeben / hat er abermal ein Stimm gehört / die also gesprochen: **Arseni / fliehe / schweige / und ruhe; dann dieser ist der Weg zu dem Heil.** Diese Lehr derohalben eigne auch dir zu / und glaub kräfftig / daß je mehr du dieselbe halten wirst / je tauglicher du seyn werdest / grosse Gemeinschafft mit deinem Bräutigam zu haben / wie die H. Gertraud mit ihrem Exempel bezeugt hat / in dem sie bekennt / es seye ihr innerhalb neun Jahren nicht auff ein Augenblick die Gegenwart ihres Bräutigams entzogen worden / als einmahl auff eilff Täg / weil sie von weltlichen Sachen geredt hatte.

Zum anderen hast du zu lernen / daß du niemahls reden sollest / ehe du deß anderen Red vollkommenlich angehört / und alles / was gesagt worden ist / wol verstanden hast. Also hat Salomon ermahnt / da er gesagt: **Ehe du anhörest / antworte nichts: und rede nicht / ehe der ander sein Red vollendet hat; dann der antwort / ehe er angehört / erzeigt / daß er thorecht sey / und billich zu schanden werde.**

Zum dritten das / wann du auß billichen Ursachen zu re-

zu reden angefangen hast / solches Gespräch / so bald seyn kan / abkürtzest / und also alle unnütze Reden / welche dich vil mehr in dem Gemüt zerstreüet machen / als auferbauen / nach allem Vermögen abschneidest. Zu welchem Ziel sollest du jenem Rath eines geistlichen Vatters folgen / und / so offt du bey einem solchen Gespräch zu seyn gezwungen wirst / dir jenen Spruch / welchen vor Zeiten die Schaaren der Jungfraüen zu der Braut Cant. 6. gesprochen haben / in den Ohren schallen lassen: Kehre umb / kehre umb O Sunamitis (das ist du Vollkommne) kehre umb / kehre umb / damit wir dich wider sehen. Ja / wie andere wollen / sollest du beschaffen seyn / wie ein Fisch ausser deß Wassers / und also kein Ruhe haben / biß daß du widerumb in dein Cellen gekehrt bist. Fürwar die höchste Heiligen haben die Menschliche Gemeinschafft / so vil sie vermögt / geflohen / und sich beflissen / GOtt in geheim zu dienen / sagt recht Thomas von Kempis.

Der sibende Theil.

Von den Mittlen / welche man / die Kunst zu reden / zu lernen anwenden sölle.

Diese wird dir zum füglichsten dein Bräutigam erklären können. Bilde dir derohalben ein / Er seye in dem mitteren Theil deß Getäfers in deiner Red-Stuben also abgemahlen / daß er in der rechten Hand zwar ein schneeweisse Tauben / in der lincken aber einen Zaum und Wag / und bey den Füssen noch ein Geißl und Gartner-Schaufel ligend hab. Ob diesem

Bild

Bild seye geschriben: Nach deinen Worten ein Wag/ und einen guten Zaum deinem Mund/ und gib acht/ daß du mit der Zung nit strauchlest. Eccl. 28. Unter dem Bild aber sey geschriben: Und sie seynd alle mit dem H. Geist erfüllt worden/ und haben mit allerley Sprachen zu reden angefangen/ Act. 2. Auß welchen Worten und Bildnuß du kürtzlich die fünff fürnemmere Mittel/ welche für die Kunst zu reden von den geistlichen Vättern fürgeschriben werden/ zu lernen hast.

Das erste durch die Tauben angedeut/ ist die Anruffung deß H. Geists: welches Mittel billich auß allen anderen für das kräfftigiste soll geschätzet werden; dann weil die Zung nach Zeugnuß deß H. Jacobs kein Mensch zaumen kan/ ist billich/ daß man zu GOtt umb Hilff fliehe/ und also den H. Geist/ welcher in diesem Fall in den HH. Apostlen schon ein schöne Prob gethan hat/ anruffe und spreche: Ach H. Geist/ komme/ und lehre mich reden. Oder aber mit dem H. David sagest: HErr/ eröffne meine Lefftzen/ und mein Mund wird dein Lob verkündigen/ Psalm. 52. So wird auch zu diesem Ziel nicht wenig verhülfflich seyn/ wann du Christum/ da du Ihn zur Zeit der Communion auff der Zungen hast/ bitten wirst/ Er wolle derselben ein solche Krafft eintrucken/ daß sie hinfüran nichts anders rede/ als allein/ was Ihme wolgefällig ist/ und zu seiner Ehr und Lob gereichet.

Das andere Mittel/ durch den Zaum angedeut/ ist das Stillschweigen; dann wie recht Thomas von Kempis vermerckt hat/ so wird niemand sicher reden/ der nicht zuvor gelernet hat still zu-

schwei-

schweigen; dann also wird er Zeit haben zu lernen wie man reden soll/ und zugleich die böse Gewonheit vo zu schwätzen außziehen. Dahero vor Zeiten Pythagoras von seinen Jüngeren fünff Jahr das Stillschweigen begehrt/ damit sie hernach desto sicherer und besser reden kundten.

Das dritte Mittel wird durch die Wag angedeut/ nehmlich die Bedachtsamkeit der Reden; welches der H. Augustinus gerathen/ da er gesagt/ es solle ein jedes Wort vor auff die Wag/ als auff die Zungen kommen: wie auch unsere Voreltern ermahnt haben/ in dem sie zu sagen pflegten: **Wäg/ ehe du wagst; bsinn/ ehe du sagst: damit du nit reu tragst.** Der H. Vincentius Ferrerius aber pflegte zu sagen/ man solle nicht weniger sich besinnen/ die Zungen/ als den mit Gelt angefüllten Beutel zueröffnen. Nun aber ist wol bekandt/ wie sehr man sich besinnet/ ehe daß man den Beutel eröffne/ ob nehmlich das Gelt nothwendig oder nutzlich außgegeben werde; solle derohalben billich gleiche Sorg in Eröffnung der Zungen getragen werden/ weil bekandt ist/ daß offtermals grössere Schäden auß Eröffnung deß Munds/ als deß Beutels zu förchten seyn. O wolte GOtt/ du thätest dich befleissen/ solchem Rath zu folgen/ gewißlich du wurdest also in dieser Kunst/ recht zu reden/ zunemmen/ daß du mit Warheit jene Wort deß frommen und behutsamen Geistlichen brauchen kundtest: **Ich weiß mich nit zu erinneren/ daß ich jemahl was geredt hab/ welches mich reuen soll.**

Das vierdte Mittel ist/ daß du die Wurtzel der unordenlichen Begierd zu schwätzen außreuttest/ welche Wurtzel sehr füglich der Gottselige Lehrer hat angedeut/

da er in dem 10. Cap. deß 1. Buchs also redt: Warumb reden wir so gern/da wir doch selten ohne Verletzung deß Gewissens zu ruck kehren? darumb geschicht es / weil wir durch solche Reden ein Trost von einander suchen / und gern von denen Sachen reden / welche uns zuwider seyn/oder sehr von uns geliebt werden. Aber leyder! offtermahl umbsonst/dann dieser äusserlich gesuchte Trost ist nicht ein geringe Verhindernuß der innerlichen und Göttlichen Tröstungen. Auß welchen Worten du leichtlich schliessen kanst / daß die gantze Ursach deß übrigen und schädlichen redens seye / die unordenliche Lieb seiner selbst / und der Geschöpffen. Wilst du derohalben diese Wurtzel außreitten? so wende dein Lieb gäntzlich auff deinen Bräutigam/ und alsdann wirst du keck von dem/ den du liebst / reden dörffen/ auch dein Hertz Ihme durch klagen nach belieben außgiessen können/ und wird dir alles Menschliche Gespräch verleidt werden/dieweil du mit den Apostlen sagen wirst: HErr/ zu wem wollen wir gehen? Du hast die Wort deß ewigen Lebens. Also hat jene Gottselige Closterfrau/ Rachel mit Namen / gethan / welche / wann andere in die Red-Stuben sich verfügt/ zu ihrem Altärlein hinzu getretten ist/und zu Christo ihrem Bräutigam gesagt: Ach liebster JESU / sihe / meine Schwesteren gehen zur Porten / mit den weltlichen Personen zu reden; ich aber bin von jederman verlassen (seitemahl sie ein Jüdin vom Geschlecht war) erlaube mir derohalben / bey Dir meinen Trost zu suchen/und mit Dir ein Gespräch anzustellen / dann du bist die einige Freud meines Hertzens. Durch welche Weiß sie gemeiniglich vil grösseren

ren Trost gefunden hat / als alle Schwesteren bey den Gesprächen mit weltlichen Personen / erfahren haben.

Das fünffte Mittel durch die Geißl bedeut / ist ein ernstliche Abstraffung der im Reden begangnen Fähler: welches Mittel nicht wenig Persohnen sehr tauglich zu dieser Kunst befunden haben / in deme sie ihnen wegen solcher Vbertrettung eintweders ein Disciplin / oder Enthaltung von einem gewissen Theil deß Trancks oder Speiß / oder andere dergleichen Straff aufferlegt haben. Vnd hat GOtt der HErr den Gebrauch dieses Mittel wol auch mit sonderbaren Gnaden bestättiget; dann andere zu geschweigen / wird von einem Soldaten gelesen / daß / als ihme der Beichtvatter aufferlegt / die Erden so offt zu kussen / so offt er ohne Noth schwören wurde / ihme eben zu dieser Zeit / da er solche Buß verrichtet hat / ein Kugel über den Kopff geflogen seye / welche ihm ohn allen zweiffel das Leben genommen hätte / wann er nicht auff die Erden / dieselbe zu kussen / sich nidergeworffen hätt. Sprich also auch du mit dem Weltweisen Seneca: **Jch kan über niemand klagen / als über mich selbst. Vber mich derohalben erzürne ich mich / und mich selbsten will ich abstraffen.**

Beschluß.

SO ist dann weiters / O Philothea, nichts übrig / als daß du die Ermahnung deß H. Davids am am 33. Psalm anhörest / nicht anderst / als wann sie dir von deinem Bräutigam geschehe: **Wer ist der Mensch / der das Leben begehrt / und guts Täg zu genüssen? Bewahre dein Zung von den bösen Reden / und deine Lefftzen / auff**

daß

daß sie keinen Betrug reden. Antworte derohalben mit dem gemeltem H. Propheten / und sprich: Ich hab gesagt / ich will meine Weg bewahren / damit ich mit der Zung nit sündige. Ich hab meinem Mund ein Wacht bestellt / und ein Thür der Umbständ meinen Lefftzen. Psal. 38. Also wirst du für ein wahre und vollkommene Closterfrau / auch für ein würdige Philothea erkennt werden / und in dem Werck selbst erfahren wahr zu seyn / was der weise Salomon im 12. Cap. der Sprichwörter gesagt hat / daß nehmlich ein jeder von den Früchten seines Munds mit Gütern werde angefüllt werden; und wirst letzlich mit dem weisen Prediger im 57. Cap. bekennen / und sagen: GOtt hat mir zur Belohnung die Zungen (das ist / die Kunst recht zu reden) gegeben / dahero will ich Ihne mit derselben loben / hie zeitlich / und dort ewiglich
Amen.

Dreyzehendes Tractätlein.

Geistlicher Spiegel
Philotheæ.

Das ist:

Vnterschidliche Weiß sich selbsten zu erforschen und zu erneueren.

Vorred.

GLeichwie gemeiniglich von den weltlichen Bräuten nichts höhers geschätzt/ und sorgfältiger bewahrt wird/ als die leibliche Schönheit/ dieweil ihnen nehmlich wol bewust ist/daß diese ihr fürnehmstes Mittel seye/das Hertz und Lieb ihres Bräutigams zu gewiñen/und derohalben vor allem umb einen guten und hellen Spiegel umbsehen/ in welchem sie ihr Angesicht zum öfftern beschauen/ und/ wofern in diesem ein Mackel zu finden wäre/ dieselbe alsobald außtilgen und abwaschen können; also sollest auch du O Philothea, umb so viel begiriger umb einen geistlichen Spiegel dich bewerben/ je höher du billich die innere Schönheit und Reinigkeit deiner Seelen halten sollest/ als mit welcher du nicht nur das Hertz und Lieb eines Menschen/sonder deines allerliebsten Bräutigams/

deme

deme sie allein warhafftig bekandt ist/gewinnest/und verwundest. Damit du derohalben nicht lang dich umb dergleichen Spiegel bemühen dörffest/ will ich dir denselben durch dieses gegenwärtige Tractätlein freywillig darbieten/und erstlich zwar kürtzlich erklären/ wie dieser Spiegel beschaffen sey/hernach was für Früchten und Trost du auß ihme zuverhoffen habest/ und letztlich wie du ihne mit erwünschtem Nutz brauchen sollest.

Der erste Theil.

Wie dieser Spiegel beschaffen seye.

VIer Stuck werden gemeiniglich in einem Spiegel gefunden/ das Gefäß/ der Grund/ das Glaß/ und der Fürhang / durch welchen er von dem Staub bewahrt wird. Alle diese Stuck werden in diesem deinem geistlichen Spiegel/ das ist/ in Erforschung deines Gewissens auff ein sehr fürtreffliche Weiß gefunden.

Und erstlich zwar das Gefäß ist auß pur lauterem Gold / und schier gantz in viereggeter Form gemacht / und an allen Orten/ sonderlich aber auff beyden Seiten mit köstlichisten Edlgesteinen versetzt / und geziert. In dem oberen Theil/ welcher etwas wenigs erhebt/ und gespitzt ist / ist das Ebenbild / oder vilmehr nur das Angesicht deines Bräutigams auff das allerholdseligist abgemahlen zu sehen/ mit diesen in der Runde herumb gegossnen Worten: Sihe / mein Geliebter/ du bist

schön und lieblich/Cant. 1. In dem underen Theil aber seyn der Länge nach diese Wort mit sehr zierlichen Buchstaben gegossen: **Damit Er Jhme darstellete ein herzliche (Braut) die nicht habe ein Mackel oder Runtzl/oder etwas dergleichen/ sonder daß sie seye heilig und unbefleckt/Eph. 5.** Der Grund ist auß Bley/wie in anderen Spieglen/ gemacht; Das Glaß aber auß dem allerzartesten Cristall/und zwar in runder Form. Der Fürhang letztlich ist auß dem allerschönsten und Carmesin rothen Taffet auffs zierlichist zubereit. Auß welchen Stucken du nun leichtlich die Beschaffenheit und Fürtreflichkeit deines Spiegels abnemmen kanst.

Dann erstlich das Gefäß anbelangend/ist dieses auß purlauterem Gold gemacht/damit du hiedurch erinnert werdest/daß du zu der Erforschung deines Gewissens/und Reinigung der Seelen durch kein andere Vrsach/als allein durch die Lieb deines Bräutigams und Begierd Jhm allein zu gefallen/angetriben werden sollest. Zu welchem Ziel dann auch das Angesicht deines Bräutigams eines theils ob dem Spiegel ist gesetzt worden. Die auff den Seiten gesetzte Edelgestein bedeuten die vilfältige Frücht und Tugenden/welche du auß solchem Spiegel zuverhoffen hast/von welchem in dem nechsten Theil wird gemeldt werden. Die auff dem untern Theil verzeichnete Vberschrifft/zeiget gar füglich an/und zu was für Ziel du diesen Spiegel brauchen sollest/nehmlich/daß du nicht allein die Macklen (das ist/die Sünden) und Runtzlen (das ist/die Vbertrettungen deiner Reglen/wiewol sie unter keiner Sünd verbinden) sonder auch andere Vnvollkommenheiten erforschen/und beynebens den Fortgang in der Heiligkeit

keit und Vollkommenheit erkundigen sollest / und also / gleichwie dein Bräutigam / gantz heilig und unbefleckt werdest.

Das Bley bedeutet die demüthige Schätzung und Verachtung seiner selbst / welche zu der Erforschung deß Gewissens nothwendig erfordert wird; seitemahl der jenige / der sich selbst hoch schätzet / gemeiniglich auch von anderen begehrt hoch geschätzt zu werden / und fliehet also alles das jenige / durch welches ihme seine Fähler gezeigt / und sein Hochmuth gedämpt werden möchte. Muß derohalben vor allen in diesen Erforschungen jener Spruch deß H. Gregorij l. 8. Moral. beobacht werden / allwo er gesagt hat: **Es wird alles umbsonst gethan / was nicht in der Demuth gegründet / und bewähret wird.**

Durch das Cristalline Glaß wird das Gewissen sehr füglich bedeutet; dann erstlich / gleichwie in solchem Glaß / wann es hell und sauber ist / alles / was ausser ihme in gewisser Weite geschicht / sehr klar und vollkommenlich gesehen wird / also wird gleichfals von dem Gewissen alles / was die Seel mit Gedancken / Worten / und Wercken vollbracht hat / hell und klar fürgestellt. Hernach aber / gleichwie dieses Glaß nicht genugsam ist / einige Gestalt fürzustellen / wann es nit von dem Liecht der Sonnen / oder einer Kertzen erleucht / und geholffen wird / also ist auch das Gewissen nicht mächtig / unsere Würckungen vorzuhalten / wann nit das Liecht der Göttlichen Sonnen darzu kombt / dahero billich für den anderen Puncten der Erforschung deß Gewissens gesetzt wird / daß man die Gnad solcher Erleuchtung von GOtt begehre. Letztlich aber / gleichwie der Spiegel / wann er mit Staub bedeckt und besudlet ist / gleich-

fals all sein Krafft verlieret / und eintweders gar nichts / oder doch sehr dunckel und unvollkommen fürstellet; also geschicht eben dieses dem Gewissen / wann es mit dem Staub einer unordenlichen Lieb / oder anderer Anmuchungen ist eingenommen / wie leyder mehr als zu vil in den Sünderen und unvollkommnen Personen zu sehen ist.

Letztlich durch den **Fürhang** wird füglich der steiffe **Fürsatz** dieselbe hinfüran mit sonderbahrem Fleiß zuvermeyden / verstanden; seitemahl gleichwie der leibliche Spiegel / je fleissiger man den Fürhang fürziehet / je säuberer er erhalten wird; also auch wird der geistliche Spiegel deß Gewissens umb so vil reiner erhalten / je steifferen Fürsatz / dieselbe zu fliehen / man erwecket; dahero billich die geistlichen Vätter zu sagen pflegen / daß die Frucht der Erforschung deß Gewissens meistentheils an diesem Fürsatz gelegen seye / und also warhafftig der Geistreiche Lehrer l. 1. c. 19. gesagt hab / daß nach **Beschaffenheit unsers Fürsatz auch der Lauff unsers Fortgangs werde beschaffen seyn. Dann wann auch der jenig / welcher ihm ernstlich fürnimbt / sich zu besseren / offtermahl zu fallen pflegt / was wird dem jenigen begegnen / welcher selten / oder gar nie ein solches fürnimbt.**

Der andere Theil.

Was für Früchten auß diesem Spiegel zu verhoffen seyen.

DReyfache Frucht wird gemeiniglich auß fleissigem Gebrauch deß Spiegels erobert. 1. Daß man sich selbst erkennen / und / was übel

anstehet /

ansiehet/ besseren könne. 2. Daß man auch das jenige/ was an ihme selbsten gut ist/ verbesseren und vollkommen machen kan. 3. Daß man ein sondere Freud empfindet/ wann man befindet/ daß sein Angesicht schön/ und ohn alle Mackel und Runtzel seye. Nun aber eben diese drey Frücht werden auch auß der Erforschung des Gewissens/ dem geistlichen Spiegel auff ein sehr vollkommne Weiß erlangt.

Dann erstlich daß man alldort sich erkenne/ und sich selbst hassen und verachten lerne/ hat sehr weißlich der H. Bernard angedeut/ da er in der Person GOttes also den Menschen anredt: **O Mensch/ wann du dich sehest** (in diesem Spiegel) **so wurdest du dir mißfallen/ und mir gefallen: Weil du aber dich nicht sihest/ dahero gefallest du dir/ und mißfallest mir. Es wird aber die Zeit kommen/ daß du mir und dir mißfallen wirst: Mir/ weil du gesündiget hast; dir/ weil du brennen wirst.** Wie hoch aber dieser Frucht der Erkandtnuß und des Haß seiner selbst zu schätzen sey/ haben schon vor Zeiten die alten Weltweisen erkandt/ in dem sie zu sagen pflegten/ daß solche Erkandtnuß vom Himmel herab kommen sey/ und derentwegen allen andern Wissenschafften und Künsten weit fürgezogen werden soll. Dahero die fürnehmste Heiligen diese Erkandtnuß seiner selbst/ immerdar von GOtt begehrt haben. Also ist von dem H. Augustin bekandt/ daß er ohn Vnterlaß zu bitten pflegte: **HErr/ gib/ daß ich dich und mich erkenne.** So pflegte auch der H. Franciscus in diesem Gebett Täg und Nächt zuzubringen: **HErr/ wer bist du/ und wer bin ich?** Vnd ist auch der H. Margaritä einer Closter-Frauen auß dem Orden

des H. Dominici; als sie zuwissen begehrte/ durch was für einen Weg die alten Vätter zu so grosser Heiligkeit gelangt seyen/ in einem mit guldenen Buchstaben geschriebnen Buch offenbaret worden/ daß die **Vollkommenheit der alten Vätter gewesen sey/ GOtt lieben/ sich selbst erkennen und hassen/ aber niemand anderen urtheilen und verachten.**

Daß aber auch der andere Frucht nehmlich ein sonderer Fortgang in den Tugenden/ und geistlichen Vollkommenheit erobert werde/ kan erstlich auß oberzehlten Offenbahrung/ hernach aber auß einhelliger Lehr der geistlichen Vätteren abgenommen werden/ als welche einhellig zu sagen pflegen/ daß diese Erforschung des Gewissens ein Werckstatt seye/ in welcher schier alle Tugenden geschmied und geübt werden. Und wird solches durch die tägliche Erfahrnuß sonderlich bekräfftiget/ durch welche wir erkennen/ daß die jenigen in der Fürsichtigkeit/ Andacht/ Liebe GOttes und des Nechsten/ Demuth/ Mässigkeit/ Danckbarkeit/ Beständigkeit und dergleichen Tugenden vor anderen zunehmen/ welche sich in diesem Spiegel offtermals beschauen/ daß ist/ die Erforschungen des Gewissens mit Frucht zu machen pflegen. Unsers H. Vatters Ignati Fortgang fürwar/ ob deme sich billich jederman verwundert/ ist in kurtzer Zeit durch Hülff dieser Erforschung und Betrachtung erlangt worden/ dahero er dann so wohl seinen ersten Gesellen/ als allen anderen/ welche er begehrte zu grosser Vollkommenheit zu bringen/ vor allen den öffteren Brauch dieses Mittel gerathen/ und befohlen hat.

Letztlich daß auch der dritte Frucht nehmlich die

Freud

Freud und Ruhe des Gemüths durch diesen geistlichen Spiegel der Erforschung des Gewissens sehr vollkommenlich erhalten werde / wird leichtlich auß Zeugnuß des weisen Salomonis / und des geistreichen Thomä von Kempis abgenommen / deren der erste Prov. 15. bezeugt / es sey ein sicheres Gemüth ein ewige Mahlzeit: Der ander aber sich nicht gescheuhet hat / im 2. Buch 4. Cap. zu sagen / daß / wann ein Freud in der Welt sey / sie der jenige geniesse / der ein reines Hertz besitzet. Weil aber diese Reinigkeit und Sicherheit des Gemüths / wie bekandt ist / sonderlich durch diese Erforschung / als welche zu diesem Ziel eigentlich eingestellt worden ist / erlangt wird / ist leichtlich zu schliessen / daß auch dieser Frucht der gemeldter Erforschung sonderlich zuzuschreiben seye. Dahero dann recht und weißlich der H. Ignatius in seiner Gesellschafft geordnet hat / daß man diese Erforschung zu Mittag und zu Abends machen soll / damit nehmlich / gleich wie der Leib zweymahl im Tag gespeist wird / also auch die Seel zweymal die köstliche und lustbare Malzeit des guten Gewissens empfienge.

Der dritte Theil.

Wie dieser Spiegel würcklich zu unterschiedlichen Zeiten zugebrauchen sey.

Gleich wie der leiblich Spiegel auff mancherley Weiß gebraucht wird / also seyn gleichsals unterschiedliche Weiß diesen geistlichen Spiegel zu brauchen / wie du auß nachfolgenden Erklärungen leichtlich abnehmen wirst.

Die erste Weiß.

Wie man sich nach einem jeden fürnehmeren Werck erforschen solle?

ZU besserer Erkandtnuß dieser Weiß / ist erstlich zu mercken / daß diese Weiß nach einem jeden Werck sich selbsten zuerforschen sehr tauglich seye / den Menschen in kurtzer Zeit zu höchster Vollkommenheit zubringen / wie dann mit seinem Exempel der H. Ignatius erwiesen / von welchem die Geschichten der Societet JEsu bezeugen / daß er sein so grosse Fürsichtigkeit / und Vollkommenheit zum allermeisten durch diese Erforschung / und durch die Betrachtung erlangt habe.

Zum anderen ist zu mercken / daß zur Vollkommenheit eines Wercks drey Stuck erfordert werden / nehmlich daß es auß guter Meynung fleissig / und beständig verrichtet werde: Dann dieses heist GOtt lieben auß gantzem Hertzen / wann man nichts anders / als ihme durch das Werck wohl zu gefallen begehret; das heist lieben auß gantzer Seel und Kräfften / wann man allen Fleiß und Mittel anwendet / damit das Werck wol verricht werde; das heist letzlich lieben auß gantzer Stärcke / wann man starckmüthig verachtet alle zeitliche Güter / welche zu Unterlassung / oder nachlässiger Verrichtung solches Wercks hätten anreitzen können; oder wann man verachtet die jenige Ubel / deren Forcht von den gemeldten Wercken hätte abschrecken können.

Derohalben / o liebe Philothea, wann du begehrest / den obenangedeuten Frucht auß solcher Erforschung zuerlangen / so befleisse dich / daß du nach Vollendung eines

eines jeden fürnehmeren Wercks / als da seyn betrachten / betten / Meß hören / arbeiten / essen / Recreation, Schlaff ꝛc. dich kürtzlich von den drey nachfolgenden Puncten erforschest.

Erstlich / ob du ein gute Meynung diesem deinem Werck vorgesetzt habest? Das ist / ob du dasselbe allein GOtt zugefallen verrichtet / und nicht vielleicht ein Menschliches Lob oder Ruhm dardurch gesucht habest?

Zum anderen / ob du mit solchem Fleiß und Sorgfältigkeit solches verrichtet habest / wie du die jenige Werck zuverrichten pflegest / welche dir sehr angelegen seyen? Ob du die von deinen Oberen oder Reglen zu solchem Werck vorgeschriebne Mittel und Weiß fleissig in obacht genommen habest?

Zum dritten / ob du beständig biß zu dem End in solchem Fleiß verharret / und dich weder durch Begierd eines zeitlichen Guts / weder durch Forcht eines zukünfftigen / oder gegenwärtigen Ubels habst lassen abhalten?

Darauff erwecke kürtzlich Reu und Leyd wegen der begangnen Fehler / oder sag GOtt Danck wegen des glücklichen Fortgangs / und opffere dieses dein Werck Christo auff diese / oder dergleichen Weiß auff: O gütigster HErr JEsu / ich bitt dich demüthig / nimm auff diß mein Werck / und ersetze / was ihme abgeht; vereinige es zugleich mit deinen Verdiensten / und opffer es auff deinem Himmlischen Vatter für die armen Seelen in dem Fegfeuer / und erbarm dich über mich / und alle Sünder / die du mit deinem köstlichen Blut erlediget hast.

Damit du aber in dieser Erforschung dich nicht zu müd

müd machest/und einen Schaden leidest/ sollest du nachfolgende zwo Behutsamkeiten fleissig in obacht nehmen. Erstlich / daß du nicht vermeynest / es seye vonnöthen/ vor einem jedwederen Werck die gute Meynung durch ein langes Gebett / oder Gedancken zuerneueren ; sondern vielmehr darvor haltest / es seye genug / daß du zu morgens / nach dem du von dem Bett auffgestanden/ die gute Meynung etwas weitläufftigers / und vollkommner machest; hernach aber in anderen Wercken dieselbe erneuerest auff diese oder dergleichen Weiß : O HErr es gefallt mir / was ich zu morgends hab vorgenommen ; bekräfftige / was du in mir gewürckt hast. Oder aber daß du kürtzlich sprechest : O HErr / ich bitt dich / gib das Werck / gleich wie du den Willen gegeben hast ; dann auß dir / in dir / und wegen deiner geschicht alles. Oder sprich : O HErr / lasse mich nicht allein/ dann ich thue allzeit was dir gefallt. Die glaubige Seelen wollen in dem Fried ruhen/ und mir ein glückseligen Außgang dieses Wercks erlangen.

Zum andern so giebe acht / daß du diese Erforschung nicht gar zu offt gebrauchest / dann also wurdest du dich verwirren / und wegen der Gewonheit mit geringerem Eifer dieselbe verrichten. Wird derohalben genug seyn/ wann du / wie oben gesagt / nach den jenigen Wercken/ welche ein / zwo / oder mehr Stund gewährt haben/ dich auff gesagte Weiß erforschest / das übrige kanst du in der allgemeinen Erforschung ersetzen.

Die

Die andere Weiß.

Die sonderbare Erforschung anzustellen.

DAmit diese Erforschung (welche billich von allen geistlichen Vättern sehr hoch geschätzt / und für sehr tauglich nit allein die Laster außzuräuten / sondern auch die Tugenden einzupflantzen / gehalten wird) mit Nutz und Frucht angestellt werde / müssen nachfolgende sechs Stuck von dir O Philothea, fleissig in obacht genommen / und gehalten werden.

Erstes Stuck.

Erwehlung eines Patronen.

Erstlich / sollest du einen sonderbaren Patronen außerwehlen / welcher dir in Vollziehung solcher Vbung mit seiner Hülff und Fürbitt sonderlich beystehe. Dergleichen seyn können zu forderst die glorwürdige Himmel-Königin / dein H. Schutz-Engel / der Ordens-Stiffter; der Heilige / dessen Nahmen du tragest; oder der jenige welcher in dieser Tugend / die du dir einzupflantzen fürgenomen / sonderlich fürtrefflich gewesen ist. vielleicht wurde nicht böß seyn / wann du alle Tag ein gewissen Heiligen / oder Person auß der H. Dreyfaltigkeit für dein Helffer erwehletest / und zugleich ihme zu ehren dich befleissetest / von dem vorgenommenen Laster zuenthalten / oder die vorgesetzte Tugend offtermals zu üben / dann also wurdest du dein danckbares Gemüth eben in dieser Sach / in der du von deinem Helffer ein Gutthat empfangen / erzeigen. Kuntest also den ersten Tag GOtt den Vatter / den andern GOtt den Sohn / den

den dritten den H. Geist / den vierdten die gantze H. Dreyfaltigkeit / den fünfften Christum den Gecreutzigten / den sechsten die unbefleckte Jungfrau und Mutter GOttes / den siebenden S. Joseph / den achten dein H. Schutz-Engel / den neundten deines Ordens-Stiffter / den zehenden den Heiligen dessen Nahmen du tragest erwehlen / und also von anderen deinen HH Patronen zu reden. Wofern es dir aber nicht gefällt alle Tag einen neuen Patronen zuerwehlen / kanst du ihne alle Wochen / oder so offt du ein neue Materi für dich nimmest / veränderen. Diesen Patron derohalben sollest du erstlich / wann du dir ein gewisse Materi fürnimmest / umb sein Hülff und Schutz etwas eyferigers anruffen auff diese oder dergleichen Weiß: **O H. Mutter GOttes / ich N. N. wiewohl dein unwürdiger Diener / (oder Dienerin) doch vertrauend auff dein Eifer / mit welchem du begehrest die Ehr Gottes / und mein Heyl zubefürderen / erwehle dich hiemit mit tieffester Demuth zu einer sonderbaren Beschützerin und Gehülffen in Außräutung dieses so schädlichen Lasters (oder / in Einpflantzung dieser so nothwendigen Tugend) und nimme mir steiff für / zu deiner und Gottes Ehr tapffer wider gemeldtes Laster zu streiten (oder / eyferig mich in solcher Tugend / oder Werck zu üben.) Nimme mich derohalben auff unter deinen Schutz / stehe mir bey in diesem so wichtigen Werck / und würdige dich / desselben glückseligen Außgang mir zuerlangen. Amen.** Hernach aber unter tags kanst du ihne / wann dir ein Gelegenheit deiner Materi an die Hand gegeben wird / mit kurtzen Worten auff diese oder

se oder dergleichen Weiß anruffen: O H.H.N.N. komm mir zu Hülff in aller eyl / und beschütz mich vor meins Feindes Pfeil. Letzlich so sollest du ihme zu Nachts / wann du diese Erforschung anstellest / mit kurtzen Worten dancksagen umb seinen Schutz auff diese oder dergleichen Weiß: O H.H. N.N. Gelobt seyest du in Ewigkeit / daß du mir geholffen in dem Streit. Eins ist / das ich allein noch bitt / in nechstem Kampff verlaß mich nit.

Zweytes Stuck.

Erwehlung der Materi.

Zum andern sollest du ein taugliche Materi erwehlen; dergleichen Materi aber wird gemeiniglich dreyerley geschätzt / dann entweders hat diese Erforschung für ihr Ziel die Außräutung eines Lasters / oder Unvollkommenheit; oder die Einpflantzung einer Tugend; oder die vollkommene Verrichtung eines täglichen Wercks. Bey welcher Materi diese drey Stuck wohl zu mercken seyn. Erstlich daß die jenige Laster oder Unvollkommenheiten vor angreiffest / welche äusserlich seyn / und derohalben so wohl anderen / als dir selbst Schaden bringen; dergleichen seyn Ehrabschneidung / murren wider die Oberen ꝛc. Zum anderen / daß / wann du ein Laster wilst außräuten / sehr nutzlich handlen werdest / wann du dein Erforschung nicht ohnmittelbar über das Laster selbst / sondern über die jenige Tugend / welche solchem Laster stracks zuwider ist / machest / dann also wirst du mit einer Arbeit das Laster außräuten / und die Tugend einpflantzen. Zu einem Exempel / wann du vermerckst / daß du offtermals murrest wider deine

Oberen / so mach dein Erforschung über den Gehorsam / und zwar über diesen Staffel / daß du wollest in einem jeden Oberen nicht die Person eines Menschen / sondern GOtt selbsten ansehen / und also dir einbildest / es sage zu dir ein Oberer / was vor Zeiten Moyses zu den Israelitern gesagt hat: **Es ist euer Murren nicht wider mich / sondern wider GOtt.** Zum dritten / daß / wann du die Erforschung über die tägliche Werck machen wilst / du nicht zu viel Werck auff einmahl vornehmest / sondern etlich wenig / und zwar solche / welche ein grössere Gleichheit miteinander haben / als da seyn alles mündliche Gebett; die gewohnliche Handarbeit; die Werck / welche sonderlich deinem Ampt zugehören. Damit du aber diese Materien desto leichter erwehlen könnest / will ich dir dieselbe allhie in einem kurtzen Begriff für die Augen stellen / und zwar also / wie ich vermeyn / daß du sie nacheinander nehmen sollest; doch wann du vermerckest / daß dir ein oder das andere Stuck mehr vonnöthen seye / wird dir nicht verbotten seyn / dasselbe vor anderen anzugreiffen.

1. Murren über die Obrigkeit.
2. Ehrabschneiden auch in kleinen Sachen.
3. Mit bissigen Worten den nechsten verletzen.
4. Vngedult wegen fremder Mängel.
5. Geschwätzigkeit zu verbottnen Zeiten.
6. Zu grosse Forcht des menschlichen ansehens.
7. Speiß und Tranck zu begierig nachtrachten.
8. Die Augen nachlässig bewahren.
9. Absonderliche Lieb und Freundschafft zu einer Person tragen.
10. Die geistliche Vbungen kalt und nachlässig verrichten.

11. Lang-

11. Langsam / und mit Vnwillen gehorsam seyn.
12. Die tägliche Werck nachlässig / und ohne gute Meynung verrichten.

Drittes Stuck.

Auffmunterung zu dieser Vbung durch die Betrachtung / und einen geistlichen Spruch.

Zum dritten / damit du mit desto grösserem Eyfer wider ein Laster streitest / oder ein Tugend zuerlangen dich befleissest / sollest du vorher kürtzlich betrachten / was grossen Schaden / oder Nutz dieses Laster / oder Tugend mit sich bringe: Hernach aber sollest du einen kurtzen Spruch / welcher dergleichen bewegliche Vrsach in sich begreifft / in die Gedächtnuß fassen / und denselben so offt es die Gelegenheit erfordert deinem Gemüth für die Augen stellen; dergleichen Sprüch seyn können nachfolgende.

Für alle Laster wider die brüderliche Lieb in gemein.

Das ist mein Gebott / daß ihr an einander liebet gleich wie ich euch geliebt hab. Jo. 15.

Was ihr gethan habt einem auß meinen mindesten / das habt ihr mir gethan. Math. 24.

Was du nicht gern wilst / daß dir geschehe / sollest du auch anderen nicht thun. Tob. 5.

Wider das Murren.

Es ist euer Murren nicht wider mich / sondern wider GOtt eueren HErren.

Wider das Ehrabschneiden.

Die Ehrabschneider seyn GOtt verhast. ad Rom. 1.

Ein Greul der Menschen ist ein Ehrabschneider. Prov. 24.

Ein Ohrenblaser verunreiniget sein Seel/ und wird von allen verhaßt; ein stillschweigender und vernünfftiger wird verehrt werden. Eccl. c. 21.

Wider den Zorn und Ungedult wegen fremder Mängel.

Einer übertrag des anderen Bürd; und also werd ihr das Gesatz Christi erfüllen. ad Gal. 6.

Ich aber sage euch/ daß ein jeder/ der sich über seinen Bruder erzürnt/ des Gerichts schuldig seye. Matth. 5.

Lernet von mir sanfftmüthig/ und demütig seyn/ so werdet ihr Ruhe eueren Seelen finden. Matth. 11.

Wider die Geschwätzigkeit.

Wo viel Wort seyn/ geht es ohne Sünd nicht ab; der aber seine Leffzen mässiget/ ist sehr klug. Prov. 10.

Ich sag euch/ daß die Menschen müssen Rechenschafft geben an dem Tag des Gerichts umb ein jedes Wort/ das sie geredt haben. Matth. 12.

Wann einer vermeynt/ er seye geistlich/ und zäumet sein Zung nicht/ sondern verführet sein Hertz/ dessen Gottesdienst ist umbsonst. Jac. 1.

Wider die Forcht des menschlichen ansehens.

Wer sich meiner schämen wird vor den Men-

Menschen / dessen will ich mich schämen vor den Englen GOttes. Luc. 9.

Förchtet nicht die jenigen / welche den Leib tödten können; sondern förchtet vil mehr den jenigen / der Leib und Seel in die Höll stürtzen kan. Matth. 10.

Wer bist du / daß du dich förchtest vor einem sterblichen Menschen / welcher gleich wie ein Heu verdorren wird? Isaiæ 41.

Förchte dir nit vor ihrem Angesicht / dann ich bin mit dir / damit ich dich erledige / sagt der HErr. Jerem. 1.

Wider den Fraß.

Der Mahlzeit liebt / wird in der Armuth seyn (des Geistes.) Prov. 21.

Nicht allein in dem Brod lebt der Mensch / sondern in allem Wort / welches außgehet von dem Mund GOttes. Matth. 4.

Wer Christum begehrt / und ihne als ein Brod geniest / ist nicht viel sorgfältig / daß er auß köstlichen Speisen ein Koth mache. S. Hieron.

Auß dem einigen Laster des Fraß werden unzahlbare Kriegs-Heer der Laster die Seel zubestreiten herauß gezogen; und wann man dieses Laster überwindet / werden unzahlbare Laster unterthänig gemacht. S. Greg.

O JEsu laß mich nicht von dir /
Dein Lieb ein süsse Speiß ist mir /
Die mein Seel und Hertz also erquickt /
Das doch der Hunger nicht verstickt.

Der dich versucht / hungert noch sehr /
Der dich trincket / den dürst noch mehr /
Nichts anders weiß er zu begehrn /
Als dich sein lieben GOtt und HErrn.

Wider den Fürwitz der Augen.

Wann dich dein Aug ärgert / so reisse es herauß (oder schliesse es zu) und wirff es von dir hinweg. Warumb wilst du sehen / was du nicht haben darffst? Es geht die Welt und alle Begierlichkeit fürüber. Matth. 5.

Wann du alles gegenwärtiges sehest / was wurd es anderes seyn / als ein eitles Anschauen? Heb deine Augen gen Himmel / und bitt GOtt für deine Sünd und Nachlässigkeit. Thomas de Kemp. l. 1. c. 20.

Wider die unordentliche Lieb.

Was ist mir über dich auff der Erden? und was will ich ausser dir / O mein HErr JEsu / in dem Himmel? Ps. 73.

Mir aber ist gut GOTT anhangen / und mein Hoffnung setzen in Gott meinem HErrn.

Allein JEsus soll sonderbar geliebt werden / weil er allein gut und treu auß allen anderen Freunden gefunden wird. Thomas Kemp. l. 2. c. 8.

Wider alle fleischliche Begierd.

Wer ist als wie GOtt? S. Michael.

O mein GOtt / und alles. S. Franciscus.

O mein Seel / erlustige dich in dem HErren / er wird die Begierd deines Hertzens füllen.

O mein Seel / warumb suchest du unterschiedliche Güter? Liebe ein Gut / in welchem ist alles Gut / und es ist genug. S. Anselm.

Für die Lauigkeit in geistlichen Ubungen.

Wolte GOtt du wärest warm oder kalt: weil du aber lau bist / will ich dich anfangen auß meinem Mund zu werffen. Apoc. 3.

In allen deinen Wercken sey fürtrefflich / und hüte dich / daß du dein Ehr nicht bemackelest. Eccles. 33.

Vermaledeyt sey / der das Werck GOttes nachlässig verricht. Jerem. 41.

Für den Ungehorsam.

Warumb heist ihr mich / HErr / HErr; und thut nicht / was ich euch befihl? Luc. 6.

Will nicht GOtt viel mehr den Gehorsam / als das Brand-Opffer? dann der Gehorsam ist besser / als das Brand-Opffer. 1. Reg. 15.

Der gehorsame Mann wird von dem erlangten Sieg reden. Prov. 21.

Wer euch höret / der höret mich; und wer euch verachtet / der verachtet mich.

Lauff hin und her / und du wirst nie kein Ruhe finden / als in dem demüthigen Gehorsam. Thom. Kemp. l. 1. c. 9.

Vierdtes Stuck.

Die Zeit und Weiß der Erforschung.

Zum vierdten sollest du die Weiß dieser Erforschung fleissig in obacht nehmen / welche in diesem bestehet. Erstlich daß du in der Frühe / wann du auffstehest / ein

steiffen Fürsatz schöpffest / in Außräumung dieses oder jenes Lasters dich vollkommenlich zuüben / und darumb Gnad von GOtt auff diese oder dergleichen Weiß begehrest: O Allmächtiger ewiger GOtt / der du auß deiner unendlichen Gütigkeit mich nicht allein zu dem Stand der Vollkommenheit beruffen / sondern auch so fürtreffliche Mittel / und unter diesen auch die sonderbare Erforschung / an die Hand geben; ich bitt dich demüthig / daß / gleich wie ich durch dein Gnad ein steiffen Fürsätz schöpffe / diesem Laster NN. mit allem Fleiß zuwider streben (oder in dieser NN. Tugend emsig mich zu üben) also durch dein Hülff und Mitwürckung das Werck selbsten erlangen / und dir meinem GOtt und HErren wohlgefälliger und angenehmer werden möge. O H. N. bitt für mich / und erlange mir kräfftige Gnad / wider deine und meine Feinde zu streiten. Oder kürtzer kanst du also betten: Ich hab gesagt; jetzt hab ich angefangen. O HErr / gib das Werck / gleich wie du den Willen gegeben hast. O H. N. bitte für mich. Oder sprich mit dem H. David also: Ich will meine Feind verfolgen / und nit umbkehren / biß sie erliegen. Ach HErr bestätte / was du in mir gewirckt hast / dann auß dir / in dir / und wegen deiner ist alles. O H. N. verlaß mich nit. Zum 2. gib achtung auff die Gelegenheit solches Lasters / oder Tugend / und stelle dir für die Augen deinen beweglichen Spruch / und streite ritterlich wider gemeldtes Laster / oder übe dich eiferig in der vorgenommnen Tugend. Zum 3. wann du über-

wunden

wunden worden/ und gefallen bist/ so klopff an das Hertz/ und erwecke einen Schmertzen/ und nimme dir für/ auff ein neues zu streitten. Zum 4. Wann du zu Nachts die allgemeine Erforschung machest (oder wann es dir sonst gefallt) so erforsche nach dem anderen Puncten dich selbsten/ ob du in der frühe ein guten Fürsatz gemacht habest? ob du zu seiner Zeit dapffer gestritten? wie offt du gefallen? oder wie offt du dich in der vorgenommenen Tugend geübt habest? ob du taugliche Mittel gebraucht/ ꝛc. Zum 5. Mache für einen Tag ein Linien/ und zeichne auff die begangne Fähler/ oder mache so vil Strich/ so offt du die Tugend geübt hast; und vergleiche ein Tag und Wochen mit der anderen/ damit du abnemmen könnest/ ob du in dieser Materi zunemmest/ oder nicht. Zum 6. Erwecke kürtzlich einen Schmertzen über die begangne Fähler/ und fasse abermahl ein steiffen Fürsatz/ hinfüran dapferer in diesem Kampff zu streiten/ welches mit einer Mühe in dem 4. und 5. Puncten der allgemeinen Erforschung geschehen kan/ wie hernach wird gezeigt werden.

Fünfftes Stuck.
Aufferlegung einer Buß.

Zum fünfften/ damit du dich selbsten durch ein heilsame Forcht desto mehr zu solchem Streit auffmunterest/ wird sehr nutz seyn/ wann du dir selbsten ein Buß wegen der begangnen Nachlässigkeiten und Ubertrettungen aufflegest: dergleichen Bussen Exempels Weiß seyn kundten die nachfolgende: So offt die Erden küssen; oder so offt ein Vatter unser und Englischen Gruß betten für die arme Seelen in dem Fegfeur; oder so vil Streich dir selbsten mit der Disciplin geben; oder so offt

in der purlauteren Liebe Gottes dich üben; oder so offt dich von einer sehr angenehmen Ergötzlichkeit enthalten / so offt du in deinem vorhabenden Examen nachlässig gewesen bist.

Die dritte Weiß.

Die allgemeine tägliche Erforschung wol zu verrichten.

DIese Erforschung / O Philothea, befihl ich dir umb so vil mehr / je grössere Frucht du auß gebrauch derselben zu verhoffen hast; dann diese Erforschung ist gleichsamb ein Werckstatt / in welcher man die Forcht Gottes / Demuth / seiner selbst Erkandtnuß / die Verharrligkeit und Weißheit schmidet. Befleisse dich derohalben / sie mit höchstem Fleiß zuverrichten / und sey ingedenck / daß wann du dich selbst allda richten wirst / du hernach nicht mehr werdest gericht werden; dann GOtt pflegt nicht ein Sünd zweymahl zu richten. Ach! wie grossen Eyfer soll dieses Versprechen in dir erwecken; dann sag her / wann ein Ubelthäter wegen seiner Missethat solte angeklagt / und geurtheilt werden / was wünschte er mehr / als daß ihme ein Befreundter / oder sonst guter Freund zu einem Richter gegeben wurde? Sihe / diese Gnad ist dir erzeigt worden / in dem du dir selbsten zu einem Richter bestellt worden bist. Warumb woltest du derohalben diese so grosse Gnad nicht mit höchster Freud gebrauchen? Damit du aber die erwünschte Frucht auß solcher Erforschung erlangest / sollest du nachfolgende Lehren und Puncten fleissig in obacht nemmen.

Der

Der erste Punct.

Dancksagen umb die Gutthaten.

Dieser Punct solle zwar kurtz aber desto eyferiger verrichtet werden; dann/ wie weißlich der H. Chrysostomus vermerckt hat/ die beste Erhalterin der Gutthaten ist die Gedächtnuß der empfangnen Gutthaten/ und beständige Dancksagung umb dieselben. Dahero du nicht allein umb die gemeine/ sonder auch/ und vil mehr umb die sonderbahre Gutthaten eyferigisten Danck dem Allmächtigen Gott sagen sollest; welches zwar auff diese oder dergleichen Weiß geschehen kan.

Ehr seye dir/ O GOtt Vatter/ der du mich zu dem ewigen Leben verordnet/ erschaffen und erhalten hast; Ehr seye dir/ O GOTT Sohn/ der du mich erlöset/ mit deinem H. Leib und Blut gespeiset/ und zu dem geistlichen Stand beruffen hast; Ehr sey dir/ O GOtt H. Geist/ der du mich erleuchtet/ gerechtfertiget/ und gestärckt hast; Ehr seye dir/ O H. und unzertheilte Dreyfaltigkeit/ von welcher ich alles guts/ das ich heut und sonst genossen/ empfangen; durch dessen Schutz ich auch von allen Ubeln/ in die andere gefallen/ und die ich vil mehr verdient hette/ bewahrt worden bin. Umb diese derohalben/ und alle andere Gutthaten/ welche du der allerheiligsten Menschheit Christi/ seiner reinesten Mutter/ und allen Heiligen/ sonderlich aber meinen Patronen/ ja der gantzen Welt gnädiglich erzeigt hast/ lobe und benedeye ich dich/ und sag dir höchsten Danck von grund meines Hertzens/ und begehre nichts anders/

als

als daß ich mich umb solche Gutthaten in Ewigkeit danckbar erzeigen möge.

Der andere Punct.

Deß H. Geists Gnad anruffen.

Dieser Punct ist auch sehr wichtig/ dieweil man in demselben von GOtt Gnad begehret/ sich selbst zu erkennen/ welche Erkandtnuß gemeiniglich von den geistlichen Vättern eines auß den fürnehmsten Mittlen/ die Vollkommenheit zu erlangen / geschätzt wird. Kan aber solche Gnad auff diese oder dergleichen Weiß von GOtt begehrt werden. Welches damit ich desto füglicher leisten möge / so bitte ich dich/ O allergütigster GOtt / du wollest den anderen Gutthaten auch diese hinzu setzen / und durch die Gnad deß H. Geists mich erleuchten/ daß ich alle meine Sünd vollkommenlich erkennen/ und durch ein wahre Reu und Leyd beweinen / und hinfüran bessern möge.

Der dritte Punct.

Die würckliche Eforschung seiner selbst.

An dieser Erforschung ist sehr vil gelegen; aber damit sie mit Frucht gemacht werde/ müssen nachfolgende zwey Stuck fleissig gehüt werden. Erstlich/ daß man sich nicht zu lang darinn auffhalte / und den meisten theil der vorgeschribnen Zeit darmit zubringe. Hernach / daß man nicht allein auff die Fähler/ sonder auch auff die Wurtzl derselben achtung gebe / damit man zu seiner Zeit dieselbe außreitten könne. Was nun die Weiß / solchen Puncten nutzlich zu verrichten / anbelangt; kan solche auff dreyerley Weiß geschehen.

Erstlich/ daß du die Ordnung der täglichen Werck haltest/ und dich auff nachfolgende Weiß erforschest.

Ob

Ob du den vorgehenden Tag/ ehe du schlaffen gangen/ dein Gewissen fleissig erforscht? auch sonsten die gewohnliche Nacht-Gebett mit Andacht und Eyfer verricht?

Ob du in der frühe/ da du auffgestanden/ ein gute Meynung gemacht/ und deine Werck GOtt dem HErren auffgeopffert?

Ob/ und wie du dein Betrachtung/ oder mündlicher Gebett verricht?

Ob/ und mit was für Fleiß du die Hand-Arbit/ oder sonst andere Werck/ welche dir der Gehorsam hat aufferlegt/ verrichtet habest?

Ob du vor und nach dem Tisch fleissig gebett; unter dem Tisch nicht zu begierig/ oder unmässig die Speiß und Tranck genommen?

Ob du in der recreation nicht villeicht mit Worten oder Wercken etwas der brüderlichen Lieb zu wider gethan?

Ob/ und wie du den Abend zugebracht? ob du nicht ein mercklichen Theil der Zeit müssig/ oder unnützlich verzehrt?

Ob du unter Tags das geistliche Stillschweigen fleissig in obacht genommen/ und gehalten?

Ob/ und wie vollkommenlich du deine drey Ordens-Gelübd gehalten?

Ob/ und wie gedultig du etwas umb GOttes Willen gelitten?

Ob/ und was für ein Sünd oder Unvollkommenheit dich zum meisten von dem Fortgang in den Tugenden verhindert habe? auß was für einer Wurtzel dieselbe entspringe? und durch was Mittel du diese Wurtzel auß dem Weg raumen/ und außreitten wollest?

Die andere Weiß sich zu erforschen / kan nach den drey Wegen deß geistlichen Lebens / nehmlich den Weg der Reinigung / der Erleuchtung / und der Vereinigung auff nachfolgende Weiß angestellt werden.

Fragen

Auß dem Weg der Reinigung.

Ob / und mit was für Sünden du zum meisten dein Gewissen beschwäret habest?

Ob / und was für ein Anmuthung dich zum meisten gepeiniget / und zum Fall angetriben hab? villeicht die Lieb / oder die Forcht / Begirligkeit / Zorn / rc.

Ob / und welcher Sach du mit einer unordenlichen Lieb angehangen? wie du dich von derselben hinfüran abziehen / und scheiden wollest?

Ob / und wie du die äusserliche fünff Sinn in dem Zaum gehalten habest?

Ob / und wie du die inwendige Kräfften / nehmlich den Verstand / Willen und Gedächtnuß abgetödt / und der Vernunfft und Willen GOttes zu unterwerffen / dich beflissen habest?

Ob / und wie du dich in der Casteyung deß Leibs geübt? ob du sie mehr auß Gewonheit / als mit guter Meinung verrichtet?

Auß dem Weg der Erleuchtung.

Ob du dich beflissen / deine gute Werck durch ein gute Meinung GOtt dem HErrn auffzuopfferen?

Ob du dich von Hertzen veracht / und auch von anderen begehrt hast / veracht zu werden?

Ob / und wie fleissig du deine drey Ordens-Gelübd gehalten / nehmlich die Armuth / Keuschheit / und Gehorsamb?

Ob du

Ob du nicht allein der Brüderlichen Lieb nichts zu wider gethan; sonder auch freywillig etliche Werck der Liebe gegen anderen/ sonderbar gegen den armen Seelen in dem Fegfeur geübt habest?

Ob/ und wie gedultig du in Ubertragung allerhand Trübsalen dich erzeigt habest?

Ob du umb die empfangne Gutthaten danckbar gewesen seyest?

Auß dem Weg der Vereinigung.

Ob/ und wie embsig du dich umb die Gemeinschafft mit GOtt angenommen? wie fleissig du deine geistliche Ubungen verrichtet?

Ob/ und wie grosses Vertrauen du zu GOtt und seinen Heiligen gesetzt? mit was Eyfer du sie verehrt habest?

Ob du dich beflissen/ in der Gegenwart GOttes zu wandlen/ und durch dieses Mittel zu grosser Vollkommenheit zu kommen?

Ob du dich beflissen/ deinen Willen mit dem Göttlichen zu vereinigen/ und alles von Gottes Hand anzunemmen?

Ob du GOtt/ als das höchste Gut/ über alles geliebt/ und dahero ihme allein durch deine Werck wol zugefallen begehrt habest?

Die dritte Weiß/ dein Gewissen zu erforschen/ kanst nach den Gestalten der dreyen Personen/ welche durch die Sünden verletzt werden/ anstellen auff nachfolgende Weiß.

Fragen

Wie du dich gegen GOtt gehalten?

Ob du GOtt deinen HErrn über alles geliebt; und keinem

keinem Geschöpff mit einer unordenlichen Lieb seyest angehangen?

Ob du in deinen Wercken allein GOttes Ehr und Wolgefallen gesucht habest?

Ob du deinen Willen mit dem Göttlichen in allen Dingen vereiniget habest?

Ob du ein wahres Vertrauen auff GOtt gesetzt/und der Kleinmüthigkeit nicht unterlegen seyest?

Ob du den schuldigen Dienst GOttes/ nehmlich die Betrachtung/ Gebett/ geistliches Lesen/ und dergleichen mit gebührendem Fleiß und Andacht verricht?

Ob du umb die empfangne Wolthaten schuldigen Danck gesagt?

Wie du dich gegen dem Neben-Menschen gehalten:

Ob du deinen Nechsten mit den Gedancken nicht verletzt/ das ist/ ob du ihne nicht verachtet/ freventlich geurtheilet/ oder böses von ihme geargwohnet?

Ob du ihne nicht mit Worten verletzt/ eintweders durch murren wegen seiner Mängel/ oder durch Ehrabschneiden/ oder durch harte und bissige Reden?

Ob du ihne nicht mit Wercken beleidiget/ in dem du ihme villeicht die gebührende Ehr nicht erzeigt/ einen begehrten/ oder sonst schuldigen Dienst abgeschlagen/ oder mit deinem bösen Exempel geärgert habest?

Ob du für deine Gutthäter/ und sonderlich auch für deine Feind treulich gebettet habest?

Ob du der armen Seelen in dem Fegfeur seyest ingedenck gewesen / und ihnen durch deine Werck ein merckliche Hülff geleistet habest?

Wie

Wie du dich gegen dir selbst gehalten?

Ob du nicht hoffärtige Gedancken gehabt? oder das eitle Lob und Ehr unordenlich gesucht?

Ob du nicht eitle und unnütze Gedancken gehabt?

Ob du dich selbsten nicht gar zu unordenlich geliebt?

Ob du deinem eignen Urtheil und Willen nicht zuvil gehengt?

Ob du nicht müssige/ leichtfertige/ eitle/ progleriſche/ lugenhaffte Wort geredt?

Ob du deine fünff Sinn / sonderlich die Augen fleissig bewahret?

Ob du nicht ausser der Zeit/ ohne Erlaubnuß zuvil/ oder zu begirig geessen oder getruncken?

Ob du nicht fürwitzig in Beschauung unnothwendiger Sachen/ oder frembder Mängel Nachforschung gewesen?

Ob du nicht unbeständig und nachlässig in Vollbringung deiner guter Fürsätz gewest seyest?

Ob du die Zeit nicht unnützlich verzehrt?

Ob du in Verrichtung der täglichen Werck und Aembter nicht träg und saumselig gewesen?

Ob du in Trübsal und Widerwärtigkeit nicht ungedultig gewesen?

Ob du dem Zorn den Zigl nicht zu weit gelassen?

Ob du nichts wider deine drey Ordens-Gelübd gehandlet?

Der vierdte und fünffte Punct.

Reu über die Sünd/ und steiffer Fürsatz.

An diesen zweyen Puncten / gleichwie die meiste Frucht der Erforschung gelegen ist; also sollen sie mit

sonderem Fleiß verrichtet werden; dahero dann vonnöthen seyn wird / daß du nach Rath der geistlichen Vätter die vorgehenden drey Puncten etwas geschwinders verrichtest / in diesen zweyen aber dich zum längsten auffhaltest / und alle Kräfften in Erweckung der wahren Reu über die begangne Sünd / und Schöpffung eines steiffen Fürsatz / dieselbe zu meyden / anwendest / welches auff nachfolgende Weiß geschehen kan.

O Allmächtiger / und barmhertziger Gott / ich N. N. wiewol (a) dein geringster / und deines H. Angesichts unwürdigister Diener (oder Dienerin) doch (b) vertrauend auf dein grundlose Gütigkeit und Barmhertzigkeit / falle dir zu Fussen vor dem gantzen himlischen Heer / und bekeñe mit (c) festem Glauben / daß du allein seyest mein GOtt und HErr / und mein allerhöchstes Gut / welches ich mit meinen Sünden so schwärlich beleidiget habe; darumb mir dann (d) von Hertzen leid ist / und wolte GOtt / ich kundte so grossen Schmertzen erwecken / als alle Menschen zugleich erweckt haben / oder auch hinfüran erwecken werden. Weil aber auch dieser Schmertzen noch viel zu gering wäre gegen meinen so schwären und vilfältigen Missethaten / also (e) opffere ich deiner Göttlichen Mayestät für diese meine Sünden demütig auff den jenigen Schmertzen / welchen Christus mein Heyland und Seligmacher / sein liebe Mutter / und alle HH. Gottes auff dieser Welt erweckt haben / (f) und bitt dich durch

(a) Demuth. (b) Hoffnung. (c) Glaub. (d) Vollkomne Reu und Leyd. (e) Auffopfferung. (f) Abbittung

durch das bittere Leyden und Sterben gemeltes meines Heylands / du wollest diesen Schmertzen gütig auffnemmen / und dardurch versöhnet / nicht allein die Schuld / sonder auch die verdiente Straff / so vil dir wolgefällig seyn wird / gnädiglich nachlassen; gleichwie ich hiemit von deinet wegen (g) verzeyhe allen den jenigen / die mich beleidiget haben / also vollkommenlich / als ich beygehre / daß mir von dir meinem allerliebsten GOtt und HErren geschähe. Wofern aber einer oder der ander von mir wäre verletzt worden / beschliesse hiemit / (h) ich wolle ihn mit nechsten befridigen / und den zugefügten Schaden oder Schmach / sovil mir möglich / ergäntzen. Habe auch zugleich ein steiffen Fürsatz / mein Leben hinfüran ernstlich zu besseren / und sowol alle Laster / als Gelegenheit zu sündigen / mit sonderbahrem Fleiß zuvermeyden; insonderheit aber nimm ich mir für / auff dieses Laster (nenne allhie das Laster / über welches du die sonderbare Erforschung machest) fleissig acht zu geben / und wider dasselbe dapffer und beständig zu streitten. (i) Weil ich aber auß mir selbst nichts / alles aber auß dir / O mein GOtt und HErr / vermag; also bitt ich dich abermal durch dein unendliche Güte / du wollest mir dein Göttliche und kräfftige Gnad verleyhen / daß ich diesen meinen Fürsatz vollkommenlich in das Werck stellen / und dir meinem allerliebsten HErrn eins

(g) Lieb der Feinden. (h) Steiffer Fürsatz.
(i) Mißtrauen auff sich selbst.

einmal auß gantzem Hertzen dienen / und lieben möge. Durch JESVM Christum unsern HErrn / welcher mit dir / und dem H. Geist gleicher GOtt lebt und regiert von nun an biß in Ewigkeit / Amen. Vatter unser. Englische Gruß.

Die vierdte Weiß.

Die wochentliche Erforschung mit Frucht zu machen.

O Philothea, auch diese Weiß / dich wochentlich zu erforschen / und gleichsam zuversamblen / sollest du umb so vil fleissiger gebrauchen / je grössere Frucht du auß derselben zuverhoffen hast; dann andere Früchte zugeschweigen / kanst du dir billich versprechen / daß du auß solcher Versamblung uberauß auffgemuntert / und neue Kräfften und Lust zu dem Göttlichen Dienst / nicht ohne mercklichen Nutz und Trost deiner Seelen empfangen werdest: Damit du aber solche Erforschung mit erwünschter Frucht verrichtest / sollest du nachfolgende Stuck fleissig in obacht nemmen.

Erstlich sollest du dir am Sambstag ein gantze oder halbe Stund / welche dir zum füglichsten seyn wird / außerwehlen / und dieselbe in gemelter Erforschung und Versamblung deiner selbst zubringen.

Zum anderen sollest du in einer Capellen / oder in deinem Kämmerlein / oder anderem stillen und einsamen Orth dich auff die Knye niderwerffen / und den Allmächtigen GOtt inständiglich umb sein Gnad bitten / daß du diese Erforschung oder Versamblung zu seiner grösseren Ehr / und deinem und deß Neben-Menschens

schens Heyl recht und wol verrichten mögest. Zu welchem Ziel sollest du auch die allerheiligiste Mutter Gottes umb ihr kräfftige Fürbitt durch das Gebett deß Englischen Gruß / oder anderes anruffen.

Zum dritten sollest du eintweders knyend / sitzend / oder wie es dir anderst belieben wird / die Versamblung selbst anfangen / und dich von nachfolgenden Puncten erforschen.

Ob / und durch was für Sünd zum meisten du dein Gewissen in dieser Wochen beschwäret habest? welches du leichtlich / und zum besten wirst abnemmen könden / wann du bey dir selbsten erforschest / was dich zum allermeisten ängstigen wurde / wann du diesen Augenblick sterben / und vor dem strengen Richter Rechenschafft geben müßtest?

Ob / und mit was Frucht du die tägliche sonderbare Erforschung gebraucht habest? Ob du die Materi verenderen / oder noch weiter darinnen fortfahren wollest?

Ob / und wie du dich sowol in den äusserlichen Bußwercken / als inwendiger Abtödtung deiner selbsten verhalten?

Ob / und mit was Fleiß du deine geistliche Vbungen verrichtet? Ob du nicht etwan ein schuldiges Gebett außgelassen?

Ob du dein aufferlegtes Ambt fleissig / mit Nutz und Aufferbauung deines Neben-Menschens verrichtet habest?

Ob du nichts der Brüderlichen Lieb zu wider gethan; sonder vilmehr unterschidliche Gutthaten deinem Nechsten zu erzeigen / dich beflissen?

Ob du nichts deinen drey Ordens-Gelübden zu wider gewürckt?

Ob / und was für sonderbare Gutthaten du diese Wochen von dem Allmächtigen GOtt empfangen; und wie danckbar du dich darumben erzeiget habest / oder hinfüran erzeigen wollest?

Ob / und was für Widerwärtigkeiten dir begegnet? mit was Gedult du dieselbe auffgenommen? wie du deinen Willen mit dem Göttlichen vereiniget?

Auß diesen Puncten / sag ich / sollest du dich also erforschen / daß du doch mit blosser Erforschung nicht zu friden seyest; sonder unterschidliche Betrachtungen und Anmuthungen / wie es die Sach selbst erforderen wird / einmischest. Dahero nach der ersten Frag sollest du Reu und Leyd über dieselbe Sünd / die dich zum meisten beschwärt / erwecken / und zugleich umb Mittel umbsehen / wie du dieselbe hinfüran meyden könnest. In dem anderen sollest du ein steiffen Fürsatz schöpffen / auff ein neues wacker wider das fürgenommene Laster zu streitten. In dem dritten sollest du beschliessen / was für Bußwerck du die nächste Wochen verrichten wollest. In dem 4. und 5. was für ein Vrsach deiner Zerstreuung oder Nachlässigkeit in den geistlichen Vbungen / oder Verrichtung deines Ambts gewesen seye? wie du dieselbe wegraumen und vernichten wollest? In dem 6. sollest du gleichfals die Wurtzel / auß welcher sovil Verletzungen der Brüderlichen Lieb entspringen / erkundigen / und umb Mittel umbsehen / durch welche du diese so schädliche Wurtzel außreissen könnest. In dem 7. kanst du / nicht ohne merckliche Frucht / nach Bereuung der Vbertrettungen / deine Ordens-Gelübd erneueren. In dem 8. und 9. sollest du thun was oben gemeldt.

Zum vierdten / nachdem du diese Erforschung auff besagte Weiß vollendet hast / wirst du sehr nutzlich ein

oder

oder die andere erhebliche Vrsach / warumb du mit neuem Eyfer GOtt deinem HErrn dienen sollest / zu Gemüt führen; dergleichen Exempelweiß nachfolgende seyn könden. 1. Bedencke / wie du einem in dem Dienst Gottes erkalten Menschen zusprechen wurdest / wann er von dir einen Rath begehrte / wie er sein Leben anstellen solte? thue derohalben selbsten / was du ihme rathen wurdest; dann die Lieb hebt von ihr selbst an. 2. Gedencke / warumb du kommen seyest in den Ordenstand / nehmlich darumb damit du alle irrdische Ding für Koth achtetest / und also GOtt gewinnetest / und in ihme allein dich erfreuetest; warumb thust du dann disem Ziel nicht mit höchstem Fleiß nachstreben? 3. Betrachte / was Thomas von Kempis in dem ersten Buch von der Nachfolgung Christi Cap. 25. von einem kalten Geistlichen sagt / nehmlich / daß er ein Trübsal über die andere hab / und an allen Orten geängstiget werde / dann deß innwendigen Trosts ist er beraubet / und den außwendigen Trost zu suchen / ist ihme verbotten. Warumb willst du derohalben dich freywillig in einen so ellenden Stand stürtzen / oder darinnen verharren? 4. Bedencke / mit was grossem Verlangen dein ernstliche Bekehrung erwarten / GOtt / Christus / die Himmel-Königin / dein H. Schutz-Engel / und andere Patronen / ja auch deine Oberen / Brüder oder Schwesteren / und sonderlich die armen Seelen in dem Fegfeur; warumb woltest du derohalben dich nicht bemühen / daß du ihnen diese ihre so billiche Begird erfüllest / weil sie dir so offtermal dein Bitt erfüllet haben / und auch hinfüran mehr erfüllen werden? 5. Betrachte / wie sehr sich die Welt-Kinder bemühen / die zergängliche Güter / und Gunst der sterblichen Fürsten zu erlangen; wie vil

billicher derohalben seye/ daß du dich umb die Gunst deß allerhöchsten Gottes / und umb die ewige / und unaußsprechliche Güter bewerbest?

Zum fünfften/ nach dem du den Willen durch ein oder die andere obangedeute Ursach hast auffgemuntert / so falle nider auff deine Knye / und erwecke underschidliche Anmuthungen / welche dir die oben vorgeschribne Fragen an die Hand geben werden; welches auff diese oder dergleichen Weiß geschehen kan.

O mein allerliebster GOtt und HErr! wie hoch bin ich dir abermal verbunden wegen deiner so vilfältigen Gutthaten/welche du mir diese Wochen erzeigt / sonderlich da du mich auß dieser oder jener Gefahr/ von diesem oder jenem Ubel errettet; sovil gute Einsprechungen; sovil gute Gelegenheiten/ die Tugend zu üben: so glückseligen Fortgang in meinen Geschäfften gnädiglich verlyhen hast; ja noch darzu / welches ich für die höchste Gnad und Gutthat schätze / so vilfältiges Creutz und Trübsal hast zugeschickt. Ach! mein allerhöchster Gutthäter / wie wünsche ich von Hertzen / daß ich mich umb solche Gutthaten auff die vollkommneste Weiß gegen dir danckbar erzeigen kundte. Ach! wie ist mir so hertzlich leyd/daß ich an statt der schuldigen Dancksagung/ dich mein allerhöchstes Gut/welches ich über alles lieb / so schwärlich beleidiget hab / sonderlich durch so vilfältige Nachlässigkeit in meinen geistlichen Ubungen / in Ubertrettung meiner Ordens-Gelübd / in Verletzung meines Neben-Menschen/ den du mir nicht

nicht anders / als mich selbsten zu lieben befohlen hast! Ach / wolte GOtt / ich kunte diese und alle meine Sünd gnugsam beweinen / und einmahl dich meinen allergrösten Gutthäter auß gantzem meinem Hertzen / wie es dann billich ist / lieben und verehren! Zu diesem Ziel und End fürwar falle ich vor dir meinem GOtt und HErrn auff meine Knye / und bitte dich durch die Verdienst deines allerliebsten Sohns JEsu Christi / und seiner allerheiligsten Mutter / du wollest noch dißmahl dich über mich erbarmen / und diese meine so schwäre Missethaten gnädiglich verzeihen; seitemal ich ein steiffen Fürsatz schöpffe / von dieser Stund an alle Sünd und Gelegenheit zu sündigen auff das fleissigste zu meiden / und mich gantz und gar deinem H. Dienst zuergeben; darumb ich dann abermahl von deinetwegen absage der Welt / Fleisch / und dem bösen Feind sampt allen ihren Gütern; und bekenne hiemit offentlich / daß gleich wie ich dich allein für mein allerhöchstes Gut erkenne / also auch entschlossen seye / dich von gantzem Hertzen / Kräfften / Seel und Stärcke zu lieben; wie ich mich dann hiemit mit aller möglicher Lieb und Freygebigkeit zu deinem Dienst auffgeopfert haben will; damit du mit mir machest was deinem Göttlichen Willen am meisten gefällig ist; diß allein bitt ich dich / O HErr / du wollest diesen meinen Fürsatz bekräfftigen / und damit ich denselben in das Werck stellen möge / dein Göttlichen Segen / und

Gnad gnädiglich verleihen / durch JEsum Christum ꝛc.

Die fünffte Weiß.

Die monatliche Erforschung / oder Versamlung nutzlich zuverrichten.

WEil die tägliche Erfahrnuß mit sich bringt / daß auß öffterer Versamlung und neugeschärfften Fürsatz ein mercklicher Frucht entspringt / also daß der Gottselige Thomas de Kempis l. 1. c. 19. sagen hat dörffen / daß nach Beschaffenheit unseres Fürnehmens auch unser Fortgang in der Tugend werde beschaffen seyn; also wirst du / O liebe Philothea, dir nicht schwär fallen lassen / zu Befürderung und Mehrung deiner geistlichen Vollkommenheit auch diese monatliche Erforschung oder Versamlung auff dich zu nehmen; welche du auff nachfolgende Weiß kanst anstellen.

Erstlich erwehle zu dieser Erforschung ein halben oder gantzen Tag zu End oder Anfang des Monats; an welchem du alle Geschäfft hindansetzest / und dich allein in dieser deiner geistlichen Versamlung auffhaltest. Wann du ein fürnehmes Fest erwehletest / wurde solche Erwehlung nicht wenig den gefasten Eyfer / und Begierd der Besserung des Lebens befürderen.

Zum anderen / ein Tag zuvor / ehe du diese Versamlung anstellest / sollest du deine Sünd mit einer wahren Reu / und steiffen Fürsatz beichten / und diesen Tag in allerhand Bußwercken zubringen; wofern du aber zu beichten nicht Gelegenheit hättest / sollest du auff das wenigst in deiner täglichen allgemeiner Erforschung desto

grösse-

grösseren Schmertzen über deine Sünd erwecken / und also deinen GOtt und HErren versöhnen.

Zum dritten / wann der bestimmte Tag anbricht/sollest du dich hurtig und mit Freuden auß dem Bett machen / und gedencken / daß dieser hoffentlich der jenige Tag seyn werde / an welchem du deinem GOtt und HErrn / einmahl warhafftig zu dienen werdest anfangen. Sollest darauff/ wann es seyn kan/dich in die Kirchen / oder Capell zu dem hochwürdigen Sacrament verfügen/ und alldort den Segen zu besserem Fortgang dieses so wichtigen Wercks begehren. Darzu dann auch nicht wenig dienen wird / wann du zu diesem Werck einen sonderbaren Patronen erwehlen/und denselben umb sein H. Fürbitt treulich anruffen wirst.

Zum vierdten / weil sehr viel daran gelegen ist / daß solche Versamlung mit grossem Eyfer und Lust verricht werde; also wird sehr nutz seyn / wann du deinen erkalten Willen durch nachfolgende Betrachtung vorher anzünden / und auffmunteren wirst.

Betrachtung.

Von der wahren Besserung des Lebens.

NAch vollendtem gewohnlichen Gebett / bilde dir ein/ du werdest von GOtt dem HErrn zu dir selbsten gesandt / damit du in deinem Hauß ein geistliche visitation anstellest / und / was allda zubesseren seyn wird/ weißlich und vernünfftiglich anordnest. Bitte derohalben GOtt den HErrn umb sein Göttliche Gnad/ daß du solche visitation zu seiner grösseren Ehr / und deinem Heyl wohl und nutzlich verrichten mögest.

Der erste Punct.

Zum ersten betracht / wie grosse Gnad dir von GOtt dem HErrn erzeigt werde / in deme er dir nicht einen strengen Visitator verordnet; sondern dieses Ampt dir selbsten / als der du dich zum meisten liebest / aufferlegt hat; wie billich derohalben seye / daß du dieses aufferlegte Ampt mit höchstem Eyfer und Fleiß verrichtest.

Zum andern betrachte / was eigentlich das Ampt eines Visitatoris erfordere / nehmlich daß er die Fehler des ihme anbefohlnen Hauß erforsche / und abstraffe; daß er die Klagen anhöre / und derselben Ursachen auß dem Weg raume / und letzlich daß er gute Mittel an die Hand gebe / durch welche man in dem Weg der Geistlichen Vollkommenheit wacker fortschreiten könne.

Zum dritten betracht / wann die Visitatores diese drey Stuck so fleissig in obacht nehmen umb fremdes Heyls willen; wie viel mehr du dieselbe wegen deines eignen Heyls fleissig und vollkommenlich erfüllen sollest? Siehe derohalben wie du dieselbe heut gegen dir selbsten leisten wollest / und bitte zugleich durch ein kurtzes Gespräch deinen H. Patronen / er wolle dir zu besserer Verrichtung dieses Ampts mit seiner kräfftigen Fürbitt verhülfflich seyn.

Der ander Punct.

Zum ersten betrachte / weil das gantze Ziel dieser Visitation nichts anders ist / als ein wahre Besserung des Lebens / in wem doch diese Besserung bestehe / nehmlich in dem / daß du dich mit neuem Eyfer dem Dienst Gottes ergebest / und deinen Willen gäntzlich mit dem Göttlichen vereinigest / das ist / daß du jederzeit thust / was GOtt will / wie es GOtt will / und weil es GOtt will.

Zum

Zum anderen betrachte / wie hohe und wichtige Vrsachen du habest / derentwegen du mit allen Kräfften dieses Ziel zuerreichen dich befleissen sollest. Dann erstlich wann du dich ober dir kehrest / so befindest du / daß solches auff das höchste begehre die HH. Dreyfaltigkeit / Christus / unser liebe Frau / dein H. Schutz-Engel / und alle deine andere HH. Patronen / denen du kein grössere Freud verursachen / oder Ehr erzeigen kanst / als wann du auff gesagte Weiß dein Leben ernstlich besserest. Kehrest du dich untersich / so erforderen solche Besserung von dir die armen Seelen des Fegfeuers auß fünff Titul / nehmlich auß dem Titul der Freundschafft / der brüderlichen Liebe / der Barmhertzigkeit / der Gerechtigkeit / der Danckbarkeit. Kehrest du dich ausser dir / so begehren abermals von dir solche Besserung / deine H. Mutter die Christliche Kirchen / deine Oberen / deine geistliche Mit-Brüder / oder Mit-Schwestern / alle gerechte Menschen / und letzlich die arme Sünder / denen du nicht besser / als auff diese Weiß zu Hülff kommen kanst. Kehrest du dich letzlich inner dich / so findest du abermal fünff erhebliche Vrsachen dieser Besserung / nehmlich die Billichkeit / die Nothwendigkeit / die Nutzbarkeit / die Würdigkeit / die Lustbarkeit / welche alle Stuck auff ein sehr fürtreffliche Weiß in dieser Besserung deines Lebens gefunden werden.

Zum dritten betrachte / wann ein jede auß diesen Vrsachen genug wäre / dich auffzumunteren / daß du dich mit höchstem Fleiß umb dieses Ziel annehmest / wie viel mehr so viel und wichtige Vrsachen dich zu solchem Fleiß und Eyfer antreiben sollen? Stelle darauff ein Gespräch an mit der würdigsten Mutter GOttes / und

bitte /

bitte / sie wolle mit ihrer H. Fürbitt dir dergleichen Eyfer und Fleiß erlangen.

Der dritte Punct.

Zum ersten betrachte / durch was Mittel du dieses Ziel und End zum allerfüglichsten erlangen mögest / nehmlich durch jenige zwey / welche der Thomas de Kempis l. 1. c. 25. an die Hand gibt durch nachfolgende Wort: Zwey Ding helffen sonderlich zu einer grossen Besserung des Lebens / nehmlich sich mit Gewalt enthalten von dem jenigen / zu dem die Natur unordenlich geneigt wird; und eyferig dem jenigen Gut nachtrachten / daß einer mehr vonnöthen hat; seitemal nach dem gemeinen Spruch / einer so viel in der Vollkommenheit zunimmt / so viel er ihme selbsten Gewalt anthut.

Zum andern betrachte / wie kräfftig diese zwey Mittel seyen die erwünschte Besserung des Lebens zuerlangen.

Zum dritten betrachte / was dir zum meisten noch abgehe / und wohin du noch zu unordenlich geneigt werdest / damit du auff beyden Seiten begegnen könnest. Bitte darauff demüthig Christum / er wolle / gleichwie er dir den Willen und Begierd zu dieser Versamlung hat mitgetheilt / also auch die Gnad solche wohl zuverrichten / gnädiglich verleihen.

Zum fünfften sollest du nach Vollendung dieser Betrachtung die H. Communion mit sonderbahrer Andacht verrichten / und alldorten Christo mit jenen Worten zusprechen: HErr / ich will dich nicht von mir lassen / biß du mir den Segen verleihest / damit ich die vorhabende Versamlung wohl und nutzlich verrichten möge.

Zum

Zum sechsten / nach vollendter Communion ruffe an die Gnad des H. Geistes / und die Fürbitt der H. Mutter GOttes / und des erwehlten Patronen; und hebe hernach an dich von nachfolgenden Stücken zu erforschen.

1. Was vor Sünden oder Unvollkommenheiten dieses Monat von dir begangen worden / welche dein Gewissen zum meisten beschwären? auß was für einer Wurtzel dieselbe entsprungen? und wie du hinfüran dieselbe meiden wollest?

2. Wie du deine Anmuthungen / und so wohl innerliche / als äusserliche Sinn bewahret?

3. Wie eyferig / und mit was Frucht du in unterschiedlichen Bußwercken dich geübt?

4. Wie fleissig du die unterschiedliche Erforschungen / die H. Sacrament / und andere dergleichen zur Seelen Reinigung dienliche Mittel gebraucht habest / und was Frucht du darauß geschöpfft?

5. Ob du dich beflissen / deinen Wercken ein gute Meynung vorzusetzen?

6. Ob du die geistlichen Ubungen mit gebührendem Fleiß / und Andacht verrichtest?

7. Wie du die Mutter GOttes / und deine HH. Patronen verehret?

8. Wie vollkommen du deine Ordens-Gelübd gehalten?

9. Wie vollkommen du deine Regel gehalten?

10. Wie sorgfältig du in Verrichtung deines Amptes / und täglicher Werck gewesen?

11. Wie du die Lieb gegen dem nechsten in obacht genommen? sonderlich wie barmhertzig du dich gegen den armen Seelen in dem Fegfeuer erzeigt?

12. Was /

12. Was / und wie geduldig du umb GOttes willen gelitten habest?

13. Was du für sonderbahre Gutthaten empfangen; und wie danckbar du umb dieselbe dich erzeigt habest?

14. Wie du zu dieser Stund zu dem Tod bereit wärest? was dich zum allermeisten ängstigen / oder hingegen trösten wurde? wie du dich hinfüran zu dem Tod bereiten wollest?

15. Was du dem jenigen rathen woltest / der von dir begehrte / du soltest ihme andeuten / wie er die ernstliche Besserung seines Lebens anstellen solte? ob du ihme nicht rathen wurdest / er solle diese 4. oder 5. Stuck fleissig in obacht nehmen. 1. Gedencken / er hebe täglich auff ein neues an / als wie ein Noviz. 2. Er solle mit einem tapfferen Gemüth und resolution allen Geschöpffen absagen / und den wahren Trost in GOtt als in dem Brunnen alles Guten suchen. 3. Er solle sich einmal dem Göttlichen Willen gantz ergeben / und diesen allein in allen Dingen suchen. 4. Er solle ihm in allen Dingen einen Gewalt anthun. 5. Er solle ein groß Vertrauen und Lieb zu der allerheiligsten Mutter GOttes / und den armen Seelen tragen. Dise Stuck derohalben gleich wie du einem anderen ratheteſt / also befleisse dich / dieselbe umb so viel fleissiger zu halten / je mehr du schuldig bist dein eignes Heyl / als ein fremdes zuversorgen.

Zum letzten / wann du dich auff gesagte Weiß (oder wann es dir mehr gefällt / auff die jenige / welche oben am 284. 285. Blat angedeut worden) sampt miteingemischten Anmuthungen wirst erforscht haben / sollest du auff die Knye niederfallen / und erstlich umb alle in dem gantzen Leben / sonderlich aber in diesem Monat

em-

empfangne Gutthaten höchsten Danck dem allmächtigen GOtt sagen. 2. Ein vollkommene Reu über die begangene Missethat erwecken; und dieselbe in die allerheiligste Wunden Christi versencken / sampt einem steiffen Fürsatz / hinfüran nicht mehr freywillig zu sündigen. 3. Zur Gnugthuung opffere auff die Verdienst Christi / und aller HH. 4. Bekenne offentlich vor GOtt / daß du allen / die dich dieses Monat beleidiget / also vollkommen verzeihest / gleich wie du begehrest / daß dir von GOtt verziehen werde. 5. Bekenne auch / daß du auff ein neues anfangen wollest ihme zu dienen / und zwar auß purlanterer Lieb / dahero du freywillig dich entäusseren wolst der jenigen Gerechtigkeit / welche dir auß einigen guten Wercken zu einem himmlischen Verdienst entspringen möcht. 6. Begehre Gnad diesen dein Fürsatz in das Werck zu setzen. 7. Opffere deine Werck / Kräfften / Leib / Seel / und Blut / mit einem Wort / dich gantz auff / und bekenne / daß du bereit seyest / dieses alles zu Befürderung der Ehren Gottes / und deines nechsten Heyl darzustrecken Letzlich bekenne auch daß du bereit seyest / nicht allein alle Widerwärtigkeiten / von seiner Göttlichen Hand anzunehmen / sondern auch den Tod selbsten / wie / wann / und wo es seiner Mayestät gefällt / außzustehen. Beschliesse darauff die gantze Versamlung mit dem Gesang des H. Ambrosii: Dich loben wir / O HErr / 2c. wie nicht weniger auch mit einem Gespräch zu der allerheiligsten Mutter GOttes / und dem erwehlten Patron 2c.

Beschluß.

DIeses ist nun / O Philothea, der geistliche Spiegel; welchen gleich wie ich zu forderst zu Ehren

und Lob deines Bräutigams / hernach aber auch zu deinem grösseren Nutz / und Wohlfahrt hab zuberait also begehr ich an statt meines Lohns / und schuldigen Dancksagung nichts anders / als daß du die nachfolgende Wort des H. Jacobi am 1. Capit. anhörest: Seyet Erfüller des Worts / und nicht allein Anhörer / damit ihr euch selbst betrüget / Dann so jemand ist ein Hörer des Worts / und nicht ein Thäter / der ist gleich einem Mann / der sein leiblich Angesicht in dem Spiegel beschauet / und / nach dem er sich beschauet hat / gleich wider hingehet / und vergisset / wie er gestalt ware. Wer aber mit Fleiß durchschauet in dem Gesatz der vollkommnen Freyheit / und darinnen verharret / und ist nicht ein vergeßlicher Hörer / sondern ein Thäter des Wercks / derselbe wird selig seyn in der That; welche Seligkeit mir / und dir verleihe dein allerliebster Bräutigam JEsus Christus / der mit dem Vatter und H. Geist gleicher GOtt lebt und regiert von nun an biß in Ewigkeit. Amen.

Vier-

Vierzehendes Tractätlein.

Geistliches Ruh-Bettlein Philotheæ.

Das ist:

Kurtzer Vnterricht / was sie zur Zeit des Schlaffs sonderlich soll in obacht nehmen.

Vorred.

ES ist dir / O Philothea, nicht unbewust / daß / wann man ein Braut außzufertigen pflegt / unter den Stucken dieser Außfertigung nicht das geringste das Braut-Bett geschätzt werde. Damit du derohalben dich nicht beklagen könnest / daß ich in dieser meiner geistlichen Außfertigung eines auß den fürnehmsten Stucken vergessen / oder unterlassen hab / will ich dir allhie auch dasselbe kürtzlich beschreiben / und zugleich durch solche Beschreibung lehren / was du zur Zeit des Schlaffs sonderlich in obacht nehmen sollest / damit du nicht allein dem Leib / sondern auch der Seelen nach durch den Schlaff erquickt werdest / und also mit dem H. Job Cap. 7. sa-

gen könnest: Es wird mich mein Bettlein trösten. Weil aber in einem außgemachten Bett drey Theil sonderlich gefunden werden/ nehmlich die Bettstatt / das Bett selbst / und die äusserliche Zier / als Fürhäng und dergleichen; also will ich dieses kurtze Tractätlein gleichfals in drey Theil abtheilen / und / was zu einem jeden absonderlich gehöre / kürtzlich andeuten und erklären.

Der erste Theil.

Von der Bettstatt dieses Braut-Betts.

DJe Bettstatt deines geistlichen Braut-Betts ist auß purlauterem Eben-Holtz gemacht / und wird in vier Theil abgetheilt / deren der erste den Boden / der andere die vordere Bettstoll / der dritte die hindere Bettstoll/der vierdte den Himmel der Bettstatt in sich schliesset.

Was nun die Materi dieser Bettstatt anbelangt / ist dieselbe billich auß Ebenholtz gemacht worden / damit du durch dieses allerglatteste Holtz erinneret werdest/daß du nicht allein bey Tag / sondern auch zu Nachts der Vollkommenheit nachstreben / und also alles / was die geistliche Vätter zu diesem Ziel fürschreiben mit sonderem Fleiß in obacht nehmen sollest / seitemal / wie der H. Apostel Paulus weißlich gesagt hat / wachen wir gleich/ oder schlaffen / so seynd wir des HErren. 1. Thessal. 5.

Der Boden / auff welchem das gantze übrige Bett

gelegt

gelegt und gesteifft werden muß/ bedeut nichts anders/ als den allmächtigen Schutz GOttes / ohne welchen du umbsonst ein glückliche Ruhe verhoffen wurdest. Sollest also vor allen allda der Ermahnung des H. Petri 1. Cap. 5. ingedenck seyn / und alle Sorgfältigkeit auff GOtt werffen / dann er ist sorgfältig für dich. Also würdest du mit dem H. David Ps. 4. warhafftig sagen können: Ich will im Frieden ruhen und schlaffen; dann du / O HErr / hast mich sonderlich in der Hoffnung gesetzt.

An der forderen Stoll bilde dir ein / es seye dein allerliebster Bräutigam abgemahlen/ wie er zu seinen Jüngeren bey dem Oelberg jene ob dem Bild geschriebne Wort spreche: Schlaffet jetzt und ruhet. Matth. 26. Unter diesem Bild aber sey geschrieben: Sie ruhen nach dem Willen GOttes. Act. 13. Durch welches Bild dir angedeutet wird/ daß/ gleichwie du in deinen täglichen Wercken / also auch in den nächtlichen vor allen das Göttliche Wolgefallen suchen/ und derohalben nicht geschwinder / noch später zu dem Schlaff dich verfügen / noch auch länger denselben fortsetzen sollest / als dir von deinem allerliebsten Bräutigam erlaubt wird. Dahero wann du in das Bett hinein steigest / sollest dich solcher Meynung erinneren/ und sprechen: In dem Nahmen (das ist / nach Willen und zu Ehren) meines HErren und Bräutigams JEsu Christi / gehe ich zur Ruhe / der wolle mich gesegnen / regieren / bewahren/ und zu dem ewigen Leben führen. Amen. Wann du wilst / kanst du noch auff dem Bett knyend mit dem H. Paulo sprechen; HErr / was wilst/ daß ich thun soll? und darauff dir einbilden/ als

wann dein Bräutigam zu dir sagte: Ich will / daß d
diese Ruhe und solchen Tod umb meinet willen gedult
auffnehmest; antworte derohalben und sprich: Be
reit ist mein Leib/bereit ist mein Seel/O JE
su/ mir geschehe nach deinem Wort.

An der hinderen Bettstoll bilde dir ein / es sey aber
mahl dein Bräutigam abgemahlen / wie er seinen Geist
an dem Creutz in die Händ seines Vatters auffgibt;
dahero dann jene Wort ob dem Bild: Vatter / in
deine Händ befihl ich meinen Geist: Luc. 23.
Unter dem Bild aber diese Wort geschrieben seyn:
Lasst uns nicht schlaffen / wie andere. 1. Thes
sal. 5. Dardurch dir drey zum vorhabendem Ziel sehr
nutzliche Lehren angedeutet werden. Erstlich daß du
nicht / als wie das Vieh / oder wie die Heyden oder an-
dere ungottsförchtige Menschen zu dem Schlaff dich
verfügen / sondern denselben auff Christliche und voll-
kommne Weiß vollbringen sollest. Zum anderen/daß
du dich erinneren sollest / daß der Schlaff gleich wie er
dem Tod sehr ähnlich ist / also auch mit gleicher Vorbe-
raitung / wie der Tod / so viel es seyn kan / soll angenom-
men werden / und also gleich wie du vor dem Tod alle
deine Sachen in gute Ordnung setzen wurdest / weil du
dir jenen Spruch Isaiä 38. Cap. gesagt lassen seyn
wurdest: Ordne deine Sachen / dann du wirst
sterben / und nicht mehr leben: Hernach die drey
Sacrament: der Buß / des Altars / die Wegzehrung/
und letzten Oelung empfangen / und darauff dem Gebett
mit sonderem Fleiß obliegen / also sollest du dich auff sein
Weiß auch zur Zeit des Schlaffs verhalten. Und de-
rentwegen jederzeit deine Sachen Geschäfft also ord-
nen / daß / wann du diese Nacht unversehens sterben

wurdest/ anderen auß deiner Saumseligkeit kein merck-
licher Schad entsprungen wurde. Darauff sollest du
die obgemeldte Sacrament geistlicher Weiß empfan-
gen/ und an statt der Beicht zwar wahre Reu nach der
Erforschung erwecken/ und zu Eroberung des vollkom-
nen Ablaß den 50. Ps. Davidis: Erbarm dich
meiner / O GOtt 2c. betten: Für die geistliche
Communion aber nachfolgendes Gebett sprechen: O
liebster Bräutigam JEsu Christe / der du zu
Zeugnuß deiner unendlichen Lieb nicht allein
dein H. Leib zur Speiß / sondern auch zu einer
Wegzehrung hinderlassen hast / ich bitte dich
durch gemeldte dein Lieb/du wollest dich wür-
digen in mein zwar unwürdige Seel durch
dein Gnad einzugehen / und die jenige Wür-
ckung zu vollbringen / welche du leiblicher
weiß für ein Wegzehrung genossen / zu wür-
cken pflegest/damit ich durch dein Gegenwart
getröstt und gestärckt meinen Geist nach dei-
Exempel in die Händ deines und meines him-
lischen Vatters auffgeben möge. Die letzte Oe-
lung aber geistlicher weiß zuempfangen / kanst du/wann
du schon in dem Bett liegst/ deine Augen/ Ohren / Na-
sen/ Mund/Füß und Hertz mit dem H. Creutz zeichnen/
und zu einer jeden Bezeichnung diese oder dergleichen
Wort sprechen: Durch dieses H. Creutzzeichen/
und durch sein unendliche Barmhertzigkeit
wolle mir der barmhertzige GOtt verzeihen/
was ich durch das Sehen / oder Hören / oder
Schmecken / oder Verkosten / oder Gehen/
oder Gedencken gesündigt hab. Darauff hebe
an kürtzlich zum Gebett zu fliehen / und wie du vielleicht

in der Sterbstund thun wurdest / also zu sprechen: Kommet zu Hülff / O ihr alle Heiligen GOttes / begegnet O ihr heilige Engel GOttes / und tragt mein Seel für das Angesicht GOttes. O allerseligste Mutter GOttes / in dein barmhertzige Schooß befihl ich meinen Geist. O allerliebster JEsu / in deine barmhertzige Wunden befihl ich meinen Geist. O gütigster Vatter / in deine barmhertzige Händ befihl ich meinen Geist. O JEsu und Maria / mein einige Trost und Freud / an euch glaub ich / an euch hoff ich / euch lieb ich über alles. O JEsu sey mein JEsus / O Maria sey mein Mutter. Zum dritten hast du dich bey diesem Bild zuerinneren / daß / gleich wie Christus nach seinem Tod frölich wider aufferstanden ist / also auch du / wann es GOtt gefällig / nach einem so Christlichen und Gottseligen Schlaff auch frölich widerumb den nechsten Tag auffstehen / und zu deinen Geschäfften mit grossem Frucht und Trost widerkehren werdest.

Letztlich an dem Himmel deiner Bettstatt bilde dir ein / du sehest deinen geliebten Bräutigam bey dem letzten Nachtmahl abgemahlen / und ihme seinen lieben Jünger Joannem auff der Brust liegen / mit dieser Unterschrifft: Ich schlaff / aber mein Hertz wacht / Cant. 5. Unter dem Bild aber sey geschrieben: Die Seel ist mehr / wo sie liebt / als wo sie lebt. Durch welche Sprüch du erinnert wirst / daß / wiewol du mit dem Leib schlaffest / doch mit dem Hertzen dein Lieb gegen deinem Bräutigam / so viel dir müglich / fortsetzen / und also bey ihm verbleiben und wachen wollest. Zu welchem Ziel dir vielleicht nicht wenig

taugen wird jene Weiß / welche in unterschidlichen Büchlein / sonderlich aber in der Himmelischen Kunst deß immerwehrenden Lob GOttes gelesen wird / und in dem steht / daß du mit deinem liebsten Bräutigam diesen Pact machest / daß / so offt dein Hertz bey Tag und Nacht sich bewegen wird / solche Bewegung zwischen dir und Ihm so vil heissen soll / als wann du würcklich sprechest: O JESV in dich glaub ich / in dich hoffe ich / dich lieb ich von gantzem Hertzen; dann wann ein Knecht / nach dem ihme der Herr einmahl gesagt / er solle / wann er den Streich auff das Teller hört / sich zu der Thür hinauß machen / so offt er hernach den Streich höret / ohne weiters Wort hinauß gehet / und den Streich an statt der Wort annimbt; warumb solte nicht gleichfals deinem Bräutigam an statt der Wort die Bewegung deines Hertzens seyn / wann du einmahl Ihme andeutest / daß du durch solche Bewegung so vil / als wann du obgesagte Wort gesprochen hettest / wollest andeuten?

Der andere Theil.

Von den inneren Theilen deß Braut-Beths.

IN diesem werden fünff Theil sonderlich erfordert / der Strosack / das Lotterbeth / die Leylach / die Küß / und das Ober-Beth.

Den Strosack belangend / wird durch solchen füglich die Demuth und Verachtung deiner selbst verstanden / welche in dem stehet / daß du erkennest / wie armselig du seyest / in dem du so vil köstliche Zeit deines Lebens in diesem so schlechten und unfruchtbaren Werck zu-

bringen must; dann wie recht der Geistreiche Lehrer l.1.c.22. gesagt: **Je geistlicher der Mensch seyn will/je bitterer ist ihme das gegenwärtige Leben/weil er mehr empfindt/und klarer sicht die Mängel der verkehrten Natur; dann essen/trincken/schlaffen/ruhen/arbeiten/und anderen Nothtürfftigkeiten der Natur unterworffen seyn/ist fürwar ein grosse Mühseligkeit und Betrübnuß einem andächtigen Menschen/welcher gern von aller Sünd befreyt zu seyn begehrt.**

An statt deß **Lotterbeths** wird in deinem Braut-Beth die Tugend der **Gedult** dienen; dann gleichwie das linde Lotterbeth macht/ daß man die Härte deß Strosacks nicht empfindt/also macht diese Gedult/daß man die so grosse Müheseligkeit deß Schlaffs/ welche sonderlich auß dem entspringt/daß der Mensch deren Würckungen deß vierfachen Lebens/ deß Leibs nehmlich/ der Seelen / der Gnaden und der Glory beraubt wird / mit willigem und starckem Gemüth übertrage.

Gleichwie aber dieses Lotterbeth mit zwey sauberen Leilachen überzogen wird/also must du dich zu dieser Zeit der doppelten Reinigkeit/ deß **Leibs**/ damit er nicht verunreiniget/ und der **Seelen**/damit sie nicht durch eitles wolgefallen in bösen und schändlichen Träumen befleckt werde/ befleissen/ und zu diesem Ziel die allerheiligiste Mutter GOttes sambt deinem H. Schutz-Engel treulich anruffen / daß sie dich von dergleichen bösen Träumen und Fantaseyen erledigen wollen / damit du also zu Morgen mit sonderbahrem Trost jene Wort der keuschen Judith Cap. 13. sprechen könnest: Gebenedeyet

nedeyet sey mein GOtt / dessen (Mutter und) Engel mich bewahrt hat / da ich hingangen bin (zum Schlaff) und wider zuruck kehrt hab/ und hat sein Dienerin nicht lassen geschändt werden.

Das linde Küß ist in deinem Braut-Beth nichts anders/als das gute Gewissen/seitemal nichts also sanfft schlaffen macht / als eben das gute Gewissen / wie Thomas Kemp. l. 2. c. 6. bezeugt / da er sagt: Du wirst sehr sanfft ruhen / wann dich dein Hertz nicht straffen wird. Herentgegen aber ein böses Gewissen ist ein sehr hartes Küß/ wie jener Herr zu gnügen zuverstehen gegeben hat/ welcher/ als er vernommen / daß einer auß seinen Nachbauren / der mit grossen Schulden beladen gewesen/gestorben ware/vor allen das Küß/auff welchem er zu ruhen pflegte/ hat kauffen lassen / weil er darfür hielte/es müsse dieses Küß ein sonderbahre Krafft haben / als auff welchem ein Mensch mit so vil Schulden beladen hab ruhig schlaffen können. Wie vil mehr derohalben ist zu gedencken / daß der jenige/ welcher mit schwären Schulden der Sünden belästiget ist / keinen sanfften Schlaff haben werde / weil die H. Schrifft außtrucklich bezeugt / daß die Gottlosen kein Frid und Ruhe genüssen. Sihe derohalben / daß du jederzeit / ehe du dich zu dem Schlaff in das Beth verfügest / vorher die gewohnliche Erforschung deß Gewissens mit sonderbahrem Fleiß und Andacht vollbringest/ und also hiedurch dir selbst ein lindes Küß zubereitest.

Das Ober-Beth mit einer schönen guldenen Decken überzogen / in welcher allerley schöne Blumen eingewürcket seyn / ist nichts anderst / als die Lieb GOttes und deß Nächsten / auß deren Antrib du zum

allermeisten disen Schlaff vollbringest; seitemal gleichwie durch das Ober-Beth der schlaffende Leib sonderlich erwärmet wird / also wird auch die Seel durch die Lieb GOttes und deß Nächsten nicht weniger erquickt. Sollest also jederzeit Fleiß anwenden/daß du mit diesem Ober-Beth wol bedeckt verbleibest / und derentwegen vor dem Schlaff die gute Meinung dieser doppelten Lieb vorsetzest / und andere Gottselige Anmuthungen erweckest / damit du warhafftig jene Wort der Hohen-Lieder Cap. 1. brauchen könnest: **Vnser Bethlein ist geblümlet**/ das ist/mit allerhand schönen und wolriechenden Blumen der Tugenden gezieret.

Der dritte Theil.

Von den äusseren Theilen deß Braut-Beths.

DEren werden ins gemein nur zween in einem Beth gefunden / nehmlich der **Krantz** der Bethstatt/ und die **Fürhäng**.

Der Krantz derohalben / welcher die gantze Bethstatt umbgibt / ist auß einem sehr köstlichen rothen Damast gemacht / auff welchem umb und umb die Bildnussen deiner heiligen Patronen auff das zierlichist gemahlet seyn / mit dieser Vberschrifft: **Sihe / das Bethlein deß Salomons umbgeben sechtzig Starcke auß den Stärckisten deß Jsraels/und halten alle Schwerder/ und seynd sehr erfahren in dem Krieg: ein jeder hat sein Schwert an der Seiten wegen der nächtlichen Forcht/** Cant. 3. Durch welche Vberschrifft du erinneret wirst / daß du wegen der so vilfältigen Gefahren / denen

du zur Zeit deß Schlaffs sonderlich unterworffen bist/ vor allen dir umb ein gute Nachtwacht umbsehen sollest/ dergleichen dann billich der Schutz deiner HH. Patronen soll geschätzt werden. Dahero sollest du sie jederzeit vor, dem Schlaff eyferig anruffen / und zu diesem Ziel nachfolgende drey Seufftzer erwecken / oder andere dergleichen Gebett brauchen: **O ihr alle meine HH. Patronen / ich erfreue mich höchlich ob der jenigen Glory und Freud/ welche euch heutiges Tags im Himmel und auff Erden begegnet ist / und wünsche von Hertzen / daß sie von Tag zu Tag gemehrt werde. O HH. Patronen/ es schmirtzet mich hertzlich/ daß ich heutiges Tags in eurem und dem Göttlichen Dienst so saumselig gewesen; bitte derohalben euch demütig umb Verzeyhung/ und versprich/ wann ich das Leben haben wird / ernstliche Besserung. O HH. Patronen / in euren Schutz befihle ich diese Nacht mich und alle Lebendige/ und bitte / ihr wollet uns treulich von allem Ubel beschützen / und von dem barmhertzigen GOtt ein glückseligen Schlaff und Sterbstund erlangen/ Amen.**

Das andere Stuck/ nehmlich der Fürhang ist gleichfals auß rothem Damast gemacht / und bedeutet / daß du mit grosser Schamhafftigkeit diese Nacht hindurch dich bewahren / und alles / was der Zucht und Ehrbarkeit zu wider ist/ mit höchstem Fleiß vermeyden/ auch alle andere Liebhaber ausser deines Bräutigams außschliessen sollest; seitemal/ wie weißlich der Geistreiche Lehrer l. 2. c. 7. vermerckt hat / so ist dein Geliebter einer solchen Natur / daß er keinen

Fremb-

Frembden zulassen / sonder allein dein Hertz und Lieb haben will. Sprich derohalben zu allen denen / welche zu deinem Beth sich hinzu machen / und dich zur unzimblichen Lieb anreitzen wollen / das jenige / was die H. Agnes in gleicher Gelegenheit gesagt hat: Weiche von mir du Leibeigner deß Todts / dann ich bin schon von einem anderen Liebhaber vor eingenommen worden. Ich liebe Christum / in dessen Braut-Beth bin ich eingangen / dessen Mutter ein Jungfrau ist / dessen Vatter kein Weib erkennt; welchen wann ich lieb / bleib ich keusch: wann ich Ihn anrühre / bleib ich rein: und wann ich Ihn umbfang / bleib ich ein Jungfrau. Ihme bin ich vermählet / ob dessen Schönheit sich die Sonn und Mond verwunderen; Ihm allein halt ich Treu und Glauben.

Beschluß.

SO hast du dann / O Philothea, auch dein Braut-Beth auff das beste zubereit / damit du nicht klagen könnest / daß dir das mindeste abgehe / welches zu völliger Lieb deines Bräutigams von dir kan erfordert werden. So sprich derohalben mit der Braut in den Hohen-Liedern Cap. 3. In meinem Bethlein hab ich zu Nacht gesucht / welchen mein Seel liebt. Ich hab Ihn gesucht / und (in welchem ich glückseliger bin / als gemelte Braut) hab Ihn gefunden. Ruhe derohalben in seinen heiligen Armben / und halte fleissig / was dir in diesem Tractätlein von mir ist fürgeschriben worden / so wirst du warhafftig zu Ihm mit dem H. David / Psal. 73. sagen können: Dein / O

liebster

liebster Bräutigam/ ist der Tag/ und dein ist die Nacht. Also wirst auch gleich werden den jenigen/ welche/ wie Apoc. Cap. 7. gemelt wird/ Jhm Tag und Nacht dienen/ und derohalben auch letztlich in das himmelische Braut-Beth auffgenommen werden/ allwo du mit höchster Freud jene deß H. Bernardi Wort sprechen wirst können:

Was ich gesucht/ das sihe ich/
Was ich begehrt/ das bsitze ich/
Vor JESV Lieb ich gantz verschwind/
Mit Lieb mein Hertz ist gantz entzündt.
O Hitz/ O Flamm/ O Feur/ O Dunst!
Wie lieblich ist doch diese Brunst!
Der hat fürwar den besten Muth/
Der dich/ O JESV lieben thut.

Fünff-

Fünffzehendes Tractätlein.

Geistlicher Wetter-Mantel Philotheæ.

Das ist:

Gründlicher Unterricht / wie sie sich durch die Tugend der Gedult wider alle widerwärtige Zufäll beschützen soll.

Vorred.

WJe billich der Leib deß Menschen einem Pferd / die Seel aber dem Reutter verglichen werde / hast du / O Philothea, anderstwo von mir verstanden; dahero dann gleichwie die Reutter / welche vil und beständig reisen müssen / ihnen vor allen umb einen guten Wetter-Mantel umbsehen / durch welchen sie von dem Regen / und anderem Ungewitter beschützt werden; also weil auch dir bewust / daß auff einer Seiten dein gantzes Leben nichts anderst ist / als ein stätte Wanderschafft: auff der anderen Seiten aber niemahls die Gefahr deß Regens / das ist / der zeitlichen Trübsalen manglen werden / weil Act. 14. geschriben steht / daß wir alle durch vil Trübsal in das Reich GOttes eingehen müssen /

sen / hast du billiche Vrsach / dich bey guter Zeit umb einen guten Wetter-Mantel umbzusehen / durch dessen Hülff du verhütest / daß das gemelte Wasser der Trübsalen dein Seel nicht gar durchtringe / und Schaden verursache. Nun aber dieses Zil wirst du durch die Tugend der Gedult zum allerfüglichisten erlangen / wie ich dich in diesem gegenwärtigen Tractätlein unterweisen wird.

Der erste Theil.

Wie dieser Wetter-Mantel der Gedult beschaffen seye.

GLeichwie die Wetter-Mäntel zwar auß unterschidlicher Materi gemacht werden / doch aber alle in diesem übereins kommen / daß sie von innen her gemeiniglich mit einer linderen Materi gefüttert / aussenher aber mit einer starcken und festen Materi überzogen seyn / damit sie den Regen desto leichter außschliessen mögen; also werden auch in deinem geistlichen Wetter-Mantel zwey Stuck sonderlich gefunden / nehmlich der Will / mit dem man die Trübsalen willig und gedultig auffnimbt / und die Vrsachen / welche den Menschen antreiben / daß er solche Trübsalen auff besagte Weiß auffnemme; seitemahl gleichwie die inwendige Materi deß materialischen Wetter-Mantels nicht gnugsamb wäre das Wasser außzuschliessen / wann sie nicht von der außwendigen gestärckt und beschützt wurde; also ist gleichfals der Menschliche Will an ihme selbst zu schwach / und nicht gnugsam die

Widerwärtigkeiten zuübertragen / wann er nicht durch übernatürliche Gnad und Antrib gestärckt / und befestiget wird. Was nun diese außwendige Materi belangt, soll von dieser im nachfolgenden Theil gehandlet werden; in diesem will ich kürtzlich die innere Materi / das ist / die Gedult selbsten erklären.

Ist also erstlich zu wissen / daß die Gedult nichts anders seye / als ein Tugend / durch welche man die Widerwertigkeiten dieser Welt umb GOttes Willen willig auffnimmet und übertragt; also daß man weder äusserlich / weder innerlich etwas der Gebühr zu wider auß Gelegenheit solcher Trübsal begehe. Wiewol aber solche Widerwertigkeiten vil seynd / können sie doch alle zu dreyen Gestalten gezogen werden / welche der Gottselige P. Balthasar Alvarez pflegte die drey Gefährten Christi zu nennen / als welche Ihn die gantze Zeit deß Lebens niemahlen verlassen haben. Deren der erste ist der Abgang und Mangel / darzu die Armut / Mißtröstungen / Verfinsterungen deß Verstands / Verlassenheit der guten Freund gezogen werden. Der ander ist die Verachtung / darzu gehöret / wann man von andern fälschlich geurtheilt oder geargwohnet / unbillicher Weiß angeklagt / verdambt / gestrafft / anderen nachgesetzt / verlacht / und verspott wird. Der dritte Gefährt ist der Schmertzen; unter welchen Hitz und Kälte / Hunger und Durst / Kranckheit / und unbilliche Peinigung / ja der Todt selbsten verstanden werden; wider welche alle derohalben die Seel durch embsigem brauch dieses Wetter-Mantels muß beschützt werden.

Zum anderen ist zuwissen / daß von den geistlichen Vättern gemeiniglich drey Staffel oder Eigenschafften der

ten der Gedult zugeeignet werden; deren der Erste ist/ daß man das gegenwärtige Vbel gedultig übertrage/ das ist/ daß man zwar dessen lieber befreyt seyn wolte/ doch aber/ weil es GOtt also gefallen/ dasselbe also annemme/ daß man weder äusserlich/ weder innerlich einiges Zeichen eines Widerwillens/ oder unordenlichen Traurigkeit spüren lasse; in massen der H. David gethan/ da er gesprochen/ Psal. 38. Ich bin erstummet/ und hab meinen Mund nicht auffgethan/ weil du solches Vbel mir zugeschickt hast. Der ander Staffel ist/ daß man freywillig leyde/ das ist/ daß wann man die Wahl hette/ solche Widerwertigkeit anzunemmen/ oder ohne Sünd zuverweigeren/ man doch lieber dieselbe umb GOttes Willen umbfangen/ als außschlagen wolte; gleichwie die H. Catharina von Senis gethan/ da sie auß beyden Cronen/ der guldenen nehmlich und dörnechtigen/ von Christo die Wahl empfangen/ und freywillig die dörnechtige erwöhlet hat. Der dritte Staffel ist/ daß man freudig leyde; gleichwie uns dein liebster Bräutigam gelehrt hat/ da er mit grossem Verlangen die Zeit seines Leydens erwart/ wie Er selbst von sich Luc. 22. bekennt; und wie der H. David im 18. Psalm von Ihm bezeugt/ wie ein Riß frolockend seinen Weg geloffen ist. Von diesem Staffel kan eigentlich verstanden werden/ was der H. Jacob Cap. 1. gesagt: Haltet für die gröste Freud/ O ihr meine liebe Brüder/ wann ihr in mancherley Versuchung fallet/ und wisset/ daß die Bewehrung eueres Glaubens Gedult würcket; die Gedult aber hat das vollkommne Werck/ auff daß ihr auch gantz vollkommen seyet/ und keinen Fähler habt.

Zum dritten ist zu wissen / daß die Gedult/damit sie ihr Ambt recht versehe/drey Reglen fürzuschreiben pflege. Die erste ist/daß man vor der Zeit wegen zukünfftiger Ubel nicht unordenlich sorgfältig seye/sonder nach dem Exempel Christi gleichwol warte / biß daß dieselbe besser herzu nahe. Also hat der Gottselige Thomas von Kempis l. 3. c. 30. weißlich gelehrt / da er in der Person Christi also redet: **Was hilfft die Sorgfältigkeit von den zukünfftigen Zufällen/ als daß du ein Traurigkeit über die ander hast? Es ist gnug/ daß ein jeder Tag sein Ubel und Sorg hab.**

Die andere Lehr ist / daß / wann ein Ubel herzu nahet / oder vorhanden ist / man sich seiner Schwachheit erinnere / und also nach dem Exempel Christi zu dem Gebett fliehe / und spreche: **Vatter ist es möglich / so gehe der Kelch von mir hinweg/aber nicht mein Will / sonder der dein geschehe.** Und alsdann gleichwol umbsehe / ob man ein zulässiges Mittel hab / diesem Ubel zu entrinnen / und dasselbe brauch/ weil es GOtt gegeben hat / und will/ daß man es brauche. Die dritte Regel ist/ daß/ wann kein Mittel vorhanden ist / solches Ubel abzuwenden / oder doch wenig ersprießlich ist / man sich befleisse / alle obangedeute drey Staffel der Gedult zu erfüllen / damit solche Gedult ihr vollkommne Würckung und Lohn habe.

Der andere Theil.

Warumb die Widerwärtigkeiten mit Gedult übertragen sollen werden.

ES ist ein gemeiner Brauch bey den Menschen/ daß/ wann einer dem anderen ein Ubel verursacht/

sacht/man solches von ihm ohne Widerwillen annem-me/wan man vernünfftig erachten kan/daß er solches Ubel mit guter Vernunfft und Meinung verursacht hab; wie klar in den Leib-Artzten zu sehen/von welchen man die wiewol bittere Artzney/auch das brennen und schneiden nicht allein mit Gedult annimbt/sonder auch noch darüber/als ein sonderbahre Gutthat/reichlich be-lohnet/weil bekandt ist/daß dieses alles mit bester Mei-nung/nehmlich auß Begierd/die Gesundheit zu wider-bringen/geschehen sey. Weil derohalben auff einer Seiten gewiß ist/daß alle Ubel von GOtt herkommen/wie außtrucklich der weise Prediger Cap. 11. bezeugt; auff der anderen Seiten aber nicht minder zu glauben ist/daß GOtt der HErr solche Trübsalen mit höchster Weißheit und Liebe zuschickt/und derentwegen von dem H. David im 28. Psalm ein Sohn des Einhorns genennt wird/weil er nicht wie ein Stier/der die Augen unter den Hörneren hat/auff die Menschen blind zu-laufft/und zu stechen begehrt/sonder wie ein Einhorn/das die Augen ob dem Horn hat/sihet/wohin er zihlet/und zwar mit einem sehr heilsamen Horn/dergleichen das Horn deß Einhorns geschätzt wird/zu treffen und zu stechen pflegt/ist leichtlich zu erachten/wie billich seye/daß du solche Trübsalen von Ihme mit höchster Gedult und Freud annemmest. Doch aber damit du in solcher Gedult desto mehr befestiget und gestärckt werdest/will ich dir kürtzlich das vierfache Zil/welches dein allerliebster Bräutigam ihme in Zuschickung dieser Trübsalen vorsetzt/erklären.

Das erste Zil derohalben/welches er als ein Vat-ter Ihm fürsetzt/ist die **vätterliche Abstraffung**/wie Er selbst Apoc. 3. bekennt/da er sagt: **Ich pfleg**

die jenige/ die ich lieb/ zu straffen und zu züchtigen. Dahero der H. Paulus Hebr. 12 solche Straff gedultig anzunemmen/ mit nachfolgenden Worten ermahnt: **Mein Sohn / schlage nicht auß die Züchtigung deines Vatters; und werde nicht müd/ wann du von Ihm gestrafft wirst. Dann welchen der HErr liebt / den strafft er; und geißlet einen jeden Sohn / den er auffnimbt;** Dahero folge dem Rath Cassiodori/ und gib nit acht/ **was du für ein Pein habest in der Geißl / sonder was du für ein Ort habest in dem Testament;** und also gleichwie die wol erzogne Kinder zu thun pflegen/ küsse die Ruthen und Hand deß Vatters/ und sag Ihm Danck wegen so vätterlicher Züchtigung; wie dich dein Bräutigam mit seinem Exempel lehret / als welcher der H. Gertraud offenbahrt/ daß Er den jenigen Werckzeugen/ welche Ihm ein Schmertzen oder Spot verursacht haben / als da seyn das H. Creutz / Geißl/ Cron/ Spieß/ rc. vil grössere Ehr anthun lasse/ als anderen / die Ihme nur zu angenehmen Diensten verhilfflich gewesen seyn. So sag derohalben auch mit dem H. David / Psalm. 22. **Dein Ruth und dein Stecken haben mich getröst/** und gestärckt.

Das andere Zil / welches Er Ihm als ein Lehrmeister fürsetzt/ ist die Bewehrung/ von welcher der H. Apostel Paulus Rom. c. 5. geredt / da er gesagt: **Wir rühmen uns in Trübsalen/ weil die Trübsal die Gedult / die Gedult aber die Bewehrung würckt.** Dahero auch der Ertz-Engel Raphael dem alten Tobiæ Cap. 12. gesagt: **Weil du GOtt angenehm warest / ware vonnöthen/ daß dich die Versuchung bewehrete.** Es machts

nehmlich

nehmlich GOtt der HErr mit uns Menschen / als wie ein Lehrmeister mit seinen Lehr-Jungen / welcher / wann er erfahren will / wie vil sie in der vorhabenden Kunst haben zugenommen / ihnen Gelegenheit macht / ihre Lehren offentlich zuverfechten / und derentwegen etliche andere gelehrte Personen bestellt / von welchen solche ihr Ehr mit allem Ernst bestritten werde; gleichwie aber in solchem Fall ein Jünger / der in seiner Lehr wol gegründet ist / solche Bestreittungen nicht allein nicht scheuhet / sonder für ein grosse Ehr und Gutthat haltet / und derentwegen sich zu End dieser Bestreittung höchlich bedanckt; also pflegen sich gleichsfals die jenige / welche in der Tugend der Gedult einen mercklichen Fortgang geschafft haben / nicht allein ob den Trübsalen nicht zuentsetzen / sonder erfreuen sich vilmehr / daß sie Gelegenheit haben / ihren Fortgang zu erzeigen / und erkennen für ihre grosse Gutthäter die jenige / welche solcher Trübsalen Ursach gewesen seyn. Also hat sich gehalten jener Bruder / von welchem in dem Leben der Altvätter gelesen wird / daß er die jenige / welche ihn verfolgt / vor anderen geliebt / und zu ihnen sein Zuflucht genommen hab / sprechend: **Dise seynd / welche uns zu der Vollkommenheit Gelegenheit geben; welche uns aber nur loben und ehren / die betriegen uns / und legen Fallstrick unseren Füssen.** Disem derohalben folge auch du nach / O Philothea, und du wirst von deinem Bräutigam hören / was Gen. 22. Abraham von dem Engel gehört hat: **Jetzt erkenn ich / daß du GOtt förchtest: weil du dieses gethan / und deinem eingebohrnen Sohn** (ja gar dir selbst) **nicht verschonet hast; dahero will ich dich benedeyen / und deinen Saamen** (das ist /

 deins

deine Tugenden und Verdienst) wie die Stern am Himmel vermehren.

Das dritte Zil/ welches GOtt als ein Freund in Zuschickung der Trübsalen Ihme fürnimbt/ ist die Belohnung; dann gleichwie ein Freund dem anderen seine Güter mitzutheilen pflegt/ und derohalben ihme Gelegenheit macht/solche zuverdienen/ oder zuerlangen; also pflegt GOtt der HErr gleichfals seinen allerliebsten Freunden/durch Uberschickung oder Verhengung allerley Creutz und Trübsalen Gelegenheiten zu machen/ grosse Verdienst und Schätz in dem Himmel zu samblen: dann daß diese Trübsalen das beste Mittel seyen/ grossen Lohn im Himmel zu erwerben/ hat der H. Paulus 2. Cor. 4. klar angedeut/ da er gesagt: Das jenige/ was allhie augenblicklich ist/ und leicht in unseren Trübsalen/ dasselbe würckt über die massen hohe und ewige Glory. Dahero der H. Ignatius einem/dem sein von GOtt aufferlegtes Creutz zu schwär gedunckte/ also zugesprochen hat: Wann GOtt dir vil zu leyden zuschickt/ ist es ein Zeichen/ daß Er einen grossen Heiligen auß dir machen will. Und wann du ein grosser Heiliger zu werden begehrest/ so bitte Ihn/ daß Er dir vil Gelegenheit zu leyden schicke; seitemal kein Holtz tauglicher ist/ das Feuer der Göttlichen Lieb anzuzünden/ als das Holtz deß H. Creutz/ als welches Christus selbst gebraucht hat/ da Er das köstliche Opffer seiner selbst wolte auffopfferen. Ein andersmal aber als er gefragt wurde/ welches der kürtzeste Weg zu der Vollkommenheit wäre/hat er kurtz und wol geantwortet: wann man vil umb Christi willen leydet. Befleisse

dich

dich / sagt er weiter zu dem / der gefragt hatte / daß du diese Gnad von Christo erlangest / und sie wird dir gewißlich nicht allein / sondern mit vielen anderen begleit kommen. Dahero pflegte der hocherleuchte Mann P. Balthasar Alvarez auß der Gesellschafft JEsu / die Trübsalen nicht unbillich den Post-Pferden zuvergleichen / weil durch sie in kurtzer Zeit man zu dem Ziel der Vollkommenheit und grosser Glori gelangen kan / da man doch sonst in langer Zeit / und mit viel Mühe kaum dahin gelanget wäre. So erhebe derohalben auch du / O Philothea, deine Augen gen Himmel / so offt du in den Trübsalen dich befindest; und bilde dir ein / du sehest mit dem H. Stephano deinen Bräutigam zur rechten Hand des himmelischen Vatters stehen / und dir dein Cron beraiten / so wird dir alle Bitterkeit des Creutz in Süssigkeit verändert werden / also daß du warhafftig mit dem H. Paulo sagen könnest: **Ich bin mit Freud erfüllt / und überfliesse vor Trost in allen unseren Trübsalen.**

Das vierdte Ziel / welches GOtt der HErr als ein liebhabender **Bräutigam** fürsetzt / ist die **Lieb**; dann gleich wie die Liebenden / wann sie die Händ aneinander trucken / die Grösse der Lieb umb so viel mehr schliessen / je hefftiger sie voneinander getruckt werden; also ist gleichfals die Lieb GOttes gegen dem Menschen umb so viel grösser / je grössere und mehrere Trübsalen er ihme zuschickt; welches wohl die selige Baptista Verona erkennt hat / als welche zu sagen pflegte: **O mein GOtt / wann du mir alle Heimlichkeiten deines Hertzens eröffnetest / und alle Tag alle Chör der Engel zeigtest / und täglich Todte aufferwecken mächtest / so hielte ich noch nit**

unfehlbarlich darfür/daß ich von dir warhaftig geliebt wurde: Wann ich aber vermerck/ daß ich von Hertzen guts thue denen/ die mich beleidigen/ von mir übel reden/ und unbillich verdammen/ alsdann glaub ich/ daß ich dein liebe Tochter und Braut sey; nehmlich gleich wie vor Zeiten ein Zeichen der Gnaden war bey Asvero dem König/ wann er die guldene Ruthen geneigt hat; also ist nicht ein minderes Zeichen/ daß ein Seel bey GOtt Gnad gefunden hab/ wann er gegen ihr die guldene Ruthen der Trübsalen außzustrecken sich würdiget. So ist auch zu diesem Vorhaben wohl zu mercken/ was Christus selbst einmahl einem auß dem Hauß der H. Birgittä hat offenbahret/ wie Lyræus apoph. l. 1. c. 3. bezeugt/ da er gesagt/ er habe ein so grosse Begierd zu Ehren und Glori seines himmelischen Vatters zu leiden/ daß er auch jetzt/ ob er schon zu der rechten Hand seines himmlischen Vatters sitzet/ noch andächtige und willige Seelen suche/ welche ihm gleichsam ihre Leiber leihen/ damit er in denselben leyden/ und die Begierd seinem himmlischen Vatter zu ehren durch ein mit Lieb angefülltes Creutz ersättigen könne. Dahero die S. Angela de Fulginio das Creutz und Trübsalen also hoch schätzte/ daß sie zu sagen pflegte/ wann man den Werth derselben zu gnügen erkennte/ einer dem anderen dasselbe auß der Hand reissen wurde.

Auß welchen bißhero erzehlten Zielen du leichtlich nun zu schliessen hast/ wie gut es dein liebster Bräutigam mit dir meyne/ wann er dir viel Creutz und Trübsalen zuschickt; wie billich also sey/ daß du sein grosse Lieb und Begierd durch dich zu leiden mit Danck erkennest/ und also dieselbe durch starckmüthige Gedult zuerfüllen/

und

und dein Gegenlieb zuerzeigen dich befleissest; wie billich auch gemeldte Vrsachen zu leiden einer wohl festen/ und derohalben zu deinem Wetter-Mantel sehr tauglichen Materi verglichen werde.

Der dritte Theil.

Was für Mittel man brauchen solle/ die Tugend der Gedult zuerlangen.

ALLhie will ich dir/ O Philothea, abermal ein einiges/ aber doch sehr kräfftiges und zu dem gegenwärtigen Ziel fast bequemes Mittel an die Hand geben/ welches ein Gottseliger/ und in den geistlichen Sachen wohlerfahrner geistlicher Vatter offentlich in einer Exhortation auff nachfolgende Weiß hat fürgeschrieben. Bildet euch ein/ sagt er/ es seyen alle Sachen dieser Welt/sonderlich aber die Trübsalen gleich den auß gemahlnen Falten gemachten Bildern/ welche wann man sie auff der rechten Seiten ansihet/ etwan Christum fürstellen: Den bösen Feind aber/ wann sie auff der lincken Seiten angeschauet werden; gleich wie nun ein solches Bild/ nach dem es angesehen wird/ unterschiedliche Anmuthung erweckt/und/ wann man auf der rechten Hand Christum ersihet/ zu Ehrerbietigkeit/ Andacht/ und Lieb/ zu Haß aber und anderen widerigen Anmuthungen/ wann man auff der lincken Hand den bösen Feind ansichtig wird/ anreitzet; also hat es gleiche Gestalt mit den Trübsalen und anderen dergleichen widerwärtigen Zufällen/ seitemahlen auch diese/ wann man sie nur auff der lincken Seiten ansihet/ und allein die Schmertzen und Beschwärnussen/ welche sie dem Leib oder Seelen verursachen/ betrachtet/ nichts ande-

anderes als Ungedult/ Haß/ Kleinmüthigkeit und andere dergleichen böse Anmuthungen erwecken werden; wann man aber sie auff der rechten Seiten anschauet/ und/ daß sie von GOtt als einem liebreicheſten Vatter/ Lehrmeiſter/ Artzt/ Freund und Bräutigam mit beſter Meynung erwehlt/ und zugeſchickt ſeyn/ alsdann werden gantz widerige Anmuthungen erweckt/ und das Gemüth nicht wenig angetrieben werden/ ſolche Trübſalen mit höchſter Gedult/ Starckmüthigkeit und Freud anzunehmen und zuübertragen. Dahero dann Chriſtus ſelbſt ſolches Mittel/ der H. Catharina von Senis/ da ſie zu wiſſen begehrte/ wie ſie ein einige ewige Ruhe und Fried ihres Hertzens erlangen kunte/ fürgeſchrieben hat/ und geſagt/ ſie ſolle feſtiglich glauben/ daß er der allmächtigſte GOtt ſeye/ ohne deſſen Willen ihr nichts geſchehen könne: Hernach daß er der allerweiſeſte GOtt ſeye/ der alles/ was ihr übel vermeynt wird/ in das Gute zuverkehren wiſſe: und letzlich daß er der allergütigſte GOtt ſeye/ der ſie mehr liebe/ als ſie von ihr ſelbſten geliebt wird/ und alles/ was er verordnet/ oder zulaſt/ alſo liebreich zu ihrem Nutz und Heyl richte/ daß/ wann ſie ſelbſten Erlaubnuß oder Gewalt hätte/ nichts beſſeres in gegenwärtigen Umbſtänden erwehlen kunte. Setzte zugleich hinzu/ daß/ wann ſie ſich daran gewähnen werde/ daß ſie in den Trübſalen jederzeit alſobald die Augen auff ſeinen allerheiligſten/ und höchſtwohlgemeynten Willen werffen werde/ ſie niemals einige Betrübnuß des Hertzens erfahren/ ſondern ewige Ruhe und Freud genieſſen werde/ gleich wie auch er mitten unter ſeinem Leyden jederzeit die Anſchauung GOttes genoſſen/ und die herauß entſpringende Ruhe und Fried beſeſſen hab. So befleiſſe dann auch du

dich

dich / daß du hinfüran dich also gewähnest / daß / so offt dir ein Trübsal oder sonst ein widerwärtiger Zufall begegnet / dieselbe auff der rechten Seiten ansehest / und jederzeit gedenckest / und kräfftig glaubest / daß sie dir von deinem Bräutigam entweders zu einer liebreichen Straff / oder Bewährung deiner Tugend / oder Vermehrung deiner Glori / oder aber zu Erweisung seiner gegen dir gefasten Lieb verhängt oder zugeschickt worden seye / und du wirst sicherlich dieselbe mit grosser Ruhe und Freud des Hertzens annehmen / und so lang es ihme gefallt / mit höchster Gedult und Beständigkeit übertragen; sonderlich wann du beynebens auch das Exempel deines gemeldten Bräutigams betrachten wirst / dann also wirst du zweiffels ohne mit dem H. Bernard auffschreyen: **Ich will nit ohne Wunden** (oder andere Trübsalen) **seyn / weil ich sihe / daß mein allerliebster Bräutigam also verwund und mit Trübsalen angefüllt ist;** und wirst also in dem Werck erfahren wahr zu seyn / was der H. Augustin gesagt hat / daß er nehmlich **in allen seinen Widerwärtigkeiten kein kräfftigers Mittel gefunden hab / als die Wunden und Leyden seines Heylands.**

Beschluß.

SO nimm dann hin / O Philothea, diesen dir von deinem Bräutigam selbst zuberaiten Wettermantel / und behalte ihn jederzeit bey dir / damit du zur Zeit des Regens und Ungewitters / das ist / der Trübsalen alsobald herfür ziehen / und dich dardurch von aller Gefahr und Schaden beschützen könnest. Lasse dir hinfüran in Betrachtung dieses Wetter-Mantels jene trost-

reiche

reiche Ermahnung des Gottseligen Lehrers l. 2. c. 12. gesagt seyn: Was förchtest du (mit diesem Mantel der Gedult bedeckt) das Creutz/ durch welches man zu dem Reich gehet/ auff dich zunehmen? In dem Creutz ist das Heyl/ im Creutz ist das Leben/ im Creutz ist die Beschützung von den Feinden/ im Creutz ist die Eingiessung der himmelischen Süssigkeit/ im Creutz ist die Stärck des Gemüths/ im Creutz ist die Freud des Geists/ im Creutz ist die Summa der Tugend/ im Creutz ist die vollkommne Heiligkeit. Es ist kein Heyl der Seelen/ noch Hoffnung des ewigen Lebens als allein im Creutz. Nimm derohalben auff dich das Creutz/ und folge JEsum deinem Bräutigam nach/ so wirst du in das Leben gehen. Schrey auff hinfüran mit dem H. Paulo Gal. 6. Weit sey von mir/ daß ich mich in einer anderen Sach berühme/ als in dem Crentz meines HErrn (und Bräutigams) JEsu Christi/ durch welches mir die Welt ist gecreutzigt worden/ und ich der Welt. Schreye auff mit dem H. Francisco Xaverio: Mehr/ mehr/ O liebster JEsu/ damit du hiedurch mit innerlicher Ruhe und himmlischen Tröstungen erfüllt/ mit gemeldtem Heiligen auch auffschreyen mögest: Es ist gnug: Es ist gnug.

Amen.

Sech-

Sechzehendes Tractätlein.

Geistliche Disciplin oder Geissel Philotheæ.

Das ist:

Heilsamer Unterricht / wie und warumb sie die äusserliche Bußwerck gern und willig auff sich nehmen solle.

Vorred.

WAs massen man seinen Leib als ein Pferd ansehen / und nach Außspruch des weisen Predigers drey Stuck / nemlich die Nahrung / den Last oder Arbeit / und die Ruthen oder Geissel / ihme geben soll / hast du / O Philothea, schon anderwerts von mir verstanden; dahero weil ich dich gleichfals in anderen zweyen Tractätlein gelehrt hab / wie du die erste zwey Stuck erfüllen / und dich so wohl in Erquickung des Leibs / als Arbeit verhalten sollest / hab ich nicht unterlassen wollen / auch das dritte dir zuerklären / und zwar umb so viel fleissiger / je mehr dir an emsigem und bescheidnen Gebrauch desselben gelegen ist. Will also dir in gegenwärtigem Tractätlein kürtzlich zeigen / wie du gegen deinem Leib als deinem Pferd die Geissel brauchen /

das

das ist/dich in Vbung unterschiedlicher Bußwerck verhalten sollest. Vnd weil die Geißlen/ welche du und andere deines gleichen zu diesem Ziel zu brauchen pflegt/ gemeiniglich auß mehrer Stricklein und einer Handheb gemacht werden/ also will ich in Erklärung dieser Materi/ damit du dieselbe besser verstehen und behalten mögest/ die Gleichnuß der Geissel behalten/ und durch die Handheb zwar den Brauch der Bußwercken/ durch die Stricklein aber die Eigenschafften dieses Brauchs verstehen/ und in gegenwärtigem Ort etwas besser erklären.

Der erste Theil.

Von der Handheb der Geissel/ das ist/ von dem Brauch der Bußwercken.

DAmit du dieses nicht minder nutzliche als schwäre Werck desto begieriger ergreiffest/ und beständiger vollziehest/ sollen billich allda zwey Stuck vorher erklärt werden/ nehmlich was durch diese Bußwerck verstanden werde; hernach aber was für Früchten und Nutzbarkeiten du auß denselben zuverhoffen habest.

So bilde dir derohalben ein/ es hange bey deinem Ruhbettlein an einem Nagel ein Disciplin oder Geissel/ob welcher ein kleines Zettelein an das Holtz der Bettstatt angeheфft/ und darauff dieser Spruch geschrieben seye: Thut Buß/ dann das Reich GOttes nahet herzu. Matth. 3. Durch welche Wort du fürtz-

lich

lich erinnert wirst / daß / wann du das Reich GOttes erlangen wollest/neben anderen Mitteln auch sonderlich die Bußwerck brauchen sollest. Damit du aber diesem Rath desto füglicher folgen mögest / so wisse / daß unter dem Nahmen der Bußwerck gemeiniglich nachfolgende Werck verstanden werden. 1. Mit einer Geissel oder anderem Instrument ihme selbst auff blossen Leib etliche Streich geben. 2. Auff gewisse Zeit ein härines Kleid oder Gürtel tragen. 3. Sich durch das Fasten von einer oder mehr Speisen oder Tranck enthalten. 4. Auff blosser Erden / oder doch in keinem linden Bett schlaffen. 5. Mit gebognen / oder / wann es füglich geschehen kan / auch blossen Knyen / oder außgespannten Armen betten. 6. Die Nahrung / wo es bräuchlich / auff der Erden sitzend / oder stehend / oder auff andere dem Leib unannehmliche Weiß geniessen. 7. Die unmässige Hitz oder Kälte / oder andere dergleichen dem Leib beschwärliche Sachen / wiewohl man kunte / nicht entfliehen / sondern freywillig auß Begierd sich zu casteyen annehmen / und gedulden.

Was aber nun die Vrsachen / warumb man dergleichen Bußwerck begierig und beständig auff sich nehmen solle / anbelangt / hat solche meines erachtens der H. Ignatius in seinem guldenen Büchlein der geistlichen Vbungen kürtzlich / doch genugsam / angedeut / da er gesagt / es sollen dergleiche Bußwerck dreyer Vrsachen halben auffgenommen werden.

Erstlich / damit man für seine und fremde Sünd genug thüe; dann weil der H. Apostel 1. Cor. 11. gesagt / daß / wann wir uns selbst verurtheilen / wir von GOtt nicht geurtheilt werden / wird recht geschlossen / daß / wann wir uns selbst abstraffen / wir

von GOtt nicht werden gestrafft werden. Dahero dann die lange/ und durch Zeugnuß der H. Schrifft auch vielfältig bewährte Erfahrnuß bezeugt/daß/wann GOtt sein gerechten Zorn durch einige der Welt zugeschickte Geissel erzeigt hat / er zum allermeisten durch dergleichen Bußwerck versöhnet worden seye / wie in den Ninivitern / und dem König David sonderlich zu sehen. Darumb der H. Tauffer und Vorlauffer Christi Joannes / als er Luc. 3. vorher gesagt hatte: **O ihr Natter-Geschlecht / wer hat euch gezeigt/ wie ihr sollet dem Zorn GOttes entrinnen?** gleich darauff gesetzt hat: **So bringt dann würdige Frucht der Buß:** Als wolte er sagen / die Buß seye das beste Mittel dem Zorn GOttes zuentrinnen. Welche Lehr gar schön der H. Augustin bekräfftiget/da er sagt: **Ich peinige mich/ damit GOtt verschone: Ich straffe mich / damit er mir zu Hülff komme / damit ich seinen Augen gefalle; dann auch das Schlacht-Opffer gepeiniget wird / damit es auff den Altar möge gelegt / und auffgeopffert werde.**

Zum andern solle man die Bußwerck willig und beständig auff sich nehmen / damit man das Fleisch dem Geist unterthänig mache; dann gleich wie / wann der Reuter sein Pferd wegen des Stolpern oder muthigen Springens zum öfftern mit der Geissel / Ruthen / oder Sporn züchtiget / dasselbe zu Gehorsam und Unterthänigkeit gebracht wird; ja eben zu diesem Ziel der Reuter wann er auff das Pferd gesessen / ihme / wann es schon nichts sträffliches gethan hat/ die Sporn oder Streich mit der Geissel gibt / damit es ein Forcht schöpffe / und mercke / daß es einen auff sich hab/ der es meistern kan;

also solle eben zu solchem End das Fleisch / wie der H. Apostel Paulus mit seinem Exempel gelehrt / casteyet / und in die Dienstbarkeit gebracht werden / damit es sich dem Geist nicht widerspänstig erzeige / und in das Verderben bringe.

Zum dritten sollen dergleichen Bußwerck gebraucht werden / damit man von GOtt allhie allerley Gaben und Gnaden / in der anderen Welt aber grössere Glori erlange; dann / wie die seligste Himmels-Königin einsmal der H. Elisabeth hat offenbahret / wird dem Menschen nach gemeiner Ordnung kein Gnad mitgetheilt / welche er nicht durch das Gebett und Bußwerck erlangt hat. Ja der H. Hieronymus bezeugt / das Fasten (eben dieses ist aber auch von anderen Bußwercken zu halten) seye nicht allein selbst eine vollkommne Tugend / sondern auch ein Grund anderer Tugend / ohne welche GOtt niemand anschauen könne. Der H. Ambrosius aber sagt: Was ist das Fasten anders / als ein Vorbildung des ewigen Lebens? Das Fasten ist ein englisches Leben / ein Ursprung der Gnaden / ein Grund der Keuschheit; durch diese Tugend kompt man geschwinder zu GOtt / als Elias mit seinem Wagen gestiegen ist. Welche Lehr vor allen mit täglicher Erfahrnuß bekräfftiget wird / durch welche man erkennet / daß schier alle Heiligen / welche zu einem hohen Staffel der Heiligkeit / und grosser Glori gelanget seyn / mit sonderem Fleiß auff das Fasten sich begeben haben. Pflegt also GOtt der HErr den Brauch des Königs Saul zu halten / und also denjenigen / welche von ihm was zuerlangen begehren / zu sagen / er habe nicht mehr als etliche Vorhäut der Phi-

 listäer

listäer / das ist / etliche Casteyunges des Leibs vonnöthen.

Vnd dieses seynd nun die fürnehmere Frücht / welche auß emsigem Brauch der Bußwerck geschöpfft werden / und auch die H. Catholische Kirchen in der Fasten Præfation andeutet / da sie singt : **Der du durch das leibliche Fasten die Laster untertruckest / das Gemüth übersich ziehest / die Tugend und Belohnung mittheilest.**

Der andere Theil.

Von dem ersten Stricklein der geistlichen Geissel / das ist / von der ersten Eigenschafft der Bußwerck / nehmlich von würdiger Schätzung derselben.

DJese Eigenschafft solle billich am ersten Ort gesetzt werden / weil nach Beschaffenheit derselben gemeiniglich auch der Brauch beschaffen zu seyn pflegt. Gehören aber zu dieser würdigen Schätzung zwey Stuck sonderlich / nehmlich daß du nicht zu wenig / und doch auch nicht zu viel auff diese Bußwerck haltest.

Vnd erstlich zwar sollest du nicht zu wenig auff dieselbe halten / welches geschehen wurde / wann du dir einbildetest / es seye an diesen äusserlichen Bußwercken wenig gelegen / und solle viel mehr alle Sorg auff die innerliche Abtödtung gewendet werden / als von welcher alle Krafft auff die äusserliche Bußwerck herfliessen muß. Vnd ist diese Versuchung umb so viel gefährlicher / je mehr man in dem Alter und Tugend hat zugenommen ; seitemalen dergleichen Personen der böse Feind

Feind zum allermeisten pflegt einzugeben / daß / weil sie schon allbereit das Fleisch gedämpffet / und unter das Joch gebracht / auch den Gipffel der Vollkommenheit schon schier erreichet / nicht mehr vonnöthen haben das jenige Mittel / welches wegen Widerspänstigkeit des Fleischs vielmehr den anfangenden Geistlichen / als denen / die nun mehr den Lauff ihres Lebens und Streits vollendet haben / gebühre. Welches aber ein grosser Irrthumb und augenscheinlicher Betrug des bösen Feinds zu schätzen ist/weil sie viel mehr eben darumb/daß sie nunmehr viel Jahr in dem geistlichen Stand zugebracht / und in der Vollkommenheit mehr zugenommen haben / mehr auch verbunden seyn/anderen mit guten Exemplen vorzugehn / und also durch emsigen Brauch solcher Bußwercken die angehende Geistliche zu gleicher Schätzung/Lieb/und Vbung derselben anzureitzen. Wann sie aber hernach das Ziel und End solcher Bußwercken beobachten wollen / werden sie für wahr befinden / daß eben darumb / daß sie nunmehr viel Jahr in dem Orden zugebracht / auch viel Nachlässigkeit begangen/ und durch dieselbe bey Gott grosse Schulden gemacht haben / auch grössere Vrsach haben / sich zubefleissn / daß sie durch solche Bußwerck die so vielfältige Schulden vor ihrem Todt abzahlen/ und also erfüllen / was der Heyland bey dem H. Matthäo am 5. Cap. gerathen hat sprechend: **Komme mit deinem Widersacher übereins / weil du auff dem Weg bist / damit er dich nicht dem Richter übergebe / und der Richter dich in die Gefängnuß zu werffen befehle.**

Gleich wie du aber nicht zu wenig auff diese Bußwerck halten sollest / also must du gleichfals sorgfältig

verhüten / daß du nicht zu viel und hoch dieselbige schätzest / und etwan vermeynest / es seye dein gantze Heiligkeit in dergleichen äusserlichen Bußwercken gesetzt; welches fürwar nicht ein minderer Fehler als der vorige zu schätzen wär; zu dessen Verhütung wohl zu mercken ist / was der Abbt Moyses bey Cassiano weißlich vermerckt hat sprechend: **Das Fasten / Wachen / Betrachten der Schrifft / Blösse / und Beraubung aller Güter seynd nicht die Vollkommenheit / sondern nur ein Werckzeug zu derselben / weil sie nicht seyn das Ziel eines Geistlichen / sondern durch sie man zu dem Ziel gelangen muß.** Ist also / wie Eusebius Emyssenus hom. 4. ad mon. recht gesagt: **Nicht gnug / daß man das Fleisch casteye / wann man nicht auch das Gemüth von Lastern reiniget. Was helffe es den jenigen / der einen Weinberg hätte / wann er alle Sorg auff den Zaun wendete / entzwischen aber den Weinberg mit Distel und Dorn überwachsen liesse? Eben so wenig Frucht aber wird zuverhoffen haben der jenige / der alle Sorg auff die Casteyung des Leibs richtet / und die Seel unter den Dornen ihrer unordenlichen Anmuthungen verwilden lasset.** Welche Lehr auch durch die tägliche Erfahrnuß bekräfftiget wird; dann wer weiß nicht / daß / wann ein Statt mit zweyerley Feinden / innerlichen nehmlich und äusserlichen bestritten wird / man vor allen sich bemühe / die innerliche vor zu überwinden? Eben dieses derohalben soll auch von dir in obacht genommen werden / daß du nehmlich zu forderst die innerliche Feind / das ist / dich selbst und deine unordenliche Anmuthungen bestreitest /

und

und hernach gleichwol dich zu Bestreitung der äusserlichen Feind wendest/ weil nach Zeugnuß des Gottseligen Lehrers l. 3. c. 13. **Der äusserliche Feind leichtlich überwunden wird/ wann der innerliche Mensch nicht verderbt ist.**

Der dritte Theil.

Von dem anderen Stricklein der geistlichen Geissel/ nehmlich von verständiger Außerwehlung der Bußwerck.

WJe viel an dieser Außerwehlung der Bußwercken gelegen seye/ wusten die jenige sonderlich zu sagen/ welche auß Mangel derselben sich und andere in grosse Gefahr des Verlust ihres Berufs gestürtzt haben/ und da sie begehrt sich mit Christo zu creutzigen/ des laidigen Satans Martyrer worden seyn. Damit dir derohalben solches Vnheil nicht auch begegne/ sollest du in Erwehlung der Bußwerck nachfolgende drey Reglen wol in acht nehmen.

Erstlich daß du nicht leichtlich ein ungewohnliches und neues Bußwerck zuverrichten dich unterstehest/ sonderlich wann es offentlich geschehen solle/ dann/ wie recht ein verständiger Lehrer gesagt hat/ in denen Sachen/ auß deren Vnterlassung kein grosser Schad zu förchten/ herentgegen aber nicht geringe Vermehrung der brüderlichen Lieb zuverhoffen ist/ erfordert die bescheidenliche Lieb/ daß man sich denen/ bey welchen man wohnet/ gleichförmig mache.

Zum anderen/ daß/ wann es füglich seyn kan/ du alle deine Bußwerck deinem Beichtvatter oder Oberen anzeigest/ und ohne dessen Verwilligung nicht leichtlich ei-

niges dergleichen Werck auff dich nehmest; dann weil die eigne Lieb auch in guten Wercken gemeiniglich einzuschleichen begehret / kan leichtlich geschehen / daß man von dieser betrogen und eingeführt werde / wann man nicht anderer verständigerer Personen Rath pfleget. Dahero dann weißlich der H. Benedictus seinen Ordensgenossen nachfolgende Regel hat fürgeschrieben: **Was ein jeder für Bußwerck GOTT dem HErren will auffopfferen / solle er vorher dem Abbt offenbahren / und mit seinem Segen und Erlaubnuß vollziehen; dann was ohne Bewilligung des geistlichen Vatters geschicht / ist der Gefahr der Vermessenheit / und eitlen Ehr unterworffen.** Dahero der Abbt Plato, wie Palladius in Hist. Senatorum bezeugt / pflegte zu sagen / daß die Casteyungen des Leibs ein Ursach des Verderbens seyn / wann man sie auß eignem Willen / und ohne Vorwissen und Anleitung der Vorsteher und Regel vollbringet. Soll also allda jederzeit jener Spruch des Samuelis von dir im Gemüth behalten werden: **Besser ist der Gehorsam / als das Schlacht-Opffer.** Welche Lehr Christus selbst einsmal der H. Theresiä gegeben hat / dann als sie einer Person strenges Leben nachzufolgen verlangte / und derohalben zweiflete / ob sie des Beichtvatters / der ihr solches mißrathen / Urtheil folgen solte / ist ihr Christus erschienen / und hat diese Wort zu ihr geredt: **Nicht also / mein Tochter / nicht also: du hast ein guten und sicheren Weg erwehlet / auff demselben verbleibe. Sihest du alle Bußwerck und Betrübnussen jener Person? Aber mehr halte ich auff den Gehorsam.** Mit diesem Umbstand

stand und Behutsamkeit wird dir nicht verbotten seyn/ auch bißweilen etwas mehrers zubegehren/als villeicht deine Kräfften erleiden mögen/weil du hiedurch den Gewinn der Demuth und Gehorsams erlangest/wann dir schon nicht von den Oberen Erlaubnuß gegeben wird/ solche Bußwerck zuverꝛichten. Also wird von dem seligen Jüngling Aloysio auß der Gesellschafft JESV gelesen/ daß er offtermals etwas von den Oberen begehrte/welches er wol wuste/daß ihme nicht werde zugelassen werden/damit er Gelegenheit hette/seinen Gehorsam zuerzeigen/und dessen Verdienst zuerlangen.

Zum dritten sollest du jederzeit die jenige Bußwerck vor anderen erwehlen/ in welchen weniger Gefahr ist eines leiblichen oder geistlichen Schadens/ sonderlich deß eignen Wolgefallens und eitlen Ehr; herentgegen aber mehr Vberwindung seiner selbst wegen Verlaugnung deß eignen Vrtheils und Willens/oder Verachtung deß Menschlichen Respects in sich schliessen. Gleichfals sollest du auch die jenige vorziehen/ welche zu Erzeigung der Lieb deß Nächsten gereichen/und ihne von einer Verdrüßlichkeit erledigen/ oder auff andere Weiß erquicken: dann also wirst du nicht allein die äusserliche/sonder auch die innerliche Abtödtung üben/deren ein einige Vntzen nach Zeugnuß deß H. Francisci Salesij höher zuschätzen ist/als hundert Pfund der äusserlichen.

Der vierdte Theil.

Von dem dritten Stricklein der geistlichen Geißl/nemlich von der auffrichtigen Meinung.

ES hat GOtt der HErꝛ zwar alles Opffer in dem

Alten Testament hoch geschätzt und geliebt / aber doch vor allen jederzeit die Feiste begehrt / und derohalben zu Moyse Levit. 3. gesprochen: **Alle Feiste ist deß HErrn zu ewigen Rechten / bey eueren Nachkömling in allen eueren Wohnungen / daß ihr gäntzlich kein Feiste oder Blut esset.** Welches von GOtt dem HErrn mit sonderem Bedacht und Vrsach geschehen / seitemal er hiedurch zu verstehen geben wollen / daß in den Opfferen unserer täglichen Werck / welche wir zu seiner Ehr verrichten / er nicht so fast auff das äusserliche Werck / als auff die innerliche Feiste der guten Meynung achtung gebe; welches du / O Philothea, dir zwar von allen Wercken / sonderlich aber von den Bußwercken gesagt seyn lassen sollest / als in welchen mehr Gefahr ist / daß man dieselbe wegen eines Menschlichen oder eignen Wolgefallens / oder aber nur auß Gewonheit obenhin verrichte / und also schlechte Frucht darauß schöpffe; welches zu verhüten / sollest du nachfolgende Lehren wol in obacht nemmen.

Erstlich / daß du niemahlen dergleichen Bußwerck anfangest / ehe daß du dieselbe durch inwendige Meinung zu einem guten Ziel und End gerichtet / und eines auß nachfolgenden erwehlest. 1. Daß du GOtt / und seinen Heiligen gefallest / als welche ein sonderbare Freud empfangen / wann sie sehen / daß du ihnen zu Ehren und Gefallen einen so ritterlichen Streit mit deinem und ihrem höchsten Feind auffnimmest / und denselben glücklich vollführest. 2. Damit du Christo deinem Bräutigam gleichförmiger werdest / und / weil du villeicht von anderen nicht gepeiniget wirst / gegen dir selbsten auffstehest / und dein eigne Peinigerin werdest; welches Werck umb so vil höher zuschätzen ist / je schwärer

ins gemein geschätzt wird / ihme selbsten gewalt anthun/ als andere angreiffen. 3. Damit du die in dem Dienst GOttes/ und deiner Patronen Verehrung begangne Nachlässigkeiten abstraffest; dañ gleichwie einem Vatter sehr wol gefallen wurde / wann sein Sohn/ da er ihne in einem oder anderen Fall beleydiget hette / alsobald solche Reu und Haß über solchen Fähler/ und sich selbst gewänne / daß er deß Vatters Abstraffung nicht erwartend/ sich selbst mit Ernst und Schärpffe abzustraffen / unterstunde; also ist nicht zu zweifflen / daß GOtt und seinen Heiligen sonderlich gefallen werde/ wann man die Bußwerck gleicher Vrsach willen auffzunemmen/ sich befleisset. 4. Damit du dich wider deinen Feind/ das ist / das Fleisch bewaffnest und setzest/ auff daß er dich in dem Dienst und Lieb deines Bräutigams nicht verhindere/ oder gar abhalte; welches Ziel der H. David gelehrt/ da er im 34. Psalm gesagt: **Ich aber/ da mir meine Feind verdrüßlich waren/ hab mich mit dem härinen Kleid bekleidet / und durch das Fasten mein Seel gedemütiget.** 5. Damit du für dich oder andere gewisse übernatürliche Gaben oder Gnaden erlangest; seitemal allda sonderlich warhafft gemacht wird / was die H. Schrifft Eccl. 35. Cap. bezeugt / **daß das Gebett dessen / der sich demütiget** (wie dann durch diese Bußwerck sonderlich geschicht) **die Wolcken durchtringen / und nicht hinweg weichen werde / biß daß es der Allerhöchste erhöre.** Dahero die heilige Personen / so offt sie ein grosse Gnad von GOtt erlangen wollen / jederzeit dieses Mittel vor anderen gebraucht haben. 6. Damit du für die Sünder dieser Welt / oder aber für die betrübte Seelen deß Fegfeuers gnug thust; durch

welches

welches Werck gleichwie eines theils die Seel für den anderen gegeben wird/ also ist es billich für ein sehr grosse Lieb/ und nicht minder Gott wolgefällige/ als auch dir selbst ersprießliche Vbung zu halten. Auß welchen Zielen du eines oder mehr nach gefallen erwehlen kanst; doch sollest jederzeit/ sovil es seyn kan/ das erste/ andere und dritte vorzuziehen/ dich befleissen/ als welche dem Ambt der Braut und deinem Beruff mehr als die nachfolgende ähnlich zuseyn geschätzt werden.

Zum anderen sollest du fleissig hüten/ damit nicht unter wehrenden solchen Bußwercken/ sonderlich wann sie vor anderen Menschen geschehen/ ein eitle Ehr und wolgefallen einschleiche/ und also den Frucht deiner Casteyung verlierest; seitemal der böse Feind gleichwie er ein Anfechter der Gottheit und Göttlichen Ehr ist/ also vor allen sich bemühet/ daß ihme der Mensch durch dergleichen mit böser Meinung geübte Bußwerck zu einem Brand-Opffer werde; welchem derohalben zubegegnen/ folge nach deß H. Francisci Exempel/ welcher/ als er mit grosser Kälte geplagt wurde/ und sein leiblicher Bruder schertzweiß zu ihm sagte/ er solle ihm umb eines Creutzers werth Schweiß verkauffen/ geantwort hat/ er pflege seinen Schweiß nicht so leicht zuverkauffen/ sonder habe schon längst ihne GOtt dem HErrn verkaufft/ von welchem er vergwisset seye/ daß Er ihme einen grösseren Lohn geben werde/ als er von allen Menschen samentlich verhoffen kundte.

Zum dritten/ damit solche Werck GOtt dem HErren und deinem Bräutigam desto wolgefälliger seyn/ sollest du dieselbe mit dem Leyden und Schmertzen deß gemelten deinen Bräutigams vereinigen; seitemal du hiedurch zwey nicht geringe Frucht erlangen wirst/ daß

nehm-

nehmlich solche Werck in ansehung deß Leydens Christi viel ansehlicher und köstlicher vor GOtt erscheinen/ und zugleich du durch Erinnerung solches Leydens und Schmertzens auffgemuntert werdest / die auß solchen Bußwercken mit einlauffende Beschwärnussen ritterlich zu überwinden / und mit dem gecreutzigten Schächer zusprechen: **Wir leyden zwar diß alles billich / was aber hat Er** (mein Bräutigam) **gethan?**

Der fünffte Theil.

Von dem vierdten Stricklein der geistlichen Geißl / nehmlich der bescheidnen Mässigkeit / die man in Ubung der Bußwercken halten solle.

UNter anderen Stucken / welche GOtt der HErr in Auffopfferung der Opffer deß Alten Testaments erfordert hat / ist vor allen das Saltz vorgezogen worden / als von welchem Er Levit. 2. gebotten hat / daß alles Opffer mit Saltz solle besprengt werden. Durch welches Gebott Er nach Außlegung der Gelehrten hat andeuten wollen / daß alle Werck deß Menschen / die er GOtt dem HErrn auffzuopfferen begehret / mit dem Saltz der bescheidnen Mässigkeit sollen besprengt werden; welches in den Bußwercken umb so vil mehr abermal in obacht zu nemmen ist / je grössere Gefahr und Schaden allda zu förchten ist / wann man die gebührende Maß überschreitet. Dahero ein wolerfahrner Lehrer gesagt hat / daß auß zwey und dreyssig Scribenten / welche von dieser Materi geschriben / dreyssig ermahnen / daß mehr Gefahr zu förchten seye / wann

man

man in Vbung der Bußwercken zu vil/ als wann man zu wenig thut; gleich wie einem Krancken mehr schadet/ wann ihme zu vil/ als zu wenig Artzney eingegeben wird. Dahero damit du solcher Gefahr desto leichter entrinnest/ sollen nachfolgende Reglen von dir gehalten werden.

Erstlich sollest du jederzeit ingedenck seyn/ daß du dein Fleisch als ein Pferd brauchen und tractieren/ und also den verständigen Reutteren nachfolgen müssest/ welche das Pferd (sonderlich wann sie ein lange Reiß verrichten müssen) weder zu starck beladen/ noch zu gar schnellem Lauff antreiben/ weil sie vernünfftiglich erachten/ das sonsten das Pferd in die Länge nicht dauren/ und also vilmehr in der Reiß verhinderlich/ als verhilfflich seyn wurde. Dahero auch Syncletica/ wie in den Leben der Altvätter lib. 5. zu lesen/ zu sagen pflegte/ man soll nicht auff einmal etliche Tag fasten/ und gleich darauff dem Leib widerumb hengen/ dann dieses erfreue den bösen Geist; sonder man solle vilmehr dem Leib nach und nach etwas abbrechen/ damit er zu den täglichen Geschäfften gnugsame Krafft habe/ und doch auff der anderen Seiten durch mässiges Fasten jederzeit in dem Zaum gehalten werde.

Zum anderen lasse dich nicht verführen die Exempel der jenigen/ welche in Strenge deß Lebens sehr fürtrefflich gewesen; seitemal nicht alles/ was andere löblich gethan/ gleich nachzufolgen/ sonder offt allein zu verwunderen ist/ gleich wie ein kleiner Knab/ wann er von einem Risen ein grossen Stein weltzen/ oder tragen sihet/ nicht gleich darumb sich understehet/ gleichen Last auff sich zu nemmen/ weil ihme wol bewust ist/ daß/ gleich wie er nicht gleiche Kräfften hat/ also auch gleiche Bür-

che Bürden nicht tragen könne. Sollest derohalben jederzeit ein wachtbares Aug auff deine Kräfften / und auff dein Beruff haben / und allein / so vil von dergleichen Bußwercken auff dich nemmen / so vil du füglich und mit Bestand ertragen kanst / kräfftig glaubend / daß du hiedurch GOtt dem HErrn und deinen Patronen vil grösseres Wolgefallen verursachen werdest / als wann du weiß nicht was für andere schwäre Bußwerck mit Unbescheidenheit hettest auff dich genommen.

Zum dritten sollest du / wann du dergleichen Bußwerck würcklich verrichtest / dir jederzeit einbilden / daß du dich also verhalten sollest / daß / wann dein Beichtvatter oder Oberer gegenwärtig seyn wurde / nichts wider diese Weiß / mit der du die Bußwerck zu verrichten pflegest zu sagen oder zu tadlen hette ; dann also wirst du einen nicht geringen Zaum haben / dich innerhalb den Schrancken der bescheidnen Mässigkeit zu halten / weil du nicht zweifflen kanst / es wurde dein Oberer oder Beichtvatter nichts / was die Gestalt der Unmässigkeit haben wurde / jemahlen zulassen / weil ihnen wol bewust ist / was der H. Bernardus weißlich vermerckt hat / daß nehmlich durch solche unbescheidne Strengheit **dem Leib die Würckung / der Seelen die Andacht / dem Nächsten das Exempel / und GOtt die Ehr entzogen werde.**

Zum vierdten das / weil dein Bräutigam / gleichwie Er sehr inbrünstig verlangt / von dir geliebt zu werden / also niemahls unterlassen wird / zu solcher Lieb dir Gelegenheit zu machen / und derentwegen allerley Creutz und Leyden zuschicken / du vor allen Fleiß anwendest / daß du diese Widerwärtigkeiten und Beschwärnussen / welche du in Vollziehung der von dem Gehorsam aufferleg-

erlegten Aembter empfindest/mit grosser Hurtigkeit un Gedult auffnemmest/ und übertragest/ und also/ wie ic anderstwo dich ermahnt/ mit dem Gottseligen Johan Berckman mit Warheit sagen könnest/ **mein gröste Bußwerck ist das tägliche und gemeine Leben.** Also hat sehr weißlich der hocherleuchte Cantzler Joann Gerson gerathen/ da er zur Zeit/ als der H. Vincentius Ferrerius mit seinen Predigen die Zuhörer zu offentlichem geißlen antribe/den Pfarrherren zugeschriben/und drey Stuck zu halten befohlen. 1. Daß solche Bußwerck nicht ohne gutheissen der Obrigkeit geschehen solle. 2. Daß man sie nicht vornemme/ehe daß man die schuldige Werck vollbracht habe. 3. Daß man darfür halte/ es seye viel löblicher/wann man die gemeine von GOtt geschickte Trübsalen/ als Kranckheit/ Miß-Trost/ und dergleichen starckmüthig und beständig übertrage/ weil solche von GOtt unseren Kräfften und seiner Gnad nach gemessen/ und umb so vil fruchtbarlicher geduldet werden/ je weniger sie auß eignem Willen und Lieb seynd auffgenommen worden.

Der sechste Theil.

Von dem fünfften Stricklein der geistlichen Geißl/ nehmlich von der Beständigkeit/ mit der man die Bußwerck verrichten soll.

WAs der H. Bernardus von der Beständigkeit ins gemein gesagt hat/ daß nehmlich der böse Feind keiner Sach mehr nachsetze/ als eben der Beharzligkeit/ weil ihme bewust ist/ daß diese allein von GOtt gecrönt werde/ das sollest du dir sonderlich von den

den Bußwercken lassen gesagt seyn/ als zu deren Beständigkeit dich alle obangedeute Vrsachen / von derentwegen du solche Bußwerck auffnemmen sollest/ antreiben. Dann wann du solche auß Begierd GOtt und seinen Heiligen zu gefallen / oder deinem Bräutigam Christo gleichförmig zu werden / annimmest / erscheint ja freylich/ daß billich seye/ daß du solche biß zu End deines Lebens fortsetzest / gleichwie dein Bräutigam biß in den Todt niemals ohne Creutz gelebt hat. Vnterstehest du aber durch solche Bußwerck das Fleisch zu dämmen/ ist abermal klar/ daß/ gleichwie dieses/ so lang es mit der Seel vereiniget ist/ sie zu bestreitten nicht nachlasset/ also auch du deine Waffen niemalen hinweg legen sollest.

Begehrest du aber deine oder andere Sünden dardurch abzubüssen / oder allerley Gnaden durch sie zuerlangen / ist leichtlich zu schliessen/ daß/ gleichwie du und andere niemahls ohne Schulden seyet / und allezeit GOttes Hülff und Gnad vonnöthen habt/ also niemals dieses zu solchem Ziel so nothwendige und kräfftige Mittel zu brauchen/ unterlassen sollet. Damit aber solches desto leichter von dir geschehe / sollest du nachfolgende Lehren fleissig beobachten.

Erstlich sollest du kräfftig glauben/ daß / was der H. Jacob am 5. Cap. gesagt hat/ daß nehmlich bey Gott viel gelte das beständige Gebett deß Gerechten; auch auff sein Weiß von den Bußwercken könne gesagt werden/ daß nehmlich auch viel bey GOtt vermöge die beständige Casteyung und Vberwindung seiner selbst; sollest derohalben allen Fleiß dahin wenden/ daß du vielmehr etlich wenig dergleichen Bußwerck auffnemmest / und beständig verrichtest / als daß du durch einen unzeitigen Eyfer angetriben / grosse und

ungewohnliche Strengheit anfangest / und von derselben alsobald wider nachlassest / seitemal du auff diese Weiß billich zu förchten hättest / daß dir nicht begegnete das jenige / was der H. Bernard bezeugt / daß er mit seinen Augen gesehen / daß nehmlich viel auß seinen Mitgesellen / welche auß unmässigem Eyfer ihre Kräfften und Gesundheit verderbt haben / hernach also ihrer eignen Lieb gehengt haben / daß jederman sich ob ihrer heiglichen Weiß zu leben geärgert und beklagt hat.

Zum anderen sollest du nicht gleich verzagen / oder nachlassen / wann du schon bißweilen einen geringen Frucht auß dergleichen Bußwercken geschöpfft zu haben vermeinest / und das Fleisch eben so widerspänig als zuvor erfahrest; seitemal du nichts destoweniger den fürnehmsten Frucht solcher Bußwerck erlangt hast / in deme du nehmlich dein gegen GOtt und deinem Bräutigam geschöpffte Lieb erzeigt / und zugleich dein Begierd Ihnen vollkommenlich zu dienen erwisen hast; wird also Ihnen obligen / auch den dritten Frucht zu seiner Zeit mitzutheilen / und das widerspänige Fleisch deinem Gewalt gäntzlich zu unterwerffen / damit du mit dem H. David im 143. Psalm singen könnest: **GOtt ist mein Beschützer / und in Ihn hab ich gehofft / welcher mein Volck mir unterthänig machet.**

Zum dritten sollest du dich nicht bekümmeren / wann du villeicht wegen deß Gehorsams / oder aber durch andere unvermeydenliche Verhindernuß die vorgenomne Bußwerck unterlassen must; seitemahl du hiedurch nichts verlierest / sonder diesen Mangel theils durch dein guten Willen (welchen GOtt der HErr für das Werck annimmet / wann man dieses nicht leisten kan) theils aber durch den Gehorsam und Verlaugnung deß eignen

Willens / oder aber durch die Gedult in den jenigen Trübsalen/ durch welche du verhindert wirst/ leichtlich ersetzen kanst. Sollest also jederzeit jenen Spruch der geistlichen Vätter vor Augen haben: **Der Frucht/ welchen man wegen der Tugend** (sonderlich deß Gehorsams) **versaumbt/wird durch die Tugend besser eroberet.**

Beschluß.

UNd dieses ist/was ich dir von dieser so nothwendigen Materi zu sagen gehabt/ welches damit du desto vollkommenlicher und leichter vollziehen mögest/ so lasse dir hinfüran gesagt seyn/ was jener Alt-Vatter einem Bruder/ welcher ein Lehr von ihme begehrt hatte/ gesagt hat/ sprechend: **Gehe hin/ und befleisse dich in allen dingen/ dir selbst Gewalt anzuthun: Ziehe dein Schwerd auß/ und geh hinauß in Krieg.** Als aber der Bruder antwortete/ es lassen ihme solches seine Gedancken nicht zu/ hat ihme der Alte abermal geantwort: **Wisse/ mein Bruder/ das geschriben stehet: Ruffe mich an zur Zeit der Trübsal/ und ich will dich erledigen/ und du wirst mich loben und benedeyen.** Diese zwey Lehren derohalben/ befleisse dich in dem Werck zu erfüllen/ und du wirst die bißhero erzehlte Frücht der geistlichen Geißl häuffig erlangen/ und also die jenige Seel/ welche du allhie gehaßt und getödt hast/ in der anderen Welt mit dem ewigen Leben/ und unaußsprechlicher Glory begabt/ empfangen.

* *
*

Sibenzehendes Tractätlein.

Geistliche Hauß-Apotecken Philotheæ.

Das ist:

Unterschiedliche Artzneyen / welche sie wieder allerley Kranckheiten der Seelen brauchen soll.

Vorred.

GLeichwie unter den leiblichen Gütern kein grösseres / als die Gesundheit geschätzt wird / alsó solle eben diese Meynung viel mehr von der Gesundheit der Seelen geschöpfft werden / als an welcher nicht nur das zeitliche / sonder das ewige Leben / und Glückseligkeit deß Menschen gelegen ist. Wañ man derohalben die leibliche Gesundheit zu erhalten so sorgfältig ist / und so köstliche Apotecken zurichtet / wie viel mehr soll die Philothea jederzeit ein geistliche Apotecken bey sich haben / damit sie von allerley Kranckheiten der Seelen erhalten / oder geheilet / und also mit desto grösserer Freud und Trost der Gemeinschafft ihres Bräutigams gewürdiget werde

werde. Nun dergleichen Apotecken bin ich gesinnet/dir/ O Philothea, in gegenwärtigem Tractätlein auffzurichten / und also zwar / daß du nicht allein/ wie in den leiblichen Apotecken zu geschehen pflegt / in derselben die Artzneyen schon bereit finden / sonder auch/ welche für ein jede Kranckheit gebraucht werden soll/ auff das fleißigist verzeichnet haben wirst. Wird aber dieses Tractätlein in drey Theil abgetheilt werden/ deren der erste ein kurtze Beschreibung der Apotecken in sich halten/der andere die Fürtrefflichkeit derselben erklären/der dritte unterschiedliche Artzneyen für allerley Kranckheiten fürschreiben wird.

Der erste Theil.

Wie diese geistliche Apotecken beschaffen seye.

DIese dein Apotecken derohalben ist also beschaffen. Erstlich an der ausseren Thür derselben ist dein lieber Bräutigam vor einer gemahlnen Apotecken stehend abgemahlen/ mit dieser Vberschrifft: **Kommet alle zu mir/ die ihr kranck seyet / und ich will euch gesund machen.** Durch welche Wort angedeut wird / wer diese Apotecken hab auffgericht/ und woher die Medicin ihre Krafft habe / daß also/ wofern du dich mit einer geistlichen Kranckheit behafft befindest / erstlich und vor allen zu diesem deinem Bräutigam eylest / dein Anligen entdeckest/ und Hilff begehren sollest.

Zum anderen / in dem innern Theil der Thür ist gleichfals dein Bräutigam abgemahlen / wie er von den Schaaren angerührt / alle geheilt hat: Ob welchem Bild geschriben stehet: **Alles Volck hat Ihne begehrt anzurühren / dieweil ein Krafft von Ihm außgienge / und alle heilete /** Luc. 6. Dardurch du erinneret wirst / daß / wann du begehrest warhafftig durch deinen Bräutigam geheilt zu werden / daß du vor allem ein eyferige Begierd der geistlichen Gesundheit erweckest; dann also wirst du die Begehrung der Artzney nicht lang auffschieben / sonder umb so viel geschwinder zu deinem Bräutigam eylen / und von Ihme Hilff begehren / je grössere Begierd du zur gemelten Gesundheit der Seelen getragen hast.

An der vorderen Wand oder Maur ist dein Bräutigam / wie Er von dem Evangelischen Hauptmann gebetten worden / seinen Knaben zu heilen / und diese ob dem Bild geschribne Wort geredt hat: **Ich will kommen / und ihn heilen /** Matth 8. abgemahlen / dardurch dir zu Gemüth geführt wird / daß / wann du begehrest die geistliche Gesundheit von deinem Bräutigam zu erlangen / du ein festen Glauben und Vertrauen zu Ihme schöpffen sollest; seitemal dieses das kräfftigste Mittel ist / Ihne zur Darbietung der Artzneyen zu bewegen / und die völlige Gesundheit zu erlangen / dahero Er selbsten zu gemeltem Hauptmann gesagt: **Wie du geglaubt hast / also geschehe dir.**

An der hinderen Maur oder Wand ist der jenige Siech / welchen dein Bräutigam von seinem Siechthumb erlediget hat / sambt ihme Christo abgemahlen / welcher zu dem Siechen nachfolgende ob dem Bild geschribne Wort spricht: **Gehe hin / und zeige dich**

dem

dem Priester/ Luc. 5. Durch Welche Wort dir angedeut wird/ daß du von deinem Bräutigam also Hilff begehren/ und verhoffen sollest/ daß du doch beynebens deine geistliche Vätter nicht beyseits setzest/ sonder auch ihnen/ wofern es seyn kan/ deine Anligen und innerliche Kranckheiten entdeckest; dann also pflegt er sein Hilff gemeiniglich mitzutheilen/ damit er dir und anderen deines gleichen Gelegenheit machte/ die Demuth/ Gehorsam/ Verlaugnung und andere dergleichen fürtreffliche Tugenden zu üben/ und ihr durch dieses Mittel desto würdiger und fähiger wurdet/ sein Hilff und Allmacht zu erfahren.

An der rechten Maur ist abermal dein Bräutigam abgemahlen/ wie er dem Blinden/ welchen er Joan. 9. zu der Schwem-Teich Siloe geschickt/ und gesagt: **Gehe hin/ und wasche dich in der Schwem-Teich Siloe:** welche Wort ob dem Bild geschriben/ dich unterweisen/ daß du zu Heilung deiner geistlichen Kranckheiten nicht die Artzneyen nach deinem Gefallen erwehlen/ sonder vor allen die jenige brauchen sollest/ welche dir von Ihm durch die geistliche Vätter fürgeschriben werden; seitemal gleichwie Er dir diese deine geistliche Seelsorger/ zu Befürderung deines Heils/ mitgetheilt hat/ also wird Er auch ihnen die jenige Mittel eingeben/ durch welche Er das gemelte Heil deiner Seelen zu würcken beschlossen hat. Wann du derohalben in Heilung deiner leiblichen Kranckheit/ dich gäntzlich der Sorg deß Leib-Artzten zu übergeben/ und keine andere/ als von ihm fürgeschribne Artzneyen zu brauchen pflegst/ wie viel mehr sollest du solche Ubergebung gegen den geistlichen Artzten leisten/ von welchen du viel kräfftiger und sicherer verhoffen kanst/ daß sie dir der-

gleichen Artzneyen fürschreiben werden / durch deren embsigen Brauch du das Heil unfehlbarlich erlangen wirst / wann es anderst zu grösseren Ehren GOttes / und deinem Nutz gereicht.

An der lincken Maur oder Wand ist Lazarus in dem Grab / und vor dem Grab dein Bräutigam stehend abgemahlen / welcher diese ob dem Bild geschribne Wort gesprochen hat: **Löset ihn auff / und lasset ihn gehen** / Joan. 11. durch welches Bild und Wörter du zu lernen hast / daß / wann du bißweilen vermerckest / daß du nicht gleich von einer oder der anderen geistlichen Kranckheit erlediget wirst / dich darob nicht bekümmeren / oder kleinmütig werden sollest / sonder vielmehr den von deinem Bräutigam vor Auffweckung des Lazari zu den Jüngeren gesprochnen Spruch zu Gemüth führen: **Diese Kranckheit gereicht nit zum Todt / sonder daß der Sohn GOttes dardurch gepreiset werd** / Joan. 8. Seitemahl dein lieber Bräutigam bißweilen mit Fleiß dich nicht alsbald von deiner geistlichen Kranckheit erlediget / damit du hiedurch mehr gedemütiget / und zur Tugend und Vollkommenheit mehr entzündet / und umb so viel mehr hernach durch Eroberung der verlangten Gnad erfreuet und getröst werdest / je länger und mühesamer du darnach getracht hast. Lasse derohalben alle Sorg deinem Bräutigam über / er weiß zum besten / wann er sagen soll: **O Weib / du bist von deiner Kranckheit befreyet** / Luc. 13. Oder aber: **Löset ihn auff / und laßt ihn gehen** / Joan. 11.

Letztlich an dem mitteren Täfer ist widerumb dein Bräutigam gemahlen / wie er dem geheilten Gichtbrüchigen in dem Tempel diese ob dem Bild geschribne Wort

Wort gesagt hat: Sihe/ du bist gesund worden/ dahero sündige nicht mehr/ damit dir nit was ärgers begegne. Jo. 5. Darbey du zu lernen hast/ wie sehr du dich befleissen sollest/ damit/ wann du von einer geistlichen Kranckheit erlediget worden bist/ dich nicht leichtlich mehr darein mit freyem Willen stürtzest/ damit dir nicht was ärgers begegne/ das ist/ die Göttliche Gnad entzogen werde/ und also du auß Mangel derselben in grössere Sünden und Unvollkommenheiten fallest/ und gar verderbest/ folge vielmehr nach jenem Geistlichen/ welcher von sich selbst bekennt hat/ daß er sich nicht zuerinnern wisse/ daß er in ein Sünd oder Unvollkommenheit zweymal gefallen seye. Und ist sich ob diesem so sehr nicht zuverwundern/ dann wann ein unvernünfftiger Esel/ nach dem er einmahl auff dem Eyß gefallen/ durch kein Mittel mehr auff dasselbe gebracht werden kan; warumb wolte nicht gleichfals ein mit Vernunfft begabter Mensch gleiche resolution oder Schluß machen können?

Und also zwar ist dein geistliche Apotheck von oben her beschaffen. Die unteren vier Theil der Maur seyn mit schönen auß Ceder-Holtz gemachten/ und mit Gold an allen Orten gezierten Kästen bedeckt/ damit du dich durch dieses Gold erinnerest/ daß diese Artzneyen alle auß höchster Lieb von deinem Bräutigam seyen zubereit worden/ und daß sie biß an das End der Welt beständig allda zu finden seyn/ welches durch das Ceder-Holtz/ das nicht verfaulet/ wird angedeut. In dem vorderen Theil werden lauter Schubladen mit den allerheilsamsten Kräutern angefüllt gefunden/ mit dieser unter dem Capitel des Kastens verzeichneten Uberschrifft: **Thut Buß/ dann das Reich GOttes nahet**

herzu. Matth. 4. Durch welche Wort die erste Gattung der Artzneyen nehmlich die Bußwerck und Casteyungen des Leibs oder Abtödtung des Gemüths / wie auch die Betrachtung und Forcht der letzten Ding / welche wie die Kräuter nicht geringe Bitterkeit in sich schliessen / angedeut werden. In dem hinderen Kasten werden gleichfals Schubladen / doch mit allerley besten Confect angefüllt gesehen / mit dieser Vberschrifft: **Erfreuet euch und frolocket / dann euer Lohn ist groß im Himmel.** Matth. 5. Dardurch die andere Gattung der Artzneyen / nehmlich die Hoffnung der Belohnung / und andere Tugenden / durch welche man solche Belohnung verdient / wird angedeut / als welche wegen ihrer Lieblichkeit billich dem Confect verglichen werden. In dem Kasten auff der rechten Seiten werden allerley Gläser mit heylsamen Wassern und anderen dergleichen fliessenden Sachen angefüllt von einem schönen cristallinen Fenster eingeschlossen / mit dieser Vberschrifft: **Es ist sehr gut mit der Gnad das Hertz stärcken.** Hebr. 13. Dardurch die dritte Gattung der Artzneyen als nehmlich das Gebett / die H. Sacramenten / und andere dergleichen Mittlen / durch welche man das köstliche Wasser der Gnad Gottes zubegehren / und erlangen pflegt / wird angedeut. In dem vierdten Kasten auff der lincken Seiten werden sehr schöne und auß köstlichster Materi gemachte Geschirr mit den allerkräfftigsten Latwergen / lieblichsten Syrup und Säfften / und besten Balsam erfüllt gleichfals mit schönen cristallinen Fenstern eingeschlossen / mit dieser Vberschrifft: **Exempel und Lehren Christi und der Heiligen.** Dardurch die vierdte und kräfftigste Gattung der Artzneyen / nehmlich die Exem-

Exempel Christi (sonderlich die er in seinem H. Leyden hinterlassen hat durch den Balsam bedeut werden) und der Heiligen Gottes / wie auch allerley schöne Sprüch und Lehren der HH. Vätter angedeut werden / von welchen Artzneyen billich jener Spruch des H. Augustini kan außgesprochen werden: **In allen meinen Zuständen hab ich kein kräfftigers Mittel gefunden / als die Wunden (und Leyden) des Heylands / und der Heiligen GOttes Exempel.**

Der andere Theil.

Wie fürtrefflich diese Apothecken seye.

AUß vier Stucken wird ein Apothecken sonderlich gerühmt und hochgeschätzet. 1. Wann der Apothecker selbst in seiner Kunst wohl erfahren und sehr berühmt ist. 2. Wegen der Artzneyen / wann sie gut / frisch / kräfftig / und wohl bereit seyn. 3. Wegen der Ordnung / wann nehmlich ein schöne Außtheilung der Artzneyen gemacht worden ist. 4. Wann sie leicht und zu aller Zeit / und umb ein geringen Werth können bekommen werden. Welche alle Stuck auff die fürtrefflichste Weiß in dieser geistlichen Apotheck gefunden werden.

Dann erstlich den Urheber und Verwalter dieser Apotheck belangend / ist solcher kein anderer als dein Bräutigam / welcher / in dem er nach Zeugnuß der Evangelisten alle Kranckheiten deren / die ihne umb Hülff gebetten / hinweg genommen / ja zugleich die schwäre Wunden der gantzen Welt geheilet hat / zweifels

fels ohne zu genügen erwiesen hat / wiewol er in seiner Kunst erfahren seye.

So seynd auch die Artzneyen sehr **kräfftig** / weil sie auß den fürnehmsten Ingredientzen oder Stucken / nehmlich der Göttlichen Gnad / der Tugenden / der Verdiensten und Exemplen Christi und der Heiligen gemacht seyn; und **frisch** / weil sie diese Freyheit von GOtt empfangen / daß sie ihr Krafft niemals verlieren / wie dann die tägliche Erfahrnuß selbst zu gnügen bezeugt / daß billich von diesen Artzneyen könne gesagt werden / was der Evangelist Lucas von Christo geschriben hat / daß nehmlich von ihme Krafft außgangen seye / und alle geheilt hab.

In was für schöner Ordnung diese Artzneyen gesetzt seyen / ist auß der in vorigem Theil erklärten Außtheilung leichtlich abzunehmen.

Letztlich wie leicht die Artzneyen allda zubekommen seyen / ist auß diesem leichtlich zu schliessen / daß diese Apothecken jederzeit offen stehet / der Apothecker selbst allzeit darinn gefunden wird / seine Artzneyen freywillig anbietet / und für dieselbe kein anderen Werth als den emsigen Brauch derselben erforderet / welche Eigenschafft in keiner Apothecken dieser Welt zufinden ist. Welches alles nicht wenig wird bekräfftiget werden / wann dir in nachfolgendem Theil absonderlich allerley Mittel zu Heilung unterschiedlichen geistlichen Kranckheiten werden fürgeschrieben werden.

Der

Der dritte Theil.

Was für Artzneyen wider ein jede Kranckheit der Seelen zu brauchen seye.

Die erste Artzney.

Wider die geistliche Dürrsucht.

Das ist:

Wider die Dürre in dem Gebett.

DIese Kranckheit zu heilen / ist vor allen vonnöthen / daß du fleissig nachforschest / woher diese Dürre in dem Gebett entspringe / dann nach Unterschiedlichkeit dieser Wurtzlen müssen auch unterschiedliche Mittel angewendt werden / diesem Ubel zubegegnen.

Erstlich derohalben sollest du erforschen / ob diese Dürre in dem Gebett nicht vielleicht auß angebohrner Unbeständigkeit des Gemüths entspringe / welches du alsdann glaubwürdig schliessen kanst / wann diese Dürre etlich Jahr / oder die meiste Zeit deines Lebens gewähret hat; wann du kein Ursach oder Gelegenheit darzu geben; wann du gebührende Mittel ohne Frucht hast angewendt ꝛc. Wann du derohalben dergleichen Anzeigen bey dir befindest / so erwarte mit Gedult und Demuth die Heimsuchung deines HErrn / und befleisse dich entzwischen / in dem Dienst GOttes jederzeit fortzuschreiten / ersetze den Eyfer des Gebetts mit kurtzen Schußgebettlein / und befihle diese dein Armuth deinen H. Patronen / und anderen Heiligen; lese bißweilen etwas geistliches mit sonderbarer Auffmercksamkeit / durch-

durchlauffe die Geheimnuß des Rosenkrantzes/ oder des Lebens und Leydens Christi / sag umb dieselbe Danck/ begehre durch sie/ was dir vonnöthen / opffere sie dem himmlischen Vatter auff/ nimme dir für dieselbe nachzufolgen ; und hoffe steiff / daß / wann du auff diese Weiß beständig bey GOtt umb sein Göttlichen Trost und Liecht würdest anhalten/ daß du desselben theilhafftig werdest gemacht werden.

Zum andern erforsche / ob diese Dürre nicht auß einer unordentlichen Begierd / und Liebe zu einer Sach herrühre / und alsdann sollest du allen Fleiß anwenden/ daß du diese unordentliche Begierd auß dem Hertzen werffest / dann wie recht der Gottselige Thomas von Kempis gesagt hat: **Wann du dich zu den Geschöpffen (durch unordentliche Lieb) kehrest / so wird dir das Angesicht des Schöpffers entzogen.**

Zum dritten erforsche / ob sie auß Mangel der Gedancken / oder Abgang der Materien herrühre/ und alsdann beraite fleissig die Puncten zu der Betrachtung/ lese auch bißweilen ein Betrachtung von dieser Materi/ lerne die Weiß einen Puncten außzuführen / nehmlich durch die Betrachtung der Umbständen / wer / was/ wie/ wo/ für wen/ mit was für Anmuthung/ und Frucht Christus Exempel weiß diß oder jenes gethan / oder gelitten habe ꝛc. versorge auch allezeit / daß du mehr Puncten in der Beraitschafft habest / damit / wann du in einem nicht kanst fortkommen/ zu dem andern schreiten mögest.

Zum vierdten erforsche / ob sie nicht auß nachlässiger Bewahrung des Hertzens / oder der fünff Sinn herkomme / und alsdann befleisse dich auff das höchste diese

Nach-

Nachlässigkeit zu besseren/ und deine Gedancken auff die himmlische Güter und Wollust zu kehren; dann gewiß ist/ was der Cassianus in den geistlichen Sachen ein sehr wolgeübter Lehrer vermerckt/ daß nehmlich unsere Seel das jenige unter dem Gebett gedencke/ was sie vor dem Gebett in dem Gemüth und Hertzen getragen. Derohalben wie wir in dem Gebett wollen gefunden werden/ also sollen wir uns vor dem Gebett beraiten/ spricht gemeldter Lehrer. Welchem Rath damit du desto fleissiger nachkommen mögest/ lasse dir gesagt seyn/ was der weise Mann in dem 4. Cap. der Sprichwörter außgesprochen hat: **Mit allem Fleiß bewahre dein Hertz/ dann auß demselben entspringt das Leben:** (ja wohl auch der Göttliche Trost/ und Freude des Gemüths.)

Zum fünfften/ wann du vermerckest/ daß diese Dürre auß dem Müssiggang/ oder Leichtfertigkeit des Gemüths herrühret/ so fasse einen steiffen Fürsatz alle dergleichen Leichtfertigkeiten zu meiden; erhebe das Gemüth zum öffteren in den Himmel/ sonderlich durch kleine Schuß-Gebettlein; entdecke dieses dein Anliegen mit sonderem Vertrauen deinem geistlichen Vatter/ und begehre von ihm Hülff und Rath; übe dich auch mit sonderem Fleiß in dem Lesen geistlicher Bücher; vor allen aber hüte dich von den läßlichen Sünden/ dann/ wie der H. Gregorius vermerckt/ wiewohl diese Sünd sehr klein zu seyn geduncken/ wird doch durch dieselbe nach und nach die Seel angefüllt/ und ihr der Frucht inwendiger Erquickung entzogen.

Zum sechsten/ wann diese Dürre auß viele der Geschäfften herkommet/ so hüte dich fleissig von den unnothwendigen/ oder wenig nutzenden Geschäfften; oder begehre

begehre von den Oberen / daß / wann es füglich seyn kan / sie dir solche Geschäfft minderen / oder dich auff ein kleine Zeit gar entheben / damit du mit desto grösserem Lust und Nutz dieselbe wider annehmest; entziehe dir bißweilen ein kleine Zeit von der täglichen recreation; und befleisse dich mitten unter den Geschäfften dein Gemüth zu GOtt zuerheben; vor allen aber folge dem Rath des H. Bernardi / und übergiebe dich nicht gantz den Geschäfften / sondern leihe dich ihnen nur / damit du jederzeit dem Gemüth nach frey und ledig verbleibest.

Zum letzten / wann sie auß Göttlicher Anordnung und Zulassung herrühret / alsdann demüthige dich vor GOtt / und schreibe dir die Ursach solcher Dürre zu / dann / wie der H. Bernardus sagt / ist nichts also kräfftig die Gnaden GOttes zuverdienen / zuerhalten / und widerumbzuerlangen / als sich vor GOtt demüthigen. Leide auch diese Entziehung des Göttlichen Trosts mit Gedult / und hoffe / es werde nach dieser trüben Wolcken die Sonnen der Gerechtigkeit dir mit grösserem Trost und Freud deines Hertzen auffgehen. Letztlich so übergibe dich / was diese Tröstungen anbelangt / gäntzlich dem Göttlichen Willen / und sprich mit dem Gottseligen Thoma von Kempis l. 3. c. 16. O HErr JEsu / stehe mir bey an allen Ort und Zeit: das seye mein Trost / gern beraubt seyn alles Trosts / und wann mir dein Trost manglen wird / seye mir dein Will / und gerechte Versuchung an statt des höchsten Trosts. Dann du wirst nicht ewig erzürnen / noch allezeit trohen.

***

Andere Artzney.

Für das kalte Fieber.

Das ist:

Für die Kälte deß Geists/ und Verdruß zu den geistlichen Sachen.

ERstlich betrachte wol die vielfältige Schäden/ welche diese Lauigkeit deß Geists mit sich bringt/ und auß der Vergleichnuß derselben mit dem kalten Fieber leichtlich mögen abgenommen werden. Dann 1. gleichwie das Fieber den Menschen verhindert/ daß er seinen Aempteren nicht vorstehen kan/ und also weder für sich/ noch andere etwas gewinnen; also verhindert auch diese Lauigkeit den Menschen/ daß er seinem Beruff und Stand nicht fleissig nachkommet/ und also folgends auch der Himmelischen Verdiensten/ die er mit eyferigen Wercken hette erlangen könden/ beraubt wird/ welcher Schad umb sovil höher zu schätzen ist/ je grösser die himmelischen und ewigen Güter/ als die irrdischen und zergänglichen billich sollen geschätzt werden. Zum 2. gleichwie das Fieber den Leib gantz bleich und häßlich machet/ also auch die Lauigkeit deß Geists nimbt der Seelen ihre schöne Gestalt/ welche in einer eyferigen Lieb und hitzigen Begierd/ GOtt zu dienen bestehet. Zum 3. gleichwie das leibliche Fieber den Leib aller Wollust beraubt/ und an statt dieser ihme allerley Schmertzen verursacht/ also auch die Lauigkeit deß Geists beraubt die Seel aller innerlichen Freud und Trost/ und pflegt an statt dieser nicht geringe Schmertzen und Verdruß in dem Gemüth zu verursachen/ wie gar wol der Gottselige Thomas von Kempis l. 1. c. 25.

hat angedeut/ da er sagt: **Ein kalter und nachlässi-ger Geistlicher hat ein Trübsal über die ander/ und wird auff aller Seiten geängstiget/ dann die innerliche Tröstung genüsset er nicht/ und die äusserliche zu suchen/ wird ihme alle Gelegenheit abgeschnitten.** Zum 4. gleichwie der jenige/ der mit dem leiblichen Fieber behafft ist/ sowol ihme/ als anderen verdrießlich und beschwärlich ist/ also ist solche Würckung ebenfahls/ ja viel mehr in dem geistlichen Fieber zu finden/ dahero GOtt der HErr in der heimlichen Offenbahrung Johannis am 3. Cap. zu einer solchen lauen Person gesagt: **Weil du lau bist/ und weder warm noch kalt/ so will ich anfangen/ dich auß meinem Mund zu werffen.**

Zum 2. lese offtermals/ und betrachte die Leben und Exempel der HH. GOttes/ sonderlich deren/ die in deinem Stand gelebt haben/ dann gleichwie auch ein faules Pferd ihme ein Gewalt anthut/ und tapffer fortlaufft/ wann es andere vor ihm schnell fortlauffen sihet/ also wirst du durch anderer Personen löbliche Exempel nicht minderen Antrib empfinden/ mit ihnen auff dem Weeg der Vollkommenheit dapffer fortzuschreiten. Zu diesem Ziel lise das 18. Capitel auß dem 1. Buch von der Nachfolgung Christi.

Zum 3. folge dem Rath deß Gottseligen Thomæ von Kempis in dem 19. Cap. deß ersten Buchs/ da er sagt: **Zu der fürnembsten Festen-Zeit soll man die gute Fürsätz erneueren/ und der Heiligen Fürsprechung eyferiger begehren. Von einem Fest zu dem anderen muß man ein Fürsatz schöpffen/ sich zu besseren/ als wann man alsdann von dieser Welt abscheiden/ und von**

dem

dem zeitlichen zu dem ewigen Fest kommen solte. Und dieses Mittel ist also kräfftig/ daß gemelter Thomas von Kempis hat sagen dörffen/ nach Maß und Beschaffenheit dieses Fürsatzs werde auch unser Fortgang in der Vollkommenheit beschaffen seyn. Dahero auch der H. Antonius seinen Jüngeren zu gemeltem Ziel diß allein fürgeschriben / daß sie allezeit darfür halten sollen/ sie haben erst heut angefangen/ GOtt dem HErrn zu dienen.

Zum 4. betrachte wol den Spruch deß H. Dorothei / da er gesagt: **Das verlorne Gold und Silber kan man zwar widerumb überkommen / aber nicht die Zeit / wann sie fürüber gangen.** Damit du aber diese Bewegnuß desto füglicher fassest / bilde dir ein / es werde einem armen Menschen von einem König der Schatz auffgethan/ und ihme erlaubt / ein oder zwo Stund lang darauß zu nemmen/ sovil ihme beliebet; was vermeinst du / daß dieser Arme für Fleiß anwenden wurde / damit er nur viel herauß nemmen kundte? vermeinst du / er wurde ein einigen Augenblick feyren / oder saumselig sich erzeigen? Nun aber eben dieses gedencke / daß mit dir geschehe / weilen dir in diesem Leben / welches mit der Ewigkeit verglichen / kaum ein Stund kan genennet werden / die Schätz der himmelischen Verdiensten auffgethan werden/ mit völliger Erlaubnuß darauß zu nemmen/ so viel dir beliebt / warumb bist du dann noch saumselig / und darffst so viel gute Zeit fürüber gehen lassen / ohne daß du etwas auß diesem Schatz herauß nimmest?

Zum 5. Führe zu Gemüth/ wie inbrünstig dein Bekehrung / und eyfferiges Leben begehren GOtt der HErr/ Christus dein Seligmacher/ die Mutter GOttes/

tes / dein H. Schutz-Engel / und andere heilige Patronen; wie nicht weniger auch die arme Seelen im Fegfeuer (welche durch diese dein Lauigkeit grosser Hülff beraubt werden) deine liebe Oberen und Mitbrüder oder Mitschwesteren; wie billich derohalben seye / daß du so vieler Begierd mit deiner ernstlichen Besserung erfüllest / und sonderlich dem gütigen GOtt / welcher dich in Ewigkeit so häuffig mit seiner Freud und Trost erfüllen wird / eine zeitliche Freud zu verursachen / dich befleissest?

Zum 6. betrachte / was grossen Trost und Glückwünschung du in deinem Hertzen erfahrest / wann du etwann hörest / daß von einem Obristen ein Ertz-Feind glücklich überwunden / und auff das Haupt geschlagen worden ist; schliesse darauß / was grosse Freud / Belohnung und Ehr du von Gott und den Menschen zuerwarten habest / wann du den allerhöchsten Sig / nehmlich deiner selbst / zu eroberen dich befleissen wirst?

Letzlich gebrauche offtermahls mit grosser Andacht und Ehrenbietigkeit die HH. Sacrament der Beicht und Communion; dann also ist zu verhoffen / du werdest durch die feurige Lieb deines Heilands erwärmbt / und von deiner Lauigkeit einmal ledig werden / sonderlich wann du wol zu Gemüth führen wirst / wie freygebig allda sich dein Heiland gegen dir erzeige / wie billich derohalben seye / daß du dich auch hingegen freygebig erzeigest / und seinen Göttlichen Dienst mit sonderbahrem Eyfer dich ergebest.

Die

Die dritte Artzney.

Für das geistliche Kopffwehe.

Das ist:

Für die Widerspänigkeit und Langsamkeit in dem Gehorsam.

DIese Kranckheit zu heilen / müssen auch vor allen die unterschiedliche Wurtzlen / auß welchen diese Widerspänigkeit entspringt / fleissig erforscht / und außgereittet werden.

Erstlich derohalben entspringt diese Langsamkeit in dem Gehorsam auß Verachtung deß Oberen / weil er gar zu jung / oder eines schlechten Ansehens / oder mit wenigen fürtrefflichen Gaben begabt zu seyn / uns gedunckes. Diese Wurtzel außzureitten / must du dich befleissen / daß du jederzeit in der Person deß Oberen nit einen Menschen / sondern Christum ansehest / und also kräfftiglich glaubest / was er Lucæ am 10. Cap. gesagt: **Wer euch höret / der höret mich: und wer euch verachtet / der verachtet mich.** Widerumb bey dem H. Matthæo am 23. Cap. nachdem er gesagt: **Auff dem Stuhl Moysi seynd Schrifftgelehrte und Phariseer gesessen:** thut er alsbald hinzu: **alles / was sie euch sagen werden / haltet und thut / nach ihren Wercken aber sollet ihr nicht thun.** Dahero der H. Apostel Paulus recht und wol die Ephesier ermahnt / sie sollen auch den weltlichen und heydnischen Oberen mit sonderbahrem Fleiß gehorchen / da er am 6. Cap. also spricht: **Gehorsamet eueren weltlichen Herren mit Forcht und Zitteren in Einfältigkeit eueres Hertzens / als wie Chri-**

sto / nicht daß ihr Augen-Diener seyet / und den Menschen zu gefallen begehret / sonder als Diener Christi / welche sein Willen von Hertzẽ erfüllen / gutwillig ihme dienend / als Gott / und nicht dem Menschen. Vnd also wird dir fürwar nicht schwär fallen / einem jeden Oberen zu gehorsamen / gleichwie dir eben so leicht ist / Christum in einem hültzenen Crucifix / als in einem guldenen anzubetten.

Die andere Wurtzel ist das eigne Vrtheil / welches damit du deß Oberen Vrtheil desto leichter unterwerffest / so betrachte erstlich wol / in was grosser Gefahr dich dieses dein Vrtheil stecke / seitemal / wie recht Cassianus in dem Gespräch deß Abbts Moysis vermerckt / so verführt der böse Feind keinen eher / und stürtzt ihn in den Todt / als wann er ihne überredt / der Elteren Räth zu verachten / und sein Vrtheil und Meinung anderer Vrtheil und Meinung vorzuziehen. Hat also allda zum allermeisten statt und platz das gemeine Sprichwort: Wann ein Blinder (nehmlich dein Verstand) einen Blinden (nehmlich deinen Willen) führet / so fallen sie beyde in die Gruben. Hernach aber bedencke wol / daß uns die H. Schrifft Prov. 3. ermahnt / unseren Verstand nicht zu viel vertrauen / auch in weltlichen Sachen / wieviel mehr derohalben sollen wir deß Oberen Leitung und Willen uns übergeben / welcher uns von GOtt fürgesetzt ist / damit er uns den Göttlichen Willen erkläre?

Die dritte Wurtzel entspringt auß den Wercken selbsten / die befohlen werden / weil sie nehmlich dich gar zu schwär / und mit allerley Vngelegenheit vermischt / geduncken; aber diese Beschwärnuß wird leichtlich geringert werden / wann du bedenckest / daß dir dieses

Werck

Werck nicht von dem Oberen/sonder von Christo aufferlegt werde/ welcher dir beynebens auch mit jenen Worten zuspricht/ mit welchen GOtt der HErr in dem Buch Genes. Cap. 15. dem Abraham zugesprochen hat/da er gesagt: **Förchte dir nicht/ O Abraham/ ich bin dein Beschützer/ und dein sehr grosser Lohn.** Was wolte dir aber schwär fallen/ wann du einen solchen Lohn betrachtest? wann Jacob dem Patriarchen 14. Jahr/ die er in schwärer Mühe und Arbeit hat zugebracht/ ein kurtze Zeit zu seyn/ gedunckt wegen der Lieb/ die er zu der schönen Rachel getragen/ wievil mehr solle dir alle Arbeit für lieblich und angenehm fürkommen/ wann du betrachtest/ daß dir die allerschönste Gottheit in Ewigkeit anzusehen/ und zu genüssen/ versprochen wird/ von welcher der böse Feind einmahls bekennt hat/ daß/ wann ihme dieselbe ein eintziges mahl/ und zwar nun ein eintzigen Augenblick lang anzusehen erlaubt wurde/ er gern biß an den Jüngsten Tag alle Pein der verdambten samentlich wolte außstehen? Sprich dir derohalben jederzeit selbst mit dem H. Apostel Paulo zu/ und sag: **Ich halte darfür/ daß alles leyden dieser Welt nicht zuvergleichen seye mit der zukünfftigen Glory/ welche uns wird mitgetheilt werden.**

Die vierdte Wurtzel ist ein unordenliche Lieb zu einem oder dem anderen Geschöpff/ oder Werck/ welches derohalben zuverlassen/ hart ankombt. Diese Wurtzel aber wirst du leicht außreissen/ wann du wol zu Gemüth führest/ wie hoch du den Willen GOttes/ auß dessen Anordnung du dieses Geschöpff verlassen/ schätzen sollest/ daß du nehmlich denselben allen Geschöpffen sollest vorziehen/ gleichwie die HH. Gottes lieber aller ihrer

Freuden beraubt seyn wolten/als das Wolgefallen Gottes verlassen. Beynebens wann du betrachtest/ wie unendlich besser und vollkommner du diese kleine Freud in GOtt dem HErrn / als dem Brunnen aller Güte findest. Höre derohalben den H. Anselmum dich also anreden: **Warumb fahrest du/ O Mensch / herumb durch die irrdische Güter? liebe ein Gut / in welchem ist alles Gut/ und es wird dir gnug seyn.** Sprich derohalben ohn Unterlaß mit dem H. Michael: **Wer ist/als wie GOtt?** Oder mit dem H. Francisco: **Mein GOtt / und alles.**

Die fünffte Wurtzel ist ein unordenliche Begierd der Freyheit / welche zu heilen / du wol betrachten und fassen must/ in wem die wahre Freyheit bestehe/nehmlich in dem / daß einer jederzeit seinen Willen erfüllen könne; Nun aber genüsset solche Freyheit keiner mehr/als eben ein gehorsamer/ welcher/ dieweil er seinen Willen gäntzlich mit dem Göttlichen vereiniget hat / nothwendig allezeit seinen Willen erfüllen muß / weil der Will GOttes jederzeit muß erfüllet werden ; wie solches mit seinem Exempel jener Bettler bey dem Taulero bekräfftiget / welcher bekennt / er habe die gantze Zeit seines Lebens kein bösen Tag gehabt / weil ihme alles nach seinem Willen (den er mit GOtt gäntzlich vereiniget hatte) ergangen. Diesem Exempel derohalben befleisse dich auch du nachzufolgen / und mit deinem HErrn dich zu demütigen/und gehorsam zu seyn biß in den Tod deß Creutzes / so wirst du mit ihm auch einen Namen über alle Namen/ und Freud über alle Freud überkommen.

* *
*

Die

Die vierdte Artzney.

Für die geistliche Wassersucht.

Das ist:

Für die Hoffart / und Hochschätzung seiner selbst.

DIese Kranckheit zu heilen erforsche fleissig die Wurtzel solcher Hochschätzung deiner selbst.

Erstlich kompt sie bißweilen her auß der Erhöhung / weil du nehmlich anderen vorgezogen / und zu einem hohen Ampt beförderet worden bist / derentwegen du von jederman hochgehalten / und geehret wirst; wann du solche Wurtzel erdapt / so bedencke wohl / was Christus seinen Apostlen / da sie zu ihme mit Freuden gesprochen: **Sihe / O HErr / auch die Geister seyn uns unterthänig und gehorsam**: geantwort habe / nehmlich: **Erfreuet euch nicht in dem / daß euch die Geister gehorsamen / sondern vielmehr erfreuet euch / dieweil eure Nahmen in dem Himmel geschrieben seynd**; als wolte er sagen / nicht darumb habe einer Vrsach sich zuerfreuen / daß er wegen dieses Gewalts höher und mehr seye als andere; sondern dieweil er darinn den Willen GOttes erfüllt / und also dardurch verdient / in den Himmel eingeschrieben zu werden. Beynebens betrachte auch / daß unser Leben einer Comödien gleich seye / in welcher nicht der jenige höher geschätzt / gerühmt / und belohnet wird / welcher ein fürnehmere Person gehabt / sonder welcher sein Person besser vertretten hat; dahero gemeiniglich die jenigen / welche die Person eines Bauren / Bettlers / oder Narrens vertretten / das gröste

Lob / und Schanckungen darvon tragen. Letztlich so sprich zu dir selbsten / was jener Eseltreiber zu dem Esel (der die Göttin Isidem truge / und / weil das Volck vor der Göttin auff die Knye niderfiele / sich erhebte) gesprochen hat / da er ihme nehmlich ein Stich in die Seiten gegeben / und gesagt: **Nicht dir / sondern der Göttin geschicht diese Ehr.** Also derohalben halte auch du darfür / es gehöre die Ehr / die dir von deinen Unterthanen erzeigt wird / nicht dir zu / sondern GOtt dem HErrn / dessen Person du tragest.

Zum andern / wann du vermerckst / daß sie auß schöne des Leibs herrühre / so erinnere dich erstlich / daß der H. Bernardus den Menschen einem Leibstuhl / oder einem Geschirr des Koths / ein anderer aber einem Misthauffen mit Schnee bedeckt / verglichen habe / sihe derohalben / ob du dich dessen zuerheben habest. Hernach betrachte / daß die Schöne des Leibs seye ein Strick / mit welchem der böse Feind die Seelen fangt / und in das ewige Verderben ziehet / dann / wie der weise Salomon Eccles. c. 5. sagt / wegen der Gestalt des Weibs seynd viel zu grund gangen. Daß sie auch seye ein Schwerdt / welches so viel Menschen gebrauchen / deinen allerliebsten GOtt und HErrn zuverletzen / und zu tödten; vermeynst du derohalben / du habest Ursach dich hochzuschätzen darum / weil du dieses Schwert ohn unterlaß mit dir herumb tragest / und jederman darbietest / oder aber daß du mit diesem Strick viel Menschen fangest / und dem bösen Feind übergibst / herentgegen aber von der Liebe deines Schöpffers abziehest? Letztlich bedencke / daß ein schönes Angesicht viel vergiffter seye / als das Angesicht eines Basilisken / dann dieser nur die jenige / die er ansicht / vergifftet / ein schönes

Angesicht aber auch dem jenigen / von dem es angeschauet wird/das schädliche Gifft der Sünden mittheilet. Trag derohalben jederzeit in deinem Gemüth den Spruch des weisen Manns Prov. 31. **Falsch ist der Gunst / und eitel die Schönheit. Ein Weib / das GOtt förchtet / wird gelobt werden.**

Zum dritten / wann diese Hoffart auß Verständigkeit / oder Weißheit herkommet/ so betrachte/daß gleichwie ein zerlöchertes Bauren Hauß nicht mehr Ursach sich zu rühmen hat / weil es mehr erleuchtet wird / von der Sonnen/ als ein wohlgebauter Pallast / also habest du dich auch nicht zu rühmen / wann du mehr Liecht der Weißheit / und Wissenschafft / als andere empfangen hast / weil dieses vielmehr vielleicht dein Niedrigkeit und Schwachheit anzeigt / seitemal GOtt der HErr die schwache und verächtliche Sachen dieser Welt erwehlt / damit er die starcke zu schanden mache. Hernach führe zu Gemüth / daß / gleich wie ein Prediger wenig Ursach hat sich zu rühmen / wann er ein gantze Predig auß einem fremden Buch genommen ; oder ein Discipel / wann er die jenige Red außspricht / welche ihm sein Lehrmeister von Wort zu Wort hat auffgezeichnet / also habest auch du nicht Ursach dich zu erheben / wann du schöne Gedancken zu haben dich gedunckest/ weilen du dieselbe alle auß dem Buch der ewigen Weißheit genommen / und von dem himmlischen Lehrmeister / nehmlich dem H. Geist empfangen hast. Letztlich bedencke wohl / was in dem Buch der Nachfolgung Christi am 2. Cap. geschrieben stehet: **Wann ich schon alles wüste / was in der Welt ist / und wäre nicht in der Liebe / was helffe es mich vor GOtt / der mich auß den Wercken urtheilen**

len wird. Vnd bald hernach: Je mehr / und besser du weist / je schwärer wirst du geurtheilt werden. Wann du derohalben etwas nutzliches wissen wilt / so lerne / lieber nicht bekandt zu seyn / und für nichts gehalten zu werden.

Zum vierdten / wann diese Hoffart auß der Heiligkeit des Lebens herkommet / so führe wohl zu Gemüth / was Christus Lucä am 17. Cap. gesagt: Wann ihr alles gethan habt / was euch befohlen ist worden / so sagt / wir seyn unnütze Knecht / was wir zu thun schuldig seyn gewesen / das haben wir gethan. Dahero recht und wohl Thomas von Kempis in dem 2. Buch 11. Cap. sagt: Wann einer alle seine Güter den Armen außtheilet / ist es noch nichts. Vnd wann er ein grosse Buß wird gethan haben / ist es doch noch wenig; und wann er alle Wissenschafft wird ergriffen haben / ist er doch noch weit darvon. Vnd wann er wird eine grosse Tugend / und ein sehr brennende Andacht erlangt haben / gehet ihme doch noch viel ab / nehmlich daß er sich selbst verlaugne / von sich gantz außgehe / und nichts von der eignen Lieb behalte. Weiters betrachte / ob der jenige / der etlich hundert tausend Gulden schuldig wäre / ein Vrsach hätte sich zuerheben / wann er einmahl ein Heller von dieser Schuld bezahlet hätte? Nun aber bist du dem gütigen GOtt also viel schuldig / daß / wann du alle gute Werck aller Heiligen begangen hättest / dannoch den geringsten Theil noch nicht bezahlet haben wurdest / wie viel weniger derohalben wirst du durch etlich wenig deiner Werck bezahlet haben?

haben? Letzlich so betrachte / wie viel du auff der andern Seiten Unvollkommenheiten begehest / und also wann du dich wegen eines oder andern guten Wercks erheben wurdest / gleich wärest dem jenigen Bettler / welcher in einem gantz zerrissenen Kleid ein guldenes Flecklein hinzu genehet hätte; oder aber einem Knaben / der in seinem argument eine Zeil wohl gemacht / hergegen aber die andern alle mit Fehlern angefüllt hätte. Folge derohalben vielmehr nach jenem Altvatter / welcher in seiner Cellen geschrieben hat: Die höchste Armuth / die höchste Keuschheit / der höchste Gehorsam etc. und wann ihme hernach ein Versuchung der Hoffart kommen ist / alsbald sich zu diesen geschriebnen Tugenden gekehret / und gesagt: O wie weit bist du noch von der höchsten Armuth! durch welches Mittel er alsbald alle Hoffart gedämpffet.

Zum fünfften / wann diese Hoffart auß vollkommner Verrichtung deines Ampts / oder eines anderen Wercks entspringet / so betrachte erstlich wohl / daß du nur ein Werckzeug seyest des allmächtigen GOttes; wann derohalben kein Hammer oder Axt sich berühmen kan wegen des Wercks / das der Meister mit diesem gemacht hat / warumb woltest dich du wegen der jenigen Werck erheben / welche der allmächtige GOtt durch dich gewürckt hat? Wann der jenige Knab für kindisch gehalten wurde / der das Lob / welches er durch die schöne Schrifft / die er mit Handführung des Meisters geschrieben / erlangt hat / wer wolte dich nicht für kindisch halten / wann du wegen des jenigen Wercks dich hoch und lobwürdig schätzest / zu welchem dir GOtt der HErr gleichsam die Hand geführet hat? Hernach brauche das Mittel / welches in gleicher Versuchung

der H. Dorotheus mit seinem Jünger Dositheo gebraucht / dann als diesem ein eitle Ehr kame / wegen daß er das Ampt des Kranckenwarters so wohl versahe / und er solche Versuchung dem Dorotheo entdeckte / sprach dieser zu ihm: Du bist zwar / o Dosithee / ein guter Kranckenwarter / aber nicht darumb ein Geistlicher; da doch dieses allein einmahl am Jüngsten Tag wird gefragt werden. Also derohalben sprich auch du dir selbsten zu / und du wirst gewißlich alsbald von dieser Versuchung erlediget werden.

Die fünffte Artzney.

Für das geistliche hitzig Fieber.

Das ist:

Für die Versuchung der Unlauterkeit.

ERstlich betrachte wohl / was für ein grosses Laster geschätzt wurde / wann ein Königin oder Keyserin ihren Gemahl verachtete / und einen Ehebruch mit einem Stallknecht / oder Sudelkoch begienge; wie viel grössere Sünd und Schand wird derohalben seyn / wann ein Seel eines Christen / welche ist ein Braut des Allerhöchsten Königs des Himmels und der Erden / sich in ein schlechtes Geschöpff verlieben / und ihren Bräutigam auff die Seiten setzen wird?

Zum anderen / führe wohl zu Gemüth / daß einem Geistlichen kein Sach mehr zuwider seye / und seinen Stand schände / als wann er zu dergleichen fleischlichen Wollüsten geneigt erfunden wird. Dann weil er den

Nahmen einer geistlichen Person empfangen / stehet ihme ja freylich zu / daß er kein anderen Wollust und Freuden suchet / als die dem Geist gemäß seynd; nun aber diese kan er nicht geniessen / wann er den fleischlichen Wollusten nachtrachtet / dann GOtt der HErr selbsten in dem Buch Genesis am 6. Cap. gesagt hat: **Mein Geist wird in dem Menschen nicht verbleiben zu ewigen Zeiten / weil er ein Fleisch ist.**

Zum dritten erinnere dich / was du allda für Gelegenheit habest / einen ritterlichen Sieg zueroberen / und also ein grosses Wohlgefallen deinem Gott und HErrn zuverursachen; dann weil dieser Wollust auß allen fleischlichen der gröste geschätzt wird / folgt nothwendig darauß / daß auch der Sieg / welchen man durch Uberwindung der Begierd zu solchem Wollust erobert / sehr hoch solle geschätzt werden. Dahero dann auch gemeiniglich GOtt der HErr die jenige / die in diesem Streit ritterlich obgesiegt / mit sonderbahren Gnaden und Freyheiten begabt hat / als wie in dem H. Thoma von Aquin / und andern dergleichen klärlich zu sehen.

Zum vierdten bilde dir ein / es stehe vor deinen Augen Christus / und spreche zu dir / was er einsmal zu einer Jungfrau / welche nach gethanem Gelübd sich einem irrdischen Bräutigam verheurathen wolte / gesagt hat / nehmlich: **Nimme mich / dann ich bin schön / holdselig / und adelich.** Sprich derohalben auch du mit der H. Agnes: **Ich liebe Christum / in dessen Brautbett ich will eingehen / welchen wann ich lieben wird / bleib ich keusch; wann ich ihn halten wird / bleib ich rein; und wann ich ihne umbfangen wird / bleib ich**

ein Jungfrau. Sag auch mit dem heiligen Bernardo:

An was für Ort ich wohnen wird/
Zu JEsu stehet mein Begierd/
Ach wie glückselig wird ich seyn/
Wann ich ihn hab in Armen mein.
Alsdann ich küssen ohne Ziel/
Vnd lieblich ihn umbfangen will.
Aber diß wehrt ein kleine Zeit.
Ich hoff ihn zgniessen in Ewigkeit.

Zum fünfften / weil die allerheiligste Mutter GOttes ein sondere Liebhaberin ist der Keuschheit / und derohalben zweiffels ohne die jenigen / welche auß Begierd ihr in dieser Tugend nachzufolgen unter ihren Schutz sich begeben / mit sonderbarer Sorg und Liebe beschützen wird / also ist sehr rathsam / daß du in allen dergleichen Versuchungen zu ihr fliehest / und sprechest mit der H. Catholischen Kirch: Vnter deinen Schutz fliehen wir / O H. Mutter GOttes / verachte nicht unser Gebett / sondern von aller Gefahr erledige uns / o allezeit gebenedeyte Jungfrau Maria. Oder sprich also: O H. Jungfrau durch dein unbefleckte Empfängnuß bitte ich dich / laß mich von dieser Versuchung nicht überwunden werden. Oder letztlich schreye auff mit dem H. Francisco Xaverio: O Frau komm mir zu Hülff / O Frau / wirst du mir nicht zu Hülff kommen?

Zum sechsten gib acht / daß du alle Gelegenheit zu solchen Versuchungen fleissig meidest / und derohalben deine Sinn fleissig bewahrest / dann ohne diese Sorgfältigkeit wurden dir alle obangedeute Mittel wenig verhülfflich

hülfflich seyn / seitemal der jenige keiner Hülff von Gott und seinen Heiligen würdig geschätzt wird / welcher sich selbst so freventlich in die Gefahr stecket / und also den Willen GOttes / durch welchen Er uns behutsam zu wandlen befohlen / so muthwillig übertritt.

Die sechste Artzney.

Für das geistliche Augenwehe.

Das ist:

Für die Fürwitzigkeit / und Unbehutsamkeit der Augen.

ERstlich betrachte wol jenen Spruch deß Gottseligen Thomæ von Kempis / da er in dem ersten Buch 20. Cap. sagt: Was kanst du sehen / das du allda nicht sihest? Schaue an den Himmel / die Erden / und andere Element / dann auß diesen ist alles gemacht. Was kanst du sehen / das unter der Sonnen lang verbleiben kan? Du vermeinst villeicht / du werdest ersättiget werden / wirst aber solches nicht erlangen. Wann du alles gegenwärtiges sehest / was wurde es anders seyn / als ein eitles anschauen? Erhebe deine Augen zu GOtt in die Höhe / und bitte für deine Sünd und Nachlässigkeit / dann dieses wird dir nutzer seyn / als wann du sie auff eitle Sachen wendest.

Zum andern betrachte / daß die Augen alle andere deine Sinn verführen / und zu unordenlicher Begierd anreitzen; dann woher kombt es / daß du diese oder jene Sach zu rüchen / zu verkosten / anzurühren / rc. begehrest /

als weil du sie gesehen / und sie dich für schön / lieblich / und angenehm gedunckt hat? Also hat Eva den Apffel gesehen / und alsbald nach ihme gelangt / und geessen. Gleichsals hat David die Bersabeam gesehen / und ist alsbald gegen ihr mit unzimlicher Lieb verwundt worden. Wann du derohalben den jenigen Diener / welcher dir andere verführte / in deinem Hauß nicht leidetest / oder doch / wann du ihne haben müssetest / in einer strengen Zucht hieltest / warumb woltest du nicht gleiche Strengheit gegen deinen Augen wegen gleicher Ursach erzeigen?

Zum dritten erinnere dich / wie sehr du sowol in dem Gebett / als in dem Fleiß der Vollkommenheit durch die Augen verhindert; mit wie viel bösen Begierden dein Hertz durch sie angezündt werde; wann du derohalben / nach dem man dir gesagt hette / du wurdest auß dieser oder jener Sachen anschauung ein hitziges Fieber / oder Engbrüstigkeit und Beschwärnuß zu schnauffen überkommen / deine Augen nicht übersich heben dörfftest / diese Sach anzuschauen / warumb darffst du jetzt deine Augen erheben / da du doch weist / daß du auß solchem Anblick das hitzige Fieber der bösen Begierden ererben / und grosse Beschwärnuß / dein Gemüth zu GOtt zu erheben / darüber empfinden werdest?

Zum vierdten erwege bey dir selbst / weil du die Fenster deines Hauß zu Nachts so fleissig zuschliessest / damit nicht villeicht ein Dieb hinein steige / und dir deinen Haußrath / oder was du sonst besitzest / hinweg nemme; ob es nicht viel billicher seye / daß du die Fenster deines Gemüts / nehmlich die Augen fleissig zuschliessest / damit nicht die Sünd (von welcher der Prophet Jeremias am 9. Cap. spricht: **Der Tod ist durch die Fenster** ein-

eingestiegen/ und in unsere Häuser hinein gangen/ ꝛc.) in dein Gemüth hinein komme/ und alle geistliche Güter der guten Wercken/ ja so gar die Seel selbst hinweg nemme/ und also du gezwungen werdest/ mit gemeltem Propheten an dem 3. Cap. seiner Klag-Lieder auffzuschreyen: **Mein Aug hat mir mein Seel geraubet?**

Zum fünfften seye ingedenck der jenigen Red/ welche die Gemahel deß Königs Tygranis gethan; dann als Cyrus/ auch ein König/ Tygranem/ welchen er sambt seiner Gemahlin gefangen hielte/ fragte/ was er für die Erledigung gemelter seiner Gemahlin geben wolte/ und Tygranes antwortete/ er wolte gern sein Leben für dieselbe darbieten/ hat diese Antwort Cyro dem König also wol gefallen/ daß er alsbald alle beyde ledig gelassen. Als derohalben Tygranes auff dem Weg sein Gemahlin fragte/ wie ihr die Freundlichkeit Cyri deß Königs gefallen habe? hat sie geantwort/ sie wisse es nicht/ seitemal sie von der Zeit an/ da er Tygranes sein Leben für sie dargebotten/ ihre Augen auff keinen anderen Menschen/ als allein auff ihne geworffen habe. Diese Red/ sag ich/ führe wol zu Gemüth/ und erachte/ ob es nicht billicher seye/ daß du deine Augen auff kein anderes Geschöpff/ dieses unordenlich zu lieben/ wendest/ sonder allein auff den/ der für dein Erlösung sein Leben nicht allein dargebotten/ sonder in dem Werck selbsten/ und zwar auff ein solche Weiß gegeben/ und gelassen hat.

Zum sechsten betrachte/ wie sehr die H. Lucia gelobt werde/ weilen sie ihr selbsten die Augen außgestochen/ damit sie nicht durch dieselbe einem unzüchtigen Buhler zum Fall Gelegenheit gebe/ und auch sie also umb

ihr Jungfrauschafft käme; nimme dir derohalben für/ dieser ritterlichen That geistlicher Weiß nachzufolgen/ und damit du die innerliche und äusserliche Reinigkeit behaltest/ dir selbsten die Augen sittlicher Weiß außzustechen/ das ist/ allen unordenlichen Brauch derselben zu unterlassen; dann hiemit wirst du nicht minderes Wolgefallen GOtt dem HErrn/ als Lucia verursachen.

Zum sibenden folge nach den jenigen/ welche/ wann sie das Augenwehe haben/ ein Flecklein für das krancke Aug hencken/ damit es von dem scharpffen Glantz der Sonnen nicht noch mehr verletzt werde; also derohalben damit deine schwache/ und zu unordenlichem Fürwitz sehr geneigte Augen/ von dem Glantz der Geschöpffen nicht zu fast eingenommen/ und dardurch das Gemüth verletzt werde/ so ziehe für das jenige fleischine Flecklein oder Häutlein/ welches dir die Natur selbsten zu Beschliessung und Bewahrung der Augen sorgfältig hat zuberait.

Die sibende Artzney.

Für das geistliche Ohrenwehe.

Das ist:

Für die unordenliche Begierd zu hören.

ERstlich wann du in dir gar zu unordenliche Begierd lustige und weltliche Sachen zu hören befindest/ so folge dem Rath deß weisen Manns/ Eccles. Cap. 28. da er sagt: Umbzeine deine Ohren mit Dorn: Diese Dorn aber können eintweders seyn die spitzige Dorn der Cron Christi/ mit welchen du deine Ohren umbzäunen wirst/ wann du dir selbsten

also

also zusprüchest: Ach mein allerliebster HERR JESU / deine heilige Ohren seynd mit Dörnern so grausam gepeiniget / und gestochen worden / und ich wolt meine Ohren mit Anhörung lustiger Sachen kitzlen und erquicken? weit seye dieses von mir. Der Diener ist nicht besser als der Herr. Oder aber die Abtödtung selbst solcher Begierd wird dir an statt der Doren seyn/ wann du nehmlich ein steiffen Fürsatz schöpffest / niemals mit Fleiß dergleichen Sachen anzuhören.

Zum andern erforsche bey dir selbst/ und erwege/ wie sehr es einem König mißfallen wurde / wann er vermerckte / daß sein liebe Gemahel ohn Unterlaß von anderen Männern zu hören begehrte / und ob dergleichen Reden ein sonderes Wolgefallen erzeigte? wurde sie nit bey dem König in verdacht eines Ehebruchs gerathen/ und dardurch nicht wenig von der Lieb und Gunst deß gemelten Königs verlieren? warumb woltest du dann nicht gleiche Straff und Ungnad von GOtt dem HErrn förchten / wann du/ nach dem du dich ihme vermählet / und ihne allein von gantzem Hertzen zu lieben versprochen / noch so gern von den weltlichen Sachen / und annehmlichen Geschöpffen zu hören begehrest?

Zum dritten folge nach dem Exempel jenes Geistlichen/ welcher/ als ihme ein gantzer Büschel mit Brieff/ die ihme seine Freund zugeschriben / überantwort worden/ hat er ihme selbst also zugesprochen: Wievil aber Gedancken und Zerstreungen deß Gemüths werden mir diese Brieff verursachen? hat darauff / solches Ubel zu verhüten / alle Brieff in das Feuer geworffen. Also derohalben/ sag ich/ spriche auch du/ wann dich ein unordenliche Begierd / weltliche Sachen zu hören / an-

kommet / dir selbsten zu / und sag: Ach wie vil Zerstreuungen in dem Gebett / wie vil böse Begierden / wie vil schwäre Versuchungen / und villeicht gar Sünden werden mir diese gehörte Wort in meinem Hertzen verursachen? ist es nicht besser / daß ich sie niemals durch die Porten der Ohren in mein Hertz hinein lasse?

Zum vierdten folge nach dem Exempel der H. Apostlen / welche / als etliche andere Jünger Christum verliessen / und nicht mehr mit ihme wandlen wolten / und derohalben Christus zu den HH. Apostlen sagte: Wolt ihr nicht auch von mir abweichen? haben sie geantwortet: **O HErr / wo wollen wir hingehen? du hast die Wort deß Lebens.** Diesem Exempel folge derohalben auch du nach / und wann dir ein Begierd / neue Zeitungen oder dergleichen Sachen zu hören / in dem Hertzen auffsteigt / so sprich mit dem H. David am 118. Psalm: **O HErr / es haben mir die Gottlose Fabelwerck erzehlt / aber sie seynd nicht / als wie dein Gesatz.** Oder aber führe dir in solcher Versuchung zu Gemüth jene Wort Christi bey dem H. Luca am 11. Cap. **Selig seynd / die da anhören das Wort GOttes / und dasselbe bewahren.** Gleichsfals wird dir zu diesem Ziel dienen jener Spruch deß Bräutigams / da er in den Hohen-Liedern am 2. Cap. zu seiner Braut gesagt: **Zeige mir dein Angesicht / dein Stimm erschalle in meinen Ohren; dann dein Stimm ist sehr lieblich / und dein Angesicht sehr schön und holdselig.** Gewißlich auff diese Weiß wurdest du besser erquickt werden / und von dir selbst bekennen müssen / was die Braut in gemelten Hohen-Liedern am 5. Cap. von sich bekennt hat / sprechend: **Mein Seel ist**

zer-

zerschmoltzen / da mein Geliebter geredt hat.

Zum fünfften / wann dich ein Begierd ankommet / ein liebliche Music zu hören / so wende dich abermahl zu Christo / und sprich mit dem H. Bernardo in seinem Jubel-Gesang:

Nichts lieblichers auff Erd man singt /
Nichts lustigers in Ohren klingt /
Nichts süssers man im Hertz gedenckt /
Als JESUM / der ans Creutz ist g'henckt.

Zum sechsten / wann dich ein Begierd ankommet / von anderer Personen Mängel reden zu hören / so führe alsbald zu Gemüth jene Wort Christi / welche Er Joan. 21. Cap. zu Petro gesprochen: Was gehet es dich an? du folge mir nach. Betrachte beynebens / wie du dich durch solche Anhörung in grosse Gefahr gebest / unterschiedliche Sünden zu begehen / als da seyn: Verachtung des Neben-Menschen / freventlich Urtheil / Ehr abschneidung / murren / Widerwill und Haß / und andere dergleichen / welche dir nicht geringe Unruhe in dem Hertzen verursachen werden; derohalben damit ich diese Artzney beschliesse / so höre an den Rath deß Gottseligen Thomæ von Kempis im 1. Buch / 20. Cap. allwo er also spricht: Schliesse hinder dir zu die Thür / und ruffe zu dir JESUM deinen Geliebten. Bleibe bey ihm in der Cellen / dann du wirst anderstwo kein solche Ruhe finden. Wann du nicht darauß gangen wärest / und von weltlichen Geschrey-Reden gehöret hettest / wärest du besser in dem Frid gebliben. So bald dich gelusten wird / neue Zeitungen zu hören / so bald wirst du Unruhe deß Hertzens erfahren.

Die achte Artzney.

Für den geistlichen Wolfs-Hunger.

Das ist:

Für die unordenliche Begierd der Speiß und Tranck.

ZUm ersten führe vor allem wol zu Gemüth / daß kein Laster dem Menschen so übel anstehe / als der Fraß / dann durch andere Laster wird er gleichsam den unvernünfftigen Thieren gleich gemacht / aber durch dieses wird er gar schlechter als sie / weilen kein unvernünfftiges Thier die Speiß und Tranck zu Verderbung seiner Natur gebraucht. Ja halte auch gewiß darfür / daß man nicht leichter erkennen könne / wie hoch ein Mensch / sonderlich aber ein Geistlicher in der Vollkommenheit seye fortgeschritten / als eben auß Uberwindung der unordenlichen Begierd zur Speiß und Tranck; Dahero GOtt selbst den ersten Menschen durch dieses Anzeigen probiert hat; wie auch der böse Feind Christum zum ersten mit dergleichen Versuchung angegriffen; hat also gar recht Thomas von Kempis im 1. Buch / 19. Cap. also geredt: **Umbgürte dich / als wie ein Mann / wieder alle teufliſche Anfechtung: Uberwinde den Fraß / und du wirst alle Anfechtung des Fleischs leichtlich überwinden.**

Zum anderen betrachte offt die Beschaffenheit deß Wollusts / den du in Speiß und Tranck so begierig; wie nehmlich er so kurtz seye / weil er nicht länger wäret / als so lang die Speiß oder Tranck durch die Gurgel laufft /

laufft/ oder in dem Mund behalten wird. Wie schlecht er seye/ weil er dir mit den unvernünfftigen Thieren gemein ist; ja du durch denselben zu einem Grab der unvernünfftigen Thieren / und gar zu einem Geschirr des Koths gemacht wirst. Wie eitel er seye / weil er dir nichts/ als eine augenblickliche Ergetzlichkeit hinderlasset/ seitemal die Nahrung nicht der Wollust / sondern die Substanz der Speiß / oder des Trancks mittheilet. Wie schädlich er letztlich seye dem Leib/ welchen er beschwäret / und mit unterschiedlichen Kranckheiten allhie/ dort aber mit schwären Peinen und Tormenten anfüllet; der Seelen aber / weil er sie allhie der himlischen Tröstungen beraubt / in der andern Welt aber der unaußsprechlichen Freud / welche sie auß Uberwindung und Verachtung solches Wollust hätte zuverhoffen gehabt; wann man derohalben keinen Menschen leichtlich durch ein Statt oder Land passieren liesse/ von welchem man wüste / daß er grosse Unruhe verursachen/ und nicht geringere Schäden den Inwohneren wurde zufügen/ warumb woltest du freywillig gemeldtem Wollust den Paß durch dein Mund und Gurgel vergunnen / von deme dir bewust ist / was er für grosse Schäden und Ungelegenheit in deinem Leib und Seel verursachen werde?

Zum dritten betrachte offt / daß die HH. GOttes in dem Himmel kein dergleichen Wollust geniessen / und dannoch glückselig seyn / weil sie diesen Wollust besser in GOtt / und seiner Liebe finden; warumb woltest du dann nicht auch diesen Wollust gerathen / und dannoch glückselig seyn könten? Sprich derohalben/ so offt du von der Begierd solches Wollusts angefochten wirst / mit Christo: Matth. c. 4. Nicht allein in dem Brod

 lebt

lebt der Mensch/ sondern in allem Wort/ welches außgehet von dem Mund GOttes. Oder gebrauche jenen Spruch / welchen er Jo. am 4. Cap. außgesprochen: Mein Speiß ist/ daß ich erfülle den Willen dessen/ der mich gesandt hat/ und und daß ich sein Werck vollziehe. Oder aber sprich mit dem H. Bernardo in seinem Jubel-Gesang:

O JEsu/ meines Hertzen Trost/
Wann ich dein süsse Lieb verkost/
Sie mich stärckt also / und erquickt/
Das doch nicht die Begierd verstickt.
Der dich geniest / den hungert mehr/
Der dich trincket/ noch dürstet sehr/
Nichts weiß er weiter zubegehrn/
Als dich sein liebsten GOtt und HErrn.

Zum vierdten seye ingedenck / wie viel tausend arme und schlechte Menschen diesen Wollust allein auß Noth gerathen; ja wie auch/wann du einmal in ein Kranckheit fallen wurdest / nicht allein zu solchem Wollust kein Begierd/ sondern vielmehr ob demselben ein grosses Abscheuen tragen wurdest; warumb woltest du derohalben nicht mit der Gnad GOttes/ auß Liebe desselben / auß Hoffnung eines so grossen Lohns vermögen/ was sie allein auß Noth ohne alle Beschwernuß vollziehen? oder aber warumb woltest du zweifflen/ daß die Gnad/welche da ist die Stärcke deiner Seelen / das jenige in dir vermögen werde / was die Kranckheit und Schwachheit des Leibs/ in anderen hat außgewürckt?

Zum fünfften befleisse dich sonderlich in den geistlichen Ubungen/ einen Lust und Geschmack zuerwerben/ dann nach dem gemeinen Spruch/ wird aller fleischli-

cher Wollust verleyd / wann man die Freud des Geists verkostet.

Zum sechsten folge nach dem Exempel der jenigen / welche zu einer fürnehmeren Mahlzeit geladen seynd / und gleichwie diese sich von allen anderen schlechten Speisen enthalten / damit sie mit desto grösserer Begierd die bessere Speisen / die in der Mahlzeit auffgesetzt werden / geniessen mögen / also auch du / weil du von Christo zu einer besseren Mahlzeit / nehmlich der geistlichen Tröstungen / des H. Leibs Christi / und in der anderen Welt der ewigen Freuden / bist geladen worden / enthalte dich allhie von aller unordentlicher Ergötzlichkeit und Begierd der leiblichen Speiß und Tranck / damit du mit desto grösserem Lust und Freud / die anderen Speisen empfangen mögest.

Zum Siebenden gedencke an die Gall und Essig / mit welcher dein lieber GOtt und HErr vor seinem Todt ist getränckt worden / und schäme dich / daß du besser / als er gehalten zu werden begehrest / und in Angesicht gemeldten deines HErren köstliche Speiß begehren darffst.

Zum achten bilde dir ein / die armen Seelen des Fegfeuers / welche grossen Durst und Hunger / Leyden / und derohalben dich bitten / du wollest ihnen eben die Speiß oder Tranck / nach der du so grosse Begierd hast / überlassen; wirst du ihnen diese so geringe Lieb abschlagen dörffen? Oder aber bilde dir ein / es sitze Christus mit dir zu Tisch / und erwarte / was du ihme darbieten und überlassen werdest / wird es dir nun schwär fallen / gemeldte Speiß oder Tranck wo nit gantz / doch einen Theil darvon deinem lieben HErrn zu überlassen?

Die

Die neundte Artzney.

Für die geistliche Mundfäule.

Das ist:

Für die unordentliche Begierd zu schwätzen.

ERstlich betrachte / wie sehr das stillschweigen einem jeden Menschen / der GOtt zu dienen begehrt / vonnöthen seye / weil der H. Jacobus am 1. Cap. seiner Epistel sagt: Wann einer vermeynt / er diene GOtt / und halt sein Zungen nicht in dem Zaum / dessen Gottesdienst ist für eitel zu halten. Dahero GOtt selbsten dem H. Arsenio / als er begehrte den Weg zu wissen / durch welchen er kundte zur Seligkeit gelangen? ihme durch ein Stimm geantwort: Fliehe / schweige / ruhe / das ist der Anfang des Heyls. Und ist sich nicht zuverwunderen / daß GOtt der HErr von denen / welche die himmlische Weißheit zu lernen begehren / dergleichen Stillschweigen erforderet / weil auch der heidnische weltweise Pythagoras von seinen Jüngeren ein fünffjähriges stillschweigen begehret hat.

Zum anderen suche die Wurtzel deiner Geschwätzigkeit / und befleisse dieselbe außzureissen; diese Wurtzel aber hat Thomas von Kemp. im 1. Buch 10. Cap. gar wol angedeut / da er gesagt: Darumb schwätzen wir so gern / weil wir durch freundliche Gespräch einen Trost von einander suchen / und das von unterschiedlichen Gedancken abgemüde Hertz zuerquicken begehren / auch von diesen Sachen die uns angenehm oder zuwider seyn / gern reden hören. Diese Wurtzel derohal-

ben

ben wirst du leichtlich außreissen / wann du gedenckest / wie wenig du dieses Ziel durch das Gespräch mit den Menschen erlangest ; wie viel vollkommner aber und leichter du dasselbe eroberen wurdest / wann du darfür ein Gespräch mit Christo anstelletest / dann da wurdest du erquickt werden / da würdest du neue Zeitungen von den himmlischen Sachen innen werden ; da dörfftest du dein Hertz ohne Scheuen und Gefahr einiger Sünd gantz außleeren / und so viel und lang dir beliebt / klagen. Da wurdest du gantz eyferig und ringfertig zu deinen Geschäfften widerkehren / und mit den zwen Jüngern in Emauß sagen : **Ware nicht mein Hertz gantz brennend / da mein geliebter mit mir redete ?** Folge derohalben nach dem Exempel jener Closterfrau / Rachel genandt / welche / wann die andern Closterfrauen in dem Red-Hauß waren / sich zu ihrem Altärlein verfügt / und alldort mit ihrem Bräutigam ein Gespräch angestellt / und darauß viel grösseren Trost empfunden / als andere auß dem Gespräch mit den Menschen empfangen hatten.

Zum dritten seye ingedenck / daß dein Zung seye dasjenige Glied / mit welchem du den allmächtigen GOtt zu loben / und so offt in deinen Leib hinein zu führen pflegst durch die H. Communion ; wann du derohalben dich schämen thätest / daß du ein kothige Supplication einem Fürsten übergebest / oder ihne in dein Hauß zu führen ein gantz mit Unflat angefüllte Gutschen überschicktest / warumb woltest du nit mehr dich scheuen / mit einer unbehutsamen / und mit dem Koth der Sünden beladnen Zungen ihne zu loben / zu betten / und in deinen Leib hinein zu führen ?

Zum vierdten betrachte wohl / daß schier durch kein

Glied

Glied mehr gesündiget / und also GOtt / der nechste und du selbst beleidiget werdest / als eben durch die Zungen; wann du derohalben den jenigen Diener / welcher dich und deine liebe Freund sehr verletzt hätte / nicht ungerochen liessest / ja fleissig in einen Kercker einsperretest / damit er nicht hinfüran mehr Schaden zufügte / warumb woltest du nicht auch dein Zung umb gleicher Ursachen halben wohl bewahren / sonderlich weil dir die Natur selbsten zu diesem Ziel zwo Thüren / nehmlich die Zähn und die Lefftzen gegeben hat?

Die zehende Artzney.

Für das geistliche Zahnweh.

Das ist:

Für das Laster des Murrens / Ehrabschneidens / Stichreden ꝛc.

ZUm ersten betrachte / daß / was du wider deinen Nechsten redest / dasselbe auch wider GOtt geredt seye / weil er bey dem H. Matthäo am 25. Cap. außtruckenlich gesagt / was man einem auß seinen geringsten thue / das habe man ihme gethan. Und eben darumb hat auch Exodi am 16. Cap. als die Jsraeliter wider Moysen und Aaron murreten / er Moyses zu ihnen gesagt: **Es ist euer murren nicht wider uns / sondern wider GOtt.** Jetzt aber laß ich dich erachten / ob du dich nicht auff das höchste scheuen wurdest / Christo deinen allerliebsten Erlöser in seinem Angesicht übel nachzureden / Stichreden zugeben / und wider ihne zu murren? Nun aber eben so fast sollest du dich scheuen / dieses deinem Neben-Menschen zu thun.

Zum

Zum andern betrachte/ daß keinem weisen Menschen wohl anstehe/ ein Mittel zugebrauchen/ wann es zu dem vorangesetzten Ziel nicht verhülfflich ist; nun aber dieses thust du/ wann du andere mit Ehrabschneiden/ Murren rc. verletzest; dann was suchest du durch diese Wort/ als dich an dem anderen zu rächen? oder aber/ wann du murrest/ dein Gemüth zu lindern/ und das zugefügte Ubel abzuwenden? aber du erlangest nicht allein dieses Ziel nicht/ sondern gerad das Widerspiel/ in deme du dir vielmehr schadest/ als deme/ den du mit Worten verletzest; auch dir durch das Murren die Göttliche Gnad und Stärck entziehest/ welche dir/ wan du die aufferlegte Bürd mit Stillschweigen übertragen hättest/ wäre gegeben worden/ damit du dieselbe desto leichter und mit grossem Nutz deiner Seelen hättest übertragen mögen.

Zum dritten betrachte wohl/ daß schier kein Laster so viel Personen auff einmahl verletze/ als eben die obgemeldte Laster der Zungen/ als welche GOtt; den jenigen/ wider welchen du murrest/ oder die Ehr abschneidest; den Zuhörer/ und dich selbsten beleidigen. Wann du derohalben für ein schwäres Laster hieltest/ einen/ der vielleicht in dem Gebett/ oder andern Gottseligen Wercken sich befunde/ seiner zeitlichen Güter/ oder des leiblichen Lebens zuberauben/ warumb woltest du dich nicht vielmehr scheuen/ einem sein guten Nahmen (der ihme offt lieber ist/ als alle zeitliche Güter/ und welcher gleichsam ist ein sittliches Leben/ durch welches er in des anderen Gemüth lebet) hinweg zu nehmen/ und zwar bißweilen eben zu der Zeit/ da er vielleicht mit GOtt redet/ oder vielleicht gar sein H. Leib empfanget?

Zum vierdten betrachte/ wie grosses Mißfallen du

durch

durch solche Zungen-Laster deinem Erlöser verursachest; dann weil er so offt und so eyferig die brüderliche Lieb befohlen hat / so folgt nothwendig darauß / daß ihme nichts mehr mißfallen müsse / als wann man dieser seiner so treuen Ermahnung und Willen zuwider handlet; nun aber wo geschicht solches mehr / als eben durch dergleichen Ehrabschneiden / Stichreden rc.

Zum fünfften betrachte auff einer Seiten den Nutz / welchen du auß solchen Reden eroberest; auf der andern Seiten aber den Schaden / welchen du dir und anderen verursachest; und du wirst befinden / daß dieser hundertmal grösser seye / als der Nutz / welchen du allda zuerlangen verhoffest. Dann was erlangest du durch solche Wort und Reden / als einen kleinen und kurtzen Wollust / welchen du unter währenden solchen Reden empfangest? da du doch hingegen des unaußsprechlichen Trosts / der auß einem guten Gewissen / und himmelischen Tröstungen entspringt / wie nicht weniger der ewigen Freud / die du durch Unterlassung solcher Wort / und Ubung der brüderlichen Lieb erlangt hättest / beraubt wirst; und neben dem noch den Schaden der Sünd (welche ein grösseres Ubel ist / als alle Pein dieser Welt) und Straff in dem Fegfeuer / wo nicht gar in der Höll haben must.

Zum sechsten betrachte / wie höchlich dich schmertzen wurde / wann man dich mit dergleichen Wörten / und Reden verletzte. Nun aber so weist du / daß GOtt unseren Neben-Menschen nicht anderst / als uns selbsten zu lieben befohlen; ja es ist dir auch das Gesätz der Natur selbsten nicht unbekandt / durch welches sie befihlt / das jenige Ubel / welches wir nicht gern haben / auch anderen nicht zuzufügen; warumb darffst du dich dann

so

so frevenlich diesen beyden Gesätzen / Gottes und der Natur widersetzen?

Die Eilffte Artzney.

Für das geistliche Vergicht.

Das ist:

Für den unmässigen Zorn.

ZUm ersten betrachte / wie sträfflich und unverständig die Königin Esther gethan hette / wann sie / nach ihrer Erwehlung zu einer Königlichen Braut / zu dem Thron Asueri wäre hinzu gangen / ihme den Scepter auß der Hand genommen / und darauff nach ihrem Gefallen sich an ihrem Feind Aman gerechet hätte? Sihe aber / eben dieses wurdest du thun / wann du wider den jenigen / der dich beleidiget / dich unmässig erzürnen / und wider den außtrucklichen Willen deines liebsten Bräutigams (der befohlen hat / man soll ihme die Rach überlassen) rechen wurdest.

Zum anderen betrachte / wie sehr dir mißfalle / wann du vermerckst / daß in einer Ehe der Mann zwar sehr mild und sanfftmühtig / die Haußfrau aber gantz zornmüthig und unwillig gefunden werde / und das jenige / was ihr Ehemann verständiglich ungerochen fürüber gehen lasset / sie unvernünfftiglich abstraffen / und rechen wolle? Wievil mehr derohalben wurde es sich übel gezimen / wann du dich in underschiedlichen Zufällen zornig und ungedultig erzeigen wurdest / da doch dein allerliebster Erlöser alles mit höchster Sanfftmuth übertragen / und auch dich so freundlich ermahnet / solcher seiner Sanfftmuth nachzufolgen?

Zum dritten betrachte/ daß der jenige/ der dich beleidiget / seye ein Ruthen / mit welcher der himmelische Vatter dich/ als sein liebes Kind straffe; oder aber er seye das Feuer/ mit welchem dich GOtt der HErr/ als ein Gold/ reinige/ und erforsche/ ob du ein wahres Gold der Lieb seyest? oder aber er seye das jenige Instrument/ mit welchem der himmlische Meister auß dir/ als auß einem dürren Holtz und Block das Ebenbild seines lieben Sohns schnitzlen will: warumb woltest du dann nicht viel mehr dise Ruthen/ als ein gehorsames Kind/ kussen? dises Feuer und Instrument/ so lang es dem Meister gefallt / an deinem Leib oder Seel gedulden?

Zum vierdten betrachte / daß dieser Zorn allein auß unordenlicher Begierd der Ehr / oder anderen lieben Sach / die dir hinweg genommen wird / entspringe; warumb liebst du derohalben nicht allein/ wie du solt/ und offt versprochen / GOtt deinen HErrn/ und suchest allein sein heiliges Wolgefallen? so wird dir niemand Ihne hinweg nemmen/ und also auch zu keinem Zorn bewegen können.

Zum fünfften betrachte/ wann dir einer ein Tranck darbietete / durch welches er dich in die Vnsinnigkeit stürtzen wolte; wurdest du dieses Tranck annemmen? oder aber wann du es anzunemmen wärest gezwungen worden / wurdest du nicht alsbald umb ein Artzney umbsehen / damit du diese Vnsinnigkeit verhütetest? was ist aber das jenige Werck/ derentwegen du dich zuerzürnen gedenckest / anders / als eben ein solcher Trunck? warumb brauchest du dann nicht alsbald ein Artzney/ nehmlich die jenige / welche dir der H. Paulus in der Epistel zu den Hebr. am 12. Cap. gegeben / sprechend: Gedenckt an den / der ein solches widersprechen

von den Sünderen wider sich erlitten hat/ damit ihr nicht matt und krafftloß werdet/ noch in euerem Gemüth nachlasset gedultig zuseyn.

Zum sechsten folge dem Rath/ welchen Christus selbst der H. Brigittæ gegeben/ in deme er sie/ als sie sich wegen einer Sach etwas erzürnet hatte/ also angeredt/ und gestrafft: Ich dein Erschaffer hab für dich Streich außgestanden/ und du hast kein Wort übertragen können? Ich hab vor dem Richter geschwigen/ und mein Mund nicht auffgethan; und du hast mit härben und bitteren Worten ein solches Geschrey angefangen? da du doch viel mehr hättest mit Gedult übertragen sollen wegen meiner/ der ich von deinetwegen mit Näglen an das Creutz bin gehefft worden; und hettest zugleich den jenigen/ der gefehlt hatte/ mit deiner Gedult zur Besserung befürderen sollen. Derohalben seye hinfüran behutsamer/ und wann du von einem zu dem Zorn angereitzt wirst/ rede nicht leichtlich/ biß dir der Zorn vergangen ist/ und hernach rede gleichwol mit Sanfftmuth/ und thue/ was dich für gut ansehen wird. Diesem Rath folge fleissig/ und gleichwie du kein Regen-Wasser nicht brauchest/ biß es versessen; auch kein Bier trinckest/ biß es vergirret; also auch brauche dein Gemüth nicht zur Straff und Besserung eines anderen/ biß der Zorn nidergesessen/ und gestillt worden.

Zum sibenden seye ingedenck/ was Christus der HErr bey dem H. Luca am 6. Cap. gesagt/ daß nehmlich/ **mit was Massen wir außmessen/ mit derselben uns wider werde eingemessen werden;** erachte nun bey dir selbst/ ob du begehrest/ daß GOtt also mit dir umbgehe/ und dich abstraffe/ gleichwie du mit deinem Neben-Menschen verfahrest; und befleisse dich

derohalben/ also gegen ihme dich zuerzeigen/ wie du woltest/ daß GOtt mit dir umbgienge. Ach wie gern wurdest du die kleine Schuld deinem Nechsten nachlassen/ damit du ein vollkommne Nachlassung deiner viel grössern Schulden erlangtest.

Die zwölffte Artzney.

Für die geistliche Gelbsucht.

Das ist:

Für den Neyd/ oder unordenliche Traurigrigkeit ob eines anderen Guts.

ZUm ersten befleisse dich vor allen/ daß du deinen Willen in allen Dingen gäntzlich mit dem Göttlichen vereinigest; dann also wird dir nicht schwär fallen/ das jenige/ was GOtt deinem Neben-Menschen gegeben hat/ von Hertzen zu gunnen/ weil GOtt dem HErrn also gefallen/ daß er/ und nicht du solche Gab habest.

Zum anderen betrachte/ daß die wahre Glückseligkeit deß Menschen allein in dem bestehe/ daß er GOtt liebe/ und ihme vollkommenlich diene; nun aber dieses vermagst du eben sowol und völlig erlangen/ als kein anderer; warumb woltest du derohalben wegen einer zeitlichen Gab/ die ein anderer besitzt/ dich betrieben/ da du doch dieselbe unendlich besser in GOtt/ als in einem Ursprung alles Guten besitzest?

Zum dritten betrachte/ daß alle irrdische Sachen von den HH. Personen/ als ein Koth geschätzt worden; wann du derohalben dem jenigen/ welcher einen Weg mit dir wandlete/ nicht neidig seyn wurdest/ wann ihme

mehr

mehr Koth / als dir angehenckt wäre worden / warumb woltest du ihme nicht gunnen / wann er mehr von den zeitlichen Gütern empfangen hat?

Zum vierdten betrachte / daß der Neidige jenem Hund gleich seye / welcher / weil er einem anderen Hund wegen seines Beins neidig ware / und abnemen wolte / sowol das seine / als das andere Bein verlohren hat. Hingegen aber halte für gewiß / daß / wann du deinem Neben-Menschen sein Gut von Hertzen gunnest / auch du alsbald derselben theilhafftig werdest / dann also hat außtrucklich der H. Augustinus gelehrt / da er in der 90. Sermon also redet: **Meyde den Neid / und es ist dein / was ich hab. Hergegen aber meyde ich den Neid / so ist mein / was du hast.** Also hat auch der H. David gelehrt / da er gesagt: **O HErr / ich bin theilhafftig aller deren / die dich förchten / und die deine Gebott halten.**

Zum fünfften befleisse dich der wahren Demuth / und halte dich für die geringste Person auß allen Menschen; dann also wird dich so wenig verdriessen / daß ein anderer mehr Gaben / als du empfangen hat / als wenig den kleinisten Bruder verdriest / wann man ihme ein kleineres Kleid / als dem grösseren macht; oder ihme wegen Schwachheit und Kleine deß Leibs weniger Arbeit als einem anderen aufferlegt.

Zum sechsten befleisse dich jederzeit / daß du deinen Neben-Menschen / wie er in der Warheit ist / als dein Mitglied betrachtest und ansehest; dann also wirst du so wenig ihme wegen seiner Gaben mißgünstig seyn / so wenig ein Glied dem anderen neidig ist / wann es nicht so wol geziert / oder zu so fürnemmen Wercken gebraucht wird / als das andere.

Die dreyzehende Artzney.

Für das geistliche Hinfallet.

Das ist:

Für die Unbeständigkeit des Gemüths in dem Dienst GOttes / und Erfüllung der guten Fürsätz.

ZUm ersten betrachte/daß/gleichwie wider das leibliche Hinfallet kein besseres Mittel nicht geschätzt wird / als wann man ein Menschen-Blut trincket; also auch billich für das geistliche Hinfallet der Unbeständigkeit kein tauglicheres Mittel geschätzt werde/ als wann du offt mit wahrer Andacht und Vorbereitung den H. Leib und Blut Christi empfangen würdest; dann/ wie der H. Bernardus wol vermerckt/ dieses Sacrament hat zwo sonderbare Würckungen / daß es nehmlich von den schwären Sünden gar bewahre/ und zugleich verhüte / daß man auch in die läßliche Sünden nicht so offt falle.

Zum anderen/ weil zwar ein jeder Fall/ aber sonderlich der öfftere Fall in ein gewisse Sünd / gemeiniglich auß einer unordenlichen Lieb zu einem Geschöpff herrühret / so forsche fleissig nach / was dieses für ein Geschöpff seye / und lasse nicht nach / biß daß du alle unordenliche Lieb zu ihr hast außgezogen; dann also wirst du dieses Ubel/ wie man zu sagen pflegt / von der Wurtzel außreitten.

Zum dritten / weil solche Unbeständigkeit auch offt auß Vergessenheit deiner Pflicht / und anderen erheblichen Ursachen / die dich erstlich / diesen Stand einzutretten/

tretten/ bewegt haben/ entspringt; also wird vor allen sehr nutzlich/ ja nothwendig seyn/ daß du Wochentlich/ Monatlich/ ja täglich ein kleine Versamlung anstellest/ und dein Hertz/ welches villeicht bißhero als wie ein Kolen verkalt/ durch die Betrachtung obbesagter Ursachen/ oder durch Lesung eines geistlichen Buchs widerumb aufferweckest/ und gleichsam gantz feuerig machest. Also hat gelehrt der geistreiche Thomas von Kempis l. 1. c. 19. **In den fürnemmen Fest-Tägen muß man die geistliche Ubungen erneueren/ und der HH. Fürbitt eyferiger begehren. Von einem Fest zu dem anderen müssen wir uns fürnemmen/ uns zu besseren/ als wann wir alsdann von dieser Welt abscheyden/ und zu dem ewigen Fest kommen wurden.**

Zum vierdten/ weilen auch offt diese Unbeständigkeit verursacht wird von einem Verdruß/ welchen man wegen der langen Zeit/ die man in einem Ambt oder Werck zubringen muß/ empfindet/ also wird von den geistlichen Vätteren sehr weißlich gerathen/ daß man ihme alle Tag einbilde/ als wann man erst denselben Tag in den Orden kommen wäre/ und GOtt dem HErrn zu dienen/ angefangen hette; auch dieser Dienst villeicht nicht länger/ als eben diesen Tag wehren werde.

Zum fünfften wird hierzu die sonderbahre Erforschung deß Gewissens/ wie nicht weniger auch der fleissige Gebrauch der allgemeinen Erforschung nicht wenig verhülfflich seyn/ seitemal man allda die Abscheuligkeit und Gelegenheit deß öfftern Falls erkennt/ und zu Verhütung desselben/ ein fleissiges auffsehen zu haben/ und andere taugliche Mittel zu gebrauchen/ sich entschliesset.

Zum sechsten ist ein sehr nutzliches Mittel / den öfferen Fall zu verhüten / wann man ihme selbsten ein gute Buß für einen jeden Fall aufflegет; dann gleichwie ein Pferd / wann man ihme / nachdem es gestrauchlet / alsbald den Sporn in die Seiten sticht / hinfüran behutsamer fortgehet / und nicht so leichtlich mehr strauchlet; oder doch / wann es je geschehen / alsbald selbst seinen Fähler vermerckt / und derohalben mit einem schnelleren Lauff / denselben zu besseren / sich befleisset; also ist gleiche Würckung und Frucht auß fleissiger Abstraffung deß begangnen Mängels zuverhoffen.

Zum sibenden / gleichwie die erfahrne Reutter das strauchlen des Pferds zu verhüten / solches wol in dem Zaum reutten / und machen / daß es den Kopff nicht auff die Erden / sonder übersich hebe also sollest auch du deine Kräfften und Gemüth durch den Zaum der Abtödtung von den irrdischen Geschöpffen übersich zu GOtt und Göttlichen Dingen ziehen / dann also wird nicht zu zweifflen seyn / du werdest behutsamer in dem Weg der Christlichen Vollkommenheit fortschreitten / und dich von öffteerem strauchlen fleissig hüten.

Zum achten / weil der meiste Ursprung solcher Unbeständigkeit ist dein eigner Will / also ist / solches Ubel zu verhüten / das beste Mittel / wann du denselben mit einem unbewöglichen Willen / dergleichen allein ist der Göttlich / vertauschest / und hinfüran nach diesem allein dein gantzes Leben und Wandel richtest.

Die

Die vierzehende Artzney.

Für die geistliche Strauchen.

Das ist:

Für die Beschwärnuß / seine Fehler und Gewissen dem Beichtvatter oder Oberen zu entdecken.

Zum ersten betrachte / daß / gleich wie ein unzüchtiger Buhler / wann er eines ehrlichen Manns Tochter verführen will/nichts mehr begehret/und trachtet / als daß sie diesen seinen Anschlag dem Vatter nicht entdecke / weil ihme wohl bewust / daß durch die vätterliche Lieb und Fürsorg aller dieser sein Anschlag wurde vernichtet werden/also auch der böse Feind nichts mehrers suche / als daß du seine Anfechtungen in geheim bey dir behaltest / dann also wird er dich nicht weniger verführen/als wie er viel der allerheiligsten Männer durch diesen Betrug verführt hat.

Zum anderen betrachte / woher diese Beschwärnuß dein Gewissen zuentdecken komme. Bißweilen entspringt sie auß einer schlechten Meynung von dem Oberen / oder Beichtvatter / weil man darfür halt/ er könne in dieser oder jener Sach nicht helffen; und alsdann must du gedencken / daß GOtt offtermal allein die Demuth begehre / und durch dieselbe sich bewegen lasse/ durch sich selbst jene Hülff zu leisten / welche sonst der Beichtvatter oder Oberer hätte darreichen sollen; wie dann erfahren hat jener Mönch / welcher/ als er auß seiner Zellen gienge / von einem anderen die Aufflösung eines Zweiffels zubegehren/ist ihme dieselbe Aufflösung/ weil er noch auff dem Weg ware/ eingefallen. Bißweilen

weilen entspringt dise Beschwernuß auß einer Schamhafftigkeit/dieweil man nehmlich förchtet vor dem Oberen oder Beichtvatter zu schanden zu werden; allda must du gedencken/ wann du ein leibliche Kranckheit zu heilen dich letztlich überwindest / und die verborgne Theil des Leibs dem Artzt entdeckest/ wie viel billicher seye / daß du auß Begierd die innerliche Gesundheit zu erhalten die geheime Anliegen deiner Seelen deinem geistlichen Artzt nicht verbergest; sonderlich weil er vielmehr wegen Uberwindung deiner selbst dich hochschätzen/ und hinfüran wegen deines zu ihme geschöpfften kindlichen Vertrauens mehr lieben wird. Letztlich so entspringt es bißweilen auß einer Hoffart / in dem nehmlich man ihme einbildet / man seye selbst gescheid genug / und tauglich / ihme selbst zu helffen. In solchem Fall must du gedencken / daß die eigne Lieb gemeiniglich den Menschen verblendte / und also in das Verderben stürtze. Item daß GOtt der Allmächtige gemeiniglich den Hoffärtigen widerstehe / und ihnen sein Göttliche Gnad entziehe: dahero so viel heilige Männer so schwärlich gefallen seyn. Es ist viel sicherer/ wann man auch in denen Orten / da man vermeynt/ man wisse den Weg / einen Geleitsmann annimpt.

Zum dritten betrachte / daß / gleich wie wann etliche böse Feuchtigkeiten in dem Leib des Menschen gefunden werden / wann man sie nicht alsbald herauß treibt / täglich überhand nehmen / und letztlich gar zu einem Apostem werden / welches hernach nicht ohne grosse Beschwärnuß und Gefahr kan vertrieben werden; also habe es ein gleiche Beschaffenheit mit einem innerlichen Geschwär der Seelen/ wann man nicht bey Zeit dasselbe dem geistlichen Artzt entdeckt.

Zum vierdten betrachte/ wie wol GOtt dem HErrn gefalle/ wann sich einer in dergleichen Gelegenheit überwindet/ also daß er bißweilen einen völligen Sieg über ein solche Anfechtung / die man entdeckt hat / gnädiglich hat mitgetheilt; wie neben vielen anderen an dem Dositheo einem Jünger des H. Dorothei zusehen/ welcher weil er die schwäre Anfechtung des Fraß nicht allein seinem geistlichen Vatter Dorotheo / sondern auch dem gantzen Convent in dem Capittel Hauß entdeckt/ hat man gesehen auß seinem Busen einen schwartzen Rauch/ den bösen Geist nehmlich / herauß fahren / und ist er von dieser Stund an von aller Versuchung des Fraß ledig worden.

Die fünffzehende Artzney.

Für den geistlichen Catharr.

Das ist:

Für die unordentliche Lieb zu den Geschöpffen.

ZUm ersten betrachte wol/ was Thomas von Kempis im 2. Buch 7. Capitel von Christo sagt/ sprechend: Dein Geliebter hat ein solche Natur/ daß er kein anderen neben ihme will zulassen / sondern er allein will dein Hertz besitzen / und in demselben/ als wie ein König in seinem Thron herrschen. Und zwar nicht unbillich / weil er ein Erschaffer desselben ist/ und derohalben gleich wie die Mutter an dem 3. Buch der Königen dem 3. Cap. hat lieber ihr Kind gantz dem anderen Weib überlassen wollen / als leiden / daß es zertheilt werde / also will auch er Christus entweders dein Hertz gar

gar nicht / oder gantz besitzen. Erachte nun jetzt / wem du billicher dein Hertz zu einer Wohnungen darbieten sollest / dem Schöpffer / oder Geschöpff / GOtt oder einem auß Laym gemachten Menschen / dem unendlichen Gut / oder einer nichtigen und falschen Freud?

Zum anderen betrachte / daß dein Hertz dreyeckigt die gantze Welt aber rund seye; und also so wenig ein Kugel ein dreyecketes Gefäß einfüllen kan / also wenig auch dein Hertz von der Welt eingefüllt / und ersättiget werden möge / weil es allein zu einem Ebenbild und Geniessung der H. Dreyfaltigkeit erschaffen ist / wie gar schön der H. Augustinus in seinen Beichten hat angedeut / da er gesagt: **Du hast uns / O HErr / zu dir erschaffen / und dahero ist unser Hertz unruhig / biß daß es in dir ruhet.** Wann du derohalben zur Zeit des Hungers mit grossem Unwillen den jenigen von dir treiben wurdest / welcher dir den Hunger zu stillen ein gemahlte Speiß darbieten dörffte / warum woltest du nicht mit gleichem Eyfer allen Trost und Freud von den Geschöpffen außschlagen / weil sie auch nur ein Schatten seynd der wahren Güte / und derohalben so wenig tauglich / die Begierd deines Hertzen zu erfüllen / so wenig ein gemahlte Speiß den Hunger stillen kan?

Zum dritten betrachte / wie für ein grosses Laster du halten wurdest / wann einer den H. Leib Christi auß der Monstranzen herauß nehmen / und an statt dessen ein Koth hinein legen dörffte? Nun aber eben das thust du / wann du ein irrdisches Geschöpff liebest / und also durch diese Lieb GOtt den HErrn auß deinem Hertzen vertreibest.

Zum vierdten betrachte / wie grosser Spott es seye /

daß

daß du so viel umb Christi willen verlassen / und jetzt noch an einer so kleinen Sach hangest. Was wurdest du von jenem Kauffman halten / der ein überauß grosses Gut umb ein sehr ringen Werth erkaufft / und die gantze Schuld schon biß an einen Pfenning bezahlt hätte / hernach aber allein sich noch weigerte diesen letzten Pfenning darzubieten / und also lieber den gantzen Kauf wolte zuruck gehn lassen / als daß er auch diesen Pfenning dargebe? Das aber thust eben du / wann du schon alles biß auff ein einiges Geschöpff umb die Lieb GOttes / und die ewige Freud verlassen / und dargeben / und allein noch diese geringe Sach zuverlassen / dich weigerest?

Zum fünfften betrachte / wie daß du doch einmal zur Zeit des Tods dieses Geschöpff verlassen müssest / warumb wolte derohalben die Liebe deines GOttes / welche stärcker ist als der Tod / nicht eben diß in dir vermögen?

Zum sechsten betrachte wohl / daß es unmöglich sey / die fleischliche und geistliche Tröstungen und Wollüsten in dieser Welt zugleich zugeniessen; wann du derohalben eines gerathen must / ist es nicht besser / daß du die fleischlichen / welche falsch / viehisch / schlecht / eitel / kurtz / dem Leib und Seel schädlich seynd / verlassest? damit du die jenige / welche vernünfftige / ehrliche / warhaffte / immerwährende / dem Leib und Seel so wol in diesem / als anderen Leben nutzliche Wollust seynd / nehmlich die geistliche geniessen mögest.

Die

Die sechzehende Artzney.

Für die geistliche Bruständge.

Das ist:

Für die Kleinmüthigkeit und Aengstigkeit des Gemüths.

Allhie rede ich allein von der jenigen Kleinmüthigkeit / welche auß unterschiedlichen Scrupten und zweiffelhafftigen Gedancken (durch welche man förchtet / man habe nicht recht gebeicht / in diesem oder jenem Werck schwärlich gesündigt / dieses oder jenes Gebett nicht vollkommenlich verricht ꝛc.) entspringt / für welche derohalben unterschiedliche Mittel nach Gestalt des Vrsprungs müssen gegeben werden.

Zum ersten derohalben wann die Aengstigkeit herkompt auß Forcht / daß du nicht recht gebeicht habest / so brauche nachfolgende Mittel. 1. Glaube kräfftiglich / daß Christus das H. Sacrament der Buß nicht zu einer Pein der Seelen / sondern zu ihrem Trost habe eingesetzt / und also nur ein mittelmässigen Fleiß erfordere; dahero die Gelehrten sagen / daß ein solche ängstige Person allein die jenige Sünden beichten solle / von welchen sie gewiß ist / daß sie dieselbe begangen habe / ja gleichsam darfür schwören kan. 2. Beichte kein alte Sünd mehr / wann du schon nicht mehr gedenckst / ob du es gebeicht habest; dann nicht gedencken / ob man sie gebeicht habe / ist kein vernünfftige Vrsach zu zweifflen bey einem solchen ängstigen Gemüth. 3. Was dir der Beichtvatter rath und befihlt / das halte gleichsam für das Wort GOttes / und glaube kräfftiglich / daß / weil GOtt dir den Beichtvatter zu einem Lehrmeister gegeben /

ben / und ihme zugehorchen befohlen / er so wenig dich in diesem Fall werde betrogen lassen werden / so wenig er seine Wort umbstossen kan. 4. Wann du zweiflest / ob du dem Beichtvatter die Sünd recht vorgetragen / oder aber ob er sie recht verstanden habe / so lege eben darumb den Zweiffel hinweg / und gedencke / er habe es wol verstanden / und du habest es recht vorgetragen.

Zum anderen / wann die Aengstigkeit auß dem herrühret / weil du förchtest / du habest in diesem oder jenem Werck schwärlich gesündiget / so brauch nachfolgende Mittel. 1. Bilde dir kräfftig ein / was gelehrte und heilige Männer von der Todsünd lehren / daß sie nehmlich ein so grosses und gottloses Werck seye / daß es nicht könne dem Gewissen verborgen bleiben; und dahero ein ängstiges Gemüth / wann es gleich nach der That zweiflet / ob es in dergleichen Sünd verwilliget habe? glaubwürdig darfür halten könne / es habe nicht verwilliget / weil ein Gemüth / welches zuvor so eyferig sich zu GOtt gekehret gehabt / nicht so leichtlich von demselben widerumb sich abwendet. 2. So wisse / daß viel sehr gelehrte Männer lehren / daß ein so ängstiges Gemüth niemals solle darfür halten / es habe tödtlich gesündiget / wann es nicht augenscheinlich und gewiß / ja handgreiflich solches abnimmet; welcher Lehr sie unterschiedliche Ursachen geben / theils zwar weil die Forcht zu sündigen / mit welcher solches Gemüth ohn Unterlaß gepeinigt wird / ein gnugsames Anzeigen gibt / daß es nicht verwilliget habe; theils weil eben dergleichen Aengstigkeit die Freyheit des Gemüths / welche zu einer Sünd erforderet wird / verhinderet / theils weil die Erfahrnuß mit sich bringt / daß dergleichen Personen auch in den allerschwärsten Versuchungen nicht verwilligt haben.

3. Be-

3. Bedencke bey dir selbsten/ wie wenig solche Aengstigkeit zu dem jenigen Ziel/ welches du suchest/ nehmlich zu dem Dienst und Liebe GOttes verhülfflich seye; dann entweders hast du warhafftig gesündiget/ oder nit: Hast du gesündiget? So ist kein anderes Mittel übrig/ als daß du solche Sünd durch wahre Reu und Leyd außlöschest/ warumb thust du es dann nicht geschwind/ damit du von der begangnen Sünd widerumb ledig seyest? Hast du aber nicht gesündiget? warumb bekümmerest du dann dich so sehr? Folge derohalben meinem Rath/ und so bald dich ein dergleichen Zweiffel ankommet/ und es füglich seyn kan/ erwecke vollkommne Reu und Leyd über alle deine Sünden; die übrige Sorg aber/ ob nehmlich du tödtlich oder läßlich/ oder gar nicht gesündigt habest/ darffst du sicherlich GOtt überlassen.

Zum dritten wann gemeldte Aengstigkeit daher entspringt/ weil du förchtest/ du verrichtest deine Werck nicht recht/ so gebrauche nachfolgende Mittel. 1. Glaube festiglich/ daß kein Fehler GOtt dem HErrn mißfalle/ als der mit Willen geschicht; und also weil du nit fürsetzlich diesen oder jenen Fehler begangen hast/ kein einige Sorg wegen dessen haben sollest. 2. Daß GOtt der HErr nicht so fast auff die äusserliche Vollkommenheit des Wercks/ als auff die innerliche Meynung und Begierd/ mit welcher man solches Werck zuverrichten begehrt/ achtung gebe. 3. Bilde dir kräfftiglich ein/ daß GOtt solche Aengstigkeit nicht wohlgefalle/ theils weil sie ein Anzeigen ist/ daß man gar zu viel auff sein strenge/ hergegen aber gar zu wenig auff sein Gütigkeit halte; theils aber weil sie verhindert/ daß kein Werck recht vollkommenlich außgemacht werde. 4. Erinnere dich/ daß gleich wie offtermal/ ja gemeiniglich/

glich/wann ein kleines Söhnlein erst anfanget zu schreiben / sein wiewol noch unvollkommne Schrifft dem Vattern ein grössere Freud und Trost verursacht/ja wol auch mehr von ihme belohnet wird / als die allerschönste Schrifft deß grösseren Sohns/der schon vor etlich Jahren diese Kunst gelernet hat ; also auch deine wiewol noch unvollkommne Werck werden dem himmelischen Vatter villeicht eben sowol gefallen / und belohnt werden/ als die Werck der jenigen/ die in der Vollkommenheit schon weit seynd vorgeschritten / weilen du erst angefangen zu lernen / und wiewol du villeicht schon etlich Jahr in dem Orden bist / doch nicht anderst dich schätzest / als einen Novitzen / welcher erst heut in den Orden getretten. Derohalben/ damit ich diese Lehr beschliesse/ so befleisse dich in allen deinen Wercken / diese drey Stuck in obacht zu nemmen/und zu halten: Meyns gut / thue was du kanst / laß GOtt walten.

Die siebenzehende Artzney.

Für die geistliche Schwindsucht.

Das ist:

Für die unmäßige Forcht zukünfftiger Vbel.

ZUm ersten betrachte / daß dergleichen unmässige Forcht ein Zeichen seye eines grossen Vnverstands ; dann eintweders wird dir dieses Vbel / welches du förchtest / begegnen / oder nicht: wird es begegnen ? so thust du unverständiglich handlen / in deme du vor der Zeit elend seyn wilst : wird es aber nicht begegnen ? ist es abermahl ein grosse Thorheit / daß du dich

wegen einer solchen Sach / die nie geschehen wird / förchtest.

Zum anderen befleisse dich / daß du deinen Willen gäntzlich mit dem Göttlichen vereinigest; dann also wird dir niemals etwas wider deinen Willen geschehen (weil nichts wider den Willen GOttes geschehen kan / dessen Will dein Will ist) und also du kein Vrsach haben / einiges Vbel zu förchten.

Zum dritten befleisse dich jederzeit / daß du in der Forcht Gottes wandlest / und ein kindliches Vertrauen zu Jhme / als einem Vatter habest / dann also wird er dir nichts abgehen / nichts zu deinem Schaden geschehen lassen. Zu diesem Ziel setze ingedenck / was der H. Augustinus in einer Predig hat außgesprochen / da er gesagt: **Was förchtet der Mensch / welcher in der Schoß GOttes gesetzt ist? Du befleisse dich / daß du auß seiner Schoß nicht fallest / und es wird dir alles / was dir geschicht / nicht zu Schaden / sonder zu deinem Heil gereichen.**

Zum vierdten erinnere dich so vieler hundert Exempel der HH. Martyrer / welche wann man ihnen vorher gesagt hette / sie wurden auff diese oder jene Weiß sterben müssen / sich höchlich darob entsetzt haben wurden / und dannoch hernach durch Hülff und Gnaden GOttes mit höchster Freud und Trost ihres Hertzens alles haben außgestanden. Vermeinst du villeicht / er werde dir nicht gleiche Stärck geben / wann er dir ein schwäres Creutz wird aufferlegen?

Zum fünfften befleisse dich / daß du jederzeit in der Liebe GOttes zunemmest / dann also wirst du viel mehr underschiedliche Creutz begehren / als förchten / weil die Lieb gemeiniglich dem Feuer verglichen wird / welches

alles /

alles / was man darein wirfft / überwindet / und ohn underlaß mehr zu verzehren begehret. Dahero der H. Apostel Paulus zu den Römern am 8. Cap. bekennt / **Er überwinde in allen Trübsalen wegen der Liebe Christi / und kein Geschöpff werde ihn von dieser Liebe absönderen.**

Die achtzehende Artzney.

Für das geistliche Grimmen.

Das ist:

Für die Ungedult / und unmäßige Traurigkeit in Creutz und Leyden.

ERstlich und vor allen befleisse dich / daß du die Gedächtnuß des bitteren Leydens und Sterbens niemals auß deiner Gedächtnuß lassest / dann dieses wird dir an statt eines Balsam-Büchßlein seyn / und in der Trübsal nicht wenig Stärck mittheilen. Dann wie der H. Gregorius vermerckt / so ist nichts so schwär / das man nicht leicht gedulde / wann man das H. Leyden Christi zu Gemüth führet. Eben zu diesem Ziel wird auch nicht wenig helffen / wann du gedenckest / was die HH. Gottes / und sonderlich die HH. Martyrer haben außgestanden.

Zum anderen folge dem Rath des seligen Francisci Borgiæ, und gleichwie er an alle Ort zween Gesandten / nehmlich die Erkandtnuß seiner selbst / und die Gedächtnuß der Höllen vorher geschickt / und dardurch alle Ungelegenheit ihme leicht und ring gemacht; also brauche auch du dieses Mittel / und schicke die Gedächtnuß der himmelischen Freuden / und der höllischen Pein an das

jenige Ort/ wo du leyden must/ und du wirst gewißlich auffschreyen/ und sagen: Es ist alles Creutz allhie nicht zuvergleichen mit der Cron/die mir GOtt in dem Himmel hat zubereit/ und mit der Pein/ die ich in der Höllen hette außstehen müssen.

Zum dritten bedencke auff einer Seiten/ was du durch die Ungedult außrichtest/ nehmlich du machest dir das Creutz nur schwärer (theils weil du dir es grösser einbildest; theils weil dir GOtt wegen solcher Sünd sein Gnad entziehet; ja wol auch noch stärcker peiniget/ gleichwie ein Vatter das Kind schärpffer streichet/ wann es sich unter den Streichen ungedultig/ und ungehorsam erzeiget) du verdienest ein schwäres Fegfeuer/ wo nicht gar die Höll; und verlierest die unaußsprechliche Freud in dem Himmel/welche du durch die Gedult hettest erworben; auff der anderen Seiten aber bedencke/ daß/ wann du gedultig seyn wirst/ dir das Creutz sehr leicht und ring werde gemacht werden/ theils weil Gott der HErr dir häuffigere Gnad geben wird/ theils aber weil du dardurch dein Fegfeuer zu ringeren/ oder gar außzulöschen verhoffest/ und neben diesem noch ein solche Glory mit diesem Schmertzen zu erkauffen/ welche in keines Menschen Hertzen jemals gestigen ist.

Zum vierdten erinnere dich/ daß gleichwie die jenige/ welche sehr lieben aneinander/ bißweilen die Händ also trucken/ daß die getruckte Person zu schreyen/ gezwungen wird/ da sie doch solchen Schmertzen mit Freuden empfanget/ weil er ein Zeichen einer sehr brinnenden Lieb ist; also pflege auch GOtt der HErr dich bißweilen zu trucken/ damit er sein Lieb gegen dir erzeige/ und auch die Gelegenheit gebe/ dein Lieb gegen Ihme zu erklären. Dahero das Leyden ein solches Werck ist/

umb

umb welches wegen uns alle Heilige Gottes für glückselig schätzen.

Zum fünfften gedencke / daß der Gottselige Pater Balthasar Alvarez auß der Gesellschafft JESV alle Widerwärtigkeit einem Post-Pferd verglichen habe / durch welches man sehr geschwind und sicher den Weg der Vollkommenheit wandle / und zu dem Ziel der Vereinigung mit GOtt gelange; warumb woltest du derohalben nicht gern dieses Pferd brauchen / und dich wegen Anbietung desselben für glückselig schätzen?

Beschluß.

DJeses ist nun / O Philothea, die Apothecken / welche ich dir mit sonderbahrem Fleiß zubereitet hab; Nimme sie an / und bewahre sie fleissig in deiner Gedächtnuß / und brauche darauß was / wie / und wann es dir vonnöthen ist. Allein seye jederzeit ingedenck / daß man bißweilen auch von den Artzneyen leichtlich zu viel oder zu wenig nem̃en köñe; derohalben damit du in disem Fall nicht irrest / begehre fleissig zu seiner Zeit Hülff und Rath von deinem allerliebsten Bräutigam (als welcher der allerbeste Artzt ist) oder von den jenigen / die er dir an sein statt verordnet hat; diese werden dir gewißlich treulich rathen / und also zu Erlangung und Erhaltung der Gesundheit deiner Seelen verhülfflich seyn / daß du dieselbe letztlich beständig genüssen mögest / hie zwar zeitlich / dort aber ewig / Amen.

Achtzehendes Tractätlein.

Geistliche Cur Philotheæ.

Das ist:

Heilsamer Unterricht / wie sie sich wider die Scrupel und Aengstigkeit des Gemüths beschützen soll.

Vorred.

Ich hab dir zwar / O Philothea, schon durch ein anderes Tracätlein ein gantze Hauß-Apotheck auffgericht / und auch für diese Kranckheit etliche heilsame Mittel fürgeschriben; weil aber gleichwie in dem Leib / also auch in der Seel bißweilen Kranckheiten gefunden werden / welche ein absonderliche / und längere Cur vonnöthen haben / und unter diesen billich vor anderen die Aengstigkeit deß Gemüths solche Sorg erfordert / hab ich nicht unterlassen wollen / von dieser Materi ein absonderliches Tractätlein zu schreiben / und darinn alles / was zu derselben gehörig zu seyn erscheint / mit sonderbahrem Fleiß zu erklären. Dieweil aber zu einer wahren Cur fünff Stück sonderlich erfordert werden. 1. Daß man die Kranckheit wol erkenne. 2. Daß man sich mit gantzen Kräff-

ten auff die Heilung derselben begebe. 3. Daß man die jenige Sachen / auß welchen man vermeint / daß die Kranckheit entspringe / mit allem Fleiß und Beständigkeit vermeyde. 4. Daß man hergegen andere heilsame und kräfftige Mittel anwende. 5. Daß man im brauch dieser Mittel dem Artzten auff das fleißigist folge; also wird auch dieses Tractätlein in fünff Theil abgetheilt / und in einem jeden eines auß obgemelten Stucken meinem brauch nach kürtzlich erklärt werden.

Der erste Theil.

Was eigentlich ein Scrupel seye / und wie man denselben erkennen könne.

EHe und zuvor / als ich die Natur und Eigenschafft eines Scrupels erkläre / ist auß den Reglen / welche der H. Ignatius in seinem Exercitien-Büchlein von dieser Materi geschriben hat / wol zu mercken / daß zwar ins gemein die Menschen einen Scrupel nennen / wann sie mit eignem Vrtheil beschliessen / daß etwas ein Sünd seye / welches doch kein Sünd ist / als da einer vermeint / er begehe ein schwäre Sünd / wann er ein auff der Erden ligendes Creutz mit Füssen tritt; aber solches nicht eigentlich ein Scrupel / sonder viel mehr ein irrendes Gewissen genennt werden soll. Gleichfals wiewol etliche unvollkomne und kalte Geistliche die jenige Scrupuloß und ängstig zu nennen pflegen / welche ein grosse Forcht und Abscheuen tragen / auch die kleineste läßliche Sünd zube-

gehen/oder die mindeste Regel zu übertretten/ doch eigentich auch diese Forcht kein Scrupel seye; seitemahl sie auß einem warhafftigen und vernünfftigen Urtheil deß Verstands zu entspringen pflegt/ und derentwegen viel mehr ein zartes Gewissen / welches hoch erwünschlich und löblich ist; soll genennt werden. Eigentlich derohalben und recht von dieser Sach zu reden / ist ein Scrupel nichts anders / als ein eitle und und unvernünfftige Forcht einer begangnen Sünd. Auß welcher Beschreibung leichtlich nun etliche Schluß-Reden können gezogen werden / welche nicht wenig zu Erklärung dieser Materi werden verhülfflich seyn.

Und erstlich zwar ist zu schliessen / daß ein sehr grosser Underschied unter einem zarten und ängstigen Gewissen seye, seitemal ein zartes Gewissen auß einem vernünfftigen / das ängstige aber auß einem unvernünfftigen Urtheil entspringt / als da einer vermeint/er habe ein schwäre Sünd gethan / wann er wider seinen Willen einen außschweiffigen Gedancken unter dem Gebett gelitten hat.

Zum anderen ist zu schliessen / warumb ein solches ängstiges Gewissen ein Scrupel genennt werde/ nehmlich wegen der Gleichnuß mit dem Scrupel und Steinlein / welches in einem Schuch verborgen ist; dann / gleichwie dieses Steinlein / wann es schon klein ist/doch dem Fuß sehr verdrießlich ist / und von dem Gang verhindert; also pflegt auch ein ängstiges Gewissen/ wann es schon an ihme selbst kein Ursach hat/ sich zu betrüben oder zu förchten/ dem Menschen beschwärlich zu seyn/ und/ wie bald hernach weitläuffiger wird erwisen werden / nicht geringe Verhindernuß im Weg der Vollkommenheit zuverursachen.

Zum dritten ist zu schliessen/ wie man einen Scrupel erkennen könne/ nehmlich auß drey Anzeigen. 1. Wann man sich selbst fragt/ warumb man in dieser oder jener Sach ein Sünd förchte? und kein Ursach zu geben weiß. 2. Wann man wider das klare Urtheil des Beichtvatters/ oder eines anderen gelehrten Manns/ oder auch seines eignen Gewissens etwas für ein Sünd haltet. 3. Wann man in denen Sachen/ welche andere heilige und gelehrte Personen ohn alle Forcht einer Sünd begehen/ nichts destoweniger ein Sünd zu haben erachtet oder förchtet.

Zum vierdten ist zu schliessen/auß was für Ursachen die Scruplen zuentspringen pflegen/ nehmlich auß nachfolgenden fünffen. 1. Auß **Eigenschafft der Natur**; dahero die Erfahrnuß mit sich bringt/ daß die melancholischen phlegmatischen Personen mehr/als andere/ dieser Mühseligkeit unterworffen seyn. 2. Auß **Versuchung des bösen Feinds**; welcher/wie weißlich ein wohlerleuchter geistlicher Vatter vermerckt hat/ auff nachfolgende Weiß die Seel in die Aengstigkeit stürtzt. Erstlich macht er sie zweifflen/ ob sie in einer gewissen Gestalt der Sünd auß Nachlässigkeit/oder Schwachheit gesündiget hab. Darauff pflegt er ihr widerwärtige oder gegeneinander streitende Beweisungen fürzuhalten/ damit sie/ wohin sie sich immer kehret/ an einem Felsen anstosse; dahero dann hernach die Aengstigkeit erfolgt/ in deme die Seel ein Frevel zubegehen förchtet/wann sie sich von der Sünd ledig spricht, herentgegen aber die Forcht der Unmüglichkeit fürgibt/ daß sie nit könne solcher Sünd entfliehen. 3. Auß der **Gesellschafft oder Gemeinschafft mit ängstigen Personen**; sonderlich wann dergleichen Per-

sonen

gehen/oder die mindeste Regel zu übertretten/ doch eigentich auch diese Forcht kein Scrupel seye; seitemahl sie auß einem warhafftigen und vernünfftigen Urtheil deß Verstands zu entspringen pflegt/ und derentwegen viel mehr ein zartes Gewissen / welches hoch erwünschlich und löblich ist; soll genennt werden. Eigentlich derohalben und recht von dieser Sach zu reden / ist ein Scrupel nichts anders / als ein eitle und **und unvernünfftige Forcht einer begangnen Sünd.** Auß welcher Beschreibung leichtlich nun etliche Schluß-Reden können gezogen werden / welche nicht wenig zu Erklärung dieser Materi werden verhülfflich seyn.

Und erstlich zwar ist zu schliessen / daß ein sehr grosser Underschied unter einem zarten und ängstigen Gewissen seye, seitemal ein zartes Gewissen auß einem vernünfftigen / das ängstige aber auß einem unvernünfftigen Urtheil entspringt / als da einer vermeint/ er habe ein schwäre Sünd gethan / wann er wider seinen Willen einen außschweiffigen Gedancken unter dem Gebett gelitten hat.

Zum anderen ist zu schliessen / warumb ein solches ängstiges Gewissen ein Scrupel genennt werde/ nehmlich wegen der Gleichnuß mit dem Scrupel und Steinlein / welches in einem Schuch verborgen ist; dann / gleichwie dieses Steinlein / wann es schon klein ist/doch dem Fuß sehr verdrießlich ist / und von dem Gang verhindert; also pflegt auch ein ängstiges Gewissen/ wann es schon an ihme selbst kein Ursach hat/ sich zu betrüben oder zu förchten/ dem Menschen beschwärlich zu seyn/ und/ wie bald hernach weitläuffiger wird erwisen werden / nicht geringe Verhindernuß im Weg der Vollkommenheit zuverursachen.

Zum

Zum dritten ist zu schliessen / wie man einen Scrupel erkennen könne / nehmlich auß drey Anzeigen. 1. Wann man sich selbst fragt / warumb man in dieser oder jener Sach ein Sünd förchte? und kein Vrsach zu geben weiß. 2. Wann man wider das klare Vrtheil des Beichtvatters / oder eines anderen gelehrten Manns / oder auch seines eignen Gewissens etwas für ein Sünd haltet. 3. Wann man in denen Sachen / welche andere heilige und gelehrte Personen ohn alle Forcht einer Sünd begehen / nichts destoweniger ein Sünd zu haben erachtet oder förchtet.

Zum vierdten ist zu schliessen / auß was für Vrsachen die Scrupslen zuentspringen pflegen / nehmlich auß nachfolgenden fünffen. 1. Auß **Eigenschafft der Natur**; dahero die Erfahrnuß mit sich bringt / daß die melancholischen phlegmatischen Personen mehr / als andere / dieser Mühseligkeit unterworffen seyn. 2. Auß **Versüchung des bösen Feinds**; welcher / wie weißlich ein wohlerleuchter geistlicher Vatter vermerckt hat / auff nachfolgende Weiß die Seel in die Aengstigkeit stürtzt. Erstlich macht er sie zweifflen / ob sie in einer gewissen Gestalt der Sünd auß Nachlässigkeit / oder Schwachheit gesündiget hab. Darauff pflegt er ihr widerwärtige oder gegeneinander streitende Beweisungen fürzuhalten / damit sie / wohin sie sich immer kehret / an einem Felsen anstosse; dahero dann hernach die Aengstigkeit erfolgt / in deme die Seel ein Frevel zubegehen förchtet / wann sie sich von der Sünd ledig spricht; herentgegen aber die Forcht der Vnmüglichkeit fürgibt / daß sie nit könne solcher Sünd entfliehen. 3. Auß der **Gesellschafft** oder **Gemeinschafft mit ängstigen Personen**; sonderlich wann dergleichen Per-

 sonen

sonen in grossem Ansehen seyn / den Nahmen der Heiligkeit haben/oder gar Oberen/Beichtvätter/oder Seelsorger seyn / und ihre Unterthanen nach ihrem Gewissen zu leiten pflegen. 4. Auß **Unwissenheit und Einfalt;** sonderlich wann sie mit einer Eigensinnigkeit oder Hoffart vermischt ist; dann solche Personen gemeiniglich dieser Kranckheit vor anderen unterworffen seyn. 5. Auß **unmässiger und unzeitiger Begierd / die höchste Vollkommenheit und Reinigkeit der Seelen zuerlangen;** dahero dann die anfangende Geistlichen/ als welche vor anderen eyferig zu seyn pflegen/ öffter als andere mit diesen Scruplen geplagt werden.

Der andere Theil.

Warumb die Braut Christi diese Cur mit sonderer Begierd auffnehmen und zulassen solle.

ES ist zwar nicht zu laugnen / daß / wie der H. Ignatius weißlich vermerckt hat/die Scruplen/ wann sie nicht lang währen / sehr grossen Nutz verursachen / sonderlich denen/ welche nicht längst vorher dem Dienst GOttes sich ergeben haben / seitemal sie hiedurch wunderlich gereinigt / und von den Sünden abgehalten werden. Doch aber kan auch nicht verneinet werden / daß wann dieselbe lang währen / sie nicht geringe Verhindernuß in dem Weg der Vollkommenheit verursachen.

Dann erstlich / weil ein solches ängstiges Gewissen auff einer Seiten ein gewisses Abscheuen von der Todtsünd geschöpfft hat; auff der andern Seiten aber ohne

Un-

Unterlaß dergleichen Sünd zubegehen förchtet / erwachset in ihme gleichfals ein sehr grosses Abscheuen von den jenigen Aemptern / welche der Gehorsam aufferlegt; auß diesem entspringen hernach das Murren wider GOtt / und die an GOttes statt gesetzte Obern / Verdruß und Flucht der menschlichen Gesellschafft / ja des eignen Lebens / und letzlich gar die Gefahr seinen Beruff zuverlieren.

Zum andern verhindern sie nicht wenig allen Frucht und Süssigkeit des Gebetts / in dem sie das Gemüth des Menschen also einnehmen / daß er nichts anders gedenckt und betracht / als wie er von der Gelegenheit seiner Scruplen sich erledigen / und weil er zu solcher Erledigung kein Mittel findet / sein elenden Stand gnugsam beweinen könne.

Zum dritten verursachen sie ein grosses Mißtrauen auff GOtt / von dem sie vermeynen gantz verlassen / und verworffen zu seyn; dahero dann letzlich sie gantz in Verzweifflung / und in augenscheinliche Gefahr ihrer Seligkeit gerathen.

Zum vierdten ist gleichfals bekandt / wie sehr durch solche Scruplen der innerliche Fried und Ruhe des Gemüths verhindert werde; in dem in dem Hertzen eines solchen Menschen ein ewiger Streit der wider sich selbst strebenden Gedancken gefunden wird / und also / gleich wie in einem Land / welches mit Kriegsnoth geängstiget ist / nichts anders als Verlust der Güter / der Freund / des Lebens / und des Vatterlands / item Haß / Neyd / Traurigkeit / und andere dergleichen Mühseligkeiten zuverhoffen seyn: also auch gleiche Ubel in solchem ängstigen Gemüth zuentspringen pflegen / welche umb so viel höher zu schätzen und zu förchten seyn / je für-

fürtrefflicher die geistliche Güter / als die leibliche geschätzt / und der innerliche Fried des Hertzen / welchen die geistliche Vätter als ein allgemeines und vor anderen kräfftiges Mittel zu Eroberung der Vollkommenheit jederzeit so sehr zubefehlen / und zu rathen pflegen / als der äusserliche soll verlangt und gesucht werden.

Zum fünfften ist auch nicht ein geringer Schaden zu schätzen / welcher dem Leib durch solche unmässige Scrupplen verursacht wird; seitemal erstlich / weil nach Zeugnuß des weisen Salomonis der traurige Geist so gar das Marck auß den Beinern herauß sauget / die Gesundheit nicht wenig verletzt / hernach auch das Haupt angegriffen / das Hirn verletzt und verruckt / und letztlich gar das Leben hinweg genommen wird / daß also recht der weise Syrach c. 38. gesagt: **Auff die Traurigkeit folgt schnell der Todt / und die Traurigkeit des Hertzen bricht die Stärck und biegt den Halß.**

Auß welchen bißher erzehlten vielfältigen und so grossen Schäden leichtlich nun zu schliessen ist / mit was grossem Fleiß ein geistliche Braut Christi die Scrupel vermeiden / und / wofern sie sich mit denselben beängstiget befindet / mit gantzen Kräfften sich von ihnen zuentledigen bemühen soll; dann weil ihr nichts mehr erwünschlich und angelegen seyn soll / als daß sie der lieblichsten und nutzlichsten Gemeinschaft mit ihrem Bräutigam geniessen / und in dieser von Tag zu Tag wachsen und zunehmen könne; solcher Gemeinschafft aber nichts schädlichers ist / als eben des Gewissens Aengstigkeit / als durch welche alles Vertrauen / die gleichsam ist die Seel der Gemeinschafft / hinweg genommen wird / ist leichtlich zuerachten / daß sie vor allen anderen Kranck-

Kranckheiten der Seelen diese Aengstigkeit verhüten/ und also dieselbe/ wann sie damit behafft sich befindet/ mit aller Macht und Fleiß vertreiben soll.

Der dritte Theil.

Von was für Stücken sich ein ängstiges Gewissen sonderlich hüten soll.

INs gemein von dieser Sach zu reden/ sollen zweyerley Stuck von dergleichen ängstigen Gemüth sonderlich verhütet/ und geflohen werden. 1. Die jenige Schluß und Grund lehren/ durch welche sie ihre Scruplen gemeiniglich zubeschönen und zubeschützen pflegen. 2. Die jenige Mittel/ welche sie zwar zu Verhütung oder Minderung der Scruplen tauglich zu seyn erachten; aber nichts weniger dardurch erhalten/ sondern vielmehr dieselbe ernehren und stärcken; gleich wie derohalben der jenige/ welcher ein wahre Cur anzustellen begehrt/ sich von allen denen Sachen/ durch welche sein Kranckheit gemehrt wird/ mit sonderm Ernst und Fleiß enthalten muß/also soll gleichfals der jenige/ der von seinen Scruplen erlediget zu werden verlanget/ oberzehlte Stuck auff das flessigste vermeyden.

Was derohalben erstlich die Schlußreden anbelangt/ durch welche sie sich zu stärcken und zubeschützen pflegen/ gedunckt mich/ es seyen deren drey sonderlich. Die ersten haben sie auß dem H. Gregorio genommen/ welcher in einem seiner Bücher gesagt hat/ daß eines guten Gemüths Eigenschafft seye/ alldort wo kein Schuld ist/ ein Schuld zuerkennen. Aber wie wenig dieser Spruch sie entschuldige/ werden sie

sie leichtlich abnehmen / wann sie dessen warhaffte Außlegung von dem hochgelehrten Lehrer Navarro vernehmen werden / welcher zwar zulässet / daß solche Forcht der Sünd ein Zeichen seye eines guten Gemüths / aber doch sie / das ist / die Forcht selbst nicht gut seye / gleich wie der weisse Faim / welcher ob dem Wein schwimmet / zwar ein Zeichen ist eines guten Weins / und doch an ihm selbst kein guter Wein ist. Neben dem so legen andere diesen Spruch also auß / daß eines guten Gemüths Eigenschafft allein seye / die Sünden bey zeiten vorsehen / und deroselben alle Gelegenheit abschneiden. Gesetzt aber / daß dieser Spruch auch diesen Verstand / in welchem sie denselben verstehen / habe / so ist doch solches allein von den jenigen Scruplen / welche nur ein kurtze Zeit währen / und am Anfang der Bekehrung zuentspringen pflegen / zuverstehen / wie weißlich der H. Ignatius in der dritten Regel von den Scruplen vermerckt hat. 2. Die andere Schlußred und Entschuldigung ist / daß man in der Sterbstund mit einem solchen Scrupel nicht zu sterben getraute. Aber auch hiedurch werden sie wenig entschuldiget / seitemal erstlich etliche Lehrer sagen / daß man auch dort mit gutem fug und Gewissen solche Scrupel verachten künte. Beynebens aber viel Sachen seyn / die man in der Sterbstund thäte / oder nach etlicher Lehrer Meynung zu thun schuldig ist / zu welchen man doch ausser dieser Gefahr nicht verpflicht ist; also muß man alldort ein Anordnung seiner Sachen machen / die HH. Sacrament der Buß und Wegzehrung empfangen / ja nach etlicher Meynung auch vollkommne Reu und Leyd erwecken / zu welchen Stucken man doch ausser dieser Zeit nicht gleich verbunden ist / wann nicht ein absonderli-

ches

ches Gebott solches erfordert. Die dritte Schlußred und Entschuldigung wird ihnen von dem weisen Prediger an die Hand gegeben / welcher im 3. Cap. sagt / daß / wer die Gefahr liebt / in der Gefahr zu Grund gehen werde; aber weil der jenige sich in kein Gefahr gibt / welcher sein Vrtheil und Willen seiner Oberen und geistlichen Vättern Meynung und Willen nachsetzt / ist leichtlich zuerachten / daß auch durch diese Entschuldigung sie wenig beschützet und gegründet werden.

Gleichfals aber sollen sie die untaugliche / und vielmehr schädliche Mittel vermeyden / dergleichen auch drey gemeiniglich von ihnen angewendt werden. 1. Die öfftere Widerholung der Beicht; welche derohalben / wie die geistliche Vätter einhellig lehren / gäntzlich zuverbieten ist / also daß sie nicht allein kein gantze Beicht ausser der jährlichen widerholen / sondern auch keinen Scrupel in der gemeinen Beicht eröffnen / ja wohl auch / wann sie kein andere Materi zu beichten haben / gar ohne Absolution hinweg geschickt werden sollen; seitemal sie sich hiedurch in kein Gefahr geben / weil ein Zweiffel der Scrupulanten bey anderen ein sittliche Sicherheit geschätzt wird; und beynebens das Sacrament nicht erfordert / daß man mit so grossem Schaden und Vngelegenheit zweiffelhaffte Sünden erzehle. 2. Das stete Nachsinnen über die Materi des Scrupels: Welches gleichfals nichts anderst würckt / als daß das Gemüth mehr und mehr verwicklet werde; geschicht also solchen Personen / was den Vögelein / wann sie in das Garn gefallen / zugeschehen pflegt / daß nehmlich sie sich umb so viel mehr verstricken / und gefangen machen / je mehr sie sich abzablen / und von den Stricklein

lein zuerledigen bemühen. Dahero recht die geistliche Vätter rathen / daß man solche Scrupel nicht anderst verachte / als ein verständiger und grosser Mann das Geschrey und Bellen der kleinen Hündlein zuverachten pflegt / weil in der Warheit eben so wenig die Scrupel dem Gewissen / als ein solches Hündlein einem grossen Mann / schaden können. 3. **Die immerwährende Zuflucht / und Rathsforderung vom Beichtvatter oder Seelsorger:** Welche weil sie nit mehr nutzt / als wann ein Krancker nur jederzeit den Artzt bey sich haben / und dannoch niemahl seinem Rath folgen / und die fürgeschriebne Artzney brauchen wolte; also ist sie billich zuverhüten / und auch von dem Beichtvatter oder Seelsorger ernstlich abzuschneiden; seitemal dergleichen Personen jenen Hündlein gleich seyn / welche / je mehr man ihnen gibt / je mehr verdrießlich und ungestümm sie seyn / und also nicht besser / als wann man ihr winßlen nicht acht / können vertrieben werden.

Der vierdte Theil.

Was für Mittel man zu dieser Cur anwenden soll.

NEben den gemeinen Mitteln / als dem Gebett / Flucht des Müssiggangs / und zu gleicher Aengstigkeit geneigter Personen / werden von geistlichen Vättern gemeiniglich nachfolgende Mittel vor andere sehr kräfftig zu Heilung dieser Kranckheit gehalten.

Erstlich ein **demüthiger Gehorsam** / ohne welchen gleich wie geringe Hoffnung zu haben ist / daß man von dieser Mühseligkeit werde erlediget werden / weil

die

die fürnehmste Wurtzel der Scruplen/ nehmlich die Hoffart und Eigensinnigkeit noch in dein Gemüth behalten wird; also wann er von einem solchen ängstigen Gewissen eyferig und beständig gebraucht wird/ ist nicht zu zweifflen/ daß man in kurtzer Zeit wider dieselbe obsiegen/ und also erfahren werde/ wahr zu seyn/ was der weise Salomon Prov. 21. gesagt hat/ daß nehmlich der gehorsame Mann von dem Sieg werde reden können. Also hat der H. Bernard einen Priester/ der wegen solcher Scruplen offtermals die Meß unterlassen hat/ der H. Climacus einen Mönch/ der zwantzig Jahr mit lästerlichen Gedancken geplagt war/ der H. Ignatius einen/ der sich im Brevier betten gar zu lang auffhielte/ von dieser Kranckheit erledigt.

Daß andere Mittel hat der H. Ignatius in der vierten Regel von den Scrupel mit nachfolgenden Worten fürgeschrieben: Es pflegt der böse Feind arglistig acht zu geben/ wie eines jeden Gewissen beschaffen seye; und wann er dasselbe zart (das ist/ auch von dem Schatten der Sünd Abscheuen tragend) befindet/ bemühet er sich/ solches noch zärter zu machen/ und also letztlich zu verwirren/ daß es von seinem geistlichen Fortgang verhindert werde. Wann er es aber weit und frech erfahrt/ unterstehet er sich/ dasselbe noch weiter und frecher zu machen/ auff daß/ gleich wie es vorher die läßliche Sünd verachtet also hernach auch ab den tödtlichen Sünden kein Abscheuen trage. Auß welchen Worten leichtlich zu schliessen ist/ daß der H. Vatter für ein sonders kräfftiges Mittel gehalten/ daß man sich bemühe/ dieser Arglistigkeit des bösen Feinds ernstlich mit

Vbung des Widerspiels zubegegnen / und sein Gewissen / so viel mit guter Vernunfft geschehen kan / zuerweitern. Dahero dann gemeiniglich die geistliche Vätter solchen Personen rathen / daß / wann sie in einer Sach zu sündigen förchten / eben darumb dasselbe Werck verrichten; daß sie keinen Scrupel beichten: in dem Beichten sich mit Fleiß nicht auffhalten: auch gleicher Kürtze in Erforschung des Gewissens / und wann sie ausser der Beicht mit ihrem geistlichen Vatter handlen / sich befleissen.

Das dritte Mittel ist ein grosse Meynung von der Gütigkeit und Lieb GOttes: Daß er nehmlich nicht begehre einen Menschen zu dem jenigen zu verbinden / was ihme menschlicher Weiß unmüglich ist. Nun aber ist bekandt / daß menschlicher weiß für unmüglich gehalten wird / nicht allein das jenige / welches gar nicht geschehen kan / sondern auch das jenige / welches ohne grosse Beschwärnuß nicht kan vollzogen werden; dergleichen dann bey den ängstigen Gewissen alles das jenige zu schätzen ist / darinn sie sich zuversündigen förchten. Dahero die Lehrer weißlich rathen / es solle ein solches ängstiges Gewissen sich mit seinem guten Willen trösten / und kräfftig glauben / daß GOtt als der verständigste Gesatzgeber nicht also hart und streng seye / daß er denen / die eines so guten Willens seyn / und so grosses Abscheuen tragen / seine Gebott zu übertretten / ein Sünd oder Straff so leichtlich zumessen werde / viel weniger aber mit solchem Ernst und Bemühung seine Gesatz zu halten befehle / daß man hiedurch letztlich in die Thorheit gerathe.

Das vierdte Mittel ist / daß man ein rechte Meynung von Grösse der Todsünd schöpffe;

seite-

seitemal gemeiniglich die Forcht derselben daher zuentspringen pflegt/ weil man darfür haltet/ es werde dieselbe so leichtlich begangen. Dahero viel und hochgelehrte Theologen lehren/ daß ein solches ängstiges Gewissen niemals glauben soll/ es habe tödtlich gesündiget/ wann es nicht augenscheinlich/ ja also klar und gewiß weiß/ daß es ein Todtsünd begangen hab/ daß es solches mit einem Eydschwur bekräfftigen kunte. Welche Lehr sie mit nachfolgenden sehr kräfftigen Ursachen erweisen und bestättigen. 1. Weil die Boßheit der Todtsünd also groß ist/ daß sie nicht kan vor dem Gewissen verborgen und unbewust bleiben; seitemal sie/ wie weißlich Richardus de S. Victore vermerckt/ nicht kan von dem Menschen ohne grosse Verkehrung seiner selbst/ ohne grosse Verletzung des Neben-Menschens/ und ohne grosse Verachtung GOttes begangen werden; nun aber ist nicht zu glauben/ daß ein Gemüth/ welches GOtt dem HErrn also anhanget/ daß es ihn auch durch die geringste Sünd zubeleidigen/ so sehr förchtet/ in so kurtzer Zeit also verändert und verkehrt worden sey/ daß es ein so grosses Ubel auff sich geladen/ und sich von dem so sehr geliebten GOtt gäntzlich abgewendt und abgesöndert hab. 2. Weil die Boßheit der Todtsünd von einem bösen und verkehrten Willen entspringen muß; bey einem ängstigen Gewissen aber die Forcht zu sündigen/ zu genügen andeutet/ daß man kein bösen/ sondern sehr guten Willen hab/ wie oben auß dem H. Gregorio ist erwiesen worden. 3. Weil zu einer Todtsünd die gantze Freyheit erfordert wird/ solche aber bey dem ängstigen Gewissen wegen Verwirrung des Gemüths gemeiniglich nicht gefunden wird. 4. Weil die Erfahrnuß bezeugt/ daß dergleichen Scrupulanten in an-

deren sehr grossen und augenscheinlichen Gefahren sich nicht versündiget haben / und also nicht zugedencken ist / daß GOtt sie in den kleineren und minder bekandten Gefahren werde verlassen haben. Auß welchen und mehrer dergleichen Beweisungen obgemeldte Lehrer vernünfftig schliessen / daß / wann ein dergleichen ängstiges Gewissen gleich nach Vollendung eines Wercks einen Scrupel der begangnen Sünd vermerckt / es glaublich darfür halten könne / es habe dieselbe freywillig nicht begangen.

Das fünffte Mittel ist / daß man etliche Reglen / nach welchen sich ein ängstiges Gewissen laiten / und von Forcht der Sündenerledigen kan / wohl fasse; dergleichen nachfolgende geschätzt werden. 1. Daß derjenige nicht sündige / welcher das Gesatz nach dem Willen des Gesatzgebers haltet / wann er es schon nicht nach dem Verstand der Buchstaben erfüllet. 2. Daß in zweiffelhafften Dingen das Leben und gemeiner Wohn der Gottseligen und verständigen Personen einem jeden ein Regel zu leben und zu handlen seyn könne. 3. Daß / wann einer mit guter Meynung und ohne Verachtung / auß billicher Ursach etwas / das gebotten ist / unterlasset / welches er nicht lassen wurde / wann er wuste / daß solche Unterlassung ein Sünd wäre / ein solcher nicht gedencken solle / er hab sich schwärlich versündigt. 2. Daß in denen Gebotten / welche etwas gebieten / nicht die Strenge der Wort / sondern die bescheidne Vermuthmassung des Gesatzgebers soll angesehen werden / und also offt ein vernünfftige und wissentlich gelittene Gewonheit von einer Sünd entschuldige.

* * *

Der

Der fünffte Theil.

Wie sich ein ängstiges Gewissen gegen seinem Seelen-Artzt verhalten soll.

WAs in der leiblichen Cur ein Krancker gegen dem Leib-Artzten zu halten pflegt / das solle gleichfals gegen dem geistlichen Seelen-Artzten gehalten werden.

Vnd erstlich zwar gleich wie ein Krancker / wann er die Wahl hat / einen solchen Artzt zu seiner Cur erwehlt / welchen er in Curirung solcher Kranckheit wol erfahren / und glückselig zu seyn erkandt hat; also soll auch ein ängstiges Gewissen / einem in dieser Materi wohlerfahrnen / uud nicht selbst mit solchem Scrupel verhafften Seelen-Artzt erwehlen.

Zum andern gleich wie zu Eroberung der Gesundheit viel hilfft / daß der Krancke ein gute Meynung und Vertrauen zu dem Artzt habe / damit er ihme desto vollkommner in allen Sachen folge; also soll diese Meynung und Vertrauen umb so viel mehr von dem geistlichen Artzt geschöpfft werden / je sicherer man von ihme urtheilen kan / daß er nichts anders mehr verlange / als daß er seinem Krancken die völlige Gesundheit widerbringe.

Zum dritten gleich wie vor allen von einem Krancken erfordert wird / daß er dem Artzt in allem / was er mit ihme fürnehmen wird / völligen und willigen Gehorsam leiste; also wird gleicher Gehorsam noch mehr gegen dem Seelen-Artzt erfordert / wie nach Zeugnuß des H. Antonini in der Dominicaner Histori einmahl ein Geist offenbahret hat / in dem er einem ängstigen

Bruder erschienen / und als er von ihm umb ein Mittel für die Scrupel ersucht worden / gesagt hat: **Begehre Hülff und Rath von frommen und verständigen Männern / und folg ihnen.**

Beschluß.

WEil du derohalben O Philothea, nunmehr gesehen / wie du diese geistliche Cur auffnehmen / und vollbringen sollest / ist nichts anders übrig / als daß dich ernstlich entschliessest / alles / was darzu gehörig ist / mit sonderem Fleiß zuvollführen / und beyneben wohl erachtest / was weißlich etliche geistliche Vätter vermahnen / daß nehmlich wann der Krancke diese bißhero fürgeschriebne Mittel nicht ergreiffen wolle / man ihme rund und ohne Abscheuen sagen solle / es komme solches auß einer heimlichen Hoffart her / und diese Hoffart seye allein grösser / als alle Sünden / welche ihm durch seine Scrupel fürgebildet werden. Damit du derohalben solches Urtheil nicht auch hören müssest / höre und folge vielmehr dem Rath Christi / und lerne von ihm demüthig und gehorsam zu seyn / so wirst du Ruhe deiner Seelen / und Erledigung von den verdrießlichen Scruplen finden.

Neunzehendes Tractätlein.

Geistliches Bad Philotheæ.

Das ist:

Heylsamer Unterricht / wie sie das H. Sacrament der Buß fruchtbarlich vollbringen soll.

Vorred.

WJe sehr vor Zeiten von den Römern und anderen dergleichen Völckern die Bäder seyen geliebt und gebraucht worden / geben noch heutiges Tags die alten Gebäu zu Rom und anderen Orten Zeugnuß: daß aber von den Christen / das von ihrem Heyland selbst zuberaite / und eingestellte köstliche / und heylsame geistliche Bad nicht eben so eyferig geliebt / und gebraucht werde / ist billich mit heissen Zähren zubeweynen. Nun wiewohl ich nicht darfür halte / daß auch du / O Philothea, unter diese kalte und undanckbare Christen gezehlt zu werden verdienest / zweiffelt mir doch nicht / du habest ein sehr grosses Verlangen / von mir zuverstehen / wie du dich doch verhalten sollest / damit du auß

solchem geistlichen Bad den erwünschten Frucht erlangen mögest; dann daß auch von dergleichen geistlichen Personen bißweilen dieses Sacrament nicht mit gebührendem Trost / und Frucht vollbracht werde / geben ihre vielfältige Klagen zu genügen zuerkennen. Will also dieser deiner und anderer so billigen Begierd gnug zu thun / in diesem Tractätlein kürtzlich allein die jenige Stuck andeuten / welche in Brauch dieses Sacraments von dergleichen geistlichen Personen sonderlich sollen in obacht genommen werden.

Der erste Theil.

Wie hoch dieses geistliche Bad soll geschätzt werden.

ES hat zwar vor Zeiten Constantinus der mächtigiste Kayser ihme zu vertreibung seines Siechthums ein Bad auß lauter Blut der unschuldigen Kinder zuberaiten lassen wollen / aber er ist von dieser so erschrecklichen That durch Erscheinung der HH. Apostlen Petri und Pauli abgeschreckt worden. Was nun diesem Kayser nicht ist zugelassen worden / das haben wir Christen auff die vollkommneste Weiß ohne unser begehren und mitwürcken erlangt; seitemal uns nicht allein ein Bad auß einem Blut / sondern auch auß dem köstlichsten Blut des Sohns GOttes gemacht und eröffnet worden ist / welches alle Eigenschafften und Würckungen des Bads auff die vollkommneste Weiß in sich schliesset. Drey Würckungen werden in

einem wahren Bad sonderlich gefunden. 1. Daß es von dem Koth/ und anderen dergleichen Sachen reinige. 2. Daß es allerley Kranckheiten heyle/ wie in den Heyl-Bädern zu sehen. 3. Daß es die Traurigkeit vertreibe/ und das Gemüth erfrische/ derentwegen vor Zeiten von den Römern die Bäder so vielfältig seynd gebraucht worden; daß aber diese alle drey Würckungen in diesem geistlichen Bad der H. Beicht auff die vollkommniste Weiß zu finden seyn/ ist nicht schwär zu erweisen.

Dann erstlich/ daß sie die Seel reinige/ hat mit klaren Worten der H. Joannes 1. Cap. 1. bezeugt/ da er gesagt: **Wann wir unsere Sünden beichten/ so ist GOtt treu/ und gerecht/ daß er uns die Sünd nachlasse/ un uns von aller Sünd reinige.** Und hat solches auch jener böse Feind/ von welchem Cæsarius l. 3. c. 36. schreibt/ bezeugt/ in dem er die Sünder auß dem Beichtstul gantz schneeweiß herauß gehn sehen. Dahero recht der Prophet Isaias Cap. 1. die Sünder also ermahnet: **Waschet euch/ reiniget euch/ thut euere böse Gedancken von meinen Augen/ hört auff Ubels zu thun/ lernet Guts würcken. Wann euere Sünden schon blutroth seyn/ sollen sie doch schneeweiß werden.**

Nicht minder aber wird auch die andere Würckung des Bads/ nehmlich die Heilung in der H. Beicht gefunden; seitemal dieses die eigentliche Würckung dieses Sacraments ist/ daß es die Seel von seinen Wunden und Kranckheiten/ das ist/ von den Sünden heyle und erledige; wie GOtt der HErr selbsten durch die Jerosolimitanische Schwem-Teich/ als einer Figur dieses

Sacraments vor Zeiten hat angedeut/ in welcher von aller Kranckheit ist erlediget worden der jenige/ welcher nach Bewegung deß Wassers der erste hinab gestigen/ und sich gewaschen oder gebadet hat/ wie Joan. Cap. 5. zu lesen.

Daß aber zum dritten auch die Traurigkeit durch dieses Bad vertriben/ und die Frölichkeit deß Gemüths widerbracht werde/ ist auß diesem leichtlich abzunemmen/ daß/ wie anderstwo erwiesen worden ist/ kein grössere Traurigkeit in dem Menschlichen Hertzen entspringen könne/ als ein böses Gewissen; herentgegen aber kein grössere Freud von ihme könne genossen werden/ als ein gutes und sicheres Gewissen; wo wird aber dieses mehr/ als eben in der H. Beicht erlangt? wie vor anderen erfahren hat jener Niderländische Edlmann/ von welchem Pœdagogus Christianus p. 2. c. 15. § 4. und andere schreiben/ daß/ nachdem er lange Zeit auß Forcht und Schamhafftigkeit die Beicht verschoben/ und letzlich durch einen Gottseligen Fund eines Priesters dieselbe fürgenommen/ und vollbracht hat/ in diese Wort herauß gebrochen sey: O wie grosses Gut/ liebster Vatter/ ist die Beicht! O wie lustig und sicher macht sie das Gemüth! wie grosse Traurigkeit hab ich empfunden/ so lang ich die Beicht geflohen/ welche ich doch gleich hette vertreiben können/ wann ich meinem Gewissen/ das mich zu solcher Beicht stäts angetriben hat/ hette folgen wollen. Daß also billich der H. Augustinus s. 10. ad FF. in Eremo auffgeschryen: O glückselige Reinigkeit! O glückselige Frölichkeit des Gewissen/ die du den innerlichen Wurm tödtest/ die Vernunfft von dem Kercker des Schmertzens erledigest/ und die Seel von allem Unflat

flat reinigest! O heiliges Gemüth! O Paradeyß des Wollusts!

Auß welchem allem du nun / O Philothea, leichtlich zu schliessen hast / wie hoch du dieses Bad schätzen / und wie fleissig und offt du dasselbe brauchen sollest/ als welches von dem Blut und Wasser / so auß der Seiten deines Bräutigams geflossen ist/ gegossen / und von seiner inbrünstigen Lieb gehitzt und gewärmet / die einer liebhabenden Braut so hoch erwünschliche Schönheit / Gesundheit / und Frölichkeit der Seelen so kräfftig und häuffig mittheilet. Damit du derohalben dich desto leichter dieser Früchten erinnerest/ so bilde dir ein/ es seye an der Thür deines Bads dein Bräutigam am Creutz hangend abgemahlen/auß dessen fünff Wunden das Blut häuffig in ein unter dem Creutz gesetzte Wannen herab fliesse. Ob diesem Bild seye geschriben: Waschet euch/und reiniget euch/Isaiæ 1. Unter dem Bild aber: Warumb / O mein Seel/bist traurig/ und warumb betrübst du mich? hoffe zu GOtt/dann ich will ihme noch beichten; Er ist mein Heil / und mein GOtt/ Psalm. 41. Befleisse dich derohalben / durch Anschauung dieses Bilds/ und Ablesung der gemeldten Sprüch zu öffterem und eyferigem Brauch dieses Sacraments dich auffzumunteren / und hiedurch die oberzehlte Früchten nicht ohne sonderbahren Trost / und Fortgang deiner Seelen zuerwerben.

Der andere Theil.

Was für einen Beichtvatter die Philothea erwehlen / und wie sie sich gegen Ihme verhalten soll.

WAs allda sonderlich in obacht zu nemmen sey / hat meines Erachtens der hocherleuchte und heilige Bischoff Franciscus Salesius zum füglichsten erklärt / in dem er p. 1. c. 4. Introd. drey Stuck zu einem wahren Beichtvatter erfordert hat / nehmlich die Heiligkeit / Bescheidenheit / und Geschicklichkeit; Auß welchen / wann nur eines abgehe / seye die Beicht voll der Gefahr. Welche Eigenschafften auch du derohalben in obacht nemmen sollest / wann dir / einen Beichtvatter nach deinem Gefallen zu erwöhlen / erlaubt ist. Weil aber gemeiniglich dir und deines gleichen von den Oberen ein Beichtvatter wird fürgesetzt / also / damit du dich gegen ihme recht zu halten wissest / bilde dir ein / es seye auff dem inneren Theil der Thür deines Bads widerumb dein Bräutigam an dem Creutz hangend / neben ihme aber auff der rechten Seiten dein Beichtvatter / und auff der lincken du oder ein andere dergleichen Philothea abgemahlen; und ob dem Bild zwar diese Wort: Siehe / dein Tochter: Unter dem Bild aber diese geschriben: Siehe / dein Vatter: Dardurch du erinneret wirst / daß / wann du dich recht gegen deinem Beichtvatter verhalten wilst / du dich befleissen sollest / die Eigenschafften eines Kinds zu erfüllen / deren die

Erste ist / die Ehrenbietigkeit / welche erfordert / daß du deinen Beichtvatter nicht anderst / als Christum

selbst

selbst ansehest/ und derohalben jederzeit hoch schätzest und ehrest/ und/ damit solche Ehrenbietigkeit nicht gemindert werde/ dich auff das fleissigist von gar zu grosser Gemeinschafft und Freundlichkeit hütest; seitemal die Erfahrnuß bezeugt/ daß solche unmässige Gemeinschafft offtermalen nicht allein die schuldige Ehrenbietigkeit genommen/ sonder letztlich gar in ein fleischliche Lieb seye verendert worden.

Die andere Eigenschafft ist die Vertreulichkeit: Von welcher nicht unbillich jener Spruch/ welchen der H. Bernardus von dem Vertrauen zu GOtt außgesprochen hat/ kan verstanden werden/ daß er nehmlich so viel durch/ oder viel mehr in uns würcken werde/ so viel sich unser Vertreulichkeit gegen Ihm erstrecken wird. Sollest dich derohalben befleissen/ daß du jederzeit mit grossem Vertrauen ihme alle deine Sünden/ Anfechtungen/ Bußwerck/ Andachten/ und dergleichen andere Sachen eröffnest/ und von Hertzen wünschest/ von ihme/ wofern du irren wurdest/ geleitet zu werden/ und durch ihn den Willen und Wolgefallen deines Bräutigams zuverstehen. Und sollest dich von solchem Vertrauen mit nichten abschrecken lassen/ wann du schon erfahrest/ daß solcher dein Beichtvatter/ wie bißweilen zu geschehen pflegt/ in den geistlichen Sachen nicht sehr erfahren/ oder sonst in deiner Unterweisung und Tröstung saumselig oder verdrossen zu seyn/ dich gedunckt; dann weil dein Bräutigam in diesem Fall von dir allein die Demuth und Unterthänigkeit erfordert/ wird ihme/ wann du auff deiner Seiten leistest/ was Er von dir begehrt/ nicht manglen/ den Abgang deines Beichtvatters zuersetzen/ und den jenigen Trost und Erleuchtung oder Rath/ welchen du von deinem Beicht-

vatter verhoffet hast / du ich sich selbsten zuersetzen / wann und wievil es Ihme zu seiner grösseren Ehr / und deinem Heil ersprießlich zu seyn / geduncken wird.

Die dritte Eigenschafft ist der Gehorsam: welcher umb so viel mehr von dir allda erfordert wird / je wichtiger die jenige Räth und Werck / welche dir von Ihm gegeben / und befohlen werden / zu schätzen seyn. Sollest derohalben kräfftig glauben / daß / was Er dir immer rathen oder befelhlen wird / seye der Rath oder Befelch deines allerliebsten Bräutigams / und also nicht mit minderer Hurtigkeit und Vollkommenheit gehorsamen / als wann dir solches von Ihm selbst wäre gerathen / oder befohlen worden; dann also wirst du gewißlich hoffen können / du werdest den rechten Weg von ihme geführt werden / wann er dich schon anfänglich schwär und irrig zu seyn gedunckt.

Der dritte Theil.

Wie sich die Philothea zu diesem Bad bereiten soll.

DAmit man desto lieber und geschwinder in das Bad sich verfüge / ist nicht wenig verhülfflich / wann man zuvor sein Angesicht / oder andere Glieder deß Leibs mit allerley Macklen oder Koth befleckt sihet; dahero dann auch theils wegen dieser Ursach / das ist / ein grössere Begierd zu der H. Beicht zuerwecken / theils seine begangne Sünden in die Gedächtnuß zu bringen / wird billich vor gemeldter Beicht die Erforschung seines Gewissens erfordert / welche damit du mit erwünschtem Nutz vollbringen könnest / bilde dir ein / es seye auff der vorderen Maur oder Wand des Bads

Bads abermal dein Bräutigam abgemahlen / welcher dir vor Ihme knyenden einen Spiegel vorhalte / und nachfolgende ob dem Bild geschribne Wort deß Propheten Jeremiæ Cap. 2. spreche: **Beschaue deine Weg in dem Thal**/das ist/mit tieffer Demuth. Du aber, sprechest hingegen jene under dem Bild verzeichnete Wort: **Jch will mich beschauen / damit ich sehe/was mir** (von meinem Gewissen) **gesagt werde; und was ich dem jenigen/ der mich straffen** (und richten) **wird/ antworten könne/** Abac. 2. Durch welches Bild und Spruch du kürtzlich erinnert wirst/daß du/ehe und zuvor du die Beicht verrichtest/ dich fleissig erforschen / und in solcher Erforschung drey Eigenschafften sonderlich in obacht nemmen sollest.

Erstlich/ daß sie **Andächtig** seye/ welches alsdann geschehen wird / wann du dieselbe mit andächtigen Seufftzeren anfangen / und beschliessen wirst auff nachfolgende/oder andere dergleichen Weiß.

Gebett

Vor der Erforschung.

O Gütigister HErr JESV Christe/es ist mir hertzlich leyd / daß ich dich mein höchstes Gut bißhero so schwärlich beleidiget hab/ nimme mir derohalben ernstlich für / ein neues und besseres Leben anzufangen / und bitte dich demütig / du wollest mir die Gnad deß H. Geists verleyhen / damit ich jetzt alle meine Sünden recht erkennen / und dieselbe durch ein vollkommne Beicht und Gnugthuung außleschen möge/ Amen.

Nach

Nach der Erforschung.

O Mein barmhertziger Heyland JESU Christe / sihe / wie leyder ich abermahl deine Gaben mißbraucht / und dich so vielfältig beleidiget hab. Aber ich bin bereit / O HErr / alle und jede Sünden durch das von Dir mit so grosser Lieb eingesetzte Sacrament außzuleschen. Wofern ich aber eine oder die andere vergessen hette / bitt ich dich noch einmal / du wollest mir dieselbe in die Gedächtnuß kommen lassen / damit ich deinen heiligen Willen vollkommenlich erfüllen möge / Amen.

Zum anderen sollest du dich befleissen / daß solche Erforschung Ernstlich seye / das ist / daß du ein wahren Willen und Begierd habest / alle deine begangne Sünden völlig zu erkennen / und derohalben auch solche Mittel anwendest / welche zu Eroberung solcher Erkandtnuß vonnöthen seyn / also / daß du kürtzlich mit dem Gemüth alle die jenige Ort durchlauffest / in welchen du dich von der letzten Beicht an befunden hast / und wie du dich allda verhalten / und wie offt du GOtt den HErrn beleidiget habest / sorgfältig mit allen nothwendigen Umbständen erkundigest.

Zum dritten solle gemeldte Erforschung vernünfftig angestellt werden / das ist / daß du nicht gar zu sorgfältig seyest / und alle auch geringste Stäublein der Unvollkommenheiten erkundigen wollest / sonder zu Gemüth führest / daß krafft des Gebotts / durch welches du zu solcher Erforschung verbunden bist / nur ein Menschlicher Fleiß / dergleichen in anderen Geschäfften anzuwenden

pflegst / von dir erfordert werde / und also gnug seye / daß / wofern du nur ein wochentliche oder viertzigtägige Beicht zuverrichten / entschlossen bist / ein halbe oder gantze Viertl Stund beyläufftig in solcher Erforschung verzehrest / und / was dir zu dieser Zeit einfallt / auff dem Papier schrifftlich verzeichnest (sonderlich wann du von Natur ängstig bist / oder sonst leichtlich in der Beicht verwirrt wirst) oder doch in der Gedächtnuß behaltest / damit du sie ordenlich und vollkommenlich in der Beicht erzehlen könnest.

Der vierdte Theil.

Wie man in diesem geistlichen Bad zu schwitzen / sich bemühen / das ist / ein wahre Reu und Leyd erwecken soll.

ES ist dir zweiffels ohne wol bekandt / daß von den Gelehrten drey Stuck zu dem H. Sacrament der Buß erforderet werden / damit / wie weißlich der H. Chrysostomus in der Predig von der Buß vermerckt hat / wir mit GOtt dem HErrn eben auff diese Weiß / mit der wir Ihn beleidiget haben / widerumb versöhnt wurden. Nun aber ist bewust / daß wir Ihne mit Gedancken / Worten / und Wercken zu beleidigen pflegen / ist also billich / daß wir Ihne auch mit Gedancken (das ist / wahrer Reu) mit Worten (das ist / mit der mündlichen Beicht) und mit Wercken (das ist / mit der würcklichen Gnugthuung) widerumb zuversöhnen / uns bemühen. Eben dieser drey Stucken Nothwendigkeit kan nicht unfüglich auch durch die Gleichnüß des Bads erklärt werden; dann gleichwie der jenige / welcher zu baden begehrt / vorher zum Schweiß sich be-

wegt/darauff sich gäntzlich entblöst/und von einem darzu verordneten Diener abwaschen/und letztlich gar mit einer scharpffen und beissenden Laugen ihme den Leib/und sonderlich den Kopff begiessen/und reinigen last/also welcher den erwünschen Frucht auß diesem geistlichen Bad zuerlangen begehrt/muß gleichsfals an statt des Schweiß die Reu und Leyd/an statt der Entblössung und Abwaschung die Beicht und Ledigsprechung an statt der Laugen die Verrichtung der aufferlegten Buß vollziehen/und brauchen.

Damit ich aber von dem ersten Theil/nehmlich der Reu/den Anfang mache/bilde dir ein/du sehest auff der hinderen Maur oder Wand deines Bads die von dem H. Luca am 7. Cap. beschribne Histori abgemahlen/wie nehmlich dein Bräutigam mit den Phariseern zu Tisch sitze/und Ihme von der zu Fuß ligenden Maria Magdalena die Füß mit Zäheren gewaschen/und mit dem Haar getrücknet werden. Ob dem Bild seyen diese Wort zu lesen: **Es werden ihr viel Sünden nachgelassen/weil sie viel geliebt hat**/Luc 7. Unter dem Bild aber diese: **Ein demütiges und zerknirschtes Hertz wirst du/O GOtt/nicht verachten**/Psalm. 50. Durch welches Bild und Wort dir gar füglich angedeut wird/wie dein Reu/welche du über die Sünden vor der Beicht erwecken sollest/beschaffen seyn müsse/daß sie nehmlich drey Eigenschafften in sich begreiffen soll.

Und erstlich zwar **warhafftig** seyn/das ist/daß du nicht allein ein Mißfallen/Haß und Scham über die begangne Sünden von Hertzen erweckest/sonder auch ein ernstlichen Fürsatz schöpffest/hinfüran alle Sünden/und Gelegenheit zu sündigen/mit höchstem Fleiß

Fleiß zuvermeyden/ auch allen deinen Feinden nicht anderst zuverzeyhen / als du selbst begehrest / daß dir deine Sünden von GOtt verzyhen werden.

Zum anderen soll sie eyferig und hitzig seyn / das ist / durch Erwegung underschiedlicher Vrsachen / derentwegen man die begangne Sünden bereuen soll / die grösse derselben dem Gemüth vorgehalten / und also dieses zu grösserem Haß und Scham erweckt werde; seitemal wie recht der H. Gregorius gesagt / die Gnad der Zerknirschung dem Menschen nicht wird mitgetheilt/ wann ihme nicht vorher die grösse der Sünden gezeigt wird.

Zum dritten soll sie auch vollkommen seyn / das ist / auß purlauter Lieb / und nicht nur auß Forcht der Pein/ oder Hoffnung der Belohnung erweckt werden; dann wiewol diese unvollkommne Reu / wie sie die Gelehrten zu nennen pflegen / für sich selbst genug ist/ Verzeyhung der Sünden zuerlangen/ wann sie mit der Sacramentalischen Beicht vereiniget wird / gebührt doch einer Braut Christi / daß / gleichwie sie vor allen in der Lieb ihres Bräutigams eyferig und fürtrefflich zu seyn/ sich befleissen soll / also sie auch ihre Sünden zuforderist auß Antrib der Lieb bereuen und beweinen/ sonderlich weil diese Hitz der Lieb vor allen anderen Mittlen bequemlich ist / den Schweiß des Mißfallens / und Schamröthe über die Sünden außzutreiben/ wie in dem Exempel der büssenden Mariæ Magdalenæ klärlich zu sehen ist. Wiewol aber ich dir in Erweckung solcher Reu kein gewisse Weiß will fürgeschriben haben / soll ich doch nicht underlassen / dich zu ermahnen / daß die geistliche Vätter für die beste Weiß halten/ wann man dieselbe durch kurtze und eyferige Seufftzer zu erwecken/

sich bemühet / weil solche gemeintglich besser von Hertzen zu gehen pflegen / und den Zerstreuungen deß Gemüths weniger underworffen seyn / auch die Vbung der fürnehmsten Tugenden sehr füglich in sich schliessen / wie im nachfolgenden Exempel zusehen ist.

Seufftzer für Erweckung der Reu und Leyd.

O mein allerliebster HErr JESV Christe / ich glaub festiglich / daß du dein H. Blut zu Abwaschung meiner Sünden vergossen / und zu diesem Ziel das H. Sacrament der Buß eingesetzt hast / darumb dann sey gelobt und gebenedeyet in Ewigkeit / Amen.

O HErr JESV Christe / mein einiger Trost und Zuflucht / zu dir steht all mein Hoffnung und Vertrauen / weil du mich zu solcher Hoffnung so offt mit Worten und Wercken ermahnt hast. Ach lasse mich nicht zu schanden werden!

O HErr JESV Christe / weil du mich so sehr geliebt hast / liebe auch ich Dich von innersten Grund meines Hertzens / und ist mir derentwegen inniglich leyd / daß ich dich meinen allerliebsten Bräutigam / und höchstes Gut so schwärlich beleidiget hab. Nimme mir aber ernstlich für / dich hinfüran nicht mehr zu beleidigen / und alles / was ich dir oder anderen zu Gnugthuung zu leisten schuldig bin / völlig zuerstatten.

O allerliebster JESV / du wahres Lamb GOttes / das du hinnimmest die Sünd der Welt

Welt / ich bitte dich durch die unendliche Lieb / mit der du für uns gestorben bist / du wollest mir alle meine begangne Sünden gnädig verzeyhen / und kräfftige Gnad verleyhen / daß ich dieselbe jetzt mit wahrer Reu beichten / und hinfüran auß eyferiger Lieb zu dir gäntzlich vermeyden möge.

O Sanfftmütigister JEsu / gleichwie Du mir und allen anderen Feinden so barmhertzig alles / was wir wider dich gehandlet haben / verzeyhest / also verzeyhe auch ich umb deinet willen allen den jenigen / die mich jemal beleidiget haben / und bitte dich von Hertzen / daß auch du ihnen und allen anderen Sündern gnädig verzeyehen / und Gnad / ihre Sünden warhafftig zu beichten / und zu büssen / verleyhen wollest.

O liebreiche Mutter der Barmhertzigkeit / und ihr andere meine heilige Patronen / ach erwarmet euch / und bittet für mich und alle andere Sünder / auff daß wir alle unsere Sünden warhafftig bereuen / beichten und besseren mögen.

Die Seelen der Christglaubigen wollen ruhen im Friden / und für uns arme Sünder GOtt den HErrn eyferig bitten.

Der fünffte Theil.

Wie man sich in der Abwaschung / das ist / in der Beicht selbst soll verhalten.

Alhie will ich mich nicht lang auffhalten in Erzehlung der jenigen Eigenschafften / welche die

Theologen und geistliche Vätter zu der Beicht erforderen / als daß sie gantz / warhafft / ordenlich / und klar; liebreich / bescheiden / demütig / auffrichtig und kurtz seyn soll / weil ich für gewiß halte / daß du dieselbe zu gnügen vorher in der Kinderlehr oder anderwerts gelernet habest; allein will ich die letztere drey / als welche vor anderen von dir und deines gleichen sollen in obacht genommen werden / etwas besseres erklären. Bilde dir derohalben ein / du sehest auff der rechten Seiten und Wand deines Bads abermal deinen Bräutigam mit einem weissen Chor-Rock und Stolen angethan / und mit einem Birret auff dem Haupt in einem Beichtstul sitzend / neben Ihm aber ein Person knyend abgemahlen / mit diesen ob dem Bild geschribnen Worten: **Mein Tochter / gib GOtt die Ehr / und bekenn / und zeig mir an / was du gethan habest / verbirg mir nichts /** Jos. 7. Vnter dem Bild aber seyen diese Wort geschriben: **Ich hab gesagt / ich will wider mich mein Vngerechtigkeit dem HErrn bekennen /** Psalm. 31. Durch welche Wort und Bild du erinneret wirst / daß du den Priester nicht nur als einen Menschen ansehen / sonder als einen Statthalter Christi / dem er außtrucklich Matth. 18. gesagt hat: **Was ihr werdet binden auff Erden / das wird im Himmel gebunden seyn; und was ihr auff Erden aufflösen werd / das wird im Himmel auffgelöst seyn.** Sollest Ihme also deine Sünden nicht anderst / als Christo selbst bekennen; und sonderlich in solcher Beicht die drey obgemeldte letzte Eigenschafften zu halten / dich befleissen.

Vnd erstlich zwar sollest du vor allen die Kürtze in ob-

in obacht nemmen/von welcher nachfolgende Wort des hocherleuchten Lehrers Joannis Rusbrochij wol zu mercken seyn: Ich warne dich/ sagter/ sonderlich zuvermeyden die langen und weitläuffigen Beichten / dann sie werden den Friden deines Hertzens verwirren/ und dich in Irrthumb und Bekümmernuß stecken. Dann wann du in der Beicht viel unnothwendige Wort brauchest/ nehmlich in Erzehlung der läßlichen Sünd / und dein Gewissen mehr durch dein Mühe als Gottsförchtiglich auff GOtt vertrauend wilst ruhig machen / so wirst du des Göttlichen Liechts allzeit untheilhafftig bleiben/und von GOtt nicht mögen erleucht werden. Und also wird folgen/ daß du zwischen der grossen und kleinen/ zwischen der mehreren und vielfältigen Sünden / oder deinen Gebrechen nicht kanst urtheilen / und wosern du etwas hast außgelassen / daß du gewohnt bist zu beichten / ob es schon nicht vonnöthen ist / anzubringen/ so wirst du mit Scruplen geplagt / angsthafftig und traurig werden / gleich als wann du nichts gebeicht hettest/ und villeicht noch mehr; dann dein Gewissen / welches begabt soll seyn mit dem Glauben / der Hoffnung/ und der Lieb/ werden einnemmen Forcht / Angst / und dein selbst eigne Lieb / welches du freylich zuverhüten hast. Dahero die jenige Schulden / so täglich und gemein heissen / und darvor sich niemand hüten kan / zeig mit wenig Worten an / und bemühe oder quäle dich darumb sonderlich nicht sehr / sonder beichte sie in gemein/ nimm und setz dir für/allzeit gut zu thun/und alle Sünd/ sowol die läßlichen als tödtlichen zuvermeyden. Biß hieher Rusbrochius. Auß welchen Worten leichtlich zu schliessen ist / wievil daran gelegen / daß du dich in der

Beicht der Kürtze befleissest / und in wem diese Kürtze eigentlich bestehe / nehmlich daß du außlassest 1. Die lange Gebett vor und nach der Beicht / sonder gleichwol diese ausser deß Beichtstuls bettest / inner deß Beichtstuls aber mit dieser oder dergleichen Form vor der Beicht zu friden seyest: **Ich arme Sünderin bekenn GOtt dem Allmächtigen / Mariæ seiner hochwürdigen Mutter / allen lieben Heiligen / und euch Priester / daß ich von der letzten Beicht an / ꝛc.** Nach der Beicht aber kürtzlich sagest: **Diese und alle meine begangne Sünden seyn mir leyd von Hertzen / bitt derohalben Euer Wol-Ehrwürden / sie wollen mir ein heilsame Buß aufferlegen / und mich von allen meinen Sünden ledig sprechen.** 2. Daß du auch die Erzehlung der jenigen Sachen / die an ihm selbst kein Sünd seyn / underlassest / und also nit nachfolgest den jenigen / welche in allen Beichten vorher setzen / daß sich sich zu der Beicht nicht mit solcher Reu und Fleiß bereit / wie sie köndt: daß sie die letztere Communion nicht mit höchster Andacht verricht: daß sie die aufferlegte Buß nicht mit grossem Eyfer vollzohen: daß sie GOtt den HErrn nicht über alles / noch den Nächsten / wie sich selbst / geliebt: daß sie ihrem Gemüth nicht allezeit gute Gedancken vorgesehen: daß sie die Gegenwart GOttes nicht jederzeit vor Augen gehabt: daß sie das Gebett ohne Geschmack und Trost verrichtet: daß sie unter demselben mit allerhand Gedancken / die sie nicht gern gehabt / geplagt worden / ꝛc 3. Daß du nicht viel Historien erzehlest / oder andere anklagest. 4. Daß du in Erzehlung der Sünden alle Umbschweifigkeit vermeydest. 5. Daß du mit Eröffnug deiner

Scruplen oder Zweifflen den Beichtvatter nicht lang auffhaltest / noch ein lange Ermahnung oder Unterweisung von ihme erforderst; welche alle Stuck gleich wie sie von Frommen / verständigen / und gelehrten Geistlichen mit grossem Fleiß und Ruhe ihres Hertzens gehalten werden / also solleſt du billich in diesem Fall ihnen nachfolgen / und gleicher Kürtze dich befleissen.

Zum anderen sollest du die Auffrichtigkeit in der Beicht sonderlich in obacht nehmen / welche in dem stehet / daß du erstlich alle so wohl läßliche als tödtliche Sünd / welche du warhafftig begangen / und dir in der Erforschung eingefallen seyn / mit grosser Einfalt eröffnest. Hernach daß du dieselbe mit klaren und unzweiffelhafften Worten erzehlest / und keines wegs dieselbe zuentschuldigen oder zubemänteln dich unterstehest. Letztlich daß du auch die nothwendige Umbständ und Zahl / sonderlich in grösseren Sünden hinzusetzest.

Zum dritten sollest du dich vor allen in der Beicht der Demuth befleissen / als welche billich ein Fundament und Grund aller anderer Eigenschafften geschätzt wird / seitemal wann du erforschen wirst / warumb es dich also hart ankomme / deine Sünd dem Beichtvatter gäntzlich und auffrecht zuerzehlen / herentgegen aber viel andere Sachen / die vielmehr zu deiner Entschuldigung oder Eroberung einer grossen Schätzung bey dem Beichtvatter / als zu der Beicht gehören / so schwerlich unterlassest / die Ermahnung des Beichtvatters so sehr empfindest / und übel auffnehmest / wirst du klar befinden / daß dieses alles auß Mangel der Demuth geschehe; dann wann du dich warhafftig verachtest / und auch von andern begehrtest veracht zu werden / wurdest du

obgemeldte Stuck alle mit Freuden erfüllen / damit du die schöne Tugend der Demuth erhalten / und durch das angenehme Opffer des zerknirschten / und gedemüthigten Hertzens deinen Bräutigam desto leichter versöhnen / und sein Gnad hiedurch häuffiger erwerben möchtest. Laß dir derohalben jederzeit vor der Beicht jenen Spruch des weisen Predigers Cap. 4. gesagt seyn: **Mein Kind schäme dich nicht für dein Seel die Warheit zubekennen; dann es ist ein Scham / die Sünd bringt; und es ist ein Scham / die Ehr und Gnad erlangt /** nehmlich die jenige / welche auß der wahren Demuth entspringt.

Wiewol nun auß diesem / waß bißhero gesagt worden / zu gnügen kan abgenommen werden / wie du dich in würcklicher Beicht oder Erzehlung deiner Sünden verhalten sollest / geduncket mich doch / du begehrest noch von mir zwey Fragen verantwortet zu werden.

Die erste ist / weil bißweilen du entweders auß Mangel der gehabten Gelegenheit / oder wegen grösserer Behutsamkeit dich wenig versündiget / und also nichts findest / welches du dem Beichtvatter anzeigen könnest / wie du dich in solchem Fall verhalten sollest? Darauff gib ich zur Antwort / daß du erstlich eine oder die andere Sünd auß den vorher begangnen widerholen könnest / oder aber dich von nachfolgenden Stucken anklagen? 1. Daß du GOtt dem HErrn umb seine Gutthaten nicht / wie du gesolt / danckbar gewesen seyest. 2. Daß du deinen Wercken nicht allzeit ein gute Meynung hast fürgesetzt. 3. Daß du die eigne Lieb außzuziehen / dich saumselig verhalten. 4. Daß du die edle Zeit nit / wie sich gebührt / angewendt hast. 5. Daß du in dem Dienst

Dienst GOttes kalt und verdrossen gewesen seyest. 6. Daß du den Göttlichen Einsprechungen nachlässig gefolgt. 7. Daß du in Haltung der Reglen schlechten Fleiß angewendt. 8. Daß du die gute Ermahnungen und Predigen nicht mit gebührendem Frucht angehört. 9. Daß du auff das Essen und Trincken gar zu begierig gewesen / und keinen Abbruch gethan. 10. Daß du in Vollziehung deiner guten Fürsätz unbeständig und nachlässig gewesen. 11. Daß du deinen Nächsten mit guten Exemplen auffzubauen dich nicht beflissen. 12. Daß du in deinen Wercken ein eitles Wolgefallen gehabt. 13. Daß du auß menschlichen respect und Ansehen etwas gethan oder unterlassen habest. 14. Daß du in Verehrung der allerheiligsten Mutter GOttes und heiligen Patronen unbeständig und saumselig gewesen. 15. Daß du in Ubung der Tugenden nachlässig dich erzeigt. 16. Daß du die widerwärtige Zuständ nicht mit gebührender Gedult und Starckmüthigkeit übertragen. 17. Daß du ein geringes Vertrauen zu GOtt gehabt / und derohalben gar zu kleinmüthig gewesen / oder eitle und unmässige Sorgen getragen habest. 18. Daß du dem bösen Eingebungen und Versuchungen nicht alsbald Widerstand gethan. 19. Daß du deinen Beruff zuvollziehen dich gebührender massen nicht beflissen. Welche alle Puncten wiewol sie nicht allezeit ein Sünd in sich schliessen / ist doch gemeiniglich ein billiche Forcht zu tragen / daß nicht ein kleine Nachlässigkeit mit eingeschlichen seye; derentwegen dann vollkommne Personen / wann sie kein andere Materi finden / sich billich von dergleichen Stucken anzuklagen pflegen / doch allezeit hinzu setzen; **von diesen und allen anderen**

mei-

meinen vergessenen Sünden sag ich mein grosse Schuld / und begehr ein heylsame Buß und Absolution.

Die andere Frag ist / ob es rathsam seye / daß du bißweilen ein allgemeine Beicht thust / und wie du diese mit Nutz vollziehen sollest? Darauff gib ich erstlich zur Antwort / daß / wofern du einmahl ein rechtgeschaffne General-Beicht vom gantzen Leben gethan / und dich darzu vorher fleissig beraitet hast / du dieselbe niemals ohne außdrucklichen Rath deines Beichtvatters / und ausser der Sterbstund (allwo sie zu mehrer Demüthigung / Versicherung / Zerknirschung des Gemüths / und besserer Beraitung zu dem Todt leichter wird zugelassen) widerholen sollest; doch aber sehr rathsam / und nutzlich seye / daß du alle Jahr ein oder das andermahl ein General Beicht von der letzten angefangen verrichtest / und dieses dreyer Ursachen halben. 1. Weil du zu dieser Beicht dich mit grösserem Fleiß beraitest / und also die jenige Fehler / welche du in der gemeinen Beicht begangen hast / erstattest. 2. Weil hiedurch dein Gemüth zu grösserem Schmertzen und Reu bewegt wird / wann es alle seine Sünden auff einem Hauffen beysammen sihet; darauß dann erfolgt / daß auff diese Weiß du auch vollkomnere Nachlassung der Straff / und häuffigere Gnad und Hülff zu ernstlicher Besserung erlangest. 3. Weil du durch solche Beicht ein grössere Erkandtnuß deiner selbst bekommest / wann du erkennest / wie offt du durch das gantze Jahr hindurch in diese oder jene Sünd gefallen / und wie grosse Gewonheit du allbereit in derselben gemacht habest. Weil dann die Erkandtnuß deiner selbst von den geistlichen Vättern so hoch geschätzt / und zu Eroberung allerhand Tugenden

so

so tauglich gehalten wird / ist leichtlich zu erachten / wie grosser Frucht auß solcher General-Beicht zu verhoffen seye / wann man dieselbe recht anstellt.

Damit du aber solche Beicht mit erwünschtem Frucht vollbringest / sollest du drey Stuck wohl in obacht nehmen. 1. Daß du nicht darfür haltest / daß du in solcher Beicht alle / auch kleinste Sünden und Unvollkommenheiten entdecken müssest / sondern allein die jenige / welche das Gewissen mehr drucken / und bessere Erkandtnuß des Stands der Seelen / so wohl im Beichtkind / als Beichtvatter zu erwecken tauglich seyn. Dahero sehr rathsam ist / daß man auch in läßlichen Sünden die Zahl / so viel müglich ist / hinzusetze / sonderlich wann sie freywillig geschehen seyn; in anderen aber bißweilen die Gewonheit erkläre / als Exempelweiß daß man sage / man habe dieses Jahr hindurch schier beständig seine Werck nachlässig verrichtet / ein unordentliche Lieb zu einem Geschöpff getragen / und dergleichen. 2. Daß / wann du mit dem Beichtvatter etwas weiters von dem Stand deiner Seelen und Besserung des Lebens zu reden gedenckst / du solches nach der Beicht / oder / wann es die Zeit nicht zulast / zu anderer Gelegenheit vollbringest. 3. Daß du so wohl vor / als auch nach der Beicht dich was längers in Erweckung der Reu und Leyd / und Leistung der schuldigen Dancksagung auffhaltest / auch neben der von dem Beichtvatter aufferlegten Buß etliche andere freywillige Werck der Bußfertigkeit und Barmhertzigkeit dir selbst aufflegest / damit du hiedurch ein Anzeigen gebest / wie sehr du verlangest GOtt dem HErrn wegen der begangnen Sünden völlig gnug zu thun.

Der

Der sechste Theil.

Wie man die geistliche Laugen auffnehmen / das ist / in Verrichtung der aufferlegten Buß sich verhalten soll.

DAmit du auch auß diesem Theil des Sacraments der Buß den erwünschten Frucht erlangest / bilde dir ein / es seye auff der lincken Wand oder Maur deines Bads dein Bräutigam mit einer Geissel in der Hand / und vor ihm mit entblöstem und gebognen Rucken abgemahlen. Ob diesem Bild seye geschrieben: **Würcket würdige Frucht der Buß.** Matth. 5. Unter dem Bild aber: **Deine Sünd lesche auß mit Allmosen.** Daniel. 4. Auß welchen Schrifften und Bild du kürtzlich drey zu dieser Materi gehörende Stuck schliessen / und fleissig inobacht nehmen sollest.

Erstlich daß du die von dem Beichtvatter aufferlegte Buß / wann sie dich schon schwer gedunckt / willig annehmen und zu diesem Ziel die strengere Bussen / welche du im Fegfeur / oder gar in der Höll hättest außstehen müssen / zu Gemüth führen sollest.

Zum andern / daß / weil die Krafft dieser Buß umb so viel grösser ist / je fleissiger und andächtiger sie vollbracht wird / du sonderen Fleiß anwenden sollest / damit du dieselbe mit grosser Andacht und Vollkommenheit verrichtest. Dahero etliche dieselbe / wann ihnen ein Gebett für die Buß aufferlegt wird / solches Gebett auff die andere oder dritte Weiß zu betten / welche der H. Ignatius in seinem Exercitien Büchlein hat fürgeschrieben / das ist / durch langsame Erwegung der Wort und

und Einmischung unterschiedlicher Anmuthungen zu verrichten pflegen.

Zum dritten / daß / weil diese Buß gemeiniglich sehr gering und klein ist/du über dieselbe noch andere freywillige Bußwerck auffnehmen / auch in den Wercken der Barmhertzigkeit/ welche vor anderen sehr tauglich seyn/ die verdiente Straff außzuleschen/ dich offt und eyferig üben sollest; dann / wie der H. Chrysostomus weißlich vermerckt / alsdann wird würdige Frucht der Buß gewürckt / wann man an statt der Sünden in widrigen Tugenden zu üben sich befleisset. Auff diese Weiß wirst du verhoffen können / daß in dir werde erfüllt werden / was der H. Paulus 1. Corinth. 11. gesagt hat: **Wan wir uns selbsten urtheilten / wurden wir nicht geurtheilt werden.**

Der sibende Theil.

Wie man sich nach dem Bad verhalten solle.

WIewohl du ausser der oberzehlten drey Theil der Beicht / zu welchem du unter einer Sünd verbunden bist / weiters nichts zu leisten verpflicht bist / erfordert doch die Gebühr / daß du so grosse Gutthat nicht ohne anmuthige Dancksangung empfangest. Dahero bilde dir ein / du sehest ob dem Gewölb oder mittleren Feld deines Bads abermahl deinen Bräutigam abgemahlen / wie er zu dem Siechen / welcher auß den geheilten zehen Siechen allein zuruck gangen / und Danck gesagt hat / mit diesem ob dem Bild geschriebnen Worten hat angesprochen: **Seynd nicht zehen geheilt werden / wo bleiben dann die übrige**

neun? Unter dem Bild aber sey geschrieben: Ich hab mein Rock außgezogen/ warumb solte ich ihn widerumb anlegen? Ich hab meine Füß gewaschen / warumb wolte ich sie widerumb besudlen? Cant. 5. Auß welchen Sprüchen und Bild du nachfolgende drey sehr nutzliche Lehrstuck zu lernen hast.

Erstlich daß du diese so grosse Gutthat treulich erkennen / und derohalben umb dieselbe eyferig dich bedancken sollest / welches auff nachfolgende oder andere dergleichen Weiß geschehen kan.

O allergütigster JEsu mein einiger Heyland und Tröster / wie soll ich dir gnug Danck sagen wegen der Lieb / mit der du nicht allein dieses Sacrament hast eingestellt / sondern auch dessen Frucht mich so offt / und jetzt absonderlich widerumb hast geniessen lassen. O wolte GOtt/ich kunte dich wegen dieser Gutthat unendlich loben und lieben! Ach gütigster JEsu / verleihe mir doch durch dein unendliche Barmhertzigkeit diese Gnad/ daß ich dein Göttliche Majestät hinfüran niemahls mehr freywillig beleidige! verzeihe mir auch alles/ was ich in dieser Beicht/oder auch sonst gesündiget hab / gleich wie auch ich umb deiner Lieb willen verzeihe allen / die mich jemalen beleidiget haben / und wünsch ihnen von Hertzen alle die Gnad / die ich mir selbst begehre. Ach liebster JEsu/ in deinem H. Leyden und Wunden stehet all mein Hoffnung und Vertrauen; verleihe derohalben / daß ich auß Krafft derselben über alle Laster obsiege/

und je mehr du mir Sünden hast nachgelassen / je mehr ich dich meinen allerhöchsten GOtt und Gutthäter lieben möge. Amen.

O allerheiligste und unbefleckte Jungfrau Maria / und ihr alle meine heilige Patronen / ach bittet doch für mich / und erlangt mir und allen Sündern ein wahre Besserung unsers Lebens.

Zum andern hast du zu lernen / daß du nach verrichter Beicht dir selbst mit jenen Worten des H. Pauli Rom. 6. zu sprechen: **Was hast du für ein Frucht gehabt auß deinen Wercken / derentwegen du dich jetzt schämest?** Und also darauff diesen Schluß machen sollest: Wann ich mich allda wegen dieser wenig Sünden so sehr schäme / und mich so schwär ankommen ist / vor einem einigen Menschen zuerscheinen / ach wie schwär wird mir fallen / wann ich vor dem strengen Richter und der gantzen Welt erscheinen / und alle Sünd meines gantzen Lebens wird anhören müssen? Ach ich erkauffe diese Reu / Scham / und Schmertzen nicht so theuer! von dieser Stund will ich anfangen / alle Sünd mit höchstem Fleiß zuvermeyden; und mit der Braut in den Hohen-Liedern zu sagen: **Ich hab den Rock** (der Sünden und Boßheit) **außgezogen / warumb soll ich ihn wider anlegen? Ich hab meine Füß gewaschen /** (das ist / meine Anmuthungen gereiniget) **warumb soll ich sie widerumb besudlen?**

Zum dritten hast du zu lernen / daß / nicht gnug seye / daß du auff gesagte Weiß gewaschen und gesäuberet worden seyest / sondern auch alle Gelegenheit hinfüran weiter zu sündigen sorgfältig vermeydest / dann wie der

H. Gregorius hom. 34. in Evang. recht gesagt: Ware Buß thun ist nit allein die begangne Sünd bereuen / sondern auch nichts mehr begehn / daß man bereuen müsse. Dann wer etliche Sünd also beweynet / daß er beyneben andere begeht / der stellt sich entweders / als wann er Buß thäte / oder aber er weiß nicht / was sie seye. Sollest also / wann du Weil und Zeit hast / sorgfältig nachforschen / woher es komme / daß du so offt in die alte Sünd fallest / und zugleich dich besinnen / wie du zu dieser Wurtzel der Sünden graben / und dieselbe mit allen Kräfften außräuten wollest.

Beschluß.

VNd dieses ist das köstliche Bad / welches dir / O Philothea, dein liebster Bräutigam mit so grosser Lieb hat zuberaitet. Erkenne derohalben diese sein Lieb / und so grosse Gutthat / und / weil du die schuldige Danckbarkeit nicht besser erzeigen kanst / als wann du dieses Bad zum öfftern und auff gebührende Weiß brauchen wirst / also befleisse dich diese Gestalt der Danckbarkeit mit sonderm Eyfer zuvollziehen / und zu diesem Ziel / so offt es dir wird erlaubt seyn / solches Bad zu brauchen / und alle in diesem Tractätlein fürgeschriebne Stuck auffs fleissigste zu halten; also wird nicht zu zweifflen seyn / daß du von Tag zu Tag mehr gereiniget / den Augen deines allerliebsten Bräutigams mehr gefallen / und seiner Lieb hinfüran häuffiger und mit grösserem Trost geniessen werdest / biß daß du letztlich von diesem Bräut-Bad in das himmelische Braut-Bett von ihme eingeführt / und in seinen heiligen Armen ewig ruhen mögest. Amen.

Zwan-

Zwantzigstes Tractätlein.

Geistliche Mahlzeit Philotheæ.

Das ist:

Außführlicher Unterricht / wie sie sich in Geniessung des hochwürdigen Sacraments des Altars verhalten soll.

Vorred.

IN dem ersten Capitel des Büchleins Esther wird gelesen / daß / als der großmächtigste König Asverus seinem gantzen Volck ein sehr köstliche Mahlzeit hatte zuberait / er zu solcher Mahlzeit vor allen sein geliebte Gemahlin Vasthi zu ruffen befohlen hab; weil sie aber zu kommen sich geweigert / bey ihm in Ungnad gefallen / und von der Königlichen Würdigkeit verstossen worden sey. Diese Mahlzeit ware ein schöne Figur und Vorbild der grossen Mahlzeit welche dein vielgeliebter Bräutigam allen Menschen hat zuberait; zu dieser hat er zwar auch alle Menschen geladen / doch verlangt er sonderlich daß sich sein vielgeliebte Braut / als welche vor anderen solcher Gnad würdig ist / bey derselben einstelle. Damit du derohalben / wann du nit

gehorchen wurdest / nicht auch bey ihme in Ungnaden gerathest / und der Würdigkeit der Königlichen Braut beraubt werdest / wird ja freylich vonnöthen seyn / daß du dich bey dieser Mahlzeit / so offt es ihme gefällig seyn wird / erscheinest. Damit du aber zugleich allda dich verhaltest / wie sich gebühret / will ich / wie solches geschehen müsse / in gegenwärtigem Tractätlein erklären / und erstlich zwar was dieses für ein köstliche Mahlzeit seye / erweisen; hernach wie man sich vor / in / und nach derselben verhalten soll / anzeigen; und letztlich wie offt man zu derselben sich verfügen soll / durch etliche Reglen andeuten.

Der erste Theil.

Wie köstlich diese Mahlzeit seye.

MAn sagt / es habe vor Zeiten ein fürnehmer Herr ein sehr fürtreffliche Mahlzeit auff nachfolgende Weiß angestellt. Als man zu Tisch gesessen war / wurde auff dem gantzen Tisch von Speisen nichts als lauter Bschauessen gesehen. Nach dem man nun ob diesen Speisen die Augen und das Gemüth zu gnügen ersättiget hatte / hat man diesen gantzen Tisch hinweg genommen / und einen andern übersich geschoben / welcher mit den allerbesten Haupt-Speisen übersetzt war. Da man aber auch mit diesen zu gnügen ersättiget war / wurde dieser Tisch gleichfals hinweg gehebt / und der dritte mit dem allerköstlichsten Confect und Früchten angefüllt / übersich gezogen / und ware also

nicht

nicht geringer Streit / ob mehr die Freygebigkeit dieses Herrn / die er in der Gastierung erzeigt / als daß in Zuberaitung derselben erscheinende Ingenium oder Spitzfindigkeit zu schätzen und zu loben wäre. Dieser Mahlzeit ist gantz ähnlich die jenige / welche dir dein vielgeliebter Bräutigam in diesem hochwürdigsten Sacrament hat zuberait / seitemal auch allda dreyerley Speisen gefunden werden / oder vielmehr eine nehmlich der Leib Christi / unter den Gestalten des Brods / welcher alle Eigenschafften der oberzehlten drey Gattungen der Speisen auff die vollkommneste Weiß in sich schliesset.

Dan erstlich ist es ja freylich ein wunderliches Beschauessen / wegen der vielfältigen Wunderzeichen / welche in consecrirung dieses Sacraments miteinlauffen / in dem nehmlich die Substantz des Brods und Weins vernichtet / die Gestalten ohne ihr natürliche Substantz erhalten / der Leib Christi mit den Gestalten vereiniget / und unter einem jeden particul der Hostien gantz lebhafft gesetzt wird / und weder zertheilt / noch vernichtet wird / wann man schon die Hosti zertheilt / oder vernichtet. Dahero dann billich ob dieser Mahlzeit die Engel und die Menschen sich verwundern.

Zum andern / haltet nicht minder auch diese Mahlzeit die köstlichste und kräfftigste Haupt-Speisen in sich; dann gleich wie die Haupt-Speisen den Leib ernehren / ersättigen / feist machen / stärcken / und bey dem Leben erhalten / also pflegt auch diese Mahlzeit alle diese Würckungen geistlicher Weiß auff das vollkomneste in der Seel zu würcken / wie erstlich von dem Leben dein Bräutigam selbst Jo. 6. bezeugt hat / da er gesprochen: **Wann einer von diesem Brod essen wird / so wird er leben in Ewigkeit.** Das

Brod/welches ich geben wird/ist mein Fleisch/ für das Leben der Welt. Daß sie aber zum andern auch feist mache / wird theils auß dem Zeugnuß des Propheten Isaiä c. 25. allwo er sagt: Und der HErr Zebaoth wird allen Völckern auff diesem Berg ein sehr feistes Mahl/ ein Wein-Mahl / ja ein Mahl des feisten Marcks / und eines gantz reinen und lautern Weins zurüsten: Theils auß der Catholischen Kirchen abgenommen / da sie in der Metten für das Fest des H. Fronleichnams also singt: Feist ist das Brod Christi/ und wird erlustigen die König: theils aber auch durch die tägliche Erfahrnuß bekräfftiget / durch welche wir erfahren / daß die jenigen Personen im Geist / und Vollkommenheit zum allermeisten zu nehmen/ und feist werden/ welche diese Speiß und Mahlzeit zum öfftern auff gebührende Weiß zu nehmen pflegen. Daß sie zum dritten sehr stärcke / hat erstlich der H. David am 22. Psalm bezeugt / da er gesagt: Du hast in meinem Angesicht einen Tisch wider alle / die mir zuwider seyn / beraitet: Hernach aber ist solches durch das Brod Eliä 3. Reg. 19. vorbedeutet worden/ durch welches er also gestärckt worden ist / daß er viertzig Täg und Nächt biß auff den hohen Berg Oreb geloffen ist. Und hat solches gar füglich der H. Bernardus bekräfftiget also sprechend: Zwey Würckungen würcket dieses Sacrament in uns / daß es nehmlich uns stärcket / daß wir nicht so offt fallen in die läßliche Sünden/und in die schwäre gar nicht verwilligen.

Zum dritten/ daß solche Mahlzeit auch die Süssigkeit des Confects in sich sehr vollkommenlich begreiffe/

hat Salomon durch die Figur des Himmel-Brods angedeut/ von deme er gesagt Sap. 16. Für welche du sie mit der Speiß der Engel gespeiset hast; ein beraites Brod vom Himmel hast du ihnen geben/ welches allen Wollust in sich schliesset/ und alle Süssigkeit des Geschmacks. Ist also nicht zu zweifflen/ daß/ gleich wie diese Mahlzeit oder geistliche Himmel-Brod das leibliche Himmel-Brod weit/ ja unendlich übertrifft/ also auch in der Süssigkeit und Geschmacks vilfältig übertreffen werde/ wie dann die öfftere Erfahrnuß auch bekräfftiget in den jenigen/ welche zur Zeit der H. Communion vor lauter Süssigkeit häuffig mit Zähern überflossen seyn. Welche Süssigkeit und Trost nit wenig gemehrt wird/sonderlich in einer geistlichen Braut Christi/wann sie zu Gemüth führet/ was für ein Freud und Wollust ihr Bräutigam empfange/ wann er würdig von seiner Braut genossen wird/ daß nehmlich wie er der H. Gertraud l. 5. Instit. c. 30. gesagt/ er unendlich mehr sich erfreue und erlustige ob solcher Communion/als alle Menschen zugleich jemals durch das fleischliche Umbfangen und Küssen seynd erlustiget worden. Weil nun die Freud und Wollust deines Bräutigams dich mehr erlustigen und erfreuen soll/ als wann sie dein eigen wäre/ ist leichtlich zuerachten/ wie sehr dich dieser einige Antrieb bewegen soll/ daß du zum öfftern dieses hochheilige Sacrament würdig zuempfangen dich befleissest. Dieses hat wohl erkennt die H. Maria Magdalena von Pazz/ dahero sie ein sehr grosses Mißfallen getragen hat/ wann eine auß ihren untergebnen Closterfrauen kein sondere Neigung zu öfftterer Communion erzeigte/ seitemal sie darfür hielte/ daß/ wann sie diese Gnad recht zu brau-

chen wusten / sie in kurtzer Zeit mit der Göttlichen Lieb wurden erfüllt werden / dann weil GOtt die unendliche Lieb ist / und auß Lieb sich den Seelen mittheilen will / wird billich geschlossen / daß kein tauglichere Zeit seye in der Göttlichen Lieb zu wachsen / als die Zeit der H. Communion. Dieweil du derohalben Krafft deiner Profession schuldig bist auff den hohen Berg der Vollkommenheit / so in der Lieb bestehet / zu steigen / so lasse dir jederzeit jene Ermahnung des Engels / welcher den Eliam angeredt / von diesem Englischen Brod in Ohren schallen / und gesagt seyn: **Stehe auff / und iße / dann du hast noch einen weiten Weg vor dir.**

Der andere Theil.

Wie man sich vor dieser Mahlzeit halten solle.

UNter anderen Vrsachen / warumb dein allerliebster Bräutigam das hochwürdige Sacrament des Altars in Gestalt einer Mahlzeit hat eingestellt / ist nicht die geringste gewesen / auch daß er durch solche Weiß anzeigte / daß / wann wir seinen H. Leib würdig empfangen wollen / solches nicht besser leisten können / als wann wir uns befleissen / die jenige Stuck zu halten / welche wir vor / in / und nach der Mahlzeit zu halten pflegen; wie aber solches geschehen müsse / wird in diesem und nachfolgenden zwen Theilen erklärt / und allda der Anfang von den jenigen Stucken / die man vor der Mahlzeit halten soll / gemacht werden.

Erstlich derohalben / gleich wie die jenige / welche zu einer Mahlzeit gehn wollen / vor allen die Händ und das

Angesicht waschen / damit sie nicht villeicht durch Unsauberkeit dem Gastgeb oder Gästen einen Grausen und Verdruß verursachen / also soll gleichfals vor der H. Communion nicht allein das leibliche Angesicht und Mund gewaschen / sonder viel mehr die Seel von der Unreinigkeit der Sünden durch die H. Beicht gereiniget werden / welche Reinigkeit dein Bräutigam / da Er Joan. 13. seinen Jüngern vor Genüssung dieses H. Sacraments die Füß gewaschen / hat andeuten wollen. Und ist dieses die jenige Bewährung / von welcher der H. Apostel Paulus geredt hat / da er 1. Cor. 10. gesagt: **Ein jeder Mensch bewähre** (das ist / erforsche und reinige) **sich selbst / und esse also von diesem Brod;** Dann wie recht der H. Chrysostomus gesagt: **Wann du rein hinzu gehen wirst / so bist du zum Heil gangen: wann du aber mit einem bösen Gewissen hinzu gehest / so bist du zur Straff und Pein gangen.**

Zum anderen / gleichwie die jenigen / welche zu einer fürtrefflichen Mahlzeit gehen wollen / vorher die schönsten und köstlichsten Kleyder anlegen / und / wann sie dieselbe selbst nicht haben / von anderen entlehnen / also sollest auch du / wann du communicieren willst / vorher nicht allein dem Leib nach dich ehrlich bekleyden / sonder vielmehr die Seel mit allerley fürtrefflichen Tugenden der Lieb / Andacht / und Demuth / rc. zieren / und / wofern sie dieselbe selbst nicht besitzet / von den HH. Gottes entlehnen. Also hat die H. Gertraud mit ihrem Exempel gelehrt / in dem sie auff ein Zeit / weil sie sich / zu diesem H. Sacrament zu gehn / unwürdig geschätzt / zu der H. Mutter GOttes geflohen / und inständig gebetten / daß sie alle die jenige Vorbereitung / welche sie auff dieser

Welt jemal hat fürgenommen / an ihrer statt / ihrem Sohn auffopfferen wolle. Darauff ihr alsbald Christus erschinen / und gesagt / daß sie in seinen und seiner Heiligen Augen nicht anderst erschinen seye / als wann sie diese Vorbereitung würcklich angewendet hette.

Zum dritten gleichwie die jenige / welche zu einer köstlichen Mahlzeit gehn / mit grosser Begierd un Hunger sich dahin verfügen / und derentwegen auch von ihren schlechteren Speisen enthalten; also sollest auch du vor der Communion nicht allein von Mitternacht an dich von aller leiblichen Speiß und Tranck / sonder auch von allen unordenlichen Anmuthungen / welche gleichsam die geistliche Speiß der Seelen seyn / enthalten / und alle Begierd auff diese köstliche Mahlzeit wenden / und also mit deinem Bräutigam sagen: **Ich hab mit grosser Begierd verlangt / das Abendmal mit euch zu essen** / Luc. 22. Also hat der H. Chrysostomus angedeut / da er gesagt: **Sehet ihr nicht / wie begierig die Säugling die Brüst ihrer Mütter anfallen? Nicht mit minderer Begierd sollen wir zu dieser Speiß und dieses Kelchs geistlicher Brust eylen. Diß soll uns allein schmürtzen / und traurig machen / wann wir dieses geistlichen Tisch gerathen müssen.** Und ist diese Vorbereitung umb so viel fleissiger anzuwenden / je kräfftigeres Mittel sie von den geistlichen Vättern geschätzt wird / den erwünschten Frucht auß dieser geistlichen Mahlzeit zu schöpffen; dann gleichwie die leibliche Speiß mit so viel grösserem Lust und Nutz genossen wird / je weniger man den Magen mit anderen Speisen vorher angefüllt hat; also wird auch nach Zeugnuß des Trientischen Concilij diese geistliche Speiß mit so viel

grösse-

grösserem Frucht/ und Vermehrung der Verdiensten genommen/ je mehr man sich vorher von allen Sünden/ und unordenlichen Anmuthungen erlediget/ und hie-durch ein hitzige Begierd und Hunger nach diser Speiß zu erwecken/ beflissen hat; wie dann auch dein Bräuti-gam selbst einsmahls der H. Birgittæ eröffnet hat/ da Er ihr/ als sie gefragt/ mit was für Vorbereitung sie zu Jhm kommen soll/ weil Er sich würdige/ mit so viel Gnaden zu ihr zu kommen? geantwortet hat/ er begehre nichts anders/ als daß sie gantz außgeläert zu Jhm komme/ dann also werde sie umb so viel mehr mit seinen Gaben erfüllt werden/ je fähiger sie sich durch gesagte Außläerung zu machen/ sich beflissen hat.

Der dritte Theil.

Wie man sich in wehrender dieser Mahlzeit verhalten soll.

AUch da sollest du drey Stuck sonderlich in obacht nemmen. Erstlich daß du/ gleichwie in den leib-lichen Mahlzeiten zu geschehen pflegt/ ein eyferi-ges Gebett vollbringest/ dann also hat abermal dich dein Bräutigam mit seinem Exempel gelehrt/ in dem er vor Darreichung seines H. Leibs die Augen in den Himmel erhebt/ und das Brod gesegnet hat. Dieses Gebett aber kan auff underschiedliche Weiß verricht werden. Etli-che betten allein einen Rosenkrantz/ welche Weiß von einfältigen Personen/ die nicht lesen können/ sonderlich kan gebraucht werden/ doch daß sie zugleich alles Gebett und Seufftzer/ welche von anderen verricht werden/ GOtt dem HErrn nicht anderst/ als wann sie es selbst verricht hetten/ auffopfferen. Andere pflegen allerley

Gebett/ so zu diesem Ziel in underschiedlichen Büchlein seyn verzeichnet worden/ zu betten/ welches ein gute und nutzliche Weiß ist/ wann man nur solche Gebettlein mit Andacht und Auffmercksamkeit außspricht. Andere behelffen sich allein der Schuß-Gebettlein und Gottseligen Seufftzer/ durch welche sie allerley schöne Tugenden üben/ und ihr zu dieser Mahlzeit hitzige Begierd und Lieb erweisen/ nicht ohne mercklichen Trost und Freud ihres Hertzens: und diese Weiß/ wann sie füglich gebraucht wird/ billich für die die tauglichste geschätzt wird/ die wahre Andacht und Eyfer zuerwecken.

Zum anderen gleich wie die jenige/ welche bey einer fürnehmeren Mahlzeit sitzen/ mit sonderbahrem Fleiß verhüten/ daß sie nichts wider die Zucht und Ehrbarkeit begehen/ und also dem Gastgeb kein Mißfallen verursachen/ also sollest du gleichfals zur Zeit der Communion der höchsten Ehrenbietigkeit dich befleissen/ nicht allein dem Leib nach; daß du die Augen/ Zungen/ und Ohren von aller Unordenlichkeit bewahrest/ auch in allen anderen Gebärden dich ehrbar und züchtig erzeigest/ sonder auch der Seelen nach alle Außschweiffigkeit/ und unordenliche Anmuthung sorgfältig vermeydest.

Zum dritten/ gleichwie die Speiß bey einer Mahlzeit nicht allein begierig genommen/ sonder auch wol zerkeuet/ und also in den Magen hinunder gelassen wird/ also sollest du gleichfals nit allein das hochwürdige Sacrament und deinen allerliebsten Bräutigam mit mässig eröffneter/ und auff die Lefftzen gelegter Zung ehrenbietig und begierig empfangen/ sonder auch mit eyferiger Betrachtung seiner Gegenwart und Begierd/ mit welcher Er verlangt/ bey dir zu seyn/ in den Magen hinab las-

ab lassen. Dahero sobald die Hostien empfangen / du alsbald in Gottselige Anmuthungen herauß brechen/ und zu diesem Ziel das anmuthige Gebett: **O Seel Christi heilige mich** / 2c. oder andere dergleichen brauchen sollest.

Der vierdte Theil.

Wie man sich nach dieser Mahlzeit verhalten soll.

WAs du allda sonderlich beobachten sollest/ werden dich gleichsfals die jenige / welche den leiblichen Mahlzeiten beyzuwohnen pflegen / gar füglich lernen / nehmlich daß du die drey nachfolgende Stuck sonderlich zuerfüllen/ dich befleissen sollest.

Erstlich das / gleichwie sie nach der Mahlzeit alsbald dem Herrn / der zu derselben geladen / schuldigen Danck sagen / also auch du diese Danckbarkeit umb so viel eyferiger verrichtest / je köstlicher die Mahlzeit ist/ zu welcher du bist geladen worden. Sollest also allda wol zu Gemüth führen/ und beobachten / was GOtt der HErr Deut. Cap. 8. gesagt hat: **Wann du wirst geessen haben / und ersättiget worden seyn/ wirst du GOtt deinen HErrn benedeyen und loben.** Weil aber nach gemeinem Außspruch der Weltweisen kein grössere Danckbarkeit ist/ als die mit dem Werck geschicht / also wirst du alsdann auff ein neues einen steiffen Fürsatz schöpffen / deinen Bräutigam hinfüran nicht mehr zuverletzen / oder zuverlassen / sonder Ihme durch die Lieb / derentwegen du sonderlich diese Mahlzeit empfangen hast / beständig anzuhangen. Sprich derohalben mit der Braut in den Hohen Liedern

dern Cap. 3. Ich hab dich / O Allerliebster / umbfangen / und will dich nicht mehr von mir lassen. Item mit dem H. David / Psal. 115. Was soll ich dem HErrn geben umb alles / was Er mir gegeben hat? Meine Fürsätz und Versprechen will ich halten in Angesicht des gantzen Volcks. Wann es dir gefallt / kanst du nach dem Exempel der Priester das Lobgesang der drey Babylonischen Knaben betten.

Zum anderen / gleichwie die jenige / welche der Mahlzeit beygewohnt / nach Vollendung derselben / wann es die Gelegenheit gibt / mit dem Gast-Herrn ein freundliches Gespräch anstellen / und alldort sich und die ihrige befehlen / ihr Noth und Anligen eröffnen / umb Hilff und Gnad ersuchen / also sollest du dieses allda abermal umb so viel fleissiger in obacht nemmen / je mehr dein Bräutigam bereit ist / nicht allein dein begehren anzuhören / sonder dasselbe auch vollkommenlich zuerfüllen. Sollest also von dieser Zeit eigentlich dir jenen Spruch Salomonis Eccl. 14. lassen gesagt seyn: Beraube dich nicht deß guten Tags / und den geringsten Theil der guten Gab (das ist / der Zeit) lasse nicht fürüber gehen. Dergleichen Gespräch aber / wie auch die vorangedeute Dancksagung kan auff nachfolgende Weiß / durch eyferige Seufftzer / vollbracht werden.

O allerliebster HErr JESU / ich glaube abermal festiglich / daß Du warhafftig bey mir einkehret / und mit deiner Gegenwart mich geheiliget hast. Grüsse dich derohalben / lobe / und verehre dich mit höchster Demuth / und lade zu mir alle deine Heiligen / daß sie Dich

nit

mit allen ihren Kräfften loben und benedeyen wollen.

O JESV / ich sag dir höchsten Danck / daß du nicht allein dieses H. Sacrament eingestellt / sonder auch mich so offt / und heut abermal desselben theilhafftig gemacht hast; opffere dir auch zu schuldiger Danckbarkeit auff eben diesen deinen H. Leib sambt allen Communionen und Meß-Opfferen / welche einmal in der gantzen Welt seyn verricht worden / wie auch mich selbst / und alles / was ich hab / und bitte / du wollest dieses mein Opffer Dir wolgefällig und angenehm seyn lassen.

O HErr JESV / ich erkenne abermal dein unaußsprechliche Lieb / und nimme mir ernstlich für / Dich hingegen von Hertzen zu lieben / wie ich dann hiemit umb deiner Lieb willen aller Sünd und bösen Begierden gäntzlich absage.

O allerliebster JESV / in Dir stehet all mein Hoffnung und Vertrauen / bitte dich derohalben / du wollest mir geben / was du mir zum nutzlichisten zu seyn / erkennest / sonderlich aber ein wahren Haß der Sünden / Liebe zur Tugend / und Gnad / meinem Beruff vollkommenlich nachzukommen.

O mein treuer JESV / ich befihle Dir mit höchster Lieb und Vertrauen alle Lebendige und Abgestorbne / Freund und Feind / sonderlich aber meine Gutthäter / und andere / für die ich schuldig bin zu betten / oder die sich meinem Gebett befohlen haben / auch für alle / die ein

son-

sonderbare Lieb zu diesem H. Sacrament getragen haben / und bitte Dich durch deinen H. Leib und Blut / du wollest den Abgestorbnen die ewige Ruhe / den Lebendigen aber ein wahre Lieb und Begierd zu diesem H. Sacrament / und alles / was sowol zu Befürderung deiner Ehr und Glory / als ihrer zeitlichen und ewigen Wolfahrt zum bequemlichisten ist / gnädig verleyhen / Amen.

Zum dritten / gleichwie die zu einer Mahlzeit geladne Gäst / nach Vollendung derselben sich frölich erzeigen / und den übrigen Tag in allerley Freuden-Spiel oder anderen Ergetzlichkeiten zubringen / also sollest du gleichfals nach der Communion den übrigen Tag in allerley geistlichen Ubungen / welche die Seel sonderlich zuerquicken pflegen / mit Freuden zubringen / und herentgegen von aller Leichtfertigkeit oder anderen nicht ziemlichen Wercken und Gebärden dich zu Ehren deines himmelischen Gasts mit sonderbahrem Fleiß enthalten: Welche Lehr der Gottselige Thomas von Kempis l. 4. c. 12. mit nachfolgenden Worten gar füglich hat angedeut: Es ist vonnöthen / daß du dich nicht allein vor der Communion bereitest / sonder auch nach derselben sorgfältig dich bewahrest. Dann solche Bewahrung ist widerumb die beste Vorbereitung / ein grössere Gnad zuerlangen. Seitemal einer sehr untauglich gemacht wird / wann er gleich wider sich in die äusserliche Sachen außgiesset. Hüte dich von viel Geschwätz / bleib daheim / und genüsse deinen GOtt / dann du hast den jenigen / den dir die gantze Welt nicht hinweg nemmen kan.

Ich bin / dem du dich gantz geben sollest / also daß du hinfüran nicht in dir / sonder in Mir ohne alle Sorgfältigkeit lebest.

Der fünffte Theil.

Wie offt man sich zu dieser Mahlzeit verfügen soll.

Alda kan kein gewisse Regel gegeben werden / weil die Gemüther / der Eyfer und Lieb zur Tugend / auch die Gelegenheit zu communicieren sehr underschiedlich seyn / wird also billich von den geistlichen Vättern der innerliche Antrib des H. Geists / und gutachten der vorgesetzten Oberen und Seelsorgern die beste Regel seyn / zuerkennen / wie offt du zu dieser Mahlzeit hinzu gehen sollest. Doch aber / damit du auch in diesem Fall nicht irrest / werden dir nachfolgende drey Reglen nicht wenig verhülfflich seyn.

Erste Regel.

Niemal solle man sich allein wegen Forcht der Unwürdigkeit oder anderer Aengstigkeit des Gemüths von öffterer Communion abhalten lassen. Dann wie recht und wol der H. Cyrillus vermerckt / obwol ein solche Weigerung einen Schein hat / als geschehe sie auß Gottsforcht / pflegt sie doch vilmehr Aergernuß und Fallstrick zu bringen; darumb soll man sich befleissen / die Seel von Sünden zu reinigen / und nach dem man eines unsträfflichen Wandels Grundfest gelegt hat / mit grossem Vertrauen das Leben zu empfangen hinzu gehen. Welche Lehr gar füglich der Gottselige Lehrer Thomas von Kempis im 12.

Cap. deß 4. Buchs in der Person Christi also bekräfftiget: Wisse/daß du dich nicht zu gnügen bereiten könnest/ wann du schon ein gantzes Jahr dich bereitetest/und nichts anders gedenckteſt. Sonder allein auß meiner Gütigkeit und Gnaden wirst du zu diesem Tisch gelassen/nicht anderst/ als wann ein Bettler zu dem Mittagmahl eines reichen Herren geladen wurde/und nichts anderes zur Vergeltung zu leisten wuste/ als daß er sich demütigte/ und mit Worten danck sagte. Thue/was du kanst/und thue es fleissig/ nicht auß Gewonheit oder Noth/ sonder mit Forcht und Ehrenbietigkeit/ und guter Anmuthung nimm den Leib deines geliebten GOtt und HErrn/ der sich würdiget zu dir zu kommen. Ich bin/ der dich geladen hat; Ich hab befohlen/ daß du kommen sollest. Ich will erstatten/was dir abgeht. Komme nur/und genüsse mich.

Andere Regel.

Schädlicher und unsicherer ist/ selten als öffter communicieren. Also halten ins gemein die geistliche Vätter darfür/ und zwar nicht unbillich/ seitemal auß öffterem Brauch der Communion/ wann man sie auff oberzehlte Weiß verrichtet/nicht allein kein Schaden/sonder vilmehr vil Nutz und Trost zuverhoffen ist. Wann man aber dieselbe selten braucht/ hat man billich zu förchten/ daß man nicht auß Mangel dieser Speiß sich an Kräfften der Seelen geschwächt befinde/ und also letztlich den Versuchungen des bösen Feinds underliege; Dahero dann vor Zeiten ein Frau/

weil sie etlich Wochen sich von der Communion enthalten / in die Gestalt eines Pferds verändert / ein andere aber wegen gleicher Nachlässigkeit erschröcklich in dem Fegfeuer gepeiniget worden ist / nicht daß an ihme selbst gebotten seye / öffter im Jahr als einmal zu communicieren / sonder weil sie villeicht auß sträfflicher Saumseligkeit oder läßlicher Verachtung dieselbe underlassen haben.

Dritte Regel.

Niemand soll sich unordenlich betrüben / wann er durch Willen der Oberen / oder andere einfallende Verhindernuß von würcklicher Communion ein kurtze oder lange Zeit zu enthalten / gezwungen wird. Ursach ist / weil er durch eyferige Begird und Gehorsam das jenige ersetzen kan / was er durch Underlassung der Comunion verabsaumet. Also hat Christus die H. Gertraud gelehrt / da Er zu ihr / als sie die Comunion mit Rath der geistlichen Mutter underlassen hat / also gesprochen: **Weil du mit Rath deiner Mutter mich allein meinetwegen nicht empfangen hast / wil Ich dich in mein Schoß auffnemmen / und erhalten.** Dise Warheit hat auch sehr wol erkandt die H. Teresia / welche / wiewol sie die höchste Begierd zu dieser Mahlzeit hette / nichts desto weniger / als sie ein Monat lang wegen Kranckheit sich darvon enthalten müste / in ihrem Gemüth so ruhig verbliben ist / als wann sie täglich dieselbe genossen hette / weil ihr der allerheiligiste Willen GOttes an statt der allersüssesten Communion gewesen ist.

Beschluß.

SO sihest du nun / O Philothea, wie köstliche Mahlzeit dir dein vilgeliebter Bräutigam bereit hab / und wie du bey derselben dich verhalten sollest. Ist also nichts übrig / als daß du diese so grosse Lieb und Freygebigkeit mit schuldigem Danck erkennest; und damit du bey derselben desto öffter und würdiger erscheinen könnest / dir jene von GOtt zu dem H. Augustino gesprochne Wort zueignest: Wachse (in der Tugend und Vollkommenheit) und du wirst Mich genüssen: Und nicht Mich in dich veränderen / sonder in Mich verändert werden. Biß daß du letztlich von dieser Mahlzeit zu dem Abendmahl der Hochzeit des Lambs (von welcher der H. Joannes Apoc. 19. gesagt: Selig seynd die / welche zu dem Abendmahl der Hochzeit des Lambs seyn beruffen worden) geladen / und alldort in Ewigkeit nach Wunsch und Begehren erquickt / und ersättiget werdest.

Register

Der mercklicheren Lehren/ welche in disem ersten Theil begriffen seyn.

A.

Aengstigkeit des Gemüths.
Wie sie solle geheilt werden.

Apotheck.
Wie die Apotheck der geistlichen Braut beschaffen seyn solle. Blat. 357
Wie fürtrefflich sie seye. 363

Arbeit.
Warumb sie hoch zu schätzen und zu lieben seye. 193
Was vor der Arbeit soll gehalten werden. 199
Was unter der Arbeit zubeobachten. 201
Was nach der Arbeit zu halten. 204
Warumb schlechte und nidederträchtige Arbeit hoch geschätzt/ und geliebt werden solle. 207

B.

Beharrlichkeit.
Wie nothwendig sie seye. 29

Beicht.
Wie hoch sie zu schätzen. 440
Wie man sich darzu beraiten soll. 446
Wie die vorhergehende Reu beschaffen seyn soll. 449
Was in würcklicher Beicht zubeobachten. 453
Wie die aufferlegte Buß mit Frucht soll verricht werden. 462

Was nach vollendter Beicht zu leisten. 463
Beichtvatter.
Was für ein Beichtvatter zuerwehlen sey. 444
Betrachtung.
In wem sie bestehe. 128
Bücher.
Warumb sie zu lesen. 171
Welche Bücher zu lesen. 176
Wann sie sollen gelesen werden. 180
Wie man sie lesen soll. 181
Verhindernuß des geistlichen Lesens. 187
Bußwerck.
Wie sie sollen gebraucht werden. 336
Wie hoch sie zu schätzen. 340
Welche vor anderen erwehlt werden sollen. 343
Mit was Meynung sie sollen verricht werden. 345
Wie bescheidenlich sie sollen gebraucht werden. 349
Sollen beständig auffgenommen werden. 352
C.
Capellen.
Wie die geistliche Capellen der Gottliebenden Seel beschaffen seyn soll. 121
Contrafeit.
Geistliches Contrafeit des himmlischen Bräutigams wird vorgehalten / und erklärt. 53
Wie dasselbe zu brauchen seye. 65
Contrafeit der Gottliebenden Seel. 68
E.
Ehrabschneidung.
Wie dieses Laster zu heilen. 398
Erforschung.
Wie des Gewissens Erforschung soll vollbracht werden. 261.
Frucht

Frucht derselben. 264
Wie man sich nach jedem Werck erforschen soll. 268
Wie die sonderbare Erforschung anzustellen seye. 271
Wie die tägliche Erforschung soll angestellt werden. 282
Wie die wochentliche. 292
Wie die monatliche. 298

F.

Forcht.

Wie die unordentliche Forcht vertrieben werden könne. 417

Fürwitz.

Wie der Fürwitz der Augen zuverhüten. 385

G.

Gebett.

Wie hoch das Gebett zu schätzen sey. 122
Wie man sich zu dem Gebett bereiten soll. 128
Wie das mündliche Gebett beschaffen seyn soll. 131
Wie alle Werck zu einem Gebett gemacht werden können. 134
Wie die Zeit in dem Gebett zubeobachten. 140
Wie grosser Frucht durch das Gebett erlangt werde. 142
Was für Mittel wider die Dürre des Gebetts zu brauchen. 365

Gedult.

In wem sie bestehe. 321
Staffel derselben. 322
Antrieb zu derselben. 324
Mittel dieselbe zuerlangen. 331

Gehorsam.

Wie die Beschwärnuß in dem Gehorsam hinweg zu nehmen. 373
Gehorsam ist das kräfftige Mittel die Scrupel zuvertreiben. 432

Gehör.

Wie die unordentliche Begierd zuhören soll gemässiget werden. 388

H.

Heiligen.

Wie man die Heiligen im Himmel verehren soll. 136.139
Warumb man sie verehren soll. 138

Heurathgut.

Was für ein Heurathgut Christus von seiner geistlichen Braut erfordere. 89

Hoffart.

Wie dieses Laster zu heilen. 377

K.

Kälte des Geists.

Wie solche zuvertreiben. 369

Kleyd.

Was die äusserliche Kleydung der Orden-Personen bedeute. 38
Was für Frucht sie bringe. 43
Wie sie zubrauchen/ und zuerhalten. 48

L.

Lieb.

Wie die Lieb gegen GOtt beschaffen seyn soll. 57
Frucht derselben. 62
Wie die unordentliche Lieb außzuziehen. 411

M.

Meß-Opffer.

Wie fürtrefflich dieses Opffer seye. 146
Wie es mit Nutz anzuhören. 150

Morgengab.

Was für ein Morgengab Christus von seiner geistlichen Braut begehre. 88
Was Christus hingegen ihr mittheile. 95

N.

Neyd.

Wie dieses Laster zu heilen. 404

Novitiat.

Was in dem Eingang des Novitiats zubeobachten. 3
Ziel und End des Novitiats. 9
Was in währendem Novitiat zu halten. 21
Wie den Versuchungen der Novizen zubegegnen. 16

R.

Reden-Kunst.

Nothwendigkeit derselben. 236
Was von den Personen / mit denen man redet / in obacht zu nehmen. 238
Was für Materi zum reden zuerwehlen. 242
Von der Weiß zu reden. 247
An welchen Orten man reden soll. 250
Von der Zeit zu reden. 252
Mittel solche Kunst zu lernen. 254
Wie man die unordentliche Begierd zu reden undertrucken könne. 396

S.

Sacrament des Altars.

Wie fürtrefflich dieses Sacrament seye. 468

Wie man sich zu Geniessung desselben beraiten soll. 472
Was in würcklicher Geniessung zubeobachten. 475
Was nach der Geniessung zu halten. 477
Wie offt dasselbe zugeniessen. 481

Schlaff.

Wie man den Schlaff Gottselig und nutzlich vollbringen könne. 308

Scrupel.

Was ein Scrupel seye. 423
Warumb dieselbe wegzulegen. 426
Was zu diesem Ziel zu fliehen. 429
Was für Mittel wider die Scrupel zu brauchen. 432

Speiß.

Mit was für Meynung die Speiß soll genommen werden. 212
Warumb sie ausser der Tischzeit nicht soll genossen werden. 216
Soll mit vor und nachgesetztem Gebett genommen werden. 219
Soll mässig gebraucht werden. 226
Mit was für Bescheidenheit sie soll genommen werden. 230
Wie die unordentliche Begierd zur Speiß und Tranck solle gemässiget werden. 392

T.

Tagordnung.

Wie hoch sie vonnöthen. 99
Wie sie zu machen. 107
Wie grosser Frucht auß fleissiger Haltung derselben zuverhoffen sey. 114

V.

Vbergebung seiner selbst.

Wie hoch solche Vbergebung zu schätzen sey. 90
Wie sie geschehen soll. 92

Vberwindung seiner selbst.

Wie hoch sie zuschätzen. 69
Wie sie in unterschiedlichen Gelegenheiten zuvollziehen. 76
Mittel dieselbe zuerlangen. 82

Vhrlein.

Was für ein Vhrlein von der Braut Christi erfordert werde. 99
Fürtrefflichkeit desselben. 114
Mittel dasselbe zuerhalten. 117

Vnbeständigkeit.

Wie sie zuvermeiden. 406

Vngedult.

Was für Mittel wider dieses Laster gebraucht werden sollen. 419

Vnlauterkeit.

Wie man solches Laster fliehen und außräuten könne. 382

ENDE.

Druckfehler.

Fol. 5. lin. 1. sie les. hie ibid. lin. 23. was in le. was er in. fol. 20. lin. ult. deren l den. fol. 29. lin 22. dieses Stuck l. in diesem Stuck. fol. 90. lin. 18. als andere l. als er andere. fol. 94. lin. 27. verhalten l halten. fol. 95. lin. 20 und u l und du. fol 96. lin. 2. niemand l. von niemand fol. 98. lin. 20. zu l. In. fol. 106. lin. 14. dir durch die l dir die. fol. 128 lin. 12. drey l. zwey. fol. 131. lin. 7. in welchem l. in welchen ib. lin. 8. mit deinen HH Patronen umbgeben le. deine HH Patronen gemahlt seyn/kunen. fol. 136. lin 9 ein l. im. fol. 142. lin. 17. dir l. die. fol 150 lin 9. Verzeichung l. Verzeihung. fol. 172. lin 20. bemühet l. bemühen. fol. 183. lin. 30. sol l. ob. fol. 193. lin 15. erkennen sollest / le. erkennen kanst. fol. 203. lin 3. er l der fol 206. lin. 27. wärest l. warest. fol. 212. lin. 10. umbzusuchen le umbzusehen. fol. 214. lin. 12. dann l. den fol 245 lin. 1. beflеissest l. befleissen fol 252 lin 5. eignen le deinem Nächsten welcher durch solche Reden nit wenig geärgert / und verletzt / ja wohl auch zu gleichem Geschwätz / und also auch zur Sünd angereitzt / und von der Andacht oder anderen guten Wercken abgehalten wird) verschone deinem eignen Heyl. fol. 262. lin. 23. und zu l. zu. fol. 284. lin. 17. Erfostrschung l. Erforschung. fol. 285. lin. 8. mündlicher l. mündliches. fol. 291. lin. 12. beschliesse l beschliesse ich. fol. 310 lin 2 solchen l sittlichen fol 359. lin. 15. geschickt und gesagt l. geschickt hab/ gesagt. fol. 363. lin 2. durch l. und durch. fol. 392. lin 22. so begterig l begierig suchest fol. 403. lin. 22. kein Regenwasser nicht brauchest / l. kein Regenwasser brauchest fol. 405. lin. 10. derselben l desselben. fol 407. lin. 17. verursсht l verursacht. fol. 430. lin 29. Vnß l. Buß. fol. 441. lin. 15 un l und fol. 456 lin. 19 sich sich l. sie sich fol. 459. lin 22. dem bösen l. den bösen fol. 462. lin 5. vor ihm mit l. vor ihm du mit.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lohner, Tobias, 1619-1697

Geistliche Außfertigung Philotheae Oder Einer Gottliebenden, und Christo durch die drey Ordens-Gelübd vermählten Seelen Das ist: Kurtze und grü ndliche Vnterweisungen, wie sich ein Geistliche Ordens-Person in ihrem Geistlichen Beruff nach dem Willen Gottes richten, und verhalten soll
Bd.: 1

Dilingen 1678

Asc. 2924-1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10264704-5
VD17 12:103156F